Stanford University Libraries
3 6105 024 257 292

Digitized by Google

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die mailändischen Feldzüge der Schweizer.

Von
Ildephons Fuchs
Mitglied des Bibliothek-Collegiums
der
Stadt St. Gallen
und
stiftendes Mitglied
der
schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft,
Pfarrer zur Engelburg

Quid prodest, si multa relinquantur nobis,
a patribus virtutum exempla; quum ipsi agamus nihil?
Alexander ad sodales.

Zweyter Band.

St. Gallen,
bey Huber und Compagnie
1812.

L. Holz.

Digitized by Google

Suidas ſcribit: Cares primos mortalium, mercede militaſſe, ut qui vitam ſuam venalem haberent. Carum laudem his temporibus æmulari videntur Helvetii; gens bello nata, ſimplex alioquin, ac minime malum hominum genus, planeque dignum, ut equidem ſentio, quod hac quoque nota vaccaret; et in litteris, et in cæteris honeſtis ſtudiis, egregie valiturum, ſi relictis bellis, huc animum appelleret.

Deſiderius Erasmus Roterodam.
Adag. chiliad. I. Cent. VI.
Edit. Baſil. 1533.

Digitized by Google

Den

Hochwohlgebornen, Hochgeachten,

Herren Herren

Bürgermeister

und

Räthen

des

Eidgenössischen Standes

Zürich;

seinen Hochzuverehrenden Herren,

wird dieser zweyte Band

der

Geschichte der Mailändischen Feldzüge

ehrfurchtsvoll zugeeignet

von dem Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochwohlgeborner, Hochgeachter
HHerr Amtsburgermeister!

Hochwohlgeborne, Hochgeachte
HHerren Räthe!

Die Geschichten der merkwürdigsten aller Feldzüge der alten Eidgenossen kann kaum ein Schweizer lesen, ohne ergriffen zu werden, von innigstem Gefühl dessen, was seine Väter waren.

Am allerwenigsten ein Zürcher, der seiner Väter alte Weisheit und Tugend, in diesen kriegerischen wie in andern friedlichen Verwaltungen, andern vorleuchten sieht.

Die Zeit, die alles heilet, wieder allmählig auf kalte Vernunft zurückführend, hat, nicht ohne dankbare Rückerinnerung, gezeigt, wie das Ruder des Helvetischen Gemeinwesens, in der Hand der neuen wie der alten Tiguriner, rühmlich, weislich, uneigennützig, durch fünfhundert glückliche Jahre geführt worden. Gegenwärtige Abtheilung der Geschichte kann dieses beweisen.

Digitized by Google

Entstanden ist sie, zum größten Theil, aus der Zürcher Großmuth, Gemeinsinn, litterarischer Werthschätzung für das, was zum Ruhm der Väter, vom Verfasser geschah. Der Reichthum geschichtlicher Schätze, das Heiligthum des alten und neuen Zürichs, stand dem Verfasser geöffnet; er freundlichst eingeführt, fand, was er nirgends gefunden hätte; unerschöfliche Quellen, eidgenössische Freundschaft, und Züge alten, biedern Sinnes, wie die Geschichte der Väter sie kaum besser aufweisen kann.

Darum, Zürcherscher Großmuth geweiht ist dieses Stück der Feldzüge, von dem Verfasser, der sich über das rühmt, ein Angehöriger von Zürcherscher Herrschaft und Regenten zu seyn.

Er und sein Geschichtbuch, werden diesen ehrwürdigen Namen mit ewigem Ruhm tragen, wenn Höchstdero großmüthiger Schutz sein ferneres litterarisches Leben beglückt, dem er sich in tiefem Gefühl innigster Hochverehrung geziemend empfiehlt.

Ildephons Fuchs.

Vorrede.

Johannes von Müller an die Eidgenossen!

Diese euere Historie, o Eidgenossen, ist nicht geschrieben, um Euch die müssigen Stunden zu füllen; sondern damit Ihr aufwachet und sehet, wer Ihr gewesen, wer Ihr seyd, und wer Ihr seyn sollt, und könnet und müsset.

Vor der allerfeyerlichsten Versammlung aller Archonten und Kriegsmänner und aller aufgeklärten und heldenmüthigen Jünglinge von Athen, las jener Halicarnassenser, der Vater der Geschichte, in dem acht und dreyssigsten Jahre

seines Alters, die Historie der Thaten, durch welche die Griechen das erste der Völker geworden.

In dem zwey und zwanzighundert und sechs und zwanzigsten Jahre noch, in unseren hyperboreischen Wäldern, rühren sie alle wohlgesinnten Menschen, und entzücken.

Die Zuversicht, im Gedächtniß der Menschen zu leben, (welche für wohldenkende Gemüther großen Reiz hat, und für Tyrannen wahrhaftig die einige übrige Schreckniß ist) wird um soviel zuverlässiger, als die Historie älter, der Schauplatz der Welt größer und belebter wird.

Dem Uebel, wodurch die ganze Eidgenossenschaft mehrmals an den Rand ihres Untergangs kam, und wodurch die fünfhundertjährige Freyheit, mit allem Ruhm und Glück einst unversehens fallen könnte, ist nur durch die Wiederbelebung des allerersten Grundsazes unserer Bünde (Einheit, Gemeinsinn) zu helfen.

Wir werden im Nothfall die Welt lehren müssen, ob die Eigenschaften, wodurch die Alten unsern Staat gestiftet und vortreflich behauptet,

nur schlummern, oder ob die neue Form der Sitten sie nach und nach tödtet. Ihre Erhaltung hängt vornemlich davon ab, daß wir von Jugend auf gewöhnt werden, sowohl die Lage von Europa, und ihre drohenden Gefahren, als das Vaterland, sein Glück und unsere Pflicht, vor allen andern Dingen, unaufhörlich, und auf das ernstlichste zu betrachten.

In dem regen Leben des immer neuen Weltschauspieles ist Stillstehen und Zurückbleiben einerley. Da muß der Geist unaufhörlich emporgehalten werden, um bey jedem Aufruf des Vergangenen würdig, und der Gegenwart gewachsen zu seyn. Die Britten haben ihre Meere, Frankreich den herrlichen Boden; unerschöpflich ist Oesterreich, Rußland unermeßlich: was haben wir, wenn nicht Geist und Muth! Das Leben eines Staates ist, wie ein Strom, in fortgehender Bewegung herrlich; wenn der Strom steht, so wird er Eis oder Sumpf. Wo Licht und Wärme, da ist Leben.

Es fielen Völker und kamen nicht wieder empor, weil ihr Geist erloschen war. Kein gemeines Wesen vermag zu bestehen, ohne Tu-

gend. Und was für eine Tugend? Ich meyne das lebendige, thätige Gefühl: daß jeder nicht für sich, sondern für ein gemeinsames Vaterland, und nicht für den vorbeyfliessenden Augenblik dieses Lebens, sondern für das Wohl auch der Zukunft lebt. Hieraus fließt Mässigkeit, Arbeitsamkeit, Selbstverläugnung, Todesverachtung, jede gute Eigenschaft; und das wahre Glück des Lebens, Freundschaft und Liebe, Bewußtseyn, Unbefangenheit. Aber, als durch die Asiatischen Kriege die Kenntnisse vieler unbekannter Genüsse den Griechen Anlaß neuerer Bedürfnisse wurde, wichen die Spartanischen Sitten, der Habsucht. Von dem an trennte sich der Privatvortheil von dem öffentlichen Wohl; anstatt dem Vaterlande zu dienen, wurde sein Interesse den unersättlichen Begierden dienstbar gemacht, und seine Macht aus Eigennutz das Werkzeug fremder Eroberungen. Aus dieser Verderbniß kam, daß, da jeder alles an sich ziehen wollte, Herrschaft und Freyheit für alle untergieng. Es blieb der Blindheit ihrer Begierden zu lang verborgen, daß, was jeder, und was jede Stadt einbüßte, für alle verloren war.

Glücklich jede spätere Zeit, welche von der vergangenen unterrichtet wird.

Vor mehr als zwanzig Jahren ist, bey Anlaß der Geschichten meines Volks demselben, und andern die Nothwendigkeit gezeigt worden, wenn man bey Freyheit und Würde bestehen wolle, das System unsers Denkens und Handelns einfacher, kraftvoller, und mehr militärisch einzurichten. Die erfolgten Erschütterungen alles Eigenthums, alles Handels, aller bürgerlichen und litterarischen Anstalten, alles Conventionellen, sogar der Thronen, haben diese Lehre zu der unseligsten Evidenz gebracht. Auch die Kriegsmanier der grösten und berühmtesten Heere ist für die mächtigsten Staaten eine nicht bessere Stütze gewesen, als für jene Hebräischen Könige der zerbrochene Rohrstab Aegyptens. Die Ursachen, von deren Kenntniß die Remedur abhängt, sind allenthalben anderswo gesucht worden, als wo sie sind. Sie sind in uns.

Alle weisen Regierungen haben einen Zweck, welcher den Charakter ihrer Verwaltung bezeichnet. Glücklich, wenn auch ohne Lorbeer, die wenigen, deren Abgeschiedenheit bey stillem Ge-

nuß, nur einiger Klugheit bedurfte, um zu bestehen! Aber sie sind nicht mehr. Waffenlose Gerechtigkeit darf selten von der Uebermacht, Mässigung hoffen!

Andere haben eine Oberherrschaft, welche allen furchtbar, von niemanden zu fürchten hätte, zum Ziel genommen. Diese, wenn es ihnen glückte, haben nach der Natur des Menschen, der sobald er nichts mehr scheut, sich alles erlaubt, entweder durch Ueberspannung ihre eigene Macht gebrochen, oder durch Abspannung sie so geschwächt, daß sie durch die künstlichsten Mittel kaum zu bestehen vermochte. Wie viel edler der Zweck, einen Staat zu haben, zur Selbsterhaltung, — nicht ohne Weisheit, nicht ohne Sorgfalt — stark genug; durch Treue und Wahrheit so weit hin herrschend, als gemeinschaftliches Interesse verstanden wird: weniger zählend auf erschöpfbare Schätze, auf sterbliche Heere, als auf die allgemeine Ueberzeugung seines Volkes und seiner Freunde, daß die Sache seiner Erhaltung, die Sache eines jeden ist, der etwas fühlt, für Freyheit und Licht.

Gleichwie zur Erhaltung der körperlichen

Kraft gesunde und nahrhafte Speisen, und gleichwie zu dem Flor eines Gemeinwesens zusammenhaltende Gesetze erfordert werden, gleich so ist vortrefliche Kenntniß der besten Waffen und Regeln die Pflicht nicht nur des Obersten und nächsten Befehlshabers, sondern eines jeden, welchen die Landesgesetze dem Kriegswesen bestimmen: geschickt seyn zu allem und auf alles gefaßt; das macht den Mann.

Obschon Verwaltung und Waffen, wodurch das gemeine Wesen unmittelbar besteht, natürlich die Aufmerksamkeit am allgemeinsten fesseln, so unläugbar ist für unser Vaterland Europa nicht weniger wichtig, die Fortschritte, oder den Rückgang eines jeden Volks in seiner Cultur zu beobachten. Denn auffallender als zu unserer Zeit ist kaum bewiesen worden: daß nicht physische Ueberlegenheit, noch angelernter Mechanismus, daß Geist und Charakter die Oberhand giebt. So irrig der Wahn wäre, bey dem rastlosen Bestreben der vorzüglichsten Völker, ungestraft zurücke bleiben zu können; so eitel wäre die Anmaßung eines Gewalthabers, den Ideenschatz, das Erbtheil der Jahrhunderte, nach

Willkühr spärlich unter die Menschen kommen zu lassen.

Alle Orte der Eidgenossen waren eine Gesellschaft entschlossener Verfechter der ältesten Rechte der Menschheit, welche nichts hatten, als ihre Freyheit, und nichts übten als ihre Waffen. Alles wurde in diesem Geist beurtheilt, regiert und erhalten. Dadurch behaupteten die Eidgenossen, bey fremden Mächten, den bisweilen furchtbaren, und allzeit großen Ruhm eines kriegserfahrnen, wohlpostirten Heeres, dessen jedes Ort ein kantonirendes Glied war.

Alle sind Männer des Schwerdts gewesen. Muth ist jeder Tugend Quell, Muth ist jedes Standes Ehre. Gemischt, gefärbt wird er, nach Zeiten und Sitten, so oder anders; bleibt aber so lang als der Grundsatz der Ehre. Das ist die Ehre Mann zu seyn. Es giebt keine edlere historische Untersuchung, als, wie große Menschen sich am vollkommensten entwickelten.

Eitel ist des Eroberes Hoffnung, wenn bedrohete Staaten, in der Kraft ihres Ursprungs, und ihrer Natur, noch bey Zeiten Hülfe suchen. Gleichwie im neunzehnten Jahrhundert die Reiche

Europens noch nicht unter das Joch eines Einzigen fallen werden, wenn sie (wie unsere Väter im Frankenbund und Schwabenbund, mit schlechten Waffen, dem Römer-Reich widerstanden) eilend den Handschlag sich geben, und mit aller Macht, Erhaltung der Ehre und Freyheit, oder den Tod suchen.

Niemals darf der Mensch, niemals ein Volk wähnen, das Ende sey gekommen. Wenn wir das Andenken grosser Männer feyern, so geschieht es, um uns mit großen Gedanken vertraut zu machen; zu verbannen was zerknirscht, was den Aufflug lähmen kann. Güter-Verlust läßt sich ersetzen; über andern Verlust tröstet die Zeit. Nur ein Uebel ist unheilbar, wenn der Mensch sich selbst aufgiebt.

Einem jeden edeln Bergvolk sey es gesagt: daß, wer sich nicht selbst verläßt, nicht verzweifeln darf am Glück.

Es ist eine Nation nicht zu beklagen, wenn ihr Heil und Ruhm von ihrem Willen abhängt.

In den Bünden der alten Schweizer, wie in ihren Thaten, ist überhaupt merkwürdig, daß unwesentliche Umstände ihr Auge nie von dem

grossen Gedanken der Freyheit verrückten. Dem opferten sie alles auf; der Natur-Witz lehrte sie, was im aufgeklärtesten Jahrhundert viele vergessen: daß in Führung aller Geschäfte, keine Sache von so unendlicher Wichtigkeit ist, als die Einheit im Plan.

Anstrengung der Arbeit, auserlesene Kenntniß und auszeichnende Einsichten, diese einigen Befriedigungs-Mittel derjenigen Ruhmbegierde, welche das historische Lob alter Helden entflammt, werden durch gegenwärtigen Zustand aller Staaten unseren Jünglingen unentbehrlicher als jemals. Denn wo ist ein Theil der Welt, oder ein grosser Staat, oder ein Zweig der Geschäfte, der nicht reif werde zu grossen bevorstehenden Veränderungen.

Für das Innere ist keine fortgehende Gesetzgebungs-Maschine nöthig; so wenig eine Stadt ohne Stadtsatzung und Gericht seyn kann, so wenig darf der Ton der Haushaltung eines jeden, ohne Unterschied von Erziehung, Vermögen, Herkommen, gleich zu seyn gezwungen werden. Die Volksregierungen im Gebirge, die Aristocratischen der Städte, waren Resultate verschie-

denen Ursprungs und Gangs, in Verhältniß zu Lage, Sitten, Betrieb und Absicht; und ihre Zerstörung die Epoche allgemeiner Zerrüttung, des Verlustes der Vaterlands-Liebe.

Um so nöthiger wäre gewesen, in der ersten Erziehung, in allen Eiden, und in allen öffentlichen Vorträgen, die Tilgung des Kantons-Geistes, und die Bildung gemeineidgenössischen Sinnes zu bezwecken; daß jener als niedrig, dieser als edel, als die wahre Tugend, als das Hauptwahrzeichen der Tauglichkeit für Geschäfte und Würden allgemein anerkannt wurde. Anstatt dessen, haben die Unglücklichen sich immermehr, jeder auf seinen Canton, auf desselben Hauptort, auf seine Zunft, auf sein Geschlecht und auf sich selber beschränkt.

Nicht das Inventarium, sondern die Benutzung des Ererbten macht das Glück eines Mannes; eben so bestimmt allein weise Anwendung, oder Vervollkommnung des angestammten Ideenschatzes den Werth und Ruhm eines Volkes. Die ewige Ordnung ist, daß der Geist den Körper beherrsche. Die geistreichste Nation war

immer die erste; bis da sie sich vernachläßigte, das Uebergewicht an eine stärkere fiel. Auch dann überwältigten die Reste ihrer Geistesarbeit den rohen Sieger; der politische Untergang vernichtete ihren Namen und ihren Einfluß nicht; wo Licht und Feuer, da ist Leben.

Von Zeit zu Zeit wird eine neue Ordnung durch unwiderstehlichen Lauf der Dinge herbeygeführt. Alsdann redt zu allen Menschen das Schiksal vernemlich. Man sieht eine Parthey begeistert, die andere unbegreiflich muthlos; Gott nimmt ihr den Sinn.

Ists nicht, als wenn grose Convulsionen zu Anstrengung der schlafenden Kräfte bisweilen heilsame Geschenke der Vorsehung wären! Elektrische Stöße, die die behagliche Ruhe zwar gewaltsam stören, aber auf einmal um Jahrhunderte weiter bringen?

Allen durch die Zeit herbeygeführten Aenderungen menschlicher Dinge ist nur durch Mitfortschritte im Geist der Zeit zu begegnen. Aber List und Gewalt schien den meisten bequemlicher.

Die Schweizer, ein abgehärteter, kriegerischer Volkstamm, auf den Marksteinen Frank-

reichs, Teutschlands, Italiens, wurden mehr gesucht, als an Gold und Leuten reichere Staaten. Selbstversäumniß, übelverstandene Religion und entnervende Künste des Gewinns haben ihre Nachkommen dieses Ansehens zum Theil beraubt; doch so, daß der Bund nicht starb, sondern schlief, bis bey dem Bruch des Gleichgewichts von Europa, eine altrömische Präpotenz in die Hände eines einzigen fiel.

Was hätte dieses Volk nicht vermocht, wenn es immer gerecht und brüderlich hätte seyn wollen! Aber, wenn Menschen sich die Oberhand fühlen, erhalten sie sich selten in reiner Tugend; sie erobern und verlieren dafür den besten Ruhm, Vertrauen der Völker.

Manche Geschichte dieses Volkes zeigt einen Hauptfehler darinn, daß die Orte in ihren innern Sachen sich zu wenig von einander wollten einreden lassen; hierdurch sind Uebel, welche durch Personalitäten oder andere enge Vorurtheile sich einmal, da und dort eingeschlichen, unheilbar; hierdurch sind geheime Erbitterungen, (welche nur Furcht zurück hielt) auf den Tag des Zorns (ungescheuter Offenbarung der lang verheimlich-

ten Gesinnung) zusammen gehäuft worden; und wird eine im ganzen löbliche Staatsverfassung das Opfer des Starrsinns der einen, des leidenschaftlichen Unwillens anderer.

Was ist aber besser, als über Erinnerung alter Zeiten, die neue vergessen; durch die Darstellung derselben Sitten zu ihrer Herstellung einladen; und vermittelst des Gemäldes fünf schöner Jahrhunderte, den Eindruck fünf unglücklicher Jahre tilgen! Nicht Ausdehnung des Gebiets, nicht Macht, nicht Reichthum, (anderswo allzeit grösser) der Character machte die Schweiz ehrwürdig. Den erhalte das Andenken der Väter, und von Stürmen unerschütterlich herrsche mit erneuerter Wärme, in den Herzen der ewige Bund. Und alles Volk sage: Amen!

Inhalts-Anzeige.

Vorrede.

Johann von Müller an die Eidgenossen.

Lehren, Prophezeyhungen, Warnungen.

Achtes Hauptstück.

Intrigue des Römischen und Französischen Königs, an den Tagen der Schweizer, wegen Mailand. König Maximilians I. entworfener Römerzug.
1500 — 1508.

K. Maximilians I. Benehmen beym Raub der Reichs-Provinz Mailand S. 3.
Anfang der Staats-Eifersucht = 4.
Beyder Könige Bestreben um die Waffen der Schweizer = 5.
Schnelle, aber unstäte Aussöhnung Luwids XII. mit Max. I. = 9.

Inhalt.

Jeder verdächtiget den andern bey dem Schweizervolk. S. 13.
Maximilians Gesandten Vorträge zum Römer-Zug. - 15.
Der Franzosen Machwerk den zu hindern, - 21.
Der Eidgenossen Benehmen. - 25.
Ursprung schweizerischer Gesellschaften. Note 52. - 25.
Politische Erschütterungen in Frankreich. - 26.
Gesuchte, aber verweigerte Eidgenössische Hülfe. - 29.
Zweyte Aussöhnung Ludwigs XII. mit Max. I. ohne Standhaftigkeit. - 30.
K. Max. I. Gesuch um Bündniß bey den Eidgenossen. - 33.
Ludwig XII. sucht es zu hindern. - 35.
Innerer Zwist der Genueser - 36.
Ludwig XII. sucht der Schweizer Hülfe gegen sie, unter verdektem Vorwande. - 37.
Von Schweizern zugesagt. - 39.
Der entdekte Betrug. - 41.
Die Schweizer vor Genua. - 43.
Hauptmann v. Rotz v. Unterwalden, und seine Helden auf dem Genueser-Berg. - 44.
Der Wenigen Mannskraft und Sieg. - 46.
Mit undankbarem Mißtrauen belohnt. - 47.
Das Mißtrauen bestraft. - 48.
Der zweyte Sieg der Wenigen u. Ueberwältigung der mächtigen Stadt - 49.
Das Ereigniß weckt ganz Germanien zum Unwillen wider die Eidgenossenschaft. - 53.
Wimpfelings Gebeth zu Bekehrung d. Schweizer. - 53.

Inhalt.

Des R. Königs Zorn. S. 56.
Der Eidgenossen Entschuldigung. = 61.
Der Reichstag zu Konstanz, wider Frankreich. = 63.
Seiner Gesandten Vortrag an die Eidgenössischen Tagherren. = 67.
Die Schweizer-Gesandten am Reichstag zu Konstanz. = 71.
Marx Röust, Bürgermeisters v. Zürich, Rede. = 72.
Kriegshülfe der Schweizer zum Römerzug. = 74.
Die in Constanz königlich geehrten Schweizer. = 80.
Maximilian I. trauliches Wesen. = 81.
Bebelius Glückwunsch = 83.
Freude und Furcht in Frankeich und Italien. = 85.
Der Französischen Bottschaft Bemühung das gute Einverständniß zu zerstören. = 87.
Gegenminen der kaiserl. Bottschaft. = 89.
Der Tagherren Antworten. = 92.
Mathäus Schiner, der Walliser Bischoff, die Seele aller folgenden Feldzüge wider Frankreich. = 93.
Der Französische Gesandte de Cribellis, auf dem Reichstage zu Constanz. = 94.
Zweyer anderer Gesandten sonderbare Manieren, in der Schweiz beym Volk und den Grossen Gunst zu gewinnen. = 97.
Der neuerdingen betriebene Römerzug. = 102.
Der Franzosen Gegenmachwerk. = 106.
Der Eidgenossen Entschluß für den Römerzug. = 109.
Des Teutschen und Franz. Königs Handlungen für und wider diesen Römerzug. = 111.
Beschlüsse des Helvetischen Tages. = 115.
Der durch Franz. Kunst vereitelte Römerzug. = 119.
Beyder Könige Freundschaft; und was diese große Staats-Intrigue den Eidgenossen gebracht. = 122.

Inhalt.

Neuntes Hauptstück.

Der Piasser und der kalte Winterzug (Pabst Julius II. Rache) zwey ohnmächtige Feldzüge nach Mailand. 1508 — 1511.

Ursachen, die das Gemeinwesen von Venedig ans nahe Verderben geführt. S. 127.
Wozu die Eidgenossen helfen sollten. = 129.
Ludwig XII. kündiget das Ende des Bundes und der Jahrgelder an. = 132.
Der Schweizer Trotz. = 133.
Ludwig XII. sucht neue Bünde der Eingenossen. = 134.
Den Eidgenossen scheinen die Artikel anmassend. = 139.
Der Venetianer Bundes=Gesuch. = 142.
Entstehen der Rache Julius II. wider Ludwig XII. = 148.
Charakter des Walliser Bischoffs Mathäus Schiner, und seine Bundes-Erzielung für Julius II. mit den Eidgenossen. = 151.
Ludwigs XII. Schrecken. = 161.
Der Walliser Supersazo, Schiners Todfeind. = 163.
Schiners Staats=Läufer. = 165.
Was Julius II. mit dem Bund beabsichtigte. = 167.
Schiners schnelle Truppen=Werbung; der Mailändischen Regenten Klage. = 169.
Der Truppenmarsch, und ersten feindlichen Hindernisse. = 175.
Bestürzung im Röm. Reich. = 178.
Schleuniger Rückruf der Eidgenössischen Krieger durch die Tagherren. = 182.
Schiners Verantwortung. = 184.
Max. I wahre Gesinnungen, sein geheuchelter Zorn. = 185.
Der Mailänd. Regenten Bottschaft vor dem Tage der Eidgenossen. = 188.
Zustand der Franz. Macht im Milanesischen, bey Erscheinung der Schweizerischen Truppen. = 189.
Ohnmacht dieser Truppen daselbst, u. der Rückzug. = 191.
Schwache Staatskunst der damaligen Schweizer. = 195.
Der Tagherren derbes Schreiben an Julius II. = 198.
Des Julius Zorn=Breve. = 200.
Kluges Benehmen der Eidgenossen in ihrer Gesandtschaft an den Papst. = 204.
Die Rede zu Bologna vor dem heil. Vater. = 210.

Des Julius Antwort, mit väterlicher Würde. S. 215.
Die Replik und Triplik. = 221.
Zorn der Gesandten auf den Walliser-Bischoff, Schiner. = 224.
Das dritte Verhör bey dem heil. Vater. = 225.
Seine Antwort u. der sonderbare Prozeß. = 227.
Der Rechts-Spruch zweyer Bischöffe. = 233.
Abschied beym h. Vater und sein Breve an das Helvetische Volk. = 235.
Der Walliser Bischof Schiner vor dem Tag der Eidgenossen. = 242.
Das Ungewitter über ihn im Vaterlande, seine Erhöhung zu Rom. = 245.
Julius II. große Kraft bey dem politischen Sturm, der ihn zu erdrücken drohet. = 248.
Ludwig XII. sucht unverwandt der Schweizer Bund. = 250.
Geschichte der ermordeten Staats-Läufer. = 253.
Der Feuerstoff zum Krieg. = 258.
Der Schwyzer Rache. = 266.
Die Fehde nach Mailand. = 272.
Die Offensiv-Allianz mit Venedig. = 274.
Es beginnt der kalte Winterzug. = 278.
Vier Anführer über die Tresa schwimmend. = 282.
Zustand der Franzosen Waffengewalt. = 285.
Bange Sorge im Vaterland. = 287.
Der Thatenleere Feldzug. = 289.
Friedens-Vorschläge. = 294.
Der verheerende Canibalen-Rückzug, der uneidgenössischen Krieger. = 295.
Folgen des ruhmlosen, kalten Winterzuges. = 298.

Zehntes Hauptstück.

Der Pavier-Zug.

Einsetzung Maximilians, Herzog Ludwig Sforza Moro's, des Unglücklichen, Erstgebornen, ins väterliche Erb, durch die Schweizer. 1512.

Der neue Feldzug entworfen, der Kaiser zur Theilnahm eingeladen. S. 305.
Der Mail. Regenten Bestreben für Friede. = 310.

Digitized by Google

Inhalt.

Das Glück vor Ravenna erkaltet dieses Bestreben. S. 315.
Der Krieg auf dem Tage beschlossen. = 317.
Die einseitige Fehde gemeiner Krieger. = 317.
Des Kaisers freundschaftliche Anträge für Eroberung von Mailand, und des Herzogs Einsetzung. = 319.
Des heiligen Bundes Anträge. = 321.
Die Gesandtschaft zum Cardinal, u. d. Venetianer. = 324.
Die Bußkirchen zu Zürich. = 228.
Julius II. um Hülfe flehend nach dem Unglückstag vor Ravenna. = 330.
Der gewaltige Heereszug. = 333.
Die Kriegs-Aemter und Feldherren. = 336.
Die Unthätigkeit des heil. Bundes, die Drohungen an die Venetianer. = 342.
Des Cardinal und Bischof Schiners Willkomm zu Verona. = 347.
Zorn wider die Berner. = 349.
Julius II. Geschenke. = 351.
Das Zusammentreffen des Eidgenöß. und Venetianis. Heeres. = 353.
Der Franzosen schwacher Zustand und Flucht. = 354.
Zu Pontevico, Pizzigitone, bis Pavia. = 359.
Schiners Triumph in Cremona. = 363.
Belagerung von Pavia. = 367.
Die nakten Krieger im Po. = 368.
Der Kampf von sechs Franzosen und vier Schweizern. = 370.
Die betrogenen Landesknechte. = 370.
Der Sturm der Stadt durch hundert Waghälse. = 371.
Der Landesknechte männlicher Kampf u. Rache. = 373.
Die gefangene Siegesbotten auf dem Lauiser see. = 377.
Triulzio's hochsinniger Rath an die Mailänder, für Errichtung eines republikanischen Wesens, unter Eidgenössischem Schutz. = 380.
Der Einzug des Cardinal Schiners in Mailand, Besetzung des Regiments, die Rache an Franz. Freunden, Schiners Belohnung. = 382.
Der Schweizer allgemeiner Triumph, und die Brandschatzung. = 386.
Eroberte Herrschaften im Süden und Osten der Schweiz. = 388.

Inhalt.

Der Franzosen Haß gegen Julius II. S. 389.
Die Belagerung von Lauis, Eschenthal, Domo, Palenza. = 390.
Riviera, Mendrisio, Locarno eingenommen. = 392.
Jakob Muti, oder Motino von Uri. = 396.
Niklaus Hübschi, der rüstige Berner. = 399.
Versicherung auf alle eroberten Städte und Schlösser, den Eidgenossen ausgestellt. = 402.
Des heil. Vaters Belohnungs-Breve, mit dem Titel: der h. Kirche Freyheit-Beschirmer. = 405.
Aller Orte Ehren-Panner und Freyheiten. = 408.
Gastons de Foix Entehrung zu Mailand im Dom. = 411.
Der Eidgenossen Ruhm im Auslande. = 413.
Entwurf einer neuen Fehde wider Ludwig XII. = 413.
Die Sieger im Vaterlande. = 415.
Des Cardinal Schiners Fehde-Wuth wider Verbrüderte. = 417.
Ursprung der erfolgten Trennung der Venetianer vom heiligen Bund. = 419.
Die von allen Mächten Europa's besuchten Tagsatzungen der Eidgenossen. = 424.
Des Kaisers u. Arrag. Königs Anmassungen. = 427.
Verhandlungen mit den Eidgenossen für erobertes Herzogthum, Einsetzung des jungen Herzogs, und ihrer Waffen-Schutz. = 428.
Der Kaiserl. Agenten Bestreben, die Ehre des eroberten Herzogthums, und die Gewalt der Einsetzung sich zuzueignen. = 431.
Plan zu einem Feldzug in Burgundien. = 433.
Fester Schluß der Eidgenossen für das Sforziaische Haus. = 435.
Die Dankesbottschaft des heil. Vaters. = 439.
Des Arragon. Königs Anträge für Mailand, seinem Enkel Carl. = 442.
Des Kaisers und Arragonischen Königs Feindschaft gegen Venedig. = 444.
Klage des Doge Leonardus Lauretanus. = 445.
Eingeschränkte Bundesartikel der Eidgenossen mit Venedig. = 448.
Eidgenöss. Gesandtschaft an Julius II. = 451.
Zunftmeister Griebs Rede. = 453.
Zwey Eidgen. Friedens-Botten nach Venedig. = 457.

Inhalt.

Rede des Doge Lauretanus. S. 458.
Des Herzogthums innerer Zustand. = 460.
Triulzio's Rath, Eidgenössisch zu werden. = 461.
Ludwig XII. starkes Bestreben um Friede u. Verein. = 464.
Da zürnt Math. Schiner durch heftige Vorwürfe. = 466.
Luwigs wiederholtes Bestreben gewinnt Geleit. = 470.
Schiners zweyte Ereiferung wider die Freundschaft, die dem Triulzio begegnet. = 472.
Den Franzosen werden harte Antworten. = 474.
Endlicher Traktat mit Mailand. = 477.
Der drey Männer im Grütli Warnungen wider Glücks-Schwindel. = 480.
Handlungen der Eidgenossen zum Wohl des schutzempfohlenen Herzogthums. = 483.
Cardinal Schiners Rede an die ihm zugesandten Botten. = 486.
Der Mailänder, des Papstes, des Arragonischen und Kaisergesandten Bestreben, dem jungen Herzogen zu gefallen. = 488.
Machwerk des Mathäus Lang, Bischof v. Gurk, alle Macht über den Herzog, und seine Einsetzung an sich zu reissen. = 490.
Eitle Veranstaltungen zur Einsetzung, einseitig. = 492.
Eidgenöss. Gesandtschaft zur Einsetzungs-Feyer. = 495.
Kampf des Kaiserlichen Ehrgeitzes. = 497.
Rede des Hohensax. = 500.
Feyer des Einzuges. = 501.
Des jungen Fürsten vermeintlichen Geistesgaben. = 504.
Die wahren Regenten. = 506.
Der Eidgen. Gesandte feyerlicher Abschied. = 507.
Der Eidgenössische Sprecher. = 509.
Des Herzogs Bestürzung, mitten in der Freude. = 511.
Durch Eidgen. Schutz-Zusicherung verscheucht. = 512.
Der Gesandten Ankunft im Vaterlande. = 513.

VIII. Hauptstück.

Intrigue des Römischen und Französischen Königs, auf den Tagen der Schweizer, wegen Mailand. König Maximilians I. entworfener Römerzug.

1500 — 1508.

Res tua nunc agitur, nam si non legibus aequis
Hostes paruerint, si non aliena reponant
Francig[e]nae, perit heu! juris reverenda potestas,
Et status, et decor Imperii subversus abibit
In foveas . . . .
Ponite desidiam segnem, luxumque nocentem;
Concutite et clypeos, patriisque micate sub armis.
Non volo civiles motus, civilia bella,
In foribus cum jam grassetur Francicus ensis.
Sed socii Augusti commune contendite bellum,
Liligero regi gallo, nimiumque superbo.
Qui nec respiciens divos, nec scita sacrarum
Legum, vel semper majorum more probato,
Eripuit per vim, sibi non debentia, vobis
Germanisque viris Itala, atque Insubria regna.

Henrici Bebelii, ducatus Mediolanensis quaerelae ad germaniam, ut a Francica servitute ad Imperii libertatem vindicetur. 1507. Freher, scriptores. T. II. 259.

Intrigue des Römischen und Französischen Königs, auf den Tagen der Schweizer, wegen Mailand; König Maximilians I. entworfener Römerzug.

1500 — 1508.

Die von allen Fürsten in Europa beneidete Eroberung des schönen Mailandes hatte so stark den Ehrgeiz des Französischen Königs geweckt, daß er noch während dem Lombardischen Feldzug sogleich den Krieg auch in das herrliche Königreich Neapel geführt haben würde, wenn kriegerische Bewegungen in Teutschland seine erste Aufmerksamkeit nicht dahin gerissen hätten. Erst jetzt sah der Teutschen Oberhaupt, mit betrübtem Gemüth, den erschütternden Angriff, den der Verlurst eines so bedeutenden Reichs-Lehens seiner Kaiserwürde beybrachte; die Schande des zugelassenen Raubes, die auf seine Person zurückfiel.

Als kalter Zuschauer, sah er den Herzog Moro Sforza seiner Länder berauben, während der Zusicherung seines so oft erkauften Schutzes, und nach hundert, aber leeren, Verheißungen der Hülfe. Alte Eifersucht erfrischte bey ihm das zornige Andenken aller Unbilden, welche das Römische Reich und sein eigenes Haus von Französischen Königen erlitten haben sollte.

Seine Kaiserwürde, die Verwandtschaft mit dem unglücklichen Moro 1); das große Interesse an versiegter Geldquelle; ein neuer, mächtiger, unruhiger, herrschsüchtiger Nachbar, alles machte dem Römischen König den Untergang der Dynastie von Mailand unausstehlich. Wann Maximilian Mangel an Geld litt, wie er dann immer litt, fand er bey unbefestigter Gewalt seines reichen Vetters in Mailand, eine immer fließende Goldquelle. Darlehen, und Geld an des Reichs Oberhaupt mußten dem Herzog den unsichern Besitz der mit schwankendem Recht erworbenen Herrschaft, wider fremde und einheimische Feinde befestigen. Durch der Schweizer Waffen wünschte Maximilian das Herzogthum wieder unter die Herrschaft des Teutschen Reichs, das ist, seines Hauses, zu bringen. Das war der großen Staats-Eifersucht Anfang, welche vier große Häupter der

1) Der Kaiserinn Blanca Onkel, weil sie des Ermordeten Herzogs Bruders Tochter war.

Teutschen und Französischen Nation, während dem Verlauf von vier Dezennien, wechselseitig verzehrte; derer unaufhörliche Gährung auch das helvetische Volk, mit abwechselndem Glück, in den reißenden Strudel hineinzog. 2)

Die durch manchen unvergleichlichen Kampf, frischen Angedenkens, bewiesene große Waffen-Kraft dieses Volkes, machte es jedem der zwey mächtigen Monarchen wichtig, die ausschließende Freundschaft des alten oberteutschen Bundes der Schweizer, zum Nachtheil seines Gegners zu gewinnen. Schmeichelnde, niederträchtige Mittel und Entdeckungen ergriff jede Macht, durch öftere und glänzende Bottschaften, diese Freundschaft theils zu erhalten, theils dem Gegner zu entreißen; jede die andre bey diesem kriegerischen Volk zu verdächtigen. Die unmoralischen Mittel, die sie sich erlaubten, haben während

2) Italien, welches der Schauplatz des Kriegs werden sollte, war in fünf große Staaten zertheilt: das Herzogthum Mailand; den Florentinischen Staat; das Königreich Neapel; das Venetianische Gebiet. Die Kleinern hiengen vom Schutz, oder Gewalt der Größern ab. Ihr gemeinschaftliches Interesse erforderte Entfernung fremder Herrscher; unter ein ander ein Gleichgewicht eigener Macht herzustellen. Aber in Ober-Italien herrschten Franzosen, im untern Arragonier, der ganze Mittelpunkt war mit der Verschlingung bedrohet. Rom und Venedig führten wechselseitig die Macht der Politik; mit zweydeutigem Glück, aber gleicher eigner Eifersucht und Mißtrauen.

einer langen Reihe der Jahre auf den Geist, die Sitten, die Tugend-Einfalt dieses ursprünglich guten Hirtenvolkes so verheerend gewirkt, daß am Ende dieser beschriebenen Feldzüge, von allen den geehrten Tugenden seiner berühmten Väter, ihm nichts übrig blieb 3), als der Ruhm roher, verheerender Waffenthaten 4).

Einstimmig durch ganz Europa ergieng das Urtheil 5), daß die Schweizer den Ruhm unbezwingbaren Muths erkämpft; und daß dieses Volk nicht wegen Eroberungssucht, sondern vielmehr vom Hunger des Goldes gefährlich werden könnte; der ge-

---

3) Nachdem die Tugenden der Väter aus der Achtung gekommen; nachdem sogar der Waffenruhm verhallet, was ist den ausgearteten Enkeln, an der Porte des neunzehnten Jahrhundertes, geblieben? Muth? oder Staatsklugheit? oder Eintracht? oder blindes Glück? daß sie noch geblieben, was sie sind?

4) Siehe, Vorrede, I. Theil.

5) Noch später obschwebte dieses Urtheil. „Der Geist des Wilhelm Tell lebte in diesen stolzen Republicanern. Ludwig XII. gaben sie Bellenz nicht. Kriegerisch, unerschrocken, strenge Beobachter der Kriegszucht, verkauften sie ihr Blut dem Ehrgeitz fremder Regenten. Diese Republik, die weit eifersüchtiger über ihre Freyheit, als über das Wachsthum ist, die keiner anzugreifen wagt, und die keiner angreift; die so zu sagen kein Interesse hat, und nichts als eine fruchtbare Pflanzschule von Soldaten ist, welche den Ruhm ihrer Waffen durch ganz Europa tragen.“ Der diplomatische Gaillard, Histoire du François I. roi de France. IV. B. 1767.

wöhnlichen Nahrung von den Großen und Reichen ihm dargereicht, welche Eroberungs-Sucht verzehrte. Der Reichste und Gewandteste erkaufte demnach auch am öftersten, und den größten Theil dieses arglosen Volkes, das sich durch diese niederträchtigen Mittel nicht selten zu großen, aber oft ungerechten Thaten mißbrauchen ließ; daher, wer wissen will, woher das entehrende Sprüchwort entstanden: **kein Geld, kein Schweizer**; der lese diese Geschichten.

Immer gewann doch der Monarch von Frankreich an seinen Gegnern die Vorschritte, durch den Reichthum aller der Mitteln, mit welchen die Gunst der Gemüther gewonnen wird 6). Staatskunst, Gewandtheit in den Geschäften, List, Kunst der Wohlredenheit; und wann diese fruchtlos blieben, der Schimmer und der Glanz des Goldes, waren die glücklichen Gaben, woran dieser Monarch und sein Volk immer reicher als andere waren; und womit sie alle Bollwerke feindlicher Staatskünste, bey dem Volk das sie suchten, erstürmt haben. In der Schweiz

6) Tanto erano i Francesi alieni da voler la nimicitia de gli Suizzeri, che non si vergognavano non solamente in questo tempo, c'havenano guera con re di Spagna, te meuano del re dei Romani, et havenano sospetti in Vinitiani, ma etiandio in ogn' altro tempo, comparar l'amicitia di quella natione, con pagar provisioni annue in publico, et in privato, et fare accordi con loro con indegne conditioni mouendogli oltra il non confidare della virtu dei fanti proprii. Guicciard. 1503.

zählte der Französische König viele Besoldeten unter den Grossen, welche die gute wie die schlimme Stimmung der Nation beobachteten, und von dem Gang aller in- und auswärtigen Angelegenheiten, die sich im Vaterlande selbst bewegten, den Gewalthabern Französischer Geschäfte geheime, und eben so treue Berichte abstatteten 7). Sogleich am Ende des Jahres tausend fünfhundert 8) sandte der König bey dem schleichenden Unwillen des gemeinen Mannes, über Französische Unrichtigkeit in Bezahlung verdienter Sölde, über Anstiftung von Unfriede, schlechter Treue und Freundschaft, eine ehrwürdige Gesandtschaft in dem Erzbischof von Sens. Die Fehde der kühnen Ansprecher, der Kampf der drey Orte um Bellenz, so wie ihr Ausgang, weißsagten dem Französischen Monarchen keine bleibende Gunst des Volkes der Berge, und mancher Stadt. Der Bischof sollte die üble Stimmung zernichten; er konnte es nicht.

Seine ungünstigen Gesinnungen gegen den Französischen König hatte Maximilian laut genug dadurch ausgesprochen: daß er die Helvetischen Ansprecher,

7) Valerius Anselms Klage. Deßhalb Bern ihren Stiftmann Herr Haußen Murer, als Französischen Secretair, hießendt sine forherrn Pfrundt vertuschen; und dennocht, nach des hochgelehrten Practikanten Probst Armbrosters gähem Tod, durch und umb Pratikwillen Probst worden. Starb siner Nachkommen wahnsinniger Pensioner.

8) Auf den Tag zu Freyburg, vom 11. Nov.

wenigstens mit Worten, in seinen Schutz nahm; und mit großem Vergnügen den festen Sinn der drey Bergvölker von Uri, Schwyz und Unterwalden betrachtete 9). Aber seinen Unmuth über die Eroberung eines der herrlichsten Reichslehen erklärte er am deutlichsten durch heftige Schreiben, und Gesandtschaften an alle Stände des Reichs; und noch mehr durch mündlichen Ausbruch auf dem nächsten Reichstag, wodurch er die Wahlherren und Fürsten des Teutschen Volkes zur Verfechtung der Rechte der Nation auf Mailand anfeuerte; in einem Zeitpunkt, wo der Ehrgeiz des Französischen Königs geeignet wäre, dem Oberhaupt des heiligen Reichs die Kaiserkrone selbst zu nehmen, sie auf sein eigenes Haupt zu setzen, und den Teutschen Fürsten Französisches Joch an die Hälse zu werfen 10).

In dieser Lage, welche die Entwickelung der fliegenden Hitze des Römischen Königs ungewiß machte, erachtete Ludwig XII. für klug, vor allen andern kriegerischen Unternehmungen, sich mit dem Reichsoberhaupt schleunig auszusöhnen. Der schlaue Ludwig fand schnelle Mittel, ganz unverhoft den bekannten Wankelmuth Maximilians zu bethören, die Belehnung von Mailand zu erhalten, und demnach seinen weitern Plänen sichere Ausführung zu finden.

---

9) S. I. B. pag. 339.
10) Fugger, von Birken.

Um jeden Verdacht unreiner Absicht zu beseitigen, benutzte er selbst die Vermittlung des Erzherzogs von Oesterreich, dessen Unterthanen in den Niederlanden, aus merkantilischen Gründen, keinen Krieg mit Frankreich wünschten. Dem Sohn des Erzherzogs, dem nachmaligen großen Carl, versprach der zwölfte Ludwig seine Tochter Claudia zur Ehe, das Herzogthum Mailand zur Aussteuer. Auf die Einladung des Römischen Königs selbst, sandte er den Kardinal von Rouen nach Trient, um daselbst alles zu berichtigen 11). Aber die Form der Belehnung 12) fand Schwierigkeiten. Das Reichsoberhaupt weigerte sich dieselbe auf allfällige männliche Leibeserben des Französischen Königs auszudehnen 13). Ludwig wollte in die, von dem Römischen König, mit besonderm Nachdruck, gefoderte Zurückberufung 14) der verbannten Mailänder, wegen Menge und Ansehen

---

11) Die Unterzeichnung geschah einseitig, 13. Oct. 1501. in pallatio Episcopali.

12) Romanorum Rex in proxima Francofordiensi dieta, una cum Electoribus regis procuratores investiat de ducatu Mediolanensi, facto prius homagio. Urkunde aus der Bibliothek meines Hochedlen Freundes Herrn Altschultheiß von Mülinen, von Bern.

13) Romanorum Imperator futurus, et rex, regem juvabit, in posseſsione Mediolanensi, et aliis posseſsionibus.

14) Exules Mediolanenses in gratiam et bona recipiantur.

furchbar 15), nicht einwilligen. Doch wird der gefangene Cardinal Ascanio Sforza frey gegeben 16); selbst dem unglücklichen Moro leuchtet der Hofnung Strahl einer beschränkten Freyheit, mit dem Jahrgehalt von 20,000 Dukaten, standesmäßig in Frankreich zu leben 17). Auf festeren Gründen beruhet

---

15) Die Landriani, Marliani, Brippi, Tribelli, Stampa, Castiglione, Cagnola, Gallerati, Ferrari, Lactuani, und andere der angesehensten Familien. Arluni, de Bello Venet. apud græv. Thesaur.

16) Reverendifsimus Cardinalis afcanius ex carceribus liberetur, et ut omnia sua officia et beneficia restituantur, christianifsimus Francorum Rex illi omni cura et diligentia adsit et curet, atque proximis tribus annis; Item Cardinalis non nisi aut in Ispaniarum regis, aut illustrifsimi archiducis Philippi provincia vitam degere, aut stare pofsit, et ad illud observandum Serenifsimus Rom. Rex, futurus Imperator promittat his tribus annis durantibus, cum Serenifsimo Francorum Rege, quod idem Reverendifsimus Card. Ascanius amplius facere debeat, conveniat. Urk. a. a. O.

17) Quoad Dominum Ducem Ludovicum, quod de continenti sibi locus honestus, et spatium quinque leucarum in Francia consignetur, ubi commode, unacum suis, secundum libitnm suum stare, ire, venari et facere pofsit, et quoad punctamentum (apointement) suum, pro eo et succefsoribus ejus tractetur latius per oratores domini archiducis, insequendo ea, que prius prolocuta et accordata fuerunt. Urkunde l. c. Zu seiner harten Behandlung in Frankreich mag der Umstand wohl sehr vieles beygetragen haben, daß Moro, vor'm Jahre, bey seiner Rückkehr nach Mailand, in allen Wirthschenken seiner Staaten den Befehl ertheilt, Französische Pilgrimme, die auf's Jubileum

der Friedensvertrag nicht. Doch wird die Waffenruhe verlängert 18); und in Frankreich der Friede, seit der mündlichen Unterredung des Königs, und des Erzherzogs 19) als gegründet angesehen 20).

Der zweyte Grund der großen Begierde Ludwigs XII. nach Friede mit dem Teutschen Volke, war der Haß gegen die Venetianer. Cremona, und Chiaradadda hatte er, nach der Grundlage des Bundes mit dieser Republik, selbst abgetretten. Sein aufkeimender Zorn beschäftigte ihn, wie er sie wieder nehmen könnte; auch Brescia, Bergamo, und Crema, alte

---

nach Rom reiseten, zu erwürgen. Man fügt bey, daß er auf jeden Franzosen Kopf, den man ihm brachte, einen Ducaten gesetzt. Guicciardini.

18) In dem Waffenstillstand geschah vom Neapolitanischen König keine Meldung, der doch dem Röm. König 40,000 Ducaten zahlte, wofür dieser sich verpflichtete, keinen Vergleich ohne ihn zu treffen; ja sogar im Herzogthum Mailand eine Diversion zu machen, wenn dieses nöthig wäre. Guicciard.

19) Auch hieß es im Vertrag zu Trient: Ludovicus rex omni opere, consilio et auxilio juvet et faveat prædicto rom. regi futuro Imperatori, per *itinera* illius versus romam, et *coronatione* ejus ibi consequenda, eo modo, sicut sua cæsarea Majestas eundem Francorum regem requisierit, et ipse *honeste facere poterit.*

20) Ebend. Exasperati magis animi regum, pluribus, nec obscuris odiorum causis jam pridem exulcerati. Increbuit opinio veneno postea petitum Maximilianum domestica fraude. Carpesani, Hist. sui temp. ap. Martene, Collectio amplissima. T. V.

Dependenzien von Mailand, einst dem Herzog Philipp Maria Visconti, im Waffenkampf von den hochsinnigen Nachbarn entrissen 21).

Im schwankenden Zustand abgeschlossener Freundschaft, herrschte zwischen den Monarchen des Teutschen und Französischen Volkes ein Mißtrauen, das jedem des andern Schritte verdächtigte. Beyde bewarben sich daher um die Gunst des kriegerischen Bundes der Helvetier. Sie waren die besten Soldaten. Die Kraft ihrer Freundschaft fesselte das Glück der Schlachten an jene Parthey, der sie Gunst und thätigen Willen schenkten. Aber eben aus dem Grund beneidete beyder großer Herren Mißgunst, dieses kleinen Volkes Macht, Ansehen, und Glanz der Waffen; und aufrichtig vertraueten sie nie dem Schweizer, dessen Uebergewicht jedem furchtbar war. Darum, dieses Volk zu gewinnen, ward kein Mittel vergessen; von dem Römischen Kaiser, um Mailand, und Neapel aus den Französischen Händen zu reißen; die Kaiserkrone zu Rom zu empfangen; dann wider den Mußelmann den längst entworfenen Kreuzzug zu beginnen: vom Französischen König; Mailand zu behaupten, Neapel zum zweytenmal zu nehmen, und als der allerchristlichste König, der leidenden Christenheit das Joch des Türken abzuwerfen; zur Steuer der Wahrheit: auf Ihm ruhe die Stütze

---

21) Guicciard.

der Christen und ihrer Kirche, der vielleicht gar einer höhern Krone würdig. So bewarben sich beyde Monarchen um die ausschließliche Freundschaft der Schweizer; und droheten wechselseitig, jeder mit der Macht, Freundschaft, dem Waffenbund des andern. Auch die Schweizer kannten sich, und die Eifersucht der mächtigen und großen Werber. Auch sie droheten wechselseitig beyden, mit der Vorliebe zur Freundschaft und Verbindung des einen wie des andern Königs; „um ihre gesuchten Waffen zu ver„theuern, und das Geld beyder eifersüchtigen Nach„barn sich reichlicher zu sichern.“ 22)

Die rege Mühewaltung der Geschäftsträger des Römischen Königs nahm die stete Richtung dahin; wenn die Schweizer nicht zu gewinnen wären, sie doch von Französischer Parthey abzuführen. Hingegen die Krieger der Nation, wider Landesverbott, in ihrem Sold zu behalten, oder erschlichene Werbungen zu erzielen, verschwendete der Franzosen Gewandtheit allen Reichthum ihrer Mitteln. So war hiemit der Mehrtheil Tagherren und Kriegsleuthe der Eidgenossen, wider ihrer Altvordern tugendhaften

22) Anselm; der gelehrte Berner, und Staatsmann, dem kein Geheimniß seines Volkes fremd geblieben; der tiefer als je ein anderer Schriftsteller, wie ein Tacitus, von dem er manches Gute sich eigen gemacht, in die Seele der großen Bewegungen gesehen.

Sinn, dahin verführt. Wo mehr und gewisseres Geld, da war mehr und besseres Recht, ja Dienst 23).

Das Uebel sahen viele Freunde des Vaterlandes und alter Tugend, und beklagten den Untergang eidgenößischer Treue und Biederkeit 24).

Von dem seit Jahrhunderten nie so zahlreichen Reichstag 25) der Teutschen Fürsten und Herren, erschien auf dem eidgenößischen Tage zu Zürich eine vornehme Bottschaft, welche mit nachdrücklichen Vorstellungen den Schweizerischen Tagherren an's Herz legte: „In reifer Betrachtung ihrer Verhältnisse „mit dem heiligen Römischen Reich, sich mit nie„mand, außer Teutscher Zunge, und besonders auf „keine dem heiligen Reich nachtheilige Art zu ver„binden."

Mit noch weit mehr auffallender Kraft begann der Römische König sein eigenes Bestreben, um die Freundschaft des Helvetischen Volkes. Dreymal sandte er seine beliebtesten Räthe 26) auf die Tage der Eidgenossen; dreymal geschahen an die Tagherren,

---

23) Ebenderselbe. M. c.

24) Tschudi Supplementa.

25) Zu Frankfurt, 1501.

26) Einmal auf dem Tage zu Lucern, den Grafen von Montfort, Ritter und Vogt zu Feldkirch; zweymal gen Zürich, den Grafen Heinrich von Hardeck, den Freyherrn Ulrich von Sax, und den von Königseck. Abscheide, und Anselm.

des Römischen Königs ernste Erinnerungen: „Als „ein vornehmes Glied des heiligen Reichs, und „Teutscher Nation, nicht also sich vergessend, einem „fremden König Hülfe und Anhang zu sichern, woraus „dieser Brüder-Nation Nachtheil und Schmach ent-„springe. Dem König hangen sie an, der kürzlich „nicht nur Mailand, das herrliche Reichslehen, „und dessen Herzog; sondern neuerdings jezt das ganze „Neapel, mit dem König, durch Waffengewalt und be-„sondre Hülfe ihrer Soldaten unter seine Macht ge-„zwungen. Dem König, der über alle diese Gewalt-„thaten, durch die Macht seiner politischen Künste, „den heiligen Vater der Christenheit, die Könige von „Böhmen, Ungarn, Polen und Hispania, sogar des „Römischen Königs eigenen Sohn, Herzog Philipp; „auch die Venetianer, Genueser, Florentiner, Sa-„bauden, und nun zum Uebermaaß noch die Eidge-„nossen in seinen großen Anhang gezogen. Der „folglich, von Ehrgeiz getrieben, zur lezten Schmach „der Teutschen, selbst noch die Römische Kaiserkrone „rauben könnte. Das sollten sie tief erwägen, als „die **Guten und Frommen**; wie bisher ihre Väter; „zu Rettung Teutscher Ehre, ihm nicht feindlichen „Sinn entgegen setzen; vielmehr zu allgemeinem „Glück und Friede, sich mit ihm, und seinen allent-„halben die Eidgenossenschaft berührenden Landen, „mit ewiger Freundschaft verbinden; im Augenblick

„allgemein drohender Noth, bieder und treu, mit der „Kraft ihres Waffenruhms, als Teutsche und Brü„der“ 27):

Unter den vielen Freunden des Teutschen Namens 28) trat auch der beredte Bischof von Wallis vor die Tagsatzungen der Eidgenossen. Jezt, das erstemal, sehen wir den Mann von Kraft und unerschütterlichem Willen, wie er die Angelegenheiten des Teutschen Königs wider den Französischen behandelt. Von dannen werden wir ihn sehen, den Mann von großen Thaten, die Seele aller folgenden Handlungen und Waffenereignissen, nie anders, als unversönlich wider alles, was Französisch hieß. Mit all seiner eingreifenden Beredtsamkeit konnte er nicht hindern, daß dem Römischen König, von der Mehrzahl, Bündniß und Hülfe verweigert wurden. Eine Spannung mit seinen benachbarten Beamten und Unterthanen lag zum Grund. Kaum waren die **Friedsamen** gehört, welche im Namen der sämtlichen Eidgenoßschaft, eine Bottschaft an den König der Teutschen vorschlugen 29); um durch vorläufige

27) Abscheid; Schwiz, auf Michaeli; und Zürich, auf Dionysi.

28) Die Churwalchen, Appenzell, St. Gallen, Abt und Stadt, und Rottweil; vor allen Zürich und Bern: „als ruwen frids, erlicher und nützlicher Fründtschaft begirig.“ Anselm.

29) In der Person des beliebten Freyherrn Ulrich von

Berichtigung hinderlicher Mißhelligkeiten, den Weg zu einem Verein zu bahnen. Dieser Bottschaft, die ihn bath, seine Gesandten nochmals auf den Tag der Schweizer zusenden, antwortete der Kaiser im Unwille: „Dreymal haben wir unsere Vertrauten Euch zuge„sandt; dreymal haben sie fruchtlos das Vereinigungs„Geschäft mit Euch begonnen; dreymal habt ihr un„sere ehrenhaften Männer mit Spott abgewiesen. „Um Eure Gunst und guten Willen zu buhlen, ge„ziemt nicht unsrer Ehre. Unser acht Könige sind „nun in einen Bund zusammen getretten; jede Ver„achtung freundschaftlicher Mitteln mit Nachdruck zu „strafen, liegt in uns die Kraft. Ferners werden „wir Euch nur in unserm Freund, dem ehwürdigen „Bischof von Sitten hören; aber nie, ohne sichere „Hoffnungen zum Verein“ 30).

Bleibenden Eindruck verursachte die von den Botthen gebrachte Antwort des Römischen Königs. Den ausgesprochenen Unwillen fand jedermann gerecht 31). Auch der Bischoff von Wallis, im Geist seiner Wohl-

Hohensax, und Junker Georgen auf der Flüe, Hauptmann der Walliser. Ebend. Beyde gewaltige Männer wird die Geschichte noch oft nennen, den letztern nur als Antagonisten des Bischofes der Walliser, und der Franzosen thätigsten Freund.

30) Abscheid, im Nov. 1501. Anselm.

31) Und soll man ernstlich und flissig betrachten, und anbringen, und uf nächsten Tag zu Luzern antwurt geben: dann uns Eidgenossen vil an der Sach gelegen wil sin. Abscheid.

redenheit, und großer Treue für den Teutschen König, bestieg an mehreren Orten der Eidgenoßschaft die Kanzel, und predigte mit solch eingreifender Kraft von zwey Schwerdtern, 32) daß die einen ihm den Zutritt ihrer Kanzeln versagten; andere im entgegengesetzten Sinn, sich laut erklärten; „in Französischen Angelegenheiten, die Eidgenößischen Tage nimmer mehr zu besuchen, wenn billige und nützliche Freundschaft vom Eigennutz sollte in Koth getretten werden“ 33). Aber des Bischofs ernste Predigten von den zwey Schwerdtern, frommten meistens nur ihm 34). Vergänglich war eigentlich ihr Eindruck, für ernstere Handhabung der Gesetze, wider fremder Herren Dienst und Pensionen 35).

---

32) Anselm.

33) Z. B. Bern. „Nit mehr zum Pensionieren, zu Tage ze kommen; ouch nit mehr von des Frankrichischen Königs wegen, von welchem sy nütt dann Ungunst, schaden und Unruow hätten, das Ir ze verritten.“ (Unkosten wegen Bottschaft-Ritten). Noch dennocht so (weil) gälzmangel auf der Sytten (vorhanden) und der eigennutz aller erren unachtbar fürzog (überwog) bestunds auf othmari (16. nov) zu Luzern by vorgabner Antwurt.“ Ans.

34) In disem Handel kam der Bischof von Wallis durch seinen Patron Georg auf der Flue ins Röm. Königs Kundtschaft und Gunst; hielt sich auch mit rhatt und Thatt an ihn, an beder End so wol, daß wo Georg auch beständig, nit dem gyt nachgehanget, ihnen und ihrem Land, auch den Eidgenossen vil eeren und gutz begegnet were.“ Anselm. Die erste Stufe zu Schiners Gunst und Ungunst.

35) Zu Bern werden einige Französische Reißläufer ent-

Aber auch für den Französischen König war diese Freundschaft sehr schwankend. Die Geschichte mit den Ansprechern, und der männliche Hartsinn der Urner, Schwizer, Unterwaldner, für Behauptung von Bellenz 36), setzte die Staats-Weisheit des Königs einige Zeit auf die Probe. Indessen wußten doch seine Klugen alles im Gleichgewicht zu erhalten.

Den immer mehr um sich fressenden Unwillen gegen Französische Geschäftskunst kannte der Römische König. Weislich entschloß er sich, den geäusserten Unwillen wegen seinen wiederholt verachteten Bottschaften zu unterdrücken, und unverdrossen am unterbrochenen Bundes-Geschäfte arbeiten zu lassen, um wenigstens der Franzosen politische Kunst zu entkräf-

hauptet. Einige sagtend, man müsse zu Handhabung ihrer Ordnung strafen. Andere sagtend: wölle man denn die Straf an den nidern anheben (anfangen) so müßt man bey den Hohen fortfahren; oder es wurd Unwillen und Unruw gebähren. Und wiewol dise Satzung auch nachmals ward oft wirs (ärger) übertretten; so ward doch niemand mehr darum am Leben gestraft. Sonder beschlossen, aller Hingelosenen (in fremde Dienst) Lib und Gut anzugriffen . . . . . So schalt Hans von Wabern Herrn Dietrichen von Englisberg einen falschen Ritter; sprach: wen d.Knecht nit z'reyß (in Dienste) lufindt, so wurde den Herren kein Pension geben. So ward vil verbotten, aber gehalten und gstraft, wie gwonlich. Dann Spänn und Zwytracht der Gelttädingeren und Richtern Maß sind. Der originelle Anselm.

36) Sieh I. Band VII. Hauptst.

ten 37). Zum drittenmal sandte er 38) in diesem Jahre 1502 wie im verflossenen, seine vertrauten Räthe 39); um 6000 Mann, für seinen Römerzug und dann wider den Türken, eifrigst nachsuchend 40). Die vielfältigen Staatssorgen 41), große Theurung, verheerender Seuchen-Tod, dienten dermalen den Eidgenossen zu Entschuldigung versagter Hülfe. Freywillige Zuzüge wurden ihm erlaubt; wider seine Person nie bewilligt; erschlichene zum Französischen König, als wider der Obern Wille, wider Eides-Treue und gesetzewidrig erklärt.

Zum Gegenstück Römisch königlicher Bewerbung, erschienen in derselben Zeit auch Französische Gesandten 42) in der Schweiz. Dreytausend „der be-

37) Ob er joch in selber nüt schuf, daß er doch d'Franzosen etwas hinderte; aber ihren Kronensack ze lären sehr fürderte, harzu von beyden Theilen Eidgenossen angereitzt. Weil dise zween Künig in allweg, und allwegen durch früntschaft und findtschaft ein andern suchten zu überlisten, und zu hindern; das dann der Eydgenossen (denen nüt anders dann der Fürsten einigkeit erlydlich) bester gewinn, nütz und schirm (sicherheit) was. Ans.

38) An Zürich Graf Andreas von Sonnenberg, Abt Heinrich von Schussenried, und Ritter Jacob von Andlau, in Ober- und Unterschwaben Landvogt.

39) Anselm.

40) Ebend.

41) Wohl mag eine Ursache einigen Mißtrauens obgewaltet haben, wegen gesperrtem Kornmarkt zu Basel, und befeindseligten Stäten Basel und Schafhausen, die neu, dem Reichsverband entzogen, dem Schweizerbund einverleibt worden.

42) Junker Dietrich Star, Secretär.

sten Kriegsleute", zum Schutz der königlichen Person, gen Asti 43), aus Kraft bestehender Bünde, begehrte die Bottschaft 43b). Erinnernd an die alten Bündnisse, die reichlichen Pensionen, auch solchen gegeben, denen der König nichts schuldig; ungeacht er in der Lombardey durch Eidgenossen beschädiget werde 44). Aber auch hier blieben die Tagherren ihrem Entschluß getreu; und nicht willig, die schon geschehenen, gesetzwidrigen Anwerbungen, mit ertheilten Erlaubnissen zu sanktionieren.

Auch mit dem Schluß des Jahres Tausend fünfhundert und drey 45), erneuerte der Römische König, mit mehr Nachdruck als je, sein im vorigen Jahr so lebhaft betriebenes Werk um die 6000 Mann 46). Dermalen ließ er seine Wünsche mit großen Verheissungen von Jahrgeldern begleiten 47), dafür

---

43) Asti war noch im Mailändischen Bundes-Kreise.

43b) unangezeigt, zu was für eigentlichen Absichten. Aber gewiß nacher Neapel.

44) Durch die ausgezogenen Ansprecher; noch mehr aber auch die gestörten Besitzer von Bellinzona, Uri, Schwitz, und Unterwalden.

45) Zu Zürich, 16. Dec. Durch Doktor Sigmund Kreutzer, Dompropst zu Konstanz, Herr Ludwig Visconti, und Hans von Kunsegg, Ritter, Vogt zu Feldkirch.

46) Zum Römerzug.

47) Jährlich 36000 Fr. dafür der Erzherzog Philipp, und der Hispan. König Gewährleistung thun würden. Der letztere für sich allein noch 24000 Gl. jährlich. Art. 4. Zürich 16. Dez. Ungescheut erklärten sich dann die

begehrend die Auflösung Französischer Bünde 48). Mit unverwandtem Sinn antworteten die Tagherren; „einmüthig und fest sey ihr aller Entschluß, weder neue Bünde noch Jahrgelder anzunehmen; ihre Leute für eigene Noth zu behalten; widergesetzliche Reißgeläufe ihrer Ungehorsamen mit Schärfe zu strafen, des Französischen Königs heimlichen, Gesetze und Eide spottenden Anwerbungen sich nach allen Kräften zu widersetzen.“

Noch ehe den Teutschen Gesandten diese stolze Antwort ward, waren des Französischen Königs Sachwalter unruhig, wie sie das Ansinnen ihrer Gegner zernichten möchten. Nicht der Römerzug, oder die Kaiser-Krone sey es, welche zum Grund geforderter Mannschaft diene; die schon oft versuchte Wegnahme des Mäyländischen Herzogthums liege unter dem verschleyerten Vorwand. Vielen sey es nicht unbekannt, wie der Römische König von seinem Sohn dem Erz-

---

Teutschen Gesandten: „daß wir unser Knecht dem Frankrichischen Künig, noch andern wider ihn, nit zulaufen lassen, sonder daß wir dem Röm. Künig uf Sold, so er dero nothdürftig wäre, zulaufen ließen, als dem, der teutscher Nation mehr geneigt sye, dann die Welschen. Was Pension denn der Fr. Künig unseren Gemeinden gebe, wollte er auch thun; wäre dem, sondern Personnen auch etwas zu thun, würde es auch beschehen.“ Abscheid.

48) „Daß dieselben dem h. Reich bisbar zu großer Beschwerd und Abbrüchen gelangt, und der Fr. König für und für solche erwyttere; wider das hl. Rich handle mit Blutvergiessen, Eroberung und Zerstörung der Landen.“ Abscheid, Zürich, 16. Dez. 1503.

herzog Philipp, und dem Niedern Verein Geld und Volk gefordert, die Widersetzlichkeit der Schweizer zu bändigen. Da ihm dieses gefehlt, schicke er heut seine Gesandten, um Freundschaft und Truppen. Auch diese Kabale machte ihr Glück nicht. Mit Vorwürfen über Bundes- und gesezwidrige Anwerbungen überladen, ritten die Französischen Herren, und unbefriedigt vom Tage hinweg 49).

---

49) Auf den Unfall der Franzosen in Neapel, 1503 zu Troya, Cerianola rc. ließ der König durch den Belle von Dyon dringend bitten um 8000 Mann, seine Niederlage, und so viele getödtete Eidgenossen zu rächen. Uf gehabtem Raht gaben die Eidgenossen die Antwort: Es hette der König jez etliche Jar mit seinem Gold und Gelt vil lüth verführt, nicht nur in Mailand und Neapels, sondern auch in Hetrurien, oder Toscanen, den Florentinern zu Dienst, wider die Stadt Pisas: Item dem Duca Valentin dem Tyrannen, dem Fürsten-Mörder zu Dienst in Romandiolam, und andere Land Italiä. Das sey nun ihnen unwüssend, und wider ihren Willen beschehen. Daß aber solch Volkh merteils erschlagen worden, oder sonst durch Krankheit, und andere Unfäll umkommen, also daß der weniaist Theil wider heimkommen sye; daher sie Täglich das schryen und klagen viler armen Witwen und Weissen hören müßten; könnten sie wol erkennen, daß sie billich ein Bedauren daran haben söllen: doch könnten sie auch nit anders achten, denn daß soliche ihr ungehorsamen leüth, die wider ihr Verboth hinweg gezogen, den Lohn ihrer Ungehorsame empfangen hetten. Daß sie aber jez mehr Volk nach schicken sollten, die anderen zu rächen, könnten sie nit rathsam finden, dieweil sie sehen müßten, daß kein Glückh noch fahl daby wäre, und nicht nur der Wittwen u. Weissen Hauf gemehret, sonder auch das Vaterland, im fahl der Noht des Trosts und nothwendiger Hilf beraubt würde. Darumb sollten sie ihnen ihr Volk daheim lassen, auf sie als ihr Oberkeit warten, (achten)

Als in den ersten Monaten des Jahres 1504 alle Eidgenossen mit vereinten Stimmen, feyerlich, in allen Kirchen, fremder Herren Dienst und Pensionen abschworen; war die Französische Gesandtschaft unerschöpflich in ihren Bemühungen, diese beschworne Ordnung, als dem Bunde nachtheilig, zu stürzen 50). Aber dem geistlichen Gesandten 51) ward die Anwerbung der Knechte abgeschlagen, fernere Sicherheit im Lande aufgekündigt, sein Geld zurückgewiesen 52).

---

und ihnen mit ihrem Gold und Gelt niemand mehr verführen, sonder sich angends, ohne verzug, aufmachen, und hinweg packen." Joh. Hein. Schweizer, Pfarrer zu Rickenbach, von Kriegen in Italia. Msc.

50) Welchen Bund einige Orte, z. B. Bern, mit den letzten Feindseligkeiten von Bellinzona gebrochen, also annullirt wähnten.

51) Bischof Pierre Louis von Rieux. Noch unlang bekannt als Feldhauptmann, in dem Zwist der Ansprecher gebraucht.

52) Aber ein regsamer Geist hat diesem Waffenvolk in derselben Zeit ingewohnt. Wo immer in diesem oder jenem Winkel von Europa neue Kraft ausgieng, wußte der Eidgenoß selbe für sich aufzufassen. In den Neapolitanischen Feldzügen, und andern Fehden Italiens bemerkten sie den hervorleuchtenden Vortheil der spanischen Haggenschützen bey Stürmen und Feldstreiten. Ihr Handgeschütz hatte nicht selten die Taktik der Reisigen, sogar der Eidgenossen selbst irre geführt, oft den Sieg zweydeutig gemacht. Viel ward hievon von erfahrnen Kriegsmännern im Vaterlande hin und wieder gesprochen: die Eidgenößischen Reihen, ihre Schlachthaufen mit solchen Schützen zu decken. Der Oberkeit blieb diese Regung nicht fremd. Die Weisen berathschlagten, wie ihre Krieger an diese Waffe zu gewöhnen, ihnen Fertigkeit beyzubringen. Daher ist ent-

Während dem gegenwärtigen und verflossenen Jahre, stürmten so zernichtende Ungewitter auf das

---

standen, daß Obrigkeiten den Kosten nicht scheueten, den Ihrigen, auf gewisse Zielstätte, wöchentliche Gaben zum Verschiessen darreichten; daher täglich vermehrten sich die Schützen; stäte Uebung machte sie schnell und geschickt. In derselben Zeit riethen die Verständigen, wie gut es wäre, ein gemein eidgenössisches Gesellenschießen, jährlich, in der Ronde von einem Ort zum andern, einzuleiten. Hiedurch würde ein Eidgenoß dem andern durch Umgang bekannter, in Kriegen und Gefechten durch Brudersinn zum Beystand geneigter, ein allgemeiner Treusinn erzweckt. Auf Tagsatzungen blieb der Gedanke nicht ungeregt. Den Zürichern, bey denen hauptsächlich Er entsprungen, und von denen, bis auf den heutigen Tag, mancher große vaterländische Sinn und Plan ausgegangen und gediehen; den Zürichern blieb der guten Sache Anfang fest. Auf den ersten Herbstmond schrieben diese eidgenössischen Bürger im Jahre 1504 den allgemeinen Tag aus, in ihre Stadt, zum Schießen. Die Gabe war 194½ Gulden, für Armbrust und Handbüchse. Ein Glückhafen kam dazu von 437 Zürichergulden. Wer das Abentheuer bestehen wollte, gab einen Kreuzer. Zwey Gulden war die Gabe zum Laufen, zwey zum Springen, zwey zum Steinstoßen. Die Zürcher bezahlten gern und freudig mit großen Kosten den unbezahlbaren Ruhm, ihre Eidgenossen mit inniger Gastfreundschaft und Liebe geehrt, bewirthet, zum Gemeinsinn eingeleitet zu haben. Joh. Heinrich Schweizer Italien Krieg Manuscript. Von diesem Gesellentag datirt sich mancher schöne Bürgerverein bis auf unsere Tage. Warum noch kein Gelehrtenverein? und du der Vaterlandsgeschichte? Ihr Mülinen, ihr Füßli, ihr Lavater, ihr Usteri, ihr Müller, ihr Meyer, ihr Glutz, ihr Wirz, Hottinger, Bußinger, Göldlin, Lutz, Bernoulli, Salis, Tschokke, Steinmüller, Arx, Ebel, und alle ihr unbekannten Freunde der Geschichtskunde, lasset die Kraft euers Ansehens, euers Willens, eurer Einsicht zu ähnlichem Verband nicht

Französche Volk und seinen König los, daß Niemehr mehr an ein besseres Glück glaubte. Die verlornen Schlachten von Gioia, und Cerignola; der Verlust von Neapel; die Niederlagen von Roussillon und Fontarabien, und Garigliano, hatten über ganz Frankreich eine tödtliche Bestürzung verbreitet. Der Hof nahm die Todtentrauer. Das Volk verwünschte den Tag, an dem ihre Könige, mit eigenem Staat nicht zufrieden, vom Ehrgeiz verführt, den Unsinn nährten, fremde Eroberungen in Italien zu suchen 53).

Den König besonders quälte Verzweiflung, über den Untergang seines Ruhms, seines Ansehens, der Hoffnung jemals wieder nach Neapel zu kommen. Mit Schaamvermischtem Unwille erinnerte er sich seiner unbescheidenen Prahlerey wider den Hispanischen König; und so vieler fürchterlichen Zurüstungen, von denen nichts übrig geblieben, als Schaam und Schande 54). Sein Kummer verdoppelte sich,

---

sinken. Es betrift die Geschichte des Vaterlandes, die allen Jahrhunderten, und allen Vereinen zum Spiegel, zum Schwung ihres Bestrebens gedient. Es betrift das Vaterland!!

53) Von 8000. wider Gesetze und ihrer Obern Willen, in diese zerschiedenen Gefechte gezogenen Eidgenossen, sollen kaum 1500 ihr Vaterland wieder gesehen haben. Stettler.

54) „Die Unfälle zu Gariliano oder zu Pontecorvo brachten Frankrich in großes Leid. Die Eidgenoßschaft verlohr wieder viele ihrer Ungehorsamen. Die übrigen

da er seine Kräfte so gebrochen sah, daß die Milanesischen Besitzungen, wider Kaiser oder Spanien, kaum zu behaupten wären. Seinem guten Glückstern hatte Ludwig zu verdanken, daß keinem seiner Feinde einfiel, aus dem Unglück Nutzen zu schöpfen. Niemand verwunderte sich, daß Maximilian, wie bekannt immer leichtsinnig und schwach, die schöne Gelegenheit entwischen ließ. Aber kein Mensch konnte die Unthätigkeit des großen Feldherrn Gonsalvo erklären, dessen Waffenruhm, Talente, Handlungskraft vor aller Welt offen lagen. Während Frankreichs Verbündete in Italien, in größter Bestürzung, des Helden Waffensturm über Mailand fürch-

---

zogen auf Rom zu." „Die waren so erbermklich vnd ellendiglich von wegen Winterskälte und anderer Unfählen zugericht, daß alle Spitäl und Kirchen zu Rom voll lagen, vnd ihren viel, so sich um die ställ der Cardinälen enthielten, täglich wie die Hüner dahin sturben. Wiewol Pabst Julius, aus großem Mitleiden und erbermd ihren viel bekleiden ließ. Gab ihnen auch einen Zehrpfennig in Seckel, und fertigt sie in Schiffen übers Meer heim. Die Obersten Heersführer, die nicht in der Flucht umkommen, sind eines theils aus Kumber, und daß sie des Königs Zorn entsaffen (forchten) auf der Heimfahrt gestorben; eins theils ihrer Ehren entsetzt und beraubt worden. Der Belli von Dijon der lange zeith vil Tausend redlicher Eidgenossen, mit seinem Schwätzen und glatten Worten, darzu mit dem Frankrichischen Gelt verführt, vnd viel Wittwen und Weysen gemacht, der ist von dem König seiner Wirde entsetzt aus ungeduld halb unsinnig geworden; und als der König (da er sich seines Wohlschwatzens vertröstet) ihn nicht zu Verantwortung wellen kommen lassen, ist er aus Unmuth gestorben." Joh. Hein. Schweizer Msc.

teten, setzte er selbst, ohne Muth, seinem großen Glück, unerklärbar Grenzen. Ohne Geld, ohne Waffen, ohne Kriegsvölker, in tödtlicher Ohnmacht lag doch sein Feind 55).

In dieser trauervollen Lage wandte sich Ludwig XII. an seine Freunde, die Eidgenossen, fünf bis sechs Tausend Mann, zur Sicherheit des Herzogthums Mailand erflehend, in Kraft bestehender Bünde 56). Aber noch schwebte mancher Zwist mit den Besitzern von Bellinzona, der auf eben dem Tage zu Luzern, wo des Königs Anforderung geschah, zur Sprache kam. Die Französischen Beamten erhöheten zu Luggarus und anderen Orten die Zölle wider geschlossne Verträge; der Rechtsgang ward aus Leichtsinn oder Uebermuth verzögert; das Recht in Streitigkeiten versagt, oder gehemmt, die angesetzten Tagleistungen nach Abiasco mit Hohn und Neckereyen, zu großem Verdruß der Partheyen, vereitelt 57). Selbst

55) Guicciardini.

56) Art. II, des Tages zu Luzern. Weder nach Neapel, noch auf das Meer; allein zur Rettung seines Königreichs und Herzogthums Mailand; „ob siner Majestät an den Enden etwas widriges begegnete.

57) Auch verschiedene unbefriedigte Ansprachen. Z. B. Hauptmann Nußbaumer begehrt, ihm zu vergonnen, daß er mög das sein, es sig in Frankreich oder Mailand so ihm vom König worden ist, inbringen, und darin handeln nach siner Notturft; (mit Gewalt) dann er sye ein armer Gesell . . . . uf nechstem Tag Antwurt geben, ob man ihm das erlauben wolle, oder nit. Abscheid uf des heil Creutzes Abend im Meyen. Lucern 1504. Tschudi Supplem.

zu Mailand, bey hoher Behörde, fand man keine bewährte Mittel für Kränkungen. Das Begehren der Französischen Geschäftsmänner erschien zur Unzeit. Vor Beseitigung dieser Beschwerden, war wenig Wille zu günstiger Antwort 58). Noch im folgenden Jahre obwaltete gleiche Spannung. Erst nach erfolgter Genugthuung legte sich der Unwille 59).

Durch das Bündniß von Blois 60) zwischen dem Pabst, Kaiser, dem Erzherzog Philipp, und Frankreich, wider die emporstrebende Macht des gemeinen Wesens zu Venedig 61). schien Festigkeit der Herrschaft von Mailand, die Freundschaft der Teutschen und Franzosen gegründet 62). Die Heurath der kö-

58) Art. 15. des Tages Zürich 17. Dez.

59) Die Eidgenossen antworteten: Sie hörend viel guter Worten aber keinen Austrag. Sie sollen die drey Länder, damit kein unfried entstanden, nach Inhalt der Mail. Cappittel zu Friede stellen. Da wurdend die von Unterwalden gestillet mit 1100 Franken; für Tausent Pensionen, und 600 Franken. Anselm Msc.

60) Den 22. Sept. 1504.

61) So geheim, und mit verhaltenem Groll ward dieser zerstörende Bund abgeschlossen, daß die von allen Freunden verlassene Signorie erst Sturm ahnete, da das Ungewitter schon angebrochen. Täglich, mehrmal mit Eide, betheuerte der geistliche Statthalter in Mayland, Cardinal von Rouen, seinen Nachbarn, nie werde sein Herr, der König, das zwischen ihnen noch bestehende Bündniß entheiligen. Guicciard.

62) Das zeigte die Bottschaft dem Tage an, Lucern Zinst. vor Martini. Im Bund habe der König die Eidgenossen, als seine allerliebsten Pundtsgenossen fründlich

niglichen Tochter Claudia mit Carl dem ältesten Sohn des Erzherzogs, ward festgesezt, dieser Punkt vom König selbst, und dem Herzog von Angoulême, dem wahrscheinlichen Kronerben, feyrlich beschworen, mit eigner Hand unterzeichnet. Vom Römischen König sollten alle alten Belehnungen des Herzogthums Mailand zernichtet; dem König Ludwig, auch auf allfällige männliche Erben ausgedehnt, eine neue Belehnung ausgefertiget werden. Nach dem Tode des Königs ohne Erben, sollte Mailand auf den Erzherzog Carl und seine Gemahlin übergehen; oder auf Carls Bruder, wenn ihn dessen Wittwe ehelichen wollte. Sogleich nach der Belehnung erlegt der Französische Monarch dem Teutschen König 60000 rheinische Gulden; die gleiche Summe sechs Monate darnach. Jährlich schikt Ludwig XII. als Lehenspflicht, ein Paar goldene Sporrn auf die Weyhnachts-Feyer; den Venetianern nimmt er die ursurpirten Mailändischen Besitzungen wieder; von den übrigen Verbündeten jeder das Seinige; der Römische König besonders die Kaiser-Krone zu Rom, durch das Milanesische, ungehindert 63).

versehen, und vorbehalten .... Weil man aber solchen Richtungen (Bündnissen) nicht vollkommen trauen könne, so bitte er, wenn er der Eidgenossen Hülf künftig nöthig, ihm nach Inhalt des Vereins 5—6000 Mann zu lassen, nur für sein Königreich, und Mailand.

63) Guicciard.

Ein geheimer Artikel beschäftigte sich mit dem Unglück des gefangenen Ludwigs Sforza Moro. Ihm ward Freyheit, standesmäßiger Unterhalt, in einer Stadt von Frankreich, oder nach des Königs Bestimmung, zugesichert; den geächteten Mailändern eigner Heerd und Heimath wieder frey geöfnet.

Keine von allen hochgeschwornen Bedingnissen hielt Ludwig. Seine Tochter Claudia gab er dem Herzog von Angoulême zur Gemahlin 64), beyden nach seinem Tode den Königsthron, und den Haß wider seinen Teutschen Nachbar. Im Kerker starb Moro; der aus dem Kerker entlassene Cardinal Ascanio Maria Sforza, im Verdacht genommener Maßregeln zu Wiedereroberung des Mailändischen Erbs, am Gift 64b); in Mailand ward die Verfolgung der geächteten Familien fortgesetzt; der Römerzug des Teutschen Königs nach allen Kräften gehindert 65).

Die wieder geschöpften Kräften erwekten bey

64) Id ne prorsus iniquum esse videretur, jam antea quosdam subornaverat, qui tanquam ex omnibus Galliæ consiliis provincialibus ad ipsum legati, in tenui spe prolis masculæ hoc uti faceret, supplices petivere. Id toti regno, non injuria, neque sine gravibus causis postulanti, negare se non potuisse, Philippo Regi per legatos significat. Gerard. de Roo. lib. XII. p. 562. Fugger B. VI. Cap. XI. Pontus Heuterus lib. VI. c. 1.

64b) Ascanius Maria Sfortia Cardinalis, Episcopus Cremonæ, Romæ dum meditatur bellum gallis pro recuperando dominio Mediolani ex veneno humanis sublatus est. Cavitelli, Anal. Cremon. apud græv. Thes. T. III. part. II. p. 1478. und Giucciardini 20. May 1505.

65) Mox datis ad Venetos litteris, hoc agit, uti illi una secum Maximiliani iter impediant. Roo. p. 561.

Ludwig XII. die Reue über abgeschlossene Traktaten, darum brach er sein königliches Wort; zwischen tausendartigen Entwürfen schwebte sein Gemüth. Die Venetianer vergrößerten ihre Macht; während dem Feldzug in Neapel hatten sie ihn beleidigt; alte Dependenzien von Mailand besaßen sie noch. Die Begierde sich zu rächen, und diese Besitzungen wieder an sich zu reißen, beschäftigte ihn unaufhörlich. Andererseits erwekte ihm die Reise nach Italien, wozu des Römischen Königs große Zurüstungen begannen, fürchterliche Unruhen, weil es auf Mailand gemeint seyn konnte.

In diesen bangen Unruhen kamen die Gesandten des Römischen Königs, erklärten ihm den Entschluß ihres Herrn zum Römerzug; 500 Lanzen, 120000 Dukaten, die Begnadigung der verbannten Mailänder, die Erfüllung des Vertrags von Blois begehrend. Alles versprach Ludwig, und hielt nichts 66).

Der Römische König fand sich betrogen. An die Schweizer sich wendend, begehrte er einen Tag nach Einsiedeln. Durch seine ansehnliche Bottschaft 67) ließ er die so oft geäußerten Wünsche wieder neu

66) Ebenda. A. 1506.

67) Am Ende des Jahres 1505 nach Zürich, 18. Dez. Bischof Hug von Konstanz: Hans von Kunseck Ritter, Vogt zu Feldkirch; Christoph Schenk zu Lympurg: Doktor Conrad Stürzel. Auf den Tag zu Einsiedeln 1506. Der Bischof von Constanz; Christoph von Limpurg des

werden; das Schweizerische Volk möchte mit ihm, seinen Enkeln, seinen Dynastien Oesterreich und Burgund, auf 50 oder 60 Jahre 68) oder so lang ihnen gefällig, einen Bund errichten, und die Pflicht eingehen, mit 6000 Knechten, unter ihren Zeichen, seinem guten Sold; seine Länder zu schirmen, wider jeden Feind, nur nicht die Kirche und Pabst 69), den Römischen König oder das Reich. Erst alsdann sollte diese Verbindung Kraft gewinnen, wenn der Bund mit Frankreich das End erreiche 69b). „Die Bünde mit dem Französischen König

---

heil. Reichs Erzschenken, Vogten zu Nellenburg: Hansen von Landau; Hansen von Künsegg; und Doktor Johann Schad. Anselm und Abscheide.

68) Abscheide zu Zürich und Einsiedeln.

69) Im J. 1505. bewirkte Pabst Julius II. Durch Herrn Peter von Hertenstein Domherrn zu Konstanz Domdecan zu Basel, auf dem Tag zu Zürich 7. Dez. 200 Mann auserlesner Eidgenossen zu einer Leibwache. „Auf des Pabstes Leib und Pallast warten, und sonst „zu keinen anderen Sachen, noch Krieg." Abscheid Zürich 7. Dez. Daraus entstanden jene Leibwachen für die Legaten und Gubernatoren zu Bologna, Ferrara, Ravenna, Pesaro; ihre Kleidung war altschweizerisch, gelb und blau. Der erste Hauptmann war Caspar von Silinen, ein Lucerner. Die erste Freundschaft der Schweizer mit Julius II.

69b) Der Verein sollte für den Röm. König, und Philipp von Spanien gelten. „Dagegen sie beyd allen „Orten geben wollen, so viel der Franz. König getan, „oder noch einist als vil,, oder mehr, und gnug, und „uns Eidgenossen darumb versichern. Doch daß wir „dem Franz. König sie Verein, Hilf und Gelt abschlugen, und ihm nit Hilf thätten." Absch. Zürich

bestehen noch, antworteten die Tagherren; diese zu stürzen ist uns nicht ehrenhaft; Bünde auf unsichere Zukunft gründen, scheint uns nicht klug 70)."

So einen Entschluß hatte sich der Französische Monarch gewünscht. Durch seine Bottschaft 71) ließ er den Tagherren dafür danken, um Beharrlichkeit und Verlängerung der Bünde bitten; die nun alt und bewährt, und besser seyen, als jeder neue 72). Zugleich geschah die Anzeige; daß er um seines eignen Reichs Friedens willen, auf Ansuchen und Rath der Stände seiner Provinzen und Fürsten, seine erstgeborne Claudia, dem Herzog von Angoulême, seinem Thron-Erben vermählet habe. Auch dem Schweizerbund werde das frommen, wenn ihnen Freundschaft mit ihm und seinem Volk heilig und fest bleiben würde.

Dem König war für sein Anerbieten kalt gedankt 73). Mit mehr Ernst ward er gebetten, viel-

---

Freytag vor Thomas. Jedem Ort 1500 Gl. rhein. allen 18000. Maximilians Theil, nämlich 9000 Gulden, auf der Salzpfanne zu Halle, im Ynthal, seiner Enkeln, auch 9000. Gulden auf der Grafschaft Burgund. Anselm.

70) Abscheid, Lucern, Dienst. nach Purificatio.

71) Teligny.

72) 1507. 8 jan. Baden. Abscheid.

73) Wir hören gern sin gnedigen Willen, und danken ihm deß. Abscheid, Lucern, Dienst. nach Purific.

mehr sich ihrer unglücklichen Kriegsleute anzunehmen, die in seinem Sold und Dienst gefangen, auf Galeeren geschmiedet, um sie zu erlößen: auch fernerhin keinen der Ihrigen, wie bisher, ohne der Obern Wissen und Gunst anzunehmen; wenn Bünde und Verein bestehen, und von derer Verlängerung je die Rede seyn soll 74).

In derselben Zeit gebahr ein ganz unerwartetes Ereigniß am Ligustischen Meere große Erschütterung zu einem verheerenden Haß und Krieg. Die mächtige Stadt Genua 75), die wegen ihrer Schönheit, vortreflichen Lage, Reichthum, der Bürger Betriebsamkeit und Welthandel, die Königin eines großen Weltmeeres hätte seyn können, zerriß sich selbst durch innern Zwist und Hader 76) in unzählige Theile, ohne daß von aussen jemand den Feuerstoff hinwarf. Ihr häuslicher Zwist führte die Bürger fast unvermerkt zur lauten Aufruhr wider den Französischen Monarchen, an welche sie beym ersten Entstehen des Haders am allerwenigsten dachten. Ausser den Guelfen und Gibellinen, dem alten Stoff unzähliger Verheerungen, lag Adel und Volk der herrlichen Stadt im Zweykampf, wider ihr sonst angebornes Glück.

---

74) Anselm, Msc. Guicciard.

75) Eine Vasallin des letzten Herzogs von Mailand des Französischen Königs Lehenpflichtige; eine Reichsstadt.

76) Am Ende des Jahres 1506. S. Uberti Folieta, Hist. Genuensis.

Die fatale Nahrung zur unseligen Fehde gaben zwo eifersüchtige Familien Adorno und Fregoso, von Herrschsucht verzehrt. Die Stärke und Uebermacht der Zahl war auf der Seite der Plebeyer, auch die Stärke des Hasses gegen alles was Adel hieß; weil ihr Uebermuth und Stolz den Abscheu zu verdienen schien. Nach vielem Greuel der Verwüstung, der Volkeswuth eigen, wählten die Plebeyer in ihrem Unsinn einen Färber, Paul di Nuove, zu ihrem Doge. Dieser Schritt des Aufruhrs war Erklärung genug, daß die Stadt des Französischen Königs Oberherrschaft 77) nicht mehr anerkannte. Die Französischen Wappen wurden hiemit abgerissen, die Kaiserlichen an ihre Stelle gesetzt 78).

Der König erkannte die große Gefahr, in welcher nicht nur diese, sondern noch andere Lombardischen Besitzungen waren, in Betrachtung des starken Antheils, den der Römische König beym ganzen Ereigniß nahm 79). Seine Truppen in Italien waren der weitaussehenden Gefahr zu schwach. In dem Hornung des Jahres 1507 bath er seine befreundeten Schweizer 80) mit Verschweigung aller Gefahr und des

77) Seit 1392. behauptete Frankreich Oberherrschaft, oder Schutzrechte über Genua.

78) Im Eingang des Jahres 1507.

79) Dieweil der König den Kaiser und Pabst besorgen mußt, daß sie ihm zuvor kämen. Schweitzer. Msc. l. c.

80) Lucern, Samst. vor der Herren Faßnacht, Abscheid.

ganzen Ereignisses zu Genua 81), um die bundesmäßige Hülfe von 4000 Kriegsknechten 82); „dieselben nicht weiters als gen Mailand, wo Gefahr seiner warte; in eigner Person zuführen, als seines eigenen Leibes Wache 83).“

---

81) Weil er sorg trua, daß nicht etwann die Eidgenossen sich wider ein Volk freyen Standes nicht wurden brauchen lassen. Schweizer. Msc. l. c. und Bullinger Manuscript.

82) Art. 3. des Tages zu Lucern, 15. Hornung. „Uf das hat man des ersten wüssen wollen, wohin er die füren wolle; und besonder diewil in Einung das heil. Röm. Rich vorbehalten: ist dem Bott gesagt; daß man dem König wider dasselbig Lüt zu geben, noch zukommen zu lassen nit schuldig; daruf er (der Gesandte geantwurt: dem König sey etwas von den sinen begegnet in Meyland; darum er in eigner Person ins Herzogthum zu faren willens hab. Dahin ihn zu begleiten und zu verhüten er die Unseren bruchen, und nemmen, und nirgend anders .... Mit erbieten, daß er gern in unseren Landen bliben wolle, ob von sinem König etwas darwider gehandlet werde; alsdann mit ihm zu handlen nach unserm gefallen. „Auch gleichlautend ein Schreiben von Lucern an Freyburg; dat 1. Febr.

83) Bullinger und Schweizer geben andere Gründe des Vorwandes; Ein argen fund und List; Er sye willens sin Königinn in Meyland zu führen, dahin der Pabst (wirklich hatte der Pabst eine Conferenz mit dem König nach Bologna abgeredt. S. Guicciard.) und ander Fürsten auch kommen werdind, freüd mit ihnen zu pflegen; diewyl er jetzund kein Krieg mit niemand habe, doch fürfallend untreüw, und zu einer Guardy. In einem Schreiben der Franz. Gesandten sind noch anderwertige Gründe: daß der Röm. König auf Mailand trachte, schon Einbruch gethan habe; darum begehre er Leuthe, weil mit Siegel und Briefe ver-

Die Eidgenossen ehrten die arglos scheinende Bitte des Königs, und ihren Bund. Schnell geschah die Zusage; mit gleicher Willfährigkeit auch das Aufgebott verlangter Krieger 84). Ja mehr als verlangt wurde 85). Die Banner weheten mit wenig erhörter Schnelligkeit über den Gotthard, dem Italischen Boden zu. Zu Varesa sammelten sich alle eidgenößischen Zeichen, mit den Zugewandten 86). Eigenes Geld ward zur Beschleunigung des Zuges

---

sprochen worden, wenn der Röm. König ins Mail. falle, Hülfe zu leisten. Les ambassadeurs du Royx tres Chrestiens de France. P. Loys, E. de Rieux; de Roqueberti Lucerne XII. fevrier. Original-Urkunde, aus der Bibliotheck der H. v. Mülinen.

84) Zu Lucern auf Mathie zugesagt, und auf Mittfasten gen Uri beschieden, da den ersten Sold zu empfangen. Anselm. Und ein Schreiben des Abts von St. Gallen an die Gemeinde Waldkirch. 4000 begehre der König, zu einer Hutt seiner Person in Mailand zu gepruchen, die sy (die Eidgenossen) uß pflicht zugelassen. Ihm seyen auferlegt anderthalbhundert, uf Mitfasten wohl gerüst zu Vre zu haben, den ersten Sold uf den 1. Merz. die Waldkircher 10. Mann. Schreiben v. 2. Merz. Tschudische Sammlungen.

85) Die Zürcher, Baßler, Schafhauser, und die äussern Zugewandten hatten überzählige Mannschaft, daß ihrer 1500 ausgemustert wurden; „und mit ihrem Schaden, unwirs (mißvergnügt) wieder heim mußtend kehren. Da was, wie einer schribt, Eidgenossen Fleisch wohlfeiler dann Kalbris. Anselm.

86) Die Hauptleuth und Knecht vß den Vorlanden wurden zu Vri von unseren Herren über us katzbalget (ausgescholten) und wollten ihnen nit me Knecht mustern, dann einem jeden vfgeleit was. Brief der Hauptleuthe. Bibliot. der Herren von Mülinen.

dargeliehen 87). Am zehenten Tag trafen alle Waffenbrüder am bezeichneten Ort zusammen, 6000 Mann an der Zahl 88); dem König zu Ehren, eine ganz auserlesen schöne Mannschaft 89).

87) Die Berner 1000 Kronen; „möchtend ira mer dann eins Jahrsfrist, und on unwillen nit wieder werden. Wiewol Cronen wie Sprür ussgesprept wurdend.“ Anselm.

88) 4000 sind accordirt; jedes ort seine eigenen Hauptleuthe Venner und andere, nach Gefallen bestellt. Die Austheilung war: Zürich 400. Bern u. Biel 430. Biel 30. Lucern 350. Uri 250. Schwiz 300. Unterwalden, 250 Zug 250. Glarus 250. Basel 250. Freyburg 250. Solothurn 250. Schafhausen 40. Thurgau 150. Stadt St. Gallen 50. Rheinthal 30. St. Gallen soll einen Hauptmann geben; und Rheinthal einen Fähndrich. Baden 100. Appenzell 100. Abt St. Gallen 200. darunter 150 Toggenburger. Argau 100. Oberland 100. Rapperschwyl 30. Abscheid, Lucern, im Febr. Die Abt St. Gallischen Landen, von Gossau, Tablat, Oberberg, 14 Mann. Waldkirch 10. Gaiserwald 2 und den Hauptmann. Bernhardzell 2. Rodtmonten 1. Tablat 10. Straubenzell 6. Berg 2. Mörschweil 4. Goldbach 8. Rorschach 9. Lümisschweil, 5. Wittenbach 6. Romishorn 5 Keßwil 6. Mula 3. Sitterdorf, 1. Hüttischwil 1. Jörg Walter 2. Obersteinach 2. Untersteinach 2. Hagenwil 4. Friedrich Möteli für 2. Sumbri und Herrenhof 4. Das Unteramt zu Wil 28. die von Wil, 14. Tschudi Sammlungen. Schödeler zählt ob 8000 ausgenommene, und Freye Knecht.

89) Gut, grad, tapfer, und vechtpar (streitbare) Mann, on alles uswerfen, mit guten Kleidern, Harnäsch, und Waffen, nemlich mit Spiessen, und nit über zwe Halbarten, wolgerüst; Dann die Knecht Inn Aidtgnossen vßerleßen; so welten wir auch ungern die minsten ersechen werden, dann wir und Ir deß Lob und Eer haben mögen. Datum ilenz vf Zinstag, 2. Merz. Schreiben, Abts zu St. Gallen. Tschudi Samml.

Wie erstaunten die Hauptleute, als zu Varesa ihnen vom erzürnten Vaterlande ernste Mahnungen ihrer Obern zu Gesicht kamen, nicht weiters vorzurücken; indem der Römische König, und das Reich die bestürzendsten Beschwerden angebracht: wider Pflicht und Ehre, als Reichsglied, leiste die Eidgenoßschaft ihrem Feinde, den Franzosen thätige Hülfe, des Reichs Länder zu bekriegen 90). Ihnen daher werde bedenklich, daß die Franzosen, wider Vorgeben und Zusage, auch wider Bünde, und der Eidgenossen Bedingnissen, mit Hinterlist handeln 91).

---

90) Zu den Eidgenössischen Knechten in der Lombardey haben sie eilende Botten, und ofen Brief geschickt,, selbige bey ihren Pflichten ermahnet, von Stund an heraus zu ziehen, und im Sold und Dienst des Franz. Königs nit mehr zu bliben. Dem Franz. König geschriben, ihre Knechte nit lenger zu behalten, sondern unverhindert heruß kommen lassen. Wegen den Vorwürfen, als wären sie ungehorsam, widerwertig, oder feind des Reichs. So wollend selbige nit syn, noch dafür geachtet werden. Und mainen auch, sie habend dem Rich alles nützlich gedient, es syg in dem burgundischen Krieg, oder an anderen Enden, wie ander des Rychs Unterthanen, wollen das fürer (ferner auch thun) ꝛc. Abscheid, Schafhausen im May.

91) Die Franz. Bottschaft verantwortet sich: Ihr König wolle die Knecht nit wider den Röm. Stul, noch das Reich brauchen; auch dem Arges nit thun, sonder ob ander das unterstunden, wollte er, als ein christenlicher Künig, mit allen trüwen darwider syn; sig auch nie in sin gemüt kommen, Kaiserl. Cron an sich zu nemmen, mit Erbietung, daß er (der Gesandte) gern in unser Landen bliben welle, ob von sinem König ützit darwider gehandlet wurde ꝛc. Wir haben auch hierauf den Knechten geschriben, sich wider den Stul zu Rom,

Aber die Französische Beredtsamkeit, mehr noch ihr Gold 92) fand Mittel, die arglosen Krieger zu Varesa zu überreden 93) bis wenigstens nach Alexandria fortzurücken, und da des Königs, und andrer ihrer Eidgenossen zu warten 94). Doppelte Mahnungsbriefe trafen auch hier ein, vom Tage zu Schafhausen, und besondere von ihren Landes-Obern; aus denen mehrere, dem König unhold, gern das Gewicht ihres Ansehens, mit vielen gelegten Hindernissen fühlen ließen 95). Jetzt erst, gemahnt, sahen sie den mit ihnen gespielten Betrug. Doch, auf ihnen beruhete die ganze Hoffnung des Feldzuges, da der König zu Wasser und Land gerüstet, einzig seiner

und das Rich nit füren zu lassen; wohin sy aber der Küng sunst bruchen wolle, nach lut des Abscheids zu Lucern, dahin mögen sie dem König dienen, bis uf unsre witere Befehle. Abscheid, Baden, Frytag nach Ostern.

92) Vom Großmeister, und Obristen Hauptmann Carl Chaumont. Bullinger und Anselm. Von Galeaz Visconti, Granmaitre und le Gru. Stumpf.

93) Da man erst h ö f l i c h anhub, den Eidgenossen zu entdecken warum es dem König ze thun was; man macht Inen auch die Sach gar ring und schlächt (leicht) Bullinger. Also ruckteud die mit Unwillen der hinteren für. Anselm.

94) Ebend.

95) Deren etliche, so nit mit 100 Sölden möchtend vernügt werden, nit dem Röm. König z'lieb, sondern dem Franz. König z'tratz, diß Reyß (Feldzug) gern verhindert, oder, wie beschah, Theurer gemacht, auch ir Vermögen (Gewalt) ihm gezaigt hättend. Anselms Scharfblick.

Tapferen, der Eidgenossen wartete; die hiemit mit keinem Glimpf und Fug den angetrettenen Feldzug, der wirklich auch gar keinen Schein von Feindseligkeit gegen Reich und sein Oberhaupt an sich nahm, hinterstellig machen durften. Also mit ähnlichen Mitteln, wie nach Alexandria, wurden sie, ein nicht großes, aber ganz auserlesenes Heer, nach Seravalla, und dann mit dem königlichen Geschütz an das Genuesergebirg geführt, um sich mit der übrigen Macht des Königs zu vereinigen 95a). Eine Armee von 50,000 Mann 95b) zu Wasser und Land, der König von allen Fürsten und Herren seines Hofes, und von Mailand, mehr als 30 Kirchen-Prälaten 96) umgeben, zieht vor die mächtige Stadt Genua 97). Jeder weissagte, bey gleich großen Kräften, eine Jahr und Tage lange Belagerung 98). Aber die 6000 auser-

---

95a) Der König langte den 11. April zu Susa an.

95b) 1400 Cataphracten, 1400 Veliten, 6000 Schweizer, 6000 eigene Truppen, ohne die Freywilligen: 8 Galeeren, 8 Galionen, eine Menge Brigantinen, und andere Schiffe, zählt Guicciardini. 22.000 zu Land: 50,000 im Ganzen. Joh. Georg Meusel Geschichte von Frankreich.

96) — Die Cardinäle, La Marche, von Amboise, der Erzbischof von Sens, Tristan de Salazar im stählernen Harnisch, die Waffe in der Hand. Ebend.

97) 10000 Suisses, leur Capitaine le Seigneur de Montbason. Memoires de Fleuranges, in Collection Universelles des Memoires.

98) Arluni, patricius Mediol. Bellum Venet. ap. Græv. Thes. T. V. par. IV. p. 28.

lesenen Eidgenossen sind der Kern und die ganze Erwartung der großen Armee 98b).

Auf dem **Promontorio** 98c) der Stadt und in dem Schloß Castellacio 99) waren die Hauptschanzen, von Wehr und Waffen äusserst stark, und mit der großen Macht von 20,000 Mann der besten Krieger von Stadt und Land übersetzt 100). Der König befürchtete einen doppelten Angriff der Feinde, von

98b) Ludwig zählte wenig auf sein eigenes Fußvolk. Vor Ankunft der Schweizer wollte er nichts unternehmen. (Von der Französischen Infanterie dieser Zeit schreibt Brantome; discours sur les Colonels de l'infanterie Française. Il y avoit de bons hommes, mais la plus part de sac, et decorde, mechans garnemens, echappez de la justice, et sur tout force marquez de la fleur de lys sur l'epaule, escarillez, et qui cachoient les orcilles, à dire vray, par longs chevaux herissez, barbes horribles, tant pour cette raison, que pour sesmontrer plus effroyables à leurs ennemis) „Den 23. Apr. kamen sie an, und schluegend uf dem Sand, und um den Genueserberg das lager uf. Bullinger. Msc.

98c) Der eigentliche Name des Genueser-Berges, der mit seinen Festungs-Werkern die ganze Stadt dominierte.

99) Ein altes Schloß auf dem Berg. Von den Herzogen von Mailand angelegt, als Herren von Genua, um den Transport ihrer Truppen, und die Hülfe für die Citadelle zu erleichtern. Guicciardini.

100) Wir fanden den Viend in treflichen Letzinen (Schanzen) Bastillgene, und Bollwerken; mit Gewürff (Steinmassen) und gutem Geschütz, wol by 15000; von 2000 der unseren angriffen; unser rechter Zug war im Boden. „Schreiben, Hauptmann, Räthe und Bürger der Stadt Freyburg, vor Genua. Montag nach St. Marci. Bibliothek der Hrn. von Mülinen. Tschudi, Supplement, zählt 20000, aus dem Fragmente eines Augenzeugen, der beym Sturm war.

dem verschanzten Berg, und der muthigen Stadt 101). Für den doppelten Widerstand suchte Chaumont der Feldherr die Schweizer. Nie ließ der Eidgenoß seine Kräfte theilen. Auch dießmal wollten die 6000 Krieger in keine Theilung willigen, um größere That zu üben. Der Gewalthaufe blieb beysamen. Der König bat. Endlich stimmten sie dahin, für einen Hauptangriff ihre Kraft vorbehaltend; die Truppen ihrer zugewandten Orte, (weder an Muth noch kriegerischen Thaten den eigentlichen Eidgenossen vergleichbar.) Abt und Stadt St. Gallen, Thurgau, Baden, Sargans, Rheinthal, die gefreyten Aemter, Biel und Sax, mit den Freywilligen, sollten den Sturm des Berges übernehmen. Damit das Zutrauen dieser sich nicht schwäche, ward ein Held ihnen zum Anführer gegeben. Oswald Rotz ein Obwaldner, Hauptmann von 500 Schützen, seiner Landesmänner, der Helden von Winkelried würdig, Hauptmann und Held schon im Schwabenkrieg 101b), übernimmt aus freyem Muth, den Ruhmversprechenden, gefahrvollen Sturm des tausendfältig bewaffneten Berges, mit Wenigen zu wagen. Siebenzehnhundert verwandte Eidgenossen, worunter aus Rotzens, des Hauptmanns Harst die Tapfersten, eine kleine Zahl der Freywilligen Eidgenossen 102); sechshundert Gascognier, mit stähler-

101) Tschudi Supplementa.
101b) Beym berühmten Angriff im Schwaderloch 1499.
102) 25. Aprill. Den Hauptbericht ziehen wir aus dem

nem Bogen, und kleinem Handgewehr, in allem nicht über 2300, aber tapfere Männer, führt der Held, der Schützenhauptmann Rotz zum Riesenkampf. Frölich, mit der zwölften Nachtstunde des 25. Aprils 103), dringt die fröliche, muthvolle, kleine Schaar, durch einen Kastanien-Wald 104); hier fällt der Krieger auf die Kniee, zum Gebet; den gefahrvollen Berg hinan. Die Hoffnung der ganzen Armee ruht auf diesen Tapferen; das wissen sie. Gleich dem schreklichsten Ungewitter entlastet sich die Höhe des Berges, mit einem Regen von Kugeln aus kleinem und grossem Mordzeug, einem Hagel von geworfnen und gewälzten Steinen. Der gewaltige Schrecken nimmt dem Gascognier den ersten Muth. Er mengt sich unter die Schweizer; findet da, durch Beyspiel, Muth und Stärke wieder. Vereint dringt alles der Höhe zu. Ueber hundert der tapfersten Schweizer 105) sind im Angriff gefallen 106). Die übrigen verdoppeln ihren Muth; dringen mit wachsender Mannskraft vorwärts. Alles

---

Fragment eines St. Gallers, der Augenzeuge, und vermuthlich Caspar Frey von Rorschach, des Abt St. Gallischen Fähnleins Hauptmann war. Tschudi Cont. Chronik. Msc.

103) Bestimmt Bullinger, und das Fragment.

104) Tschudi Contin. und Supplemt.

105) Darunter 7 Obwaldner. Geschichte von Unterwalden, von Buessinger und Zelger.

106) Anselm und das Fragment.

wird geworfen, zwo große Büchsen 107) werden mit männlicher Anstrengung den Berg hinangeschleppt. Sie erleichtern den Sieg, und die Verwirrung der in Häusern und Pallästen des Berges verschanzten Feinde. Nicht unrühmlich versucht er in dem großen Vortheil seiner Lage, jeden möglichen Widerstand. Es sind nicht ungeübte Truppen 108), doch ungewöhnt der starken, rohen, verheerenden Waffen, welche mit Schweizer-Muth und Armen geführt werden. Dem „Hauen, Stechen, Schlagen, Schießen" des Sieggewöhnten Harstes findet der weichliche und reiche Bürger der üppigen Stadt keinen Widerstand mehr. Alles nimmt über Felsen und Abgründe 109) des Berges die nächste Flucht und Sicherheit in die Mauern der Stadt. Alle Festungswerker werden erobert; eine Menge Waffen, trefliches Geschütz, reicher Vorrath, fünf Fahnen der Stadt Genua 110), viele Gefangene, sind des Sieges Lohn. Der ganze Berg ist überwältiget. Mißtrauen führt nicht selten zu Undank. In der grösten Freudigkeit der herrlich gelungenen Waffenthat, wird der frohe Krieger ge-

107) Ebend. Guicciardini weiß auch davon.

108) Meist Handwerker Künstler und Kaufleute der reichen Stadt. Guicciard.

109) Jovius, E culminibus montium dejecti. Guicciard.

110) Bullinger. Das Panner von Pisa brachte Heinrich Kherer, Burger und Pfister in die Stadt Zürich. Auch das Schreiben Hauptmann, Räth und Burger vor Genua.

heissen 110b), die Sieges-Stätte zu verlassen. Mit grösstem Unwille, über das unerklärbare Mißtrauen 110c), zogen die verhöhnten Krieger hinweg 111); zu ihren Brüdern herunter. Sie klagen. Ein wildes Gemurmel durchläuft den ganzen Gewalthaufen. Dem Bürger in der Stadt wird die Abwechslung, und der Unwille des Siegers bekannt. Während dem mit dem König von Uebergabe Unterhandlung geschieht 112), bricht ein gewaltiger Sturm aus der Stadt. In einem Augenblick sind Berg und Schlösser erstürmt, überschwemmt, der Franzosen Besatzung vertrieben. Der König ist bestürzt. Er trittet beschämt unter die Eidgenossen. Findet kaum ein Wort zur Entschuldigung. Er erzählt sein erlittenes Unglück; bittet, mit Schaamröthe, um Hülfe und Entsatz. Die Erzählung bewirkt noch größern Unwillen. Die erlittene Kränkung; der Aerger über Undank; der Kampf des Unwillens der Schweizer mit ihrem Ehrgefühl, beunruhigt den König nicht wenig. Die Schmach der Ihrigen, die man gestern,

110b) Uf die Pitt der Franzosen, die uns zu dry, oder viermalen batten, wir söllten ab dem Berg, und an unser Ruhe ziehen." Französische Höflichkeiten.

110c) Es zeigte sich schon bey der verhehlten eigentlichen Ursache zum Kriege, bey dem Aufgebot der begehrten Hülfe. Man fürchtete, Franz. Seits, der Eidgenoß würde ungern wider freye Bürger einer Stadt-Commune seine Waffen brauchen lassen, zur Unterjochung.

111) Fragment. Tschudi Supplem. und Bullinger.

112) Guicciard.

wider Billigkeit, den erkämpften Siegesplatz verlassen hieß; gebahr Widerspruch und Vorwürfe. Doch **um ihrer Ehre willen, giengen sie dran**; an den zweyten Kampf 113). Die Feinde halten den Anblick ihrer Sieger zum Zweytenmal nicht aus. Der Berg wird widerholt erstürmt. Die Bürger von Genua erlitten eine viel größere Niederlage als am Sturm des gestrigen Tages 113b). Die Genueser glaubten selbst an Zorn des Himmels 114); so ungewöhnlich war die That. Alles nimmt die Flucht. Der zweyte Kampf benimmt den Bürgern der Stadt den letzten Muth. Die zweyte Flucht erregt allgemeine Bestürzung; und die Uebergabe 115). Von 50,000 Krieger, zur Ueberwältigung der festen und großen Stadt bestimmt, haben nur siebenzehenhundert **Eidgenossen**, und sechshundert Gascognier die

---

113) Fragment in den Supplementen. „Das Fry Vendly der Eydgenossen, mit den zugelosnen Knechten, und sin Kriegsvolk.“ Anselm.

113b) 500 Feinde sind gefallen, im ersten Sturm. Schreyben der Freyburger Hauptleuthe, Räthe und Burger, vor Genua. Aus der Biblioth. H. von Mülinen.

114.) Cum arduum, difficileque bellum in annos trahi, delerique gallicanas opes obsidione multa putarent, qui transalpino Imperio contumaciter adversabantur, opinione sua victi sunt; quippe tunc pro gallis elementa, si credere dignum est, astraque pro barbaris fixa polo, stellæque vagæ conjuraverant. Arluni, Bell. Venet. l. c. pag. 24.

115) Den 27. April. Die vormals nie kein Fürst mit Strittnott erobert hat. Silbereisen, Chronik Mse.

Kraft ihrer Waffen, und ihre Tapferkeit gebraucht; mehr als 40,000 Genuesern den Muth gebrochen. Keine andre Waffe hat zum zweyfachen, herrlichen Sieg beygetragen.

Der König zieht als Sieger in die Stadt, unter hundert Schweizern, seiner Leibwache 116). Dreißig Senatoren, mit geschornem Haupte, in Trauerkleider eingehüllt, werfen sich dem erzürnten Monarchen, unter Anrufung seiner Gnade, zu Füßen. Der durchdringende Jammer aus allen Gassen und Häusern, das Geschrey und Winseln von Weibern und Kindern, die sich ihm aller Orten entgegen werfen, und **Misericordia** rufen 116b), entwafnet den König. Seine Sieger, die Schweizer, ehret er mit einem dreyfachen Sold, nebst dem Schlachtsold, einem öffenlichen Ehren-Gedächtniß eines Lob- und Dankschreibens an 117), die Haupt- und Amtleu-

116) Arrivée du Roi devant genes. Les cents suisses de sa garde, tous empennach z, arméz de Hallecrets, et la pique au point, marchoient en poincte, et devant les archers de la garde. Les allemans (Suisses) commencerent à bâttre leurs gros tabourins. Beym Eintritt in die Stadt. Au devant le Roi, et les premiers marcherent les cent suisses de sa gardes, tous arméz de leurs Hallecrets, et empennachéz, la Hallabarde au poing; les quels marcherent en bon ordre. Devant eulx estoient leur Capitaines à cheval. Jean d'Auton, Ch. XXIII. p. 167.

116b) „Deren jedes in seiner Hand ein Aestlein von einem Baum schriend Misericordia, getragen; darum hat er nit Safmann lassen machen.“ Instruktion des Gesandten Cribelli auf den Reichstag zu Konstanz 5. May.

117) Moyennant la grace de nostre creator, et de *vos gens* nous avons Reduist ceste nostre ville et cité des genes,

te 117b) mitten unter seinen Fürsten, beym feyerlichen Triumpf und an königlicher Tafel; überhäuft alle, auch die Gemeinsten, mit Dank, Lob, königlicher Sorgfalt 118) und Ehre-Beweisungen 119). Anerbietet jedem, der es begehrt, ritterliche Würde; mehrere Zürcher und Lucerner schreiben von daher ihren Adel 120). Die Porten seines Pallastes ver-

tellement, qu'il n'y a aujourdui ville en nostre Royaume plus paisible et pacifique.... Nous voulons vous bien aduertir, que les dits Capitaines, et compagnions se sont si bien, et si vertueusement acquietez entres nous et á nous faire service, que nous avons cause de vous loutr et contenter d'eux, et nous mercions bien affectueusement du secour, qu'ils nous avont faits, et de ce que les autres choisis, et etoient si bonnes personnaiges. Schreiben des Königs an Freyburg. Aus der Bibliothek der Herren von Mülinen. Msc.

117b) So nennen die Jahrbücher die beynahe jedem Contingent zugegebenen Rathsglieder, von klein- und grossen Räthen. Es waren Civil-Personen, Assessoren im Kriegsrath, bey einzelnen wie allgemeinen Kriegsgemeinden; auch Lieferherren.

118) Die Eidgenossen hattend da ettliche Tag gut Leben und Fröud. Der König hielt all obristen und Gewalthaber der Eidgenossen zu Gast. Dankt ihnen, und gab ihnen schenkinen, und den Knechten zweyfachen Sold. Mit vil gelts zogen sie heim. Bullinger.

119) Die Gefangenen Schweizer auf den Galeeren versprach der König von Stund an loszukaufen. Anselm. Seit dem Neapolitanischen Feldzug. Sechszehen sind heimgekommen. Tschudi Contin. Msc. Die Verwundeten ließ er auf seine Kosten in seinem Pallast arznen. Wer aber aus diesen lieber heim ziehen wollt, dem schenkt er noch einen Monatsold, über die zwey. Supplementen Tschudi.

120) „Welche man hernach spöttlich die Sand-Ritter

traut er nur seinen treuen Schweizerhauptleuten. Mit in allen Gassen aufgerichten Galgen, schrekt er die Einwohner von Genua 121), die er entwaffnet 122); den neuen Herzog Paul di Nouva bestraft er mit dem Schwerdt; die Bürger an großen Geldsummen; dem Adel giebt er wieder seine Güter und Stellen, der Stadt ein neues Regiment 123).

Den dritten May berief der König die Schweizer nochmals vor sich, dankte in den herzlichsten Ausdrücken ihrer Treue, und verabschiedete sie mit Gaben und Gunstbezeugungen überhäuft 124).

---

nannte, darum, daß sie v s s e r t a l l e r N o t auf dem Sand sind zu Ritter geschlagen." Bullinger. Von Zürich, Rennward Göldlin und Jakob Escher. Schwizer. Msc. l. c.

121) Guicciard.

122) Bis auf ein Brodmesser. Anselm. Msc.

123) Ebenda. Inter puellares cætus, ludis, choreisque celebrata victoria. Carpesanus. Hist. sui temporis, ap. Martene, collectio amplissima. T. v.

124) Die St. Galler zogen am Sonntag von Pfingsten in ihre Stadtmauern ein. "Caspar Frey, Vogt zu Rorschach, Hauptmann; Friedrich von Rappenstein, des Raths, Lütiner; Hans Großmannn von Wil Venerich; Ulrich Bera, Schreiber; Kuni Erbmann, Fourier; Jörg Lopacher, Waibel; Hs. Grüter, Waibel; Martin Rösch, Waibel; Hs. Koch Trummenschlager; Rutschman, Pfiffer; Peter Galli Trummenschlager; Ulrich im Boden, Pfiffer; Herr Ulrich, Capplan; Simon Höwberg; Hans, Dollmätsch; Hans Stör, des Hauptmanns Knecht. — Anfalt (einfache) Söldner 152. Uf Sontag, was St. Marxtag zugent die Vorlender an Jenawerberg, morndeß, am Mentag, schlug man die Jenower aber (wieder) ab dem Berg." Tschudi Sammlungen. St. Gallisches Exemplar.

Als die Mähre des geheimnißvollen Ereignisses von Genua in Teutschland erscholl, bewegte sich ein gewaltiger Sturm durch ganz Germanien. Der Kaiser, die Wahlherren, die Fürsten, Städte und Stände, und alles was Teutschen Namen trug, erhob sich zu tausend Verwünschungen wider den Eidgenößischen Bund; daß die Schweizer, dem Reich der Teutschen zum höchsten Nachtheil, wider eigene Ehre und gegebenes Wort, einem Fremdling helfen eine Reichs-Provinz nach der andern entreissen; zulezt noch die Teutsche Kaiserkrone selbst. Aus den großen kriegerischen Anlagen, den dieses Helvetische Volk so oft bewiesen, war jeder überzeugt, daß keine Waffengewalt, wohl aber gütliche Ermahnungen fruchten könnten, dasselbe dem Teutschen Reich 125) wieder zu gewinnen.

In derselben Zeit gab sich in Teutschland ein Mann, durch seine Schriften und Wissenschaften von großem Ansehen, Jakob Wimpfeling von Seligenstadt, die fromme Mühe, dieses sonst ursprünglich gute Volk 126) zu bekehren, durch eifriges Gebet 127) und Ermahnungen; daß durch der göttlichen

125) Wimphelingii soliloquium, pro pace Christianorum, et pro Helvetiis, ut resipiscant. Edit. 1510. Non tam armis, quam piis monitis ad impery sanctam unitatem, et ad obedientiam Regibus Romanis præstandam.

126) Cum enim ea gens alioquin non sit prorsus impia... misertus suæ simplicitatis soliloquium edidi.

127) A deo petens, ut gens illa tandem illustretur.

Gnade-Licht, dasselbe zum Teutschen Reich 128), Gehorsam, Teutschem Sinn zurükkehre; in Kriegen wider christliche und den Türken-Feind, vereint mit Teutschem Volk, fechte 129). „Herr Gott! gieb ihnen ein menschliches Herz, nimm das steinerne 130); bey **Türken und Böhmen** ist mehr Menschlichkeit. Gieb ihren Waffen mehr Milde, daß sie besiegte Feinde 130b) fangen, ihr Gold nehmen, nicht grausam tödten 131). Ihre Wildheit, Roheit, Stolz, Jähzorn, Blutdurst ist der Türken und Böhmen gleich 132); wenn nur einer den Krieg nennet, bewegen sich schon alle Waffen im Lande 133); unzählige

128) Ad imperium, a quo separata est, redeat.

129) Reges et Principes recognoscat; obedientiam exhibeat; nationi Germanicæ copuletur, et assistat; justis contra germanorum hostes bellis intersit, ut et Tyrannorum, qui ejus auspiciis hactenus innixi sunt, minuatur audacia, et perfidorum Rabies felicius comprimatur.

130) Da illis cor carneum, aufer Cor lapideum.

130b) — Si decidit hostis, ire super satis est, vitamque relinquere victo. Sil. Italicus Thebaide, lib. 6.

131) Major humanitas in capiendis hostibus, apud Turcas et Bohemos. (Seit dem Hußitenkrieg.) Da uti aliqua saltim clementia inter arma. Da pietatem, qua non mox trucidant, sed hostes humiliter se dedentes capiant, et captivos abducant, mulctando recipiant, aurum cadaveri præferant. Das Nationalgesetz galt also noch; keine Gefangene zu machen, alles zu tödten.

132) Major ergo videtur pietas in turcis et Bohemis, quam in hisce silvestribus, robustis, minacibus, truculentis, animo excelsis, in arma pronis, semper ad bella paratis; ab incunabulis ad pugnandum institutis, in sanguine christiano se ipsos pascentibus, et ex regum discordia locupletatis.

133) Ut si quispiam ex eis digitum exerat, alii quoque suos erigant; et cum una plebecula belli signum extu-

Mannschaft baumstarker Männer, wie ein verheerender Orkan 134). Ihr Jähzorn leidet keinen, auch zweydeutigen Spott. Das **Muhen**, eine **Pfauenfeder**, ist ihnen Kriegsgeschrey" 135). Sie heucheln Liebe zu uns Teutschen; Mailand, die Reichs-Provinz haben doch sie dem Reichsfeind erobert 136). Blutvergießen ist ihnen süßer als Wissenschaften, Aekker, Heerden, eigene Kinder und Weiber, die sie dem Kriege nachsetzen 137). Bringt einer, oder der

---

lerit. (Die Geschichte der Ansprecher, und von Bellenz 1503) viciniores e vestigio, et deinceps atque alii sequi et comitari astringuntur; (das foderten die Bünde.)

134) Sicque ad impetum, exercitus mox colligi potest *innummerabilium et robustissimorum* virorum ad delendos, perdendosque vicinos etiam innocentissimos? Christianos. Capitulum IX.

135) Isti homines silvestres importunitatis et iracundiæ pleni mox in arma ruunt; si forsitan vaccæ mugitum edere quispiam attentare; aut si quispiam joci aut solatii causa vel ex simplicitate speciosas avis Junoniæ pennas in capite suo circum ferre attentarit. Capitulum XVII.

136) Dicunt, se Imperio Romano deferre, Imperio prodesse, Imperium defendere; cur ergo poten issimam Impery cameram (de Mediolano loquor, de Duce taceo) Assistentia sua procurarunt subyci et tradi in manus Galeculorum? Capitulum XXIV.

137) Ut tandem posthabitis omnium scientiarum studiis, agris, jumentis, liberisque et uxoribus domi relictis, ad exponendum vel suum prodige, vel dispergendum impie alienum sanguinem proficiscantur. Nicht ungerechte Klage. Die eigenen Jahrbücher enthalten Schilderungen derselben Zeit, wie das gemeinsame Vaterland entkräftet, das Land kaum mehr bearbeitet, das Vieh übel besorgt, die angesehensten Familien zu Grunde gerichtet, und Städte und Dörfer entvölkert wurden. S. Buesinger Geschichte von Unterwalden.

andre aus dem Kriegsfeld fremdes Gold, Ritterzeichen, andre Beute, so zeigt ers allen in den Schenken; erhitzt aller Gemüther, zu Reißgeläufen 138). Unverbesserlich sind sie. Vom unmündigen Kind muß Besserung hervorgehen. Alles übrige ist schon verdorben. Durch ihre Seelenhirten nur kann diese Unschuld noch von Kriegswuth unversehrt erhalten werden, die sie mit der Muttermilch getrunken 139).

Vor und während dem glücklichen Feldzug nach Genua, hatte der Römische König alle überredenden Mittel angewandt, denselben zu vereiteln. Ein Schreiben von ihm 140) drükte die Empfindungen eines großen Zorns aus; und versetzte die Regenten in tiefes Nachdenken 141). „Wir sind unterrichtet, wie

---

138) Cum unus aut duo ex bellis reversi fuerint, aurum peregrinum, et auratas torques, cæteraque hujus sæculi filiis concupiscibilia secum asportantes, alios coævos ea ostentatione et clangore nummorum in tabernis meritoriis excitantet admonent, ut itidem bella et castra sequantur; in quibus divitias facilius quam apud paternos agros, aut *boves* mulcendos sint consecuturi. Capitulum XXXI.

139) Capitulum XXVIII. Quæ a clero animarum curam habente suitensibus præcipue persuadenda sint. ..... Non pueros suos ad sola bella assuefacere; ut mox cum pedum officio utuntur, plumas struthionum circumferant, tympanum dies et noctes vehementissime pulsent, pugiones supra sinistrum genu, ex transverso portent, superbiam in incessu, vanitatem in vestitu, *truculentiam in vultu!* ... imbibunt. Tausend Dank dem frommen Fremdling, für das artige Sittengemälde.

140) Von Straßburg, den 13. Merz.

141) Vom Kaiser haben wir Brief bekommen. Der Inhalt ertragt soviel, daß wir all, hocher Vernunft und Wisheit wohl bedürfen. Schreiben; Bern an Freyburg. 25. Merz. Bibliot. der H. von Mülinen.

„der Französische König eure Krieger abermals in „seinen Sold gebracht. Auch seine Absicht ist uns be„kannt: unsern Römerzug zu hindern; die Kaiser„Krone uns zu entfremden; das Pabstthum unter „seine Gewalt zu bringen; Teutschland und Italien „zu erobern, wozu seine Ankunftstitel von Carl dem „Heiligen hergeleitet sind."

„Seit vielen Jahrhunderten waret ihr, Eidge„nossen! ein fester Schirm, kaiserliche Ehre und Wür„de bey Teutscher Nation, wider das welsche Volk, „zu behaupten. Dieser Teutschen Nation, und dem „heiligen Reich seyd ihr unmittelbar verwandt. Da„rum haben wir Euch wiederholt und freundlich er„sucht, unser Geld und Gut, eben so reichlich, als „vom Französischen König, auch von uns zu neh„men; uns, als Euerm König und künftigen Kaiser „treu anzuhangen; zu Unterhaltung solcher Ehre und „Würde, in Eurer Aeltern Fußstapfen zu tretten" 142).

„Von Euch haben wir unlängst 6000 Mann zu „unserm Römerzug, unter Eueren Pannern, unserm „guten Sold begehrt. Verachtet habt ihr unsere „vielfältigen Bitten. Aus Eurer Schuld ist die Ge„fahr des Reichs am äußersten. Dem Französischen „König wird leicht, seine ehrsüchtigen Pläne, auf „Pabstthum und Kaiser-Krone, durchzusetzen."

142) An Burgund erinnernd.

Digitized by Google

„Wir werden uns Eurem Lande nähern, nach „Konstanz verfügen 142b). Dort wünschen wir Eure „Botten zu sprechen; um von Grund aus zu erfahren: „ob auf ewig Ihr unsere und des Reichs, ge„schworne Feinde bleiben; ob alte Treue und „Glauben von Euch gewichen; ob solche un„christliche und ungerechte Händel ferners, „durch Euch, befördert werden“ 143).

Das waren aber in der That nicht Maximilians eigene Gedanken. Der unruhige Pabst, mit dem zwölften Ludwig in großen Hader zerfallen 144), bearbeitete den Römischen König, und des Reichs-Fürsten, durch ein heftiges Breve, womit er sie überre-

---

142b) Auf Sonntag Okuli Das Circulare S. bey Datt, de pace publica lib. III. Cap. VII. p. 562.

143) Tschudi Cont. Chron. Msc.

144) Wegen Genua. Julius hielt zur Parthey der Plebeyer. Misrieth dem König den Feldzug. Pero fece instantia col Re, che si contentasse d'hauere, non alterando lo stato populare, quella città ed obedientia... et principalemente esser pericolo, che suscitandosi in Italia per questo moto qualche incendio .. Che il re non acconsente, o traportato dallo sdegno, et dal dolore, ouveramente essendosi rinouato in lui, o da se stesso, o per sottile artificio d'altri, l'Antico sospetto della cupidità del Cardinal di Roano (auf die päpstliche Tiara) et percio dubitando di non essere ritenuto dal Re, in caso si riducessero in uno luogo medesimo, (zu Bologna) et forse concorrendo l'una et l'altera ragione ..... Il Re di francia sdegnato di tanta varietate, non s'asteneva di minacciarlo palesemente, tassando con parole ingiuriose la sua ignobilita; perche non era dubio, il Pondefice essere nato vilissimamente, et nutrito per molti anni in humilissimo stato. Guicciardini. Von daher datirt sich der Haß, den beyde Herren mit sich ins Grab nahmen. Vornehmlich Julius I.

dete, das Ereigniß von Genua sey nicht der wahre Grund von König Ludwigs XII. Unternehmung. Die Kirchen- und die Kaiserwürde seyen es, was dessen Ehrgeiz seit langem in Bewegung und Unruhe gesetzt 145). Auch die Venetianer und andere hatten den gleichen Zorn bey dem schwachen Römischen König geweckt 146).

Daher bestürmte dieses Oberhaupt das ganze Römische Reich, und seine Fürsten, bey der Pflicht ihrer Eide, „sich mit kriegerischer Wehre und Waffen „aufs eilfertigste zu rüsten, um in jeder Stunde des „allgemeinen Aufgebottes, ungesäumt da zu erscheinen, wo Gefahr mahnen würde. Mit Genua habe „der Französische König seinen Plan bezeichnet, den „Römischen Stuhl, und das heilige Reich in seine

---

145) Die große Zurüstung des Französischen Königs setzte die Italienischen Fürsten in Sorgen. Der Pabst verläumdete den König in Frankreich beym Kaiser, als wäre er gesinnt, ganz Italien zu erobern, oder könnte doch in Gefahr kommen. Er wolle den Pabst entsetzen; einen aus seinem Geblüt dahin setzen, von welchem er die Kaiserkrone empfangen, und sich kaiserlicher Regierung in Italien mächtig machen. Schweizer l. c. Anno 1507. Maximilianus acceptis a Pontifice Julio et Venetis litteris admonebatur, dignitati, Imperioque consuleret. Ludovicum enim Francorum Regem cum ingenti exercitu in Italiam descendisse, Insubriam imperio suo adjecisse, Genuam rebellantem domuisse, Cardinalem Rottomagensem astu vel armis Papam facere constituisse, ut accepta ab eo Impery Corona, a germanis ad Francos dignitatem transferret. Pontus Heuterus.

146) Gerard. de Roo. l. c. Guicciard. Mutius lib. XXX. pag. 313.

„Gewalt zu bringen. Mit der Macht der Eidgenossen „sey die Ueberwältigung von Genua geschehen. Soll„ten diese nicht abstehen, dem König der Franzosen „immer ihre siegreichen Waffen zu leihen, so stehe „flammender Krieg bevor. Auf ihn, als ihrem re„gierenden König, und sie als freyes Teutsches Volk „warte ewige Schande. Fremdes Sklavenjoch werde „ihre Nacken beugen, wenn sie alte Teutsche Ehre, „Würde und Freyheit vom Welschen Volk sich rauben „lassen; wenn ein fremder Herr, ungerochen, eine „Krone sich aufsetze, die bis dahin nur teutsche Män„ner und Fürsten getragen. Dann freue ihn weder „Leben noch Gut, wenn so ein Unglück durch ihre „Schlafsucht, seine Tage schänden sollte. Noch ver„traue er aber auf des Eidgenössischen Volkes ange„stammte Ehrliebe, daß drohende Noth ihre Pflicht „und Treue, mit welchem sie dem Reich verbunden, „aufwecken, und ihren starken Arm für Teutsches „Recht bewaffnen werde“ 147).

Dann wandte er sich wiederholt an die Eidgenossen, „ihre Kriegsleute von Stund an, bey Leibesstrafe, aus des Französischen Königs Dienst abzufordern 148); ihm aber die schon verlangten 6000 Mann zu bewilligen“ 149).

147) Anselm. Fugger. Roo.

148) „Und nie in keinen Tag verziechen, und vffenblyben; „noch diß schriben, noch berürt Abforderung nit in „Verachtung stellen.“

149) Den Zug in Burgund, selbes gehorsam zu machen,

Das Jnhaltschwere Schreiben des Reichsoberhauptes erwekte, wie ein Donnerschlag, alle Gemüther. Es that die Wirkung, daß die Eidgenossen, von altdeutscher Ehre entflammt, über dasselbe ernste Betrachtungen anstellten. Nach Baden und Schafhausen wurden Eidgenössische Tage ausgeschrieben. Zu Schafhausen, erschien die erste 150) Bottschaft des Römischen Königs und des Reichs. Sie brach in bittere Beschwerden aus, wider den Französischen König, seine Eingriffe in die Rechte des Reichs, durch den letzten Feldzug nach Genua, wozu die Schweizer selbst geholfen. Sie begehrten 6000 Mann zum Römerzug; die schleunige Zurückberufung der

---

wolle er deßwegen unterlassen, so nothwendig es wäre, weil er des Reichs Sache seiner eigenen vorziehe. Obiges Schreiben des Röm. Königs; 13. Apr. Tschudi. l. c.

150) Anselm und Stettler reden von folgenden Gesandtschafts-Personen: Jm Namen des Königs: Bischof Georg von Neydeck, von Trient: Ulrich Graf von Montfort; Cyprian von Serentin, Canzler; Hans von Künsegg, Ritter, Vogt zu Feldkirch: Doktor Johannes Schad von Biberach; Hans von Landenberg. Abscheid. Jm Namen der Fürsten und Reichs-Städte, Peter Ufsatz (Pfaz, Stettler) Probst zu Cronberg, und Custor zu Wirzburg; Thomann Rud von Callenberg, Mainzischer Hofmeister; Jtel Wolf von Stein, Hans von Emmershofen, und Hans Mor (Hans von Lina, Stettler) Burgermeister von Frankfurt. „Ein Bericht vom Reichstag zu Constanz;“ bey Fäsi Bibliot. der schweiz. Staatskunde, und von Birken, der Länge nach, meldet von ganz anderen Personen, davon unten Nro. 159.

Eidgenößischen Kriegs-Knechte aus Französischem Dienst. Die Tagherren äußerten ihre Wehmuth über gekränkte Ehre; „daß man sie als Feinde des Reichs bezeichne, da sie Beweise genug gegeben, daß Ehre, Freyheit und Ansehen des heiligen Reichs ihnen so sehr am Herzen liege, als jemals dem treuesten Reichsunterthan. Dem Französischen König seyen ihre Truppen nur unter Vorbehalt des Reichs vergönnt, nur zu seines Leibes Hut und Schirm des Herzogthums Mailand; ohne an Genua zu gedenken. Die Französische Bottschaft sey selbst gegenwärtig 151), die ihren König hoch und feyerlich verantwortet; „daß nie ein Gedanke in seinem Herze gewohnet, wider Teutsches Reich, oder Römischen Stuhl, je etwas Feindliches anzusinnen. Als der Christlichste aller Könige, und des heiligen Reichs Fürst, werde er den als Feind behandeln, der wider Reich oder sein Oberhaupt Feindseliges beginne.

Ihrem Begehren gemäß, seyen eilende Mahn-

---

151) „Der Mor (Jeronymus Morone) und Morsini, von Genua gesandt.“ Anselm. Morosini erzählte, auf dem Tag zu Schafhausen, mit viel höflichen Worten, was Ursach der König wider Genua gehandelt. Sin gemüth sy nie gewesen, nach dem Röm. Rich, oder Röm. Kron zu stellen ꝛc. ꝛc. Man gab ihm zur Antwort: Er solle sich vielmehr des Richshalb verantworten vor den stenden des Richs, so jetzt zu Costanz sind, dan vor uns ꝛc. Abscheid, Mentag vor Auff. Schafhausen.

briefe an ihre Kriegsleute 152), wie an den Französischen König ergangen, unter Verlust des Vaterlandes und Lebens in ihre Heimath zu kehren. Neue Bünde, vor Ende des Französischen, abzuschließen, widerspreche ihrer Ehre; zum Römerzug stehen ihre Truppen bereit." Den Reichstag versetzte der König nach Konstanz, um die Verhandlungen mit der Eidgenoßschaft, für Bünde oder Kriege, zu erleichtern. Nie seit undenklichen Zeiten, hat sich ein so zahlreicher Tag Teutscher Fürsten und Stände versammelt 153). Die Wahlherren des Reichs, fast alle geist-

152) Wir die gemeinen Eidgenossen zu Schafhausen versammelt, allen und jettlichen Haubtlüthen, Rätten und Lutiner, und dero zugewandten, so jezt in Königl. Mayest. von Frankrich dienst, wo und in welchen Orten und Gegnen die sind. Durch üver schriben, und ander haben wir vernommen, was ihr mit wenig der üweren zu Jenow, uf Anrüfen und begeren des Königs beschedigens getan. So aber darus in allen unseren Landen, lütten und gebietten merklich Reden gebraucht worden; und wir mit denselben achten, nun hinfür nit bessers, dann daß ihr üch den nächsten heim fügen, dardurch schwer mißhell, und vnfug vnser aller zu verkommen, so ersuchen, manen, und befelchen wir üch, by unseren gestrengen Pflichten,... daß Ir üch all gemeinlich, und jeder von üch besonders, vf ansehen und hören dieser unser schrift, von stund an, und on ananders beschaids erwarten, vß solichem zug und Dienst ab, und am nächsten haim fügen, on summus ꝛc. ꝛc. Dem Künig ward ouch geschriben, sie nit witers zu behalten." Abscheid, Schafhausen, uf Heil. Ulfarts-Tag. Auch die Orte ins besonder gaben Mahnungsbrief z. B. Bern, Freyb. ꝛc. 25. Merz; Frytag vor Palmarum ꝛc. Abscheid. Bibliothek der Herren von Mülinen.

153) Sechs und zwanzig Geistliche und weltliche Reichs-

lichen und weltlichen Fürsten fanden sich persönlich ein. Andere sandten ihre Söhne, Brüder oder Verwandten; keine der Reichsstädte versäumte den wichtigen Tag. Das Breve des Pabstes, das Schreiben der Signorie von Venedig, andere schriftlichen Warnungen wurden gleich im Anfang verlesen. Mehrere dieser Schriften sprachen laut von dem Plan des Französischen Königs: dem Cardinal von Rouen, seinem Minister, die päbstliche Tiara aufzusetzen, sich in der Folge von ihm zum Kaiser krönen zu lassen.

Schon bey Ablesung dieser Schriften wurden die Gemüther von zornigem Unwille ergriffen. Mit Vergnügen sah der Kaiser die gesuchte Wirkung, und den glücklichen Moment, zu erhitzten Gemüthern zu sprechen.

„Ihr sehet also, welch traurige Folgen unsre „lange Unthätigkeit, und meiner so oft wiederholten „Beschwerden Verachtung erzeugt haben. Der Kö„nig von Frankreich war sonst gewöhnt, seine Pläne „auf das heilige Reich, mit bekannter Kunst, in tie„fes Geheimniß zu verhüllen. Heut betästet er mit offe„ner Gewalt Eure uralten und heiligsten Rechte. „Weitschichtig sind seine Pläne. Die Kaiserkrone, „von Euern Voreltern, mit großem Muth, ihren

---

Fürsten und Herzoge; ohne eine andre Menge der Reichsstände und ihrer Gesandten. Sieh das Verzeichniß bey Fugger, Ehrenspiegel.

„Beherrschern erkämpft, will er auf sein Haupt se„tzen. Unsre Unthätigkeit und Zwietracht, in der „uns die lange Zeit begraben, nicht seine eigene Kraft, „hat in ihm die Frechheit des Unternehmens geweckt; „seit dem wir mit Feigheit zugesehen, wie er Mai„land dem Reiche entrissen, dessen Rebellen in sei„nen Schutz genommen.

„Unsre Nation hat noch Waffen und Stärke, „alles erlittene Unrecht und den Schimpf zu rächen, „und Siege zu zählen, unseren Vätern gleich. Die „Gefahr des Vaterlandes wird den Muth wecken, wo „auch keiner ist. Dermalen ist es nicht mehr um die „Erhaltung des Herzogthums Mailand, oder den „Kampf mit Schweizern zu thun. Es berührt Euch „und mich persönlich. Das Reich, die Ehre, die Würde „der Teutschen ist in Gefahr. Das Teutsche Volk, „welches seine Waffen nicht nur in alle Reiche Euro„pens, sondern in alle Welttheile getragen, wird „diese Waffen zur Rettung eigener Freyheit, nicht „schändlich von sich werfen. Die Kinder würden „sich der Väter schämen, wenn nicht würdig Eurer „Aeltern, Ihr durch gleiche Tugend und Muth, „seyd."

„Ohne Eroberung von Mailand ist uns der Weg „zur Kaiserkrönung ewig verschlossen. Die Zernich„tung aller feindlichen Pläne des Gallischen Königs „muß mit dieser Eroberung beginnen. Euere und

„meine Kräften sind hiezu stark genug 153b). Unsre „Ehre erlaubt nicht, schwach zu seyn, in so großer „Gefahr. Wo fremdes Joch drohet, mus alles Teut„sche Volk seine Waffen vereinigen, um Teutsche „Ehre und Freyheit zu retten" u. s. f. 154).

Alles war von Zorn und Schaam ergriffen: keiner der nicht mit großer Gemüthsbewegung in große Rache einstimmte 155). Dem Römischen König ward alles zugesagt, und mehr als er begehrte 156). Aber der schwerste Punkt der Berathung war der Bund der Eidgenossen mit Ludwig XII. der noch in seiner Kraft bestand. Diesen zu zerstören, oder für sich zu gewinnen, oder unschädlich zu machen, war der Teut-

---

153b) Sunt, qui Cæsarem hoc conventu dixisse, et productis rationibus demonstrasse, prodiderè, centies centena aureorum millia ex suis opibus reipublicæ impensa fuisse hactenus, quo tempore ab Imperii ordinibus vix quadringenta millia accepisset. Trithemius, ad A. 1507.

154) Diese Rede, welche uns Guicciardini liefert, ist zwar nicht den Worten, wohl aber sicher dem Sinn nach vom Kaiser gesprochen worden. Der gleichzeitige Arluni, l. c. führt eine ähnliche Rede, nach seiner Art, schwülstig, ein.

155) Magno animorum ardore non ferendum esse decernunt, uti Imperii dignitas a quoquam labefactetur; nedum, cum summo omnium dedecore, in aliam gentem transferatur; semel junctis omnium viribus ostendi debere, Germaniam, et contra Gallos, et alios quoscunque, partam majorum virtute Gloriam tueri posse. Gerard. de Roo. Pontus Heuterus. Trithemius.

156) Auf ein halbes Jahr 8000 Reiter, 20000 Fußknechte: für Geschütz und anderes 120000 Gl. alles bis auf den Weinmonath. Guicciard. Gerard. de Roo. Fugger. Siehe die Note 208.

schen Fürsten eifriges Bestreben. Der Schluß ergieng; eine zahlreiche angesehene Gesandtschaft weiser Männer vom Reichstage, auf den Tag der Eidgenossen zu senden 157), um in diesem Stamme Teutschen Volkes, altes Gefühl für Teutsche Ehre, Würde und Freyheit, durch dringendste Vorstellungen zu wecken; diese kriegerischen Männer zur Rettung Teutschen Namens zu gewinnen 158).

Seit dem ersten Bund der Eidgenossen, hat nie eine so ehrwürdige, ansehnliche Bottschaft Teutscher Brüder den helvetischen Boden, und die Tage des Eidgenössischen Volkes beehret 159). Cyprian Serentin, des Römischen Königs Rath und Kanzler begann, im Namen des Teutschen Oberhauptes, der

157) Zu Schafhausen, Ende Aprils. 1507.

158) Agebatur in iisdem Comitiis de Helvetiis ad Imperii obsequium reducendis. Müller de Pace publica. lib. v. c. X.

159) Georg von Neydeck, Bischof von Trient; Christoph Schenk, semper Frey, von Limburg, und Cyprian Serentin: im Namen des Röm. Königs. Im Namen der geistlichen Fürsten, Thomas Rütti, des Erzbischofs und Churfürsten von Mainz Hofmarschall und Jtel Wolf von Stein. Im Namen der weltlichen Churfürsten Fürsten und andrer Bischöfe, Adolph Fürst zu Anhalt, Domprobst zu Magdenburg und Hans von Emmershofen. Im Namen der Frey- und Reichsstädte, Johann Froschel, der Stadt Frankfurt Schultheiß. Nachricht von dem Reichstag zu Costanz, und der Eidge. Gesandtschaft dahin. S Fäsi, Bibliothek, Jahrg. 1797. Seite 85. Beylage. Auch Fugger.

Churherren, und anderer Fürsten, Grafen, Prälaten, und Stände des Reichs, mit beredter Zunge, die Anrede an die Tagherren und Räthe des helvetischen Bundes.

„Den Eidgenossen sey nicht fremd, daß die höch„ste weltliche Würde, die Kaiser-Krone, seit vielen „hundert Jahren, bey Teutschem Volk, unangetastet „geblieben. Die haben ihre Vorältern mit Teutscher „Tugend und Mannheit, nicht ohne blutigen Kampf „errungen, und während vielen hundert Jahren, un„ter den größten Stürmen der Zeit erhalten. Nicht „nur in der Christenheit, in der ganzen weiten Welt, „sey ihr Kaiser das höchste Haupt; seine Gewalt, „Macht und Stand, hervorragend über alle andere „Könige, weltliche Stände und Gewalten.“

„Dieser höchsten Ehre und Würde des heil. Rö„möschen Reichs, seyen die Eidgenossen auch ver„wandt, als gleicher Sprache, Sitten, Wesens und „Vaterlandes. Darum ruhe das ganze Vertrauen „der Teutschen auf Eidgenössischer Treue und Bey„stand, zu fernerer Handhabung dieser Ehre und „Würde.“

„Nun stürmen aller Orten die einlaufenden War„nungen zusammen, die vor Augen liegenden That„sachen selbst versetzen jeden Teutschen in Entrüstung, „mit der man sehe, des Französischen Königs einzi„ges Bestreben ziele dahin, der Teutschen Nation „Ehre und Würde, die Kaiser-Krone und das teut-

„sche Reich, durch der Schweizer mächtige Waffen „zu rauben; selbst päbstliche Gewalt mit seiner Macht „zu vereinigen.“

„Zu welch ewiger Schmach dieses dem Teutschen „Volk erwachsen würde, stehe jedem Verständigen „vor Augen. Aber nicht nur die Kaiser-Krone und „das Pabstthum, auch ganz Italien liege in seinem „großen Anmaßungsplan. Die Stände und Fürsten „Italiens versetze er in beständige Unruhe; Genua „und Mailand, die mächtigen Gewalten dieses „herrlichen Landes, und Kammern des Reichs, „habe er um ihre Freyheit gebracht. Alles durch „bekannte Künste und Ränke. Sollte des Französi„schen Königs unersättliche Ländergier ferneres be„friediget werden, was würde so eine ungeheure Macht „seinen Teutschen Nachbarn, bevoraus den Schweizern, „als Grenze von Mailand, für ein drückendes Joch an „die Hälse werfen.“

„Die vielen und manigfaltigen Verträge zwischen „dem Römischen König und den Franzosen, seyen „den Eidgenossen nicht unbekannt. Alle habe er ge„brochen. Unter dem Bedingniß einer Heirath zwi„schen Carl seinem Enkel und des Königs Erstgebor„nen Claudia, habe Maximilian mit ihm Freund„schaft und Bünde geschworen, ihm auf sein Leben„lang die Belehnung des Herzogthums Mailand er„theilt. Wider hochgeschworne Pflicht habe Ludwig „neuerlich die Heirath zernichtet. Darum habe auch

„ihr König die verletzte Belehnungs-Urkunde ent„kräftet. Der Französische König halte um neue In„vestitur an, ihr Herr habe sie ihm verweigert, das „Herzogthum als ein dem Reich heimgefallenes Lehen „erklärt.“

„Hätten die Eidgenossen wahre Kenntniß dieser „Sachen gehabt, ihre angeborne Treue und Liebe „für Teutsche Ehre und Würde, ihre Redlichkeit und „Verstand des Gemüths, hätten nie erlaubt, wi„der Teutschen Vaterlandes eigenen Vortheil, dem „Französischen König ihre Waffen zu leihen. Jetzt „noch und von Stunde an würden sie ihre Kriegs„männer aus seinem Dienste abrufen; auch viel„mehr, als fromme, getreue Brüder, Ehre und „Würde Teutscher Nation helfen retten, wie ihre „Väter oft.“

„Aller Häupter und Stände des Reichs dringende „Bitte gereiche demnach an Sie, diese billige und „gerechte Hülfe nicht zu versagen. Ewig unvergeß„licher Dank, Ruhm und Freundschaft des Teutschen „Volkes, seiner Häupter, Kinder und Nachkommen, „werden es lohnen, als Denkmal ächter Brudertreue „aufbewahren, einst durch ähnliche Hülfe erwiedern, „was in dieser Noth Eidgenossen gethan“ 160).

---

160) Treu nach der „Instruktion der Gesandten des Römischen Königs, der Fürsten und Stände des Reichs, von dem Reichstag zu Costanz, auf den Tag zu Schafhausen, im April 1507.“ Fäsi l. c. IIter Jahrg. IItes

Dieser Vortrag, mit Teutschem Sinn und alter Redlichkeit, nicht ohne Nachdruck und Empfindung gesprochen, ließ den alten Brudersinn der Schweizer nicht unangesprochen. Tief war alles davon ergriffen. Einhellig fiel der kurze Schluß: aus allen Orten sollten die angesehensten Männer, mit Vollmacht, auf den Reichstag verreiten 161).

Die merkwürdige Gesandtschaft schöner, hochgestalteter Männer aus der Schweiz, erschien zeitlich auf dem zahlreichen Reichstag zu Constanz 162).

Stück, Beylage: S. 85. Die gleiche Instruktion S. bey Fugger, v. Birken S. 1235.

161) Von Zürich, der Burgermeister Marx Roüst, und Zunftmeister Felix Ulrich. Von Bern, Hans Rudolf von Scharnachthal, Ritter, und Caspar Wyler, Venner. Von Lucern, Schultheiß Jakob vom Bramberg, und Heinrich Kloß, Vogt. Von Uri, Ammann Clevi von Oberndorf. Von Schwiz, Ammann Rudolf Wagner. Von Unterwalden, Ammann Kunz Wirz. Von Zug, Heinrich Celler von Baar. Von Glarus, Vogt Clevi Landolt. Von Basel, Burgermeister Peter von Offenburg, und Rathsherr Walther Harnascher. Von Freyburg, Franz von Arsent, Ritter. Von Solothurn, Schultheiß Niklaus Conrad. Von Schafhausen, Burgermeister Conrad Barter, und Zunftmeister Wolf Trüllerey. Appenzell übergab dem Burgermeister von Zürich Gewalt. Diese Gesandten waren die stärksten und längsten Personen, so zu Costanz uf dem Richstag gewesen sind. Urk. bey Fäsi Bibliot. l. c.

162) Freytag vor dem Pfingstag; mit 70 Personen. „Nun es haben Se. Majestät den Gesandten aus der Eidgenoßschaft auf 80 Pferdt zu Costanz Herberg bestellen, und allen Reichsständen anzeigen lassen, daß sich dieselben samt ihren Dienern, früntlich gegen die Gesand-

Sie waren meistens Männer, in den Geschichten des Vaterlandes rühmlichst bekannt. Der Bürgermeister Marx Roüst von Zürich, Feldherr und Staatsmann; Schultheiß Hans Rudolf von Scharnachthal, dem Römischen König auf seinen Feldzügen Begleiter, von ihm geadelt; der Berner Venner Caspar Wyler, durch persönliche Anhänglichkeit an den Teutschen König sein eigenes Vaterland vergessend; der Baselische Bürgermeister Peter von Offenburg; Franz Arsent der Freyburger Schultheiß; Niklaus Conrad von Solothurn, Schultheiß: Helden in Schlachten; Männer im Rath, in deren Klugheit, Gewandheit, Tapferkeit, das Vaterland bey ruhigen und gefährlichen Tagen, viele Jahre, Sicherheit und Glück fand. Im Reichsrath, vor dem König, den Churherren, Fürsten und Ständen des Reichs, begann der Bürgermeister von Zürich, in aller Eidgenossen Namen: „Euere Gesandten auf unserm Tage zu Schafhausen, haben uns äusserst bedenkliche Dinge, wider „den Französischen König vorgetragen, die großen „Theils auch uns Eidgenossen berühren. Nun erscheinen wir vor der Majestät des Römischen Königs, den Fürsten und Ständen des Reichs, um „Euch die Stimmung des helvetischen Volkes kund „zu machen. Wahrlich, der unwürdige Eidgenoß ist

ten aus der Eidgenoßschaft halten, und gut Gesellschaft leisten sollen." Ebenda.

„unter uns noch nicht geboren, der den verworfnen „Sinn im Herze nährte, daß die Zierde des Teutschen „Volkes, des Bluts und Stammes auch wir sind, die „Kaiser-Krone, Ehre und Würde, auf die **Welsche** „Nation der Franzosen, auf je eine Art übertragen „werde. Wenn je dieser verwünschte Plan obgewal„tet, so hat sicherlich, nie kein Eidgenoß dazu gehol„fen, wie wird der Eidgenoß darzu verhelfen. Mit „drey Französischen Königen sind wir in engen Bünd„nissen gestanden, und noch besteht mit Ludwig XII. „der Bund. Aber daß Kaiserwürde einem Fremden „zu Theil werde, dazu soll von uns nie Hand gebot„ten werden. Wie muß also uns kränken, daß man „uns Feinde des Reiches nennt? da unsere Gesin„nungen nie anders wohin gezielet, als Teutscher „Ehre und Freyheit zu schützen, nach bestem Vermö„gen; wie die besten Reichs-Unterthanen, wie un„sere Vorältern; wie im Burgundischen Kriege Wir. „Mit Teutscher Mannheit und vielem Blut, hat das „Teutsche Volk diese Würde errungen, bis jetzt auf„recht erhalten; bey dem Teutschen Volk soll sie noch „bleiben. Dafür setzen wir Eidgenossen unser **Leib** „**und Gut bis in die letzte Noth**, mit gutem „**Willen.** In allen unsern Bünden behalten wir „das Reich, als unverletzbar, vor. In Kraft die„ser Bünde haben wir dem Französischen König „6000 Mann zugestanden. Weil solche **Beschuldi**„**gungen** auf diesen König fallen, werden wir von

„Stund an das ihm zugeschickte Kriegsvolk heim„mahnen“ 163).

Zur Bekräftigung versprochener Hülfe zum Römerzug, begehrten die Schweizer-Gesandten, daß man sie verständigen solle, „in was Vermögen und und Macht das heilige Reich, zu Roß und Fuß, zu dieser Hülfe seyn werde“ 164); damit auch sie die gehörige Anzahl ihrer Hülfstruppen bestimmen und vorbereiten könnten. Der Teutsche Reichstag fand sein vollestes Vergnügen in den biederen Aeußerungen der Schweizer; aber ihnen den wahren Zustand ihrer bestimmten Kriegsmacht zu eröffnen, fanden sie nicht für rathsam. Der erste glühende Eifer der Fürsten war um vieles gesunken, als sie sahen, daß das Ereigniß von Genua weiter keine eingreifenden Fol-

163) Daß dieser Abruf wirklich geschehen, siehe Nro. 152. „Der Knechten halb, so jetzt in Lamparten sind, zu denen haben wir von diesem Tag (zu Schafhausen) eilends einen Botten, mit unsern ofnen Briefen geschickt, und so hoch wir mögen, by ihren Pflichten erfordert, und ermahnet, von Stund an harus zu ziehen, und im Sold und Dienst des Künigs zu Frankrich länger nit zu beharren. Deßglichen haben wir dem Künig (vor Genua) durch denselben Botten ernstlich geschrieben, die länger nit zu behalten, sondern unverhindert herauskommen lassen. Zu dem ist einem jeden von uns Botten in sin Abscheid geben, an seine Herren und Obern zu bringen, ob der ettlich ungehorsam weren, dieselben zu strafen.“ Abscheid, Tschudi Samml.

164) Maximilianus I. pro itinere Romano a duce Ferrariæ, et a Florintinis 50000 aureis requisitis; a summo pontifice 100,000 florenis, ex pecuniis in Germania coactis pro bello infidelibus inferendo. Cavitelli Annales Cremon. apud Græv. T. III. part. II.

gen oder Gefahren nach sich zog, Ludwig XII. schleunig sein Kriegsvolk entließ, sogar dem Reichstag seines Handelns Rechenschaft gab 165). Die näheren Verhandlungen mit den Schweizern überließen sie dem Römischen König.

Wirklich der wahre Grund des großen Unternehmens, das die berühmte Versammlung der Teutschen Fürsten, unter ihrem Oberhaupte zu Konstanz mit so vieler Wärme beschäftigte, war noch etwas wichtigeres, als nur der Römerzug für die Kaiser-Krönung. Die anwachsende Macht des Französischen Monarchen zu brechen, das Herzogthum Mailand wieder zu erobern, und seine Herrschaft aus ganz Italien zu verdrängen, das war die große und weit umfassende Absicht des Römischen Königs, die er unter seinem Römerzug vor den Teutschen Fürsten, wie vor den Eidgenossen bedekt hielt 166). Darum die verdekte Handlungsart, daß man mit den Eidge-

---

165) Non multo post, quid illa comitia paritura essent, exspectatio minui cæpit; quamprimum enim Galliæ regem, statim post Genuenses subactos exercitum dimisisse, transque alpes rediisse, in germania cognitum est, timoreque de pontificatu atque imperio invadendo sublato, cumque reliquæ causæ publicæ non tanti fierent, quin ut plerumque accidit, privatis commodis posthaberentur, principum ac populorum ardor magnopere deferbuit: nam præter cœteras causas per universam germaniam erat inveteratum studium, ne Cæsarum potentia tanta esset, ut reliqui eis parere cogerentur. Guicciard. et Roo.

166) Nachricht von dem Reichstag zu Constanz, und der Eidgenossen Gesandtschaft dahin. Fäsi l. c.

nossen in Bestimmung der Kriegsmacht ferners nicht offen handelte 167).

Der Römische König und seine Reichs-Fürsten erschöpften sich beynahe in Freundschafts-Aeußerungen über die Gegenwart der Abgesandten 167 b) des Helvetischen Volkes, und vorzüglich über die gute Stimmung dieser Nation, welche sie durch schnelle Abrufung ihrer Kriegsknechte aus dem Französischen Dienst sehr stark beurkundet. Die gute Verbindung fester zu knüpfen, ward von den Anwälden des Königs und des Reichs und den Tagherren der Schweizer ein Entwurf zu ewiger Freundschaft niedergeschrieben. In dessen Kraft bekennen die Tagherren, in des eidgenößischen Volkes Name:

„Daß sie unmittelbar dem heiligen Reiche zuge-

---

167) Weil aber der Franzos stark, auch die Eidgenossen in siner Bündnuß hat, und dem Röm. König sin Sohn Philippus mit Tod verschieden, von welchem sin Maj. viel Hilf verhort, da haben sin Maj. uf dießmal den Ständen des Reichs nicht anders, dann den Romzug, die Kaiserliche Cron zu erlangen, fürhalten mögen. Nachricht l. c.

167 b) Der König hat uns ernstlichen Dank gesagt, in Byweßen aller Churfürsten . . . daß wir zu Ir also sind kommen. Er hab mit wohlgefallen vernommen die Heimmahnung der Knechte. Hat allerley Beschwerung, so Ir von König von Frankrich begegnet, durch sin eigen Mund angezeigt. Inhalt einer Geschrift, so Ir Maj. den Eidgenossen bald zuschicken wird; und darin des Königs Listigkeit und Gevärd, bishar gegen Ir gebrucht berüren lassen. Absch. zu Constanz. Tschudi Sammlungen.

„hören; sich davon nie söndern, vielmehr wie ihre „Vorältern des Reichs Häuptern und Fürsten anhänglich verbleiben; ihren Feinden Widerstand thun; „auf den Römischen Stuhl 168) als fromme Christen, „ein treues Aufsehen halten; zum Römerzug des Teutschen Königs, doch auf des Reichs und seiner Majestät Kosten, Hülfe thun wollen; zwischen beyden „Theilen solle Freundschaft, gefreyter Handel, bestehen, ohne Gefährde, Leibs und Guts" 169).

Für die 6000 Mann zum Römerzug geschah diese Ordonanz. Jeder Fußgänger erhält des Monats vier ein halben Gulden, der Reisige zehen. Die erste Bezahlung holt jeder Hauptmann zu Zürich. Jedes Ort wählt seinen Hauptmann; so wie Zugewandte und Unterthanen. Jeder Hauptmann zählt 200 Mann, und erhält Doppelsold 170). Auch für Kranke und Verstorbene fließt Sold für den vollen Monat. Priester der Compagnien, empfangen, nach Eidgenößischem Brauch, zweyfachen Sold. Die Truppen sollen mit Speise und Proviant genüglich versehen; die Zeit des Aufbruches bestimmt; nöthiges Geschütz besorgt 171); die Knechte von Kaiserlicher Majestät Person nicht zu weit entfernt; beym ersten Aufbruch mit drey Monat Sold

168) „Dessen die Kais. Majestät und das Reich, oberster „Vogt und Schirmherr ist." Abscheid, Art. 9. des Tags zu Constanz in der Woche vor Pfingsten.

169) Ebendas.

170) Für die ausgezeichnetsten, Dupplarius, bey den Römern.

171) Nachricht des Reichstags zu Constanz. Fäsi l. c.

bezahlt werden. Zwanzig Mann halten ein „Saum-Roß", dafür fünf Gulden. Zwiste werden durch ihre Musterherren, Hauptleute und Fähnriche beygelegt. Die Kriegsknechte 172) ziehen unter ihrer Städte und Ländern, Fähnlein, mit weißen Kreuzen bezeichnet, nach ihrer Väter Gewohnheit 173).

Dem Römischen König zu Ehren, will die Eidgenossenschaft Tausend auserlesene Mannen, drey Monate lang, in ihren Kosten, zum glänzenden Zug nach Rom, unterhalten. Einen eigenen Eid be-

172) Weil der Kaiser, Churfürsten und Reichs Stånd von den Eidgenossen 6000 Mann begert, die ihm zugestanden, sind 200 auf uns gelegt: darvon üch (von Gossau) 18 Mann, darunter ein Spil (Musicant) och ein Büchsenschütz, und ein Troß-Roß. Die Knecht sollen groß, redlich, tapfer, unzerwerflich, grad seyn, mit guten Kleidern und starken Spießen, darunter nit mehr dann zwo Hallebarten syen: die indes wart halten, so bald man sie erfordere, sie uns schriftlich, mit Namen überantworten. Schreiben, Abt Franz v. St. Gallen, 25. Juni, an Vogt, Ammann, Gemeinde zu Gossau. Tschudi, Samml.

173) Nach der oft angeführten Nachricht, sollten die 6000 Mann auf folgende Art ausgetheilt werden. Zürich 600, Bern mit Biel 700, Lucern 450, Uri 350, Schwiz 350, Unterwalden 150, Zug 250, Glarus 250, Basel 350, Freyburg 350, Solothurn 350, Schafhausen 150, Abt von St. Gallen 200, Stadt St. Gallen und Rheinthal 200, Rapperschweil 50, Appenzell 200, Thurgau 200, Baden, Stadt und Grafschaft 200, Sargans 200, Toggenburg 200, Bremgarten, Mellingen, Aaraau 200, Rotweil 50. Bern erlaubte noch drey Hauptleuten 600 freyer Knechten; „alle dem Röm. König und den Rychsständen sunderlich befolchen." Anselm.

sondrer Treu werden Hauptleute und Gemeine schwören 174). Den Eidgenossen sind vom Kaiser und den Fürsten, alte und neue Freyheiten gesichert 175); der Schutz des Kaisers, in eigner Person, wenn es nöthig.

Was in seinem Gemüth, als die Hauptangelegenheit, bis auf den Tag verborgen lag, eröffnete der Römische König den trauten Schweizern 176). Mit den Abgesandten, die seine ganze Achtung und Liebe besassen, die ihm zum größten Theil persönlich zugethan waren, trat er in geheime Verhandlungen 177). Zwölftausend ihrer Kriegsleute begehrte er in

---

174) „Daß wir all von der Eidgenossenschaft, in was „Stand oder Wesen die seyen, von Alter oder Jugend, „für uns, unser Kinder und Nachkommen, Sr. K. M. „derselben Nachkommen am Rich und Teütscher Nation anhängig, gehorsam, und treülich beholfen seyn „wollen u. s. w." Nachricht l. c.

175) Er schenkte einen versiegelten Freyheitsbrief, mit welchem Er die Eidgenossen von aller Vorladung, vor Reichstag, oder Gericht befreyet. Anselm.

176) Der Röm. König hatte aber unter diesem Romzug viel ein anderes Gemüth auszurichten, als die Crönung, nammlich daß er das Herzogthum Mailand innehmen, auch was demselben zugehörig, den Venedigern abgewinnen, und gemeltes Fürstenthum der Teutschen Nation wieder einverleiben möchte. Nachricht l. c., die einen Teutschländer zum Author zu haben scheint; denn auch Fugger hat sie seiner Geschichte einverleibt.

177) Den gefallenen Eifer der Teutschen Fürsten, ihre steigende Eifersucht gegen die Größe seines Hauses sah der Kaiser. Auf die geschehenen Verheißungen konnte man wenig bauen. Die Treue der Schweizer fest zu halten, war also sein Bestreben.

seinen Sold; dafür versprach er ein Jahrgeld von 18000 Gl., doch, daß er diese Truppen wider **jeden Feind**, ohne Ausnahme, brauchen dürfte. Die Tagherren merkten das Verfängliche; einzuwilligen getraueten sie sich nicht, weil ihnen solche Vollmacht nicht war. Dem Römischen König thaten sie die Erklärung: „dem Französischen König werden sie Bünde und Freundschaft auffünden, in welcher Stunde er sich friedlichem Römerzug widersetze. Feindseliges Benehmen des Römischen Königs, auf dem Zug durch Mailand, würde der Schweizer Truppen in höchste Verlegenheit setzen; weil Bünde mit Frankreich in ihrer Kraft bestehen. Ihren Rückruf aus seinem Dienst könnte es bewirken. Zur Feindschaft die Hände zu bieten, geschworne Bünde, ihre Ehre vergessen, das Vaterland unnöthiger Kriegsgefahr preis zu geben, gezieme ihnen nicht. Die Unterhandlung zerschlug sich.

Groß waren die Ehrenbezeugungen, womit der holde König die ansehnlichen Tagherren der Eidgenoßschaft, vor allen Großen seines und anderer Höfe 178) auszeichnete. Jedem gegenwärtigen Gesandten

178) Gesandte waren: von Frankreich, Venedig, dem Schwäbischen Bund, den Niederlanden, von Weyßreußen, den zerschiedenen Städten rc. Reichsglieder: Erzbischöfe, von Mainz; des von Cöln Gesandter Jacob von Lichtenstein; Erzbischof von Trier; Bischöfe, von Magdeburg, Salzburg, Wirzburg, Armstädt, Freysingen, Bamberg, Basel, Augsburg, Constanz, Gurk,

schickte der Königliche Freund eine Lägel Rheinweins in die Herberge; siebenbzehn Landenbergern 179) schenkte er eine Pünze Malvasier. Oft lud er sie an seine königliche Tafel. Jeder Eidgenoß saß zwischen zwey Fürsten, oder Großen des Hofes. Die reiche königliche Credenz ward aufgerüstet. Eines andern Tages beschenkte der freygebige König jeden der Gesandten mit einem **rothen Wammes** 179b) von schönem Damast. So lang sie in Konstanz waren, trugen sie dieses Zeichen Königlicher Freundschaft. Beym Beschluß der Verhandlung glänzte seine Großmuth. Jeden begabte er mit schönem vergoldetem Trinkbecher, worinn goldene Münzen; mit 400 Gulden hatte er sie auf der Herberge verköstiget.

Offen, traulich, aufgeräumt war das ganze Wesen des hohen Gastgebers, das sich kaum in Schranken hielt. Beym Abschied überfloß sein trauliches

---

Chur, Wallis, Trient, Speyer. Unzählige Reichsprälaten. Weltliche: Botschaft des Pfalzgrafen; Herzog Friedrich u. Ludwig des Pfalzgrafen Söhne; der Churfürst und Herzog von Sachsen Friedrich, Hans und Georg; Markgraf Casimir von Brandenburg; die Herzogen von Braunschweig, Mechelnburg, München, Wirtemberg, Lignitz rc. rc.

179) Reichs-Ritter, ursprüngliche Schweizer; ihr Stammhaus ist in der Zürcherschen Grafschaft Kyburg. Die meisten dieser siebenzehen waren im Bürgerrecht mit Zürich der Stadt.

179b) „Und vast (sehr) prachtlich damit einhargetretten.“ Nachricht. l. c.

Gemüth: „Lieben Eidgenossen! Ihr sollet endlich „glauben, daß wir Euer guter Herr und Freund sind; „und wollen in nächstgelegener Zeit, zu Fuß, „zu unser lieben Frauen zu Einsiedeln wallen; „auch auf dem höchsten Berg in Schwitz einen „Gemsen stechen 180), und den der Mutter „Gottes zu Einsiedeln schenken und verehren. „Und nachdem wir zuvor einen Heiligen, nemlich sant Leopolden 181) erheben helfen, also „wollen wir Bruder Clausen, welcher bey Euch „ein heiliges Leben geführt hat, auch helfen erheben" 182). Dann erhob er sich von seinem Stuhl, näherte sich unter seine lieben Schweizer. Seyd gut königisch, sagte er, Ich will fast ein guter Eidgenoß seyn. Dem schönen, hochstämmigen Venner von Bern schlug er seine Linke auf die Schulter, die Rechte auf die königliche Brust: Ey! halter Gott, min Venner, sprach er liebreich, Ich bin der eltisten, und ein gebohrner guter Eidgenoß. Wo die Eidgenossen mich dafür habend, wird ich es bewisen, und belyben 183).

180) Die Gemsen-Jagd, seine Lust, von der sich so viele Abentheuer her datieren.

181) Leopold V. Herzog von Oesterreich. Er starb 1136 15. Nov.

182) Zur Seligsprechung.

183) In Hofnung, daß sie sich von Frankrich zu tütscher Nation, als tütsch, söltind ziechen; das auch damals

Von diesem Tage an hat Maximilian I. gegen die Eidgenossen nie anders als freundlich gedacht.

Mit tief gewurzelter Liebe, Achtung und geschworner Treue gegen den großen König der Teutschen, ritten die Schweizergesandten vom Reichstage hinweg, und nahmen die allgemeine Achtung aller Teutschen Herren mit sich.

Als die Mähre der Verhandlungen des großen Tages zu Constanz durch Teutschland sich verbreitet, war kein Teutscher, der den Reichstag nicht glücklich pries, welcher die Schweizer und Teutschen mit dem Band inniger Freundschaft wieder verknüpft, da seit acht Jahren 184) jeder ewigen Bruch geweissaget hätte. Ein Gelehrter, der mit seiner Trauer-Leyer 185) ganz Teutschland aus der Schlafsucht geweckt,

---

wäre beschächen, wo nit die Französischen Cronen so überflüssig beyd König hättend aufgewogen. Anselm.

184) Dem berühmten Schwabenkrieg von 1499.

185) Ecce fidem legum simul Imperialia jura
Invoco, et Imperii Te, qui moderaris habenas.
Da precor auxilium, si non indebita posco
Insubrum gentis repetas, Rex optime, regna,
Debita jure tibi, en quæ nunc Francus violenter,
In damnumque meum, imperii clementia abusus,
Invasit, nec te, nec fas, nec jura secutus.
. . . .
Namque probe nostis, quantum intolerabilis atque molestus
Et regi fuerit, regisque foverit hostes (Die Venetianer)
Et clandestinis studiis adjutet iniquos.
Denique cuncta loquar, dominandi clarus amore,
Imperiumque agitans, (die Kaiserkrone) fuerit si viribus auctus.

ergriff, in dem Feuer seiner freudigsten Empfindung, bey dem Ereigniß, seine Feder, um den Schweizern vor aller Welt den feyerlichsten Glückwunsch darzubringen: „daß sie, als starke Männer und berühm„te Krieger, mit vereintem Sinn und gleichem Be„streben eines Willens, sich mit dem Reich der Teutschen „und ihrem Oberhaupt ausgesöhnt, zu Brüdern ge„worden, und unter ihre Kriegsfahne geschworen, „dem heiligen Reich, dem ganzen christlichen Wesen „zu gröstem Glück" 186). Kaum schien es dem Biedern möglich, die abgerissenen Theile des Reichs aus den Händen der Usurpatoren zu retten, ohne der Schweizer unbesiegte Waffen 187). „Nichts bleibe

Et nisi mature fuerit violentia currens
Atque ferox animus, latis et stare recusans,
Fortiter obtusus, vel duro Marte repressus.
Surgatis proceres, vim vi pulsare, paternos
Imperiique lares, libertatemque tueri. Henrici Bebelii, querela ducatus Mediolani, ut a Francica servitute ad imperii libertatem vindicetur. Apud Marq. Freher. Scriptores, T. II. pag. 259. edit. Francof. 1611. Siehe auch den Vorspruch des VIII. Hauptstücks. pag. 1.

186) Incredibile dictu est, quanto afficiebar gaudio, et quasi gestiendo lætatus, quod eam rem, et vobis, et germaniæ, sacroque Imperio, et præcipuè fidei Christianæ honori, utilitatique futuram augurabar.

187) Gratulabar autem imprimis germaniæ nostræ, sacroque imperio; quia vix fieri posse videbam, ut ea quæ sunt Cæsaris, in exteris regionibus nobis et Imperio possimus vindicare ab occupatoribus et rebellione; quoniam quamdiu vos ipsi, Imperii membrum, in ipsaque Germania nati et siti estis, dubia in nos fide, totisque viribus Francigenas Germanis veteres hostes adiutatis, eorumque militiam stipatis; qui fieri posset, ut et vos domi fortes, et non contemnendos; foris autem et vos, et Italiam, et Regem Francigenam poten-

„ferners Teutscher Kraft, in der ganzen Welt un„überwindlich, wenn Schweizer mit ihnen kämpfen, „oder Feinde wider sie streiten, nicht unterstützt von „Schweizern 188). Nicht der Franzos, nicht der „Welsche, nicht der Türk selbst werde ihren Anblick „ertragen, wenn Schweizer ihre Freunde 189). Nur „der Zorn des Himmels habe dieses mächtige Bru„derband zerrissen“ 190).

Auch in Italien, vor allem in Mailand, unter dem Volk, dem Adel, den Patriziern entstand große Freude, als die Kunde sich verbreitete, das Reich habe dem Kaiser unermeßliche Mittel an Geld und Waffen zugesagt; durch die Hülfe der Könige von Spanien und England, seiner eigenen Erblanden Kräfte, und der Schweizer Macht werde er in Italien tretten, die vertriebnen Sforziaden ins verlorne

---

tissimum, facile debellare possemus? Quare plusquam dici potest lætabatur.

188) Quod si vos unicos non habuerimus hostes, et adversos, vobiscum, vel sine vobis nihil erit in toto orbe, quod timeamus, parati pugnare cum quovis Italo vel Franco, qui, sine vobis, ne vultus quidem nostros audenter aspicere audent, nec detrectabimus prelium cum Turcis. Sed crede mihi, priusquam ad corpus et gratiam Imperii redieritis, nulla expeditio speranda est, aut fieri potest in turcas.

189) Quod si Helvetii nostri cum imperio sentirent, et non adversam partem foverent, nihil nobis obstare posset, ne alpes quidem inaccessæ, aut ulla maria.

190) Deorum immortalium fortasse ira contigit, nunquam nobis esse concordes. Henrici Bebely, Justingensis, cohortatio et gratulatio. 1507. Tubing. 4. non. Sept. Einer der ersten Gelehrten dasiger Zeit, unter den Teutschen.

Erbe wieder einsetzen, dem zerrütteten Wesen, durch einen eigenen Herrn Italischer Herkunft, den alten Glanz verschaffen 191). Von Furcht und mächtigen Sorgen waren die Franzosen, die Venetianer, der Pabst, alle Italischen Fürsten beängstigt, denen die durch den Ruf vergrößerte Macht des Römischen Königs ungeheuere Eroberungspläne vorspiegelte 192). Ludwig XII. und die Venetianer erschöpften allen Sinn, um Mittel zu erdenken, den fürchterlichen Römerzug auch mit Waffengewalt zu hemmen, andere Fürsten in ihre Verschwörung zu ziehen, dem drohenden Untergang ihrer Macht entgegen zu stämmen 193).

---

191) Præter inconditæ plebis simplicitatem, quæ Mauritanæ (Moro) jam pridem extinctæ rei suscitandæ spe certissima ducebatur, Nobilium, Patriciorumque plurimi Sfortianarum partium asseclæ, persuasissimum habuerunt, Maximiliano nihil altius insedisse, quam perlapsam gentem Sfortiam restituere. Herculem, et Franciscum extorres, in patriam revocatos avito solio reponere. . . . Multi propediem suum Cæsarem viderent. Nunc alpes transisse, in plana descendisse, milites nostros retrocessisse, Maricasque (Venedig) et Aurelienses (französische) copias cæsas, fugatasque, signa reliquisse. Fuère qui post vulgata jam Ludovici, Ascaniique (Cardinalis) funera, Ascanium Florentiæ degentem, ingenti bello, magna molientem in Cispadanos, ac Lambranos populos proficisci. Bern. Arluni Bellum Venet. l. c.

192) Man erwartete weniger nicht, als 100,000 Krieger.

193) Audientes Veneti regis Maximiliani propositum veteri morbo invidiæ, quo in germanos semper ex intestinis laboraverunt, concitati, habitis inter se consilils, quemadmodum omnes viæ commeatus adventanti Imperatori præcluderent, deliberare cæperunt. Igitur cum rege Gallorum conspirantes, nonnullos per Italiam

Im bestürzenden Gram sahen die Sachwalter des Französischen Königs, auf dem Reichstage und in der Eidgenoßschaft, die stark keimende Freundschaft des Helvetischen Volkes, und ihrer so hoch geehrten Häupter gegen das Bruder-Volk der Teutschen, ihren freundlichen König, und die Reichsfürsten. Und hier glaubten sie große Zeit, aller Französischen Kunst und Gewandtheit aufzubieten, und das geknüpfte Freundschafts-Band, entweders ganz zu zerreissen, oder doch merklich zu schwächen.

Als auf dem Tage zu Zürich 194) des Römischen Königs und Teutscher Fürsten zahlreiche und höchst ansehnliche Bottschaft 195) erschien, um die auf dem Reichstage nicht ganz bereinigten Verhandlungen des Römerzugs zu berichtigen; hielten zu derselben Zeit auch die Französischen Gesandten, mit blendendem Glanz und Aufwand, ihren Eintritt in Zürich 196).

Principes, et civitates in suam conjurationem seducunt. Nicol. Basselius, rer. German. lib. Et Arluni. l. c. pag. 34 35.

194) Den 8ten Juny, auf eigenes Begehren des Römischen Königs.

195) Der Margraf von Brandenburg, als Chef und andere, mit 200 Pferden; „und wenig Geld." Anselm. Das mag freylich in Vergleichung mit dem Französischen Aufwand wahr seyn.

196) Der Bischof Pierre Louis von Rieux, im Tholosanischen; Roquebertin, Ritter und Gubernator von Piacenza; Guillaume de la Marche, Königl. Secretäre; Doctor Johann Morosini; und Jeronimus Morone, zwey Mailänder. In einem Schreiben des Königs,

Und hier öffnete sich eine merwürdige Fehde, mit Mund und Feder, und aller Verläumdungskunst beyder Partheyen, vor den vielfältigen Sitzungen des Eidgenößischen Tages.

Die Französischen Herren begannen ihre wohlberedten Vorträge mit Verunglimpfungen des Römischen Königs. „Nichts als Betrug liege unter den „unermeßlichen Bemühungen des Römischen Königs. „Nicht der Römerzug; die Entreissung des mit Recht „ererbten Herzogthums Mailand sey der wahre Grund „der ungeheuren Zurüstungen Maximilians des Kö„nigs. Auf gleiche Absichten zielen seine Bemühun„gen, alte Freundschaft der Schweizer, die beste aus „allen, mit Frankreich zu zerstören. Und doch sey „von eben dem Römischen König wiederholtes Begeh„ren 196b), an ihren Monarchen ergangen, mit ihm „wider die stolzen Schweizer, Waffenbund zu schlies„sen. Den geschloßnen Heuraths-Vertrag zwischen „Erzherzog Carl und des Königs Tochter Claudia, „habe Philipp von Kastilien, der Vater gebrochen, „für seinen Sohn um die Tochter des Englischen Kö-

Mailand 28. May heißt es: Notre Conseiller, Eveque de Rieux, Sieur de Roqueberti, Gouverneur de plaisance, M. Jehan Morosin, maitre de nos Intrades, et Jeromme Moron, notre avocat fiscal en notre duchè de Milan, aussi nos conseillers, et Hans Nousbaumer, porteurs de ceste.. de vous declarer notre amytié et alliance &c. Tschudi Samml.

196b) Im Hagenauer Vertrag; wovon die Eidgenossen sehr beunruhigende Nachrichten hatten.

„nigs geworben. Maximilian verschreye ihren Mo„narchen, als Verletzer dieses Vertrags. Ihrem Kö„nig verbiete Eid und Ehre, vom ererbten Eigen„thum abzustehen. In Kraft der beschwornen Bünde „rufen sie um Hülfe der Schweizer für das gefähr„dete Herzogthum, um 6000 Mann, um Verlänge„rung des Vereins. Sollten wahrhafte Beschwerden „wider ihren König obwalten, so sey er bereit zu „aller Genugthuung; seine Krone, sein Leben und „Gut werde dafür haften. Nur wider ihren **alten, erprobten Freund**, sollen sie keiner Verläumdung, „keiner Trennung, Platz geben 197).

Gleich einem Strom brachen die Teutschen Gesandten, zu Ehrenrettung ihres Königs in eine Menge von Beschuldigungen aus. Nicht minder als acht und zwanzig der heftigsten Beschwerden und Klagpunkten wurden den Eidgenößischen Tagherren, in einer weitschweifenden Klagschrift eingelegt 198).

„Wider die Wahrheit sey es, daß der Römische König je etwas Feindseliges wider die Eidgenoßschaft im Sinn geführt. Wohl aber habe König Ludwig ihrem Herren, zu **wiederholten malen, zwo Gemeinden, als Häßer alles Adels fürgeschlagen,**

197) Abscheid, Dienst. nach Corporis Christi, Zürich.

198) Mit einer gedruckten Missiv, an den Röm. König gestellt; „darinn vielfältige Untreue und Mißhandlung der Französischen Könige, wider den Röm. König begangen, angezeigt war; wie auch diß Gschriften, fast lang, im Abscheid-Buch verzeichnet sind." Ans.

die **Eidgenoßschaft und Venedig. Diese zu be**zwingen und auszurotten erheische ihren gemeinsamen **Bund.** Mit Unwille habe ihr König 199) jederzeit solche Anträge verworfen. Kundbar sey, daß der Französische König die bewußte Heurath mit ränkevoller List zerrissen. Auf eine gekünstelte Veranstaltung, habe er sich von seinem Parlament und 200) Reichsständen dringende Bitten einlegen lassen, diese Heurath zu zernichten, als wodurch das Herzogthum Mailand von Frankreich auf ewig getrennt, dem Hause Oesterreich zufiele. Darum, wider Eide und Gewissen, habe Ludwig seine Claudia dem Herzog von Angoulême, dem Kronerben, vermählet. Das vorgespiegelte Erbrecht auf Mailand ruhe auf sandigem Grund. Mailand, ein Reichs- und Mannslehen, könne nicht auf weibliche Erben, sondern dem Reich heimfallen. Den Französischen König habe ihr Herr mit dem Herzogthum nur unter dem Beding obgedachter Heurath belehnt, auch um seinen unglücklichen Vetter, den Herzog Ludwig Sforza Moro im Gefängniß, **beym Leben zu retten.** Daß König Ludwig behaupte, die Belehnung bezahlt zu haben, sey nicht wahr. Ludwig Moro habe die sei-

---

199) „Als die allweg sundern, gnädigen Willen zur Eidgnoßschaft getragen hab, und noch trage, und ob Gott woll, fürs ewiglich tragen werde.“ Abscheid, Zürich Dienstag nach Corporis Christi 1507.

200) Siehe Nro. 64.

nige bis auf 60,000 Gulden berichtiget. Nach seiner Gefangennehmung 201) habe sich Ludwig XII. verpflichtet, diese Schuld und noch andere 100,000 Gulden abzutragen, laut dem Vertrag zu Hagenau. Alles bleibe Ludwig noch schuldig. Der gleiche Vertrag bestimme dem gefangenen Herzog Freyheit und Unterhalt; Versorgung seiner Kinder, der geächteten Mailänder Begnadigung. Nichts sey geschehen. Ihre Rechte sollten die Verbannten wieder einkaufen; Moro schmachte im Kerker; die Kinder essen fremdes Brod. Ihr Herr soll, gegen Burgund und Kastilien dem zwölften Ludwig die Kaiser-Krone angebotten haben. Der Französische König habe um die Belehnung von Mailand, sich angebotten, dem Erzherzog Philipp zum Königreich Kastilien zu verhelfen. Ludwig greife auf des Reichs Oberherrschaft, wo er könne. Der Römische König habe demnach nicht nöthig, ihm auch noch die Kaiser-Krone anzubieten, nach welcher Ludwig ohne Maaß strebe. In Kastilien besitze er kein Haus, wie könne ers dem Erzherzog anbieten? Auf Kanzeln und Cathedern in Frankreich lasse der König seine Unterthanen zu einem riesenhaften Unternehmen in Italien ermuntern, wo-

201) „Die noch nit geschehen wäre, wo er seiner Majestätt Rath gefolgt hätte; wie mengklich wüssend ist; „und sunderlich denen, so by sinem Abscheid zu Inspruck, by küniglicher Mayestätt gewesen sind." Klagschrift.

durch den Franzosen größere Ehre und Ansehen erwachse, als seit viel hundert Jahren ihren Voraltern noch niemals. Auf Genua allein könne das nicht gemeint seyn. Nach dem Pontificat strebe er. Der Zorn Teutscher Fürsten, der laute Unwille der Schweizer, habe ihn vom Unternehmen geschrekt. Dornick, die Stadt, die Grafschaft Boulogne, die Bißthümer Arras, Lüttich, Geldern, Mailand, Genua und anderes, habe er dem Reich entrissen; und nenne sich einen **Statthalter des allmächtigen Gottes**" u. s. w. 202).

Die Tagherren benahmen sich mit einfacher Klugheit. Den Gesandten des Römischen Königs antworteten sie: „Solche der Franzosen Reden und all anderes, lassen sie eine Rede seyn 203). Den Fran-

202) Aus der Klagschrift, und dem Abscheid, Zürich, Dienstag, nach Corporis Christi, zusammengezogen.

203) Aber dieweil ihnen der Handel so erstlich angelegen sey, und deßhalb vom Röm. König Befehl haben, (an uns Botten zu begehren, worin die Franzosen Röm. Kaiserl. Maj. ferner verunglimpft hätten, oder fermer verunglimpfen werden, ihnen anzuzeigen), so haben wir an ihrem Verantworten von Sr. Maj. wegen gut benügen, und wollen solches gern in unsern Abscheid nehmen; ob sich hinfür durch die Franzosen deßgleichen weiter begeben, daß solichs seiner Maj. verkündt, und dargegen allweg ihr Gegenantwort gehört werden soll." Abscheid. Es soll auch mit des Röm. Königs Gesandten, die in unser Eidgenoßschaft umritten, unseren Knechten Geld geben, und sie wegfüren ꝛc. verschaft werden, daß die unseren nit wider einander bewegt werden. Abscheid, Lucern uf Francisci, 4. oct.

zosen, mit Unwille:" Ihre Leute sollen sie nicht, wider den Buchstaben der Bünde, ungehorsam machen, verstohlene Werbungen treiben 204), zum Lande hinausführen" 205). Sie betrachteten beyde als eifersüchtige, unruhige, gefährliche Nachbarn; deren keines Zorn zu reitzen, auch keinem eigentlich zu trauen wäre 206).

In der ganzen Eidgenoßschaft selbst hatte der König in Frankreich keinen gefährlichern Feind, als den Walliser Bischof Matheus Schinner zu Sitten. Dieser Mann von großen und starken Gemüthsgaben, nur mit den Tugenden seines friedlichen Berufs sparsam begabt, rasch, thätig kriegerisch, voll der Kraft in Worten und Handlungen, ein geschworner Feind Französischer

204) „Und als ofenlich am Tag ligt, daß die Französischen Botten mit Ihrem Umtriben und gelt ußgeben, in Jungen und Alten, in unsrer Eidgnoßschaft nünz als alle Wiederwärtigkeit, unser Knecht zu bewegen, anzetteln.. soll dasselb auch gerathschlagt werden, die gemeldten Botten uß unseren Landen, und heim zum Französischen Künig zu fertigen." Abscheid, Zürich, St. Micheli.

205) Ließen deßwegen strenge Verbotte im Lande ausgeben. Anselm.

206) Selbst Teutsche Männer urtheilten so. Dem scharfsichtigen, weisen Pirkheimer ist die Beobachtung nicht entgangen. Nulla potentia erat, quæ illos post oppressum Burgundum lacessere auderet. Submittebant tamen identidem, nunc Maximiliano, nunc Gallo petenti auxilia, non ideo tantum, quod juventutem in militari disciplina suam exerceri cuperent, sed quia utrumque timerent, seu potius odio haberent, ac utriusque successus illis foret suspectus. Bell. Helvet. Er schrieb dieses eigentlich, ums Jahr 1515.

Parthey; voll des muthigen Eifers für des Vaterlandes Ehre und Ruhm, wobey er auch den eigenen nie vergaß; dieser große Mann unterließ keinen Anlaß, wider den zwölften Ludwig von Frankreich 207) und den Raub von Mailand, nicht nur bey allen Helvetischen Tagsatzungen, unter die Representanten des Volkes, sogar auf öffentlichen Kanzeln unter das Volk selbst, den Stoff der Gährung und des Hasses, und der Erbitterung auszuwerfen. Er ist, so zu sagen, die Seele aller folgenden Mailänder-Feldzüge geworden 207 b).

So viele Feinde in- und ausser der Eidgenoßschaft zu bekämpfen, setzten die Französischen Gewalt-

207) Die Geschichte erzählt uns, daß er zuerst dem Französischen Monarchen seine Dienste, aber unter großen Bedingnissen, (vermuthlich einer Pension) dargebotten. Der König antwortete: einen einzigen Mann erkaufe er nicht mit so hohem Preis. Die Verachtung wekte den beleidigten Stolz des hochsinnigen Mannes. „Er wolle beweisen, was die Kraft eines einzigen Mannes vermöge.“ Er hat es bewiesen. In der Stunde nahm er Kaiserliche Grundsätze an, warf sich auf die Parthey der Sforziaden, und des Pabst Julius, mit aller Heftigkeit. Der Tod selbst fand ihn unversöhnlich. Simler, Jovius, Guicciardini, Arluni, Carpesa und andere reden viel von ihm. Ludwig XII. der manchmal Summen verschwendete, um einen Eidgenoß zu gewinnen, warum gewann er den Mann nie?

207 b) Dieser Zit kam der listig Bischof Matheus, durch Pratik Jörgen uf der Flue, uß Wallis in des Röm. Königs Dienst, die beyd ihm sine Sachen in der Eidgnoßschaft praticierend, wider den Fr. König, bis daß sie zuletzt selbst stößig wurdend. Tschudi Suppl.

haber alle ihre Kräfte in Thätigkeit, den gährenden Stoff des Unwillens bey dem Teutschen 208) wie dem Helvetischen Volk zu zerstören. Auf dem Reichstag zu Constanz erschien ein **geheimer Abgeordneter**, eines Französischen Königs ganz unwürdig. Er begann seine geheimen Geschäfte dadurch: daß er aller Orten, bey gemeinen Leuten, in unbegränztes Lob des Königs Ludwigs von Frankreich ausbrach; hingegen den Römischen König verkleinerte. Mit dem Mundkoch des Teutschen Königs knüpfte er Freundschaft damit an, daß er ihm ein köstliches Hemd schenkte, und dagegen einige **Teutsche Speisen** zu erlernen begehrte. Seine unablässigen Schmähreden wider den Römischen König erwekten den Verdacht auf eine beabsichtigte Vergiftung 209).

Der Abgeordnete wird eingestekt. Er nannte sich Magister Johannes Antonius de Cribellis, ein Mönch (von Mailand) 210); Almosenirer des Königs. Seine Aussagen blieben zweydeutig, wie sein Reisegeräth. Man fand fünf Credenz-Schreiben, an eben so viele Churfürsten; vier andere an die Bischöfe von Constanz, und Straßburg, den Herzog von Würtem-

208) Nec tamen tantum his purgationibus freti quiescebant (Galli) quin summo studio, liberalissimaque manu, ut germanorum ferocitatem armorum, auro, cujus tantopere splendor adamatur, temperare niterentur. Guicciardini. 1507

209) Fugger.

210) Der nämliche, wovon die folgende Nro. 213 redet.

berg, den Landgrafen von Hessen in Französischer Sprache 211). Seine königliche Instruktion, eine grobe Schrift, wird verteuscht 212), dem Reichstag vorgelegt. Der bedenkliche Inhalt erregte den allergrößten Unwillen der Reichsherren. Eine eben so bittere Gegenschrift ward aller Orten, unter Herren und Gemeinen, in Teutschland und der Schweiz verbreitet 213), um die Französische Intrigue in verhaßtes Licht zu stellen.

---

211) Siehe Fugger, Ehrenspiegel. Datt, de pace publica.

212) Instruktion, was Meister Johann Antoni de Gribellis, von Mailand, des Königs von Frankrich Rath und Allmuser von wegen desselben Künigs, den Churfürsten, und Fürsten des heil. Reichs, zu welchen Ihne derselb Küng geschickt hab, sagen soll. Vom 5. May. Tschudi Sammlungen. „Sobald der König Mailand, sein Erb, zu seinen Handen gebracht, hab er zu dem Röm. König und Reichsfürsten seine Gesandschaft geschickt, Gehorsam angebotten, Lehenspflicht gethan, alles schuldige zu bezahlen sich erbotten; die Investitur empfangen. Der Röm. König hab sich anerbotten, dem Franz. zu der Teutschen Kaiser-Cron zu verhelfen. Er hab geantwortet; ihm genüge seines Königreichs und Landen. Daß er Italien, und das Pabstthum der Cron Frankreich hab wollen inverliben, sey ein erdicht und erklubt Ding. Genua betreffend, gehöre es seit Carl des Großen Zeiten her, 120 Jahr und mehr, Frankreich. Carl VI. und VII. seyen rechte Herren davon gewesen. Ludwig XI. und Carl VIII. haben die Stadt Johann Galeazen, und Galeazien, und zum letzten dem Ludwig Sforza zum Lehen ertheilt, die haben Lehenpflicht geleistet rc. rc. So hat er die Schweizer von dem Bündniß des allerchristlichsten Königs wollen abwenden, viel Ding ihnen anerbotten, und fürgehalten, damit sie zu ihm kommen rc.

213) Tschudi Contin. liefert das Ganze. Der Anfang ist:

In der Eidgenoßschaft griffen die Franzosen zu ihren gewöhnlichen Gegenmitteln, die nie ohne Wirkung geblieben. Die zwey Geschäftsmänner, Bischof Pierre Louis von Rieux 214) und Johann Roquebertin 215), Ritter und Gubernator von Piacenza, erschienen an allen Orten, in Städten und Dörfern der Schweiz, mit unerschöpflichen Quellen von Geld und anderm Reichthum. Alle Wirthsschenken zu Stadt und Land, wo sie herumreiseten, waren voll von ihrer Gastfreyheit und freyen Gaben. Bey Kirchweyhen und andern Volksfesten, auf den Strassen, Gassen, in Baadstuben, auf Zünften und Märkten, wo diese Bottschafter Wandel und Wohnung hatten,

---

„Nachdem und des Königs von Frankrich Rätte, den „verdampten Münch, der Ursächer gewesen ist, daß „der König von Frankrich unterstanden das Herzog„thumb Meyland, wider die Pündtnuß, die er zuvor „mit dem Hertzogen von Meyland, von wegen Nea„pels hat, gehapt hat, als mäncklich wüssend ist und „ihm hundert Tusend, und achzigtußend Guldin in „Gold zu Neapolitanischem Zug geschikt, vnd dargelichen. u. s. f." Alles vermeinte und wirkliche Unrecht, so dem Röm. König Maximilian von dem ersten Tage seiner Regierung widerfahren, wird in dieser Schrift mit den gehäßigsten Farben geschildert.

214) Den Schweizern auf ihren Feldzügen, besonders den Ansprechern, noch im J. 1503 als Hauptmann bekannt.

215) Ursprünglich Roccalbertino, aus Catalonien; im J. 1506. Vice-Gouverneur von Genua; Er hatte schon unter Ludwig XI. und Carl VIII. gedient. Von ihm redet Commines, öfters.

ward Französisches Geld, wie Spreuer, ausgestreut. Roquebertin wählte sich vorzüglich Zürich, die erste aller Städte des Landes. Fürstliche Gastmäler und kostspielige Lustbarkeiten, jedem offen und frey, mit Geschenken nach Hause, begleitet, schienen die einzige Beschäftigung dieses Französischen Geschäftsträgers. Zu Baden warf er seine Kronen unter die Badgäste 216). Nicht genug; zu wiederholten malen verköstigte er nicht nur einzelne, sondern alle und jede Badegesellschaften insgesamt. Sein Umgang war mit jedem; er verachtete keinen 217). Frauen und Töchtern wurden reich von seinen Geschenken 218). Er gewann sich die Gunst der Grossen und Geringen. Aber auch verblendete er, mit dem Glanz seines Goldes, manchen Braven und Tugendhaften, daß er zuletzt, Ehre, Gewissen, Vaterland vergaß. Groß war seine Pracht, aber auch der Muthwille 219). Mit etwas mehr Ehrbarkeit 220),

216) „In die Bäder und unter die Wyber." Anselm.

217) „Von Knechten, Mätzen, Wyben, Kinden, von Huren und Bub n." Ebenda.

218) „Schubtinds den Wybern in den Busen." Bulling.

219) „Man luf ihnen nach; und was grosse Lichtfertigkeit und Unverschamtheit in der Welt" Bullinger. Es zeigten auch dem König Ludwig seine Gesandten an, daß zu besorgen, wann er schon all sein Vermögen an die Eidgenossen verwendete, wurde er doch im Fall der Noth sich ihrer nicht trösten könnten, so grosse Zwietracht sey unter ihnen, deren dann einer Französisch der ander Kaiserisch sey." Schwitzer, Ital. Kriege. Manuscript.

220) Anselm.

aber nicht gemäßigterm Aufwand spielte der Bischof von Rieux, Peter Ludwig, seine Intriguen-Rolle zu Bern und Lucern. Oftmals lud er an Wochenmarkttagen alle ankommenden Bauersleute ab dem Lande, zu freyer Zeche in die Wirthshäuser 221). Einst zahlte er zu Lucern das Gelag für 800 solcher Landleute; zu Bern hielt er zu 1100, gastfrey 222). Die Frauen und Töchter fiengen ihn schamlos auf offener Gasse; dann lösete er sich mit Geld, und schönen Geschenken. Die unglaubliche Rede gieng überall: der Bischof habe, nur allein in der Stadt Lucern 120000 Cronen 223) vergeudet. 224).

---

221) „Es hand der Eidgenossen Kauflüt deren etlich fürnem im Jenua-Zug, irs ansehens nit thür genug geacht warend gsin, die Französische Täschen also reysig gemacht, und uffnüpft. Ebendas.

222) Anselm, Bullinger, Schweizer, u. a.

223) Als man zu Genua lag, kamen eilend die Franzosen mit Gelt, namlich 120000 Kronen in Gold. Das gelt was ußgestreüt von Ort zu Ort, und bezaltend in Wirthshäusern. Dann do was kein scham. Die Franzosen erdurt kein geltusgeben, und die Eidgenossen keins zu nemmen. Tschudi Supplemt. Anselm widerspricht die 120000 „weil sie geliehen Gelt, und ehrlich ansprachen unbezalt liessend.“

224) „Da ward der Edel Ritter, Wilhelm von Dieß„bach, zum Röm. König erwählter Hauptmann, mit „sinen Verwandten wieder in das Franz. Regisster (Etliche Jahr von wegen des Röm Königs und Mailand durch getan gsin) geschriben. Etlich der Rätten nahmend das Gelt und blibendt dennocht, wie vor, dem Franzoß und sinem Gelt widerwärtig. Da wur-

Der Zulauf, Sittenlosigkeiten, ärgerliches Wesen, zu Stadt und Land, unter allen Ständen des Vaterlandes, hatte alle Gesetze und Ordnung und ehrbare Sitten so verheerend untergraben, daß Gott und Vaterland, Ehre und bürgerliche Tugend und Treue in Vergessenheit sank; und daß, was die größte Waffengewalt äusserer Feinde nie erzweckt, diese verrätherische Bestechungs-Kunst, durch schlimme Nachsicht erkaufter Oberkeiten in wenig Zeit bewirkt haben würde; Umsturz aller Gesetze, Auflösung aller Kraft der Bünde, Zernichtung der Eidgenossenschaft, des alten Oberdeutschen Vereins. Endlich, bey dem Greuel der Sitten-Verwüstung, erwachte altes Eidgenößisches Ehrgefühl, daß die Gesetzgeber in's Mittel schritten. Aus billiger Scham des allgemeinen Scandals ward dem verschwenderischen Franzosen gebotten, dergleichen Gastereyen und Uebermuth einzustellen. Zur Ehre der Nation sey es gesagt: daß eben der Bischof mit dem Abscheu aller Recht-

---

dend zu Bern die sonderen siben Jahr versessen Pensionen, gebeuschen, — und bezalt. Dem klynen Rath Thusend Franken, und den Bürgeren, jetz zum erstenmal zweythusend Fr. Pensiöndly geben, und vßgericht. Wie dann zu Zürich der groß Rath, durch ihre großen Pensioner, des Waldmanns Nachkommen, und sins füls fürsecher ettlich Jar vor und jetz mit Pensiönlynen geschwenget warend. Item, und all gmein Gsellen zu geschweygen (befriedigen) so wurdend vf all Gsellschaften, nämlich jeder 15 Cronen, den zwyfachen, zwyfach geschenkt. Anselm.

schaffenen, sogar mit dem Schimpf des Pöbels, ja mit Gefahr der Fesselung 225), von mancher Auctorität ist bedrohet worden. Mit leerem Beutel, und großer Unehre kamen die zwey Herren nach Hause 226).

Mit dieser Art von Intrigue verbanden sie ihre gewöhnliche, starke Beredtsamkeit, mit welcher sie allenthalben wider den Römerzug des Teutschen Königs mit Heftigkeit loszogen, der nichts anders, als die Eroberung von Mailand unter diesem Feldzug decke, und alle Mittel anwende, alte Eintracht bester und liebster Freunde zu trennen. Diesen vielfälti-

---

225) Da klagt Roquebertin, ihm komme für (er vernehme), daß Jörg von der Flue (damals noch kaiserlich) und Hauptmann Roß von Unterwalden (der Held von Genua) ettlich Knecht bestellt haben sollen, und jedem 100 Gl. versprochen, wenn sie ihm, oder dem Bischof von Rieux mit Rüdenband darlegaint, mit Pitt, ihnen des vor zu syn. Der Röm. König trohe, die Eidgenossen mit Gewalt zu zwingen... daß alles die lautere Wahrheit sey, darum wollte er einer Tonnen Golds, und Verlierung sins Künigs besten Globen zu pfand setzen. So wäre ouch nit minder, es liege Gold und Gelz, nit nur wenig, sonder genug vorhanden, wenn es darzu kom, knecht zu bestellen, sie zu besolden 2c. Abscheid, Zürich 7 Dec.

226) Der Bischof, und auch Roquebertin, predigtend offentlich: es were eine große Thorheit an den Eidgenossen, daß sy sich widerdtend, geldt zu nemmen, von einem mächtigen, rychen Künig, und fründ, der doch Inen fürnämlich sin gält gönnete, und gäbe; daß heisse gemeiner Nutz nit, wenn der Stattseckel, sonder wenn der gmein mann gält hätte. Anselm.

gen Künsten gesang am Ende alles. Die ununterbrochenen Tagsatzungen lagen in unaufhörlichem Kampf zwischen den Partheyen der zwey großen Herren und ihrer eigenen im Vaterlande selbst 227).

Um an das Geschäft des zum Eckel lang und oft betriebenen Römerzugs die letzte Hand zu legen, sandte der Römische König und die Stände des Reichs ihre angesehene Bottschaft 228) in die Schweiz 229), wo die Französischen Händel dem glücklich gediehenen Geschäfte dieses Römerzuges vielfältig nachtheiligen Stoß versetzt hatten. Von zwölf Orten trennten sich drey 230); die neun übrigen schwankten mit ihrem Zutrauen. Die Habsucht hatte die Kraft der Beschlüsse gebrochen.

Die edeln Ritter eröffneten den Helvetischen Tagherren: die Zeit reife zum Römerzug; nöthig sey es, das Entworffene dazu in Richtigkeit zu stellen 231).

---

227) Gewöhnlich, was zu derselben Zeit zu Zürich dem Römischen König zu Gunsten abgeschlossen ward, wurde zu Lucern wieder geschwächt; dann gebrochen; des Französischen Königs Angelegenheiten aber gestärkt und befördert. Anselm.

228) Herr Tägenfuchs, von Fuchsberg, Hauptmann zu Kufstein: Hans von Richenburg Hauptmann zu Rhein; Jakob von Landau, Landvogt in Schwaben, Hauptmann zu Zily; Hans von Königsegg, Vogt zu Veldkirch, alle vier Ritter, und Doctor Hans Schad.

229) Lucern 7. Aug. 1507.

230) Lucern, Zug und Glarus.

231) „Zu bestellen, Hauptlüt, Lütiner, Venrichen, Weib-

Ganz betroffen hörten die Ritter der Gesinnungen Wandelbarkeit. „Allerley Reden seyen eingefallen, „antworten die Tagherren, seit dem letzten Tag zu „Zürich. Alles erwecke Bedenklichkeiten. Der ver„anstaltete Römerzug verhülle die Absicht, Mailand, „andere Städte und Schlösser, dem Französischen „König zu nehmen. Sogar von Churfürsten, Fürsten „und Ständen des Reichs seyen diese Warnungen an „den Französischen König gelangt 232). Zwar sey „noch der Glaube in der Eidgenossenschaft, des Rö„mischen Königs Absicht ziele einzig auf den Empfang „der Kaiser-Krone. Großer Unwille würde daraus „entspringen, wenn Betrug sie täuschen sollte. Die „Bünde mit Frankreich, die noch in ihrer Kraft be„stehen, wie ihnen bekannt, erlauben ihnen kein Un„recht, dem König, mit verbündeten Waffen seine „Besitzungen helfen nehmen. Weder zu Constanz noch „zu Zürich habe man ihnen je entdeckt, daß der Feld„zug wider den Französischen König, oder Mailand „beabsichtiget sey. Offen und treu solle man mit

---

ler, und dergleichen Ding halben. Deßgleichen die Verträge, Schriften, Briefe, davon dann geredt wäre, auch aufzurichten, wie das ihres Theils besieg lt wäre; und die zu überantworten, nach geschehener Abrede." Abscheid, Lucern, 7 Aug.

232) „Sich darnach wissen zu richten; mit Anhang, daß „sie ihre Ehre hiemit wollten bewart haben." Ebenda. Nicht alle Teutschen Fürsten waren Maximilians Freunde. Siehe auch die Note 165.

„ihnen handeln, wie Teutsche Redlichkeit fordere. „Gegebenes Wort bleibe ihnen heilig, zum Römer„zug, und den als Feind zu verfolgen, der ihn hin„dre. **Aber zu jemands Beschädigung oder „fremdes Gut zu nehmen, werden sie nie hel„fen**" 233).

Die Teutschen Ritter fühlten sich betroffen. „Andere als schon geäusserte Befehle, kennen sie keine; auch keine andre Absicht ihres Herren, als die Kaiser-Krönung. Seit Jahrhunderten aber bestehe der alte Brauch, daß ein Römischer König, bey diesem Anlaß, in Mailand der Stadt, die eiserne Krone 233 b) empfange, daselbst ihm **die Thore abgebrochen**, freyer Paß, Speise, alle Nothdurft, für Bezahlung, dargereicht, er mit aller Ehrerbietung empfangen werde. Ihres Wissens, widersetze sich Niemand diesem Römerzug, als allein der Französische König. Aus allen Kräften rüste sich dieser; verschanze die Städte, befestige Dörfer, sammle Kriegsvolk und Waffen; sogar eidgenößische Knechte, wider der Obern Willen. Wozu anders? als Feindseligkeiten zu beginnen. Sollte unbewaffnet der Römische König, einem kriegsrüstigen Feinde sich vertrauen? Daher bitten sie, gegebenes Wort nicht zu brechen;

233) Der obige Abscheid, 7. Aug.

233 b) Siehe die vortrefliche Abhandlung; Justi Fontanini, de Corona Ferea Longobardorum. Apud. Græv. Supplem. T. IV. part. II.

zugesagte Hülfe zu bereiten, als **Glieder und Verwandte des Reichs.**" Von den Tagherren geschah den Rittern widerholte Versicherung gegebenen Wortes für Kriegshülfe; auch mit allem Vermögen gesetzwidrige Werbung zu hindern und zu strafen 234).

Der Römische König äußerte auf die von seinen vier Rittern empfangene Berichte, von der Schweizer wankendem Sinn, seine tiefste Empfindung. An alle Orte schrieb er seine Klage wider **giftige Kabale** der Franzosen. **Als Feinde des Reichs, Störer der Ruhe, des Rechts und aller Ehrbarkeit,** soll man sie ferners in der Eidgenoßschaft nicht dulden; oder neutral bleiben, und alles hingelaufene Kriegsvolk aus Französischem Sold heimrufen.

Die Eidgenossen erkannten die Wahrheit, daß durch die Verfahrungs-Art der Französischen Bottschaft innere Ruhe 235) und Ordnung gefährdet werde. Sie willigten leicht in des Königs Begehren. Der Schluß ergieng durch die Mehrheit 236); alles hingelaufene Volk soll heimgerufen und bestraft; **die Französische Bottschaft aus unseren Landen heim, und zu ihrem König gefertiget wer-**

---

234) Abscheid, Zürich, 7. Aug.

235) Die Parthey-Nämen Französisch, und Kaiserisch, sind im Vaterland, das erstemal, bey diesem Anlaß in Gang gekommen.

236) Aktum Zürich, auf Michaelis, 1507.

den 237). Groß war aber die Verlegenheit der Schweizer. Das Französische Gold und ihre Ueberredungs-Kunst hatten Gehorsam und Ehrfurcht der Gesetze in Verachtung gebracht. Es war eine höchst schwierige Sache, ihre Leute, von dem verwünschten Reislaufen zurückzuhalten, wozu selbst viele Großen durch unberechnetes Geld, Gaben und verschleuderte Schätze täglich gelockt wurden 238).

Mit gewöhnter Verstellungs-Kunst und Schmeicheley erschienen die Franzosen 239) auf einem selbst erworbenen Tag zu Lucern 240). „Hoch dankten sie, vor den Tagherren, der standhaften Beharr-

237) „Als dann ofentlich am Tag liegt, daß die Fran„zösischen Botten mit ihrem Umritten und Geldusge„ben, by Jungen und Alten, unser Eidgenoßschaft „anders nüt, dann alle Widerwärtigkeit und ungehor„same stiften und durch ihr Geschwindigkeit, und be„trüglich Practicieren, unser Knecht bewegen, ihrem Kö„nig zuzuziehen ꝛc.“ Ebendas.

238) „Es ist trefenlich davon geredt, wo wir dem Röm„König zusagen sollten still zu sitzen, daß dar„gegen schwer, und gar nach unmöglich sey, unser „Knecht daheim zu halten, Wann sie sich dann erhe„ben, und dem König von Frankreich zuziehen, daß wir „ohn alles Mittel gegen dem Röm. König den Krieg „an der Hand haben; und zu dem uns eben verächt„lich sye, daß wir von unser vorigen Zusag den Rom„zug, nach lut des Abscheids helfen zu vollstrecken, ab„tretten, und davon fallen.“ Art. 4. des Tages, Zürich, 30. Sept.

239) Der Bischof von Rieux, Roquebertin, und der Secretär La Marche. Anselm.

240) Auf St. Franziscus Tag, 4. Oct. Lucern.

lichkeit der Eidgenossen, die sie, als Leute von **Ehre und Treue**, ihnen erzeigt, ungeacht des Römischen Königs ewigen Bestrebungen, sie von Frankreich zu trennen 241). Aber eben so hoch leid und mißfällig sey ihrem König, daß in der Eidgenoßschaft Partheyung entstehe 242); daß einige **Franzosen** andere **Königisch** genennt werden, als Vorbot manches Unheils 243). Ihrem König zu Verkleinerung werde geredt; wenig achte er die Schweizer und ihren Bund, nach dessen Verlauf, der nahe sey, er sie wohl entbehren könne. Und doch bitte er, jetzt, durch sie, diesen Bund zu verlängern, bis auf zwey Jahre nach seinem Tode. Dafür wolle er jedem Eidgenoß beweisen, welche Liebe und Freundschaft er gegen sie hege. Wiederholt vernehme ihr König, des Teutschen Oberhauptes vielfältige Drohungen wider die Eidgenoßschaft 244). Eitel seyen sie aber, so lang Bünde

---

241) „Deßglichen danke er für die günstige Antwort, die auf manchen gehaltenen Tagen zu Lucern und Zürich, und anderen Orten, von kleinen und großen Räthen und Gemeinden, dem Röm. König geben worden."

242) „Aus Anstiften des Römischen Königs." Instruktion der Gesandten. Anselm.

243) „Ihm sey hoch leid und mißfällig, als wens in seinem Königreich wäre. Und sittenmal sölche Parthyungen jedem Regiment zerstörlich syend, söllend die by zitten, und anfänglich usgerütt werden."

244) So wir Eidgenossen nit thun was ihm gefalle, wolle er uns straffen und gehorsam machen, mit Kriegen und schädigen, damit er uns in sin forcht und gehor-

die Schweizer mit Franzosen verbinden 245). Ihn befremde aber das **Gemurmel**, wegen dem von seiner Bottschaft ausgespendeten Geld und Gaben. Welchem Fürsten auf Erdreich gezieme besser als ihm, **den Eidgenossen, ihrer treuen Dienste willen, und als ein Bruder dem Andern, Gutes zu thun!** Das habe er von seinen Vorfahren erlernt. Auch sey der Unterscheid groß zwischen ihm und dem Römischen König. Was er gebe, können sie unverletzt ihrer Ehre und Gewissens behalten, als Ermunterung alter Treue und Freundschaft. Des Römischen Königs Gaben zielen nur dahin, alte Eintracht zu stören, welches kein ehrlicher Fürst thun sollte. Während sechs Monaten dauere des Teutschen Königs **Drohen und Kriegsrüstung.** Darum arbeiten seine Gesandten so unermüdet an Eidgenößischer Gegenhülfe; und das in Kraft der Bünde."

Um der Sache noch größeres Gewicht zu geben, legten die Französischen Gesandten eine schwere Denkschrift 246) von zwölf bedenklichen Punkten

---

sam bringe ... Aber ihm, dem Fr. König (sey unser der Eidgenossen Macht so vil kundt, daß ihn bedunke, er sparte das wol." Instruktion, bey Anselm und im Abscheid, Zürich 4. Oct. 1507.

245) „Söllen die Dreünungen sicher seyn; so wolle er uns behülflich seyn, damit wir ersehen sollen, daß uns solche Bündniß nützlich seye, und wir den Röm. König, noch keinen andern Fürsten in der Welt zu förchten bedörfend." Ebendas.

246) Diß ist ein Meinung und Begrif der Articlen, durch

247) ein, als vollgültige Gründe, von der Beyhülfe zum Römerzug abzustehen 248).

Mit jedem Tag vergrößerte sich die Verlegenheit der Eidgenössischen Tagherren, aber auch die Ueberzeugung, daß der Franzosen listige Händel, wenn mit geprüfter Klugheit ihnen nicht begegnet würde, der Teutschen tödtlicher Haß, ihrer Landesgesetze und Ordnungen Spott, ihres Bundes Zwietracht 248 b)

---

welche die großmechtigen Herren die Eidgenossen sich togenlich, und ehrlich mit Lob entschuldigen, und abtretten mögend, von dem Beschluß zu Zürich auf gehaltenem Tag des Monetz Juni, nächst verschinen gemacht, dem Röm. König Lütt ze geben zu sinem Romzug, Kais. Cron zu erlangen." Anselm.

247) In Abscheid, ad referendum genommen. „Ful öpfel mit guldinen Rinden verdeckt, wan d'Franzosen spartend gar nüt, weder Wort noch gelt, d eidgnossen (auch wider aller Ehrbarkeit Missfallen;) vom König ab, und ihnen zuzuziehen." Anselm.

248) „Diß zwölf Artikel sind gemacht und gesetzt, zu glich den 12 Artikel unsers Christengloubens, durch die zwölf Botten zesamen gefügt, daß wie die Christenlüt durch die sälig werdendt, also durch dise der Herren Eidgenossen eer, lob und guter Nam wird gevestnet. Und deß nim ich Gott zum zügen, daß in disen Artikeln keinerley geredt wird, das wider recht fürsten, noch Herren, noch ander sin mag, sonder beschächen durch der Wahrheit willen, damit sie erkennt werde." Eigentlich enthalten diese Punkten nichts neues, was nicht schon oft zur Sprache kam.

248 b) Weil einige ort ihre Botten nit zum Tag geschickt: als Lucern, Zug, Glarus, und Freyburg. Da auch von vil orten Hauptlüt, und sunst einspännig Knecht sich trefenlich einflechten, und by beyder Königen Bottschaft vilgetrengs und nachlaufs bruchen, da zu erfor-

des Vaterlandes Untergang bereiteten. Nach vielen Beratschlagungen fiel der Schluß: den Ruhm alter Treue und Redlichkeit zu handhaben, und gegebenes Wort unverletzt und heilig zu halten. Weil demnach der Römerzug ein ehrlich und göttliches Fürnemmen, so wollen sie bey geschehener Zusage der kriegerischen Hülfe unverbrüchlich bleiben; doch ohne jemands Eigenthum anzutasten; mit Leib und Gut sich wider den setzen, der den rechtlichen Zug hindern wollte 249). Sieben Orte 250), mit den meisten der Zugewandten 251) sandten eine Bottschaft von Männern, denen Ehre und Vaterland am Herzen lag, an den Römischen König und Teut-

---

gen, Partheyung aller kummers erwachsen möcht. Daher sollen die Knecht im Land bliben, und zu dwederen König ziehen. Abscheid Zürich, 7. Dec. 1507.

249) „Zu hoffen, daß wann diß dem Röm König rechtschaffen vorgestellt wurde, er damit zufriden were, man bey disem letzten Abscheid bleiben, und durch eine Bottschaft dem Röm. König das zusagen, und den Abscheid fürbringen und erleutern soll. So werdend auch interim etlich Fürsten und Herren zuritten, die man dessen auch berichten, und hofen kann, daß sie darmit vergnügt und nit geneigt sin werdend, die Eidgnossen darüber zu bekriegen rc. Abscheid, Zürich im Oct. §. 3.

250) Zürich, Bern, Uri, Schwiz, Unterwalden, Basel, Schafhausen.

251) Auch Solothurn, mit Stadt und Abt von St. Gallen, und Appenzell; um St. Martinstag. Vierzig Pferde, wohlgerüst. Anselm. Von Bern Doktor Thüring Friker, und Herr Rudolf von Scharnachthal.

sche Fürsten, zu Kaufbeuren versammelt 252), die beklemmte Lage der Dinge darzulegen, und die Ruhe der Eidgenoßschaft, mit Ehre und gegebenem Wort zu vereinbaren 253). Mit Teutscher Biederkeit, Freundschaft und besondrer Achtung wurden die Botten der Eidgenossen allenthalben auf Teutschem Boden aufgenommen. Ihnen wiederholten die Teutschen Fürsten und ihr König, die dringenden Erinnerungen an Ehre und Pflicht für Teutsches Vaterland, dessen Glieder sie seyen. Mit großen Ehrebezeugungen des Reichstages, mit ansehnlichen Geschenken 254) beehrt, ritten sie nach Hause.

Maximilian und seine Fürsten sandten ihre Bottschaften 255) auch in die Schweiz. Mit denselben

---

252) Wo 6 Reichsfürsten, und 23. Bottschaften versammelt waren.

253) Den 14. Oct. zu Zürich geschah der vereinte Entschluß der Bottschaft an den Röm. König. Lucern wollte dem Franzosen helfen; schickten ihre Botten nit auf den Tag; Zug und Glarus hatten kein Gewalt; Freyburg und Solothurn wollten still sitzen. Den Vögten zu Baden, Thurgau, in den Aemptern, Thurgau, Rinegg, Sargans geschriben zum strengsten zu verbieten das hinlaufen zu wederm König: auch jedes Ort soll es verbieten; auch dem Landvogt in der Wadt. Abscheid. Zürich, 14. Oct. 1507.

254) „Jedem Boten 40. jedem Knecht 6 Ducaten, zu einer Verehrung, und dazu alle von der Herberge gelößt.“ Anselm.

255) Im Anfang des Jahres 1508. Hornung. Hans von Landau, Ritter, Kaiserl. Schatzmeister.

wurden zu Zürich und Lucern Berathungen angeknüpft. Ihre Beschwerden waren nicht ungerecht. „Ihr Herr habe neuerlich den Eidgenossen verwilligt, neutral zu bleiben; durch der Franzosen Ränke und ausgestreutes 256) Geld werde das vereitelt. Eidgenößische Krieger laufen ihnen aller Orten zu. Mit Venedig im engen Bunde, veranstalten sie die möglichsten Hindernisse wider den Römerzug. Ihres Wortes eingedenk, sollen die Eidgenossen die hingelaufenen Knechte zurück fordern. Mit tausend, oder mehr Knechten 257) der drey Länder, welche ihm Hülfe zugesagt, werde der Kaiser sich begnügen. Im übrigen sollen sie handeln, als die Biedern, und Reichsglieder“ 258). Aber nicht ohne Vorwürfe anzuhören, ritten sie vom Tage 259.)

Auch die Französischen Herren drängten sich hinzu, mit ihrer gewöhnten Regsamkeit: um Mannschaft 260) und Verlängerung der Bünde anhaltend. Ihre

256) Geld Ussäen.

257) Auch von den Zurückberufenen.

258) Abscheid, Lucern, Mittwoch nach der alten Faßnacht 1508

259) „Der Ungehorsam der Ihrigen kränke sie sehr. Die wollen sie vom Frank. König heimfordern. Auch der Röm. König möchte durch seine Anwerbungen den Ungehorsam nicht befördern... Zürich ließ 5 Rädleführer aufzeichnen, allen Orten ausschreiben ihrer habhaft zu werden. Oswald Schmid, Eberli von Rorschach, Pfäffli Ziegler, Jörg Engelhart, Bernhard Blaarer.

260) Der Römische König führe unsere Knechte weg. Man soll sie ihm geben (dem Franz. König) sagte Roqueber-

Bündeswidrigen Anwerbungen entschuldigten sie mit der Noth 261), und der Knechte Wuth nach Kriegsdienst 262); der starke Unwille wider sie, sey ihnen befremdend 263). Aber sie trieben ihr Wesen, wie immer. Bey den Tagen ruften und beschworen sie die Heiligkeit der Bünde und Verträge; und verletzten in derselben Zeit alle Gesetze ehrwürdiger Freundschaft 263 b) durch große, bestochene Werbungen und

tin, damit wölle er nit ander Leüt bekriegen, sondern nur sein Land schirmen.

261) Der Römische König sey im Anzug mit grossem Kriegszeug, durch das Thal Ladron, bey dem Guarda-See, für das Schloß Herstlegt, (Lecco) wo er sich lagere. In alle Orte haben sie geschrieben, um schleunige Hülfe. Im Vertrauen auf die Bünde, haben sie einige Knechte angenommen, glauben also nicht, Geleit oder Verein gebrochen zu haben. Abscheid, Lucern Mittwoche nach der alten Faßnacht.

262) Auf den erkannten Unwillen der Eidgenossen, habe der Grandmaitre drey bis vier tausend Knechte, mit schweren Kosten angeworben, entlassen; alle Päße besetzt daß keine mehr kommen mögen; allen Fleiß angewandt die Entlassenen in die Schweiz zu fertigen; die seyen aber so verheit (halsstarrig) daß sy nit heruß, sonder ehe ander Dienst suchen wollen. Ebenda.

263) Sie begehren, ihnen zu entdecken, was doch die Ursache dieses Unwillens; wenn Beschuldigungen auf den König, den Grandmaitre, oder sie die Gesandten fallen, wollen sie die eilends dem König berichten, um Besserung.

263 b) Wider ihr Versprechen, und den letzten Abscheid zu Lucern, haben sie Knechte aufgewiegelt, also den Verein und Geleit gebrochen. Keine Antwort werde man ihnen mehr geben, auf ihr Ansuchen, bis sie die Knechte

Hinwegführung junger Mannschaft, aller Gesetze und Ordnung zum Spott 264).

Der Greuel der Verwirrung, aus fremder Herren Sold und Dienst entsprossen, hätte bald alle Kraft menschlicher Mitteln, das Vaterland zu retten, überstiegen. Die Klugheit der alten Schweiz erwachte endlich 265). Gleiche Weisheit und Ehrliebe leiteten die Beschlüsse des Helvetischen Tages 266). Dem

---

entlassen. Auch dem Römischen König geschriben, unsere Knechte nicht aufzuwiglen." Lucern, 23. Febr.

264) „Knecht one Namen, aufwieglend; also daß ob 4000 Eidgenossen, wider kraftlose Verbotte, sich zum Frankrichtischen Grammeter in Lomparten hattend versant." Anselm.

265) Weil die Sache sehr bedenklich werde, wollen sie daran seyn, daß ihre Herren und Obern einmündig seyen, dem Uebel zu steuern, und uns den Fürsten und Herren entziehen; und das erhalten, was von unsern frommen Vorderen an uns gebracht sey, und auf ihren löblichen Bünden verharren. Mit den Orten die dieses nicht annehmen, und fremden Herren zuziehen, nicht mehr zu Tagen sitzen ꝛc. Abscheid, Einsiedeln, Donnerstag vor Lätare, im Merz.

266) Zürich, Donnerstag vor Palmtag. Als diese Tagleist angesehen ist, der schweren sorglichen Läufen halb, so jezt leider vor handen schwebend; und aber unser lieb Eidgenossen von Schwitz, Uri, Unterwalden nit erschienen; die übrigen neun Ort mit Abt, und Stadt von St. Gallen, und Appenzell nit gleiche Befehle; daher beschlossen, auf nächstem Tag (Dienstag nach inv. St. Crucis) soll jedes Ort luter Ja, oder Nein sagen, ob sie die Ordnung zu Baden gemacht, wegen Pension und Reisigelauf, annemmen wollen oder nit. Sollten einige Ort nit wollen, soll man rathen, wie und was mit denselben Orten zu handeln; damit wir wieder in unser Altvordern Fußstapfen kommen, und bi frid und

König der Teutschen und seinen Fürsten 267) ward die Antwort: die Schweizer wollen, nach dem Wunsch des heiligen Reichs und ihres Königs, Neutralität annehmen; sich keiner der beyden Könige Händel beladen 268). Doch soll der Römische König das Mailändische nicht feindlich behandeln. Ihre Ehre erlaube es nicht, dem verbündeten König, angerufen, gerechte Hülfe zu versagen 269). Eidge-

---

rum bleiben mögen. Der nächste Tag soll von allen besucht werden.

267) Oder ihren Gesandten: Ulrich Freyherr von Sax, Hans von Landau, Ritter, Doktor Schad und Hans von Landenberg. Abscheid.

268) Weil der König geschrieben: Wann wir seiner Mayestätt Romzug nicht unverdingt, und wider meniglich wollen mithelfen; daß wir dann stillsitzen, und die Unsrigen keinem Fürsten zulassen. Daß wir disen Sr. May Fürschlag, an unser Gemeinden allenthalben gebracht, den Handel zu vil Tagen, eigentlich erwogen, ermessen, und jetzt zuletzt von unsren Gemeinden beschlüßlich erfunden haben, daß uns der jetzt gemelt Fürschlag, also still zu sitzen, angenommen und gemeint sey, uns in solchem zu gehorsamen. Wünschend drauf derselben seiner Kön. May. zu der Ehr heilsam Glück und Segen; das von Herzen gern. Doch daß Ihr May. den Fr. König, an seinen inhändigen Landen in dem Romzug, ihm die einzunehmen, nit beschädigen. Abscheid, Lucern, Conversio S. Pauli.

269) „Wenn er angegriffen, und wir durch vermelten König von Frankreich angeruft, wurden wir unsrer Verschribung nach handeln, was wir pflichtig. Begebe es sich, daß Maximilian, von wem das wäre, an dem Römerzug gehindert wurde, sollte er glauben, daß wir

nößische Kriegsknechte soll der Römische König nicht in seinen Sold locken 270). Ihrerseits werden sie Maaßregeln treffen, daß durch Strafen, ihre Gesetze Ehrfurcht erhalten; niemand mehr in fremden Sold laufe, hingelaufene heim gemahnet werden 271). Zum Römerzug wünschen sie Ehre und Glück.

---

den Unsern nie erlauben, Antheil daran zu nehmen; damit wir als die erkannt, und geachtet werden, so jedem Theil gern theten, nach billigen, gerechten Dingen. Denn wir wissen, was wir jedem Theil schuldig. So sey der König von Frankreich, und wir noch in verschribner Einung und Freundschaft, daß wir auch denken müssen, ihm darum etwas zu thun seye. Wiewohl wir uns aller Sachen gern entschlagen, und sehen wollten Frid und Sühnung Absch. Collationiert Ph. von Altikon, Stadtschreiber.

270) Jeder Bott weiß auch, daß der Sax (Freyherr Ulrich von Sax) jetz zu Eidsidlen ist, im Namen Kön. May. und da Gelds wartet, unser Eidgenößische Knecht aufzubringen; deßglich die Knecht mit Liferung uszalt, und ihre Zehrung im Hof (Wirthshaus) uffschriben laßt, und das zu bezahlen zusagt. Wie deßhalb ihm geschrieben ist, daß er den Knechten us unser Eidgnoßschaft deßhalb nit Gehör well geben: ouch Inen die Lyferung an den Wirthen absage, und sie nit woll annemmen, oder hinfüren, wie dann hievor, uf vergangnen Tag Einsidlen mündlich mit Ihm geredt sey. Abscheid, Zürich, Donnerstag vor Palmtag. Dem Kaiser hatte Conrad von Planta, der Bündner, 2000. Churwalchen bis nach Verona zugeführt. Der Sold floß nicht; sie kehrten ins Vaterland. Leu.

271) Auf den Römerzug hatte sich eine Menge junger Leute gefreut. „Es lufen ettlich Knecht nach Einsidlen, und verzahrten vil an Uerten; das darnach der Röm. König bezalt, und warteten des Ufbruchs daselbsten, zu Einsidlen. Also ward nüt uß dem Zug. Im J. 1510 verbrann Einsidlen, das schön Dorf, und

Den Franzosen ward der, vielleicht unerwartete, Abschluß ertheilt: den Römerzug sollen sie nicht hindern; ihre Leute nicht aus dem Lande verführen 272); die schon verführten ohne Verzug entlassen 273); nöthige und gerechte Hülfe auf gradem We-

---

auch das herrlich Münster, mit samt den Thürmen, in Grund ab; und zerschmulzen die Glocken; und gieng das Führ in eines Pfisters Huß zu niderst im Dorf an. Domalen meint jedermann, daß der Unfal daher käme, daß die Wirt den Knechten zu vil geschriben und der Röm. König bezalen müssen, das sie verzert hetten." Schodeler, Chronik Msc.

272) Sie wollen und können es anders nit achten, dann für ein Einungs-Bruch; Absch. Lucern, Febr. 1508. Werden es an ihrem Lib und gut bekommen (an ihren Personen) Ebend.

273) Mandavimus (schrieb d'Amboisse der Stadthalter von Mailand, den 3. Merz.) Confestim nostris repetitis litteris dominis Episcopo Rieux et de Roquæberti regiis oratoribus, ut totis viribus providerent, ne aliquis ex dictis vestratibus ad nos pro hac vice veniret; misimusque per omnes passus, quibus ad dictum Ducatum venire possent, ne aliquis ipsorum, vobis invitis transire posset, et alii ad eorum propria redirent; Ipso Christianissimo rege eorum, pro nunc, *non indigenti* ... Sed quia vestratum quidam *Immanitati et furori*, uti ita dicamus, ad dictum ducatum venientibus, et ingredientibus resistere non potuimus nec possumus, vestrique sine *magno scandalo* et incommodo personarum, quod evitare magis, quam patrare honestum visum est, præsertim inter amicos tanto fædere, et *tam amore* conjunctos... et in tanta et tam subita revocatione ipsis vestratibus ingrata, magnum nobis dedecus, et ipsi christianissimo Regi damnum facile posset evenire, quodamodo coacti sumus aliquem numerum ipsorum adhuc apud nos esse, quos neque precibus, neque pretio aut minis vincere nullo modo potuimus, nec possumus, ut ad vos pro vestra voluntate confestim redeant. Qua propter vos bono animo rogamus, per illam amicitiam, et fœdus, quæ inter nos est, ut premissis omnibus consideratis... nos habere pro excusatis. Urkunde.

ge, nach dem Buchstabe der Verträge fordern; erst nach Verfluß der Bundesjahre, wenn es ihnen gefalle, von Verlängerung derselben reden. Indessen soll der Bischof Pierre Louis 274), allgemeiner Ruhe und Ordnung willen, die Schweiz verlassen 275); sein College Roquebertin 276) zu Lucern mit Eid und Hut verwahret werden, bis zur Rükkehr verführter Knechte 277).

Ex Mediol. d'Amboise, regius ultramontanus locumtenens, quartier Magister magnus, et Marechallus. Bibliothek der Edeln von Mullinen.

274) „Als ein geistlicher der Zit" Anselm.

275) „Wann er war zu Bern von des Römischen Königs Bottschaft offentlich ein Boswicht gescholten und und angeklagt. So understund Georg uf der Flue, mit Oswald von Rotz, und andere Gesellen, ihn, und sinen Gesellen mit Rüdenbanden zu fesseln. Ward alles durch Bern und ander Eidgenossen verkommen. Also fuhr er mit lärem sack, druckt und still von Bern in Frankrich hin." Ebenda.

276) „Dessen güde Täich auch gelärt was." Anselm.

277) Weilen die Franzosen dem Abscheid nicht nachgelebt, sondern die Knecht ufgewiegelt, und hinweg geführt, soll der Bischof von Rieux, weil er eine geistliche Person, von Eidgenößischen Stetten und Landen hinweg ritten; und der Herr von Roqueberti in ein Haus schwören, desglichen ihm auch Knecht, (Soldaten-Wache) in sinen Costen gegeben werden, ihn zu verwahren, und er da blibe so lang und vil biß die Eidgenößischen Knecht wider heimkommen. Abscheid Lucern nach Invocavit. Nicht ohne Widerspruch der Eidgenößischen Knechte geschah diese Heimmahnung. Die Glarner schrieben ihren Herren: „Sie sey wider den Bund mit Frankreich; einhellig sey die Werbung von allen Orten bewilligt worden. Der Franzos sey nicht gesinnt, den Römerzug

So blieb die Eidgenoßschaft in ihren Schlüssen 278), wie in ihren Grundsätzen nicht ganz ungetheilt 279). Doch war das Vaterland vom Rande

---

zu hindern. Sollte der Röm. König deßwegen die Eidgenoßschaft bekriegen, so wolle der Grandmaitre, als ein treuer Bundgenoß, in eigner Person, mit lib und gut zu hilf ziehen: mit uns allen, und uns dennoch versolden. Diesen Brief des Grandmaitres habe jeder Hauptmann den Seinen verlesen. Einhellig gehe die Bitt an ihre gnädige Herren, zu betrachten, daß es nicht löblich u. ehrlich seyn würde, wegen des Röm. Königs Drohen und Mahnen, dem Franz. König sein Herzogthum, Land und Leute verlassen;" sollten wir wegen diesem Drohen abziehen müssen, so würde der Röm. König, oder das Reich, bey jeder Kriegsgefahr, die sie anfiengen, immer das gleiche Mittel gebrauchen wollen, als ob wir ihre Leibeigenen wären ꝛc. Plazenz, Samstag nach Judica. Tschudi, Samml.

278) Zürich hat den Schwurbrief von Baden angenommen; und wenn ander nicht wollten, allein zu handhaben unternommen; damit sy und die Iren in Frid und rüw bliben mögen." Abscheid, mittwoch vor Pangraty, 10. Merz 1508.

279) Den Geist der Partheyen lesen wir in den Stimmen jedes Ortes. Zürich, will still sitzen, dem Franzosen keine Knechte lassen; und die Franz. Bottschaft, die dem Abscheid nicht nachgelebt, Knechte aufgewiegelt und hingeführt, also bescheiden, daß der Bischof aus unseren Landen und Städten soll hinweg reitten; und Roquebertin zu Lucern in ein Haus schwören, auf seine Kosten verhütet werden, bis unsere Aufgewiegelte und Hingezogne wieder heim kehren. Bern; still sitzen, auch die mahnen, die nicht still sitzen wollen; den Franzosen kein Antwort geben, bis die Knecht wieder heimkommen; dann weiter berathen, was Lob, Ehr, Nutz ꝛc. ist. Die Franz. Bottschaft mit Bescheidenheit heim weisen. Lucern; wenn drey oder vier Orte dem Franzos zuziehen, will es auch; die Vereinung halten, und was sie zuvor zugesagt; ihre Hand

eines tiefen Abgrundes, durch eigene Klugheit, wieder zurückgeführt. Indessen hatten dennoch die Franzosen ihren scharf beabsichteten Zweck erreicht; den Römerzug des Teutschen Königs vereitelt 280); weil

offen han, und thun was, was ihr Lob, Ehr und Nuß weise. Uri. Wenns der Röm. König fordere, wie ihre Altvordern den Römerzug helfen thun. Dem Franzos Vereinung und Geleit absagen, weil sie weder Verein noch Geleit gehalten. Schwyz. Verein und Geleit abkünden; wenn die Knecht nicht zurückkehren; den Romzug helfen thun, wenn sie genannt werden. Unterwalden. Wenn der Mehrtheil oder Uri und Schwiz, wollen sie auch, den Romzug thun. Erst wenn die hingelaufenen Knechte heimkehren, des Fr. Königs Handel vornehmen: wenn sie aber nit kommen, der fr. Bottschaft geleit abkünden. Wo sy die (Franzosen) mögen ergryffen, wollend sys ergryffen. Zug. Wenn zwey, drey oder mehr Ort zum Fr. König hinziehen, wollen sie auch und thun, was schuldig. Glarus. Mit den Franzosen soll man reden, daß sie von Lucern nicht verrucken, bis die Knechte wieder heimkommen: wenn das geschehen, thun was gut. Basel. Beym Abscheid auf Pauli Bekehrung bleiben; die Hingelaufenen strafen, nach diesem Abscheid Freyburg und Solothurn; wie Bern. Schafhausen; wie Basel. St. Gallen Abt. Dem Röm. König soll man halten; die Fr. Knecht heimrufen. St. Gallen Stadt. Weil dem letzten Abscheid nicht nachgelebt, die Knecht nicht heim, lassen sie es bliben; was gehandelt werd, wollens heim bringen."

280) Also nach grosser, langer, doch vielen nit minder gewinnsammen und kurzwiligen Müy, so haben die Französischen Cronen d Eidgenossen vom Romzug, wie billich, löblich und ehrlich der von aller Erbarkeit geacht, abgewogen: dem Franzos aber nit bas (besser) zugewogen. Wenn das hernach bald sie die Eidgenossen urlaubet, gentzlich verachtlich, als coquins, vilains; und

sie, mehr durch den Nachdruck ihres Goldes, als der Worte dem großen Theil der Nation handgreiflich machten: durch den Römerzug des Königs Maximilians werde die Eroberung des Herzogthums Mailand erzweckt. Der Französische König benutzte noch andere Mittel. Er erweckte dem Römischen König schwere Kriegsunruhen in Flandern, durch den kriegerischen Herzog in Geldern; auch in Burgund selbst. Die Venetianer bearbeitete er, daß sie ihn bey Cadoro und anderer Orten die überlegene Kraft ihrer Waffen empfinden ließen. Aber am aller unrühmlichsten thaten die Fürsten seines eigenen Teutschen Reichs. Keine von allen ihren Verheissungen an Kriegesmacht und Geldsummen, zur Römischen Krönung und ihres Königs Ehre, zeigten sie durch redliche That 280 b). Ohne fremde Hülfe war Maximilian, wie immer, ein schwacher Fürst; bey Feinden ohne Achtung, in seiner Verwaltung ohne Geld; in seinem eigenen Gemüthe wohnte die starke Seele nicht, die

---

sich wider die starken Commun, mit dem Pabst, und dem Röm. König, stark, zu seinem schaden, verbant." Anselm.

280 b) Der bekannte von der Rose, Hofnarr des Kaisers trat einst mit ernstem Gang und Miene, in die Versammlung der Räthe; gab den Staatsmännern zu rathen, wie alt er wäre. Keiner errieth es. „Heute bin ich zwey hundert Jahre alt." Man lacht. „Zu Hagenau (im Jahr 1506) und zu Cammerich (1508) habt ihr Bünde geschlossen; jeden auf hundert Jahre. Beyde hab ich heut überlebt."

zu grossen, rühmlichen Thaten für Staatskunst, oder Waffengewalt, unentbehrlich ist. Alle diese Umstände nöthigten den Römischen König, seinen Römerzug, mit dem er ganz Europa in Bewegung gesetzt, zu unterlassen280 c). Eines der größten politischen Wunder! Ludwig XII. und Maximilian I. wurden sogar Freunde, und hießen sich Brüder! Zwar auf kurze Zeit. Das Jahr 1508 begann mit dem berühmten

280 c) Ein Circulare des Kaisers enthält bittere Klagen hierüber " 12000 Mann und 120000 Gulden seyen ihm vom Reich zugesagt worden, bis auf Gallentag. (1507) Erst 12000 Gulden seyen gefallen; kaum einige hundert Mann gestellt. Das habe ihn bisher von seinem Vornehmen abgehalten, in große Unkösten geführt. Das vom Reich und sein eigenes von Cammergütern gefallene Geld, habe er mit ungeheurem Schaden verzehrt, durch langes Warten; darzu die schöne, gute, gelegene Zeit versäumt. Das Kriegsvolk, das angelangt, sey verlegen; habe Geld und Zeit umsonst verschwenden müssen. Daß zu erbarmen sey: ihm und dem Reich (Versäumniß und Schaden ungerechnet) vor fremden, des Pabstes, vieler Könige und Communen Bottschaften, des Mehrtheils der Christenheit, die stets an seinem Hof seyen, und dessen gute Wissenschaft haben, zur Schmach und Verachtung gereiche; seinen und des Reichs Feinden und Mißgönnern Stärkung gebähre... Das sey die einzige Ursache, warum er bisher mit der Eidgenoßschaft, für welche die Summe baren Gelds verordnet gewesen, nichts fruchtbares, endliches, gewisses habe verhandeln können. Daraus sey zu besorgen, daß dieselbe Eidgenoßschaft, die er mit solchem baaren Geld, zu guter Zeit für seine und des Reichs Hülf wohl hätte gewinnen können, abfallen möchte, sich auf der Franzosen Seite schlagen, die durch groses Geld, ohne Unterlaß, wider ihn und das Reich in Verhandlung stehen. Dadurch werde alle Hoffnung, die er auf die Eidgenoßschaft ge-

Bund von Cammerich wider die Venetianer. Das gab den politischen Verhältnissen eine ganz andre Richtung. Beyde Monarchen traten dem Bündnisse bey. Julius der Pabst, der Stifter des Bundes 281) ertheilte dem Röm. König, ohne Römerzug, den Titel eines gekrönten Römischen Kaisers 282). So kamen die Eidgenossen aus dem Gedränge des entworfenen, mit so vieler Hitze und Bewegung betriebenen, mit bewunderswürdiger Kunst widersprochenen, eiteln Römerzuges.

Was den Eidgenossen von dieser großen Staats-Intrigue, durch Verschwendung der Franzosen und Teutschen geblieben, ist unermeßliches Geld und Gaben, die besonders in Städten, in großen Luxus

setzt, fast verlohren. Ueber das, haben während diesem Verzug, die Venetianer ihre ganze Macht, zur Hülfe der Franzosen wider ihn, und das Reich gerüstet." Kaiser Max. I. Schreiben an die Abtissinn zu Lindau. Bolsan, 8. Febr. 1508. Tschudi Contin.

281) Von ihm hatte Maximilian die, von der gepredigten Cruciade, wider den Türken gefallenen 100000 Ducaten, in Teutschland, zu seinem Römerzug begehrt: und versprochen: die Söhne des Ludwig Sforza in das Mailändische Erb zurückzuführen: seine Armee im eroberten Mailand zurücke zulassen, und ohne Waffen zu Rom die Kaiser-Crone zu empfangen. Dem Pabst war sein Geld zu lieb. Eine Erscheinung des Kaisers mit gewafneter Hand, in Italien, oder gar zu Rom, möchte ihm unangenehm gewesen seyn. Guicciardini. Cavitelli, Anal. Cremon. u. a.

282) Miserat illi Pontifex Tridentum usque diploma aureis exaratum litteris. quibus eum Cæsaris titulo ornabat, non aliter quam si auream ejus capiti imposuisset coronam. Pont. Heuterus lib. VII. c. II.

Digitized by Google

übergiengen, auf Gebäude 283) und Hausgeräth, auf Kleider und Französische Sitten. Der Ursprung von Benennung der Kaiserischen und Franzosen, hat von dieser Zeit sein Datum, und ist, wie der Guelfen und Gibellinen, dem Vaterlande, bis auf die Gegenwart, oft verheerend geworden 284). Diese Geschichte hat der Franzen, Teutschen, Schweizer große Schwachheiten aufgedeckt.

---

283) „Noch in Menschen gedenken, vor unlangen Jaren, war in Bern mer Flamm und Tuch, dann Glas: (in Fenstern) darnach mehr Waldglas, Rutten, dann Schibenfenster gesehen, und aber jetzt an, so aus fremden Landen, durch das verrucht Kriegsvolk, frömbd Sitten, besunder bös, und üpzig. Item frömd Ring flüßig gelt, und frömbd Künst und Kostbarkeit, besunder im Buwen, Kleidungen, Tischungen, in all Eidgnoßschaft was kommen. Wollt sich schier niemandts mehr hinder kleinen Flämminen Vensterlinen verbergen, oder durch Glasrutten lassen sehen; also daß der Glasern gewünn mußt ein Maß haben. Demnach von einer ganzen oder zwey halben Schiben; Item fünf Schiben, oder siben Glaß; Hornaffen? verbleyet, und verwerket, acht pfenning nämmen. Vmb ein Rutten, waldgläsin, vier Pfenning; vmb ein Tafeln, zwey Groß, vmb ein böaig Wappen, ein guldin; halb, ein halben guldin. Regal, zwen guldin: um ein ellnig Bild, ein guldin." Der aufmerksame Anselm.

284) In einem Jahre 1508 und einem Krieg, wider die Venetianer, dienten Eidgenossen, unter Kaiserlicher, Päbstlicher, Französischer, und der Venetianer Fahne.

IX. Hauptstück.

Der Piasser und der kalte Winterzug, (Pabst Julius II. Rache) zwey ohnmächtige Feldzüge nach Mailand.

1508 — 1511.

Julius ille tuæ caput olim ac gloria Romæ,
Urbis et orbis apex, infando ſæpe relatu,
Et jactabundis audebat ſpargere buccis:
Cæſaris auſpicio (præter civilia Magni
Prælia, terribilem quæ glutivêre cruorem)
Amplius undecies hominum centena periſſe
Millia, Tartareas, *ſe praeſide*, miſſa ſub umbras.

Joh. Barzæi Heroum
Helvet. Epiſt. p. 180.

Der Piasser und der kalte Winterzug, (Pabst Julius II. Rache) zwey ohnmächtige Feldzüge nach Mailand.

1508 — 1511.

Stolz und Uebermuth der großen Herrschaft von Venedig hatte sich einen so heftigen Sturm vorbereitet, daß er über diese starke, aber von allen Seiten beneidete Macht eine Kriegs-Gewalt herbeygezogen, blutiger, verheerender, als alle übrigen. Seit vierzehen Jahren hatten die sich einander drängenden Umwälzungen und beständigen Unruhen, die Italien erschütterten, mehr fremdes als einheimisches Blut fließen gesehen. Aber in dieser losgebrochenen Kriegs-Wuth haben die schönsten Gefilde des Venezianischen Bodens mehr Verheerungen an Land und Menschen erlitten, als vielleicht seit der Entstehung ihres freyen Wesens noch

nie. Vier der mächtigsten Fürsten schworen wilde Rache, auf Zernichtung und Vertilgung dieser Macht 1).

Ehr- und Ländergeitz der Fürsten, sonst die gewöhnliche Quelle alles Unheils der Völker, war nicht die einzige dieser Uebeln. Verwegenheit und Insolenz der Venetianer, Mißgeburten ihrer errungenen Größe und Macht, haben sie selbst bis an den Rand ihres Unterganges geführt. Sie selbst hatten die Hindernisse gehoben, die bis dahin beyder großen Monarchen, der Teutschen und Franzosen, Aussöhnnung und Bund, wider sie noch hemmten. Den neuen Kaiser 2) brachten sie durch demüthigende Friedens-Bedingnisse in zornige Entrüstung 3); den König verhöhnten sie durch andere Arten des Uebermuths, und reichten ihm den längst gesuchten Vorwand dar, alte Dependenzien seines Herzogthums Mailand den Republikanern von Venedig zu entreissen. Pabst Julius des Kriegers Zorn, wegen verweigerter Rückgabe von zwo Städten, entflammt mit großer Leichtigkeit beyder Monarchen schon gespannte Rache. Der verheerende **Bund**: (er nannte sich

1) Durch die Französische Kunst, zu Cammerach in Picardy; sie verbündendt sich, und versacramentottendt, also daß ir keiner vom andern solt abstan, bis sy all, und jeder siner Ansprach vernügt wäre." Anselm.

2) Die Krönungs-Feyerlichkeit, zu Trient, den 10. Febr. Siehe bey Fugger 1246.

3) Pontus Heuterus. lib. VII, cap. II.

heilig), begann zu Cammerich 4), zwischen den vier größten Mächten Europas 5). Die Rache sollte nicht schweigen, bis jeder der Verbündeten über seine Ansprachen und empfangenen Unbilden würde befriediget seyn. Faenza, Rimini, Ravenna und Cervia sollte der Pabst nehmen; der Kaiser Padua, Vicenza, Verona, dem Teutschen Reich; das Friaul und Treviso, seinem Hause; der König von Arragonien einige See- und Landstädte des Königreichs Neapel 6); Ludwig XII. die alten Dependenzien von Mailand, Cremona, die Chiara d'adda, Brescia, Bergamo und Crema.

Nun wurden die Tage 7) des Schweizerischen Volkes umlagert, von den zahlreichen und angesehensten Bottschaften dieser großen und mächtigen Herren, die ihre Blutrache mit der Schweizer erkauften Waffen ausführen wollten. Vor allen der Erste war das Oberhaupt der Kirche. Durch seinen Lega-

4) Den 10. Dec. 1508 in der Kirche.

5) Monstrelet zählt auch dazu, Madame Marguerite, gouvernente de l'archiduc; in den Niederlanden. Le quel appointement ne dura pas longuement, et fut cause de la mort de deux cens mille hommes, qui depuis, au moyen de la raine, et frauduleuses pensées des confederéz, ont été occis.

6) Bello Venetis oppignorata, Sipontum, Tranium, Monopolim Brundusium, ac Hidruntum. Struv. Corp. hist. germ. 960.

7) In den ersten Monathen des Jahres 1509.

ten 8) bewarb er sich um Mannschaft. Dermalen hatte Klugheit den Beschlüssen 9) der Tagherren beygewohnet. Dem geistlichen Bottschafter gaben sie zur Antwort: „Seine päbstliche Heiligkeit befinde sich durch des Römischen Kaisers, als der Kirche Advocat und Schirmherrn, und des allerchristlichsten Königs Macht genugsam gesichert. Eine besondre Vereinigung mit dem Schweizervolk, sey ihm unnöthig; ihnen aber bedenklich, bey so seltsamer Kriegsgefahr, fremden Herren ihre Krieger zu überlaßen, die leicht dem Vaterlande nöthig seyn könnten 10).“

Der Teutsche Kaiser begehrte 11) durch seine beliebten Ritter 12) zweytausend Mann in seinen und seines Bruders von Frankreich Sold. „Wider Gesetze, wider den Willen der Oberkeit werden „unsere Leute heimlich und muthwillig und häufig 13) „aus dem Vaterlande in Französischen Sold und „Dienst gezogen, antworteten die Tagherren. Unse-

8) den Cämmerling de Cabellonotis. Wir werden ihn noch besser kennen.

9) Zu Lucern, 13. Juny.

10) 3000 zugelaufener junger Krieger hatte er schon im Sold. Anselm.

11) Zu Lucern Sonntag quasi Modo.

12) Ulrich von Hohensax, und Joh. v. Künsegg.

13) So blieb des Redings Loch so weit ofen, daß ob 6000 Eydgenossen hindurch, zum Netti König (in Frankreich) wütschend. Anselm. und Schweizer Msc. l. c.

„re Leute sind, nach Eurer Versicherung, beyden Her„ren gemein. Uns scheint ganz unnöthig, mehr zu „geben. Die Entwiklung der vielartig ertönenden „Drohungen und gegenwärtiger Kriegskunde 14), „wird beweisen, ob unklug es sey, seine Krieger für „eigene Noth zu behalten 15)."

---

14) Weil der Franzos und Kaiser sich befridet, um wider die Venediger sich zu erheben, und daß darumb Gesuch und Werbung soll beschehen, gemein unser Knecht ufzubringen, und in widerwärtiger Gestalt hinweg zu führen, haben wir zu Erhaltung unser aller Lobs und Ehren geacht noth seyn, darüber zu rahtschlagen, damit wir all unter uns selbs in frid und einigkeit bleiben, ufruhr abstellen, und die Unseren in gehorsami, und anheimbsch behalten mögen. Zu Zürich Nachts uf Reminiscere zu Zürich zu syn. Schreiben, Zürich an Freyburg, auf Valentini. 14. Feb. Bibliot. der Edeln von Mülinen.

15) Weil ein Geschrey ergehe, der Kaiser und König von Frankreich wollen eine grosse Zahl Eidgenossen wider Venedig anwerben, dadurch die Eidgenossen geschwächt wurden, und Könige und Herren desto leichter etwas wider die Eidgenossen selbst fürnehmen können, haben wir verordnet, damit die unseren behalten, und desto stärker und forchtsamer (furchtbarer) bleiben, daß Gemeine ihr Ehre und Gut verwirkt und verlohren haben sollen, zu handen ihrer Herren und Obern; und darzu nimmermehr in Rath, Gericht, Aemter, oder Dienst genommen und gesetzt, zu keiner Kundschaft zugelassen, sonder für ehrlos Mann gehalten und geachtet werden. Hauptlüt, Lütiner, Venner, ufweibler (Werber) die jemand in sollich Krieg und Raisen ufbringen und

Früh, im Jahre Tausend fünfhundert neun 16) erschien die Gesandtschaft 17) von Frankreich in der Schweiz. Der Gedanke des großen heiligen Bundes von Cammerich mag dem Französischen Monarchen 18) ein starkes Vertrauen auf eigene 19), und der Verbündeten Kraft, so wie auf die Entbehrlichkeit der stolzen Schweizer, eingeflößt haben. Kalt war, auf dem Helvetischen Tage, die Anzeige seines Gesandten und trocken: „Der Bund und die Jahrgelder ge-

---

hinzuführen bisher angenomen, old noch hinfür underſtohn wurden, vom Leben zum Tod ohn all gnad richten lassen, ohn all Fürwort. Abscheid, Zürich, Hornung, 1509.

16) Anfang des Hornungs.

17) La Tremoille fut envoyez en Suisse, lequel y fut longnement en danger de sa personne, et n'en étoit son humilité, cautelle et prudence, l'eussent retenu pour l'argent qu'ilz demandoyent au Roy, pour la prinse de Louis Sforce. Memoires de la Tremoille, dit le chevalier sans reproche, par Bouchet, in collect. univ. des Memoires T. XIV. Londres 1786. Den Jahrbüchern und Akten des Eidg. Volkes ist dieses fremd.

18) Der nie sonders gute Neigung und Liebe zu einer Eidgenoßschaft getragen. Tschudi Contin.

19) Seine Reiteren ward lange Zeit für unüberwindlich gehalten; sie bestand nur aus Edelleuten, und in dieser gensdarmerie die vornehmste Kriegsmacht von Frankreich. Schlecht war die Infanterie, aus Bauern oder Handwerksleuten, ohne Uebung, Mannszucht, Tapferkeit und Muth. Sie verstund und liebte den Krieg nicht. Daher war man gezwungen, Schweizer, oder teutsche Truppen (Lansdsknechte) zu nehmen. Gaillard, Geschichte Fran; I. Was dieses Volk durch eigenen Schwung geworden, haben wir erlebt. Was

hen mit dem April des Jahres zu Ende 20). Zum Wohl der ganzen Christenheit habe sein König mit dem Römischen Kaiser und anderen Fürsten ein Bündniß geschlossen.“ Mit eben dem kalten Ernst dankten die Tagherren für diesen Bericht. Zu einem neuen Verein, wie die Französische Bottschaft erwartete, geschah keine Meldung. Mit ernstem Unwillen brachte man in Erinnerung, der Französische König möchte des Landes innere Ruhe durch keine Werbungen gefährden, zum Spott aller Gesetze, wie bisher ohne Unterlaß 21). Noch mehr: zu Lausanne

---

die Natur in dem Menschen verborgen, können Zeitstürme hervorrufen.

20) Der König schickt in all Ort; der Bund seit dem Schwabenkrieg (1499.) sey aus; wäre seine Gelegenheit nit wytter mehr mit den Eidgenossen sich zu verbinden. Dankt aber hiemit aller trüwen Diensten; kündt ab all Pensionen und Dienstgelt. Welches alle Ehrbarkeit (die Rechtschafenen) wohl erfreut, die Pensioner vast übel verdroß. Diese Abkündung verdroß aber mehrtheils des Künigs Räth; die besorgtend, es wurde den Küng mit schaden übel rüwen. Bullinger Chron. Msc.

21) Es war aller Rechtschafnen (der Ehrbarkeit) Wille, weil die Franz. Vereinung ihr Ende erreicht, „dem alten Gott zu vertrauen, und der fremden Herren und ihres Gelts müssig zegan; freye Eidgenossen zu bleiben, wie ihre Voraltern, die Ihrigen nicht in die Metzg zu verkaufen, sonder zu Erbauung und schirm ihrer Landen anheimsch zu behalten. Darwider arbeiteten die Pensioner zu Gunsten des Franz. Königs.“ Anselm. Msc.

fand die Bottschaft die Aufkündigung persönlicher Sicherheit im Lande 22).

Das war unerwarteteter Troz, von dem Ehrgefühl des einen, wie des andern Theils eine geraume Zeit fortgesezt. Die Freunde Französischer Grundsäze und ihres Goldes, beherzigten die zweydeutige Stimmung, und sannen auf Mittel, die Spannung, wo möglich, zu heben. Der Bischof von Lausanne 23), ein geschäzter, bekannter Geschäfts-Mann, wird erbetten, sinkender alter Freundschaft wieder Aussöhnung zu vermitteln. Auf dem Tage zu Lucern 24) erscheint der ehrwürdige Herr. „Als ein treuer Nachbar, nicht ohne Entrüsten, höre er, die alte Freundschaft 25) der Eidgenossen mit dem Französischen Kö-

22) Ebend.

23) Erwählt 1491. starb 1517.

24) Sonntag quasi modo; „in Gelegenheits weis:" sey er gekommen. Abscheid. §. 5.

25) Im Jahre 1508. schrieb noch ein Franzos: Louys XI. commença à souldoyer les suisses, qui est une nation belliqueuse et populeuse, dont il se trouva bien servy. A quoi depuis ha continué le roy Charles huitiesme, et aussi le roy Louoys à présent regnant. Tellement qu'ils sont à tous besoings prests deservir icelvy segneur, à tel nombre qu'il veult, et plus grand bien souvent que l'on ne demande. Aussi sont ils pour ce faire ses alliez et pensionnaires. En General tous les Cantons, et en particulier, plusieurs d'entre eux. Et tellement sont affectionnez au service de france, que l'on ne les ha jamais sçeu detourner de prendre autre alliance; au contraire, ne garder les compaignons de ceulx qui ont hanté la France, et cogneu la liberalité et courtoisie des François, qu'ils ne soiènt venus servir les dits roys, quand on leurs ha offert la soulde.

nig, beginne zweydeutig zu werden; kein Theil biete zum Unterhalt derselben die Hand; und doch, während vieler Zeit sey diese Freundschaft, bis auf den Tag, beyden Theilen zu grosser Wohlfahrt gediehen, werde ferners gedeihen. Als Freund und Nachbar, innig bewegt, habe er dem König, der schon im verlaufenen Jahre 26) um Verlängerung der Bünde, mit Eifer geworben, Vorstellungen gemacht, alte Treue und Eintracht nicht so leicht sinken zu lassen. Befehle und Vollmacht habe er vom König, Bünde, Vertrauen und Freundschaft zu erneuern: das sey der Zweck seiner Gegenwart." Zum Belege der Wahrheit wies er einen Brief des Königs, voll geäusserter Entrüstung, daß Mißtrauen uralte Freundschaft und Liebe zernage, und der Bund mit dem Römischen König von Feinden benutzt werde, Eidgenossen von Frankreich zu trennen; als wäre dieser Bund nicht nur wider Venedig; auch wider die Eidgenössische Commune „beabsichtet; daß doch nie in seinem Sinne gelegen. Auf alter Freundschaft werde er beharren; entstandene Zerwürfnisse und Beschwerden, wie ein

aussi les ha le dit roy regnant, gardé et defendu contre leurs ennemis qu'ils les guerroyoient à grosse puissance, et secouru de gens, d'argent et d'artillerie, qui bien leur veint à point, et les garda de plus grand inconvenient. Dont ne se sont monstrez ingrats ne mescognoissans: ains aux guerres que le dit roy ha eu, s'en est bien servy, et fié, come s'ils fussent de son royaume. Claude de Seyssel, Hist. de Louis XII.

26) Durch den Bischof von Rieux und Roquebertin.

Freund, ausgleichen; alles gern bessern. Zum Wahrzeichen dessen sollten sie diese Missif aufbewahren 27).

Immer mit gleich kaltem Ernst wird jeder Antrag aufgenommen; von einem Eidgenößischen Tage zum andern, bald in diese, bald in jene Stadt der ehrwürdige Bottschafter beschieden. Bey allen Anlässen spricht der Bischof von des Königs „Liebe und Gunst," zu kalten Herzen. Den Tagherren legte er 28) Punkten neuen Vereins vor 28 a): deren Inhalt beförderte verbissenen Unmuth, weil anmaßend und unerträglich sie schienen, nämlich;

1. „Die Eidgenossen sollen dem König alle und jede „Hülfe thun, wie oft und viel er die begehrt; ihre „Knechte in jeder Zahl vergönnen, die er fordert."
2. „Diese führt der König nach Willkühr, zum Dienst „oder Kriege wider jeden 28 b), zu Schirm oder

27) Abscheid.

28) Zu Bern, im May.

28 a) Ad quam quidem confœderationem passandam et concludendam dictus Dominus Rex plenariam potestatem et authoritatem illustrissimo principi D. Marchioni de Rottelin, Comiti novi castri, (Neufchatel) consanguineo et cognato suo contulit, unacum Dominis, primo Præside, ac gerio, Burgundi oratoribus suis. Articuli cum Ludovico hujus nominis XII. Francorum Rege tractati, Tschudi Sammlung.

28 b) Die Verpflichtungen der Eidgenossen mit Kaiser und Reich, der Erbverein mit dem Hause Oesterreich und Burgund, der Vorbehalt des heiligen Vaters, der Kirche ꝛc. waren also wie annullirt.

„Letzung 28 c). Das geschieht, nach den alten „Bünden, in des Königs Sold."

3. „Keine Klage oder Ansprache soll, während dem „Krieg aufgeweckt werden, bis nach dessen Ende „und Austrag" 29).

4. „In keinem Fall sollen Eidgenossen befugt seyn, „ihre Knechte aus des Königs Dienst abzurufen, „so lange er ihrer nöthig 29 a); nur eigene Kriegs„noth ausgenommen. Wenn sie ausgedient, zahlt „der König ganzen Monatsold. Bey unvollendetem „Monatdienst, wird nach „Marchzal" Abzug 29 b)."

5. „Hauptleuten 29 c) und Knechten ist keine Ge-

---

28 c) Tam pro defensione regni sui Franciæ, ducatus Mediolani, et Januæ, quam pro aliis patriis terris et dominiis suis, et etiam omnibus et singulis aliis guerris, invasionibus, et incursionibus quibuscunque.

29) Mehrere alte Ansprachen, auch neuere, von einzelnen Kriegern, und ganzen Communen waren noch nicht bereiniget. Siehe auch die Nro. 17.

29 a) Quamdiu dicti D. Confœderatorum milites sibi inservient, ipsi gaudeant omnibus et singulis privilegiis, libertatibus et Immunitatibus, quibus dicti D. Regis milites ac stipendiarii in Regno suo, ac aliis partibus ac terris suis gaudere et uti solent. Die älteren und grösseren Freyheiten werden also ganz beschnitten.

29 b) Den Hauptleuten nur 36 Franken monathlich, (im alten Verein 10 Solde, oder 45 bis 50 Franken, oder Gulden) ihren Statthaltern, Lieutenants 18 Fr. Jedem Reisigen, vom Hause bis auf den Musterungsplatz nur einen Gulden, 25 Sols Zulage.

29 c) Nicht nach den Hauptleuthen, sondern nach Anzahl der Knechte will er zahlen. Ein Mißtrauen wider die Hauptleute.

„walt, den Dienst zu verlassen, ohne schriftlichen „Urlaub des Königs, unter Gefängnißstrafe im „Königreiche.“

6. „Ohne ihr Vaterland und Oberkeit, dienen sie „wider Jedermann, nach des Königs Willkühr „29 d).“

7. „Der König und seine Statthalter führen die Truppen, wohin es ihn gut dünkt; in großen oder kleinen Schaaren 30), nach freyem Willen 30 a).“

8. „Andrer Herren-Dienst, des Königs Feinden, „bleibt dem Eidgenoß, so lange untersagt, als der „Verein besteht“ 30 b).

---

29 d) Für das Königreich, Herzogthum Mailand, all andere Plätze, Erdreiche, Herrschaften des Königs, dieß und jenseits der Gebirge, gewonnenes, und noch zu gewünnendes, wo, oder an welchen Orten die seyen, und wider Jeden.

30) Bis daher war einem Nationalgesetze gleich, die Unzertheilbarkeit Eidgenössischer Truppen. Mit größtem Unwille stritt der Krieger, wo vereinte Kraft nicht mehr war. Die Conglobation, des Eidgenossen Hauptmanöver, hatte sie undurchdringlich, unüberwindlich gemacht. Wo Schulter an Schulter des Eidgenoß gestämmt war, da war nur Gegengewalt im mörderischen Geschütz.

30 a) Item si contigerit dictos Ligarum Dominos, aut ipsarum aliquam partem deficere, et in termino præscripto memoratas pecunias, sive sit de ordinaria pensione, aut subsidio, octuaginta millium florenorum Reni, non petere sive exigere loco et terminis, et tunc præfatus D. Rex nullam eis penitus tenebitur facere solutionem, nec propterea dicti Ligarum Domini in posterum quicquam exigere aut querelare.

30 b) Auf 10 Jahre.

9. „Königliche Bottschaften, von jedem Charakter, „genießen Freyheit, ohne Geleit, allenthalben in „der Eidgenoßschaft Landen, Städten, Gebieten, „zu wohnen, zu wandeln, in des Königs Namen, „nach freyer Wahl 31)."

Stiller, aber tief einfressender Zorn war die Folge dieser neuen, unberechneten Bundesartikel. Der Schweizer war bisher übeldenkend genug, manchmal Blut und Leben zu verkaufen, seine Freyheit nie. Die Punkten, Zeugnisse unköniglicher Sparsamkeit, und Mißtrauens, betasteten dieselbe unmittelbar. Mit verbissenem Unwillen, ohne helle Antwort, wurden sie zu ernster Berathung genommen. Der Gesandte ward auf einen andern Tag beschieden 32).

Die königlichen Räthe beunruhigte der geweckte böse Wille. Auf dem Eidgenößischen Tag, zu Lucern, erschien der Bischof von Lausanne; mit ihm zwey angesehene Herren 33). Mit vieler Beredtsamkeit suchten sie den Widerwillen zu besänftigen. „Ferne sey von ihrem König, altes, gutes Verständ„niß durch irgend einen Schritt zu schwächen. Die „vorgelegten Artikel seyen unvergreiflich. Wenn dar-

31) 21. Artikel. Abscheid, Bern, April. §. 5. andere Punkten, Pensionen, Kriegshülfe u. d. gl. sind denen des alten Vereins ähnlich.

32) Den 24 Juny, Johannis et Pauli, nach Lucern.

33) Der Baillif von Troyes, und der Herr von Marnac. Absch. Lucern Juny.

Digitized by Google

„unter einer oder mehr nicht gefällig oder angenehm, „so stehe freyer Wille bey den Tagherren, zu bessern, „zu mindern, zu mehren.“ Abgeändert 34), legen sie diese Artikel ihnen abermals vor; ihrem Willen überlassend, was ihnen auch an diesen umzustalten beliebte. „Auch den alten Verein zu ändern legen sie „in ihre Willkühr, nach ihrem besten Vortheil. Nichts „werden sie verweigern, um neuen Bund und Freund„schaft 35). Nur bitten sie, weil doch dieser Sache „willen so viel getaget worden, die wichtige Angelegen„heit nicht zu verzögern, sich der Freundschaft zu nähern, „den baldigen Abschluß ihnen günstig abzufassen 36).“

Der beleidigte Stolz des Volkes der Schweizer hatte zu tiefen Zorn gewurzelt. Auch der schmeichelnde Ton der Bottschaft fruchtete nichts. Das Volk gab seinen Tagherren keine Vollmacht 37).

---

34) Wenig Hauptsächliches war an diesen neuen Punkten geändert; die Ordnung derselben nur verstellt, beynahe nichts als ein äusserer Schein geänderten Wesens angenommen, die Kunst eines neuen Vortrages, der kein besseres Glück machte. Vilains, Coquins, Vachiers; sagte der König. Die guten Worte waren nur von den 3 Herren.

35) Der Abscheid, und Anselm. Dieweil ihr Herr, der König, sich mit grossem Sieg und Glück an der Nähe in Lamparten enthalte. „Die Bottschaft wurde auf künftigen Magdalena, 22. Juli, verabscheidet.

36) Art: 4. Abscheid, Lucern, July.

37) Sie seyen zum l o s e n da, sagten die meisten.

Auf dem nächsten Tag 38), sprach bey mehreren lautes Mißvergnügen. Die Zürcher, als die anderen den Ton gaben: „Ihnen sey keine Gewalt mit dem König zu unterhandeln, der ihre Leute zum Ungehorsam verleite; wider die Bünde, aus dem Land entführe. Keine Antwort werden sie ertheilen, so lang diese nicht heimkehren. Die Schwyzer: mit dem König wissen sie dermalen nichts zu verhandeln. Von anderen kam nur schriftliche Antwort: dieser Zeit mit Niemand Geschäfte anzuknüpfen. Viele erschienen gar nicht. Die Mehrzahl sprach im Tone der Züricher und Schwyzer 39). Mit gezierten Worten, aber unbefriedigt und betroffen, ritten die Gesandten vom Eidgennößischen Tage. Auf keine Art gelang es ihnen, den schon stark gegründeten Verdacht auf den so schnellen, unerwarteten Bund zweyer Todfeinde, des Römischen Kaisers und Französischen König zu zernichten. Unter allem Volk schlich das Gemurmel: der Kaiser und König haben sich verschworen, die Schweizer, wie die Venetianer, zur Unterwerfung zu zwingen 40). Der Bund mit dem Kaiser mag bey dem Französischen

38) Zu Bern, auf Magdalena.

39) „Daß ihre Herren dermalen stillstahn, und mit dem König nichts wollen anfangen.“

40) „Die frankreichischen Gesandten haben den König der Red und erdachten Mähren, so umgeben, entschuldiget; Solchen Reden niemand glauben soll, denn sie erdacht.“ Abscheid.

Monarchen 41) den Entschluß reif gemacht haben, die Schweizer-Krieger durch die muthigen Landsknechte zu ersetzen, oder, ohne Vereinigung, mit gewöhnten Mitteln, dem Geld, genug Eidgenossen aufzubringen 42). Auch die Bündnisse mit dem Walliser-Volk und dem grauen Bund, die noch bestanden, besteiften sein Vertrauen, daß nie ihm an Eidgenößischen Kriegern fehlen könnte.

In derselben Zeit, und der bedrängtesten Lage ihres gemeinen Wesens, nahmen die Venetianer ihre Zuflucht zu der Schwester-Republik des Eidgenößischen Bundes 43). Ganz im Stillen, in der heiligen Woche 44) kam ein angesehener Abgesandter 45), nach Zürich. Er begehrte Geleit, Herberg und geheimes Verhör. Auf dem vergönnten Tag 46)

41) Den 14. Brachmonat 1509. erhielt Ludwig XII. zu Trient die Belehnung über das Herzogthum Mailand. Die Belehnungsacte ist bey du Mont. T. IV part. 1. pag. 118. und Recueil des traités de paix. T. II. p. 29.

42) Anselm.

43) „Als das ander Commun, so in nächster, und gleicher Gefahr stunde; doch also, daß die Eidgenossen, als die streitbaren und einfältigen, von den Herren betrogen, zu beyder, ja aller Communen Verderbung, der Herren, aller Communen Hassern, Anschlag hulfen vollführen.“ Anselm, der Eidgenössische.

44) Vor Ostern 1509.

45) Der nachherige Doge Hieronymo Savorgnia.

46) Den 6. May, Cantate, Zürich. „So wir ihm den Tag nit haben können usschlagen, durch un-

eröfnete der mit der Trauer seines Vaterlandes darnieder gebeugte Mann, den dringendsten Wunsch seiner Herrschaft: „mit den großmächtigen, und ge„waltigen Herren, den Eidgenossen des alten grossen „Bundes Ober-Teutscher Landen, ein wahres, inni„ges, nützliches Bündniß und Freundschaft, für „Sicherheit und Schirm ihres, und der Schweizer „großmächtigen Staates, auf fünf Jahre abzuschlies„sen. Während diesen sollen beyde Communen ihre „Leute, wechselseitig nicht gegen einander dienen „lassen. Damit beyder Theile Macht und Gewalt, „Ehre und Vortheil an Aufnahm; ihre Freyheit an „Stärke gewinne; der Herren tyrannischem Zwang „männlicherer Widerstand geschehe; verheerte und „niedergedrückte Länder zu gleicher gewünschten Frey„heit, wie sie, erhoben werden.“

Nach der ersten Grundlage dieses Bündnisses, werde dann nöthig, daß die Schweizer mit Macht, das Herzogthum Mailand, und den Französischen König anfallen. Diese Rache sey nur gerecht; weil Frankreich, den Eidgenossen zur Schmach, mächtige Bünde geschlossen, ohne sie darinn vorzubehalten; ihre Leute aus dem Lande geführt; wider Gehorsam, Eide, Ehre, und Wohlfart ihres Verfasses, ihnen zu großem Spott und Verachtung. „Denn ihre Frey-

---

ser aller Lobs willen, und wir die Sach auch ernsthaft befinden.“ Ausschreiben der Zürcher, für den Tag. Datum Samstag vor dem Maytag.

„heit sey am Ende, wenn fremde Herren, durch ihr „Geld, mehr Gewalts über ihre Kriegsleute sich an„massen, als sie selbst.“ Zu diesem Feldzug werde die Signorie eine beträchtliche Kriegssteuer liefern. Eroberte Länder, Schlösser, Städte, sollen der Eidgenossen Eigenthum seyn; die Republik sie im Besitz schützen 47); die Eidgenossen ihre Leute aus ihrer Feinde Dienst abfordern. Dafür seyen zwölftausend Gulden Jahrgelder, für wenige Pflichten; für das, was sie selbst freyen Willens thun wollen; **damit ihre Freyheit unverkauft bestehe** 48).

So großen Antheil die Eidgenossen an dem trauervollen Schicksal dieser unglücklichen Schwester-Commune nahmen, so hieß doch Klugheit, sich auf keine Art in fremde Gefahr, ohne eigene Noth, unbesonnen hineinzuwerfen. Der Venetianer fand wenig guten Willen 49) zu einem Bündniß; aber Schutz für seine Person, während dem wüthenden

---

47) Welches der Eidgenoßschaft mehr Ehre und Nutzen bringen werde, dann des Franz. Königs, und der anderen groß gelt-verheissen, und übel leisten. Welche nunmalen einer Eidgenoßschaft wenig Achtung hätten, wo die Venedisch Bottschaft nicht zugegen wäre.“ Anselm, aus dem Abscheide.

48) Anselm.

49) Nicht ohne Wirkung Französischen Gelds. Anselm.

Sturm des Krieges im Vaterlande 50). Für eigene Sicherheit entwarfen die Eidgenossen weise Gesetze, auf jeden unvorgesehenen Fall, durch Untreue grosser Herren entstanden 50 b), Rettung in eigner vereinter Kraft zu finden; oder sonst fremder Herren Anmassungen zu begegnen; verhöhnten Ordnungen 51) und Gesetzen 51 b)

50) Unangesehen der Herren (des Pätstl. und Franz. Gesandten) Verschlachung (gespielter Cabale) Anselm. 11000 Franken hatte Bern noch seit siebenjähriger Pension zu fordern an der Republik, welche sich seit Pabst Alexanders heil. Bunde datirten.

50 b) Ihnen sey Warnung gekommen, man wolle ihre, und andere Eidgenössische Knechte aus dem Lande führen, sie theilen, um sie umzubringen, und darnach untersteben die Eidgenoßschaft selbst zu bezwingen, unterdrucken. „Warnungen der Berner-Regierung an ihre Landschaft. Anselm, der Berner.

51) Am wachsamsten waren die Berner. Zum drittenmal sandten sie in diesem Jahr 1509. ihre Rathsbotten in alle ihre Herrschaften und Aemter, unterrichteten ihre Unterthanen von dem grossen Bund wider Venedig, und die der Eidgenoßschaft hieraus entstandene Gefahr. Weil ihre falschen Freunde sich vorgenommen, der Eidgenossen Knechte, unter gutem Sold wegzulocken, sie wider einander zu führen; und wenn sie mit dem Sturz von Venedig fertig, die Eidgenoßschaft zu unterjochen. Daher keinem Theil zu helfen. „Derselbe."

51 b) Bey Eid, Ehre, Leib und Gut niemanden zuzuziehen, sondern daheim zu bleiben. Die Auf-

im Lande, Ehrfurcht und Achtung zu verschaffen 52).

Von allen Seiten stürmte verheerendes Ungewitter über die bedrängten Venetianer 53). Pabst, Kaiser 53 b), Christ und Türk, die Könige von

---

wiegler ergreifen; der in fremde Dienste gezogenen Gütter einziehen. Anselm. Selbst die Venetianer hatten 600 Eidgenossen unter ihren Fahnen, die Albrecht von Stein, Hauptmann, und Hans Frisching, die Berner, ihnen zugeführt. 6000 dienten unter franz. Sold. Weil einige nicht mehr heim dorften, suchten sie fremde Herren. Anselm.

52) Ludwig von Erlach, Hans von Dießbach, Christian Saler, Philipp Rauber, Jacob Gander, Hans Brenzikofer, Michael Müller, Rudolf Weber, Wilhelm Schürmeister, Berner, Hauptleute, Aufwiegler, wurden in der Eidgenoßschaft ausgeschrieben, ihre Gütter mit Beschlag belegt 2c. Datum Donnstag vor Simon und Judas, 1509. Alles ward mit Geld abgetragen. Anselm.

53) Ihre Macht zählt Anselm auf 50000: Ex germania (Schweizer und Landsknechte). Pannonia, Thracia, durum asperumque genus hominum; milites (Reiter) accersiti, delecti ex Epiro, Dalmatia, Illirico, Mysia, Macedonia; ex Creta sagittarii, funditores semiermes, semiferæque gentes, ad elatā D. Marci vexilla confluentes, ejus ære mæruerunt, ex Græcia et Poloponeso. Bernardi Arluni, patricii Mediol. Bellum Venetum l. c. Ex Creta magna Zagdari, sagittarii, agreste ac semiferum genus hominum, ex Peloponeso, Græcia, Illiria, Liburnia, Dalmatia, Misia, Macedonia, equites levis armaturæ stradiotæ, pileati, hastati; ex Compania, et Apulia delecti pedites, 3000 Veneti, 4000 levites, 30000 pedites, apud Gallos, 3000 Helvetii Mocenigo, der, Nobile di Venetia, apud Græv. Thes. T. V. part. IV. p. 10.

53 b) Maximilianus I. vir sane justus et integer, ac servantissimus æqui. Arluni.

Frankreich 54), Spanien, Neapel, Ungarn, die Griechen, die Italischen und Oesterreichischen Fürsten, fielen über sie her. Jeder hätte geweissaget, der letzte Tag von Venedig wäre erschienen 55). Der Französische Monarch begann der großen Rache Anfang. Dazu halfen 6000, wider Ordnung, Gesetze, der Oberkeit Willen, alles Völkerrecht der Nation verführte, erkaufte, und aber auch hernach bestrafte Schweizer 56). Das Glück führte die Französischen Waffen auf Siegesflügeln überall zu großen Eroberungen, aber auch zu Vergessenheit eigener Ehre. Alle Mailändischen Dependenzien wurden erobert. Nach mancher rühmlichen Kriegsthat, wurden sechstausend Schweizer, mit schlechter Ehre, und

54) Ludovicus XII. ingenio more suæ gentis insolenti, atque ventoso. idem.

55) Die fürchterliche Waffengewalt fraß, Pisa, Crema, Prescia, Pergamo, ꝛc. Ravenna, Imola, Faenza, Forli ꝛc. Roveredo, Triest, Verona, Treviso, Vicenza, Padua, ꝛc. Brundisi, Tarento, viel anderes. Auf dem Meer 15 Galeeren, 20 Kriegsschiffe; 12000 in einer Schlacht. Anselm, nach damaligen Zeitungen.

56) Siehe Nro. 52. Die Chronik von Wilhelm Reding von Biberegg, Conventual zu Wettingen, XII. B. Folio, von 1305–1566. Msc. zählt 750 Berner unter Stein, und Frisching, in Venetianischem Dienst, deren alle, die heimkamen, gestraft worden.

großer Verachtung abgedankt 57). Bey so großem Glücke, und gleich großen Verbindungen, glaubte der Französische Monarch, es wäre bewiesen, daß ohne den Bund der Schweizer, Er große Kriegsthaten beginnen könnte. Seine Achtung gegen dieselbe sank tief; ihr Stolz war ihm unerträglich.

Indessen war der große heilige Bund ein schwankendes Wesen für Ludwig XII. Pabst Julius II. ein Mann voll kriegerischen Eigenschaften, nur nicht von jener seines heiligen Standes; von Natur entschlossen, und unerschütterlich, rachgierig 58) und groß in seinen Plänen; mit heimlichem Groll gegen den Französischen König lange schon hin und her getrieben; 59) wird von dem zwölften Ludwig beleidiget, der einen aufrührischen Vasallen der Kirche

57) Viele unbezalt. Man hiesse sie coquins, vilains, vachiers. Bey Henken an die Füße, war ihnen aus dem Mailändischen gebotten. Den Groll trugen sie ins Vaterland. Er trug zu großer Feindschaft, die folgte.

58) Ein rauhes Stuck Fleisch. Bullinger.

59) Kein Franzos war ihm Freund. Er habe jedem, der einen Franzos todt schlug, vollkommene Verzeihung der Sünden verheissen. Carolus Molineus. Jule dèlaissant la chaire sainct Pierre, pour prendre le titre de Mars dieu des batailles, desployer aux champs les trois couronnes, et dormir en eschauguette; et dieu sçait, comment ses mittres, croix, et crosses estoient belles à veoir voltiger parmy les champs: le diable n'avoit garde d'y être etc. Monstrelet, der Geistliche, aber Franzos. chronique p. 241.

in seinen Schutz nimmt, 60) und mit profanen Blicken des heiligsten Vaters Sitten und Wandel durchschauend, 61) durch ein allgemeines Concilium, mit dem Kaiser einverstanden, an der Entthronung eines kriegerischen 61 a) Pabstes, ohne strenge Sitten, arbeiten läßt 61 b). Der geschlossene Bund

---

60) Alphons von Este, Herzog von Ferrara, weigert die Lehenpflicht; zu Commachio, (es sey kein Päpstliches sondern Reichslehen) läßt er eine Salzpfanne in Thätigkeit setzen, zum Nachtheil der Päbstlichen; legt auf Päbstliche Waaren neue Zölle, über den Po; hat den Französischen Schutz mit 50000 Gulden erkauft; wird von dem Pabst mit geistlichen Strafen darnieder gedonnert, mit weltlichen überfallen. Cavitelli Annal. Cremon. l. c. Siehe auch lettres de Louis XII. T. I. 259.

61) Interea Rex Francorum Pontifici in sequentem annum (1510) clam bellum parat, universam Italiam Cæsari, ut simulabat, (excepta Mediolanensi, Genuensi, Florentina et Ferrariensi ditione) occupandam præbere, cogereque Aureliis contra Pontificem omnium sacrorum sui regni procerum concilium statuit. Pont. Heut. lib. IX. p. 862.

Actum quoque est, quam occultissimis consiliis, de Roma, omnique ecclesiastica ditione occupanda, cujus jura ad Imperium spectare ferebantur.... Mens in plerisque Germaniæ et Galliæ regulis erat, qui impium esse existimabant, Sacrosancti Pontificis dignitatem injustis armis oppugnari. P. Justiniani, Der Venetianer, lib. XI. p. 233. Siehe auch VIII. Hauptst. Note. 24.

61 a) Seine Feinde nannten ihn Julius Cäsar.

61 b) Den Cardinal d'Amboise, seinen Minister und Liebling, habe Ludwig XII. auf den päbstlichen Thron erheben wollen. Er starb den 25. May. Julius II. forderte seine große Hinterlassenschaft; als eines geistl. Herrn aus geistlichen Gütern gesammelt. Ludwig ließ nichts abfolgen, weil der Reichthum nicht aus Kirchengütern geschöpft, son-

mit Ludwig verwandelt sich in lebenslängliche Rache 61 c). Der Gegenstand seiner heftigsten Begierde ist die Befreyung der Genueser, seiner Landesleute, und die Verbannung der Franzosen 61 d) aus ganz Italien 62). Einzig Er, und sein großer Geist, der ihn bewohnte, hat das große Ungewitter, das auf seinen Nacken gemeint war, beschworen, und ihm die Richtung zu geben gewußt, daß es seine Feinde selbst beinahe zerdrückt hat. Er begann den gefaßten starken Plan mit unverhofter Aussöhnung und engem Bund mit der bis an ihren Untergang geführten Republik Venedig 63). Ein ande-

---

dern aus seinem Renntmeister-Amt in Bretagne. Fugger. Mezerai nennt d'Amboise: Le sage Pilote de la France, ministre sans avarice, et sans orgueil, Cardinal avec un seul Benefice, qui n'ayant point en vûe d'autre richesse, que celle du public, c'est amassé un tresor de Benedictions dans toute la posterité. Tout le monde le pleura, Jule seul en eut de la joye: parce qu' etant monté dans le S. siege par des voies peu canoniques, il apprehendoit, que si le Roi devenoit le plus fort en Italie, ce Cardinal ne lui fit faire sont proces et qu'on le degradat.

61 c) Auf seine Münzen ließ Julius prägen: Bonus pater Julius a Tyranno liberat. Ludwig zum Pendant: Perdam Babilonis nomen. Siehe Hottinger, Method.

61 d) Rex intercepit aliquas Epistolas Papæ, per quas cognovit, quod Papa machinabatur res diabolicas contra ipsum Regem. Schreiben Andreas del Burgo, Kaysersgesandten am Franz. Hofe, Blois, 21. Juli an Margarita von Oesterreich in Niederlanden. Lettres du Louis XII.

62) Ut liberator Italiæ esse diceretur. Ripamonti, hist. Mediol. l. c.

63) Guicciardini. Noch bestand der heilige Bund wider diese freye Commune. Siehe die berühmte Invective

rer Mann, von ähnlichem Beruf, auch gleich grosen Eigenschaften, doch besserm Character, aber ungleich grösserm Haß gegen alles was Französisch war, befördert und betreibt die Ausführung dieses hochgedachten Planes. Er wird die Seele aller folgenden Feldzüge, wider Frankreich.

Matheus Schiner, zu Mühlebach, im Gomserzehenden des Landes Wallis gebohren, empfäng von der Natur grose Gemüthsgaben; das Fatum hat ihn mit Dürftigkeit an zeitlichem Reichthum in die Welt gesezt. Als Chorknab des Stiftes Sitten, sang er um seinen Unterhalt vor den Häusern daselbst; zu Zürich, wo immer alles Wissenschaftliche geblühet, legte er den Grund seines Wissens. In Italien, zu Como, ward er in die höhern Schulen eingeweyhet. Seine Anlage, die ihm die Natur gab zur Wohlredenheit 64), ward dort durch das Studium der alten Redner und Dichter zur Vollkommenheit gebildet; so daß der Jüngling schon Proben eines Meisters von sich gab 65). Auf der Can-

des Franz. Gesandten, Ludwig Helianus, Senator von Vercelli, auf dem teutschen Reichstag. Alioruu eos (Venetos) primum fuisse piscatores, ex his mercatores, ex mercatoribus per latrocinia, per caedes et venena, per nefandissima scelera dominium sibi usurpasse plurimorum urbium, civitatum, atque terrarum. Trithem. Chron. Hirsaug. ad a. 1510, wo die Rede steht; auch bey Freder script. T. II. aber unvollständig.

64) Ejus loquentiam non Germani modo, sed Italie etiam eruditiores magnopere mirabantur. Simler, Valesia.

65) Magnam partem Maronis mucidos, et Heroidum Na-

Digitized by Google

zel, wie in Rechtshändeln 66), gewann er, im Vaterlande, den Ruhm eines überausgewandten Mannes. Ohne Tadel, so gar streng war sein Wandel, als gemeiner Priester 67). Sein Bischof, Jost von Silinen, sah seinen Büchervorrath, seinen nicht gemeinen Geist, seine Wohlredenheit, seine Wissenschaften, und die Anlage zu großen Dingen. Er ehrte das verborgene Talent 68), und setzte es auf die Leuchte, indem er den hoffnungsvollen jungen Mann ins Bischöfliche Stift zog. Am Römischen Hof machte er sich zuerst bekannt, als er daselbst, aus eigner Geisteskraft, sich das Bistum von Sitten erwarb, das er für einen andern hätte erhalten sollen 69). Das Fatum hatte nach Verdienst gewählt. Er war es, der im verflossenen Jahr 70) vom Pabst Julius

---

fonis, quamquam fubagrefti vocis fono, memoriter recitabat. Jovius. hift.

66) Tanto concurfu conciones habere cæpit, ut ampliori facerdotio dignus haberi cenferetur. Simler Multus erat et efficax in componendis controverfiis, quæ inter cives, atque finitimos intercederent, usque adeo recto, atque incorrupto judicio, ut nemo, vel factiofus eum ultro oblatum arbitrum reijceret. Idem.

67) Domi ftudiis erat affiduus, in victu parcus, a libidinis fufpicione alienus, et qui *humi plerumque trabe capiti* fufpofita cubaret. Simler.

68) Indignatus fuis, qui tam docti hominis nullam hactenus mentionem apud fe fecissent. Ibidem.

69) Im J. 1500.

70) Mit Achilles de Grassis. Durch Stolz ließ dieser sein Geschäft im stecken. Er verließ den Eidgenößischen Tag plötzlich, seinen Secretär hinterlassend, ohne Antwort zu erwarten. Die Tag-

an das Schweizervolk gesandt war, um dieses Volk mit dem heiligen Vater in einen Bund zu verknüpfen. Was ihm da nicht gelang, erzweckte er bey anwachsender Abneigung seiner Landesleute der Schweizer gegen Ludwig XII., in diesem Jahr, mit vieler Leichtigkeit.

Die feindselige Lage zwischen den Oberhaupt der Kirche und dem Monarchen von Frankreich, gab dem hochsinnigen Bischof und Landgrafen der Walliser den gewünschten Schwung zu seiner künftigen Erhöhung, und der Unruhe seines folgenden Lebens. In der Geschichte Italiens ward er bekannt. Die Jahrbücher der Italiener, vornehmlich der Mailänder, reden vieles von dem großen Mann; aber ohne Liebe, die er von ihnen wenig verdient hat 71). Ihm schreiben sie die Ueberschwemmung von Italien durch die Schweizer 72), die Niederlagen der Franzosen 73), die Vergrößerung des Päbstlichen Ansehens 74), zu. Seine Gemüthsart schien

herren nannten es einen leichtfertigen Abscheid. 1509. Lucern, Montag, Quasi modo, §. 2. und Dienstag nach Lätare. Siehe Hottinger Kirchengeschichte T. II. p. 568.

71) Civitati nostræ (Mediolani) parum amicus, quod illius prægravata rapinis et extorsionibus mortem nonnunquam interminata fuerit.

72) Hoc auctore suis promotos pagis Helvetios nostras in oras finesque transisse.

73) Hoc impulsore repentinis Gallos terroribus exagitatos emigrasse.

74) Hoc duce Julium castra movisse, et hoc auspice restitutam sive vero sive falso, rem romanam, accepimus.

ihnen roh 75). (Er war ein Krieger) 75b). Aber seinen Wissenschaften 76), seiner Geschäftsgewandheit, und unverdrossenem Arbeits-Eifer 77) und Weltklugheit 78) sprechen sie vorzügliches Lob. Dem großen Feldherrn Triulzio war er tödtlicher Feind 79). Beynahe zwey ganze Epochen der Regierungen Französischer Könige hat er getrübt. Seine Zunge 79a) haben diese oft mehr befürchtet, als die Spieße und Schwerter Helvetischer Legionen 79b). Glücklich faßte er den Umstand gebrochener Freundschaft, um bey dem Pabst und Kaiser 79c) groß zu wer-

---

75) Asperrimo, præferocique vir ingenio fuit. Arluni.

75b) In quo Singularis vis bellica inerat. Josias Simler, Valesia.

76) Litteratura mediocri.

77) Usu rerum omnium exercitatissimus; vigiliarum, æstus, algoris, inediæ patientissimus.

78) Diligentia, calliditate, solertia, nullo pretio prorsus æstimanda. Unus denique ad conturbanda excitandaque omnia, eademque componenda, digerendaque natus.

79) Trivultiacæ familiæ, ipsiusque præsertim Johannis Jacobi hostis infensissimus fuit. Arluni, der Meiländer, der ihn gut kannte.

79a) Il quale non cessava con sommma efficacia di orare ne consigli, et di predicare nelle chiese. Guicciard.

79b) Das hatte Jovius aus dem Munde des König Franz I. selbst gehört. Hist. Sui, temp.

79c) Im gleichen Jahre 1510 im Hornung oder Merz erschien er vom Pabst gesandt, auf dem Reichstage zu Augsburg, den Kaiser mit Venedig zu befrieden; und dann ihn wider Frankreich in einen Bund zu verflechten. Da er bey dem Kaiser

den. Nicht ungerochen hat Ludwig XII. den hochsinnigen Mann beleidiget.

Also kam der Bischof Matheus Schiner, mit vielem Schimmer des Gelds 79 d), großem Gewalt, geistlichen Freyheiten, von Rom gen Schwyz, auf den ausgeschriebenen Tag 80). Hier, mit dem schmeichelhaften Schreiben des heiligen Vaters 81), und eigener beredter Zunge, erweckte der angesehene Eidgenoß allen angebohrnen religiösen Sinn des Helvetischen Volkes, für den allgemeinen Vater der

kein Gehör fand, handelte er mit den Reichsständen, daß sie nicht von einer Kriegshülfe wider diese Herrschaft, sondern von Friede handeln sollten. Deßwegen hieß der Kaiser ihn vom Reichstage sich entfernen. Fugger.

79 d) Mit Bullen und Briefen, und auch Säcken voll Dukkaten. Der Bischof ritt von Ort zu Ort, die Gewaltigen, die etwas Vermögens (Mächtig) warend, an sich, ja an heiligen Vater zu bringen. Bullinger.

80) 1510) 4. Febr. Montag nach Lichtmeß.

81) Vom 7. Jänner. Cognita vestra, vestrorumque inclytorum progenitorum singulari devotione, et observantia erga sedem apostolicam, quam tantopere coluistis, ut in omnibus fœderibus per vos, majoresque vestros cum quibuscunque regibus aut principibus initis, eam et Romanos pontifices, præservandam et conservandam semper duxeritis, merito inducimur, ut vobiscum firmiorem intelligentiam habere velimus. Præsertim cum superiori anno, milites vestri, a nobis conducti (1509. 3000 Mann wider Venedig) fidem et strenuam operam nobis navarint, in recuperatione quarundam civitatum, atque terrarum (Ravenna, Imoli, Faenza, Forli ꝛc.) Sacræ Rom. Ecclesiæ per Venetos perperam occupatarum. Breve des Pabstes Julius II. 7. Jänner 1510. Biblioth. der Edeln v. Mülinen.

Christenheit, durch sein Ansehen, und geistliche Würde; „zu einem Bündniß, für den Schutz der „Person des heiligen Vaters, des Römischen Stuhls, „des christlichen Glaubens, der christlichen Kirche, „unser aller Mutter“ 82). Bey Tagsatzungen und auf den Kanzeln 83), sprach er an seine Eidgenossen, dem heiligen Vater Gunst und Zuneigung zu erwerben 84).

Auf dem Tag zu Lucern 85) gelang es dem

---

82) Anselm.

83) Als Päbstlicher Bottschafter ließ er sich in der Stadt Zürich nieder, der ersten und vornehmsten Stelle, wo weit die meisten Geschäfte der Eidgenoßschaft verhandelt wurden. Dort nahm er seine Wohnung an der Kirchgasse, in der Propstey. In allen Städten und Orten der Eidgenoßschaft, wo er hin kam, ward er mit Creuz und Fahne, Geläut der Glocken, vielem Pomp und Pracht empfangen. Da sagten einige, der Legat buhle um die Schweiz, sie dem Pabst zu verkaufen. Eines Tages, als er auf gleiche Art feyerlich einrit, fragte der Kantor (Schulmeister) nach dem abzusingenden Responsorium. Ein alter ehrbarer Herr ruft: singet, Ingressus Pilatus. Schweizer und Bullinger. Msc.

84) Guicciardini.

85) Den 26. Hornung.

ehrwürdigen Legaten 86) nach Wunsch 86b), einen Bundesvertrag für seinen Herrn, mit den Schweizern, und Wallisern abzuschließen 87).

„Die Eidgenossen 88) versprechen, die Person „des heiligen Vaters, die heilige Kirche, ihre Städte, „Länder, Leute, Schlösser, und Besitzungen 88 b) in „ihren Schutz zu nehmen, wider jeden Feind" 89).

„Zum Schutz der angegriffenen Kirche 6000

---

86) Unterricht und Bevelchnus, durch den Allerheiligsten In Gott Vater Herr Julien, göttlicher Füriechung Bapstes, des Namens des andern, dem Hochwürdigen Matheus Bischof von Sitten, gedachts allerheiligsten Vaters, und der Röm. Kirch Machtbotten, um Verstendtnuß und Verbindung, so ihr Heiligkeit begehrt zu vollstrecken, mit dem großmächtigen Herren den Eidgenossen des großen Pundts ober Tutscher Landen, von Artikel zu Artikel, wie hernach volgt.

86b) Dem Stadtschreiber zu Lucern wird befohlen, die 10. Artikel förderlichst ins Latein zu übersetzen, und samt einer Copie in Teutsch, von Ort zu Ort zu senden, damit sie besiegelt werden. Abscheid.

87) Den 13. Merz. Mit den Wallisern, weil der Legat ihr Fürst, und eigentlicher Herr. In spiritualibus et temporalibus Reverendi Domini Episcopi oratoris apostolici immediate subditi. Die Urkunde.

88) So giebt gedachter Bischof von Sitten jedem Ort Päbstliche Privilegia vom heiligen Vater zugesandt." Obige Instruction, Nro. 86.

88 b) Et non *alias*, neque in navalibus maritimis bellis, cum illis inepti, equoreisque tempestatibus insoliti, et eapropter quasi inconducibiles ad eadem bella xistant.

89) Die siner Heiligkeit Stand, Amt, auch der Röm. Kirchen und Zugehörden gewalt, ungemach, Betrübnis zufügen möchten. Instruction.

„guter, streitbarer, Männer 90). Doch diese nicht „weiters zu gebrauchen, als zur Hut der Kirche, „und wenn die Eidgenossen nicht selbst im Kriege „verwickelt wären.“

„Während den Jahren der Vereinung verbin„den sich die Eidgenossen mit keinem Feinde der „Kirche. Auch ihre Knechte erlauben sie keinem, „der Päbstlicher Person, heiliger Kirche, ihrer Lan„den oder Leute Widersächer wäre“ 90 b);

„Auch der heilige Vater wird keine Bünde „schließen, ohne Vorbehalt der Eidgenossen.“

„Ihre Feinde wird er mit geistlichem Schwert, „mit Bann-Fluch, Interdikt und Censuren belegen; „die Eidgenossen mit Freyheiten und Exemptionen „begnadigen.“

„Jedem Ort der Eidgenoßschaft, wie den Wal„lisern, zahlt der heilige Vater, ohne den Sold, „1000 Gulden Jahrgeld“ 91).

„Die Besoldung ist monatlich sechs Franken, „den Haupt- und Amtleuten Doppelsold, oder nach „Gebühr 92). Die Bezahlung fließt mit der ersten

---

90) Robustorum, electissimorum militum, sive peditum nostrorum, aut plures dabimus.

90 b) Quando idem Sanctissimus dominus noster declarabit, id cœdere posse in jacturam suæ sanctitatis. Urk.

91) Ueber den Lohn, so sie von Gott dem Herrn empfahen werden. In der Instruction.

92) Auch alle gebräuchliche Aemter bezahlen, nach Sitt und Gewohnheit. Instruction.

„Stunde ihres Auszuges von Hause, bis in den „dritten Monat. Sie dienen, so lange es nöthig. „Ihr Heimzug geschieht über Mailand, oder dasige „Revier, mit einem halben Monatsold.“

„Zu Verhütung aller Irrungen, geschieht die „Bezahlung durch des Pabstes Statthalter oder Amt„leute, nicht die der Eidgenossen.“

„Die Zahl der 6000, soll nicht überschritten „werden 93); auch keiner, ohne der Statthalter, „und eigener Hauptleute Urlaub, nach Hause ziehen.“

„Der Bund dauert 5 Jahre. Die Pension „fließt 94) vom Tage aufgerichteter Vereinigung“ 95).

Dieses Bündniß, von unbegränzter Ehrerbietung gegen den allgemeinen Vater der Gläubigen überfliessend 96), fand darum meistentheils der Eid-

93) Für diesesmal mehr, wenn es nöthig wurde. Instruction.

94) Die erste floß schon vom 11ten Aprill.

95) Der Länge nach liefert Tschudi sie, in seiner continuirten Chronik, samt der Confirmation des Pabsts vom 4. Sept., worin die weitschichtige Vereinigung, vom 14. Merz eingeschalten ist.

96) Exigit ratio, allicit æquitas, et suadet religio sancta, ut illi quique mortalium obedientiam, sive devotionis obsequia præstent, quem *omnium gubernatorem* deus in terris *post se cunctis præesse* constituit. Hunc siquidem omnes Christianæ fidei cultores Romanum summum Pontificem, Christi Jesu domini nostri Vicarium, Apostolique Petri successorem in apostolica sede, ac ecclesiæ totius caput constitutum credunt; atque ad ipsius, necnon Romanæ ecclesiæ assiduam devotionem, viribusque totis conservationem intendere debere confitentur... Quam sedem apostolicam usque adeo in-

genossen einstimmigen Beyfall, besonders einiger Großen; um der „Französischen Gemeinschaft“ los zu werden; und ihrer kriegslustigen Jugend, ohne Hohn der Gesetze, rechtmässige Dienste zu eröffnen 97). Sonst wäre die Mehrheit der Gesinnungen obrigkeitlicher Männer dahin gefallen, sich in gar keine Kriegshändel einzulassen 98); dem Pabst

numeris gratiis potestatis plenitudinis, ac clavium regni cælestis solvendi animas atque ligandi, non solum abundare, verum etiam temporalibus dominiorum, terrarumve donis donari voluit deus &c. &c. Aber es eckelt einen der Asiatischen Redner-Schwulst, und schwülstigen Andacht des frommen Stadtschreibers, der diese Urkunde mit seiner Latinität beschenkt hat. Latinitate donare. Sie enthält 12 starke Folio-Seiten.

97) Den ungehorsamen Unterthanen, nach Redings Rath, ein Loch ze lassen. Anselm.

98) Wegen ettlichen Ufwiglern, Hoptlüten, und Hinfürern, och gelt vßtheilern, dadurch die unseren allenthalben zu vßlendischen Fürsten und Herren hingeführt, und ungehorsam gemacht werden, beschlossen: Hinfürer und Ufwigler by Lib, Ere und gut, und Verlierung des Lebens zum höchsten verbotten werden soll; die Uebertretter also ohne Gnade, wer sie syen, mit dem Schwert gerichtet werden. Sollte ein solcher auch in einem fremden Ort ertappt werden, gefangen und geliefert werden. Fendrich, Fourier, und ander Uebersöldner für jeden empfangenen Sold 5 Gulden Rheinisch straff geben. Die Gemeinen unter 5 gulden straff; oder mit Wasser und Brod im Thurn abverdienen ꝛc. Kein Ort soll Gleit oder Schirm fremden Gesandten ertheilen, ohne gemeinen Rath. Den Pündnern drohen, ihnen den Bundbrief herauszugeben, wenn sie den Verein mit Frankreich nicht zernichten ꝛc. Abscheid, Schwyz, St. Hilari. 14. Jänner.

nach guter „Ungefährlichkeit“ zu dienen 99); nichts feindseliges wider Könige vorzunehmen; nach Möglichkeit mit Jedermann in Huld zu leben 100). Durch eigene Rathsboten und Mahnbriefe ließen die versammelten Tagherren die Churwalchen, und Walliser auffordern, von dem neuerlich, ohne der Eidgenossen Wissen abgeschlossenen Verein, mit Frankreich, abzustehen, und bey ihren eigenen Bünden zu verbleiben 101).

Die Kunde des abgeschlossenen Bundes zwischen Pabst Julius, und der Eidgenossenschaft, erweckte dem zwölften Ludwig, nicht gemeine Besorgnisse. Die erkaltete Freundschaft der Schweizer, die Julius II. Ludwigs XII. furchtbarester Feind, für sich gewonnen, und der kriegerische Geist dieses großen Mannes, weissagten ihm leicht den Zweck, wohin dieser Bund abzielen möchte. Ganz Frankreich gerieth in unruhige Bewegungen. Die ersten Besorgnisse des Königs waren für das Herzogthum Mailand. Seine Generale erhielten Befeh-

99) Anselm und der Abscheid, a. a. o.

100) Ebendas.

101) Abscheid, Schwnz, St. Hilari. Sie entschuldigten sich, daß sie in ihren Bund mit Frankreich, die Eidgenossen vorbehalten; auch hinfür ihr Leib und gut zu ihnen getreulich setzen wellend. Abscheid, Zürich, im Mayen.

le 101 b), Waffen und Kriegsmittel zu rüsten 101 c), die Pässe daselbst zu besetzen 101 d), die Gränze mit Befestigungs-Werken zu sichern 191 e), Eidgenössischen Kriegsleuten 101 f), auf Milanesischem Grund und Boden, Waffengewalt entgegen zu stellen 101 g). Sein bestehendes Bündniß mit dem Kaiser benutzte Ludwig, den neuen Bund des heiligen Vaters mit den Eidgenossen, bey den Reichs-Fürsten und ihrem Oberhaupt in mannigfaltigen Verdacht, den Pabst und die Schweizer in Haß zu bringen; das ganze Reich in Bewegung zu setzen 101 h).

---

101 b) Johann Jacob Triulzio. Schreiben des Landvogts Pfil, zu Bellenz, an Landammann und Rath zu Schwyz. 15. Juli. Original.

101 c) Er lasse viel Iün Büchsenstein (Kugeln) verfertigen, nach Monsie senden: Büchsen-Bulver, über 1000 Säume (was ein Pferd saumen mag) nach seinem Schloß Masox. In der Nacht seyen zwey große geladene Schiffe, mit Büchsen, Büchsensteinen, Pulver, gen Luggarus gekommen.

101 d) Alle Passaige.

101 e) An der Treisa ein großes Bollwerk.

101 f) Wenn min Herren die Eidgenossen den Pabst nit wellend lan, so wellend sy sich unterstan, sy nit durchzulassen.

101 g) Triulzio habe sein Schloß zu Masox mit eigenen Kriegs-Knechten besetzt. Da vormals die Bündner ihre Knechte darin hatten; deren sey nun keiner mehr darin. l. c. Die Schwyzer mögen diese Berichte hinterhalten haben. Das Bündniß mit dem heiligen Vater hätte leicht im Entstehen, nicht gemeine Hinternisse finden können.

101 h) Siehe die folgenden Nro. 136. 137.

Zu dem grosen Gährungsstof, der die Eidgenossschaft, mit den Französischen Monarchen in vieljährigen blutigen Kampf verwickelt, kam noch eine tödtliche Feindschaft zweyer groser Männer, und Eidgenossen. Es war Georg auf der Flue, Supersaxo, aus dem Flecken Naters, dem zehenden Brig, ein Walliser, von ausgebildeten Geistes- wie ansehnlichen Körpers-Kräften; reich und gewaltig im Lande; sonst Matheus Schiners groser Gutthäter, und Beförderer; mit ihm aber in tödtlichen Haß zerfallen, Französischer Parthey und Grundsätze. Beyder Männer unruhiges Bestreben, Partheysucht und Widerspruch, hat nicht nur die Schweizer, sondern einen grosen Theil von Europa in flammende Bewegungen versetzt 102). Georg auf der Flue, der erst aus des Pabstes Dienste heim kam, da er von des Bischofes Bundes-Erzielung hört, bearbeitet zum

102) Meint Fuchses Fuchs zu seyn. Fehlet ihm, darum viel und gros Unruh ihrem Land und anderen erwuchs. Da ward von vielen Verständigen geacht, dieser vorlistigen Füchsen Uneinigkeit hätte dahin gedient, daß vieler Grosen irrige Anschläge gehindert worden. Denn dieser zweyen Walliser Weltlistigkeit dieser Zeit eine halbe Welt zu beunruhigen genugsam (stark genug) geachtet war. Der Bischof hangt an Papst und Kaiser; Georg am Franz. König, war vom Pabst und Kaiser abgefallen; hatten beyd an der Eidgenossschaft Theil; waren in ihrem Land auf und nieder, aus und ein, wie die Mutze lag; beyd unglücks ungläckhafte Mann." Anshelm.

Sohn, und hinter dem Bischof und Fürsten des Landes, ohne Vorbehalt seines Herrn, einen eignen Verein zwischen Frankreich und Wallis; schickt seinen eignen Sohn, den Decan des Domstiftes, als Hauptmann, mit einem Fähnlein Söldner, zum Französischen König, in die Lombardey. Als der Bischof und Legat, nach geendigtem Bundesgeschäfte, von Rom nach Hause kam, fand er sein Vaterland in Flammen. Zwischen beyden raschen Männern begann eine so rachesüchtige Fehde von eigener Art, daß sie kaum, erst durch die Verbannung und den Tod von beyden ausgelöscht werden konnte. Keiner kam ins Grab seiner Väter 103). Das Vaterland

103) Noch war des Bischofs Fürnehmen, wo er einhellige Folge hätte mögen han, eine ganze Eigenoßschaft, bey dem Pabst und Kaiser in Lieb und Hochachtung zu bringen: dadurch sin erlangte Lieb und Hochachtung by aller Welt Bestand und Grund möcht gewinnen. Schiner verklagte den Georg, in eigner Person zu Bern und Freyburg, und vor allen Eidgenossen (1510.) so, daß ihm Bern sein Bürgerrecht aufkündete; die Freyburger ihn gefangen nahmen, auf die Folter spannten. Er entkam dem Gefängniß durch Hülfe seiner treuen Frau; (die 24 eheliche Kinder gebahr; dazu noch 20 uneheliche gekommen; der Zeit 24 Kindern Vater genannt.) Dafür verlohr der alte, fromme Schultheiß Franz von Arsent sein Haupt (1511). Die tödtliche Feindschaft blieb; auf der Flue, im Französischen Dienst, arbeitete zu zernichten, was Schiner andererseits entgegen unternahm. Auf der Flue kam auf die Folter. Nach diesem Handel suchten beyde Unglücks-Männer einander mit Rechts-List, so hart und lang,

aller Eidgenossen hatte immer genug zu wachen, und durch Gesetze, die manchmal wenig Kraft hatten, beyder, sonst herrlicher Männer, gestiftetes, großes Unheil zu verhüten 104).

Nachdem die Bundesakte mit dem Pabst von allen Orten der Eidgenoßschaft besiegelt, sogar die Jahrgelder schon bezahlt; ließ der Bischof von Wallis durch zwey seiner eigentlichen Räthe in der Schweiz 195), an alle zu Zürich 106) versammelten Tagherrn, das Ansuchen ergehen: „ihm einen

bis beyde aus ihrem Lande gematzet, (wer nicht nicht weis, was der Walliser Matze sey, der sehe Müller T. 3. pag. 123): der Bischof zu Rom, und Georg bey 100 Jahre alt, in Savoyen, ihr unruhiges Leben, in und mit Unruhen endeten.“ Anselm ihr Lebensgenoß, und guter Bekannter.

104) Siehe Note 98. Georg war einer der Hauptaufwigler. Schiner hatte seine Leute.

105) Meister Constanz Keller (von Schafhausen), um Prattick willen, Chorherrn zu Bern, und Herr Anselm Gräf, Prattikanten von Uri, bald hernach Chorherrn zu Zürich.“ Anselm.

106) Auf Pfingsttag 1510. Den Regenten in Mayland war Schiners Courier-Wechsel nicht unbekannt. Päbstliche Briefe sind in ihre Hände gefallen, auch des Legaten einige. Beyder Machwerke waren ihnen nicht mehr fremd. Der Briefwechsel, wie die Strassen durchs Mailändische, wurden unsicher. Die zwey Männer traueten nicht mehr zu wandeln. Schiner mag in dem neuen Laufer gemein Eidgenössischen Schutz, und bey dessen Verletzung den Feuerstoff zum Bruch mit Frankreich gesucht haben. Er fand beydes.

„beliebigen eigenen Botten zu erlauben“ 107), der mit Eidgenössischem Geleit versehen, nebst seiner Bottschaft, dem heiligen Vater die Päbstliche Vereinigung zutragen, den Reversbrief zurückbringen möchte 108). Zuletzt ergieng von ihm eine bedenkliche Warnung über mannigfaltige, heimliche, listige, böse Ränke, die obschwebten 108 b), und alle

107) Meister Constanz Keller, der Kilchher von Uri, und noch ein andrer mit ihm, haben uns im Namen ihres Herrn von Sitten angebracht: Jr Herr wollte die Verein gern fürderlich gen Rom fertigen, und aber sorgt, daß villicht ünem Botten etwas untruw möcht begegnen, dasselb zu verkommen, wer jun beger, ihm zu bewilligen in unserer Eidgenoßschaft, an welchem Ort es wäre, einen geschickten Botten, der dieselb Verein hinin fürte in unser aller Namen, denselben Botten mit Credenz-Schriften, nach aller Nothdurft zu versechen, damit derselb Bott dester sicherer hinin kommen möcht; doch ins Herrn von Sitten Kosten.“ Abscheid, angefangen mentag nach Exaudi.

108) Anselm. Wer an päpstl. Heiligkeit Bitte zu gelangen hätte, möchte es ihm schriftlich eingeben. Abscheid l. c.

108 b) Jeder Both soll daher an seine Herren und Obern bringen, daß jedes Ort zu den Seinigen gutes Aufsehen trage; daß niemand ufbreche, damit die Verkommniß zu Schwiz nülich beschlossen, gehalten, und nit zerrütt, und ein Ehrbarkeit in aller Eidgenoßschaft durch die Hauptlüt und Ufwigler (Werber) also veracht werde: dann man solches von ihnen, noch vom König (in Frankreich) lutter auf keine Art (nit mer liden wolle.) Dise Meinung ist auch dem Gramaister) in Mailand ab disem Tag geschrieben, die Unseren nicht mehr anzunehmen. Abscheid, Lucern, Mittwoche nach Judica 1510.

Wachsamkeit der Obern, feste Brudertreue aller Schweizer erforderten, dem bevorstehenden Sturm sich entgegen zu stämmen. Alles ward dem Bischof zugestanden 109). An die Walliser ergeht die ernste Warnung, Eidgenössische Bünde zu ehren; ihren jüngsten mit Frankreich, als Bundeswidrig, zu zerstören 110).

Kaum hätte Julius der Pabst einen tauglichern, eifrigern, einsichtsvollern und angesehenern Mann finden können, als den geschäftsgewöhnten, hochsinnigen Matheus Schiner. Was in Italien einsichtsvoll war, durchblickte die Absichten des unternehmenden Pabstes, die er in undurchdringliches Ge-

109) Anselm.

110) Die Walliser haben geschrieben, uf die Manung vom Verein abzustön; sie vermeinen daby zu bliben, dann die sey uns Eidgenossen nit abzügig, sondern wir darin bedacht und vorbehalten ... So dann hat man angehört den Mangel und Presten unsers gnad. Herrn von Sitten, den siedheins wegs vorbehalten, als ihren Fürsten; auch uns Eidgenossen solch Einnung nit lidenlich sin mag. Ist berathschlaget, daß die drey Waldstätt, Bern und Schwiz ihre Bottschaften dahin fertigen, dieselben fründlich zu bitten, von solcher Einnung abzestand. Wo sy das nit thun, sollen die gemeldten drey Waldstätt, und Bern so auch im Bündniß mit unseren g. H. v. Sitten, und seinem Capitel, sie davon mahnen, und daby unsers g. H. von Sitten wegen mit gemeiner Landschaft, solcher Verachtung halb, zum besten reden, damit sin gnad geruhiget werd." Abscheid, Lucern, Mitwoch nach Judica angefangen.

heimniß zu verhüllen suchte. Den Bund mit dem Schweizer-Volk, sah er als die Grundlage aller seiner Pläne an 110 b). Genua sollte den Franzosen, zu Wasser und Land weggenommen werden; 12000 Schweizer 111) das Herzogthum Mailand durchziehen; die Venetianer mit aller Macht ihre vom Kaiser noch besetzten Städte belagern; die Armee der Kirche ins Ferrarische einrücken; ins Mailändische einfallen, wenn die Schweizer dort Fortschritte gemacht hätten; alles auf einen Schlag. Er berechnete, daß die Franzosen, betäubt durch der Genueser Umwälzung, und der Schweizer Einfall, alle ihre dem Kaiser und Herzog von Ferrara geliehenen Truppen, ins Herzogthum Mailand zurückrufen würden. Das sollte den Venetianern die Wegnahme von Verona, und den Einfall ins Mailändische erleichtern. Nach gefallenem Ferrara, könnten des Julius eigene Truppen den Sturz von Mailand befördern. Unter so zerschiedenen, plötzlichen Waffenstreichen müßte dann die herrliche Lombarden ungezweifelt fallen. Dann wäre er der Befreyer Ita-

110 b) Guicciard.

111) So gieng die Mähre durch Italien. Guicciard. Ideo gentem eam Helvetiorum inter cætera auxilia adjungere sibi sæpe ne quidquam conatus, ubi offensos, alienatosque ab rege (Franciæ) esse animos cognovit; usus inclinatione voluntatum, et legationibus et promissis, et præsenti prætio tenuit rem, ut haberet eadem in gallos arma, *quibus armis galli antea totam contremefacere Italiam potuissent* Ripamonte. l. c.

liens 112). Schiner wäre für diese Pläne gerade der rechte Mann gewesen. Aber für diesen Zeitpunkt, hat sich Julius der Krieger an den Schweizern überrechnet. Ihre Redlichkeit oder mindere Gewandtheit in Staats-Streichen, hatte er mit seinen kriegerischen Plänen nicht in Anschlag gebracht.

Die frommen Schweizer verstanden und wußten um all die obschwebenden Staatshändel kein Wort 113). Also erschien der angesehene Eidgenoß, Päbstliche Legat, und Bischof und Landgraf von Wallis auf der Eidgenößischen Tagsatzung 114) Bringt den Gruß vom heiligen Vater. „Die Vorse„hung Gottes habe glücklich 114b) obgewaltet, bey „der abgeschlossenen Verbindung der heiligen Kir„che, des heiligen Vaters, mit dem Volk der Eidge„nossenschaft. Beyden werde großes Glück entsprin„gen. Mit keinem Fürsten oder Herrn stehe derma„len seine Heiligkeit weder in Zwietracht, noch „Krieg. Nur aus großer Zuneigung gegen den „Eidgenossen, aus hoher Achtung für altväterliche

112) Italiæ liberator. Ripamonte, Arluni, u. a.

113) Julius ad omnes reges littteras mittit, quibus continebatur, Gallos in sed m ecclesiæ esse contumaces &c. ad Genuenses; se Helvetios bellacissimos populos habere. Mocenigo, Bell. Camerac. l. c.

114) Den 23. Juli zu Lucern; mit vielen geistlichen Gnaden des heil. Vaters. Anselm.

114b) Us göttlicher Ordnung, seligklich. Der Absch.

„Thaten, und ihrer Väter Tugend 114c) und An-„hänglichkeit gegen die Kirche, und was sie ihr ge-„than, sey dieser Bund geschehen.“ Darum, zum Schutz der „heiligen Mutter der Kirche,“ und ihres Oberhauptes, begehrt der ehrwürdige, beredte Mann 115), die capitulirten 6000 Soldaten. In der kurzen Zeit von vierzehn Tagen 116) steht ein kleines Heer von sechstausend, auserlesener, streitlustiger Eidgenossen 117) auf dem Marsch, dem Gotthard zu 118).

114c) Der altvordern Frumkeit.

115) „Der Fürst und Herr Matheus, Bischof zu Sitten, Landgraf von Wallis.“ Derselbe Abscheid, Lucern, 23. Juli.

116) Vom 23. Heumonat, bis den 7. Augst.; 8000 Mann warens, mit den Freyen. Ihr Obrister, Caspar Göldlin von Zürich, und M. Heinrich Walder, sein Fendrich. Bullinger.

117) Jtends, Donnerstags vor St. Lorenz, Abt Franz von St. Gallen, an synen Statthalter, Herrn Marx Brunner zu Wil, im Thurgau; weil dem Pabst Truppen zugesagt; 24 Mann, st aus dem Unteramt; uf Sonntag nach Himmelfahrt, und morgen, Montags hinwegziehen. Schreiben des Abts.

118) Uf nächsten Mitwoch nach St. Lorenz, soll jedermann bereit seyn, den nächsten Weg nach Martinach, da wird man die erste Musterung thun. Jeder gut Wehr und Waffen haben; bey Verliehrung des Lebens; an alle Gnad, soll niemand zu dheinem Fürsten noch Herrn von Land ziehen. Unser Herr von St. Gallen Gotteshausleut 250 Mann, von Toggenburg 300 Mann. Soll jedermann mit den Seinen reden und schaffen, sich

Während dieser bewundernswürdigen, aber wahrhaft nicht verdachtlosen Eilfertigkeit der Geschäfte, kömmt von dem Präsidenten der königlichen Regierung zu Mailand im Namen des Französischen Monarchen, ein gehaltreiches, bedenkliches Schreiben 119). „Die auffallende Thätigkeit des „Bischofes der Walliser beabsichtige einzig, das Verderben des Herzogthums Mailand, die Wegnahme „von Genua und Savona, und die Unterstützung „der Feinde des Königs. Ihn zwinge die Noth, „Widerstand zu thun; denen Feindschaft zu beweisen, die er so lange Zeit als die besten seiner „Freunde geehrt, und gern noch ehren möchte. „Die Eidgenossen sollen sich nicht übereilen, aus „Anstiftung seiner Feinde, alte bewährte Freundschaft zu verachten, und dahin zu geben. Des „Kriegs-Gefahr und unsicheres Ende sollten sie wohl „betrachten. Ihren Truppen werde durch des Königs Lande kein Durchzug gestattet. Das sollen „sie wissen" 120).

---

ziemlich und gebürlich zu halten, und wo sie durchziehen, jedermann bezahlen. Schreiben der Tagherren an Abt Franz, Freytag nach Petri ad Vincula. Tschudi Sammlung. Msc. Mehr als 3000 haben keinen Häller empfangen. S. Joh. Jacob Hottinger, Kirchen Gesch. S. 569. T. II.

119) Vom 25. Juli 1510 nach Lucern, auf den Tag, Mittwoch nach St. Christofels Tag. Zwey Schreiben. Der Abscheid.

120) Anselm.

Dem Bischof wird das eröfnet, und nicht ohne Bestürzung. Nur ein Schiner konnte den unerwarteten Widerspruch wegräumen. „Ich bin, antwor„tete der Legat, Euer Eidgenoß, Ihr Tagherren! „Wie könnt ihr mir Uneidgenössisches zumuthen! dem „heiligsten Vater, und der Kirche bin ich mit schwe„rer Eidespflicht verbunden; eher aber wollt ich ih„ren harten Fluch und Ungnade tragen, als Miteid„genossen! Eure Ungunst. Die Forderung an Euch „ist von der Kirche und dem heiligen Vater, nicht von „mir geschehen. Unbillig wird meine Person in der „Franzosen Brief angeschwärzt. Daß auf Genua „und Savona ein Anschlag im Werke sey, ist mir „unbekannt. Meine Sendung berührt nur die 6000 „Mann 121.). Sollten noch tausende hinzukommen, „so soll keiner ausgemustert werden; weil Ihr Eid„genossen, von Stärke wegen, selbst, achttausende „bestimmtet“ 122).

---

121) Schriftlich gaben der Bischof Ennius von Veroli, und Gambarus ein: der heilige Vater sey einzig an die Schweizer gebunden; 5000 Landsknechte und Spaniolen hätte er haben können, vom Kaiser und Catholischen König. Die hab er nicht wollen. Alle Hoffnung stehe allein auf der Eidgenoßschaft, seiner Heiligkeit liebsten Bundgenossen, und daß sie gewissen Sieg erfechten werden. Bitten also um Erlaubnuß. „Und ich Jacobus Gambarus bin bereit, die Knecht zu führen, und beleiten, mit Inen zu leben.“ Tschudi Samml.

122) „Dem widersprach sin fürstlich Gnad tapfer; dann sin Heiligkeit begere unser nit anderst, dann

Wie vom Zauber zernichtet, schienen alle mißtrauischen Bedenklichkeiten, durch diese Rede des geschickten Mannes gefallen. Doch, auch die Tagherrn hatten einhelligen Befehl, dem heiligen Vater den besiegelten Bund zu halten. Alles erleichterte den ohnmächtigen Feldzug. Mit dem Bischof wird für die Truppen folgende Ordonnanz entworfen:

Nach dem Verlangen des heiligen Vaters, soll jedes Ort ein langes Fähnlein seiner eigenen Farbe führen 122 b), nach Ehren. Bey Leibe, und Gut und Lebensstrafe kein Eidgenoß, wider diese Feldzeichen, zu Fürsten oder Herren ziehen; vereint alle aufbrechen; jedem Eidgenoß redlich und rechtschaffen zu handeln, eingeprägt werden; niemand bey Durchzügen mit Beleidigung, Klage oder Unruhe erwecken. Der Tag des Aufbruches, der Weg, die Versammlung, Musterung und Bezahlung 123);

zu beschützen und schirmen siner Person, und der heiligen Kirch." Abscheid, Lucern, Reminiscere. Tschudi Samml. und Anselm.

122 b) Der Stadt Baden ist vergönnt, (nach ihren alten Briefen und Freyheiten) im Pabstzug, selbst eigene Hauptleute ꝛc. mit eigenem Fähnlein zu bestellen. Abscheid, Zürich, im Sept.

123) Dienstag nach Lorenz, über den St. Bernhard; zu Martinach die erste Musterung. Anselm. Aus dem Abscheid.

auch das Contingent jedem Ort bestimmt 124); gute Waffen anempfehlen 125).

Auf das dreyfache Schreiben der Regenten von Mailand, wird vom Eidgenössischen Tage geantwortet: „Als fromme Christen, und seit allen Zeiten „dem heiligen Stuhl zugethan, seyen sie mit dem „heiligen Vater, und seiner Kirche in ein Bündniß „getretten, zu ihrem Schutz, den sie ohne das schul„dig. Vom heiligen Vater zur Bundeshülfe aufge„mahnet, seyen die Truppen dahin gezogen; nicht „wider den König, oder andere, ohne rechtmässige „Noth, Feindliches zu unternehmen. Da der König „von dem heiligen Vater der **Allerchristlichste**, „und **Sohn der Kirche** genennt werde, sogar mit „ihm im heiligen Bund stehe, so tröste sie die Hof„nung, seine christlichste Majestät, werden den Zu„zug nicht hindern; eher befördern" 126).

---

124) Zürich 550. Bern mit Biel 600. Lucern 400. Uri 300. Schwyz 300. Unterwalden 300. Zug 300. Glarus 250. Basel 300. Freyburg 300. Solothurn 300. Schafhausen 200. Appenzell 250. St. Gallen Abt 250. Stadt 60. Thurgau 300. Rheinthal 50. Baden Graff. 150. Mellingen und Bremgarten 200. Toggenburg 200. Sax u. Heven zu Werdenberg 150. Rappersweil 40. Weil die Vögt bisher als Hauptleute hingezogen, vermeinten einige, sie sollten bey ihren Vogteyen bleiben, ihres Amtes Sorge tragen. Ebend.

125) Den Büchsenschützen soll vom Pabst Pulver u. Stein bezahlt werden, damit die ein Vortheil haben. Ans.

126) Abscheid.

In der ersten Woche des Herbstmonates trafen die meisten Truppen, laut getroffener Abrede, zu Martinach ein. Da hielt der Bischof Musterung, und Bezahlung 127). Der Aufbruch geschah durch der Savoyer Land, nach Yvrea. Den engen Paß fanden sie mit Feinden besetzt 128). Dringendst bat der Herzog, ihn als alten, treuen Nachbar dieses Durchzuges zu verschonen, der ihm den Zorn und ganze Feindschaft des Französischen Königs über seinen Nacken ziehe; die Drohung habe er schon gemacht. Das ward durch die Hauptleute dem Eidgenössischen Tage berichtet. Indessen kam ihnen Mähre, zu Bellenz werden feindliche Kriegsthaten geübt. Alles kehrte nun durchs Walliser-Thal, über

---

127) Der Bischof war nicht anheimbsch, sonder in Italia. Es war kein Geld vorhanden, nach laut des Bischofs Versprechen; denn der Pabst gefahren bald keins harus schicken können. So hatten die Fugger von Augsburg eine Summa Gelds versprochen, konntens aber aus Forcht des Röm. Kaisers nicht halten. Nichts destoweniger, obschon Mangel an Geld, Proviant, und andern Sachen (als obs ihr eigen sach were) zogen sie über rauhe Gebirg, nach Bellenz. Schweizer, Mail. Kriege. Msc. und Guicciardini. Der richtigere Anselm vergwissert die Gegenwart des Bischofs, der selbst gemustert.

128) 500 Lanzen. Non cessando però in questo mezo o di fare ogni opera per corrompere con doni, et con promesse i Principi della natione per diccertirgli da questo modo. Guicciard.

schrofes, wildes, unwirthbares Gebirge 128 b), wo Kälte und Schneegestöber Gesundheit und Leben gefährden, dorthin wo Gefahr drohete, eilends über Bellenz 128 c). Es war leeres Gerücht. Also von Bellenz, 8000 wohlgewaffnete 129), auserlesene Eidgenossen 130), schlechter Bezahlung unge-

---

128 b) Die Jahrbücher sagen nicht, ob über den rauhen Simplon Eschenthal zu, oder den noch rauhern Gräfisch-Paß, Faido oder Giornico zu.

128 c) Im Vaterlande war dieser Rückmarsch und dessen Ursachen noch nicht kundbar. Den Kriegern ward „ins Feld" geschrieben: Man verwundre sich, wie es um sie stehe; und warum alle Nachrichten von ihnen ausbleiben. Sie wissen, daß sie ins Feld ausgefertiget seyen, dem heiligen Vater und der Kirche, Städte, Schlösser, Länder zu beschirmen, nicht wider den Franz. König, oder jemand andern, der der Kirche nicht widerwärtig, Krieg zu üben. Dabey sollen sie verbleiben, sich zu nichts anders gebrauchen, vielweniger theilen lassen; gute Sorge tragen; einander treu, ihren Feld-Obern gehorsam seyn, und sobald möglich „ihres Wesens, Thuns und Lassens Nachricht geben," damit im Vaterlande man auch wisse, sich zu verhalten. Abscheid, Montag nach Nativitatis, 9. Sept.

129) Guicciardini zählt 400 zu Pferde, deren nur die Hälfte mit Mousqueten bewafnet; 2500 hatten auch dergleichen; 50 Flinten; alles übrige war ohne Artillerie, Munition, Schiffe und Schiffbrücken. Guicciard. Sie bedienten sich aber der Seiler, die ihnen in der Noth die Stelle der Brücken vertratten. Eine uralte Gewohnheit. Nicole Gilles Chroniques, par Denys Sauvage.

130) Bullinger.

acht 131), mit vergnügtem Muth, an die Brücke der Treisa 132).

Hier stießen sie auf die ersten feindlichen Franzosen und beträchtliche Verschanzungen. Auf freundliche und friedliche Vorstellungen trug Chaumont der Franzosen Feldherr vor: „Alte Huld und Freund„schaft des Königs, sollten die Eidgenossen nicht ver„gessen, der Freunde Boden nicht verletzen. Einen „Zug wider sie, gehen zu lassen, wäre Unklugheit „und streite wider allen männlichen Sinn.“ Unsere Obern, antworteten die Eidgenössischen Hauptleute, haben dem Pabst diese Hülfe zugesandt. Friedlich und unschädlich, wenn ihr den gestattet, werden wir Durchzug und Paß nehmen; sonst ihn mit Gewalt der Waffen uns eröfnen“ 133). Sie drücken hiemit vorwärts; erstürmen die Schanzen der Brücke 134), werfen 600 der feindlichen Besatzung, und ziehen mit gewaltiger Hand gen Varesa 135).

131) Siehe Guicciardini, und Neo. 118.

132) Ponte-Tresa. Tresa, ein Flüßchen, dem Lauiser-See ausfließend, darüber die Brücke, welche Lugano, die alte Landvogtey vom Milanesischen scheidet.

133) Anselm.

134) Ein Schreiben von Bern an Freyburg, Samstag vor Maria Geburt, redt von 2 eroberten großen Büchsen an der Treisa. Bibliothek der Edlen von Mülinen.

135) Guicciard. Anselm u. a.

M

Digitized by Google

Die Kunde der Ankunft der Schweizer in der Lombardie verbreitete zu Mailand, unter den Französischen Herren, an dem Hofe des Teutschen Kaisers selbst, gewaltige Beunruhigungen 136). Schleunig sandte der Kaiser schriftliche, und drohende Warnungen 137) an die Eidgenossen. „Dem Pabst sey nicht um

136) Dem Abt von Kreuzlingen als Reichsglied schrieb Maximilian. Er habe ein allgemeines Aufgebott in dem Reich ergehen lassen, von wegen der Schweizer oder Eidgenossen, so jezt in dem Anzug sind, das Fürstenthum Mailand, auch Genua, die doch unmittelbar dem heiligen Reich unterworfen, und unser lieb Bruder und Bundsverwandter der König von Frankreich, der vor weniger Zeit von uns und dem Reich belehnt ist, zu überfallen. Daß uns aber von denselben Schweizern, weil solches uns und dem heiligen Reich, zu ewigen Zeiten zu Verachtung und Nachtheil kommen, samt dem, daß daraus eine Zerrüttung obberürts unsers Bunds, so wir wider die Venediger, als die natürlichen Feind und Aechter (Geächtete) wie mengklich wissen tragt, entstehen wurde, ausgeben haben lassen: ist demnach unser ernstlicher Befehl, auf Matheus zu Ravensburg in eigner Person erscheinest, mit uns, den Reichs und anderen unseren Verwandten, auch unsers Haus Oesterreich, wie und in was Maß obangezeigten der Schweizer oder Eidgenossen muthwilliges Fürnemmen und Handlungen, durch uns, und das heil. Reich widerstand beschechen mög, fürzunehmen, zu berathschlagen, und zu beschliessen verhelfest .... geben zu Pfürz im obern Intal. 21. Aug. Tschudi Cont.

137) An die Glarner, den 11. Aug. Insbruck. Sie sollen nicht erlauben, daß man ihre Knechte anwerbe, und in Sold führe. Das geschehe wider Kaiser und Reichsangehörige und Verwandte 2c. Wir vermanen Euch bey den Pflichten und Eiden,

„Sicherheit seiner Person zu thun, welcher ohne „Noth Truppen von ihnen fordere. Er als Römi„scher Kaiser, und der heiligen Kirche Schirmherr „und Advocat, sey des heiligen Vaters Bundesver„wandter, und wirklich im Feld, und stark genug, „ihn zu beschirmen. Die geforderte Hülfe sey zur Un„terstützung der Venetianer, des Kaisers Feinde, zur „Befehdung des Herzogs von Ferrara, und sicher „wider seinen Bruder, den Französischen König be„absichtiget, ihm Mailand und Genua zu nehmen. „Beyde seyen des Kaisers Bundesverwandte, der Kö„nig vom Reich mit Mailand, der Herzog mit Fer-

damit ihr uns, und dem Reich von Natur und Billigkeit wegen, als üweren Obristen und rechten Herrn verwandt sind; ernstlich gebietend, daß ihr von stund an, und ohn alles verziehen sollichs fürnemmen abstellet, und Eüre Knechte, ob die nit usgezogen wären anheimbehalten, und wo sie aber usgezogen wären, auf das höchst und ernstlichst, bey ihren Ehren und Eiden absorderet.... So wollen wir allen Vleiß ankeren, die Irrungen hinzulegen, damit nit Noth werde, jemands anderen zu belaiden... sonst wurden wir geursachet den ständen des Reichs, denen wir jetzt solichs verkünden, und allen unseren Verwandten und zugehörigen, nach Vermögen bystand und schirm zu thun, gegen den, so sy beschedigen, und anzugreifen unterstanden.... Und weil wir vernehmen, daß der Bischof von Wallis euch zu erkennen gebe, daß solches Unternehmen uns zu gut und mit unserm Willen geschehe, wollen wir Eüch anzeigen, daß es nit unser Will und Meinung ist ꝛc. ꝛc. Tschudi Samml. auch in der Continuation seiner Chronik.

„rara förmlich belehnt. Als Römischer Kaiser und „Bundsgenoß, werde er nie Feindseligkeiten wider „diesen oder jenen dulden. Was ihnen von Päbst„lichen Anwälten und Oratoren vorgespiegelt werde, „sey nicht Wahrheit; als gehorsame Glieder des „Reichs ermahne er sie, ihre Truppen schleunigst „heimzurufen. Werden sie dessen ungeacht weiters „vordringen, so mögen sie zusehen, wie sie unverletzt „wieder heimkommen“ 138).

Im ganzen Reich gewann es das Ansehen einer von dort drohenden Kriegs-Gefahr. Schon hatte der Kaiser den Stof dazu unter die Fürsten und Stände ausgeworfen, da er alle eilends zusamen berief 139) um durchgreifende Mittel wider der Schweizer Waffengewalt, die auf Reichsverwandte und Vasallen, durch Betrug irre geleitet, fallen sollte, in Wirkung zu setzen 140). Am Spanischen Hof

138) Anselm.

139) Auf Matheus Tag, 21. Sept. nach Ravensburg. Siehe Nro. 137.

140) Mich hat der Kaiser, ilends über den Arliberg zu sich berufen. So ich gen Feldkirch kommen, hab ich da funden, daß der Kaiser im ganzen Rich, und sinen Erblanden ufbüt, (ein Truppen-Aufgebott mache) und das, was der Bischof von Wallis und ander für sich bracht haben, der Zug sey nit wider den Künig von Frankrich und den Kaiser, daß sömlichs an ihm selbs nit, sonder wider beyd ist; und darzu wider den König vor Hispanien.... Und hab ich gehandelt, daß um Salz und Korn, und was uns noth ist, man den feileu Kauf nit abstrickt, diewil und ich by ihm (dem Kaiser) bin. Ulrich

erscholl die überraschende Kriegskunde, und bewirkte sehr nachtheilige Eindrücke für die Ruhe der Eidgenoßschaft 141). Alles gerieth in beunruhigende Erschütterung, wie vom Donnerschlag aufgeweckt. In ganz Frankreich wurden schleunige Waffen gerüstet, um mit verstärkter Heereskraft, und des Königs eigner Person, den Raub der geschätztesten Reichs-Provinz, Mailand, zu vereiteln 142).

Freyherr von Sax, an gemein Eidgenössisch Rätt zu Zürich. Sonntags nach Bartholomei 1510.

141) Wir sind bericht, wie der König von Hispanien, sein Bottschaft zum Französischen König gethan, und nüw Bündnuß mit Frankrich beschlossen, und zugesagt Hülf zu thun, mit Lib und Gut, deßglich unser Herr Kayser, der sin Bottschaft jetz dieser Zit bey dem König hat. Schreiben der Gesandten an den Savoischen Hofe, Caspar von Mülinen, Ritter, von Bern; Heinrich Klossen von Lucern, Hans von Erlach; an Schultheiß und Rath zu Bern. Tschudi Sammlungen.

142) Es wird auch gesagt, wie der König von Frankreich sich eilends mit einem andern großen zug herus thue, und well in eigner Person erwarten, wer ihn aus Mailand treiben wöll. Und doch allwegen sey er der Hofnung und guten Vertrauens zu der Eidgenoßschaft, die, wenn sie verstehe, daß der Anschlag wider ihn gehe, werde sich nicht wider Ihn bewegen lassen. So haben wir gesehen, daß der König mit seinem Zug heraus in des Herzogen von Savoyen Land gerückt, der genant Grantmeister selbst mit 600 Glenen, und mit einem merklichen Fußzug und Geschütz, und hat mit gewalt all Passaige ingenommen, schlechtlich der Meinung, Niemanden lassen zu passiren, dessen der Herzog, so merklich krank ist, sehr beschwert; denn ungern wöllt er, daß yemant ützit uf dem sinen beschäch; so ist ihm auch der König zu mechtig, ihm Paß vor zu halten. Obiges Schreiben, Nro. 141.

Die Tagherren, keines Argen sich bewußt, erstaunten, als von so vieler Seite bestürzende Warnungen, und überraschende Drohungen im Vaterlande zusammen trafen. Des Kaisers wiederholte, und ungestüme Mandate 143), als Oberhaupt des Reichs, brachten sie zu schleunigem Entschluß. Durch eilende Boten werden die doppelten Schreiben des Römischen Kaisers an den heiligen Vater, und den Bischof von Wallis versandt. Nachdrücklich wird der Pabst gebetten, ihre Leute, nur zur Sicherheit der Päbstlichen Person, und seiner Kirche Schuz, nicht wider den Buchstaben des jüngsten Bundes, zu gebrauchen. 144). Der Eidgenoßschaft gezieme nicht, dermalen den Römischen Kaiser oder Französischen König 145) gegen sich in Feinde zu verwandeln. Dem Römischen Kaiser ward durch zweymaliges Schreiben die wahre Lage der Dinge eröfnet 145 b). Ihr Gemüth habe nie einem unfriedlichen Gedanken Platz gegeben; wider jemand Feindseliges zu unternehmen, bevoraus wider ihren Herrn den Römischen Kaiser; auch nicht wider den Französischen König. In unverdachtem Sinn sey es geschehen, daß dem

143) Siehe Nro. 137.

144) Abscheid, Zürich, 21. Augst. §. 4. Mittwoche vor St. Bartholome.

145) Wegen den Venetianern, oder dem Herzog v. Ferrara.

145b) Zürich, den 24. Augst.

heiligen Vater ihre Kriegsleute, nach des Bundes Inhalt, zugestanden worden; nur zum Schutz der Kirche, ihrer Städte, Länder und Besitzungen; nach Nothdurft, durch friedliche Pässe, wie sie geglaubt, und ihnen sey versichert worden; ohne alle Gefährde. Damit war der Kaiser nicht beruhiget. Es sey niemanden mehr fremd, was in dem kriegerischen Gemüth des heiligen Vaters liege. Er, und die Venetianer brüten über den Anschlag, Ferrara, Genua, Mailand, und ihre Herren zu stürzen. Der König, wie der Herzog seyen förmlich belehnte Reichsvasallen, und erbietend, in dem obwaltenden Zwist mit dem Pabst, vor Kaiser und Reich Recht zunehmen. Feindseligkeiten, von Ihnen, oder andern, wider diese Bundsverwandte und Lehenmänner, könne kein regierender Kaiser ungerochen dulden. Ihre Leute sollten sie heimmahnen, in aller Eile, als die friedlichen, die gehorsamen treuen Glieder des heiligen Reichs 146).

Zu gleicher Zeit ward den Hauptleuten und Gemeinen des eidgenössischen Heeres ernster Befehl, nicht von der Stelle, in welcher die geschriebene Mahnung sie treffen würde, zu verrücken, bis weiteres Gebot anlange 147).

---

146) Schreiben Maximilian I. Berneg im Obern Ynthal, den 28. Augst. an alle Eidgenößische Räthe. Tschudi Continuat.

147) Lucern, Mittwoch St. Pelagien, 28. Aug.

Die Regenten von Mailand bewarben sich, mit großem Eifer, um Geleit, den Eidgenossen die gebrochene Waffenruhe, und Verletzung freundschaftlicher Verhältnisse zu klagen 148). Auf den Bischof von Sitten fielen die allerersten Beschwerden von diesen Herren, in den bittersten Ausdrücken. Er sey der Urheber des verschmitzten, feindseligen Unternehmens 149). Der Bischof von Wallis ließ die Verunglimpfung der Mailändischen Machthaber nicht auf sich erliegen. Durch zwey seiner Vertrauten 150) ließ er auf dem Eidgenössischen Tage seine Rechtfertigung vortragen. „Nichts kränke ihn mehr, als „daß Eidgenossen von ihm sagen, er gehe mit Falsch„heit um; der Feldzug geschehe zu Gunst der Ve„netianer; wider den Kaiser und Französischen Kö„nig. Und doch beweisen alle gewechselte Schriften, „daß von keinem je die Rede gewesen. Der Fran„zösische König sey des Pabstes Bundgenoß. Wie „hätte er denken können, daß er seiner Hülfe den „Paß versage 151?) Die Eidgenossen möchten daher

148) Uri, Schwyz, Unterwalden schlugens ab. Die Mehrheit sandte das Geleit, mit Beding sich geleitlich in unseren Stetten und Landen zu verhalten. Lucern, St. Poleyen (Pelagien) 28. Aug.

149) Amselm.

150) Der Wohlgelehrt Meister Walther, und Albrecht Gugelberg, mit Credenz, nach Lucern. Abscheid, 28. Augst. und Anselm.

151) Dan sein Gnad (der Bischof) habe Befehl, die gerade Straße gen Bellenz zu ziehen; jeder um

„ihre Ehre bedenken, gegebenes Wort halten, den „Zug vollführen lassen. Als ein treuer Unterthan „der Kirche und biederer Eidgenoß habe er bisdahin „gehandelt" 152).

Da erschien vom teutschen Kaiser, eine traute, beliebte Botschaft 152 b) mit uneingeschränkten Vollmachten, auf dem Tage zu Zürich 153 c), einen engen Verband mit dem Eidgenössischen Volk zu erzielen. Den Bund mit dem heiligen Vater, dessen Unternehmungen in Italien, seine Eidgenössische Truppen-Anwerbung, seine kriegerische Pläne, sollte der geschätzte Abgesandte bey dem helvetischen Tage verdächtigen. Das war Französisches Machwerk. „Den Eidgenossen sey kundbar, daß der heilige Va„ter mit hohem Alter beladen; seine Lebenskräfte „nicht Dauerversprechend; und obschon er jünge„ren Alters wäre, würde mit seinem Tode die ge„schlossene Verbindung erlöschen. Eben so kundbar

---

sein Gelt, mit guter Zucht und Gehorsam. Wenn der König das nit gönnen wolle, zeige er, daß er wider seine Heiligkeit und die Kirche seyn wolle.... Abscheid, Lucern, Pelagientag, 28. Augst.

152) Ebendas. und Anselm.

152 b) Instruktion, was der Edel Ulrich Freyherr von Sachs, als für sich selbs, mit gemeiner Eidgenoßschaft, oder etlichen Orten aus ihnen, wie ihm gut ansieht, handeln soll. Unter den Abscheiden, Zürich, 9. Sept.

153 c) 9. Sept.

„sey, was durch den Bischof von Wallis geschehen, „sey wider Kaiser und Frankreich. Daher der Un„wille des Französischen Königs wider die Eidge„nossen entstanden. Von den Welschen sey immer „jeder Anlaß benutzt worden, Teutsche wider Teut„sche anzuhetzen, um ihr Wesen zu mehren und ver„grössern; teutsche Macht darnieder zu drücken. Na„tur und Pflicht habe die Eidgenossen mit dem „Reich und dessen Oberhaupt eng verbunden. War„um sie doch Fremden mehr hold seyen, als ihnen? „Daher begehre der Kaiser sich mit ihnen so zu ver„binden, daß keine Dauer der Zeit 152 d), noch der „Ereignisse diese Freundschaft breche, ihnen mehr „Wohlfarth erziele, als in viel hundert Jahren nie „geschehen. Alle Völker werden sie achten und „fürchten müssen, wenn Bände sie beyde verknüpfen. „Zu Ravensburg 152 e) werde der Kaiser die Für„sten und Stände des Reichs versammeln. Dort „erwarte er ihre Gesandten, und den Bund.“ Als der beliebte Bothschafter im vertrauten Kreise seiner Freunde, der Tagherren, sprach, entwickelte es sich, daß des Kaisers und seiner Reichsfürsten erklärter Zorn über der Eidgenossen Waffenhülfe und Verbindung mit dem heiligen Vater, nur Französches Machwerk war. „Was der Kaiser des Rö-

152 d) In ewig Zeit nit zergenklich.

152 e) Auf Mathäus Tag, 21. Sept.

„nigs in Frankreich halben schreibe 152f), und „thue, das müsse er thun 152g), das soll sie „aber nicht irre führen. Freundlich und fest sey sein „Gemüth und Herz für Eidgenossen; anders handeln „werde er nie, als durch Noth gedrungen. Er wisse „wohl zu ermessen, daß ihre Unterdrückung, sein ei„gener und größter Nachtheil wäre 152 h). Doch „könne Verachtung seiner Freundschaft ihn nöthigen, „Verbindung mit Frankreich zu schliessen 152 i), und „fest an diese Parthey zu halten 152 k). Aber gern, „wenn ihnen beliebe, wolle Er Aussöhnung mit dem „Französischen König vermitteln 152 l)." Vielen guten Willen fand der beliebte Bottschafter für Verein mit dem Kaiser. Zwischen dem Französischen König und den Eidgenossen, obwalte weder Krieg

---

152 f) Siehe Nro. 136. 137.

152 g) „Als Kai. Maj. und Er, genannter Herr v. Sachs allein bey einander gewesen, und über diese Dinge zur Rede gekommen, habe sich sein Mayestät also entplößt."

152 h) Ob sy uns hulf unterdrucken, daß solichs wider sin Mayestät syn wurde.

152 i) So müsse und werde S. May. dem König von Frankreich anhangen und hilflich seyn.

152 k) Er, Sax, werde auf dem Tag, Sonntag vor Micheli erscheinen, und in Treue handeln, sein Leib und Gut treulich zu uns setzen, und allweg thun, was wir Eidgenossen wollen. Abscheid, Zürich, 9. Sept.

152 l) Das habe der Kaiser ihm nachgeschrieben.

noch Feindschaft. Denn kürzlich, und von diesem Tage, sey ein Mahnungs-Schreiben an ihre Kriegsleute ergangen, weder mit Frankreich, noch anderen Fürsten Feindseliges zu beginnen. Wer die Zwietracht des heiligsten Vaters, und des allerchristlichsten Königs zur Aussöhnung führe, den werden sie ehren 152 m).

Bald, auf erhaltenes Geleit, erschien die Bottschaft der Mailändischen Regenten 153), brachte die alte, vielfältige Freundschaft der Franzosen gegen das Helvetische Volk in ernste Anregung. Unsäglich groß sey der Undank des Römischen Pabstes gegen seinen König. Dieser sey der erste Sohn der Kirche; das haben seine Vorfahren und Er, manigfaltig mit „Leib und Gut“ bewiesen. „Was von „ihm in Friaul, was zu Bonogna, was neuerlich „wider die Venetianer, für die heilige Kirche, ge„schehen, sey kundbar. Vielfältige andere Guttha„ten seyen dem heiligen Vater jetzt, und ehe er zum „Pontificat gelangt, vom König erwiesen. Alles „habe er mit Undank vergessen. Ohne Aufkündigung „habe er Fehde begonnen; Genua, andere Plätze „und Länder überfallen. Den Herzog von Ferrara

152 m) Abscheid, l. c.

153) Herr von Grüe, Gubernator von Como; 12 Sept zu Lucern. Da tratten die Botten von Uri, Schwyz, Unterwalden aus der Rathsstube, um den Franzosen nicht abzuhören, Ebendas.

„bekriege er unschuldig, darum, weil er ihm Paß „und Hülfe versagt. Mehrere Briefe des heiligen „Vaters an den Herrn von Sitten (sie seyen auf„gefangen worden 153a), beweisen es urkundlich, „des Pabstes unermüdetes Bestreben, ihren König „aus dem Herzogthum Mailand, vielleicht gar, mit „Aufstiftung und Hülfe der Könige von Engeland „und Hispanien, des Kaisers selbst, des jungen Für„sten von Burgund 153b), sogar der Eidgenossen, „von seiner Krone zu verdrängen 154). Die Eid„genossen habe er verführt. Aber ihr biederes Ver„halten zeige dem König, wie dankbar sie seine „Freundschaft ehren. Denn nie haben sie unfreund„liches zu handeln begehrt.“ Der Beschluß der Tagherren war, beyde große Herren durch schriftliche Vorstellungen zu christlicher Aussöhnung einzuladen 155).

Ganz Italien lag indessen in großem Schrecken

153a) Er ließ die Abschriften vorlesen. Abscheid.

153b) Des nachmaligen fünften Carls.

154) Abscheid. Der Herzog von Ferrara weigere sich nicht, vor den Eidgenossen, ihrem König, dem Herzog von Savoyen, Recht anzunehmen. Ebend.

155) Dem König ward geschrieben, ersuchend, dem heiligen Vater nicht feindselig zu begegnen; und dessen Botten Paß und Geleit in die Eidgenoßschaft zu gestatten. Dem Pabst; die Feindseligkeiten wider den König einzustellen, Mittel zur Eintracht und Friede nicht auszuschlagen. Abscheid, Lucern, 12. Sept.

über die Fortschritte der Schweizer im Herzogthum Mailand. Die Furcht vergrößerte alles. Außerdem, daß die Franzosen die Waffenkraft der Schweizer befürchteten 156), so war Mayland beynahe von Truppen entblößt. Die größte Stärke lag in Brescia, Legnano, Vallegio, und Peschiera, zerstreut. Der Kaiser, der Herzog von Ferrara, hatten Französische Hülfsvölker. Chaumont der Feldherr, sammelte die wenigen Truppen 157); mit vieler Klugheit vermied er alle offene Fehde. Als die Schweizer zu Varesa anlangten, begehrten sie freyen Paß, auf der heiligen Kirche Boden. Es herrschte Mißtrauen; ihren Worten gab man keinen Glauben. Der Feldherr Chaumont muthete ihnen die Absicht zu: das Herzogthum Mailand zu durchkreuzen, das Ferrarische zu überfallen, oder links über die Hügel, unter Como und Lecco, zu ziehen, um die Adda an den seichtesten Oertern zu durchwaten, endlich über den Oglio ins Brescianische, oder die Chiara-Dadda zu dringen, um sich ins Mantuanische zu werfen, ein ebenes, von allen Truppen und festen Plätzen entblößtes Land 157 b). Hundert solche Gespenster erschreckten die Mailändischen Feldherren und Regenten.

---

156) Guicciard. Helvetii, Gallorum præcipuus terror. Ripamonte.

157) 500 Lanzen, 4000 Mann Infanterie. Guicciard.

157 b) Guicciardini.

Der General wich jedes Zusammentreffen zur offenen Fehde aus; so sehr hielt ihn der Muth und Ordnung seiner Feinde in Ehrfurcht 158). Mit seinem Kriegsvolk und vielen Feldstücken gieng Chaumont den Schweizern immer zur Seite; schnitt alle Lebensmittel ab 159; erschwerte jeden Uebergang der Flüsse, und ermüdete sie auf jede erdenkliche Art 160). Sogar die Sage von Vergiftung erhielt Glauben 161). Es traf aber die Erfinder selbst.

Im Lager zu Varesa riß großer Mangel an Le-

---

158) Guicciard.

159) Galli praecipue cavebant, ut locis omnibus, qua Helvetii ituri essent, subducerentur commeatus, et simul curabatur illuc castrametandi locum frequenter ante venire, qua hostes ituros Galli per exploratores praesciebant. Mocenigo, Hist. belli Cameracensis ap. Grav. Thesaur. T. V. part. IV. p. 10.

160) Quod longe pejus erat, praeoccupatis seditur, inquieti, et lassi Ingenuerant in duplo majus iter facere cogebantur, ut per hoc lentum et infongum bellandi genus et formulam vincendi, cito Helvetii coacti sint, sine Mediolanensium et Gallorum magno detrimento repedare in patriam. Idem.

161) Mit Abscheu erzählt der Ritter ohne Furcht und Tadel. Le Grandmaitre leur fit oster tous ferremens de moulins, et tous vivres de leur chemin. Et qui pis est, à ce qu'on disoit, avoit fait empoisonner tous les vins étans au dit lieu de Galeras, jusque où veindrent les suisses, et en beurent tous leur saoul; mais au diable celuy qui en eust mal... Il alla des avanturiers françois au dit lieu de Galeras, qui voulurent boire du vin qu'on avoit empoisonné pour les suisses, mais il en mourut plus de deux cent. Il faut dire, que dieu s'en mesla, ou que l'espice estoit demeuré au fond du tonneau. Memoires du Chevalier Bayard, par le loyal serviteur. Bayard war beym Feldzug.

Digitized by Google

bensmitteln unter dem Eidgenössischen Heere ein 162). Nach vier Tagen ihres Aufenthalts daselbst, und verschiedenen Warnungen aus dem Vaterlande, nicht weiters fortzuschreiten und keine Feindseligkeiten auszuüben, ergriffen sie den Weg nach Castiglione, und links über die Hügel, mit geschlossenen Gliedern, langsamem Schritte und guter Ordnung. Die Italiener bewunderten die Kriegskunst, die gute Haltung, die Schönheit, das kriegerische Aussehen dieser Truppen 163). Kein Feind wagte sie anzugreifen. Den ersten Tag langten sie, immer in gleicher Ordnung, bey dem Paß von Ponte-di-Bedano, den Hauptmann Molard mit seinen Gascogniern besetzt hielt, an. Der Feind wird von den Büchsenschützen geworfen. Zu Apiano, acht Stunden von Varesa wird gelagert. Am grauenden Morgen ziehen sie nach Cantu, über die Hügel. (Der Feind ist verwirrt.) Plötzlich über die Berg-

162) Fiebat, ut hostibus suppeterent solæ uvæ et nuces, Castaneæ molles, et lapidosa corna. Mocenigo und Loyal serviteur. Auch Bullinger und Tschudi.

163) Die ersten Linien präsentirten eine Fronte von 80 bis 90 Mann. Ihre hintersten Glieder waren gedeckt mit Musqueten und Hackenbüchsen, hundert bis hundert und fünfzig tratten nicht selten aus ihren Bataillons zum Scharmützel. Diese Tapfern rückten vor, machten halt, zogen sich zurück, mit solcher Ordnung, daß der Marsch der Armee nie einen Augenblick sich verzögerte, oder Trennung litt. Guicciardini, der sie mag gesehen haben.

höhen, nach Como. Dort in den Vorstädten 163 b) und benachbarten Dörfern wird Nachtlager genommen. Zu Chiasso 164) lagert der ganze Zug; und hier war es, wo allen eidgenössischen Kriegern der bestimmte Befehl 165) mit den eigentlichen Gründen 166)

---

163 b) Vor Como (in suburbio Vici) hielten wenige Schweizerischen Reiter, auch Fußvolk, Rasttag. Da machten einige Cataphracten der Gallischen Besatzung zu Como, einen Ausfall, auf Recognition. Als sie umkehrten, sassen einige Schweizer auf Pferde, in Französischer Montirung. Die Gallier hielten sie für Kameraden. Endlich stieg der Verdacht. Sie sprengten in die Stadt, die verdachtigen Reiter nach; besetzten die Brücke. Ein Schweizer zu Pferd dringt bis in die Festung. Er ist allein; wird übermannet, vom Pferde gerissen, erschlagen. Auch die kleine Besatzung der Brücke fühlt sich zu schwach, und zieht sich zurück. Et profecto Helvetii ea die urbem Comensem, summo civium discrimine cepissent, nisi ille interfectus fuisset. Benedictus Iovius, Hist. Novocom. lib. I. Apud. Græv. Thesaur. T. IV. part. II. p. 63.

164) Die Jahrbücher nennen es und die Gegend, im Piass. Der Feldzug hat von der Revier, den Namen Piasser-Zug erhalten. Liegt zwischen Mendrisio und Como.

165) Darzu mittan durch des Königs Räth in der Eidgenoßschaft, und im Feld, mit Worten, und (wie ein Franzos schreibt) mit gelt so vil gehandelt, daß sy den Pabst liessen. Anselm. Auch Monstrelet, redet von Geld.

166) Tschudi Supplem. „Daß die Kirche keinen Feind noch Noth habe; daß sie der Pabst allein gebrucht wollt haben, den Herzog von Ferrara zu strafen, der doch ihnen kein leid getan, und ihn allein darum überziehen wellt, weil er Französisch wäre.“

von ihren Oberkeiten zugestellt wurde, sogleich den Weg ins Vaterland anzutretten 167).

Mit größtem Unwillen erfüllt, über den Betrug, der mit ihnen gespielt worden: mit wenig Ruhm sittlichen Betragens 168); nicht ohne Beute 169) kehrten die Schweizer 170) nach der Brücke der Treisa 171) und dem Vaterlande zu 172). Da-

167) Zogen all mit Unwillen ab. Wünschten dem Bischof vil Unglück uf den Ritten (das kalte Fieber). Bullinger. Schweizer, Msc.

168) Der Franz. Bott le Grue, klagt den Bischof an, daß er die einig schuld an dem Zug; und daß die Eidgenossen sich sehr rauch und grausam erzeigt; besonders die dry Länder, vil Kilchen geblündert, Frauenbilder nackend ausgezogen und hinlaufen lassen, viel arm Leüth beraubt, denselben 4000 Stück Vieh weggenommen, nach Bellenz getrieben. Dagegen die Botten der 3 Länder Jhre Herren verantwortet, und alles gesagt, das Jhnen und andern Eidgenossen von den Franzosen begegnet sey. Abscheid, Zürich, Freyt. vor Mathäi, 20. Sept. Aliter Germani prædando cuncta igni ferroque crudeliter agebant. Namque ad sævitiam excitandam Bacchi etiam jocum habent, ex quo societate facta, cellam vinariam petunt, ubi vini bonitate allecti, jurejurando se non discessuros adstringunt, nisi totum vinum deglutiant, aut ebrietate rumpantur. Mocenigo. Darum begegnete man dem Uebel mit Gift.

169) Siehe Nro. 168.

170) In der Mitte des Herbstmonats.

171) Die Welschen glaubten, sie könnten Flüsse nur auf Flößen passiren. Sie brauchten keine. Seiler waren ihre Schiffbrücken. Guicciard.

172) Anselm, von ihrem Musterherren, dem Bischof unbezalt, in Mitte Septembers, mit schlechtem

selbst fanden sie beynahe noch größern Unmuth und Zorn 173) wider den heiligen Vater und seinen Legaten, als sie selbst Verwünschungen und Mißvergnügen gegen dieselben mit sich brachten. So endete der Piasser-Zug.

Man kann sich den frohen Muth der Franzosen denken 174), bey dem schnellen, unverhoften, uner-

---

Namen, und kleinem Lob. Den 12. Sept. sind die ersten zwen Schiffe Lucerner eingetroffen. Absch. Lucern, 12. Sept. Suitenses ad pontem Tresæ, expulsis 600 pedestribus Gallis ad præsidium locatis; . . dum indigerent pecuniis, et gravi forent oppressi penuria, regressi domum ad finem septembris. Cavitelli.

173) Da ward auch an den Kanzlen geredt: sy wärend wol durch und durch zogen, wenn sie vor den Französischen Pasteten hättind mögen durchkommen. Wie d'Hauptlüt in ställen und anderen Orten gält hättind ingenommen, den Zug zu wenden. Demnach viel Wort fertigungen und Untersuchungen zu Bern, und anderen Orten geschehen. Wann der heilig Vater meint, sie soltend in kraft sins Segens einen stächlinen Berg (wie vor oft in kraft der Gilgen-Rauch) (franz. Geldes) durchdringen, und nicht so liederlich hinter sich gezogen seyn. Anselm, der frenzüngige. In freyen Verfassungen ist der Tadel über Handlungen der Großen, sogar Oberkeiten, frey gegeben. Jeder redt (meist ungerochen) nach seinen Ansichten, Parthey, Wünschen, Interesse. Das kann die Geschichte nicht allemal als Beleg öffentlicher Meynung, oder als Sünde der Regenten aufnehmen. Anselm, den Gelehrten, scharfsichtigen, können wir zur Gunst der Franzosen nie reden hören.

174) Et est à cette heure le Roi tout joyeux et tres content. Le Roi veut plutôt les gagner, s'il peut. So

klärbaren Abzuge so ungelegener Gäste; bey dem Mangel aller Vorbereitungen, ohne gegenwärtige Kraft, eine offene Fehde mit Nachdruck und Erfolg zu führen 175); in dem Moment, wo die Bande alter Freundschaft noch nicht zerrissen waren. Die Franzosen würden sich im Milanesischen in äußerster Verlegenheit gefunden haben, wenn alle des Pabst Julius Springfedern und Minen, wider sie angelegt, im gleichen Moment zusammen gewirkt und die Rachsucht dieses fürchterlichen Feindes beglückt hätten. Auf den Eidgenossen derselben Zeit hat das unrühmliche Ereigniß eines so thatenleeren Feld- und Rückzuges, zwar vielen Schein rechtlicher Einfalt, aber eine schwere Belastung unpolitischen, unkriegerischen Benehmens, zurückgelassen. Entweder mit mehr Klugheit hätten die Tagherrn die an sie gesuchten Verbindungen auffassen; ihre weitumgreifenden Verhältnisse reifer erwägen; oder beschworne Verträge und übernommene Pflichten, mit unverwandtem Auge, und männlich, und Eidgenössisch, und, wie von ihren Ahnen geschähen wäre, mit Kraft

---

schrieb der Kaisergesandte del Burgo, am Franz. Hofe. 19. Sept. Lettres du Louis XII.

175) Ancora che il Re magnificando sopra la verità le cose sue, affirmasse stare ambiguo, se fusse stato utile alle cose il lasciargli passare, et che cosa facesse piu debole il pontefice, o esser senz'arme, o hauere arme, che l offendessero, come offende rebbono gli Suizzeri, i quali egli con tante forze, et con tanti donari hauuto infinite difficulta a maneggiare. Guicciard.

vollführen sollen. Die alte Wahrheit hat sich auch hier bestättiget, daß zwar der Eidgenoß in Waffenkraft immer groß erschienen; daß aber die Kunst der Staatsklugheit mit ihren Waffenthaten selten, oder nie, gleichen Schritt gehalten. Daß diese friedliche Gabe dem Französischen Nachbar eigenthümlich, mit ihrer angebornen Gewandtheit geführt, mannigfaltigen Sieg über Eidgenössische Einfalt, oder Beurtheilungslose Rechtlichkeit, davon getragen; daß der Piaßer-Zug, wie des Kaisers Römerzug durch gleiche Kunst der Politik, in ihr Nichts zurückgefallen. In beyden Thatsachen zeigt die Geschichte die gleichen Mittel, mit ihren Wirkungen; und beweiset, daß, wo viel Sinn und Geist und Seele in einem politischen Cörper wohnet, dort am meisten Kraft und That, im Innern und Aeußern sich verbreite. Das lehret der Piaßer-Zug.

Durch nicht genugsame Kraft eigener zwar in sich vortrefflicher, aber nicht durchgreifender Gesetze, befand sich die Eidgenoßschaft in einer peinlichen Lage. Alte Französische Freundschaft, noch durch nichts Feindseliges verletzt; der bestehende Bund zwischen dem Kaiser und Ludwig XII. 175 b)

175 b) De Helvetiis dicit Cæsar, quod si velint esse boni et amici, debent ambas majestates, (Teutsche u. Franz.) unire, et simul ut bonos fratres facere confœderationem, ne obsint et impediant perfectionem belli Veneti. Et si non velint esse amici, sed perseverare mali, petit Cæsar, quid faciendum? del Burgo, an Margarita von Oesterreich. l. c. 16. Oct.

den Schweizern immer noch voll des Verdachts 175 c); auf jedes unkluge Benehmen gefährlich, und drohend; des Pabstes neue Verbindung, wegen dessen dunkeln, geheimnißvollen Absichten in große Gefahre führend; die gedrängte Lage der Republik von Venedig, dem Eidgenössischen Bunde zur Warnung: alles erforderte tiefen Sinn und männlichen Muth, dem Zeit-Sturm zu trotzen. Arglos, ohne Furcht der „zwey Schwerter" des kriegerischen, unversönlichen Julius, mit schweizerischer Einfalt, aber entschlossen schrieben die Tagherren 175 d)

175 c) Einen Bund wollen sie machen, zwischen dem Herzogthum Mailand, und der Grafschaft Tyrol und den Venetianischen Städten, die der Kaiser erobern würde. Jean Caulier, Secretär des Kaisergesandten del Burgo, an Margarita v. Oesterreich. Lettres du Louis XII. 19. Oct.

175 d) Es ist merkwürdig, die entschlossenen Männer zu kennen, die im Rath gesessen, das Schreiben, wie den Rückruf der Truppen beschlossen. Die Geschichte mag richten, ob unreiner, oder rechtlicher, ob biederer, oder der Väter unwürdiger Sinn, die Schlüsse dieser Männer geleitet, denen Ehre, und Glück des Vaterlandes anvertraut war. Es waren folgende: von Zürich, Meister Felix Schmid, Statthalter; Heinrich Göldlin, Ritter; M. Heinrich Winkler, und M. Ulrich Felix. Von Bern: Thüring Fricker, Doctor. Von Lucern: Peter Feer, Ritter, Altschultheiß. Von Uri: Ammann im Oberdorf. Von Schwyz: Ammann Gerbrecht. Von Unterwalden N. Von Zug: Seckelmeister Schell. Von Glarus: Ammann Huber. Von Basel: Burgermeister Offenburg. Von Freyburg: Spittelmeister N. Von

dem allerheiligsten Vater derb und trocken 176): „Sechstausend Eidgenossen habe der Bischof von „Sitten, in des heiligen Vaters Name, nach Italien „geführt. Auf der heiligen Kirche Erdreich, des „heiligen Stuhles Schlösser und Städte zu schützen, „sey der Verwand gewesen. Aber unter dem Fortschreiten des Zuges haben ganz andere Absichten „sich enthüllet. Mailand zu überwältigen, den König der Franzosen, und seine Anhänger 177) zu „züchtigen. – Wider des Bundes klaren Inhalt sey „das, vom Bischof nie gemeldet, den Eidgenossen „höchst bedenklich, sich mit Frankreich in Kriege zu „verwickeln. Hier liege der Grund geschehener Zurückrufung ihrer Truppen. Auch diesen Truppen „sey weder Lebensunterhalt, noch Sold geliefert worden; nichts von dem angelobten gehalten, daß sie „länger im Feld hätten aushalten können. Ihnen „habe der Französische König die Versicherung hinterlegt, daß er nie den Sinn geführt, die heilige „Kirche oder ihr Oberhaupt zu befeindseligen. Darum „bitten und ermahnen sie seine päbstliche Heiligkeit,

Solothurn: Venner Stölli. Von Schafhausen: Burgermeister Barter. Absch. Lucern, 12. Sept.

176) Zwar der lateinischen Sprache kundig, aber des bischen Canzleystils ungewöhnt, gebrauchte der Lucernische Stadtschreiber einige Ausdrücke, welche dem heiligem Vater respektlos schienen. Der Leser entscheide.

177) Ferrara.

Digitized by Google

„daß Sie, als ein **Fürst des Friedens**, **ohne List**
„**und Gefährde** 178), **friedlich**, mit **christgläu**-
„**bigen Leuten handle.** Gern werden sie ihres
„Theils keiner Mühe schonen, am Friede zu arbei-
„ten, damit Menschenblut nicht vergossen werde. Den
„geschlossenen Bund zu halten, bleibe ihnen fester
„Schluß. Wider den Kaiser, oder gedachten König,
„beyde mit einander enge verbunden, ihre Waffen zu
„führen, gestatte ihnen alte Freundschaft, Ehre,
„Bünde und nachbarliche Verhältnisse nicht. Das
„wolle der heilige Vater, nach seinem **friedlichen**
„**Gemüthe** aufnehmen 179)."

Wie es heftiger Zorn und beleidigter Stolz eingab, antwortete 180) der heilige Vater zu Rom, auf das gutgemeinte Schreiben der Schweizer, welche ihre Hallebarde besser führten, als die Feder: „Wir haben euern Brief gelesen. Er ist voll „Schmach und Uebermuth; wider die Ehrfurcht uns-„rer Person. Ihr schreibet: aus Kraft des Bundes „zwischen uns und eueren Obern, und aus Ueberre-

---

178) Pacifice, absque ullis insidiis agat.

179) Datum, Lucern, den 14. Sept. 1510. Nach dem Teutschen des Tschudi und Bullingers, dem lateinischen des Simmlers, Valesia. Ob Simmler wirklich nach der lateinischen Urkunde, geschrieben, wissen wir nicht. Uns ist das Latein nie zu Gesicht gekommen.

180) Dergleichen einer Eidgenoßschaft nie von Feinden geschehen. Anselm.

„dung unsers ehrwürdigen Bruders Matheus, Bi-
„schofs von Sitten, habet ihre eure 6000 Mann,
„über das Alpengebirge ins Mailändische versandt,
„zum Schirm der Kirche, unsrer Person und Staa-
„tes: erst da vernommen, daß des Feldzuges Absicht
„wider den Kaiser; und den Französischen König aus
„Italien zu vertreiben. Von wem vernommen? Von
„Franzosen, die euch den Paß versagt; des apostoli-
„schen Stuhls, in geistlichen und weltlichen Dingen
„grösten Widersächern. Zum Schirm unsrer Person
„und Staates bedürfen wir eurer Hülfe nicht. Um
„unser Geld haben wir euch angeworben, nach Ita-
„lien berufen; unsere Gerechtigkeiten und der heili-
„gen Kirche Städte zu erobern, die Alphons von
„Este in Besitz hat, unser und der Kirche Rebell.
„Dieser Alphons empört sich wider uns, in seinem
„Hochmuth 181); uneingedenk vieler und manigfal-
„tiger Gutthaten, von uns, und dem apostolischen
„Stuhl empfangen. Sein Gönner und Anstifter ist
„der Französische König, der dessen Ungehorsam mit
„seiner Hülfe, seinem Heere, seinen Feldobersten,
„offenbar verhärtet. Sehet! wie er den Namen des
„**allerchristlichsten Königs und fürnehmsten**
„**Sohns der heiligen Kirche** verdiene. Durch die
„ungerechte Schutznahm des Alphonsus, hat er die
„Capitel des heiligen Bundes von Cammerich gebro-

181) Extollens cornua superbiæ.

„chen. In diesen ist bestimmt ausgeworfen: daß kein „Bundgenoß des andern Unterthanen und Lehen-„Männer, ohne dessen Willen in Schutz nehme. Ueber das bedrängt es uns und die Kirche mit vieler „Dinge Gewalt. Den Kaiser lieben wir von Herzen. „Täglich bemerken wir seine kindliche Liebe und ge-„treues Aufsehen, zu uns und dem apostolischen „Stuhl."

„Aber ein gottlose Frechheit" 182) ist es, daß „ihr uns ermahnet, ohne Hinterlist und friedlich „zu handeln. Nicht nur unvorsichtig und unbeschei-„den seyd ihr, sondern gegen uns schmächlich: da „ihr ohne Scham den obersten Bischofen und die „heilige Kirche hinterlistig und unredlich nennen „dürfet. Jederzeit hat der Römische Stuhl untadel-„haft und heilig, und nach Treue und Glauben ge-„handelt. Die mögen mit Recht hinterlistig genannt „werden, die unter geschliffenen Worten, uns mit „falschen Verheissungen zu betrügen gesucht und noch „suchen. Daß ihr in eurem Uebermuth euers Stan-„des vergessen, beweißt euer Antrag, zu Friedens-„mittlern 183). Die Würde der Kirche ist so groß,

182) Impié et contra christianam fidem.

183) Die Eidgenossen hatten wirklich den Kaiser, zwischen Ludwig und Julius zu mitteln gebethen. Die Kaiser-Gesandten Freyherr Ulrich von Sax; Hans von Landau, Ritter; Hans von Kunseg, Ritter, berichten auf dem Tage, Lucern, Dienstag nach Simonis und Judä, 28. Oct. Weil die Eidge-

„daß mächtige und viele Fürsten sich beworben haben, „und täglich anerbieten, den Frieden zu vermitteln, „wenn dieser mit der Ehre der Kirche bestehen könnte.

„Daher, so unrühmlich hättet ihr nicht sollen „zurücke eilen, unsere Hoffnungen vereiteln, und die „heilige Kirche, in derer Sold ihr waret, verlassen. „Des Durchpasses halb, wisset ihr und euere Briefe „bezeugen es, was ihr versprochen: nämlich densel„ben, in was Weg das wäre, euch nicht zu eröffnen. „Unsere Hoffnungen habt ihr alle vereitelt. Doch „glauben können wir nicht, daß ihr eure und eurer „Nachkommen Ehre soweit vergessen, mit dem Fran„zösischen König Verbindungen eingehen, wider die „heilige Kirche, eure und aller Gläubigen Mutter „die Waffen ergreifen, die geschwornen Bünde zer„nichten werdet. Solltet aber Ihr auch soweit Euch „vergessen; dann werden wir mit dem Französischen König uns aussöhnen; ihn und den Kaiser wider Euch „aufhetzen; ihre und unsere, geistlichen und weltli„chen Waffen, wider Euch, als Treulose, Eidbrü„chige, Abtrünnige der heiligen Römischen Kirche, „richten. Euere besiegelten Bundesbriefe werden wir

---

nossen begehrt, der Kaiser wolle den Franz. König mit dem Papst befrieden, so sey der Kaiserl. Gesandte del Burgo (am Franz. Hofe) zum König, und dem Herzog von Ferrara gesandt; die haben dem Kaiser das ganze Friedensgeschäft überlassen; nun sey Burgo beym Heil. Vater und hoffe den besten Erfolg. Abscheid.

„in alle Länder, Städte und Dörfer aussenden; da„mit alle Welt erkenne, daß Treue und Glauben und „Ehrlichkeit von Euch gewichen; ihr die heilige Kirche „und ihren Obersten Bischofen, wider geschworne „Eide verlassen; damit ihr forthin mit aller Natio„nen, Fürsten und Völker ewigen Haß und Schande „gebrandtmarkt werdet" 184)

Die Eidgenossen thaten, was Klugheit und Weltkenntniß ihnen, in dem stürmenden Moment, eingaben 185) Den Aerger über den unheiligen, wie ohnmächtigen Zorn des heiligen Vaters zu Rom verschlangen sie; und beschlossen durch eine Gesandtschaft, kluger, bescheidener Männer, an Julius den Pabst, den nicht ganz ungegründeten Zorn zu besänftigen; wegen Bezahlung der aufgelaufenen Kriegs-Kosten und Dienstsölde 186) Unterhandlungen zu treffen 187). Aehnliche Mißverständnisse wegen diplomatischen Fehlern zu verhüten, wollten sie ferners keine

184) Dátum Bononiæ, Kal. Oct. Nach Tschudi Supplementen und Anselm. Beyde teutsch. Das Latein haben wir nie gesehen.

185 „Ettlich riethen, man sollte sich des Pabstes Gewalt nicht feindlich widersetzen; es sig kundbar, wie er mit den großen Potentaten handle, die aber wider ihn nützit vermögen." Bullinger.

186) Dreymonat-Sold für 6000 Mann. Die anderen 2000 waren nicht kapitulationsmäßig; doch auch nicht ausgemustert.

187) 31. Sept. zu Lucern.

Sprache mehr in ihre Urkunden aufnehmen, die nicht alle verstünden, oder nur wenigen geläufig wäre 188).

Die Rache des unversöhnlichen Julius, die auf den schwachen Herzog von Ferrara, den Lehenmann und Vasallen der heiligen Kirche, zerdrückend hätte stürmen sollen, ward durch den schnellen Rückruf der 8000 Schweizer, die feindliche Waffen durch Freundes Lande trugen, vereitelt. Mit diesem erbitternden Rückruf kam der zweyte Stoff zum Zorn. Ein kraftvolles Schreiben der helvetischen Tagherren zu Lucern, die ihre Kriegskunst besser übten, als ihre Feder, drückte einen männlichen Ernst in Worten aus, die dem allerheiligsten Vater Schmach und Verachtung schienen. Harte Vorwürfe und Drohungen, eines Vaters der Gläubigen unwürdig, entrüsteten das fromme helvetische Volk, dem Ehrfurcht für priesterliches Ansehen sonst angeborne Sitte war. Die ausgezogenen Krieger waren ihres Soldes zum größten Theil verlustiget 189). Der erarmte Zustand der unbesoldeten, ausgehüngerten, zerlumpten Krieger,

188) Das Zornbreve päbst. Heiligkeit, nit christlicher Demüthigkeit, ist verursachet durch ungeschickt Latein des Schreibers zu Lucern, deßhalb die Eidgenossen beschlussend, man söllte fürhin allen Herren in guter Eidgenößischer Sprache schriben. Anselm. Absch. 28. Oct.

189) Ueber 3000 aber nur zugelaufene, also überzählige Krieger, hatten nicht einen Pfenning Sold empfangen.

die nach Hause kamen, erfüllte im Vaterlande alles mit Unwille. Die Gesandtschaft an den heiligen Vater ward beschlossen 190).

Vor allem bewarben sich die Tagherren zu Lucern um Geleit durch Freundes Lande, welches mit weitführenden Schwierigkeiten verknüpft war 191). Weil der Französische König, aus vielen Grün-

---

190) Von Zürich Caspar Göldlin; Bern, Rudolph Nägelin. Lucern, Melchior Zur Gilgen. Uri Landammann Walther im Hof. Schwyz, Egidius Reichmuth. Obwalden, Peter Wirz, Landammann. Niedwalden, Bartholome Stolz. Zug, Heinrich Menger. Glarus, Heinrich Hessi. Basel, Johann Gerster, Stadtschreiber. Freyburg, Peter Taferney: und Herr Peter Falk, und Meister Walther, des Walliser-Bischofs Capläne und Gesandten." Handlung der Botten von gemeinen Eidgenossen zu päbstlicher Heiligkeit gefertiget, was Jnen begegnet, und wie sie von siner Heiligkeit abgeschieden sind, zum kürzesten begriffen." Msc. In den Tschudischen, Hottingerischen und Simmlerischen Sammlungen. Treu ist der officielle Rapport; treu hat ihn hier die Geschichte geliefert, ohne Zusätze, oder Dichtung sich zu erlauben. Mehrere Haupt-Nämen der Großen unter den Eidgenossen fehlen. Nämlich; Altschultheiß Petermann Feer von Lucern; Hans Püntiner, Landammann von Uri; Ulrich Kätzi, Altlandammann von Schwyz; Ulrich Adacher, Landammann von Unterwalden; Arnold Fruenz, Sekkelmeister allda; Niclaus Conrad, Schultheiß v. Solothurn. Die waren eben zu Turin, am Bundesgeschäft mit Savoyen.

191) Weil die Eidgenossen das gleith von dem Küng, gegen das Mailändisch begehrt, vor ihre Botten, die das Gelt von Rom hollen sollind, (so gab man

den, auf feindselige Absichten des Pabstes schloß. Unter vorläufiger Zusicherung des Geleits durch den Mailändischen Staat, reiseten zwölf 192) weise Männer aus dem Helvetischen Volk, zur beschwerlichsten Jahreszeit 193), von Uri 193 b), über den tiefen

---

den Gesandten vor) als hät. die Franz. Bottschaft solches versprochen, in so fehren die E. den Küng versicherend, daß mit solchem Geld wider den Küng nit gehandelt, und er mit Krieg nit überzogen werde; wie neülich geschen. Auch darbey angezeigt, weil die drey Orth Uri, Schwyz, Unterwalden Seiner May. gleith und Paß abgeschlagen, so wurde es sich nit geziemen ihrem Botten geleit zu verwilligen; übrigen drey oder vier Orten Botten, welche man wolle, werde der König Geleit ertheilen. Dem Bischof von Sitten aber wolle er nit rathen des Königs Land zu betretten. Abscheid, Lucern, im Oct. §. 1. Endlich ward auch den 3 Orten Geleit, unter obigen Bedingnissen. ib. §. 16.

192) Nur von Appenzell, Schafhausen, Solothurn, waren keine Gesandten. Vermuthlich war keiner unter diesen zwölf Männern, die im Rath zu Lucern, saßen, wo der scharf geäzte Brief ausgieng. Mocenigo zählt auch eilf.

193) Im November, den 15. und 16. Wo tägliche Arbeit neuerer Anstalten, zur Oeffnung der durch Schnee-Massen ungangbaren Wege, dem Wandrer vermuthlich noch nicht forthalfen.

193 b) Zu Uri kamen alle, auf Mittwoch nach Martini zusammen; Abends nach dem Nachtessen confrontirten sie ihre Instructionen und Vollmachten; den folgenden Morgen ritten sie über den Gotthard nach Bellenz, auf den 18. Nov. den 19. gen Lauis, den 20. auf Como. Handl. der Botten, l. c.

Schnee des hohen Gotthards, nach Bellenz, dem Geleit der Mailändischen Regenten 194) entgegen 195); zu Como erfuhren sie die erste Gastfreundschaft von dem Französischen Kommandanten 195 b). Ueber Mailand, Placenz und Parma, wo sie mit Französischer Artigkeit 196), nicht ohne Miß-

194) Herrn Le Grüe, Gouverneur von Como, und dem Grandmaitre von Mailand.

195) Unter mancher Bedenklichkeit langte dasselbe zu Como an. Das Geleit sey noch nit da. Der Grammaitre habe dem König geschrieben; und sie syent in sölichen flyssiger gewesen, als wir Eidgen. Schreiben des Le Grüe, 18. Nov. Ein anders von gleichem Tag überschickt das Geleit: darinn sey des Herrn Bischof von Sitten Bottschaft nit gedacht; vß vergeßlichkeit geschehen. Aber er soll wol sicher und frey mit uns zum Grammaitre ritten. Guter Hofnung, der werde Jhn mit uns fürer (weiter) geleiten. Wo das nit, so soll er doch sicherheit bis auf der Eidgenossen Erdreich haben. Ibidem. Auf halbem Weg im Feld nach Como kamen Schriften von Le Grüe. Er wolle nur einem Caplan des Herrn von Sitten Geleit geben. Wir sollen die Fußknecht die mit uns laufen, hinter sich schicken. Den Herr Peter haben wir zurückgeschickt, und Meister Walther behalten. Darnach schrieb er wieder: er woll beyd Caplan zum Grammaitre lassen. Aber für Albrecht Gugelberg, sey keine Sicherheit. Gugelberg kehrte zurück. Schultheiß (Jacob von Bramberg) zu Lucern Sohn, ward uf unser Bitt die Mitreise erlaubt a. a. o.

195 b) Le Grüe. zum Nachtmahl u. Morgenbrod; ehrlich.

196) Zu Parma hat uns der Grammaitre by 30 Capunen und Hüner, und 2 Schaf geschenkt. Morndeß zum Imbis (Mittag) geladen.

kraven 197) behandelt worden, gieng ihre Reise 197 b) über Reggio 198), nach Modena, wo der päbstliche Feldherr von Urbino ihnen, mit auszeichnender Ehre, päbstliches Geleit 199) verschafte; von da nach Bologna 200). Hier, wo der heilige Vater selbst, mit seinen Cardinälen Hof hielt, empfieng die erste feyerliche Bottschaft der Schweizer fürstliche Ehrbezeugungen, durch ansehnliche Gegengesand-

---

197) Das Geleit für des Bischofs Caplan, und den jungen Bramberg schlug er ab. Die Gesandten antworteten: gebe er dem Caplan kein Geleit, so reiten alle zurück. Die Feinde seyen im Land, sagte er. Nach 2 Tagen gab er Geleit, und einen Postbotten bis gen Res (Reggio) Zu Res waren vil Franz. Herren, die uns Ehr bewiesen."

197 b) Wir haben mit U. G. H. (des Bischofs) Bottschaft geredt, der Irrung halb, der gab uns 200 gl. rh. jedem Bot also 18. gl.

198) Reh.

199) Die Oratores der Eidgenossen, des grosen Bunds Obertütscher Landen, zu uns von denselben Eidg. verordnet, damit sie zu uns ein sichern Weg haben mögend, begerende.... Vermahnen alle unsere Kriegsvölker, Hauptlüten und Führeren... daß ihr die Oratores, mit ihren Gesellen (Gesellschaft) und Dienern, auch ihren Anligen, Watsäcken, und allen ihren Güttern, durch alle Stett und Erdreich, fry und sicher gan, kommen und wieder durchziehen, und wohnen lassen rc. Geben Bononien, 2. Dec. 1510. Die Uebersetzung.

200) Mittwoch vor Nicolai.

O

Digitized by Google

schaft 201) und gastfreundliche Liebeszeichen 202) des heiligen Vaters selbst. Schon am zweyten Tage 203) ihrer Ankunft hieß Julius, der Kriegsmänner gern sah, die ihm merkwürdigen Bothen des kriegerischen Volkes vom großen Bund oberteutscher Landen, ihm ihre Wünsche vortragen. Der gewandteste lateinische Redner aus ihnen, begann vor dem allerheiligsten Vater den Auftrag des helvetischen Volkes.

„Allerheiligster in Gott Vater! Allergnädigster Herr! Das Volk des oberdeutschen Bundes hat uns Bothen hieher gesandt, seine kindliche Ehrfurcht, als gehorsamste Söhne, bis zum **Kuß euerer Heiligkeit Füße**, darzulegen. Die Obern dieses Volkes, als sie zu Lucern versammelt saßen, erhielten ein Breve, von Euer Heiligkeit ausgegangen, vom letzten Tage des Herbstmonates. Große Entrüstung hat dasselbe unter ihnen und uns allen verbreitet. Wir werden hohen Uebermuths eines Schreibens, von uns 204) an Eure Heiligkeit, beschuldiget. Da ha-

---

201) Der Schweizer=Guarde Hauptmann Caspar von Silinen; bis zur Leiter (Scala) fünf welsche Meilen Wegs entgegen; der Bischof von Grassis, bekannt bey der Verhandlung der vier Dominicaner Mönche zu Bern, 1507.

202) Morndes, Donerstag, ein Faß Wein, 6 Flaschen Malvasier, 8 Hasen, 30 geweyhte Zungen, 30 Schweinen Hammen, 8 lebendige Kälber geschenkt.

203) Uf Frytag nach St. Niclaus.

204) Vom 14. Sept. 1510.

ben unsere Obern den ernsten Befehl uns eingeschärft, Euer Heiligkeit zu eröffnen, daß das Volk der Eidgenossen, ja der größere Theil der Tagherren, von solcher Schrift kein Wissen trage; daß die Ausdrücke nicht mit dem Willen dieser Oberkeiten gestempelt sind; daß Euer Heiligkeit belieben möge, dasselbe Schreiben uns Bothen lesen zu lassen; damit wir erkennen, von wem, unter welchem Siegel, mit wessen Geheiß es ausgegangen; die Abschrift selbst unseren Obern dargelegt werden könne."

„Zum andern. Allerheiligster Vater! Bey uns habt Ihr mit mehr Ernst, Eifer und Nachdruck als je andere Herren 205) um unser Bündniß geworben; das angenommen, besiegelt, beschlossen. Mit dem nachdrücklichsten Befehl 206) unsers Volkes erscheinen wir hier, um Euer Heiligkeit zu verkünden, daß dieses Volkes fester und entschlossener Sinn ist, die getroffenen Bünde mit all angeborner Kraft zu halten, unerschütterlich und bieder, wie Männern von Treue, Ehrgefühl und Fromkeit gebührt. Auf diese Treue darf Euer Heiligkeit mit eben so festem Sinn bauen. Aber Eure Oratoren sicherten uns einen Reversbrief zu, und der Bundesbrief beruft sich hierauf. Bis auf diesen Tag ist diese Versicherung uns nie gewor-

205) „Für all ander Herren strengklich geworben." l. c.
206) Mit gar großem Ernst. l. c.

den. Solcher Bestättigungsbrief ist der Gegenstand unsrer zweyten Bitte."

„Zum dritten. Allerheiligster Vater! Als kaum diese Bünde befestnet waren, erschien der ehrwürdige Bischof der Walliser, mit Gewalt eines Orators und Legaten des päbstlichen Stuhls bekleidet, vor unseren Tagherren. Die Kraft dieses jüngsten Bundes anrufend, fordert er sechs Tausend unserer Krieger. Die schnelle Willfährigkeit 207) des Helvetischen Volkes überschreitet alle seine Wünsche. Eine Anzahl von achttausend auserlesener, mit guten Waffen 208), wie mit altem Ruhm wohl ausgerüsteter Krieger steht in weniger als zwey Wochen auf jeden Wink des Wallisischen Bischofes bereit, zum Schutz der Kirche und Euer Heiligkeit. Mit freudigem Muth zieht diese Mannschaft, nach den Befehlen des Ehrwürdigen Legaten, Martinach zu, um über das rohe St. Bernhardsgebirg, und der Sabauden Lande, auf der Kirche Gebiet zu tretten 209). Aber unbezwingbare Hindernisse nöthigten den Rückzug und

---

207) Von Stund uf das allerfürderlichst. Die Schnelligkeit des Aufbruches sahen wir.

208) Wolgerüst, mit Harnesch vsgelegt. Eine, vielleicht bis dahin noch nie gesehene, durchgängig geharnischte Mannschaft von mehr als 8000 Eidgenossen.

209) Die Savoyischen Pässe waren mit Franzosen stark besetzt.

den mühesamen Marsch des ermüdeten Heeres über wildes Gebirge, wo Kälte und Schneegestöber, Gesundheit und Leben gefährden, Bellenz und dem Lombardischen Boden zu."

„Und hier stand alles, über das erlittene Ungemach einer doppelt beschwerlichen Reise, in der frohen Erwartung, Durchpaß, Lebensmittel, freundschaftliche Aufnahme auf Lombardischem Boden, und Geleit auf der Kirche Besitzungen zu finden. Alles betrog sie. Auf kaum betrettener Mailändischer Gränze begegnet ihnen unvorgesehener Feind, feindselige Anstalten und Gegenwehr statt freundlicher Aufnahm; aller Vorrath von Wein, von Korn, von Vieh ist weggeführt; alle Mühlen, Backöfen, Brücken gebrochen, zerstört; alle Mittel menschlichen Fortkommens verdorben, in die Mauern der Vestungen verschlossen oder zernichtet. Unser Kriegsvolk ist alles Vorraths entblößt; ohne Rath, Führer und Anleitung über Gewässer und Straßen 210); ohne Geschütz, ohne Pulver 211), ohne alle Mittel, mit welchen

210) Niemands ist (im Namen des Pabsts) verordnet gewesen, der Anzeig geben, wohin die unsern ziehen, oder an welchem Ort sie über die Wasser kommen ꝛc.

211) Wiewol Herr von Sitten ettlich Pulver bis gen Bellenz verordnet hatt, Inen doch dasselb nit zukommen mögen; dann die Franzosen solich zufur, und allen Proviant verbotten, ouch gehenkt, und erstochen, die den unsern derglich Ding zu zeführen unterstanden." Vollkommen übereinstimmend mit dem Bericht des Guicciardini.

der Krieg geschieht. Mit dem Feinde, noch mehr mit Mangel an allem, mit dem Hungertode kämpfend 212) überwältigte sie die Noth zum Rückzuge. Hätten die ihre Pflicht nicht vergessen, welche, geschehener Zusicherung gemäß, den guten Kriegern Durchpaß, Mundvorrath, Wege und andere Kriegsmittel zur Hand weisen sollten; ewig nie wäre dieser ungewöhnte, ruhmleere Rückzug geschehen."

„Zu dem Drang dieser Unfälle kömmt von dem Oberhaupt des heiligen Reichs oft wiederholte, furchtbare Drohung, unser eigen Land und Volk, mit eigener und vereinter Kraft seines Bruders des Französischen Königs, durch Kriegsflammen und alle Mittel der Zerstörung zu verwüsten 213); wenn wir nicht sogleich unsere zur Fehde ausgeschickten Krieger zurücke riefen. Aber alle diese Drohungen wären unbeachtet verhallet, wenn nicht obige unbekämpfbaren Hindernisse vorhergetretten wären."

„Aus dem fatalen Hergang der Dinge kann Euer Heiligkeit schließen, ob Hinläßigkeit oder Untreue auf dem Helvetischen Volk oder seinen Kriegsleuten haf-

212) „Sy wollen sich dann muthwilliger Wise Hungers, oder andern Mängeln in groß Gefärlichkeit Libs und Lebens setzen und begeben.

213) Er wolle seinen Bruder den König von Frankreich nit verlassen, sonder sin Volk und Er, usglichen Landen vfgemahnt, uns angrifen und beschädigene"

te; ob diese unwürdig Euer Heiligkeit angeborner Großmuth."

„Nun heiligster Vatter! da unser wechselseitiger Bund den Sold der ausgezogenen Krieger klar auswirft, diese Krieger denselben zum grösten Theil nicht erhalten; großes Kriegsungemach, Hunger, Armuth und Blöße 214) erduldet, so bittet der Helvetische Bund, ihren erarmten Kriegern, den verdienten Sold nicht vorzuenthalten; guten Willen, Anhänglichkeit, angeborne Ehrfurcht und Liebe, durch Weigerung einer gerechten Sache, bey einem Treuegewöhnten Volk nicht zu verscheuchen."

Mit tiefem Scharfblick, großer Leichtigkeit und Uebersicht der ganzen im Widerspruche liegenden Sache, mit väterlicher Würde, ohne Zorn, und wohlberedt, antwortete der heilige Vater:

„Mit dem Schweizervolk, geliebten Söhne! haben wir Bünde geschlossen, in dem Nothdrang ungerecht entrissener Kirchen-Güter, die zu erobern, der Kirche Feinde und Rebellen zu strafen. Nun hat Alfons, seiner Würde entsetzter Herzog von Ferrara, ein Vasall der Kirche, mit Muthwille sich aufgelehnt; den zur Pflicht zu führen, haben wir uns festgesetzt. Aber der Französische König, im Meyneide an dem bestehenden Bund zwischen dem Kaiser, ihm und uns

214) Ihre Kleider, Harnasch, und Gewer zergenzt (abgebraucht) haben. Handlung der Botten l. c.

uns, leistet dem entsetzten Herzog seine thätige Hülfe. Darum geschah es, daß wir, durch den Bund mit Euch berechtiget, in der Person des Sittischen Bischofs, Euers Landmanns, die Kraft Eurer Waffen angerufen. Aber nur Feinde können uns den Sinn andichten, den Französischen König aus Italien zu verdrängen. Noch besitzen wir die Schrift des Bischofs von Sitten, dem ihr die Zusicherung gegeben, uns Euere starken Waffen zu leihen, und den Weg zu uns, durch Eisen und Feuer, selbst zu bahnen. Dann habt Ihr sechstausend Eurer besten Krieger uns zugesagt. Das Werk hat Euere Worte noch übertroffen. Der Bischof rühmte uns Euern Eifer. Ihm bewilligten Wir daher bis auf acht, und demnach bis auf zehntausende anzunehmen. Für diese bestimmte Zahl hatten wir durch die thätigen Kaufleute de Burgeris sogleich einen Monatsold zugesandt. Die Bezahlung ist Euch richtig geflossen. Euch mehr zu senden waren wir gesinnt, wenn Französische Gewalt uns nicht alle Wege und Mittel versperrt, Euch ferner Geld zuzubringen. Eure ganze Bezahlung hättet Ihr aber bey uns gefunden, wenn, Eures Versprechens eingedenk, Ihr den Weg zu Uns, mit Kraft und Ernst betretten. Geschehen ist das nicht. Ihr schützet Hungersnoth, Versperrung der Päße, andere Ursachen vor, die Euch daran gehindert. Durch statthafte Beweise

kann dargethan werden: daß Euere Krieger **alle Thore von Mailand und Italien offen gefunden;** hätten sie Muth und Ernst gebraucht, dem Anerbieten getreu, tiefere Schritte gewagt. Wider Ferrara werden wir den Krieg fortsetzen, dazu Eurer Hülfe nicht bedürfen, sofern unsere Feinde die Franzosen und andere, uns nicht mit Macht überziehen. Aber dann werden Wir Eurer Bundes-Eide Euch erinnern, Euere Waffen zur Hülfe rufen. So viel Treue und Biederkeit muthen wir Euch zu, daß an der Heiligkeit des Bundes Ihr nicht Meyneid begehet und Hülfe zu unserm und der heiligen Kirche Schirm verweigert. Sollte der Französische König sich unterstehen, uns oder die heilige Kirche durch Anfeindung zu betrüben, wie er es wirklich thut, (bis unter die Zinnen der Stadt Bologna hat er uns verfolgt) alsdann werden wir, durch Aufforderung Euerer Bundestruppen, erfahren, ob Ihr jetzt, oder **nimmer mehr, des in der weiten Welt verbreiteten Ruhms Eurer Treue und Biederkeit würdig seyd**" 214 b)

„Ihr führt Beschwerden über unser an Euch ergangenes Breve. Wahr ist, auf unsern Befehl ist es ausgefertiget worden. Aber veranlaßt habt Ihr es selbst. Eure Tagherren haben Uns, aus Ihrer Versammlung zu Lucern, ein Ehre verletzendes

---

214 b) Der h. Vater sprach latein.

Schreiben zugefertiget, unwürdig unsers Anblickes, unserm Ansehen zur Schmach 215). Darin wird vermeldet: Wir haben 6000 Mann zum Schirm der Kirche gefordert 216). Ihr Eidgenossen, als fromme, gehorsame Söhne, haben, dem Wort des heiligen Vaters vertrauend, schnell und mehr geleistet, als begehrt worden. Aber es habe sich erklärt, daß Euere Krieger wider Freunde geführt worden; den Französischen König aus Italien zu verdrängen 217); sogar den Kaiser und die Fürsten des heiligen Reichs 218), als Feinde zu behandeln; daß hiemit der heiligste Vater das **Werk der Lüge** 218 b) mit Ihnen getrieben, und Falschheit im Munde führe. Das nemliche Schreiben ermahnet uns, daß wir **Neid und Haß**, den Wir gegen den Französischen Monarchen in unserm Herzen tragen, christlich hintanlegen. Als ob **Haß, Groll und Feindschaft** unser Herz bewohne. **Einen Bärnhäuter** 219), **nicht dem**

215) Dann sin Heiligkeit darin eben hoch angezogen, und geschmecht werde.

216) Als wir Oratores netz sechen vnd verstanden, daß es siner Heiligkeit nott Tue, vnd do ze mal nott getan hab. ꝛc.

217) Das doch von dem Bischof von Sitten verhalten (verschwiegen) sye.

218) Denen die Eidgenossen unterworfen seyen.

218 b) Als ob Lugen von siner Heiligkeit wegen fürgehalten were; das schmech sin Heiligkeit nit wenig.

219) Das sye einem Poltroni vnd nit siner Heiligkeit zu zermessen.

allerheiligsten Vater, sollt Ihr dergleichen zumessen. Erwäget, ob nicht schmachvoll uns das sey."

„In eben dem Schreiben erbietet Ihr Euch zu friedlichen Mitteln, die Flamme dieses Krieges zu dämmen. Das war unnöthig. Mit dem König von Frankreich bedürfen wir keiner Vermittlung. Unsere Bundesgenossen waret Ihr, und seyds noch; nicht Mittler 220). Euer Anerbieten hiezu beweißt, daß wenig klug ihr seyd. Leset unsern Bundesbrief 221); und erkennet, daß besser Euch geziemt hätte; wie Bundesgenossen zu handeln, Waffen zu ergreifen, unsere Feinde zu bekämpfen. Eure Vermittlung war eben so unnöthig als voreilig. Denn selbst der Franzosen Königinn 221 b) hatte ihre Gesandten vor Uns, Freundschaft und Verbindung zu suchen. Andere

220) Sonder heit sin Heiligkeit gemeint, wir hetten uns als Pundtsgenossen, und nit als Mittler erbotten.

221) Wahrlich! er strotzt von solcher tiefen Ergebenheit, findlicher Ehrefurcht, knechtischer Unterthänigkeit, in asiatischem Sprach-Schwulst, daß man die stolzen Krieger kaum mehr kennt; und ihr Schreiben an den heiligen Vater, (welches das Zornbreve gebahr) mit dem Bundesbrief in einem widerwärtigen Contrast stehet.

221 b) Die Geschichte kennt die große Devotion dieser Dame für den allerheiligsten Vater. Sie hatte oft den stärksten Einfluß auf Ludwigs manchmal geänderten Maßregeln wider Julius den Papst.

Könige, große Fürsten und Herren thaten ähnliche Schritte. Eure Vermittlung war unnöthig; Euer Anerbieten Uns mißfällig 222). Darum ergieng unser Zornbreve an Euch: weil Wir glaubten, Entschuldigung und Abbitte, nicht schriftlichen Stolz und Vorwürfe zu verdienen 223). Daß Ihr gegenwärtig die stolze Schrift mit der Abwesenheit mehrerer Euerer Volkes-Vorsteher, bey derer Ausfertigung entschuldiget, wollen Wir glauben. Obschon Euer Schreiben anzeigt, daß es im Namen aller geschehen 224)."

„Ihr versprechet dem geschlossenen Bunde unverbrüchliche Treue. Auch Wir kennen keine größere Pflicht, als gegenseitige Treue diesen Bünden, bis in den Tod 225). Längst schon, auf unsern Befehl,

---

222) Das gute Volk des oberteutschen Bundes kannte zwar sich, und die Kraft seiner Waffen. Aber ganz fremd war ihm die feine Staatskunst. Daher gieng es manchmal Verbindungen ein, ohne zu bedenken, ob es sie halten könnte. Mit entfernten Fürsten, wie der Pabst, schloß es Bünde. Es fiel ihm aber nie ein, zu untersuchen, ob es mit seinen Truppen zum heiligen Vater kommen könnte, oder nicht; ob durch Freundes oder Feindes Lande; ob ohne, oder mit Erlaubniß!

223) Daß sin Heiligkeit gemeint, sy were solcher stolzen Geschrift vertragen, (verschont) worden.

224) Und hat uf das uns zur Stund die Missive fürgehalten, zu sehen, vnd vns selbs die abschriben lassen.

225) Dieselb Pündtniß auch halten und vollziehen bis in sin Tod.

ist der Reversbrief darüber ausgefertiget 226). Uns ist verborgen, was damit geschehen, daß Ihr ihn nie erhalten. Wohl glauben Wir, daß er in Französische Hände gerathen 227). Damit unsrer Seits nicht ermangle, soll ein andrer Revers 228) in Euere Hände gelegt werden. Euerer Truppen Sold berührend, den Ihr wähnet, wegen großem Ungemach, ausgestandnen Gefahren, Unkosten, gelegten fremden Hindernissen verdient zu haben: wiederholen Wir zum zweytenmal, daß es in Euer eignen Kraft und Wille gestanden wäre, diese Gefahren und Hindernisse, leicht zu besiegen; die Thore von Mailand und ganz Italien offen zu finden 229). Nach Eurer Ehrliebe und Biederkeit werdet Ihr nie von Uns begehren, was Recht und Euer Gewissen nicht erlaubt. Zu dieser Hoffnung berechtiget uns Euere Treue, derer Ruhm in der weiten Welt verbreitet ist."

Mit Entschlossenheit nahmen die Gesandten diese eingreifende Rede des heiligen Vaters in fernere Be-

---

226) Unter der Bly (die bleyerne Bulla, sub plumbo) vor längem.

227) Und doch liefert Tschudi diesen Bundsbrief, in der Confirmation des Pabstes, vom 4ten Sept. Bononiæ, eingeschalten.

228) Und mit dem Blyn Bull, so wir das nit wollen in Gestalt eines Brevens.

229) Das mag bygebracht (könnte bewiesen) werden.

rathung; auf den kommenden Tag 230), wo nicht neue Gründe, doch stärkere Ueberredungs-Mittel zu finden. „Das Schreiben vom Tage zu Lucern, sagten sie, das Euer Heiligkeit großen Zorn erweckt, und das Breve darüber zu Tage gebracht, werden wir in der uns mitgetheilten Abschrift, samt Euer Heiligkeit Beschwerden unseren Obern treu darbringen. Aber die Versicherung können wir bewähren, daß weder Schmach und Trotz, sondern der Beschluß des einhelligen Tages auf ein demüthiges und ehrfurchtvolles Schreiben ergangen 231). Auf Euer Heiligkeit angeborne Milde nehmen Wir die letzte Ansprache, die zu bedenken, und die Nothdurft armer Krieger, die den geringen Sold schon beym Auszug aus ihren Häusern für allerley Kriegsnothwendigkeiten verzehrt, nichts ins Lager gebracht, mit Hungertod und Armuth gekämpft, wohl gekleidet und gewaffnet ausgezogen, zerrissen und entblößt in die Heimath getretten sind. Zehnfältig wird der bezahlte Sold bey dem befriedigten Krieger Wucher bringen. Unbezahlt und mißvergnügt, wird er nie wieder, oder nur gezwungen, Waffen und Muth zum Schirm der Kirche, und des heiligen Vaters tragen. Bey allem

230) Samstag nach Nicolai.

231) Nit schmechlich oder tratzlich, sondern troßlich und demütenklich.

Volk wird ewig widriger Eindruck, bedenklicher Unwille, unausgelöscht bleiben“ 232).

Ungeändert blieb der Sinn des heiligen Vaters, und wenig bewegt. „Den Brief sollten sie ihren Obern vorzeigen, damit Strafe die Unbesonenen treffe, die dessen Schuld tragen. Und noch einmal: Ihre Krieger, wären sie vorgerückt, würde kein Thor in ganz Italien ungeöffnet geblieben, Proviant und Ueberfluß zu Theil geworden seyn. Nicht, daß Gewalt der Waffen, daß Schlachten, daß Sturm der Städte und Schlösser nöthig gewesen; nur der Anblick der vorschreitenden Krieger, hätte Lombarder und Römer zur Hingebung, zu allem bereit gefunden 233). Nicht ihm haben ihre Krieger, dem Franzosen haben sie gedient; ihr unzeitiger Rückzug nicht zu berechnenden Schaden verursacht. Auf ihre Treue und Zusage bauend, habe er den Krieg angefangen. Weil ihn diese betrogen, habe die Noth ihn gezwungen, 10,000 Hispanier, Lom-

232) So weger (besser) vermitten, were.

233) Und Profiant genug geben worden. Auffallend ist die widerholte Anspielung des heiligen Vaters, auf heimliches Einverständniß der Mailänder und Lombarden. Die geschichtlichen Umstände beweisen, daß leicht alles den anrückenden Schweizern sich in die Arme geworfen; des Französischen Regiments, Sitten, Manieren, überdrüßig.

barden und andere zu versolden. Das für Ihre Krieger berechnete Geld, haben diese empfangen" 234).

Von des heiligen Vaters beredter Rechtskunst erschüttert, warfen die Gesandten ihren Zorn auf den Walliser-Bischof. Sein Geschäftsträger 235) wird in ihre Berathung gerufen; mit ernstem Unwille ihm vorgeworfen: einzig sein Herr habe die Eidgenossen in diese verdrüßliche Händel versetzt; ihnen seine Gegenwart bey dem Feldzug, mit **Leib und Gut**, zugeschworen; das Versprechen nicht gehalten; weder Jemand als Führer zugeordnet; daher der unglückliche, ruhmleere Feldzug, mit Schmach und Schande. Ihm als Stellvertretter seines Herrn, liege nun ganz ob, diesen verdrüßlichen Handel auf solche Art zu leiten, daß vom heiligen Vater günstigere Antwort erfolge. Sonst besorgen sie Uebel, schwere Verantwortung möchte auf dem Haupt des Bischofs vor Sitten, zu seiner großen Gefahr, haften.

Der betroffene Meister Walther, des Bischofs treuer Sachwalter, blieb unberathen. Unter den Cardinälen suchte er einen Freund, der beherzt und gewaltig genug wäre, von dem heiligen Vater gutes

234) Der Hofnung, wir werden nit von siner Heiligkeit vßtrucken, oder abrissen, was er uns nit schuldig.

235) Meister (Doctor Theologie) Walther, einer aus des Bischofs HofCaplänen, ein Walliser, und sein Geschäftsführer bey dieser Gesandtschaft.

Wort zu reden. Aber dem Cardinal Regina 236), der Vorstellungen wagte, antwortete der Pabst: Sein sey die Sache; ihm gebühre sie zu schlichten. Demnach zum Drittenmal begehrten die Gesandten beym heiligen Vater Gehör. Der Sache gaben sie dadurch eine Wendung, daß sie alle Schuld dem Bischof von Sitten aufbürdeten 237). Doch so, daß sie nichts vergaßen, den Zorn des Pabstes gegen seinen Legaten zu mildern 238). „Der Bischof sey derjenige, der das ganze Geschäft ausgeführt; der Soldaten und Hauptleuten bestimmt zugesagt, sie in eigner Person zu führen, sein Leib und Gut zu ihnen zu setzen. Sein Versprechen habe er gebrochen. Französische Nachstellungen haben seine Gegenwart unmöglich gemacht 239). Ihre eigenen Läufers-Boten

---

236) Welchen, als den allergeschicktisten und tauglichsten, der Guarde Hauptmann, von Silinen, zur Uebernahm des unangenehmen Auftrages, überredet hatte.

237) Dieser Beweiß, würde leicht die Schuld der Bezahlung auf den heiligen Vater werfen; dessen Sachewalter Schiner war, für ihn dem heil. Vater verantwortlich.

238) Der diese Ding alle zu wegen gebracht, nit mit kleiner Mühe und Arbeit, gnädig bedenken, damit deßhalb nützit vf ihn sitzen werd.

239) Vnd das nit vs gefährden, sonder daß sin gnad nit möglich gewesen ist, zu den Knechten zu kommen. Dann die Franzosen das verhütet.

seyen von Franzosen erstochen 240). Alle persönliche Sicherheit vom Feinde gefährdet worden 241). Sollte der heilige Vater auf hartem Sinne verharren, so stehe Todesgefahr auf dem Leben des päbstlichen Legaten, im Vaterlande 242). Der Kummer könnte groß werden. Nicht nur auf einem Tage habe der Bischof den Eidgenossen feyerliche Versicherung gethan; er selbst wolle gern diesen Sold bezahlen. Nun habe er kein Geld; weil alle Pässe gesperrt, dem heiligen Vater unmöglich zu übersenden. Sie habe er mit der besten Hoffnung getröstet, der heilige Vater werde sich zu allem verstehen, wenn die Eidgenossen ihn mit einer Gesandtschaft ehreten 243). Auf diese Vertröstung sey ihre Absendung geschehen 244). Nur milde Nachgiebigkeit könne in diesem bedenklichen Moment, der heiligen Kirche alte Ehrfurcht und Liebe,

---

240) Die Geschichte der drey Läufers Boten von Bern, Schwytz und Freyburg, deren zwey getödtet.

241) Denn Niemand von Jnen, noch zu Jnen witter hab mögen kommen.

242) Möcht syn, die Knecht wurden villicht des Willens, denselben Herren von Sitten ze erstechen.

243) Und das die Abfertigung der Legaten oder Botten zu Päbst. Heiligkeit uf sin (des Bischofs) Kosten geschehen solle.

244) Sollten alle diese Erwartungen sie täuschen, alle Mühe und Kosten umsonst seyn, dann überlassen sie es dem heiligen Vater, zu bedenken, was bösen Willen das bey ihrem Volk und seinen Obern erwecken werde.

in Städten und Flecken und im gemeinen Mann aufrecht erhalten."

Zum drittenmal fiel der heilige Vater, und nicht ohne Zorn, ein 245). „Solchen Schaden haben „Wir durch Euern Rückzug erlitten, daß Entschädigung Euch gegen Uns gebührte. Unsers kleinen „Gelds 246), bedürfen Wir für andre Noth. Unerschöpfliche Quellen von Geld und Gut könnten „kaum alle Euere Wünsche befriedigen. Was die „Capitel des Bundes von Uns fordern, werden Wir „thun; mehr nicht. Euers weitern Drangs wünschten Wir überhoben zu seyn." Die Gesandten: weder Unbilliges, weder mit Drang, noch Ungestüm, noch Unrecht begehren sie. Alles mit Bitte 247). Verstehe aber seine Heiligkeit die Artikel ihres Bundes so, sie anders; wem gebühre Entscheid? Nun kams zu rechtlichem Verfahren.

Der heilige Vater 248) selbst nennt ihnen zwey

245) Etwas zornmütdig.

246) Er habe ein Seklin (peculium) oder wenig Gelt, und hett er disen Saal voll Ducaten, so hett er kein genug, daß er uns gnug geben möcht.

247) Nur bitwiß.

248) Des Babstes Diener, des Bischoffs Sollicitator, bath den Babst, etlichen Cardinälen die Sache zum Ausspruch zu übergeben. Die Cardinäle verstehen sich solcher Sachen nicht, antwortete der Babst.

Digitized by Google

bekannte Bischöffe 249), gelehrte Männer, als Schiedesrichter, ihrem Entscheid den Handel überlassend, mit gewissenhafter Ergebung.

In den letzten Wochen des Jahres fünfzehnhundert und zehn 250) geschah das sonderbarste Gericht. Zwey Bischöffe, des Pabstes Geschöpfe: ein Diener des Pabstes, als Sollicitator des Walliser Bischoffes und Sprecher im Namen seiner Heiligkeit; Meister Walther, des Bischofs Caplan, für seinen Herrn Parthey; endlich fünf aus den Eidgenößischen Gesandten 251) waren das vollständige Personale des Gerichtshofes, der Kläger, der Beklagten. Von den fünf Eidgenossen, als Klägern, begann die Eröffnung des Prozesses mit den vor seiner Heiligkeit schon dreyfach ventilirten Gründen. Dann erhob sich die erste Klage wider den Bischof. Der Päbstliche Legat und Walliser Fürst Matheus Schiner habe vor dem Helvetischen Volk versprochen, für die 6000 Mann,

---

249) Antonius de Monte S. Sabine, Erzbischof von Siponti, der Päbstlichen Cammer Auditor: und Achilles de Grassis, Bischof zu Castelli, unsers Hauses wohnender Referendarius, Auditor Rote. Breve des Pabsts vom 13. Dec. 1510. Im Jahr 1509 im Aprill befand er sich bey dem Prozeß und Verurtheilung der 4 Dominikaner-Mönche zu Bern. Von ihnen sagte er: Hi fratres totiquanti sunt poltroni, ecclesiæ sanctæ devoratores. Im gleichen Jahr war er zu Lucern, als Legat, um Bündniß mit dem Pabst.

250) Donnerstag vor Lucie.

251) Von Zürich, Bern, Uri, Basel und Freyburg.

Geld, Proviant, alle mögliche Kriegsmittel zu verschaffen; unter Verpflichtung seines Leibs und Guts, sie persönlich, auf der Kirche Erdreich zu führen. Die Gefahr eines feindlichen Durchzuges auf Freundes-Lande; den eigentlichen Grund des Krieges, alles Bedenkliche habe er immer und absichtlich verschwiegen.; keine seiner Verheissungen erfüllt. Ihren Führer haben die Krieger nie erblickt. Ohne Geld, ohne Proviant, ohne Kriegsmittel, ohne Führer, ohne Paß und Geleit, habe er sie, in Freundes Lande feindselige Waffen tragen lassen; dort, und unvermuthet, habe man feindliche Gegenwehr gefunden; Mangel an allem, womit der Krieg geschieht, und das Leben vom Hungertod gerettet wird.

Meister Walther: die Kriegsknechte haben seines Herren nie warten wollen; nicht einer halben Meile Wegs habe sich der Bischof bey jedem Marsch ferngehalten; die Fußstapfen der Nachzügler habe er betretten. Ob unbillig das nicht sey, zu melden, kein Krieger habe je den Bischof erblickt! Mit nicht minderer Unbill werde geredt; ohne Führer und Anleitung sey das Heer sich selbsten überlassen geblieben. Das ganze Heer habe sich einen Obersten Hauptmann erwählt. Ob dieser nicht der Landammann im Hof von Uri gewesen? Wer werde das läugnen? Oder hab sein Herr nicht diesem obersten Hauptmann vollen Gewalt übergeben und nachdrucksamst empfohlen, das Heer zu führen, zu leiten, alles zu handeln, was

eines braven Haupsmanns sey? Wie ein Biedermann hätte dieser gern gehandelt. Gehorsamet habe man ihm nicht 252).

Die Gegenrede der fünf Eidgenossen fiel so aus, daß alles auf die Richter wenig günstigen Eindruck machte 253). Ob im Sinn richterlicher Würde 254), oder als Rechtsfreunde, oder in was für einem Charakter es geschah, weiß die Geschichte nicht zu sagen, daß die zwey Päbstlichen Richter in die Klage, Rede und Widerrede einfielen. „Zu wiederholtenmalen habt Ihr, aus der Heiligkeit Mund selbst vernommen: unter was für Bedingnissen der Bund geschlossen; was hohes Vertrauen Er auf Eure Treue gesezt; was unberechneter Vortheil ihm aus dem Vorrücken; was unermeßlicher Schade daraus entstanden, daß unverrichteter Dinge Euere Krieger das Feld verlassen. Keinen rechtlichen Urlaub haben sie genommen; Eure Obern, nicht der heilige Vater, dem die Truppen gehörten, haben ihn ertheilt; sogar durch scharfe Befehle den Rückzug erzwungen. Durch Euer 255)

252) Mit mehr Worten, so unser Sach nit beglimpfet (nicht vortheilhaft war.)

253) Aber wir sagten, was wir wollten, haben die Bischöfe ihren Glauben gesetzt vf der Sittischen (Gesandtschaft) Wort, vnd zu gutem.

254) Die machten sich sehr mässig und gravitätisch. Bullinger.

255) M. Walther verantwortete die 3 Länder, Uri, Schwyz, Unterwalden, als die nicht gegenwärtig,

vom Tage zu Lucern ausgegangenes Schreiben 256) habt Ihr das Ansehen des heiligsten Vaters schmächlich entehrt 257). Anders können wir nicht ermessen, als daß Ihr nicht der Kirche und dem Pabst, sondern dem Römischen Kaiser und Französischen König gedient. Schauet in Euer Gewissen, ob mit Rechte, Ihr Bezahlung fordert" 258). Noch über 3000 erzürnte Krieger seyen, sagte der Eidgenossen Redner, die nicht einen Pfenning Sold empfangen; der mit so viel Aerger gerügte Brief habe den Stempel des allgemeinen Willens nicht; den Entscheid überlassen sie ihren Obern; gegenwärtige Gesandtschaft sey auf des Päbstlichen Legaten bestimmtes Begehren geschehen; von dem heiligen Vater fordern sie darum Entschädigung. Die Wirkung dieser, ohne gerichtlichen Charakter, geschehenen Verhandlungen war, daß die geistlichen Richter sich erklärten, alles, Klag, Antwort, Rede, Widerrede, dem heiligen Vater vorzulegen, seinen Entschluß hierüber zu eröffnen.

da derselbig Brief abgefertiget sy: sunder, wo man Inen gefolgt hett, es were anders gangen. Handlung der Botten l. c.

256) Die Schrift haben sie öfentlich verlesen lassen, und hoch angezeigt (angezogen).

257) Besonders haben sie geredt, daß sie nit 20,000 fl. nehmen, und Päbstl. Heiligkeit dermaß schmächlich schriben wollten. Ebendas.

258) Da doch der Sold des ersten Monaths ganz bezahlt sey.

Digitized by Google

Indessen der Pabst durch Kränklichkeit und Geschäfte gehindert war 259), erklärte ihnen der Erzbischof de Monte, mit zweydeutigen Worten: Sie beyde haben des Bischofs von Sitten Rechtfertigung vom Meister Walther gehört; wie er die Last der Beschuldigungen von seinem Herrn abgelehnt, den Eidgenossen aufgebürdet; nicht ohne Unwillen. Denn leicht können sie ermessen, wäre der Bischof persönlich bey den Kriegern gewesen, hätte sie mit Bedürfnissen versehen, wie Amt und Pflicht von ihm gefordert, die ganze Sache hätte zum Vortheil die Richtung genommen. Meister Walther glaube seinen Herrn der aufgebürdeten Schuld zu entlasten; und schwerer falle die Verantwortung auf sein Haupt 260). Doch liege nicht wenige Schuld auch selbst auf den Eidgenossen. Aus eigenem Sinn haben diese ihrer Krieger Rückzug, unter Drohungen, erzwungen. Des heiligen Vaters Krankheit und unsäglicher Schade sey die Folge dessen gewesen. Das sollen sie zu Herzen fassen; ihre Forderungen, ohne Hartsinn, herunter stimmen; etwa gemachte, billige Anträge nicht von der Hand weisen, und Päbstliche Heiligkeit bey gutem Willen erhalten. Auch eine Rede verbreite sich, die Eidge-

259) Sie begehrten die Sache zu fürdern; damit wir one wittern Verzug abgefertiget, und zu unseren Hüsern wider den Weg mögen fürfassen.

260) Daß laß er bliben, welle päbstlicher Heiligkeit nit fürhalten.

nossen stehen mit dem Französischen König in Unterhandlungen. Wie sehr das seiner Heiligkeit zum Aerger, ihrer über alle Nationen gerühmten Treue zur Schande gereiche, mögen sie klug bedenken und vorbeugen. In der ganzen Christenheit werde ihre Ehre verbreitet, daß Bünde sie und das Eidgenößische Volk mit dem allerheiligsten Vater, dem Haupt der christlichen Welt, vor allen anderen Nationen, so enge verbunden."

Die Eidgenößischen Gesandten bezeugten ihr Mißfallen, über Meister Walthers amtliche Vertheidigung, bekräftigten die Wahrheit ihrer Aussage; versprachen billige Anträge nicht zu verwerfen 261). Verhandlungen mit Frankreich werden fälschlich verbreitet; ihre Gegenwart beym heiligen Vater, im Namen des Helvetischen Volkes, strafe das Gerücht als schändliche Lüge.

Endlich brach der jüngste Tag 262) des sonderbaren Gerichts heran. Da saßen die zwey Bischöffe in ihr Richteramt, und erklärten: Alle Rede, Widerrede, Klage, Replic, Triplic haben sie dem heiligen Vater vorgetragen. Alle Gründe und Gegengründe seyen vielfältig und tief in Erwägung gezogen. „Demnach, weil die Eidgenossen wider den Buchstaben des Bundes ihre Hülfe verweigert; ihre Krieger

---

261) Die aber ferners nicht mehr zur Sprache kamen.

262) Donnerstag vor Thomas.

nicht an die verabredete Stelle vorgerückt; unter Drohungen wieder heimgemahnet worden; der Ankunft des Sittischen Bischofes nicht abgewartet; nicht die gehörige Kraft ihrer, sonst verstärkten Waffen 263) gebraucht, um der Kirche Gebiet zu erreichen; demnach weil der ganze und einzige Plan des heiligen Vaters, Ferrara zu erobern, und dessen Vasall, als Rebell zu züchtigen, gescheitert; unglaublicher Kosten dem heiligen Vater zur Last gefallen; große Beschädigungen, durch der Franzosen Einfall ins Land, und den Ueberfall von Bologna geschehen; aus welchen und andern Ursachen seine Heiligkeit vielmehr bey den Eidgenossen Schaden-Ersatz mit Glimpf und Recht suchen könnte; demnach, aus diesen Gründen, sprechen sie den heiligen Vater frey und ledig von aller Pflicht der Bezahlung des geschehenen Feldzuges" 263b).

Nicht unerwartet, aber kränkend, fiel auf die betroffenen fünf Eidgenossen der richterliche Spruch, römischer Art, unrechtlichen Gehalts, aber voll geistlichen Ansehens. Mißvergnügt äußerten sie ihr Befremden über so wenig gefundene Gnade und Ehrbezeugung. Weil die ergangene Schluß-Antwort wichtig, begehrten sie urkundlichen Spruch, damit alle Vorsteher des Helvetischen Volkes ihn lesen und

263) Zehen, statt sechs tausend Krieger.

263b) Mit hoher Bitt, die Cappitel zu betrachten; auch daß wir als Christenlüt on das schuldig die Kirche zu schirmen.

nach Gebühr erwägen könnten: dann die Besieglung ihrer Supplicationen; den Bundes-Revers; beym heiligen Vater die letzte Audienz; und ihren Abschied, geraden Wegs ins Vaterland.

Nicht als ungebildete Barbaren, wie Italiener gewöhnlich sie nannten; wie geschmeidige Männer, die Welt und Menschen kennen, nahmen die Eidgenößischen Gesandten bey dem heiligen Vater Urlaub unter höfischer Manier den innern Gram verschlingend 264). „Von den zwey, durch Euer Heiligkeit „zum Richteramt bestimmten Bischöfe, sprach ihr Red„ner, haben wir den Urtheilspruch geduldig gehört. „Den unseren Oberen heimzubringen, ist unsre Pflicht, „ihn zu erwägen, wie ihrer Ehre ziemt. Uns gebührt „nicht ohne Euer Heiligkeit Erlaubniß ins Vaterland „zu kehren; ohne den Fußkuß des heiligsten Vaters, „wie unterthänigen Söhnen zusteht; seinen väterlichen „Segen für uns, die Vorsteher unsers Volkes, und „das sammtliche Geschlecht der Eidgenossen mit „zu nehmen“ 265).

264) Auf St. Thomas, 21. Dez.

265) „Als siner Heiligkeit allergehorsamsten Sün, in gnedigen Bevelch, und unter siner Heiligkeit Mantel Ingeschlossen haben.“ Die veraltete Gewohnheit hat es dahin gebracht, daß solche und ähnliche Ehrefurchtsbezeugungen, ohne inneres Gefühl, und Wahrheit, mit leerem Schall der Worte und des Werkes, oft mit verbissenem Unwille, an dem Statthalter des demüthigen Christus geschahen.

Mit geistlicher Würde und weltlichem Sinn ertheilte der heilige Vater sein letztes Wort. „Keiner „aus den Artikeln unsers wechselseitigen Bundes, ihr „geliebten Söhne! kein Mensch auf der Welt wird „das Recht finden, das uns zur Bezahlung Eurer ge„forderten Summen verbinde. Selbst angesehene „Männer Eures Landes haben längst schon das „gleiche Urtheil gefällt 266). Dennoch, um den lez„ten Grund unsrer eigenen Verurtheilung zu finden, „übergaben wir zweyen der gelehrtesten Männer den „Entscheid. Die haben allen Grund zu unsrer Los„sprechung gefunden. Aber auch jezt noch entsagen „wir diesem gefällten Urtheil (damit nicht Verdacht „eigenen Sinns auf Uns hafte); daß, wo immer ein „gründlicherer, gelehrterer, rechtlicherer Mann, in un„seren Landen gefunden werden mag, daß dieser „noch einmal alle beyderseitigen Rechtsgründe, alle „Urkunden besichtige, erwäge, untersuche; und wo „immer einen rechtlichen Beweis er findet zu unsrer „Schuld, dem schwören wir genaue Folgeleistung und „die Bezahlung des letzten schuldigen Pfennings 267). „Weil der Feldzug einzig wegen Ferrara unternom„men worden, so sagen Wir Euch, daß wir nicht „davon abstehen. Ehe Ihr Euer Vaterland betrettet, „wird die Mähre der überwältigten Stadt, Eure An-

266) Als auch ettlich unsers Lands daselbs ermessen, vnd geredt haben.

267) Und wisse sich nit höher ze erbieten.

„kunst überflügeln 268). Sollte der Französische Kö-„nig diesem Unternehmen Hindernisse legen, uns be-„kriegen; dann werden wir, in Kraft Eures Bundes, „Euere Waffen auffordern. Eure weltberühmte „Treue 269) ist Uns dann Bürge, für Eure Hülfe. „Mit dem Römischen Kaiser ist uns Friede und Freund-„schaft; in wenigen Tagen erwarten wir seine Ge-„sandten 270), um diese Bande, durch neue Ver-„bindungen, noch enger zu knüpfen. Euere Suppli-„kationen sollen gratis ausgefertiget werden. Die „nahe verfallenen Pensionen werden wir gern und „genau entrichten 271). Zwey Dinge begehren wir „von Euch, die Bestrafung der Ausfertiger 271 b) „des unbescheidenen Schreibens, und die Berechtung

---

268) Wirklich ließ Julius Ferrara die Stadt belagern. Dennoch hat die Mähre dieser Eroberung sich nie in die Schweiz getragen.

269) Die so wytt die Welt reicht, wol berümt sey. Denn so wir das nit tätten, und ihn verlassen, wurden wir denselben unsern Glauben (fidem, heißt hier Treue) verlieren. Handlung l. c.

270) Den Bischof von Gurk.

271) Aber er wisse das Gelt nicht hinaus zu bringen; sie sollen anzeigen, wie dasselbe durch die Fugger, Welser, Florenzer oder ander Wechsel hinus ze bringen.

271 b) Die Verantwortung des Stattschribers zu Lucern; daran man gut benügen gehept hat; und sich erfunden, daß sölichs nit vß ünem muthwillen, oder eignem Kopf gethan, als jeder Both weißd. Abscheid, Lucern, Dienstag nach Sebastiani 1511.

„des Wallisers Super Saxo 272), um seine Mißhand„lungen" 273).

Mit einem Breve 274) des heiligen Vaters und seinem Segen, die der Sache wenig halfen, ritten die Gesandten zwölf Männer, unzufrieden, aus Bologna 275), ins Vaterland. Alles war dort voll der Erwartung. Wie erschracken die Tagherren, als ihre Bottschaft die Erfüllung auch nicht einer ihrer großen Hoffnungen rapportirte. Das Breve 276) des heiligen Vaters ward in voller Versammlung verlesen. Merkwürdig ist es; aber es frommete und besänftigte nichts.

„Geliebten Söhne! Mit vielem Selbstgenuß ha„ben wir Euere Gesandten bey uns gesehen und an„gehört 276 b). Mehr zu Ihrer Gunst als unserm „Vortheil haben wir Ihnen, so oft sie wollten, Ge-

272) Der bekannte Jörg auf der Flue; Er kam noch zu Rom ins harte Gefängniß.

273) Oder dem Bischof von Sitten (seinem Todtfeind!) überliefern; der werde das tun.

274) Datum Bononiæ, sub annulo piscatoris, 20. dec. 1510. pontificatus nostri anno octavo.

275) Von der Herberg gelößt, und uns sunst gantz kein Geld geben, noch geschenkt.

276) Hottinger, in seinem Gehalt- und Quellenreichen Method. leg. Hist. Helvet. latein; in der Handlung rc. teutsch, beyde vollkommen übereinstimmend.

276b) Der heil. Vater, wie der Eidgenößische Redner, sprachen latein.

„hör ertheilt. In Euerm Namen haben sie Bezah„lung des letzten Feldzuges gefordert. Aber Euere „Truppen, die bis an Mailand vorgerückt, ohne des „Walliser Bischofs Matheus, unsers Commissars, ih„res Führers abzuwarten; ohne den Zweck des Feld„zuges, die Eroberung von Ferrara, zu erfüllen, „ohne unsern Rath und Willen; ohne Wissen des ge„dachten Bischofes, ja mit seinem ausdrücklichen „Widerstand; mit Verachtung und Hintansetzung un„serer ihnen zugegebnen Hauptleute 277); wider den „klaren Sinn des geschwornen Bundes, von Euch „selbst, nachdrücklich zurückgerufen; aus Gunst oder „Freundschaft, oder wie viele glauben, bestochen vom „Gold der Franzosen, den Beschützern des Alphons „von Este, unsers und der Kirche Rebellen, sind „diese Euere Truppen aus dem Feld gezogen; zu „unsrer großen Gefahr und Beschädigung. Denn „die Gallier, die durch den Schrecken **Eurer Waf„fen in Furcht hätten gehalten werden sollen** „277 b), sind, nach Euerm Abzug, mit verstärkter „Macht unserm Rebellen zu Hülfe gezogen; haben „nicht nur die Lehengüter der Kirche, die Alphons „besaß, sondern viele Städte des Bologneser Gebiets

277) Et mandatis capitaneorum per nos eis deputatorum spretis et posthabitis. Die Geschichte sagt uns von diesen Hauptleuten kein Wort.

277 b) Quos terrore armorum vestrorum in metu esse oportuit.

„überrumpelt, geplündert, ihre Einwohner getödtet, „Bologna die Stadt selbst, und darin Uns und das „Collegium der Cardinäle, belagert. Ihre Wuth „zurücke zu treiben, zwang Uns die Noth, mit un„säglichen Kosten, eine große Macht zu Roß und „Fuß, aus allen Gegenden, anrücken zu lassen. All „dieser Unfall wäre unterblieben, wären Euere Trup„pen auf die von uns bemerkte Plätze vorgerückt, wie „sie hätten können; oder nicht so schnell zurücke ge„eilet; oder Ihr zu rechter Zeit geleistet hättet, zu „was der Bund Euch verpflichtete. Aus diesen Grün„den, mehr andere verschweigen wir, sind wir be„glaubt, daß keine Pflicht einiger Bezahlung auf „Uns hafte; vielmehr das Recht unser sey, Euch um „Schadenersatz anzufordern. Dennoch haben Wir „die Sache gelehrten und rechtschaffenen Männern „278) zur genauesten 278 b) Prüfung überantwor„tet. Ihr reif erwägter Spruch hat uns von aller „Bezahlungspflicht frey gesprochen. Nun, aus vä„terlicher Liebe ermahnen Wir Euch, von Uns nichts „zu fordern, was Euch nicht gebührt. Bereit sind

278) Duobus doctis integrisque Prælatis, sacri Palatii apostolici causarum auditoribus, Venerabilibus fratribus Antonio Archiepiscopo Sypontino, causarum Cameræ apostolicæ Generali Auditori: et Achilli civitatis Castellæ, referendario, domestico nostro, Commissariis.

278 b) Ut ex ipsis oratoribus vestris, sæpius et mature auditis, et re diligenter discussa; *si vera referre volent*, intelligetis.

„Wir dem geschwornen Bunde pünktlich 279) nach-„zuleben; von Euch erwartend, daß Ihr diesen mit „so vielen und feyerlichen Siegeln bekräftigten und „befestigten Bund 280), als gute Christen, und treue „Bundesgenossen, unverletzt haltet. Eine Untreue „an diesem Heiligthum, die wir nie vermuthen, würde „große Schande Euch zuziehen 281) zu größter Gefahr „Eurer Seelen."

Starker Unwille verbreitete allenthalben der Inhalt dieses Päbstlichen Breve; noch viel mehr der unverhoffte leere Erfolg der merkwürdigen Gesandtschaft angesehener Männer aus beynahe allen Orten des Eidgenößischen Volkes; ihre schlechte Beehrung vom heiligen Vater; die wenige Gunst, die sie bey ihm gefunden; die betrogene Hoffnung, wenigstens eine ihrer großen Erwartungen erfüllt zu sehen. Bey den Großen, bey dem gemeinen Mann verlor der heilige Vater vieles von der sonst angebornen Ehrfurcht und Liebe dieses Volkes 282).

279) Ad unguem.

280) Ex quo natio vestra plurimum nobilitata est, et contra inimicorum vestrorum insidias munita servatur.

281) Nobis etiam tacentibus, et injuriam non expostulantibus.

282) Oeffentlich ward geredt; dem päpstlichen Boten hätte man den Bundesbrief durchstochen an den Hans henken, und damit sinem Herrn zurückesenden sollen. Bullinger.

Vor und während diesen Römischen Verhandlungen erschienen auf den Eidgenößischen Tagen 283) des Kaisers 284) und des Französischen Königs 284 b) Gesandten; um gemeinschaftlichen Bund mit der Eidgenoßschaft; mit Zusicherungen heiligster Liebe und Freundschaft 285). Von dem Französischen Gesandten fielen heftige, nicht ganz ungerechte Klagen wider den Walliser Bischof; der letzt geübter feindlicher That einziger Urheber sey 286). Eben so gerecht mögen seine Beschwerden gewesen seyn, über Sitten- Gesetz- und Ordnungslose Handlungen der Eidgenößischen Feldzüger 287).

Mit belastetem Gewissen, aber gewöhntem Muth, Verstellungskunst und Gewandtheit erschien der Bi-

---

283) Zürich, 20. Sept.

284) Ulrich von Sax; Hans von Landau; Hans von Kinsegg. In Langen Reden erscheint (dargethan) Lucern, Montag nach Micheli 1510.

284 b) Einen eigenen Mann, mit Geld habe der König in die Schweiz geschickt, um heimlich 3000 Mann anzuwerben, wenn der Friede nicht geschehe. Ihm sey fest, über die Alpen (nach Mailand) zu ziehen, und nicht wieder zurücke zu kehren, wenn gedachter Friede nicht statt finde. Andreas del Burgo, an Margarita v. Oesterreich, Gouvernantinn der Niederlande. Lion 20. April 1511. Lettres du Louis XII.

285) Die Unterdrückung der Eidgenoßschaft würde auch ihm zu keinem Nutzen, sondern zum Schaden dienen. Absch.

286) Einen Herold halte er auch gefangen.

287) Siehe No. 168.

schof von Wallis auf einem andern Tag 288) in der Eidgenoßenschaft. Nach angebrachter Entschuldigung seines heiligen Vaters, und der Französischen Anklage Widerlegung, forderte er über vier Punkte Antwort. 1. Wessen sich der heilige Vater, nach geschehenem Abzug, zu den Eidgenossen zu vertrösten habe. 2. Von dem Französischen Bund abzustehen. 3. Dem König keine Hülfe zu thun. 4. Den geschwornen Bund, als redliche Leute und fromme Christen, aufrecht zu halten; des heiligen Vaters Mahnung mit gewaffneter Hand zu entsprechen. Er gab sich viele Mühe, durch Entschuldigungen und neue vortheilhafte Anträge, den bösartigen Eindruck zu mildern, den das Zornbreve bey allen Eidgenossen hinterlassen 289). Auf die vorgelegten vier Punkte

288) Lucern 31. Sept. „Die Bündniß zwischem dem Kaiser und Franzosen zu wehren. Sobald die unbezahlten Knecht seiner gewahr wurden, haben sie ihn des Piasserzugs wegen, wollen verhaften und einsperren lassen, wenn nicht er, mit seinen vielen und glaten Worten sich ausgeredt, und die Oberkeit solches gewehret hätte.“ Zu Ende Hornungs 1511 haben sich etlich Kriegsleüth in ziemlicher Anzahl versammlet, des Vorhabens den Bischof, der ausstehenden Sölden wegen, heimzusuchen. Die Oberkeit hinderte es. Schweizer. Msc. l. c.

289) Er habe gehoft, offene Päße zu finden, die erste Bezahlung richtig geleistet; die andern auch thun wollen, wenn man vorgerükt wäre. Man sey aber vor Monathsfrist wieder abgezogen. Daru-

ward ihm folgende Antwort 290). 1. Als gehorsame, gute, fromme Christen-Leute werden sie alles angelobte ehrlich halten. 2. Begehren aber Gegenversicherung. 3. Ihren Kriegsleuten bey fernern Zügen, sichere Pässe, um zu seiner Heiligkeit zu kommen. 4. den rückständigen Sold 291).

Indessen bemerkten der Kaiser und Französische König das schwankende Zutrauen der Eidgenossen gegen den heiligen Vater. Durch ihre Gesandt-

---

der legte er den Tagherren einige Copien von Bullen vor, den Herzog von Ferrara berührend; daß derselbe der Römischen Kirche eigner Mann; sich aber ihrer Bothmäßigkeit habe entziehen wollen. Er übergab ein Breve, darin der Papst für Besoldung von 10,000 Knechten, auf seine Stadt und Landschaft Avignon und andere Kirchen-Herrschaften Verschreibung leistet. Den Eidgenossen überläßt er die Mittel zu finden, das bereit liegende Geld herauszubringen; oder Boten nach Rom zu senden, das Geld zu empfangen. Abscheid Lucern, im Sept. 1510 über das Zornbreve: der heilige Vater sey durch das schmähliche Schreiben darzu verleitet, das aus Bewegung etwas trutzlich und scharf sey. Nichtsdestominder, wenn man ihm gegebenes Wort halte, wolle er auch dem seinigen treu nachkommen; und in allen Sachen mit der Eidgenossen Rath handeln. Der gebannte Herzog von Ferrara und sein Anhang dränge ihn sehr ꝛc. Anselm.

290) Den 28. Oct.

291) Von 6 Orten, Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Boten sollen das Geld abholen; bey der feindlichen Parthey des Papstes einen Frieden unterhandeln; damit seine Heiligkeit nicht weiters gedrängt werde. Abscheid, Lucern, im Oct.

schaften 292) bewarben sie sich thätigst um Waffenbund. Der hartsinnige Julius, der standhaft allen Ersatz der Unkosten des zwecklosen Feldzuges verweigerte, hütete sich doch sorgfältig, der Schweizer Freundschaft ganz zu brechen; oder auf eine neue Art das geschwächte Zutrauen vollends zu zernichten. Die Hoffnung nährte ihn noch, durch der Eidgenossen Waffen seine weit eingreifenden Pläne inn- und ausser Italien durchzusetzen.

Die ganze Gewalt des Ungewitters im Vater-

---

292) Den 30. Nov. zu Baden, vom Kaiser, Christoph von Limpurg, des Röm. Reichs Erbschenk; Ulrich von Sax; Joh. Jacob von Mörsberg und Befort, Freyherr; Hans von Landau, Schatzmeister; und Ulrich von Habsberg, Hauptmann der Vier Waldstädte am Rhein, Ritter. Wurden vertaget auf drey Könige 1511. Von Frankreich auf Lucie, 13. Dec. zu Lucern, Ludwig von Orleans, Graf zu Neuenburg, des Königs Vetter, Herr Imbert, von Neuenstadt, Präsident in Burgund; und Joh. von Baisset Gruet, in Burgund, haben die Bundes-Artikel vorgelegt. Wurden vertaget, auf Hilari, 14. Jänner 1511. Da trówt der Pabst. Der Mehrtheil der Gewaltigen wünschte sich wieder den Franz. König; mußten unwillig der mindern Parthey folgen, auf gegebenes Wort und Sigill. Dem Römischen Kaiser ward so viel geloßt, (Gehör gegeben) so vil einer Ehrbarkeit ehrlich und nützlich; und so viel einer gitigen Praktik der andern Herren Seckel zn truken gut beducht.“ Anselm. Der Abscheid, Lucern, im Dec. §. 4. 5. nennt die Französischen Herren, den Markgraf von Rotnen (Rötelen) Seiner Königl. Maj. Vetter; Imbert de Ville neufve; u. Joh. de Baisset Gruet.

lande, fiel indeß auf das Haupt des thatenreichen Bischoffes von Wallis. In seinem eigenen Vaterlande, in seiner eigenen Herrschaft geächtet 293); von vielen Kriegern des Piasser-Zuges bis zur Lebens-Gefahr verfolgt 294); von den meisten Regenten verwünscht; von Franzosen aufgesucht; allenthalben ohne Sicherheit, mußte der entschlossene Mann die Eidgenoßenschaft verlassen; mitten durch feindliche Heere, unter allen Gestalten dringend 295), zu Rom

293) Unter uns ist Red gehalten gegen unsern Herrn von Sitten ze handeln, und zu arbeiten, die Knecht, so by unserm heiligen Vater im Feld gewesen sind, um ihr ausstehend Sold. Deßglich die Houptlüt, so zum heil. Vater geritten, um Ihr Rittgeld und Kostung zu entrichten. Und weil besorgt wird, wo der gemelt Herr Bischof von Kais. Man. mit dem Geleit versehen wurd, und also hinin gen Rom kommen sollt, daß dann weder Hauptleüten noch Knechten nütz um das Ihrige wurde, und aus dem allerley Unruh entstehen möchte; darum Unterredung zu halten. Abscheid, Zürich, Montag nach Lätare. Georg auf der Flue benutzte die Stimmung, daß die erbitterten Landleute die Matze vor seinen Pallast aufpflanzten.

294) Ettlich Hauptlüt und Knechte trohenten trutzlich, ihren Sold an ihm zu suchen. Der ihnen allen schriftlich und mündlich antwortet: Es wäre Päbstlicher Heiligkeit Sache; für sich habe er nichts verheissen. Bath, ihn als den Ihrigen vor Gewalt zu schützen, zum Recht zu lassen, oder bey Kayser und Franz. König ihm Geleit erwerben, nach Rom. Da wolle er allen Fleiß verwenden, um Bezahlung. Aber das Geleit ward ihm abgeschlagen zu erwerben. Anselm.

295) „Also da der Bischof von den Eidgenössischen Franzosen, seinen eignen Unterthanen, und von sei-

Sicherheit und bestverdiente Ehre suchen 296). Dort war es für die große Kunst seiner Gewandtheit das ausgedehnte Feld, seine Geschäftskunde, wider alle Hindernisse, die im Wege stunden, vor der ganzen Welt zu beurkunden. Der Erfolg hat dieses genugsam bewiesen. Er wußte ein andres Ereigniß,

---

nes Georgs auf der Flue Matz (Matza, in der zeltischen Sprache, und jetzt noch in der Spanischen, Matta, so viel als töden. Wie Matt im Schachspiel. Siehe Eccard ad legem salicam,) seines Leibs und Guts verträngt; wagt ers, und brach mit wenigen Personen heimlich auf, reit und gieng, mit mancherley Verkleidung, und Angesichts Veränderung, bis er von Wallis unerkannt, durch alles wild gebirg der Eidgenossen und Churwalchen, zu den Venedigern, und mitten durchs Französisch Lager und das Ferrarisch Heer, wunderbarlich gen Rom zum Pabst kam." Anselm.

296) Den Cardinalshut von St. Potentiana. Seine Räthe und Diener, Konstanz Keller, Anselm Graf, und Mangnus (Walther?) Doctor-Tittel, und Protonotarien Hüte. Hierumb diese nüwen Kreaturen, fürohin ihrem allerheiligsten Schöpfer zu Dienst, und ihnen selbst zu Nutz (nit on grossen gemeiner Christenheit Schaden) geflissentlich hulfen, seine Kriegshändel führen und fürdern. Ebendas. In einen Aussätzigen habe er sich verkleidet, den ihm schon bestimmten Cardinalshut zu empfangen. Schweizer Msc. l. c. Sein Titel: Mathæus Tituli S. potentianæ S. Rom. ecclesiæ Cardinalis episcopus Sedun. totius Germ. et longobardiæ, et ad quæunque ipsum declinare contigerit, SS domini nostri Papæ, et apostolicæ sedis legatus. Schon im J. 1508 war er in petto ernannt; erst 1511 den 11. Sept. promulgirt. Rainald. Annal. 1508. Pontifex creavit Cardinales Episcopos Eborac. et sedun. et sex alios. Cavitelli.

vielleicht von eigener Vorbereitung, so zu seinem besten Vortheil aufzufassen, daß, des großen Unwillens wider ihn ungeacht, die ganze Nation, im Sold eben desselben Pabst Julius, ihre vereinten Waffen, nicht mehr wider den schwachen Herzog von Ferrara, sondern selbst ins Herz der Lombardie, wider den Französischen König getragen; da sie, dessen Freundschaft schonend, eben jetzt ihren Truppen nicht erlauben wollten, ohne dessen Gunst, über seine Lande Durchpaß zu nehmen. Das hat Mathäus Schinner, der Walliser Bischof, der neu erwählte Cardinal, in der Vergrösserung seines Ansehens, wie seines Hasses, mit der Macht seines hohen Sinnes, bewirkt.

Beyder Monarchen, des Kaisers und Französischen Königs Freundschaft knüpfte sich immer näher zusammen 297). Julius des Pabsts unfriedlicher,

---

297) Weil die Eidgenossen verlangt, der Kaiser möchte mitteln zwischen Frankreich und dem Papst, so sey er wirklich in Uebung durch den Herrn von Burg (del Burgo) der zum Französischen König, und Herzog von Ferrara verreißt, die ihre Händel dem Kaiser übergeben. Dieser werde nun zum Papst reisen, in guter Hoffnung. Den Georg auf der Flue, der Ihr Mayestät Diener und dem Reich verwandt, und zu Freyburg gefangen, möchten sie ihm (dem Kaiser) übergeben. Er wolle ihn um seine Verschuldung gebürlich strafen.“ Abscheid, Lucern, Dienstag nach Simonis und Jude, angefangen 1510. Rex Galliæ mittit oratorem ad Imperatorem, et illum invitat, ut se *verum Regem Romanorum* faciat. Quod factu facile, quia Romani jugum Pontificis fastidiunt, et *res novas ejusmodi* moliuntur. Mocenigo, Hist. belli. Camerac.

ungeistlicher Charakter erweckte ihm eine mächtige Parthey von Feinden selbst unter seinem Collegium der Cardinäle. Mit Hülfe des Kaisers und Königs von Frankreich 298), sollte Julius des Pabstthums entsetzt 299); durch ein ausgeschriebenes Concilium ein Statthalter der Kirche erwählt 300); und das zerfallene Kirchen-Wesen verbessert werden 301). Das war das letzte Mittel für zerrüttete Kirchenzucht; seit alten Zeiten die Fessel, für oberste Kirchengewalt; so oft sie die Schranken überschritt, oder durch andere Gebresten, Sitten und Moral gefährdete. Selten hat es den Zweck erreicht. Aber Julius, der hochsinnige, der Größte unter den lebenden Regenten, an Thatkraft und Entschlossenheit, schnell in jeder Aus-

298) Ihr heiliger, aber zerrissener Bund. Anselm.

299) Als treulosen, meyneidigen, der heiligen Kirch und Christenheit Verkriegern. Und ein friedsame Reformation zu machen; ruftend hiezu Teütsch, insonders die Eidgenossen, und wälschen Nationen, um Gunst und Hülf an. Ebendas.

300) Galli Julium II. exauctoratum tandem aditis et templis eliminare per concilium volebant, jamque alius Pontifex electus. Ad hæc insidias et dolos per Columellas et Ursicinos ubique connectebant, *virumque veneno vel ferro perdere*, sicut quidam scripserunt, enitebantur. Arluni. l. c. Der erwählte Statthalter war Bernhardin, Cardinal vom heil. Creuz, ein Hispanier.

301) Postquam Julius II. ingenii vehementia verso in arma Pontificatu, majestatem illam galea thoraceque fædare visus erat, ac novo ad eam diem exemplo miscuerat sese palam factionibus, et odiis, et castris feceratque sese quasi cæterorum principum unum, et publicarum cladium partem &c. Ripamonte.

führung, beschwor im Zauber seiner innern Kraft das große Ungewitter Rache sinnend, und sein war der Sieg. Mit dem Römischen Kaiser 301 b) söhnte er sich aus, mit Leichtigkeit; den Französischen König und das Concilium, sein Werk, schleuderte er mit den Bannstralen. Mit dem Excommunicirten Ludwig wollten die Schweizer keinen Verein treffen. Der Bischof und Cardinal von Sitten vergaß den Umstand nicht. Sein Aufenthalt war, als päbstlicher Legat, in der Eidzenoßschaft. Mit mehr Eifer als je, dankbar seinem Gutthäter, hundertfacher Feind Französischen Namens, war er der thätigste Geschäftsträger des heiligen Vaters. Treu berichtete er alles nach Rom, was der Kirche und ihrem Oberhaupt zu Gunsten gereichte. Manche seiner und seines Herrn Briefe fielen in der Franzosen Hände.

Dem Kaiser Maximilian gelang es, in diesem Jahre 1510 mit den meisten Orten der Eidgenoßschaft 302), eine dauerhafte Erbvereinigung zu Stan-

---

301 b) Der Kaiser bekam von Heinrich VIII Englischen König Warnungen, seine Rache wider Venedig und den Pabst nicht zu weit zu treiben. Et tristitia non mediocri afficimur, vestram Majest. ita in eos (Venetos) velle sevire, ut penitus illos exscindere constituerit... Contra sanctissimum dominum nostrum, summi Dei in terris vicarium, ita esse irritatam, ut ejus vitia, si que sunt, non diminuere, non supprimere, sed palam facere conctis. Im July 1511. Lettres du Louis XII.

302) Baden, Montag nach Andreas. Die Besieglung 1511 7. Febr.

de zu bringen. Der Französische Monarch ließ mit gleich standhafter Bemühung an der Erneuerung der erloschenen Bünde unterhandeln 303). Aber kalte Freundschaft äusserte sich in der Antwort 304). „Die neuen Bünde mit dem Pabst verbieten ihnen, Verbindungen mit einem Kirchen-Feinde. Alte Freundschaft und Liebe werden sie ehren, wenn sie päbstlicher Vereinigung nicht widersprechen 305).“ „Die Mailändischen Capitel stehen noch in ihrer Kraft, antworteten die Französischen Herren; die seyen älter als jene des Pabstes. Diese möchten sie ehren, und ihren König als Herzogen von Mailand; der Pabst sey der Gewaltthaten Anfänger gewesen 305 b), diesen

303) Daß er unser guter Fründ und Pundgenoss bliben wollt, wiewohl die Zahl der Jahren verflossen, so sey doch in seinem Gemüth nie anders gewesen, als diese immer treülich zu halten. Der Kaiser habe ihn bitten lassen, ihn und seinen Sohn den Erzherz. in Flandern darin einzuschliessen .. und wollen darum gebetten haben. Lucern, Montag Lucie, 1510.

304) Nur drey Orte hatten zu losen Gewalt. Zürich, Bern und Zug.

305) Abscheid, Lucern, im Jänner 1511.

305 b) Seine Räthe, beyder Rechten, haben dem König gerathen, dem Pabst Gewalt entgegen zu setzen. Legt denselben in Latein vor, kurz gefaßt. Nämlich: daß ihm erlaubt sey den Pabst zu bekriegen, auch seine Verbott, Bann, Interdict nit anzunehmen; dem Pabst aber nit erlaubt sey, in offenbarem Unrecht wider einen christlichen Fürsten zu bekriegen.“ Anselm.

zu unterstützen, wider den König, widerspreche ihrer Ehre 306)." Mit unbefriedigten Wünschen verließen die Gesandten des Königs den Eidgenössischen Tag 307).

So erhielt sich die Freundschaft der Eidgenossen gegen den Französischen Nachbar immer in einem schwankenden Zustande 308). Wir sahen, daß die Schweizer jeden Anlaß zu einem erklärten Bruch

---

306) In den Mailändischen Capiteln sage ein Artikel: „daß kein Theil des andern Widerwärtigen Paß, Zuzug, Gunst, Vorschub thue, gegen ihr Land ... Der Krieg sey von dem Pabst wider bemeltes Herzogthum Mailand vorgenommen, gründlich erdacht und angefangen. Darum bitten sie, diese Capitel zu bedenken. Weil sie in Ewigkeit dienen, in Form einer Bündniß aufgerichtet, und besiegelt worden, so haben die Eidgenossen mit gutem Glimpf und Ehren dem Pabst die Hülfe wider den König verweigern können. Abscheid, Baden, im Hornung 1511.

307) Auch in den Mailändischen Capiteln sey der heilige Vater vorbehalten. Wenn der König mit dem Papst ausgesöhnt, werden sie zu einem Verein Gehör geben. Im Merz schieden die Boten dahin. Anselm.

308) Der Amann von Uri klagt, daß der König und die Regenten in Mailand ihnen Paß und feilen Kauf abgeschlagen. Es sey wieder eine starke Pratik dem König Knechte zu laufen zu lassen. Werde man das nicht hindern, wollen sie von Stund an mit ihren Pannern dem König ins Land fallen. Lucern, im Jänner 1511. Noch im May des gleichen Jahres, wann die Franz. Botten in den Sitzungs-Ort tratten, erhoben sich der drey Orte Botten, von Uri, Schwyz, Unterwalden von ihren Sitzen, aus der Versammlung. Abscheid.

derselben bedächtlich zur Seite räumten; und lieber dem Zorn des heiligen Vaters sich aussetzten, als seinen rachegierigen Absichten entsprachen.

Zwischen diesen langwierigen Verhandlungen erschallet in der Eidgenossenschaft das Geschrey eines Ereignisses, daß bey einem andern Volk weniger Zorn aufgeweckt hätte, bey den Schweizern aber alle Gemüther wie ein Donnerschlag traf. Mit bestimmter Wahrheit kann die Geschichte nicht sagen, ob das Faktum vorbereiteter Hader war; gewiß ist, daß es mit großem Wohlgefallen von Feinden Französischen Namens aufgefaßt worden. Den zweydeutigen Verhältnissen gab es den bestimmtesten Ausschlag.

Während dem ruhmleeren Feldzug des Jahres 1510 werden drey Eidgenössische Staatsläufer der Kantone Bern, Schwyz und Freyburg, von dem Französischen Landvogt zu Lauis verkundschaftet, gefangen, ins Gefängniß geworfen 309) Nach vielen erlittenen Unbilden, und hartem Kerker, werden zwey davon, von Schwyz 309 b) und Freyburg, der

309) Schödeler und der Abt Silberreisen, Chron. Msc. sagen bestimmt, es sey geschähen, als die Truppen 1510 im September von Varesa heimzogen. Von da aus seyen die Läufer, mit Nachrichten aus dem Felde, nach Hause gesandt, zu Lauis gefangen worden. Aber der Fehdebrief der Berner: dum ad stipendia Sanctissimi domini nostri proficiscebantur, also im Nov. Siehe Nro. 352.

309 b) Das Unglück, wie viel anders, schreibt Bullinger dem Cardinal von Sitten zu. Als der König

eine erstochen, der andre ertränkt. Der dritte, ein Berner 310), ist so glücklich, nach sechsmonatlichen Gefängniß, zu entwischen 311). Er bringt die fatale, aber späte Nachricht ins Vaterland; erzählt allenthalben seine und seiner Gesellen erlittenes Ungemach, die großen Unbilden, den harten und lan-

den Zwist mit dem Pabst vernam, schickt er flux Bottschaft, den 12. Jenner 1511. Der Cardinal hat vil zu wehren.. Und wo der Cardinal war, da war weder ruw noch rast, sonder nun praticiren, und schriben von einem Ort zum andern, und Boten schicken, und werben. Und wie erst er widerum war kummen in die Eidgenoßschaft, da was kein feyren. Stäts schrieb er, und schickt Botten gen Rom. Solches wußten die Franzosen wohl, und warend dem Cardinal vast (sehr) viend, und ufsätzig. Giengend Tag und nacht damit um, wie sie ihm sine Brief uffangen, und sin Praticken innen werden möchtind. — Da ward der Bott von Schwytz (sein eigener Bot, den er von den Tagherren, als accreditirten Eidgenössischen Staats-Läufer erbetten) verkundschaftet, auf der Straß zu Lauis, von Franzosen, die einen Vogt da sitzen hattend. Die Büchs war nur Hölzin, nit Silber. In den Briefen fanden sie des Cardinals Bestreben wider den Konig. — Hieltend verständig Lüt dafür, daß der Cardinal sich des armen Läufers Unfall frówte, als durch den sich möcht unruw erheben. Bullinger, Chron. Msc.

310) Des Geschlechts, ein Entlibucher. Anselm. Mußte sein Röcklein (Läufer Rock) und Büchs dahinten lassen. Reding von Wettingen, Chron. Msc. und Anselm der Berner. Am Ende des Augstmonates kam der Berner erst in der Stadt zum Vorschein. May Historie Militaire des suisses. T. IV. 313.

311) Er riß sich ab. Anselm, dem es der Entlibucher selbst erzählt haben mag.

gen Kerker, vielen Spott und den schmächlichen Tod der andern. Er erzählt, mit Grimm, wie der Landvogt die Läuferbüchsen, und die Röcke, allen Eidgenossen zum Spott, unter Hohngelächter, mit aller Verachtung, als eroberte Landeszeichen, öffentlicher Vergantung ausgebotten 312). Aller Gemüther empören sich. Die Oberkeit kann übereilten Zorn kaum dämmen 313). Der Landvogt zu Lauis gründet den Fug dieser Handlung darauf, daß, vorzüglich bey dem Boten von Schwyz, mehrere Briefschaften vorgefunden, von dem Cardinal und Bischof von Sitten 314), dem Interesse des Französischen Monarchen zuwider, auf Feindschaft und Befehdung abzielend. Der Beamte sah auf keine weiteren Folgen. Er begieng die zweyte Unklugheit; die hölzernen und bescheidenen Geleitbüchsen (andrer Herren sonst von Silber) unter eigenem Hohn, öffentlichem Spott auszusetzen.

---

312) Vil ruhms tryben, als hättend sie den Eidgenossen ein Zeichen angewünnen. Ebendas.

313) Weil der Lärmen gieng, wie ettlich unterstanden in mittler zit ein Aufbruch zu machen, und hinzuziehen: ist befolchen allenthalben, in Stetten und Ländern, ernstlich, und angehends (schleunig) bym Besten zu verbietten, daß solches verhütt, und nit uns Aergers erwachse. Auch ward an die Bündner geschickt, sie von gleichem Vfbruch zu mahnen. Abscheid, Lucern, den 1. Oct. Montag nach Micheli 1511.

314) Siehe Nro. 309 b.

Die Männer und alles Volk der Schwyzer 314b) fühlten tief den Schimpf und das Unrecht ihres ermordeten Standes-Läufers; den Spott ihrer Landeszeichen am empfindlichsten. Den Schmerz klagten sie zuerst ihren alten Bundesbrüdern von Uri und Unterwalden. Sie theilen den erlittenen Schimpf, samt der Rache. Vom Volk der Urner, Schwyzer, Unterwaldner werden in alle Städte und Länder der Eidgenoßschaft, soweit der alte und neue Bund reicht, auserwählte Männer gesandt. Die vom Französischen König und den Seinigen erlittene Schmach, Hohn und Verachtung schildern die Gesandten aller Orten mit innigster Empfindung. Erstochen habe man einen ihrer Landes-Läufer, den andern erträukt, ihre Landeszeichen unter Hohn und Verachtung entehrt. Allen Eidgenossen sey in Worten und Handlungen unsäglicher Spott, wider Glimpf und Ehre geschehen. Allen gezieme gemeinschaftliche und große Rache 315).

314b) Auf dem Tag zu Lucern, 28. Oct. erschienen die Verwandten des ermordeten Standes-Läufers von Schwyz mit ihrer Klage. Abscheid.

315) Noch vorhanden ist das Schreiben der Gesandten, an Orte, wo die Kürze der Zeit, oder Müde der Pferde, es ihnen nicht gestattete, schnell genug zu seyn; (damit niemand meine, das Gemalde sey aus neuerer Zeit). Wir sind von unseren Herren und Obern abgefertiget, üch und andern üweren, und unseren getrüwen lieben Eidgenossen, von Städten und Ländern anzubringen und zu clagen,

An den Französischen Vogten zu Lauis ergeht von Schwyz, von Landammann und Rath ein zorniges Schreiben: daß ohne Absage, bey bestehender Freundschaft und Nachbarschaft, wider Völkerrecht, ihr oberkeitlicher Landes-Bot, gemißhandelt, getödtet, ihre Landeszeichen schändlich entehret worden 316).

die Schmach, Hochmütikeit, und Verachtung, so der Küng von Frankrich, und die sinen, Jnen vergangner ziit zugefügt, und namlich daß desselben Küngs lüt Einen Jren Botten erstochen, den andern ertrenkt, die Büchsen genommen, vnd sunst vilerley Wort, Jnen und uns allen Glimpf und Ere beruerend, zugeredt habendt .... und so uns die zit zu kurtz ist, daß wir versönlich zu üch nit kommen mögend, üch söllichs unser Herren und Oberen anliggen und bevelch münttlich zu erzellen, haben wir üch in kürtze die Substanz des, das unseren Herren von bemeldtem Küng, und den sinen zu Schmach, Widerdrieß, Letzung un er aller Lobs und Ehren begegnet, wöllen anzaigen, Jn Namen jetzgemelter Unser Herren und Obern, üch zum höchsten, und ernstlichisten bittend, voran nit zu argem anzunemen, daß wir versönlich bi üch nit erschinend; dann allein kurze der zit, vnnd die Müdy der Pferden sölichs hinndert, und demnach die obangezeigten schmach vnd Ereletzende Wort, mit uns, zu hertzen zu nemmen; vnd üweren Botten, den Jr vf den Tag gen Einüdlen vertigen werden, beuelch vnd gewalt ze geben samt anderen Botten über die Ding zu sitzen, und helfen handlen das, so zu Redtung vnnser aller Lobs vnd Eren sich wirt gebüren ...... Datum Zürich, Sonntag Judica (im Merz 1511). Der dry Ortten Ury, Schwyz vnd Unterwalden, Rät Sandbotten. An Amman vnd Rat zu Glarus. Original-Urkunde.

316) Bullinger und Schweizer. Msc. l. c.

Der Französische Beamte kennt zu spät die große Empfindlichkeit des Schweizer-Volks für Ehre oder Schimpf, das Beleidigungen, noch vielmehr Tod an dem Mindesten der Seinigen, rächet. Er trägt Entschuldigungen vor, und Ersatz für den Ermordeten 317). Aber die Oberkeit zu Schwyz nahm den erlittenen Schimpf als verletztes Völkerrecht auf 318).

Der Cardinal von Sitten 318 b), dem jedes neue Mittel zum Krieg werthes Geschenck war, der die Entdeckung seines Briefwechsels, hiemit seiner feindseligen Anschläge, und den Mord seines eignen Briefträgers, als seine persönliche Verletzung aufnahm, warf den Feuerstoff zu Rache und Krieg, mit mehr Gewalt aus, als alle übrigen Theilhaber empfange-

317) 200 Cronen nahmen die Verwandten.

318) Seit ein Paar Jahren schon obschwebten verschiedene Mißhelligkeiten zwischen den Regenten in Mailand, und den drey Nachbarn von Uri, Schwyz, Unterwalden. Wegen Zöllen; Märkten rc.

318 b) Ein Schreiben der Eidgenossen, Lucern, 18. Febr. 1511 an den Bischof, enthält ein ernstliches Begehren, daß er den Botten, so nach Rom gereißt, ihre Reisekosten, den Knechten den rückständigen Sold verschaffe; er begehrte hiezu Zeitfrist, beym hl. Vater das Geschäft nochmals zu betreiben; und daß ihm vom Kaiser durch seine Lande sicheres Geleit werde. Dem Bischof ward „Ziel und Tag“ bis auf 3 Wochen nach Ostern ertheilt; mit dem Freyherrn von Sax, wegen Geleit Rück prache genommen. Abscheid. Ihm wird vom Kaiser Geleit abgeschlagen. Abscheid, Lucern, im May.

ner Beschimpfung 319). Die überspannte Rache der Schwyzer mag also sein Werk gewesen seyn. Auf den Tagen der Eidgenossen, bey anderen öffentlichen Anläßen, forderten sie laut verheerende Fehde.

Die übrigen Eidgenossen 320), auch die Berner und Freyburger, ermahnten zur kalten Vernunft und billigem Rechtsgang 321). Mit großem Ernst und im Namen beleidigter Eidgenoßschaft, ward der Vor-

319) Bullinger, Anselm, Tschudi, und wer nicht? Siehe Nro. 309.

320) Die Berner und Freyburger suchten Genugthuung mit minderm Ungestüm. Doch schwiegen sie nicht. „Uwer Brief haben wir empfangen ... und die schmach, schand, Laster, so üch von den Franzosen ist erzeigt, mit mehrerem Inhalt vernommen, wellich lesterlich Handlung üch begegnet, uns allen leyd ist ... wollen jllends über den Handel rathschlagen. Wir werden in der sach tun, nach gebürlichen, schuldigen Pflichten, und unseren Eeren. Daran mögen Ihr üch an uns halten. Das weiß der Allmechtig 2c. Meyer und Rath zu Byellen, an Bern, Samstag nach Martini. Bibliothek der Edeln von Mülinen.

321) Die Schwytzer klagten mehrmalen auf Eidgenössischen Tagen, mit so hitzigen und zornmüthigen Worten, daß man merken konnte, daß sie gesinnt wären, diese That mit Waffen und Kriegsgewalt zu rächen. Dargegen andere Botten, sie bathen, die Sach nit so hoch anzunehmen, und vom Handel abzustehen. Aber der Cardinal hetzte die Schwyzer, daß der Papst gern sah, wenn die Eidgenossen auf ihre Kosten, und eigne Fäust dem Franzosen in die Haare kämen, und er hinterrucks zusehen könnte." Schwyzer. Msc. Aber der Cardinal, der leidig Täfel, hetzt. Bullinger.

fall dem Regenten von Mailand 322) berichtet, die angemessenste Genugthung gefordert. Mit wenig Ernst wird dort der Handel aufgenommen und verzögert 323). Der König selbst soll 324) die That nicht gemißbilliget, seinem Gesandten befohlen haben, die Eidgenossenschaft zu verlassen, ohne weiters über die Beschwerden der drey Cantone einzutretten 325).

Einige Monate schwebte dieses Geschäft vor den Eidgenößischen Tagen. Es kostete nicht geringe Mühe, die Hitze der Männer von Schwyz, die ungestüm Rache schrieen, zu besänftigen: oder besser gesagt, dem raschen Bestreben des Cardinals von Sitten, der

---

323) Gaston de Foix, General=Gouverneur von Italien.

323) Anselm und May.

324) . . . Regi misere querentes:
 Cogi se *invitos rege* movere, viros;
Inque fide tamen hi spondent perstare paratos,
 Dumodo jactura, et vis reparata foret.
Rettulit horum *unus*; nobis *exhausta juventus*
 Bellis transactis, continua arma gerens,
Prole parens orbus, proles orbata parente,
 uxores viduæ, conjugibusque carent.
Nuntius est contra jus gentis publicus orco
 Demandatus: at hæc vis redimenda manet.
Non nisi noxa potest redimi grandi ære; profectus
 huc sum tot lites compositurus ego Andreæ Affaraci Sarrachi, Trivultias. Mediolani, 1516.

325) Die Berner führten die Klage vor dem Markgraf von Rötelen, königlichen Gesandten an die Graubünder und Walliser. Mit geringem Erfolg. May, der Berner. Aus was für Quellen er geschöpft, sagt er nie. Bey dem Bischof zu Chur, und dem Abt von Dissentis buhlte der Gesandte um Bund mit den Bündnern. Bucelini Rhætia, a, 1511.

seinen Feuerstoff unter dem kriegslustigen Hirtenvolk von Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, (jedes Kriegsfunkens empfänglich) auswarf, Löschmittel zu finden 325 b).

Unter vielen Familien der Schweiz und besonders dem Hirtenvolk, hatte die Aufkündigung der Jahrgelder vom König einen feindseligen Eindruck hinterlassen, den Grund zum Widerspruch gelegt, gegen alle Französischen Anträge für Erneuerung alter Freundschaft und Bünde. Bey Französischen Geschäften wollten die Boten der drey Ur-Cantone nicht mehr zu Tage sitzen 326). Freunde Frankreichs unter den Eidgenossen, immer noch von großem Ansehen und zahlreich; auch seine weiseren Räthe riethen dem König, statt unermeßliche Summen zu verschwenden, um die Gunst der Großen unter den

325 b) Von Bern kamen Berichte (an den Tag Dienstag nach Trinitatis, 28. May.) Wie die Eidgenossen von Uri und Niedwalden noch nit heim, sondern im Feld, by unserm heil. Vater verharren, und villicht witter Aufruhr und Anschläg pflegen. Dem Herrn von Sitten ist geschrieben, von solchem seinem Fürnemmen zu stehen, und ruhig zu seyn. Deßglichen die von Uri, und Unterwalden gebetten, die Ihrigen aus dem Feld, und heim zu verschaffen, damit solich Unrur hingelegt, und nit weiter anfange. Abscheid.

326) Siehe Nro. 308. Für die Regenten von Mailand, oder Französische Gesandten, warben die Eidgenössischen Tagherren selbst vergebens bey ihnen um Geleit. Abscheid. Mittwoch nach Auffahrt.

Angesehenern, und dadurch einige gesetzwidrigen Anwerbungen von Mannschaft zu erzielen 326 b); daß er lieber die kleinen Pensionen der Subsidien-Gelder vermehren möchte, um guten Willen zu gewinnen: da diese Gelder nicht den zehnten Theil erreichten, von dem was der Bischof von Rieux, und Roquebertin, sein College, in wenigen Monaten unnütz vergeudet hätten. Und das wäre der Nation Wunsch. Aber Ludwig XII. nie wahrer Freund der Eidgenossen, sprach im Zorn, aus unzeitiger Sparsamsamkeit, beleidigende Worte 327): von **Bergbauern** 328) wolle er sich keine Gesetze, noch weniger Tribut aufzwingen lassen. Um ihnen das Gewicht seiner Freundschaft, oder Ungunst fühlen zu lassen, befahl er im Milanesischen, die Zufuhr der Lebensmittel gegen die Schweiz abzuschneiden 329). Die zweyte Unklugheit 330).

Eigentlich war das der Hauptstoff, wovon die

---

326 b) Siehe Nro. 284 b.

327) Montagnard, Vachiers, Coquins, Vilains. Anselm.

328) Guicciardini. Edition de Londres. T. II. p. 215.

329) Der Commissari von Bellenz hat herusgeschrieben, wie er bericht, daß der Triulsch von dem König ein großen Zug begehrt, damit Bellenz an sich zu bringen 2c. Die Eidgenossen von den dry Länderen haben gebetten, man sölle sy bevolchen haben, als Je das iynen schuldig, und sy uns lieber lassen syn, als den Küng. Abscheid. Lucern, Dienstag nach Sebastiani angefangen.

330) Guicciardini.

Erbitterung ausgieng. Die Besitzer von Bellinzona, Uri, Schwyz, Unterwalden, die ihre Lebensbedürfnisse, als Nachbaren, meistens auf Milanesischem Boden, den Märkten von Lugano, Como, Mailand, suchten, empfanden den Druck des gesperrten Handels und Wandels am härtesten. Von diesen drey Völkern, wo die erste Kraft der Bünde ausgieng, ergieng der größte Zorn wider Ludwig XII. Auf den Helvetischen Tagen 330 b), führten ihre Gesandten 330 c) manigfaltig wehemüthige Klage; daß sie wider Mailändische Capitel, gedrängt, verfolgt, gedrückt 330 d); Lebensmittel, andere Bedürfnisse ihnen gesperrt werden. Ihnen, denen täglicher Verkehr mit dem Milanesischen zur Lebens-Nothwendigkeit geworden, sey dieser Drang länger unausstehlich. **Ihre ältesten Brüder sollen sie sich lieber seyn lassen, als den König.** „Den König, der alle Freundschaft, Landesordnungen, Gesetze, verspotte; durch

330 b) Baden Mittwoch drey Königen, 6. Jänner 1511. Lucern, Dienstag nach Sebastiani, 22. Jänner. Baden, Montag nach Purificatio, 4. Febr. Lucern, Dienstag nach Trinitatis, 28. May. Abscheide.

330 c) Der Landammann im Oberndorf von Uri, 6. Jänner; der nämliche: von Schwyz, Vogt Schifli: von Obwalden, Landammann uf der Flue: von Niedwalden, Bartholome Stolz, den 4ten Febr. zu Baden. Abscheide.

330 d) Ungeachtet die Urner freyes Geleit zugestanden. Abscheid.

heimliche Anwerbungen und vielfältige Intrigue, Ungehorsam und Unruhe im Land verbreite. Mit diesem König wolle man in Verein tretten 330 e)? ihm heimlich Truppen zuführen? Das sey ihnen bekannt. Und das thuen Eidgenossen! In gleicher Stunde, wo dies geschehen sollte, werden sie ihre drey Landes-Panner nachschicken, dem König zur Fehde und Krieg. Das sey Ihr Verein 330 f), den sie ihnen verkünden, im Vertrauen, daß sie ihrer Pflicht nach, sich wohl darinn zu verhalten wissen 330 g)."

Immer noch bestrebten sich die Cantone, wo alte Weisheit und Eidgenössischer Sinn manchmal über die anderen ausgieng, die Gefahr zertrennter

330 e) Schon hatten mehrere Orte die Artikel des Vereins in Berathung genommen, dieselben ordentlich verlesen, gemildert und gemittelt, Abschriften mit sich ad referendum genommen, um auf nächsten Tag (Sonntag nach Valentini zu Lucern) das Ultimatnm zu verhandeln. Abscheid, Lucern, Dienstag nach Sebastiani, 22. jan. 1511.

330 f) Darum haben sie sich vereint.

330 d) Ihre Ehre wollen sie damit verwahret haben; und was des Königs Leuten weiters begegnen mochte, darum wollen sie geantwortet haben ꝛc. Mit fernerer Anzeige: etliche der Ihrigen haben den Anschlag, gen Luggarus oder Vareſa, (Färris) zu fertigen, Wein und anderes zu laden. Sollte ihnen etwas Feindseliges begegnen, würden sie dagegen Peter Trinken, und ander, die Kaufmannsgut, Ochsen u. s. w. in ihrem Land haben, anfallen, und da Entschädigung nehmen. Abscheid, Baden, Montag nach Purificatio. Alles nach den drey Abscheiden vom Jänner, Febr. May zusammengezogen.

alter Freundschaft, also eine erklärte Fehde, durch friedliche Mittel zu beschwören. Offen bemerkten sie den Mailändischen Regenten: die Fehde sey aufgesuchter Hader. Wenn ihnen klug dünke, den in der Geburt zu ersticken, so sollten sie ernstlichere Maaßregeln zur Besänftigung vermeinter, oder wahrer beleidigter Völker-Rechte ergreifen 331). Die Schwyzer zeichneten sich als die Kriegslustigsten vor allen aus 331 b), die fest und widerholt zur Rache-Fehde sich erklärt hatten 332). Ihren Kriegshunger zu stillen 332 b), ward ein Tag um den andern gehalten. Selbst der Römische Kaiser begehrte, durch

331) Anselm; und Joh. Hein. Füßli, Winterzug von 1511 Schweizer. Museum, 1790 VI. Jahrg. Heft VII. S. 646. rc. rc.

331 b) Der gemein Mann im Land schwyz sey unruhig; es sey zu fürchten. Absch. 10. Sept.

332) Rathschlagen soll man, ob uns über des Königs anerbieten, Krieg anzufangen zustehe oder nicht. Und wenn die gemelten drey Länder sich verunruhigen, was man mit ihnen witer reden wolle. Ist Ihnen in ihren Abscheid gegeben still zu stehen, und uns kein Unruhe zu machen. Darum soll jedermann eigentlich betrachten, ob uns in solcher Gestalt in Krieg zu kommen, uns löblich, nützlich und ehrlich seyn möge." So lautete es schon im Hornung 1511. Abscheid, Lucern.

332 b) Mann möchte denken, sagten die Solothurner, der Anschlag geschehe darum, daß unser Eidgenossen von Uri ihre Dörfer und Bellenz desto besser möchten beschirmen, und damit spisen. Die Sache sey ihnen widrig. An Bern, 21. Dec. Bibliot. des H. Artillerie-Hauptmanns. von Rodt, zu Bern.

Briefe und Bottschaften, mit vielem Nachdruck: daß wider seinen Bruder und Bundesgenossen, den Französischen König, nichts Unfreundliches unternommen werde. Nichts zu übereilen. In eigner Person, oder, wenn das nicht möglich, durch seine Bottschaft wolle er den König dahin vermögen, daß Friede und Freundschaft mit den Eidgenossen wieder gedeyhen 333).

Inzwischen kamen den Eidgenossen Warnungen, der Römische Kaiser und der König hätten wider die Schweizer wechselseitigen Beystand geschworen 333 b);

---

333) Anselm. Abscheid, 17. Nov.

333 b) Seinem Gesandten del Burgo, bey Ludwig XII., schrieb Maximilian I. im Zorn: dem König soll er sagen, ganz empört seyen die Schweizer wider ihn und seine Angehörige der Grafschaft Pfirt, und den König. Ein Pfirtischer Edelmann habe einem Schweizer, (à ung mosnier suychois) im Zwist die Hände abgehauen. Die Basler, mit drey anderen Cantonen vermuthlich Bern, Freyburg, Solothurn) haben alle Cantone zur Rache, ins Pfirtische aufgerufen, wider geschworne und besiegelte Bünde und Traktaten. Andrer seits haben seine Commissarien zwey andere Cantone entschlossen gefunden, den Krieg wider ihn, den König, ins Mailändische zu führen. Seine Commissarien seyen in großer Gefahr, weil sie der Schweizer Zorn besänftigen wollten; Veu que la grande folye et raverye qui est en leurs têtes; car nous les trouvons come les mauvais villains, que plus les prie on, et donne de bonnes parrolles, et plus sont rudes, fiers, pervers, et mauldits, et pour ces causes nous avons mandé á nosdits Commissaires de eulx retirer. Ihm scheine es Zeit, mit einander sich wider diese Schweizer zu verbinden, um vereint sie zu bändi-

ihre Waffen in Bereitschaft 334). Die Churwalchen sandten ihre flehenden Botten, der Ihrigen, die noch in des Königs Dienste stehen 335), zu schonen; und ihre Vermittlung zum Friede nicht zu verachten. Alle ihre Kräfte stehen für sie, ihre Bundesbrüder, bereit 336). Mit immer gleicher Raschheit blieben die

---

gen. 25. Nov. escrit en nostre logis de Sillan. Lettres du Louis XII. T. III. Aber das war leerer Zorn. In wenigen Wochen kehrte Maximilian dem XII. Ludwig den Rücken. Siehe Nro. 448.

334) Anselm. Die St. Galler warneten, wenn den Franzos Krieg bedrohe, wolle der Kaiser auch ausziehen. Absch. Luc. Nov. Nicht ungegründet war diese Warnung. Erst nach zweyhundert Jahren 1712 durch die Bekanntmachung der Briefe Ludwigs XII. erschien diese Wahrheit. Seinen Gesandten am Franz. Hofe, Anton del Burgo, eröffnete Maximilian in einem Schreiben, 28. Nov. 1511 die Schweizer zu dämmen, wäre nöthig ein Defensiv-Bündniß mit Frankreich. Siehe Lettres de Louis XII. et du Cardinal d'Amboise. 8vo. Brux. 1712. T. III. p. 98.

335) 2500 tratten im August, bundeswidrig, unter Franz. Fahne, ins Friaul. Im Nov. kamen von allen nur ein Hauptmann, und ein Fendrich ins Vaterland mit dem Leben. Memoires du Cheval. Bayard. Chap. 46. Der Abscheid im August, zu Baden, sagt nur von 2000.

336) Lucern 4. Nov. Der Krieg mit dem König, versetze die Ihrigen in seinem Dienste, und von denen der gegenwärtige Zustand ihnen unbekannt, großer Gefahr aus. Sie seyen Anstösser von Mailand und Kaiserlichen Landen. Ungewiß sey, ob nicht beyde ihre Bruderschaft in Thaten zeigen werden. Sie sollen bedenken, wie dann sie und ihre armen Leute, durch Theure sonst geplagt,

Schwyzer auf ihrem Sinn, Genugthuung durch ihre Waffen zu suchen. Allen Eidgenossen machten sie bekannt, der zweyen Apostel, Simon und Judas Tag sey von ihrer Landesgemeinde bestimmt, ihre Panner in Feindes Lande zu tragen, für Rache verlezter Ehre und Recht. In Kraft der Bünde fordern sie ihre Hülfe, als Eidgenossen. Noch versuchte man Mittel der Versöhnung bey den Regenten von Mailand 336 b); beym König. Mit kleinem Erfolg 337). Ein andrer Tag 338) beschäftigte sich mit ähnlichen

in doppelten Kummer versezt würden. Uri, Unterwalden kamen leer heim. Abscheid, 18. Oct.

336 b) Gesandte von Lucern,

337) Gruet hatte keine Gewalt; er antwortete: mit dem König müsse man zuerst die Mail. Capitel erneuern; erst dann wegen anderm Zwist Mittel suchen. In Betrachtung ungelegener Zeit zum Krieg, ist den Boten von Schwyz in ihren Abscheid gegeben, auf nächsten Donnerstag ihre vollzählige Gemeinde zu berufen, wo aller Orte Boten erscheinen würden, um Krieges Unheil zu hindern. Abscheid, Lucern, im Oct.

338) Lucern, 4. Nov. Nur bis auf Andreastag, den 30. Nov. möchten sie ihren Aufbruch verschieben. Wegen Theuere der Lebensmittel, Strenge des kalten Wetters, geschehenen Warnungen der St. Galler, (der Kaiser trohe mit Einfall) und anderen einreissenden Geschäften ist erfunden, daß der Zeit niemand lustig zum Krieg; sondern derselbe jedermann ungelegen. Doch weil man den Schwyzern, vor ihrer Gemeinde zugesagt, „unser Lib u. Gut zu Jnen zu setzen, und Jr sach unser Sach lassen seyn; sey jedermann denen geständig, und gutwillig. Wenn aber dazwischen nichts erfunden wurd, das zu Hinlegung der Sache

Mitteln der Schwyzer Hartsinn durch Eidgenößische Liebe zu brechen. Mit beklommenem Herzen wird abgeschlossen: auf den neunten Tag des Wintermonates sollen alle Tagherren vor voller Versammlung aller waffenfähiger Männer und Jünglinge des Landes Schwyz erscheinen 339), um dieses waffenlustige Volk zu einem Aufschub der bestimmten Stunde zum Aufbruch zu vermögen. Indessen sollte die Französische Bottschaft erinnert werden, ihren Ernst zur Aussöhnung in schnellen Mitteln zu zeigen; sonst würde mit vereinten Maaßregeln gesorgt werden, damit auch den anderen Theilhabern, (Bern und Freyburg) Ehre und Schade ersetzt, oder Schande gerochen werde. Ihr Hab und Gut und alle Kräften, wie Eidgenossen gezieme, werden dahin bestimmt 340).

Alle diese Friedens-Mittel brachen den Troz der Schwyzer nicht. Unbiegsam, wie ihr Sinn, war

---

dienen würde, soll jedermann, mit vollmächtiger Bottschaft auf St. Andreastag, nachts zu Lucern seyn, und dann sich eines Feldzugs, ohne längeres Aufhalten berathen und entschliessen." Abscheid.

339) Hans von Limpurg, und Hans von Landau, Ritter, Kais. Gesandten, ersuchen und ermahnen die Tagherren, um einen Stillstand der Waffen von 12. oder 14. Tagen, und daß in der Zwischenzeit die im Feld liegenden Schwyzer nichts anfangen, damit ihr Herr in der Sache mitteln und gütlich beylegen könne. Abscheid, Lucern, 19. Nov.

340) Anselm.

die Antwort: „der gefaßte Entschluß leide keine Aenderung. Am fünften Tag 341), werde ihr Panner über dem Gotthard wehen; des Königs Erdreich betretten, da mit Gottes Hülfe, nach ihrem Vermögen, ihrer Altvordern Gebrauch, erlittenes Unrecht und Schande rächen, um Ehre und Ansehen zu retten. Kraft der geschwornen Bünde sollen alle Eidgenossen zur Fehde gemahnet seyn."

Da hat weder Rath, Bitte noch Ermahnung gefrommt. Von allen übrigen Orten geschah der Beschluß, alles vereinbaret zu behandeln, damit dieser unzeitige Feldzug mit Ordnung 342), nicht unbesonnen, wie der vorjährige, vorgenommen werde. Ein andrer Tag zu fernern Beschlüssen wird nach Zürich 343) angesetzt. Von Schwyz reiten die Tagherren,

341) Auf Martini, vor gesammelter Landesgemeinde erklärten die Schwyzer Kriegs-Recht; den König zu strafen, und darum zu suchen; alle Eidgenossen zur Hülfe zu mahnen. Schickten aller Orten Mahnungsbriefe. Nach Martini zog das Landpanner nach Uri, dem Gotthard zu. Den 14. Nov. Abscheid, Martini, 1511 und Bullinger, Anselm.

342) Wie man mit Speis sich rüsten soll, und anderm sich versehen; abgeschlossen, daß die nächsten Orte, in Gottes Namen ausziehen sollen, und kleine Tagreisen thun, damit die entlegensten folgen, und man alle zumal bey Bellenz anlangen könne; weil doch Speise und Wegs halber unmöglich, mit einander über das Gebürg zu ziehen. Abscheid, Lucern, 19. Nov.

343) Auf Othmari. den 16. Nov.

eilends, nach Hause, ihren Obern und Gemeinden der Schwyzer letztes Wort zu überbringen, die Sache zu berathen, Waffen zu rüsten. Nun sandten, vereint, die Schwyzer, Urner, Unterwaldner, mit gleicher Ungestüme, durch ihre eilenden Botten, an alle Eidgenossen, mit ihrem Landessiegel bekräftigte Mahnbriefe, zur schleunigen Fehde 344).

---

344) An die Züricher. „Uns ist unvergessen, wie üwer Lieb, mit samt anderen unseren Eidgenossen solliche Verschmächung, zu Vermydung mehrern Unraths, durch früntliche Mittel hinzulegen gesucht; wie aber nach viel Mühe und Arbeit der Handel gegen unsern Widertheil von etlichen klein geacht worden, deß wir uns unserthalb wohl, aber üwerthalb nit versechen: dann wir alle trüw und Fründschaft harin von üch verspürt haben .... Im Namen des Allmechtigen, unseren Vorderen Fußstapfen zu ersetzen, und eines Hinzugs mit unseren Lands Panneren und Zeichen, nächst Freytags uf Bellenz, und von dannen dem Küng auf sin Erdreich zu ziehen, und unsere Schand und Schaden zu rächen, so wit unser lip und Gut reichen mag ..... Und wiewohl wir und keines Verzugs oder Hinderstands versechen, so fern das doch geschehen sollte, das wir nicht achtend (glauben) uf diesen Fall, so erfordern und ermahnen wir Uech, so hoch wir Uech nach Inhalt unsrer ewigen geschwornen Bünden zu mahnen hand, uns sölich obgerürt Hilf und Zuzug ohn all längers Ufziechen zu thun, und uns und unser schmach obgemelt, dergestalt ersetzen zu helfen, daß ihr und Wir deß Glimpf und Ehre habend, und unser Nachkummen dergliche Schand und Beleidigung vermitten bleiben, als wir sölichs einander zu thun schuldig sind, und wir uns deß uß gedacht unsern Bünden uf unser Eid erkennt haben.“ Die Urkunde vom 10. Oct. S. Füßlin l. c.

Auf den bestimmten 14. Tag des Wintermonates, fünfzehnhundert und eilf, zogen 1500 fehdelustige Männer von Schwyz, mit ihrem Landes-Panner, zur ungünstigsten Jahres-Zeit, in großer Kälte über den hohen, beschneyten Gotthard 345) nach ihrem Bellenz, den Gränzen von Mailand zu. Ihre nächsten Kampfbrüder, wie Theilnehmer empfangener Schmach, sind 300 Freyburger 346) mit ihrem Stadt-Panner, bis dahin noch nie gewöhnten Waffen, unsäglicher Mühe, aber unüberwindlichem Muth 347). Der letzte Tag

345) Omnia frigoribus, glacieque horrentia turpis
Fecit hyems; nunquam talis in orbe fuit.
Non acies poterant tentoria fixa tenere,
Nedum vitam aspram sub jove miles agit. Andreæ Assaraci Triultias.

346) Ohne weitern Rath, durch Bern; nach Anselm.

347) „Uf dem Zug.. zu Lucern hat man uns zwey Som Wins geschenckt.... Unser lieb Eidgenossen von Uri haben uns früntlich empfangen... schankten unseren Bannerherrn, in Namen gemeiner Gesellschaft 10 Schenkkannen mit Wyn, und schikten ein Irer Botten von dannen, das Land vf, daß man uns Ochsen und anders für (Vorspann) geben sölt, damit die Büchsen gevärtiget wurden (die ersten Büchsen über den Gottbard). Also sind wir, on jemandts dann allein Got; Hilf, und üwer biderben Knechten von Statt und von Land, damit gefahren das ruch Land hinuf durch die Flüe und schellinen, da dann nie kein karren gefahren ist, bis gen Hospital. Da hat uns der Amann von Urseren versogt, daß man sie den Gotthard hinuf geführt, oder geschleipft hat. Damit sind wir für und für gefahren, nit on grosse Müy und Arbeyt der frommen Knechten, daß doch jederman verwundert.“ Schreiben Peter Falks

vor öffeneter Fehde 348), sah die vergebens erschöpften Mittel zur Befriedung 349); und die Zeit verflossen, in der die Regentschaft von Mailand Aussöhnung hätte erzwecken können. Der Beschluß war: ohne Verschub, mit Proviant und Waffen sich ins Feld zu rüsten; zuerst die dem Gebirge nächstgelegenen Orte, Bellenz zu, in verlängerten Tagereisen 350), damit später folgende die früheren erreichen könnten 351). Da es Unterhalts und Wegs halber, unmög-

Hauptmann und anderer Officiere von Freyb. im Lager vor Varesa. Sonntag vor Barbara. Bibliothek der Edeln von Mülinen.

348) Zürich, Montag nach Othmari.

349) Vor diesem Aufbruch warneten den König etliche seiner Räthe, sonderlich etlich gut Gönner und Fründ in der Eidgenoßschaft, daß er die von Schwyz begütige, und sich das Gelt nit ließ reuwen, damit er nit in einen besondern Krieg mit den Eidgenossen gerieth, diewil sie alle mit denen von Schwyz verbunden wären, ihren schaden und schmach zu rächen. Aber der König wollte nit gelt umsonst usgeben, weil er nicht glaubte, daß die Schwyzer mit ihm Krieg anfiengen. Fiengen sie den an, so hätten sie kein Geschütz und Reuterey. Darzu wäre es jetzt spat im Jahr, die Flüß hoch, hätten weder Schiff noch Brücken; kein Proviant 2c. Schweizer Msc. l. c.

350) Hierum desto langsamer, daß sy verhoftend, der Küng würde durch Fried den Feldzug abstellen." Anselm.

351) So meintend etlich, und auch d'Franzosen, es wäre besser im Feld, so sy verdrüssig wurdend, ze tädigen." Anselm.

lich, in gedrängten Schaaren den Gotthard zu überziehen. Fehdebriefe, von jedem Ort besonders, wurden der Mailändischen Regierung zugesandt 352.)

Weiters: das entschlossene Volk der Schwyzer, voll der Kraft des unbeugsamsten Sinnes 353), un-

---

352) Einzig der von Bern ist übrig. Er beweißt ein bestgesittetes Volk. Illustrissimo et excellentissimo Principi et Domino D. duci Nemursii, Comiti de Fuxo et Stampis, regio ultra montes locumtenenti generali... *meritos significamus affectus*.. Confæderati nostri *antiquissimi* de Schwiz... ob injuriam ipsis ob privacionem et interceptionem armorum, que eorundem Tabellarius superiori ano, *dum ad stipendia* sanctissimi Domini nostri proficiscebantur, ferebat, illatam, contra regiam mayestatem ad arma et querras devenerunt.... Nos pari et *consimili injuria*, ut ipsi confæderati nostri de Schwiz affecti et lacessiti, ita ut nobis non minor actio et querela competere videatur. Et Nos.. ab hora præsentium literarum præsentationis regiæ Mayestatis hostes et inimicos, et insuper præfatorum confœderatorum nostrorum de Schwiz, in omnes fortunarum eventus Coadjutores, et Collaterales fore et esse &c. Tschudi Sammlung. Auch teutsch, bey Füßli l. c. pag. 648. Lateinisch, Schweiz. Museum VII. Heft. S. 527. Wo irrig, Comiti de Taxo, statt Fuxo, steht. Den Schwyzern (sie fanden den Brief im Felde) schien er zu wenig militärischen Zorn, oder zu viel freundliches (für eine Kriegserklärung) zu enthalten. Sie waren mit den Bernern unzufrieden. „Wegen dem Absagbrief der Berner, so im Feld verloren, und von denen von Schwyz gefunden, haben die Berner den Brief wieder begehrt; die von Schwyz sagen, der Brief sy verloren; die copi, die sie davon genommen, sy gegen denselben besichtiget, und gleichförmig erfunden. Vnd erfindt sich also, daß von unsern Eidgnossen von Bern, vnd Irem Stadtschriber anders nit dann fromlich vnd Erlich gehandelt sy.“ Abscheid, Zürich, nach Sebast. 1512. das Meritos affectus stieß auf.

353) Hier können wir uns nicht enthalten, das sonderbare, der Geschichte bis jetzt noch ganz unbekannte Ereigniß, (dessen Erhaltung wir einzig dem aufmerksamen Tschudi verdanken) als das Werk

ternahm den Gedanken auszuführen, den die Eidgenossenschaft noch nie gewagt: ein Offensiv-Bündniß mit der großen Schwester-Republik Venedig. Zwey thätige und erfahrne Männer 354) werden nach Venedig gesandt 355). Mit unsäglicher Freude 356) wird alles aufgenommen, was auf Rache wider den Franzosen angetragen und begehrt wird; für Bund mit den gewaltigen Herren der Eidgenossenschaft 357);

des unternehmenden großen Schinners anzugeben. Dafür sind alle Umstände der Sache. Schiner mag den wenigen Ernst von vielen Eidgenossen wohl bemerkt haben.

354) Bernard Morosini und Rudolf Salis, „der üwer Herrlichkeiten ein getreüwer Diener, uß dem grauen Pundt. Schreiben des Morosini, Venedig, 10. Dec. an die drey Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, nach Bellenz.

355) Und sind mit großer Müy und Arbeit gen Venedig kommen, sechs ander mit uns, Montag den 8. Dez. um 2 Uhr in der Nacht. Da haben wir dem durchlüchtigen unser Ankunft verkündt. um schnelle Audienz gebetten. Weils spat in der Nacht haben wir unser Anmuthen nit erlangen mögen bis den andern Tag, als glich morndeß. Ebendas. Schreiben.

356) Es ist nicht gloublich noch möglich ze schriben wie er (der Herzog) uns gnadenclich empfangen, üwer Antrag so angenehm, daß ich nit erzellen möcht.

357) Wegen dem heiligen Hörzug (Sancta cruciata) wider Frankrich, für den Pabst gelobt und dank gesagt; zu erlösen Italien von den untrüwen Franzosen; hat der Herzog und die Herren uns geantwurt, daß sy deß gar wol zu friden syen, wo sy mit Euer Herrlichkeit möchten vereint werden.

für Befreyung Italiens, von fremdem Joch. Mit vieler Zuvorkommenheit wird der schnelle Entwurf gemacht, um Sukurs an bedeutender Kriegsmacht, und allen Kriegsmitteln, für die Vereinigung beyder Freundes Armeen an der Etsch 358), durch Bezeichnung der besten Wege und Straßen zur Verbindung gemeinschaftlicher Kräfte 359). Eine dritte Heeresmacht wird zu diesem Verband eingeladen, mit der Armee der heiligen Kirche an vereinter Rache Theil und Ausführung zu übernehmen 360). Damit mit

---

358) Sie werden bis an die Etsch Ihre Kriegsknecht zu Roß und Fuß, Geschütz und Spyß, und all Bereitschaften, Bruggen ze machen, damit man über das Waßer kommen mög, damit ihr Iren zug zu üch nehmen mögen. Ir sollet ordnen und machen, was üch gefällig, und ylends. Dann ich hab die Herren um sömliches ylen gebetten. Die werden an Irer Sytten nit gebrästen, sunder für sich solichs handlen. Ebendas.

359) Nach diesem Anschlag mögen ihr kommen über Montayrvans, gen Bergam, und gan Preß, und von Pischier über das Veld gen Dietrich=Bern, und eines Augenblicks machen, daß das Volk und alles Geschütz über (hinüber) kommen mag, wan üch das gefällig ist, sond (sollet) ihr es der Herrschaft erschienen.

360) Damit alles noch beßer beschehe, hab ich die Herrschaft gebetten, üwer Brief dem Cardinal von Sitten zu übersenden; das sie gethan. Ich selbst hab auch dem Cardinal alles geschriben, was Ihr mir befolchen, damit der heilig Vater sin Volk auch zu üwerm zug senden welle. Und han mich verlengeret, umb daß ich dester Ee mit dem Zug über das Waßer kommen mög.

gewaltiger Hand, großes Werk zur Zerdrückung des allgemeinen Feindes ausgeführt werde 361).

Ein eigenes Schreiben des Doge an das im Feld stehende Kriegs-Volk der Schwyzer 362) drückt überfliessende Freude aus über den angetragenen Waffenbund 363) dieses kriegerischen Volkes. „Wort und „Brief, durch euern Gesandten 364), haben wir mit „Frölichkeit unsers Herzens empfangen. Das um „alter Freundschaft und Verwandtschaft 364 b) wil„len. Den allerhöchsten, vollesten Dank erstatten „wir Euch vor allem. Euer Vorhaben loben Wir. „Sicher ist zu glauben, Gott selbst habe es Euch ein„gegeben, das heilige Werk, den Gewaltthaten der

361) Bitte, mich auch minen Herren von Uri und Unterwalden zu bevelchen; sy ouch ermanen, daß sy mit üch sülichen Zug annemmen wellind. Ich thun üch semlichs gewüß, daß Ir üch wol mögen sälig nämmen (nennen) wann in sämlichem wird üwer Lob ewengklichen stan und blybenn von Gott und der Welt. Ich verheiß üch mit diser geschrift, daß Ir von der Herrschaft Venedig semlich groß ding erfolgen mögen, daß üch aller höchsten gevellig sin wirt. Ebendas.

362) Leonardus Lauredanus, den großmechtigen und gewaltigen Herren, Einem Hauptmann und Vendrich und einer Gemeind von Schwyz, unser lieben und ußerwelten gesipten. Unsern Gruß und begird einer unwandelbaren Liebe. Venedig den 11. Dec. 1511 Tschudi Samml.

363) Daß wir üch senden sollend Kriegslüt mit schwärer und lichter Gewär, kriegrisch Waffen, und Geschütz an Muren und im Veld zu bruchen. Ebend.

364) Morosin, üwer Landtmann u. Bott, mit Credenz.

364 b) „Gesippschaft“ die Urkunde.

„Franzosen Euch entgegen zu werfen, den Räubern „der Güter heiliger Kirche, den Zerstörern aller Frey„heit. Mit willigem Gemüth werden wir Euch un„sere Völker zuziehen lassen, in Menge, nach Eu„rem Wunsch, mit allen Kriegsmitteln, bis an die „Etsch. Euern festen Schluß, mit dem König kei„nen Frieden zu schließen, hat der Gesandte uns „angezeigt; uns ein gleiches zu thun ermuntert, daß „wir uns bey Tag und Nacht beeilen, zu Euch zu „kommen. Was wir Euerm Gesandten mit Muud „verheißen, das versprechen wir mit diesem Schrei„ben. Laßt uns Männer seyn! Auf Eure feste Treue, „Euch angeboren, bauen wir; die unsrige soll so „stark und groß seyn, als nur immer gesagt werden „kann. Ewig nie werden wir uns von Euch „trennen."

Alle Eidgenossen 364 c) griffen demnach zu den Waffen, um die Schwyzer, die ältesten der Bundesbrüder, in ihrer entschlossenen Rache zu unterstützen. Die ersten nach den Schwyzern und Freyburgern, waren die Urner und Unterwaldner 365); Lucerner,

364 c) Die Bündner klagen, daß ihnen niemand nüzit verkünde. Das bedauern sie; und mögen nit wissen, ob das aus Verachtung sey geschehen, oder warum. Gern wollen sie in unsern Nöthen, als fromme, biedere Leute, mit ihrer Macht, ihr Leib, Ehre und Gut treu zu uns allen setzen. Schreiben, Zürich, Monntag nach St. Niclaus, an alle Eidgenossen.

365) Ungewartet aller Eidgenossen.

Schafhauser 366). Fünfzehn hundert Züricher 367), vorzüglich gut gewaffnet 368) blieben neun Tage auf der Straße gen Bellenz. Dreyhundert Baseler 369), zweyhundert von Baden und Bremgarten 370); siebenzig Mannen von Farnsburg 371). Endlich von Bern eine großmüthige Hülfe von 4000 Mann 372),

366) Die Rhein-Anwohner, Zürich, Basel, Schafhausen, nur mit „Fähnlinen," wegen des Kaisers Drohungen, der Ludwigs XII. Bundsverwandter war; alle übrige mit ihren Bannern. Schweizer und Bullinger.

367) Unter Hauptm. Jac. Stapfer; Leutenant Conrad Engelhard; Fähndrich Jacob Schwend; des Fähndrichs Vortrager Rudolf Säng. Bullinger. Heinrich Weiß, und Heinrich Walder des kleinen Raths; Junker Conrad Engelhard, und Heinrich Rubli, des großen Raths. Schwizer l. c.

368) Die führten 4 Stuck auf Rädern, etlich Hacken, und Doppelhacken. Zugend den Ländern uf St. Catharina nach. Bullinger.

369) Unter Hauptmann, Junker Hemmann von Offenburg; Hans Brättler, Fähndrich; Hans Sibmacher, und Ulrich Isenflamm beyd Literherrn. Reding von Wettingen; Chronik, Msc.

370) Sieh Füßlin, l. c.

371) Abt Silbereißer, von Wettingen, Chron. Msc.

372) Hauptm. Caspar Wiler, Alt Venner von Gerwern; Peter Tittlinger, der Schmiden; Anton Fuchs; der Banner Hauptmann Hans von Weingarten. Schützenhauptm. Anton Brüggler. Venner Hans Schnider; Bauherr Benedict v. Weingarten. Zeugmeister Lienhart Hübsche; mit einigen Strittbüchsen (Canonen!) und Hacken. Diß auf den 27. Nov. Wurdend empfangen als die, so mehr geneigt zum Frieden, dann zum Krieg. Anselm.

denen 600 Solothurner sich auf dem ganzen Zug anschlossen 373). Ein Heer von mehr als 10,000 Mann 374) beginnt die Kriegsreise, bey grimmigster Kälte 375), über den harten Gotthard, (mit großem Geschütz das erstemal), Bellenz zu. Mit Recht der **kalte Winterzug** genannt. Alles geschieht, nicht mit gewöhnter Kriegs-Ordnung, mit ungleichen Gesinnungen, und Wünschen, ungleichem Eifer und Ernst 376). Den dritten Tag des Christmonats trafen die meisten Eidgenössischen Krieger zu Bellenz ein. Zürcher, Berner, Freyburger 377) mit Büchsen, welche

373) Anselm.

374) Anselm. Füßli zählt nach Urkunden 8000, nach den Zeitbüchern beynahe doppelt so viel.

375) Hyeme, quæ nimio gelu, et plurimo nivium casu plus solito inhorruerat. Carpesanus. ap. Martene, Collect amplissima. T. v p. 1272 Hyeme præter morem frigida, ob nives tunc frequentes, et quibus glacie concretum fuerit flumen Padi; et die 24 may. cadentibus pluviis, et nivibus liquefactis (zu Cremona!) dissolutum præter modum crevit. Cavitelli, annal. Cremon. græv. Thes. T. III. part. II. Siehe auch Nro. 345.

376) Daß etlich ort mit Pannern, andre mit Vendlinen; eins früher, das andre später, zugend; je wilen von einander nüt wußtend, unz (bis) daß sy uber 10 Tag erst im Feld by Faris (Varesa) zusammen ꝛc. Anselm.

377) Wir können üch die groß Fröd nit genug schriben noch erzellen, die die von Schwytz ab unserm Geschütz empfangen. Nit nur Ihnen hat es gefallen, sondern allen Eidgenossen, die es gesächen. Wir achten, daß üwer löblich Statt Fryburg mehr Lobs und Eren von dem Geschütz zugemessen werd, und ingelegt sye, dann ob wir noch einest so viel

bey ungestümmer Winterskälte, ungeheuere Beschwernisse verursachten 378). So wie ein Contingent zu Bellenz eintraf, ward es durch vier angesehene und beredte Männer von Schwyz, auf alt Eidgenössische Art, freündlich, nachbarlich bewillkommet 379) Ein Päbstlicher Geschäftsträger, der Kilchherr Anselm von Uri, im Namen des Cardinals von Sitten, stand mit Briefen von Rom da, an die Oberkeiten aller Eidgenossen gerichtet, aber von den ersten der Feldherren eröffnet. Es waren heftige Ermunterungen des heiligsten Vaters zu Rom, mit großen Verheissungen von Geld und Volksbeyträgen begleitet 380). Die ausserordentliche Kälte, der in starken Massen einfallende Schnee erweckte nicht ungerechtes Besorgniß sachverständiger Hauptleute, die bevorstehende Wintersperre des Gotthards möchte eine

---

Volks ins Feld gezogen weren. Dann die von Schwytz reden unverholen: sy wellen unsers tröstlichen Zuziehens nimmermehr vergessen; und wir müssen Inen Jr alten Eidgenossen syn ꝛc. Schreiben Peter Falk, Hauptmanns, und andrer Freyburger Officier an ihre Obern, Sonntag vor Barbara, im Lager vor Varesa. Aus der Bibliothek der Edeln v. Mülinen. Guicciardini zählt überhaupt 7 Feldstücke, und mehrere kleine, auf Pferden getragen.

378) Siehe Füßli, l. c. S. 649.

379) Von Vogt Josen mit Anrede begrüßt. Ebend.

380) Guicciard. Edit des Londres, T. II. 215. und Lettres de Louis XII. Tom. III. pag. 81.

unvorgesehene Rückkehr unbezwingbar verschliessen 381).

Indessen waren 2000 rasche, rachelustige Krieger der Schwyzer und Freyburger, unter tapfern Hauptleuten, Ulrich Hönig 381 b), Landammann von Schwyz, und Johann von Lanthen, genannt Heid, von Freyburg, von Bellenz bis an die Treysa 382) vorgedrungen. Hier an der Milanesischen Gränze drang sich der erste Widerstand auf. Die Feinde hatten die Brücke der Treysa zerstört, das Wasser hoch angeschwellt, das diesseitige Ufer verschanzt 383), mit einer Hut besetzt 384). Vier Patricier von Frey-

381) Die Zürcher Hauptleute z. B. schrieben ihren Obern nach Zürich den Wunsch, nach der Kunst des großen Hexenmeisters und Pfaffen v. Kuntwil, um ihren Herren doch durch alles Schneegestöber, über die Teufelsbrücke hin, alle Stunden die neuesten Berichte zufertigen zu können. Füßli.

381 b) Hungen.

382) Die Büchsen sind uns wohl erschossen, dann als wir am Lowerzer (Lauis) See an ein Engi kommen, so sind die Franzosen auf zweyen Schiffen daher gefahren, und haben darus mit guten Slangenbüchsen zu den Knechten und dem Troß geschossen. Aber da unsre Büchsen zu har kamen, wurden sy mit einem einigen Schuß hinder sich und abgetrieben. Dann sobald sy vernamen, daß wir sölich Geschütz mit uns fürtten, was Inen nit nötter, dann hinter sich zu wichen. Ir Geschütz schießt Klotzen, noch einist als groß, als die so wir uß unsern Büchsen schießen. Schreiben der Freyburger Hauptleute.

383) Das hat der Herr von Palice gethan. Ebend.
384) Bögner oder Archier. Ebend.

burg, Tapfere, Anführer, allen Gemeinen zum Beyspiel, alt Venner Schnevli, alt Venner von Schwendi, Bauher Lauper, und Hans Heid, werfen sich voll gewaffnet, in's Wasser. Der Strom wird besiegt; auch die entgegengesezten Verschanzungen des Ufers. Der überlegnere Feind nimmt ruhmlos die Flucht 385). Indeß zimmerten die Schwyzer, aus zusammengerissnen Häusern, mit unglaublicher Schnelle und Gewandtheit, eine gute Brücke; zogen die übrigen Freyburger an sich, besezten das neue Werk, und marschierten, den Rücken der Feinde sehend, der Vestung Varesa zu 386). Hier erreichten sie die Waffenbrüder von Lucern, Uri, Unterwalden. Alle zogen nach Galeran. Mit dem Schluß, durch Ordnung und Schonung, auch dem Feinde Ehrfurcht und Achtung abzuzwingen 387).

Hier wurden die wenigen (der Unbesonnenheit

385) Fünfzehn zu Pferd vor 4 Schwimmenden. Und was ihnen zu fliechen so noth, daß sie die Halftern ab dem Roßbaren zerschnitten, und etlich Hosen dahinten ließen. Dennocht eilten si Inen so redlich nach, daß si einen Lamparten, der mit Inen reytt, erylten, und In gefangen namen. Also sind die üwern die ersten über das Wasser gesin, und haben vil Erren und gutz Willens damit ingelegt. Ebend.

386) Ebend. Anselm, Stettler, May, Füßli u. a.

387) Arm lüt nit zu schädigen, sunders ihnen umb ettliche eßige Spyß in Bescheydenheit bezalung thun, damit sy beßere Gunst zu uns gewinnen, und wir dester fürer zu ervolgung vnsers fürnämmens kommen mögen. Schreiben der Freyburger Hauptleute, l. c.

zur Warnung) von überlegener Macht des jungen Feldherrn, des Helden Gaston de Foix, mit Fußvolk 387 b), Reiteren 387 c) vielem Geschütz, ungestümm angerennt 388). Sie wichen der Uebermacht, und warfen sich in Galeran. Aber da werden sie umringt und eingeschlossen. Gaston trift gute Anstalt zum Sturm, das zahlreiche Geschütz soll den offenen wehrlosen Ort beschießen. Die Eingesperrten sind in betrübter Lage und übermannet. Plötzlich, unerwartet erscheinen Züricher, Basler, Bremgarter, Badener, 70 Mann von Farnsburg in guter doppelter Ordnung, mit den guten 4 Zürcher Büchsen 389) und anderm Geschoß. Die Feinde wagen einen Angriff. Das Geschütz wirkt eine kleine Niederlage der Feinde, ihre Flucht, und den Entsatz der Beklommenen in Galeran 390). Das

387 b) Alls liederlich Italienisch Volk. Ebend.

387 c) 600 Pferd. Ebend.

388) Mit 12 großen Büchsen schossen sie. Ammann Gerbrecht von Schwiz fiel, und etlich ander. Der Wettinger, Silbereißen. Msc. und Schödeler, der mit den Bremgartern gegenwärtig war. Msc.

389) Mit Hacken und Handbüchsen, bis uf ein viertentheyl einer tütschen mil wegs; Zürich und Basel die Vorhut, Bremgarten, Baden und die Farnsburger die Nachhut, in der Mitte der Troß. Schödeler, der Bremgarter Schultheiß u. Hauptm.

390) So schossen sie, daß der Harnisch in und gegen Himmel stob. Und welchem je sin Hengst erschossen ward, der hanget einem andern Reißigen sinem Roß an den Schwanz; dann sy wol bezüget (beschirmt) waren mit Harnisch, und sonst nit

ganze Heer der Eidgenossen schwoll hier zu zehn tausend an 391).

Da der Feind nirgends mehr Stand hielt, berathschlagte der Kriegs-Rath, ihn zu überfallen. Drey tausend der Leichtfüßigsten werden am Abend auserlesen 392), den Feind zu Buogio 393) anzugreiffen. Um Mitternacht geschieht der Marsch. Vergebens. Der Feind ihren Anblick nicht aushaltend 394), sucht Schutz hinter den Mauern von Mailand selbst.

Den Französischen Gewalthabern mag dieser Einfall der Schweizer um so furchbarer gewesen seyn; weil die Einwohner der Hauptstadt des Französischen Uebermuths satt, lang andere Herren wünschten. Des Königs unzeitige Sparsamkeit hatte Truppenanwerbung gehemmet. Die ganze Französische Macht in Ober-Italien bestand in schwachen Kräften 395).

---

wohl entrünnen mochten. Schödeler und Silbereißen. Den Entschütteten in Galleran tratten Freudenthränen ins Auge, bey dem Anblick ihrer treuen Befreyer. Schwitzer l. c. und Bullinger.

391) So zählen Anselm, Guicciardini, Laufer. May allein 18,000. Benedictus Jovius 16,000. Cavitelli 10,000.

392) Unter dem Fähnlein von Baden. Schödeler.

393) Granvusch.

394) 20 sind dem Schwert zur Beute geworden. Etwas Harnisch und Roß, viele todte Hünner, Wein zur Genüge. Ebend.

395) Guicciardini zählt in allem 1300 Lanzen und 200 Edelknechte, die nicht alle beysammen waren,

Der große heilige Bund, vor drey Monaten 396) zu Rom zwischen dem heiligen Vater, dem Arragonischen König und den Venetianern beschworen, hatte die Vertilgung aller Französchen Gewalt aus Italien zur Absicht. Eine fürchterliche Macht war durch die Verhandlungen bestimmt 397). Der Kaiser aus dem Bund mit Ludwig XII. getretten, auf dem Schritt, dem heiligen Bunde zu schwören; vom Englischen König das Gleiche erwartet. In diesen Umständen rückte la Palice 398), der Französische Feldherr mit 500 Lanzen, 200 Edelleuten, 2000 Mann Fußtruppen ins Feld, nach Asserano und Galeran; nicht zur Fehde, nur der Schweizer Fortschritte zu beobachten, und Lebensmittel abzuschneiden; das einzige, aber mächtigste Mittel, dem Feinde alle Kräfte zu lähmen 399).

Der größte Schrecken 400) bemächtigte sich der

---

sondern in Verona, Brescia, Bologna, als Besazung lagen, von eignen Feinden beunruhigt.

396) 5. Oct.

397) Der Pabst soll 400 Lanzen: 500 Veliten, 6000 Mann Infanterie: Venedig 800 Lanzen, 1000 Veliten, 8000 Fußgänger. Arragonien 10000 Mann Fußvölker; und 12 Galeeren; die Venetianer 14. Guicciard.

398) Cürisser Hauptmann.

399) Guicciard. Er drang nit auf sie, in Hofnung mehr mit harren, dann mit anreitzen einen Frieden zu gewinnen. Ihm was der Eidgenossen Gähe (Jähzorn) und Unbeharrlichkeit wohl bekannt. Anselm.

400) Ha fatto grande il nome di questa gente (di Suizzeri) tanto horrida et inculta, l'unione: et la gloria

Hauptstadt 401). Die Stadtbürger warben Fußvolk, aus eigenem Geld, zum Schutz ihrer Stadt 402). Theodor Triulzio, des großen Feldherrn Sohn, verstärkte die Festungswerker; ließ das Innere der Stadtwälle ebnen, um Reuterey aufzustellen, als wenn die ganze Französische Armee sich in Mailand die Stadt werfen, und harte Belagerung aushalten müßte 403).

Im Vaterlande war indessen bange Unruhe. Dort herrschte die Beglaubigung, die Fehde jenseits der

dell' armi, con lequali per la ferocia naturale, et per la disciplina dell' ordinanze, non sola mente hanno sempre valorosamente difeso il paese loro, ma essercitato fuori del paese la militia con somma laude; la quale sarebbe stata senza comparatione maggiore se l'havessero essercitata per l'Imperio proprio, et non a gli stipendii, et per propagare l'Imperio d'altri: et se piu generosi fini havessero hauuto inanzia, gli occhi, che lo studio della pecunia: dell' amore dellaquale corrotti, hanno perduta l'occasione di essere formidabili a tutta Italia; perche non uscendo del paese, se non comme soldati mercenary, non hanno reportato frutto publico delle vittorie. Guicciardini von den Schweizern des Jahres 1511. Der Eidgenoß, der mehr, nicht ganz ungerechten Tadel wissen will, der lese selbst.

401) Est Mediolani fossaque tacta metu. Trivultias l. c.

402) Ein Priester von Straßburg, der aus Mailand komme, berichte, daß 24,000 Mann, meistens Landvolk sich versammelt, in Meinung und Begierd mit den Eidgenossen zu schlagen. Es sigend unter Ihnen wenig Franzosen; die unsern syen in Galeran, wo das Geschrey in Mailand. Schreiben von Lucern an Freyburg. Bibliothek der Edeln von Mülinen.

403) Guicciardini.

Gebirge habe jetzt den vollen Kampf begonnen. Wegen durch ungeheure Schnee-Massen zerstörten Pässen des Gotthardes erscholl keine andre Nachricht, als: alle Verbindung des Vaterlandes mit dem Heere im Felde sey abgeschnitten. Sorgfältige Berathungen beschäftigen die Eidgenössischen Tage 404) mit einem zweyten Auszug von 4000 Mann 405), der auf jede Gefahr bereit stehen sollte. Für jeden Fall soll man Hauptleuten und Räthen im Feld Vollmacht zu rühmlichem Frieden zusenden 406). Bündner und Wallisser werden aufgefordert, zum zweyten Aufbruch, auch ihre Contingente zu liefern, um stärker zu sie-

---

404) Zürich, Mittwoch vor St. Thomas-Tag. Da unser Eidgenossen Knecht mit unseren Zeichen im Feld; und der unseren keiner von, noch zu Ihnen kommen mag; und wir nit wissen, wies um sie stat. Zürich und Glarus sollen ihr Ratzbottschaft jetz mentag nachts zu Chur haben, mit den Pünden zu reden, auch sie pittlich ankeren, uns als unsre Pundtsverwandten In disem Zug hilflich u. wägwißlichen bystand zu tun, damit wir von, und zu den unseren kommen, Inen ein Straß offen behalten, si gespisen, auch Inen Hilf tun mögen; ouch mit ihnen rathschlagen, wie stark sy ziechen wollen, wohin das am besten.

405) Bern allein zog 3000 aus für zufällige Noth. Auch eine gewaltige Bottschaft, mit Solothurn, nämlich vom Rath, Junker Hans von Erlach; von Burgern, Hans Frisching, gen Neuenburg, daselbs Hut und Aufsehen zu haben. Anselm.

406) Abscheid, Zürich 18. Dec. §. 9. Zürich, Bern, Lucern, Freyburg, Schafhausen, Basel, Solothurn, entschliessen sich mit Bannern zu ziehen. Spilen im Feld und Fälleren soll gemieden werden.

gen. Mit den Zugewandten geschah Abrede, eine Straße ins Mailändische gangbar zu erhalten, zur Verbindung mit den Truppen, in jeder Noth. Den Zürchern, Bernern, Unterwaldnern ward eine Bottschaft an den Kaiser übertragen, seine Gesinnungen zu erkundigen 407); allen Eidgenossen Achtung und gutes Einverständniß mit Teutscher Nachbarschaft eingeschärft 408).

Die Krieger zu Galeran rückten bis gen Legnano 409). Da der Feind offene Fehde auswich; nur Scharmützel von geringerer Bedeutung sich darbot, ward der Schluß des Kriegsraths: auf die Hauptstadt vorzurücken, um die Feinde herauszulocken, oder mit Hülfe der Mailänder 410) selbst, den Schweizern dermalen nicht unhold, die Hauptstadt zu nehmen. Man bildet drey Heer-Haufen. In der Vorhut die Berner, Freyburger, Solothurner; die „Länder" von Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden in die Nachhut; die übrigen im Mitteltreffen, zogen mit

407) Von Zürich, Bern, Unterwalden. Zürich Mittwoch vor Thomas.

408) Die gleichen Abscheide. Sieh Füßli l. c. S. 653. 654.

409) Das Lingy der Schweizer, von dem Legnano an der Etsch wohl zu unterscheiden.

410) So der Eidgenossen begehrten. Anselm.

Eidgenössischer Ordnung, bis zur **Haselstaude** 411), zwey Meilen vor die Hauptstadt Mailand.

Zweytausend Freywillige wagen einen Streifzug bis in die Vorstädte von Mailand 412), die sie plünderten. Mit Schrecken war die Stadt erfüllt 413). Alles wäre dort zur Uebergabe bereit gestanden, wenn die rasche Jugend gewußt hätte, den Glücks-Moment zu ergreifen 414).

Die Furcht der Mailänder verminderte sich. Ihnen fielen Briefe der Schweizer ins Vaterland, in die Hände. Darin lasen sie ihre Verlegenheit, und daß alles über des Pabstes und der Venetianer Gleichgültigkeit unzufrieden war 415). Wirklich war ihre

---

411) Busti. Anselm.

412) Suitenses et Rhæti pedem referebant in suburbia Mediolani. Cavitelli. Der wackere Freyherr v. Sax soll sie angeführt haben. Memoires du Bayard.

413) Jam aderant Helvetii, *præcipuus Gallorum terror*, præcipuaque *spes Pontificis*. Modiolanenses ipsi irritati Gallorum moribus, et imperium illud acerbissime perferentes, tanquam exercitus aliquis habebantur. Jam enim propter quotidianas injurias eo processerunt indignatione ac dolore, ut regii Præfecti, nullum nisi per neces et supplicia jus obtinerent. Populus illis, qui pro rege, adversus pontificem, pugnassent, mortuos vel occisos, sacra sepultura denegabat, omnesque in profano defodiebantur. Etiam Galli discordes erant inter sese. Ripamonti.

414) Man. Aus was für Quellen er es schreibt, und warum er dem Freyherrn von Sax die Schuld des vereitelten Unternehmens auf die Hauptstadt zumißt, wissen wir nicht, und kennen seine Quellen nicht.

415) Guicciardini.

Entrüstung groß, nicht die mindesten Spuren dieser zwey Waffen-Freunde zu bemerken. Die große Begierde der Schwester-Republik für Bund und Freundschaft der ober-teutschen großen Eidgenossenschaft haben wir gesehen; auch ihre großen Versprechungen, die genau bestimmten Maaßregeln, jeden berechneten Schritt zur Hülfe und Gemeinschaft der Rache-Fehde. Unerfüllt ist alles geblieben 416). Selbst des heiligen Vaters Wort und Ermunterungen 417) zeigten keine That von ihm.

Sogar das Vaterland befand sich nicht auf dem gehörigen Ruhepunkt. Der klugen, alten Erfahrung weiser Männer gefiel dieser rasche, übelberechnete Feldzug nicht; der zu einer überaus kalten, stürmischen Winterszeit, im Zwang politischer Kunst (da-

416) Und hier verhüllt sich die Geschichte. Die Urkunden, wie die Jahrbücher schweigen, sowohl über die Unthätigkeit der Venetianer als des Papstes. Uns bleibt es unerklärbar. Sieh auch Le Bret, Geschichte von Mailand. Allgemeine Geschichte T. XLII.

417) Davon weißt auch Andreas Affaracus l. c.

Nunc hortatur, nunc cor faciendo monebat:
  Pugnendum christi relligione, fide,
Totius Italiæ pro libertate ferebat.
  Filioli electi, currite ad arma feri.
Hæc intemperies insueta vel aeris, alta
  Nix, glacies, summo sunt data signa deo.
Portenta ad gallos arcendos . . . .
  Italia, nobis cælitus eveniunt.
Frigoris impatiens mollis gens, atque laboris,
  Jam fugit; et domibus (castris et urbibus) sparsa ubicunque latet.

mit Verzögerung den Zorn nicht lähmte) unternommen, den vereinten Willen nicht für sich hatte, auch für die Jahreszeit, nicht alle nöthige Mittel; wo in jedem unvorgesehenen Fall Nachhülfe unmöglich schien. Die Besorgniß war allgemein 418). Mitten durch vieles Dunkel scheinen auch die gewöhnlichen Französischen Zaubermittel bey den Chefs des Staats, wie der Armee, die Kraft allgemeiner Entschlüsse, wie der Waffen gelähmt zu haben 419).

Vor der Stadt Mailand zeigte sich der Französische Feldherr mit der „Reisigen Spiegel" 420), und

---

418) Väterlich denkten die Berner. Weil zu, und von den üweren und unseren im Veld niemand kommen mag, und wir nit wüssen, wie es umb sie statt, will uns bedunken etwas schimpflich, still sitzen, und den Tagleistungen nach zu hängen. Daher, damit Unsere den Ernst sehen, und von uns getröst syn mögen, haben wir unser bestimmtes Contingent bereit, nächsten Samstag nach Bellenz ziehen zu lassen, die Unseren zu besuchen, und ihnen tröstlichen Beystand, und das zu erzeigen, so sich brüderlicher Trüe, und schuldiger Pflicht nach gepürt . . . die üweren auch dahin zu beordnen ꝛc. Bern an Freyburg, St. Thomastag 21. Dec. Biblioth. der Edeln v. Mülinen. Was andere gethan, wissen wir nicht. Doch sagt Guicciardini, die 10,000 Schweizer seyen bis nach Busti, auf 16,000 angeschwollen.

419) Sieh Stettler. Selbst das Schreiben der Berner; das vom schimpflichen Stillsitzen redt. Anselm redt nicht anders.

420) Des Anselms glücklicher Ausdruck. 800 Raisige Reiter; ihr Harnisch glänzte wie Spiegel. Es war reicher Adel.

einer beträchtlichen Anzahl Fußvolkes von Landsknechten, Gascogniern und Italienern, wie sie die Eile zusammengeraft 420 b). Täglicher Scharmützel, meistens zum Vortheil Eidgenössischer Krieger, war der ganze Waffen-Versuch 421). Nur dem berühmten Ritter **ohne Furcht und Tadel** gebührt der Ruhm, mit seinem Corps 500 Schweizer eines Tages zur Flucht genöthiget zu haben 422). Hier, vor der Stadt, geschahen von Gaston de Foix Friedens-Anträge. Im Lager der Eidgenossen waren Männer, die der Franzosen „gute Kundschaft“ hatten. Diese warnten ernstlich 423), daß ihre Kräfte zu klein, um Rühmliches zu unternehmen; von ihren Bundes-Freunden, dem heiligen Vater und den Venetianern schändlich verlassen; von Feinden mit starkem, überlegenem Widerstand bedrohet, blieben kleine Hoffnungen übrig, in ungünstigster, rauhester Kälte 424), im

420 b) Doch zur Bewahrung der Statt, deren sie nit wol truwtend. Anselm.

421) Das Bekenntniß des Ritters Bayard selbst: Toutes fois les Français feurent rembarrez jusques dedans Milan. Der Graf von Conti, der Tapfersten einer, starb an Wunden.

422) Der Ritter Bayard, hat den Tod des Conti gerochen, auf gleicher Stelle. Memoires du Loyal Serviteur.

423) Aber nit gar trüwlich. Anselm.

424) Sie hättend sich beim tädingen lassen, dann es gar treflich kalt zu Nacht ward, und erfruren die Knecht gar übel, und unterwund man sich nit, Mailand zu gewinnen. Schodeler.

Mangel an allen Lebensbedürfnissen, an Geld und schwerem Geschütz, Thaten auszuüben, des Eidgenössischen Namens würdig. In jedem Unglücksfall wäre Nachhülfe aus dem Vaterlande, wegen Entfernung, großer Unsicherheit, den verschneyten Pässen des Gotthards, unmögliche Sache. Diesen Männern, Französischen Freunden 425), gewann alles Wahrscheinlichkeit, was sie sagten; (weil das Ungemach des Hungers und der Kälte noch lauter sprach) und die Neigung, oder mindern Unwillen zu Unterhandlungen.

Die Anträge des Französischen Feldherrn werden in Berathung gezogen. Ein geprüfter, geschätzter Freund der Eidgenossen, (er ist es, der die Freywilligen vor die Mauern der Stadt geführt), Freyherr Ulrich von Sax 426), und der Markgraf von Röteln 427), ein gleich geschätzter Nachbar, werden

---

425) „Denen Kriegslütten, so lieber dem Künig, dann den Ihren dienet hättend, glaubtend die frommen, aber Kriegsunerfahrnen Hauptlüth.“ Anselm.

426) Le dit appointement se feit par leur Capitaine general, et qui les avoit ammenez, que l'on nommoit le Baron de Sax, avec le Duc de Nemours, en un lieu près de Milan, dict Sainct ange. Memoires du chevalier Bayard.

427) Herzog von Longueville, Herr von Neuenburg, von seiner Gemahlin, Anna von Hochberg, Markgräfin von Röteln. Sie war mit den Städten Bern, Luzern, Freyburg und Solothurn verburgrechtet. Aus diesen Verwandtschafts-Gründen; und weil die Städte ihm Neuenburg wegnahmen,

im Lager der Schweizer, und als Friedens-Mittler aufgenommen. Durch sie läßt Gaston, der königliche Feldherr und Statthalter, den Eidgenossen, für Kriegskosten, einen Monatsold antragen 428), oder 25,000 fl., und den beleidigten Schwyzern 8000 fl. Entschädigung 429). Die Hauptleute fordern zwo Vogteyen Lauis und Luggarus, jedem Soldaten drey Monatsolde. Der königliche Grandmaitre both für alle Ansprachen 50,000 Gulden 430). Als Spott wird das aufgenommen, die Unterhandlungen abgebrochen.

Und hier wird aller Ungebundenheit und allem Muthwille freyer Lauf geöffnet. Den Hauptleuten benimmt der Argwohn unredlich gebrauchter Mitteln und Untreue, alles Ansehen zur Handhabung gesetzlicher Kriegsordnung 431). Auch Zwietracht hindert die Chefs, der Klugheit Gehör zu leihen; ihre und der Nation Ehre vergaßen sie. Wider frommer Voreltern rühmliche Gewohnheiten, wider geschwor-

---

(indem er als ihr Bürger Waffen wider sie führte) mag der Herr von Röteln oder Longueville für Friede sich interessirt haben.

428) Guicciardini und Anselm.

429) Bullinger, Schödeler.

430) Bullinger, May.

431) Sogar Ausländer haben dieses beobachtet. Guicciardini, und der Brief eines Ungenannten, in Lettres de Louis XII, Tom. III. pag. 92. auch nach Anselm.

ne Kriegs- und Landes-Gesetze, wider Eid, Pflicht, alle Ordnung beginnen die „Freyheiten“ 432) den Rückzug 432 b) nicht wie Eidgenossen; wie Canibalen, mit schändlicher Rache an Unschuldigen und Wehrlosen, durch Ausschweifungen und Uebelthaten 433). Alle Dörfer, Flecken und Hütten, alles was Luxus und Reichthum großer, begüterter Herren an schöne Lust- und Landhäuser verschwendet, und was sie an ihrem mordbrennerischen Verheerungs-Zug erreichten, wurde der Flamme Raub 434). Wo man des Abends ankömmt, wird des Morgens beym Aufbruch Wohnung und Nachtlager verbrannt; daß kaum unbeschädigt der Troß, von Dorf und Flecken zu

432) Freywillige, volontaires, enfans perdus.

432 b) Den 27. Dec. Von wegen so gliher Ungehorsame, und Uneinigkeit, die auch im Heer und zwüschen den Amtlüten was; Item listiger Inhaltung der finden; Item christlicher Erbärmd (Erbarmniß wegen) über die ellenden, wehrlosen Wiber, Kind, und dergliĉhen Dürftigen: Item und von wegen Winterkälte und Nässe wurdend Hauptlüt und Obern bewegt, ihr läger zu brechen und abzuziehen. Anselm.

433) Namlich ganz unversehens, an Wyb, Kind, alt, arm, Kranken Lütten, Priester, Klosterfrauen, Klöstern, Kirchen, Kelchen, Sacrament, wüstend, raubtend, branntend um sich so wytt sie konntend. Der kraftvolle Anselm.

434) Ueber 8000 zählt Schödeler; Er als Hauptmann beym Zug. Vigesimo die reverti cæperunt. In itinere Barlassinam, Lantate, Aplanum, Arzizate, ac Fressiam usque, et tota valle Lugani, ædificia incenderunt, et prædas egerunt, nullo persequente, aut maleficia inhibente. Benedictus Jovius. l. c.

andern, durch Flamme, Schutt und Verwüstung, durchdringen mag. Himmelhoch an stieg des unermeßlichen Feuers Rauch, dickem Gewölke und Finsternissen ähnlich, daß oft Weg und Straße verfehlt wurden, daß die Sonne sich verdunkelte 434 b). So wüthete Zorn und Uebermuth, daß nicht nur einmal und in einem Tage zwey bis drey tausend Menschenwohnungen das Feuer verzehrte 435). Einer starken Meile Wegs, weit und breit, stund alles in Flammen, hinten, vor und von beyden Seiten dieses Mörderzugs, der bis neben Mailand hinaus reichte. Nebst dem Brennen geschah ähnlich unmäßiger Raub 436). So geschah dieser Canibalen-Zug von Mailand der Hauptstadt, bis gen Bellenz 437). Aber damit geschah mehr für bleibende Schande, als zum Kriegsende, oder Friedens Anfang. Auch die Feinde folgten von Ferne, muthlos, ohne rühmliche Racheneh-mung, bis fast an Bellenz. Auch sie raubten und brannten an der Schweizer Gränze; doch nur weniges. Den Jammer der Armen und Unglücklichen, bey der ungestümmesten, grimmigsten Winterszeit, bey Hunger und Blöße, kann die Geschichte nicht

434 b) Alles genau nach Schödeler, Chron. Msc.

435) Ebendas. und Bullinger, u. a.

436) Schödeler, Anselm, Benedictus Jovius, Hist. Novocom. Cavitelli, Arluni, Bayard.

437) Bis uf die Thürmüle, und Belliz zu. Silbereisen.

schildern 437 b). Selbst dem rohen Krieger war der ungewöhnliche Frost und Kälte unaushaltbar 438), vielen tödtlich 439).

Die Urheber des Kriegs thaten am unrühmlichsten, und eilten am ersten, mit wenigstem Lob, heim 440). Alle aber Sieges leer, ohne Eintracht, ohne

437 b) O utinam infandas cædes, desertaque cultu
Oppida, et undantes passim, perque arva domosque
Flammarum globos, liquefactaque saxa videres.
Nullæ absunt scelerum facies, viduata colonis
Arva horrent; superumque ædes, sacrataque claustra,
Et stupris, et vindicibus demum obruta flammis.

Joh. Bapt. Egnatii panegiricus, regi Francisco ob victoriam de Helvetiis partam 1515. Von der Güte des vortreflichen Herrn Stifsbibliothekars Hauntinger, in St. Gallen.

438) Darum der kalte Winterzug genannt.

439) Schier in die 100 Mann, welche nur über das Gebürg, im Schnee und Kälte zu Grund giengen, Schweizer l. c.

440) Die Länder in der Nachhut, on Verkündung und Wüssen der Vorhut, nit ohn argwohn, von Franz. Abfertigung. Also wie der Uszug an Fürsicht und Ordnung was beschehen, so beschach auch der Abzug so ganz unordentlich; daß wo jy ein uffsätzigen Viend hättend gehept, sie sich bas (besser) und ernstlicher hettend müssen zusammen halten, oder großen Schaden empfangen haben. Anselm.

Ehre 441), mit eigener Beschimpfung 442), unter schweren Vorwürfen (den schwersten ihres Gewissens) und des Vaterlandes großer Verantwortlichkeit 443).

---

441) Sieh Füßli l. c. S. 655. 656.

442) Anton Brügler der Berner Venner von den Urnern, auf ihrem Gebiet ein Arsvenner geheissen; die übrigen Diebe. Sie wollten ihnen ihr Mehl nit backen. Die Schwyzer tadelten der Berner Absagebrief, wegen dem Ausdruck, meritos affectus. Es wäre mehr fründlich als fiendlich geschrieben ꝛc. Anselm.

443) Das hat man einmal für gewiß gehalten, sintemal sobald sie abzogen waren, zween Botten, der eine vom Pabst, der andre von den Venedigern ankommen sind, wenn diese etwas zeitlicher ankommen wären, daß die Eidgenossen nit abzogen wären. Schweizer. Eben zu spät kamen sie. Des Papstes Breve, vom 26. Dec. datirt, zeugt von kaltem Ernst. Erst Ermunterungen zur Fortsetzung des Kriegs, durch Indulgenzen ꝛc., dann den Kardinal Schiner, als Legaten senden, ut majore animo, melioreque spe bellum prosequi, ac communes vestros ac sanctæ romanæ ecclesiæ hostes reprimere et subigere valeatis. Porro ea, quæ vobis juxta conventiones inter nos initas promissa fuerunt, et *propter viarum discrimina* deferri ad vos nequiverint, Legatus ipse in suo adventu expediet, et alia opportuna necessariaque, in honorem et commodum vestrum faciet, prout ex dilectis filiis Anselmo Graf. Curato

Alle Ehrbaren in der Eidgenossenschaft warfen starken Unwillen auf das Volk von Schwyz; das durch überspannte, (aber bearbeitete) Empfindlichkeit, diesen ruhmleeren und schlecht berechneten Feldzug erzwungen. Aber der große Fluch, von Vielen aus der Nation, vornemlich der Krieger, fiel auf den Kriegs- und Hadergierigen Bischof von Sitten, der nach seiner eigenen Art und Kunst, aus dem kleinen Funken große Flammen entzündet, und die seit einigen Monaten, zwischen Friede und Krieg schwebende Lage mit Frankreich, wieder in erklärte Fehde zu verwandeln gewußt 444). Die Täge der Eidgenossen [be]schäftigten und endigten sich mit schönen Gesetzen, [wid]er ähnliche unzweckmäßige Heeres-Züge 445).

Uraniæ, acollito nostro, et Ulrico de Alto Saxo, vel altero eorum intelligetis, omnibus fidem præstabitis. Hottinger, Methodus, 514. Beym Eidgenöß. Abzug meint der Pabst, die Eidgen. Hauptlüt wärend mit gelt uß dem Feld kauft vom Grameister in Mailand. Edlibach, Chron. Msc.

[4]44) Bullinger, Füsli, l. c. 657.

[4]45) Anselm, und Abscheid, Zürich, Mittwoch, nach Sebastiani 1512. Damit hinfür dhein ortt für sich selbs also Krieg fürnemmen ꝛc. und aber wir nit all willens gewesen sind, einich nüwere Ordnungen zu stellen, sondern gemeint, auch an ihm selbs wahr ist, daß wir Ordnungen und gut Satzungen hatten, wa wir die hielten: und uf das

Auch manche Frevler im kalten Winterzug, wurden aufgesucht, und zur Ehre der Nation, bestraft 446).

Des schlechten Winterzugs freute sich aber Niemand mehr, als der Cardinal Mathäus Schinner, Pabst Julius II. und Ludwig XII. Die ersten zwey kriegerischen Männer, weil sie denselben als den Stoff neuer Gährung für den Aufschluß des kommenden neuen Jahres ansahen; der König, weil er auf gute Art dieser bösen Gäste los geworden, und den Trost nährte, mit künftigem Jahr neue Freundschafts-Verhandlungen anzuknüpfen, oder im entgegengesetzten Fall, neue Kräfte für neue Fehde zu sammeln. Kaiser Maximilian, immer ein schwacher Freund und Feind, der vor vier Wochen 447) in seinem fliegenden Zorn, Ludwigs thätigster Freund schien, um in unstäter Hitze die Schweizer zu demüthigen, nahm noch in den

---

der Sempach-Brief, der Pfaffenbrief, und die Verkommnuß von Stanz gehört sind (lesen).

446) Alsdann kein Gehorsami im Feld gehalten, das wirdig heil. Sacrament merklich geschmecht ist, auch Kilchen, Gotzhüßer, beraubt, gewicht Personen Frawen und Mann gewundet und geschlagen sind ꝛc. die zu strafen. Abscheid, Zürich, montag vor Epiphania angefangen.

447) Sieh Nro. 333 b.

letzten Wochen des Jahres andere Entschlüsse, um mit Anfang des neuen dem zwölften Ludwig eine harte Fehde zu bereiten 448).

---

448) L'Empereur a envoyé à Venise le Comte de Carpy, pour faire appointement avec les Venitiens, et c'est à la persuasion du Pape, et du Roi d'Arragon; et dit l'on plus, que Mr. de Gource, (der Bischof v. Gurk) y doit aller, et deja est prins son logis audit Venise, à S. Paul. S'il est ainsi les choses iront de terrible sorte; et si l'Empereur n'est trompé, le Roi de France *a fricassé le Duché de Milan*. Car l'Empereur lui avoit tourné le dos. Aussi fera toute l'ytalie, qui deja a perdu demi le courage. Jean de Veau, Secretär des Kaisergesandten del Burgo. Blois, 29. Dec. 1511. Lettres du Louis XII. T. III.

X. Hauptstück.

Der Pavier-Zug.

Einsetzung Maximilians, Herzog Ludwig Sforza Moros, des Unglücklichen, Erstgebornen, ins väterliche Erb, durch die Schweizer.

1512.

Hostibus expulsis, regno præfectus avito,
Gestabat Princeps aurea sceptra manu;
Nec quæ sceptrigerum deceant, coluisse, fatentur
Inculti mores, ingeniumque rude.
Nec huic insignes titulos celeberrima virtus,
Sors dederat ludens, vis inimica rapit.

Placidus Plasentinus, ap. Paul. Jov. Elog.
vir. bell. virt. illustr.

Der Pavier-Zug.

Einsetzung Maximilians, Herzog Ludwig Sforza Moro's, des Unglücklichen; Erstgebornen, ins väterliche Erb, durch die Schweizer.

1512.

Vom kalten Winterzug kehrten die Schweizer, thatenleer ins Vaterland; mit dem ernsten Entschluß, im Antritt des neuen Jahres, einen rühmlichern Feldzug, mit mehr Kraft, Eidgenössischem Sinn, tieferer Einsicht, zu vollführen. Die Klugheit gebot vor allem Sorge, für Sicherheit im Rücken. Die gute Stimmung der Teutschen für sich zu gewinnen, war demnach das erste Werk in den Tagen des beginnenden Jahres Tausend fünfhundert und zwölf. Der treue, von den Teutschen hochgeehrte Eidgenoß,

Freyherr Ulrich von der hohen Sax, mit der politischen Lage der Eidgenossenschaft bestens bekannt, ward zum Kaiser gesandt, ihm die kriegerischen Verhältnisse der Schweizer, mit dem König von Frankreich 1); die Umstände des letzten Feldzuges, die jüngsten Gesinnungen des Eidgenössischen Volkes darzustellen; ihn zu bitten, mit der Schweiz in Theilnahm zu tretten, und wohl zu bedenken, von welcher Wichtigkeit ihm, dem Teutschen Reich, seinen erblichen und anderen Landen gegenwärtiger Zeitpunkt sey.

Mit großem Wohlgefallen hörte der Kaiser die Eröffnungen der mit ihm neu durch den Erbverein 2) befreundeten Schweizer. Sogleich sandte er seine edeln, beliebten Ritter und Räthe 3), auch seine Gesinnungen bieder zu eröffnen 4). „Ihn habe seit vieler Zeit, die ärgerliche Zwietracht unter allen Häuptern der Christenheit, vornehmlich zwischen dem heiligen Vater und christlichsten König, zu tiefen Betrachtungen geführt; auch wie viel Schweizerblut in dem

1) Noch siebenzehn von Ludwig XII. empfangene Unbilden hatte Maximilian in das sogenannte rothe Buch aufgezeichnet.

2) Den 7. Hornung 1511.

3) Christoph von Limpurg, des Reichs Erbschenken, Vogt zu Nellenburg; Hans Jacob Freyherr zu Mörsburg und Befort, Vogt zu Hagenau; Hans von Landau, Schatzmeister im Reich; und Johann Storch, Secretär.

4) Auf den Tag, Zürich, Quasi modo. 18. April.

Kampf für beyde fließen würde, wenn Versöhnung nicht statt fände. Diese zu befrieden, sey sein fester Wunsch, und darum der gegenwärtig ausgeschriebene Reichstag der Fürsten und Stände, der ganzen christlichen Welt zur Wohlfahrt. Zu diesem großen Werk bedürfe er der Eidgenossen, als des Reichs, der Christenheit, der Teutschen Nation tapferer und angesehener Glieder. Seine Gesinnung sey: diesen Sommer, Schweizer in seinen und des Teutschen Reichs Sold aufzunehmen; für allgemeine Noth, durch ihre mächtige Waffen den Aerger, wenn Versöhnung durch friedliche Mittel nicht gedeyhe, mit Gewalt ihres Arms zu heben. Darum bitte er die Schweizer, die Zerrüttung allgemeinen christlichen Wesens zu beherzigen, dem Verderben, wohin der Fürsten vieljähriger Zwist führe, mit ihm helfen zu steuern, allgemeinen Frieden und Eintracht zu gründen. Ihm 5) und ihnen gebühre wohl dieses rühmliche Friedens-Werk" 6). Er begehrte, die Eidgenossen möchten durch einige ihrer vertrautesten Männer 7), aufs bäldeste, mit aller Orten Vollmacht, den Reichstag besuchen; da ihren Entschluß eröffnen, die Stärke

5) „Als dem weltlichen Schwert der Christenheit."

6) Instruction der Gesandten; Trier, den 13. Aprill 1512. Aus dem Abscheid, Zürich nach Sonntag Quasimodo; und Anselm.

7) Vier oder fünf.

ihrer bewilligten Truppen zu erkennen geben; damit für Besoldung 8) und anderes Maßnehmung geschehe 9).

Ob wahrer Eifer für Friede und Eintracht den Teutschen Kaiser oder die Eidgenossen geleitet habe; kann die Geschichte kaum entscheiden. Den Schweizern war, in ihren gegenwärtigen Verhältnissen kein Ereigniß angenehmer, als des Teutschen Oberhauptes Vertrauen und Achtung für ihre Freundschaft. Mit allgemeiner Einstimmung umfaßten sie dessen An-

8) „Die Gesandten haben sich verantwortet. Die Red, so des gelts halb, das die Päpstl. Heiligkeit uns zugeschickt, und aber Kaij. May. dasselb genommen haben solt, erschollen ist.“ Ihnen ward die Antwort: man hab hierauf nit vil großer Achtung daruf gehept. Abscheid.

9) An dem Papst und Französischen König hatten die Schweizer noch große Forderungen. Um sein Begehren beliebter zu machen, versprach er seine Hülfe, diese Summen einzustreichen. Instruction. Um das Werk der Aussöhnung bey sich selbst anzufangen, hatte Maximilian die Eidgenossen gebetten, durch den Freyherrn von Hohensax, den Venetianern Friedensanträge zu eröffnen. Dem Sax gelang das Friedensgeschäft nicht. Durch den Papst, und den Arragonischen König geschahen wiederholte Anträge. Den Eidgenossen ließ er die Klage vortragen: Ihrer Gewohnheit nach haben die Venetianer „bößlistig und gefährdend solche Friedensunterhandlungen aufgezögert; indessen Prescia erobert, dann den Frieden ausgeschlagen; spöttische Triumphspiele über ihn halten lassen; sich dermaßen in ihrem Sieg durch Hochmuth vergessen, daß vielleicht Gott Mißfallen daran trage ꝛc. Ebend.

träge. Aber das Resultat dieser Verhandlungen war kein allgemeiner Friede; und die Geschichte weiß nichts von christlicher Versöhnung, wohl aber von Zunahm veralterten Haders, Fortsetzung und Wachsthum blutiger Rache, Reihen von Mordschlachten und Gefechten, viel Unchristliches zu erzählen. Als Präliminarien, begehrten die Eidgenossen, die Abrufung Teutscher Landsknechte aus Französischem Dienst 10); ihren Truppen freyen Durchzug durch Kaiserlande und sicheres Geleit; um billige Preise, Lebensmittel zur Nothdurft. Schon waren die Gesandten auf den Reichstag ernannt 11). Bey der geringen Harmonie der Reichsfürsten mit ihrem Oberhaupt, ruhete des Kaisers froheste Hoffnung auf der Eidgenossen altteutschem Biedersinn 12).

---

10) Allen Italienern war über eine erschollene Mähre bang; der Franzosen Freude groß: der Kaiser habe den Ausruf unter allen Reichs und eigenen Unterthanen ergehen lassen, dem Franzosen zu dienen, stehe jedem offen und frey. Jean de Veau, Secretär des Kaiser-Gesandten am Französischen Hofe, an Margarita von Oesterreich, Gubernantin von Flandern. Blois, den 29. Jänner.

11) Von Zürich, Schwyz und Basel. Anselm. Der Abscheid, Zürich Montag nach Quasimodo, nennt Schwyz nicht. Von Zürich; Marx Roüst, Burgermeister: von Schwyz; Ullrich Hungen (Honig) Landammann: von Basel, Peter von Offenburg. May, Hist. Milit.

12) Den krebsartigen Zustand ihres Vaterlandes erkannten selbst manche Teutsche, und bedauerten es. Helvetii populare dominium amantes, Imperatorem,

Nicht lange nach der Heimkehr der Schweizer vom kalten Winterzug, gaben sich die Regenten von Mailand große Mühe, im Namen ihres Königs, für Aussöhnung und Verein. An die versammelten Tagherren 13), an alle wichtige Freunde und Bekannte schrieb der Statthalter Gaston de Foix. Der Ritter und Freyherr Ulrich von Sax 14), beyde Schultheis-

ut Dominum, non recognoscunt: ac illos solum affectare feruntur, qui pecunias elargiuntur; justissimi tamen sunt utcunque tyrannidum ultores. At principes germaniæ in omnibus liberi esse conantur, Imperatorem non verentur, quasi *singuli veluti ipsi essent imperatores*. Quibus de causis germani in magnum ipsorum dedecus pati necesse habent, quod galli cum sanguine germanico id sibi imperium quærant, quod majores nostri sanguine suo sibi vindicarunt. Sed quoniam alii mores majoribus nostris fuerunt, quam nobis, idcirco nemo miretur, si Galli nostra in Italia jura paullatim et lætanter sibi usurpant. Majores quippe nostri gloriam publicam sibi quærebant et imperium, pro quo et vitam et facultates suas omnes exponebant. Nos autem, parum de publico solliciti, divitias nostras profundimus ad magnificos sumptus, et ampla ædificia; et ut pro honore et Imperio publico quid esset contribuendum, penuriam allegamus! Coccini, Tubing. de Maximiliani I. bellis in Italia; ap. Freher. T. II. p. 268. Hæc de te Fabula!:

13) Finali, in Felicibus Castris, 2 Febr. 1512. Haltet er an, um Verlängerung des Tages, der den Gesandten auf den 15. Febr. angesetzt war. Der König sey dermalen den Eidgenossen äusserst wohl geneigt. Original-Urkunde. Ein ähnliches Schreiben von Mailand, 31. Febr. kam vom Triulzio: Marchio Viglevani, Franciæ Mareschallus, magnificis tanquam fatribus honorandis Confœderatis totius magne lige superioris Helvetiorum. Urkunde.

14) Von dem Gouverneur von Como, von Baisset Gruer Präsident von Burgund; im Namen des Grandmaitre.

sen von Scharnachthal und Dießbach, beyde Venner von Wattenwyl und Hetzel von Bern; beyde Schultheissen und der Stadtschreiber von Lucern; beyde Schultheissen und der Stadtschreiber von Freyburg; beyde Schultheissen, der Fähnrich Nolli, der Stadtschreiber von Solothurn 15), werden durch schriftliche Bitten ersucht, sich um Geleit zu Friedenshandlungen, für königliche Bothen zu verwenden. Alle diese Schreiben 16) werden dem Eidgenössischen Tage 17) vorgelegt. Auf verwilligtes Geleit 18) erschien

15) Von Lucern, beyden Schultheißen Feer und Truman (Trutmann) Jacob von Hertenstein, Erni Moser: Conrad Haaßfurter. Freyburg: Schultheißen Faussigny (Frisling) und Englisberg. Solothurn, Schultheißen Cunrat und Byß, die unter uns Botten sind gewesen. Alle Brief gleichlautend, wie an Brost und Sachs. Abscheid Zürich, 6. Jan.

16) Im Verband mit den Französischen Bewerbungen scheint ein Schreiben des Afterconciliums zu Mailand (von Ludwig XII. wider Julius II. zusammen berufen) zu stehen, das die Eidgenossen um Gunst, und Theilnahme an seinem Bestreben für allgemeinen Frieden, und Sittenverbesserung der Kirche bat; und um Geleit für seine Gesandten auf den Eidgenößischen Tag. Es that nicht die geringste Wirkung. In Jahrbüchern geschieht keine Meldung. Der Bischof Schinner mag alles gehindert haben. Das Breve liefert der forschende Hottinger. Method. 477. Fünf Cardinäle unterzeichneten sich, und etliche Bischöfe. Abscheid Zürich, Montag nach Valentini.

17) Zu Zürich, 7. Jänner.

18) Daß sie sich geleitlich, und gebürlich halten, mit

sogleich eine ansehnliche Bothschaft Französischer Herren 19). Durch ihre gewöhnten Bestechungs-Mittel hofften sie allen Erfolg, vermittelst ihrer Freunde, ohne die ächten Versöhnungs-Triebfedern zu berühren 20). Und doch berechneten sie das Glück dieses Tages, als den dauerhaftesten Sieg ihres Königs, über seine Feinde 21). Durch Sparsamkeit, wo

vollem Gewalt, ohne witer Verzug der Sache, erschienend. Abscheid, Zürich, Mitwoch nach Sebastiani. Die Urner gaben keins; ihnen hatte man Geleit zum Pabst abgeschlagen.

19) Am Sontag Reminiscere, 7. März, zu Zürich; von der Prinzeßinn von Oranien, Markgräfinn zu Neuenburg, der Graf von Dünois; der Markgraf von Röteln; der Landvogt von Amiens; der Präsident von Dijon, Humbert de Villeneuve. Anselm, und Jean de Veau, Secretär des Kais. Gesandten del Burgo, am Franz. Hof, Schreiben an Margarita von Oesterreich; 23. Jan. u. 10. Febr. Lettres de Louis XII. Et dit l'on, que ils leur (aux suisses) portent 30,000 ducats. Der Ritter Georg von der Flue, der Wallliser, befand sich zu Mailand, am Friedensgeschäft arbeitend. Ibid. Gewiß nicht aus Eidgenössischer Vollmacht. Der Tag war sonst der 8. Hornung; auf Bitte der Franz. Herren ward er auf den 7. Merz versetzt. Anselm.

20) Der Beschluß des Tages war: Wenn mit den Franzosen kein Friede zu erzielen, sollen alle Botten, mit Vollmacht zu neuem Feldzug, auf nächsten Tag erscheinen. Abscheid, Zürich 23. Jan.

21) Les suisses doivent rendre, leur resolution le 23. de ce mois (Janvier) si doivent estre amys du roi, ou contre luy. Sur la quelle resolution est *fondèe toute la victoire* du roy contre s s ennemys. Jean de Veau l. c.

Großmuth nöthig war; durch unmoralischen Aufwand, wo redliche Handlung ihnen Zutrauen hätte gewinnen können, verfehlten sie den Hauptzweck ihres Bestrebens 22), und ärndteten ihrer Feinde Spott 23). Acht tausend Gulden, aus **besondrer Freundschaft** des Königs, zur Entschädigung des letzten Feldzuges, zur Tilgung aller übrigen Ansprachen, boten die Französischen Herren 24). Da schon im Feld weit größere Anträge geschehen, schien das den Tagherren beleidigender Spott. Der letzte Feldzug antworten die Gesandten, habe dem König nicht zu berechnenden Schaden, durch verheerenden Brand und Raub zugefügt, und übersteige weit, alles was die Eidgenossen an Entschädigung ihrer Kriegs-Kosten fodern könnten. Der König finde sich wohl berechtiget, ihren Kosten mit seinem Schaden aufgehoben an-

22) Rex Galliæ tres oratores ad Helvetios mittit; qui summa ope obnixi sunt, duces aliquot pecuniis corrumpere, et Helvetios contra regem angliæ seducere; sed tantum abfuit, ut galli oratores expulsi sunt, et Helvetii potius bellum moliri videbantur, quatenus decem oratores Helvetii ad eam rem Romam et Venetias ibant. Mocenigo, der Venetianer. Hist. Belli Camerac. ap. Græv. T. V. part. IV. p. 10.

23) Helvetii dimissis gallorum legatis honorificentissimis amplissimisque viris cum dictis ac pollicitationibus eorum ingentibus parum ascultantes, non obtemperassent, irrupturos in galliam, contraque regem bella moturos interminati sunt. Arluni, der Mailändische Patricier, Bell. Venet. Græv. Thes. T. V. part. IV.

24) Nach vil Red und Handlung, so sy und wir mit einander gebrucht habendt. Abscheid des Tages, Zürich, Reminiscere, 7. Merz.

zusehen. Durch den Herren von Sax (als Unterhändler) ließen die Tagherren antworten: wenn ihnen um Eidgenössische Freundschaft zu thun sey, sollten sie anständigern Ernst äußern, und sich endlicher Vollmacht entschließen. Dem Ritter v. Sax wurden 20000 endlich 30000 Franken verwilliget. Der Tag ward aufgelößt; dem Ritter empfahlen die Tagherren, die Freundschaft des Kaisers zu erkundigen; das Versöhnungs-Geschäft der Venetianer mit ihm in Eile, zu betreiben 25). Da meldete der Landvogt von Lothringen: 50000 Franken glaube er noch von den Franzosen erhältlich. Dem verwandten Freund ward für seine Verwendung gedankt. Die Verhandlungen blieben fruchtlos; den Spott erwiederten die Tagherren mit Stolz 26); zweymal hundert tausend Gulden, für Schmach und Unkosten, forderten sie 27). Mit wenig Achtung antworteten 28) die Gesandten: ihnen sey hiezu keine Gewalt 29).

---

25) Abscheid Zürich, 28. Febr. Mit dieser Versöhnung begann der Eidgenossen Bund mit Venedig, dem Kaiser und Pabst wider Frankreich.

26) Auf dem Tag, Zürich, Letare.

27) Zuerst Lauis und Luggarus die Herrschaften. Anselm, Schweizer. l. c.

28) Mit spöttlicher Achtung. Anselm. Mit gleichem Spott aller Gastfreundschaft, und der Landesgesetze, hatten sie eine große Zahl Knechte, während den Unterhandlungen, anzuwerben gewußt. Bullinger.

29) Da hieß man sie die Eidgenossenschaft verlassen, bis auf den Tag Quasimodo. Abscheid.

Die kalten Verhandlungen bewiesen von keiner Seite Ernst zum Frieden. Der Franzosen Waffenglück in Italien mag der Gesandtschaft Kaltsinn bestimmt haben. Der berühmte Feldherr Gaston de Foix entsetzte und eroberte eine Stadt nach der andern. Durch ein weltberühmtes Treffen vor Ravenna, am heiligen Ostertag 30), besiegte er die vereinten Heere der Venetianer, Spanier und des Pabstes 31). In fünf Stunden sind 20000 Feinde gefallen 32). Aber das Glück des merkwürdigen Tages überwog der Verlust Gastons des jungen, vortreflichen Feldherrn 33).

---

30) Den 11. April 1512. Trecentis et amplius abhinc annis, nulla detestabilior nec ærumnosior cædes traditur. Arluni.

31) Viele Eidgenossen, wider der Obern Wille, stritten in beyden feindlichen Heeren. Bullinger. u. a. 1000 widrrechtlich geworbene unter den Franzosen. Schwitzer. l. c.

32) Tschudi. Achtausend Lanzknechte im Bundesheere Ihre Hauptleute Jacob von Ems, und Philipp von Freyberg, im Heere der Franzosen; versprachen, mit ihren Lanzknechten, auf den nächsten weißen Samstag, eine Faste in Wasser und Brod, zur Ehre der Mutter Gottes, für des Sieges Hofnung. Peter von Navarra, der Spanische General, redete so zu seinen Leuten: Intrepidi in hostile gallorum agmem irrumpite, non secus ac contra Turcas pugnaturi: nam galli sunt schismatici, et bonorum ecclesiæ occupatores. Et qui gallum occiderit nullum incurrit peccatum, sed divinam promeretur gratiam; occisus vero inter Martyrum catervas vitam assequetur æternam. Coccinius. l. c.

33) Zwey und zwanzig Jahre alt. Un genie vif et perçant, un courage indomptable, une ame genereuse et sensible, un fond inépuisable d'enjouement et de

Die Feinde deuteten auf den Zorn des Himmels über die Sieger, weil der Held seine großen Thaten mit Grausamkeiten verdunkelt hatte.

Acht Tage nach dem Sieg von Ravenna 34), wo die Tagherren zu Zürich, von der Französischen Gesandtschaft den Besuch der Tagleistung erwarteten, ritten diese Herren, ohne Gruß, mit stillem Trotz, aus der Eidgenoßschaft 35). Das Glück vor Ravenna, sagte jeder, habe die Franzosen hochmüthig gemacht, daß Friede und Freundschaft mit den Schweizern ihnen gleichgültig geworden 36). Da

---

gaieté, une galanterie noble, une figure majestieuse, qui inspiroit tout à la fois le respect et la confiance, rendoient gastons les delices des societés, et l'idole des gueriers. Garnier. Fortsetzung des Villaret. T. 22. pag. 346.

34) Am Sonntag nach Ostern, den 19. April.

35) „Ungegnadet, still, und tratzlich; wider einer Stadt Bern trüwen rhatt, on witer frids anzusuchen, als dessen unnötbig; fröhlich, doch heimlich von Neuenburg heim; in Meynung beyde des geschlagnen Pabst July Schwerter soltend so vast gestumrit sin, daß sie wider ihr Concilium u. Macht kein Spitz und Schneide mehr hättind. Insonders weil der Kaiser ihr Bruder und Bundgenoß wäre; so wärend die Venediger und Spanier erleytt (erlegt) so möchte der Eidgenossen Armuth, ohne, oder doch wider ihres rychen Königs Täschen keinen Krieg beharren. Ließen den Tag unbesucht, und den Bericht, von Gelds wegen, ungemacht; der doch näher, und mit eines Monats einigem Heersold, hätte mögen gemacht werden. Anselm.

36) Da ließen die Eidgenossen suchen, aber nicht finden, wer die sechs oder acht Mann wärend, so

stieg der geheime Unwille überall, unter dem gemeinen Mann, zum öffentlichen Grimm wider alle Französische Freunde und ihr Machwerk. Alles schriee um Waffen. Nicht zufrieden, ihnen die geringe Erhöhung ihrer Jahrgelder abzuschlagen, habe der König, dem ihr Blut und Tapferkeit so viele Länder und Macht erworben, mit höchster Verachtung sie gescholten. Ihres niedrigen Standes spotte er. Landesknechte habe er in Sold genommen, zu zeigen, daß ihr Dienst ihm entbehrlich, ihre Freundschaft von keinem Werthe sey. Hungertod, glaube er, werde sie aufreiben, wenn sein Sold sie nicht mehr ernähre. Aber zeigen wollen sie durch ihre Mannheit, welchen Werth ein Volk und seine Freundschaft habe, das Waffen führe, denen unbezwingbar nichts auf der Welt sey 37). Der Tag beschloß Krieg, und entwarf die Maaßnahm, ihn mit Nachdruck und Ruhm zu führen 38).

Die feindselige Stimmung des gemeinen Mannes wider Frankreich, erleichterte den Tagherren jedes

---

dem Franzosen 60/00) Cronen gebäuschen (gefordert) ihnen einen guten Bericht zu vermögen. Da befand sich niemand, wann (als) der stumm Niemand; und was doch alles um Geld ze thun, und ze lassen. Anselm. Zu Lucern, im Rößli, dem Präsident von Burgund, geschah der Antrag vor Jahren. Abscheid, Mitwoch n. Lätare.

37) Guicciardini.

38) Abscheid.

Mittel zur Nachefehde. In derselben Zeit, wo diese Obern des Volkes sich mit Friede oder Krieg beschäftigten, an dem heiligen Charfreytag, der sonst aller Gemüther zu stiller Ruhe, Andacht und Buße stimmte, an diesem Tag geschah in der Stadt Baden, eine Zusammenkunft und Verschwörung vieler Hauptleute und Kriegsknechte 39) aus beynahe allen Orten der Eidgenossenschaft und ihren Zugewandten 40), einen Kriegs-Anschlag zu entwerfen 41), ihren Feind, den Französischen König, mit ihren eigenen Kräften 42), zu befehden, durch Muth und Mannheit, unter Gottes und seiner würdigen Mutter Hülfe und Beystand 43). Aber die Tagherren fanden für nöthig, die

39) Cläwi Wiederkehr, Lorenz Brandenberg, Hans Weyermann, Ritter Sutter, der Schwitzer Hans, Heini Meyer, der Lang Felix, Hans Lauper, und Hans Heyd von Freyburg, werden genannt. Diese laden, die zwey letztern ein, uf Donnerstag nach dem heiligen Ostertag, zu St. Wolfgang bey Baden zu erscheinen, zu ihrem Anschlag.

40) Von Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwitz, Zug, Solothurn, Freyburg, Schafhausen, Baden, Bremgarten, und dem Rheinthal.

41) Ist der Anschlag gemacht, daß wir von Jetzt (10. Aprill) Sämstag über acht Tag, (den 17.) soll jedermann sin zu Orientz (Airolo) und uns da sammlen, und darnach zum allernächsten, in dem Namen Gotz vaser fygennd zu suchen.

42) Von ihren Herren wollten sie nichts als Hackenbüchsen und Pulver bitten. Die wend wir ihnen mit großem Ernst, und Treue wieder überantworten.

43) Auch hands wir entbotten unseren getreuen, lieben Eidgenossen von Uri und Unterwalden,

kriegerische Hitze unter gesezliche Ordnung zu beugen, und ihren fehdelustigen Muth für einen allgemeinen Feldzug zu sparen 44). Ihrer einseitigen Fehde geschah durch Gebote Einhalt.

Während diesen Ereignissen, waren die Eidgenössischen Gesandten von dem Reichstage zu Trier wieder zurückgekehrt 45). Mit ansichtlicher Rührung und begeistert erzählten sie den Tagherren 46):

---

die uns entbotten hand, was wir handlen und anschlachen. Demselbigen wend wir mit Trüwen geläben. Vnd ist der (unser) lezt abschied also; daß ein jeglicher von wellichem Ortt er sye, söllichs soll erschynen (anzeigen), und sagen sinen Herren, und sie bitten, daß sye ein trüw Ufsehen uf uns haben. . . . Darum alle, die den Anschlag hand geratten, oder gemeret derselbigen keiner soll ihn hindern, oder abschlachen; by sinen guten Trüwen oder Glauben, es sy denn sach, daß er abgefordert werd, von sinen Herren und Obern, denen er gelopt und geschworen hab; daran wir kein Zwifel hand, daß kein Ort den sinen Abschlag, unsere Figend zu schedigen, und zu strafen. Schreiben, Baden am stillen Freytag, an Herrn Lauver, des Raths zu Freyburg, von Nro. 28 genannten. Aus der Bibliothek der Edeln von Mülinen. Von dem Anschlag meldet auch Anselm, aber mit wenigen Worten.

44) Anselm, und Abscheid Zürich, Mittwoch nach Sebastiani.

45) Zu Zürich, Pfingsten, 30. May, Anselm.

46) Zu Zürich, Mittwoche nach Pfingsten. Von Zürich: Marx Roüst; Rudolf Aescher; Altburgermeister Weiß; und Meister Felix, Weingartner. Bern: Venner Tittlinger. Lucern: Vogt

mit welch altteutscher Liebe, Zutraulichkeit, Ehre und Achtung, vom Oberhaupt und vielen geistlichen und weltlichen Fürsten des Reichs, sie auf dem teutschen Tage seyen empfangen, gehalten und entlassen, mit welch großem Wohlgefallen der Schweizer entworfener Kriegszug, dem heiligen Vater und allgemeiner Kirche zur Hülfe, wider den Französischen König, von allen sey aufgenommen, mit besonderm Beyfall gut geheissen worden. Freundlich habe der Kaiser, ihren Truppen, durch seine Länder sichern Paß, eine eigene Anzahl seiner Reiter, auch gutes Geschütz, und den Zurückruf Teutscher Landsknechte 47), aus Französischem Sold und Dienst zugesichert;

Gürber, Rennmeister? Uri: Ammann Troger. Schwyz: Ammann Käzi. Unterwalden: Ammann Stolz. Zug: Vennrich Koli. Glarus: Seckelmeister Landolt. Basel: Burgermeister v. Offenburg, und Joh. Stolz. Freyburg: Hans Schmid, Alt Venner. Solothurn: Hans v. Roll. Schafhausen: Burgermeister v. Trüllerey. Abt von St. Gallen: Hauptm. Mäder. Stadt St. Gallen: Burgermeister Caspar v. Bühl. Appenzell: Ammann Suter. Bünden: Bürgermeister v. Chur, Hans Schlegel. Der Abscheid.

47) Es seyen zwar wenige mehr, denn 1200 seyen vor Ravenna geblieben. Nach und nach wolle er sie abrufen, denn die Bünde mit seinem Bruder, dem Französischen König, bestehen noch, und erlauben keinen jählingen Bruch, der im Fall der Aussöhnung der Schweizer mit dem König, ihn in Kriegsgefahr führen könnte. Abscheid ib. und Anselm.

allen Wünschen der Eidgenossen sey er zuvor gekommen. Schon habe er durch das teutsche und welsche Tirol der Schweizer Ankunft durch eigenen Botten angekündigt, mit dem Befehl für freyen Durchzug; zwey seiner Räthe bestimmt, den in Chur eintreffenden Truppen des Kaisers Beschluß zu eröffnen. Der Kaiser begehrte Verlängerung seines Erbvereins, und daß die Eidgenossen mit dem heiligen Vater und Arragonischen König in nähere Kriegs-Verbindung tretten möchten 48). Dann wolle er seine Kräfte mit den Eidgenossen vereinigen; mit seinen Völkern zu Roß und Fuß, mit starkem Geschütz, seinem Leib und Gut. Wenn Gott ihre Waffen segne, durch sie Mailand erobert, der rechtmäßige Fürst des alten Stammes eingesetzt würde; dann sollte dieser Fürst den Eidgenossen, an Kriegskosten 300,000 Ducaten, in dreyjähriger Zeit-Frist; als Pension jährlich bis 50,000, mit guter Versicherung entrichten. Mit den Tyrolern sey schon der Vergleich getroffen, daß von ihnen eine Hülfe von vier bis fünf tausend Pferden zu ihnen stoße 49).

Von dem heiligen Bund in Italia, dem heiligen

48) Auf zehen Monate noch hatte der Kaiser, auf große Bemühung des Pabstes und Arragonischen Königs, mit den Venetianern einen Frieden geschlossen. Den 6. Aprill 1512.

49) Abscheid, Zürich, Mittwoche nach Pfingsten. Ans.

Vater 50), den Venetianern 51), dem Arragonischen König 52) geschahen große Ermunterungen, durch

50) Seine Bottschaft, mit dem Cardinal; Er gedachte aber gegen ihnen keiner Besoldung. Sondern seine Meinung war: die Eidgenossen sollten in ihren eigenen Kösten den Krieg bestehen, und ihre Rache, wegen empfangener Schmach an ihren Staatsläufern, und Landeszeichen, auf eigene Faust ausführen. Anfangs bewirkte der Vortrag Unwille, in Erinnerung des hinterlistigen Piaßerzugs, und des davon noch rückständigen Soldes. Schweizer. Msc. l. c.

51) In den ersten Tagen des Märzes, war der Gesandte in Zürich. Sont venues nouvelles comme il a été prins à Milan un Messaiger des marchans de Belinsone, estans à Venise, et a l'on trouvé sur luy lettres de la seigneurie de Venise, adressantes aux Suisses, par les quelles les Venitiens prioient les dits Suysses à retourner en la duché de Milan, et qu'il leur envoyoient gensdarmes et artillerie, pour pouvoir tenir les champs. Das geschah schon in den ersten Tagen des Jahres 1512. Jean le Veau, à Marguerite d'autriche, à Blois 12. Jan. l. c.

52) Piedro de Urrea, der Spanische Gesandte an den Kaiser und Reichstag, schrieb, Augsburg den 8. März, an die Venetianische Bottschaft in Zürich: Er höre, daß auf diese Versammlung der Eidgenößische Tag soll anfangen; da werden viel Zuhörer seyn: Er habe vernommen, der Franzos bringe viel Gelds, die anderen Herrschaften nieder zu drücken; auch die Eidgenossen zu halten nach seinem Willen, damit sie nicht mit dem Pabst und den Venedigern seyen; und nicht wider Frankreich. Er wird auch gedenken, wider uns eine Anzahl Volkes (aus der Schweiz) mit sich zu nehmen; Wenn ihr Volk für euch begehret, ist nöthig ihnen (den Schweizern) zu versprechen, sie allein wider den Französischen König, nicht wider den Kaiser zu gebrauchen. Denn sie fürchten vielleicht, wenn wir sie haben, wir möchten sie

ihre Gesandtschaften an das Helvetische Volk, die Rachefehde wider den gebannten, schismatischen König 53) der Franzosen zu beginnen, unter des heiligen Bundes großem Sold und mit ihren zahlreichen Hülfstruppen 54).

---

nach unsrer Willkur führen; und darum werden Euch die Franzosen große Hindernisse legen. So viel ich verstehe, sind die Schweizer unter einander uneins; der eine Theil möchte den Franzosen, der andre eurer Herrschaft beystehen. Es ist nöthig, die Schweizer für uns zu gewinnen. Seit ihrer Eroberung von Prescia, machen sie dem Kaiser große Geldanträge; Padua und Treviso, und alle Städte der Venetianer auf dem Land, versprechen sie ihm. Bey Anselm u. Tschudi, Continuat. Msc. Auch in der Urkunden-Samlung des Hrn. Emanuel von Roth, Secretär der Schweiz. Geschichtforschenden Gesellschaft.

53) Dann die Schwitzer sehen, welch ein Tyrann der Franzos ist, der alle Welt mit Gewalt will unterdrucken. Es wird den Eidgenossen, und aller Christenheit zur Wohlfahrt dienen. Ich zweifle nicht, wenn sie sehen, daß alle Christenheit wider den Tyrannen sey, daß die Eidgenossen ihr Bestes thun werden. Ich hofe zu Gott, wir solend ein großes Wunder sehen über den Mann.... Darum kehren wir allen Fleiß an, daß die Franzosen die Schweizer nicht haben. Schreiben des Vrea. l.c.

54) Ob Gott will, wollen wir alle mit einander in dem Bund seyn, der Pabst, Kaiser, König von England, mein König, und Venedig, und auch die Eidgenossen. Denn in der Vereinigung werden wir Gott dienen, die heilige Kirche erhalten vor Trennung, welche die Franzosen gestiftet; dabey gewinnen Ehre und Vortheil. Der Pabst wird die Schweizer nicht nur begaben, als Bund-

Den Eidgenossen lag vor allen andern Maßnahmen im Sinn, die mit dem Pabst eingegangnen Verbindungen näher zu behandeln und ältere Geschäfte von Ansprachen ins Reine zu bringen. Daher ward eine Gesandtschaft der meisten Orte 55) nach Venedig, wo der Cardinal von Sitten, aller päbstlichen Geschäfte Führer, zur Fastenzeit sich auf-

genossen, er wird noch mehr thun. Der Kaiser wird ihnen mehr Wohlthaten erweisen, als bisher. Er hat bisher aus Unvermögenheit nicht können, was er gern gewünscht. Die Herrschaft Venedig, und andere Bundsgenossen werden nichts geringeres thun. Nicht nur Geld; große Ehren, ohne ihren Unkosten, werden sie erlangen; auch reiche Pensionen von allen Verbündeten; in ihrem Verband allgemeinen Ruhm und Reichthum. Ebend.

55) Von Bern, Lucern, Uri, Schwitz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freyburg, Solothurn, Schafhausen, Appenzell und St. Gallen. Warum Zürich nicht? Oder ist es ein Druckfehler bey Stettler S. 457., wo er den ganzen Bericht liefert. Nur zwey Gesandten sind mit Namen genannt; v. Stettler; Rudolf Nägelin von Bern; von Tschudi, Contin., (wo der Bericht auch ganz steht) Ludwig Tschudi, der ältere, von Glarus, alt Landvogt im Argau, in Aempteren. Memorial miner Herren von Glarus, wie und was gehandlet, und uns begegnet ist, a. XII. als wir in Bottschaft wis gen Venedig abgefertiget." Tschudi, Contin. Für die drey Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, war der Kilchher von Ury, Anselm Graf, gesandt. Der Gesandte von Bern hatte in Befehl, die Pension auch nicht anzunehmen, wenn der h. Vater den Piasser-Zug nicht bezahle. Schreiben Rudolf Nägeli von Bern. Sammlung des Hrn. Emanuel von Rodt.

hielt, abgeordnet. Zu Feldkirch war ihr Versammlungsort 56). Mit ausgezeichneten Ehren, im Lager des Venetianischen Heeres, in Städten der Signorie, zu Trevigo 57) und Venedig wurden sie aufgenommen 58) und behandelt. Wahrhaft eidgenößisch

---

56) Auf Sonntag Mittenfasten kamen sie gen Meran.

57) Von Trient, mit des Bischofs Geleit bis zur Leiter (Scala). Sechs großer teutscher Meilen Wegs mußten sie umreiten; (so verbrannt und verheert war alles, daß keine Herberge zu finden) bis nach Trevigo.

58) Auf Sonntag Lätare, 21. März, gen Venedig: von Trevigo bis Venedig auf dem Wasser. Bis auf eine Teutsche Meile Wegs sind die Herren von Venedig entgegen gefahren; wohl mit 50 gedeckten Schifflein; haben uns mit großem Lob empfangen, in ihre Schiff genommen; zwey unser in jedes Schif, in die Stadt, und uns einen großen Pallast eingegeben; allda erst mit vielen freundlichen Worten empfangen; ein Nachtmahl zubereitet, sich zu allem Nothdürftigen anerboten, :c. Morndeß, (22. Merz) nach dem Imbiß, haben sie uns geschickt an die Herberg, XXX. rheinisch Gulden, wir sollen einkaufen, und wenn kein Geld mehr übrig, wollen sie mehreres geben. Auf Dienstag (23. Merz) sind wir vor den Herzog Laurentius Lauretanus, und ganze Herrschaft; für den Empfang und Unterhalt gedankt. Auf unser Frauen Tag, (Maria Verkündigung, 25. März), hat uns der Herzog und Herrschaft beschickt. Haben mit dem Herzog und Herrschaft müssen in der Prozeßion zur Kirche gehen. Des Papstes, und des Königs von Hispanien Bottschaft giengen auch mit uns. Wir mußten gleich auf den Herzog gehen; ein Herr von der Signorie, und ein Eidgenoß. Und darnach beleiten wir den Herzog wieder in seinen Pallast,

ehrete der Cardinal 59) seine Landesleute. Ueber rückständige Pensionen 60) entsprach er ihnen leicht; nicht so in Rücksicht der Kriegskosten des **kalten Winterzuges** 61). Hier zeigte sich des Pabstes gerechter Unwille 62). Leichtere Neigung äußerte sich

---

mit der Prozeßion. Da war ein großer Volkszulauf auf dem Markusplatz.

59) Freytag vor Judica, 26. Merz, ist der Cardinal gekommen. Der Herzog und Herrschaft sind ihm in drey gedeckten Schiffen entgegen gefahren; haben ihn mit großen Ehren empfangen. Wir Botten sind auch gefahren; die Venediger haben ihn in das Kloster St. Jörgen, eine Insel vor Venedig, gelegt.

60) Den 27. fuhren wir zu ihm hinüber. Redten besonders der Sölden halb, die zu berichtigen. Wünschten ihm Glück von unseren Herren und Obern wegen (zur Cardinals-Würde). Er begegnet uns mit freundlichen Worten, wie sin gnad vast wohl kann.

61) Machte wenig Hofnung zu den Ansprachen; aber der Pension halb, die liege da, und hab eine lange Zeit da gewartet; auch die andre (letzte) verfallene Pension. Wir erschracken; begehrten, er sollte sich nun mit Gewalt bewerben, der Sölden halb; dann wir haben Gewalt mit ihm zu Tädingen, damit die Sache abweg komme, dadurch seine Heiligkeit nicht gehindert werde.

62) Als ein Legat, und durch den der Zug geschehen und der Verein zu Stande gekommen, soll er daran seyn ꝛc. Er hab alles angewendet, und vom Pabst zur Antwort bekommen: daß der Zug durch die Eidgenossen selbst verkürzt worden. Der Pabst sey von jedermann verlassen, und habe des Feindes Drang erleiden müssen; daß seine Heiligkeit auf die 600,000 Ducaten Schadens empfangen,

für geistliche Freyheiten 63), die nichts kosteten. Aber mit mehr ansichtlicher Freude zeigte ihnen der Eidgenössische Cardinal, ein goldenes Schwerdt, eines großen Werthes 64); samt einem kostbaren, mit Gold und Perlen gestickten Fürstenhut, allen Eidgenossen vom heiligsten Vater zum 65) ewigen Denkmal seiner Liebe bestimmt, und mit großen geistlichen Freyheiten begabt; aber auch mit dem Fluch des Himmels begleitet, wenn Untreue sie zu Verbindungen mit den gebannten Franzosen verführen sollte 66). Ihr Ab-

und ihr Stadt Bologna verlohren. Es seyen auch mancherley Finten gebraucht worden, den vorgedachten Zug zu hindern, dessen sich P. Heiligkeit gar nicht versehen hätte, glaube also, er sey nichts schuldig,, wie er in Person den Gesandten zu Bologna Antwort gegeben; mit Erbietung des Rechtes."

63) Von Ablässen und andern Exemptionen.

64) Auf Morendeß, (27. Merz) beym Morgenbrod; 500 Ducaten schätzte es der Cardinal.

65) Stumpf sah noch die kostbaren Perlen und 37 Edelsteine. Chron. XIII., wovon auch Graßer (Heldenbuch) schreibt.

66) Auf Freytag vor Palmentag (2. April) zeigt er uns an, daß vom Pabst Bullen gekommen, wie Er vernommen, daß wir mit Frankreich Verein machen sollen, wie die Französischen Botten begehren. Wenn wir das thun, wolle er uns in Bann thun, mit allem Fluch, wie dann die Franzosen darin sind. Weil das Pensions-Geld sich verzögere, wolle er (der Cardinal) uns einen Wechsel, zu Augsburg, Ulm, oder Memmingen ꝛc. aufrichten, und mit den Banquiers handeln.

schied von der Signorie zu Venedig 67), war eben so herzlich und ehrenvoll, als der brüderliche Willkomm; voll der Wünsche zu näherer Verbindung 68).

Während diesen wenig versprechenden Unterhandlungen zu Venedig, erschien in der Schweiz ein päbstlicher Legat, Ennius Philonardus, Bischof zu Veroli. Von dem heiligen Vater war er gesandt, auf die

---

67) Den 3. April; der Kilchher von Uri, Anselm Graf, hielt die Abschiedsrede; als er wol dartun konnt. Der Herzog sagt: Sie haben nie Gäste in ihrer Stadt gehabt, die ihnen angenehmer gewesen, dann wir; ꝛc. daß sie niemand haben, dann uns, und wollen auch Leib und Gut zu uns setzen. Nach allem Handel schenkt er jedem aus uns 50 Gulden rheinisch; gab auch zu verstehen, daß P. Heiligkeit einen Bischofen (von Veroli) zu uns (in die Schweiz) schicken werde; den sollen wir freundlich anhören.

68) Weil die Signorie, der Pabst, Spanien, und die Eidgenossen in einen Bund, so hofen sie, daß dermalen wir etwas rechts unternehmen könnten. Die Spanische Bottschaft redt mit uns: sein König werde in kurzem begeren, mit uns einen Verein zu schliesen. Memorial, Nro. 43. Ein Schreiben des Herzogs, Leonardus Lauretanus, an Glarus, vom 7. Aprill, (vermuthlich nahmen die übrigen Gesandten gleichlautende mit sich nach Hause) sagt: Tanti semper fecimus singularem virtutem vestram, tantoque amoris vinculo et affinitatis vestram simul et nostram respublicas connexas arbitrati sumus, ut consuetudine quadam consonas et communes existimaverimus omnes fortunas nostras cum dominationibus vestris; neque minus studiosi semper fuimus et cupidi prosperitatum et honorum vestrorum quam propriorum. . . Magnificis et potentibus amicis Ammano, consiliariis et communitatibus Claronæ, magnæ ligæ superioris Alemaniæ, carissimis et prædilectis amicis et *affinibus* nostris. Tschudi Samml.

Trauer-Geschichte der Niederlage von Ravenna. Zu Zürich, wo er Aufenthalt nahm, gab man sich viele Mühe den päbstlichen Legatus a Latere herrlich zu empfangen. Die Clerisey, der Rath, das Volk, mit Heiligthum, zog ihm entgegen. Man führte ihn und sein Gefolg in einen wohl zubereiteten Hof 69), seine Wohnung. Hier begann er das Werk seiner ausserordentlichen Sendung. Aus vollkommener Gewalt, von Gottes Statthalter auf Erde, mittheilte er in die Ferne und Nähe, in alle Orte der Eidgenoßschaft, Ablaß und Verzeihung aller Sünden 70), zu Gottes Versöhnung, jedem, der es begehrte. Sieben Bußkirchen in der Stadt, nach Form des Jubileums zu Rom 71), bestimmte der Gottes-Versöhner zu diesem heiligen Werk. Gleiche Heiligkeit und Gewalt besaßen diese, als sieben Bußkirchen zu Rom selbst. Schweres Geld fiel, durch unzählige fromme Sünder, zu ihrer Abbüssung, für die, durch das Unglück vor Ravenna, bedrängte allgemeine Kirche und den heiligsten Vater zu Rom 72).

---

69) Zum blauen Fahnen, nächst beym großen Münster.

70) Die Sünden vor Ravenna! an denen die Eidgenossen wenige Schuld trugen.

71) Wie vorher Pabst Sixtus IV. im Jahr 1478.

72) Vieles von diesem heiligen Geld soll der Legat sogleich an jene vertheilt haben, die durch ihr Bemühen den kommenden Feldzug nach Mailand bewirkt hatten. Großen Aerger erweckte bey dem Anlaß der höchst unsittliche Wandel des Legati-

Den großen Eidgenößischen Tag zu Zürich, am 19. April besuchten die Gesandtschaften des Kaisers, der Venetianer, des Pabstes 73). In schriftlichen 74) und mündlichen 75) Vorträgen von des heiligen Vaters Gesandtschaft, und anderen thätigen Freunden, geschahen klägliche Schilderungen, von dem betrübten Zustand Italiens; das durch den von der Gemeinschaft der Gläubigen getrennten König der Franzosen 76), darnieder gedrückt, seinen Untergang erwarte, wenn von Eidgenössischem Bunde nicht eilfertige Hülfe erscheine. Daher flehe der heilige Vater, den mit ihm geschlossenen jungen Bund zu betrachten, ihre Bundes-Waffen zu ergreiffen, die Kirche zu retten, und eine göttliche Sache ihres Schu-

---

schen Gefolges. Einige büßten auf dem Scheiterhaufe zu Zürich. Schweizer u. Bullinger. Msc.

73) Julius II. suis alienisque omnibus collectis ex tanta strage (ravennate) militiis, reparatoque tumultuario supplemento copiis, ut in tam præcipiti, ac pæne desperata re fieri poterat, Mathæo Sedunensi Episcopo dat in mandatis, ut festinantissime trans alpes emigrans (er kam nicht persönlich) peditatum ære profusius erogato conscribat. . . qui cum subitarios milites repentinoque procinctu semper in bellum pugnamque paratos expedivisset, in Italiam iter molitur. Arluni. l. c.

74) Vom Cardinal von Sitten, und dem Freyherrn von Sax.

75) Durch Ennius Philonardus, und den Sax.

76) Den Pabst und Kaiser wolle er unterdrücken; andere an ihre Statt setzen, Alleinherr der ganzen Christenheit seyn. Schweizer, Msc.

zes zu würdigen 77). Die Bitte unterstützte der thätige Freyherr von Sax mit der Anzeige: 20,000 Gulden liegen für die erste Nothdurft bereit, um ihre Waffen zu beschleunigen 78). Da ergriff, bey der Kunde des gefährdeten Zustandes der christlichen Kirche, ungemein religiöser Sinn alle Tagherren 79).

---

77) Dem Cardinal Schiner schrieb Julius. Rom den 18. April, den ganzen Hergang vor Ravenna; aber mit verkleinerten Umständen. Er äußert grossen Muth, alles wieder herzustellen; in acht Tagen größere Kräfte zu sammeln, und Sieg zu erhalten, merkwürdiger als nie. Seine Städte und Schlösser seyen zum Widerstand entschlossen. Die Eidgenossen solle er bey gutem Willen erhalten, ihre Hülfe beschleunigen. Der Franzosen Bemühungen, durch ihren Sieg, Schrecken vielleicht auch unter Eidgenossen zu verbreiten, zernichten. Die Franzosen suchen den Bundes-Feldherrn, den grossen Capitain Consalvo, auf ihre Seite zu bringen, (weil eben nach Gastons Verlurst, an einem Feldherrn mangelte) oder zu fangen. Keines werde gelingen u. s. w. Breve des Pabstes an Schiner, in der teutschen Uebersetzung, die Schiner an die Tageleistung sandte. Sammlung von Original Mißiven. Msc.

78) Abscheid Zürich, Montag n. Quasimodo. 8. April.

79) Hunc itaque *Christianorum Matris* statum intuentes confœderati, malo periculosoque exemplo futurum existimant, si cuilibet Tyrannorum pro rabie, communem *Christi fidelium Matrem* impune permittant lacessere; sedulo raptim habitis conventibus, strenue occisas Ecclesiæ, Italiæque res resarciere statuunt. So schrieb noch der junge, rasche Leutpriester zu Glarus, der nachherige Reformator, Ulrich Zwingli, an seinen Freund von Watt, zu St. Gallen. Claronæ IV. Nonas Oct. 1512. apud Freher, Scriptores. Von seiner schönen, lateinischen Feder haben wir die beste Beschreibung des Pavier-Feldzugs, dem er als Feldpredi-

Was schon vor wenig Tagen aus eigener Rache ihr Schluß war, wurde durch diese vortheilhafte Aufforderung reif. Unter dem Sold des heiligsten Vaters und des gesammten heiligen Bundes, übernahmen die Schweizer gern die Fehde 80), zu welcher alles schon, in der Rachelust der begierigen Krieger, und den wohlberechneten Mitteln bereit und rüstig lag 81). Also von diesem Tag ergieng der einstimmige Schluß zum Krieg, wider den Französischen König 82). Mit unglaublicher Schnelle, in sechs Tagen stand ein gewaltiges Heer wohlbewaffneter Eidgenos-

---

ger selbst beywohnte. Eine Arbeit von drey Stunden. Scripseram plura, (hæc enim non sunt centena pars) ni me urgentia negotia alio distraxissent. . . . Nobisque parcas, quoniam certe trium horarum spatio non ornatius, non copiosius scribere concessum est. Immer warmer Eidgenoß war er; nie Französischer Grundsätze; beydes bis in den unglücklichen Tod.

80) Mit verordneten, geschwornen Hauptleuten und Knechten, durch Kaisersland, zu den Venetianern. Anselm.

81) Ut haberet eadem in gallos arma, quibus armis galli antea totam contremefacere Italiam potuissent. Ripamonti.

82) Im Namen Gottes, mit unseren Stätten, und Lendern-Fendlinen, und trostlich nach unseren Eeren und Nothdurften, mit Harnasch, Geschütz und guten Werinen, wohl bewart, uf Dornstag nach heiligem Creütz Tag aufbrechen an die End, die den nächsten Tag zu Zürich bestimmt werden. Abscheid Zürich, Mentag nach Quasi modo, angefangen, 8. Aprill.

sen 83). Nach zehen Tagen 84), ward zum allgemeinen Aufbruch der 6te des Maymondes bestimmt, zur Zusammenkunft die Stadt Chur 85). Hier empfieng jeder Krieger mehr nicht, als einen Gulden Sold 86); übel ausgesteuert 87), doch froh und freu-

---

83) Bestimmt 20,000. Zwingli, a. a. o. zwar einstimmig, aber mit stillem Widerwille einiger Großen. Der mehrtheil Gewaltigen den reichen König zu verliehren unwillig; andere, die zu Verlurst des Tyrannischen und bännigen Königs, und zu Päbstlicher Heligkeit Dienst (sich gethaner Reuß) von 1510 und 1511 (schämend) den Krieg begertend. Anselm.

84) Den 29. April.

85) Mit gesammten Fähnlein. Der Kaiserlichen Gesandtschaft ward der ganze Anschlag vorgetragen; die bundesmässige Hülfe, an Reiterey und Geschütz gefordert, daß die Landsknechte aus Französischem Dienst abgefordert; aus des Reichs und den Erblanden keine Sölder, oder Zuzüger erlaubt der Paß durch kaiserliche Länder, für die Armee, eröffnet werde. Abscheid, Zürich, §. 2. 8. April.

86) Nur die Conscribirten, nicht Freywilligen. Das übrige Geld ward den Orten, die Geschütz und Büchsen führten. Ueber den Fürschuß sollen die Hauptleute Gewalt haben, zum nützlichsten zu verwenden, unter die Knechte zu theilen, oder auf Kundschaft zu legen rc. Dieses nach dem Abscheid. Aber zu Chur bekam jeder Aus züger oder Freywillige, seinen Gulden. Schweizer. Msc. l. c.

87) Die Berner nicht nur ohne Geld, auch mit Harnisch und Gewehr ganz nit versehen. Da doch solches befohlen worden. Mit harter Mühe bekamen die Hauptleute, auf dem Wege 1000 fl. angeliehen. Schreiben der Hauptleute an ihre Oberkeit. Samml. Hr. von Rodt.

dig zogen alle, von Rachelust entflammt, in die Fehde wider den Feind, der durch seinen lezthin gezeigten Stolz auch den lezten guten Willen des Helvetischen Volkes eingebüßt hatte. Der Zug gieng rasch, durch das rauhe Engadin, über die Etsch, ins Tridentinische. Zu Trient 88) sammelte sich ein freudiges, einträchtiges Heer von vier und zwanzig tausend Eidgenossen 89). Allenthalben fand dieses Eidgenössische

88) Am Auffahrts Tag.

89) Das Original=Schreiben der beyden Feldherren Sax und Stapfer. Von Zürich 1500 und ihrem Stadtfähnlein, und Hauptmann Junker, Joh. Jacob Stapfer; Fähndrich Joh. Schwend: Heinrich und Heinrich Walder Rathgeber vom kleinen Rath: Conrad Engelhard und Heinrich Burkart vom großen Rath, Oßwald Schmid und Rudolf Reng, Wachtmeister; Niklaus Wiederkehr, Spiessenhauptmann; Jacob Hab, Schreiber. Nach Schweizer l. c. wäre der Hauptanschlag nicht über 6000 geschworner Knechten gewesen. Aber so kriegslustig war alles, daß durch Freywillige das Heer so gewaltig anschwoll. Aus der Stadt und Landschaft Zürich, liefen 1700 dem Fähnlein nach, die man zu Chur in die Musterrödel schrieb, und unter das Fähnlein nahm, daß 3200 Züricher waren. Edlibach zählt 2000 Auszüger und wohl 2000 Freyer. Ein gleiches geschah an anderen Orten. Die Constanzer (kurz zuvor wollten mehrere der Großen daselbst Eidgenößisch seyn; aber gestraft wurden sie) zogen hinzu mit 100 Mann, ohne alle Mahnung des Kaisers, ihres Herren und der Eidgenossen. Die Graubündner schickten auch ein Fähnlein; wider ihren Verein mit Frankreich. Beym König entschuldigten sie es, durch alte Freundschaft und Kundsame mit den Eidgenössischen Orten; aus der sie nicht haben verweigern können,

Heer den allerbesten kaiserlichen Willen 90), altteutschen brüderlichen Empfang 91), aller Orten Geleit, offene Pässe 92), Lieferung von Lebens-

---

daß nicht einiges Fußvolk mit ihnen gelaufen. Schweizer, Mail. Krieg. Msc. l. c. Bern zog mit 1000 Mann, unter Burkart von Erlach, Hauptmann; Hans Schneider, Fähnrich. Räthe waren Rudolf Nägeli und Rudolf Tillier; Hans Augsburger, Zeugmeister; alle aus kleinem Rath. Anselm und das eigene Schreiben der Berner Hauptleute. Samml. H. von Rodt. 600 Appenzeller, Walser. Der Basler Hauptmann war Jacob Meyer zum Hasen; Hans Heinrich Gebhard Fähnrich; Melchior Hütsch, Schützen-Lieutenant. Conrad David und Balthaser zum rothen Fahnen, Liefer-Herren; Grasser, Heldenbuch.

90) Durch den grauen Bund und Engadin, über harte Wege, mit großem Mangel an Lebensmitteln. Peter Falk von Freyburg, Bericht an seine Obern zu Freyburg. Trient, Samstag nach der Auffahrt.

91) Wir sind die ersten Eidgenossen, die Trient betreten. Namlich, Zürich, Uri, Schwyz, Garus, Schafhausen, Appenzell, Baden und andere Zugewandten. Der Bischof (Herr der Stadt) hat allen Hauptleuten ein fürstliches Nachtmahl gegeben. Zeigt ihnen das Schloß, und all seine Wollust, mit großer Anerbietung. Im Garten, da alle Hauptleute waren, nahm er den Heyd von Freyburg bey Seite; sagt ihm viel heimliche Sachen; und besonders, daß Kais. Maj. bald selbst zum Handel greifen werde. Schreiben Peter Falk. Bibliothek der Edeln v. Mülinen.

92) Zu Glarus kam der kaiserliche Rath Georg von Birchenstein, beschickte die Hauptleute von Zürich, Glarus und Freyburg; anerbot sich im Namen des Kaisers zu freundlicher Dienstleistung. Gab ihnen einen offenen Brief des Kaisers an alle Unterthanen, darin das Gebot: bey hoher Pen, aller

mitteln 93), ausgezeichnete Liebe und Freundschaft 94).

Von der Signorie erschienen 95) zwey Edle, ihre und des heiligen Bundes große Freude, über die Ankunft des alle Erwartung übertreffenden, gewaltigen Herres, zu bezeugen. Gleiche Freyheit der Päſſe durch ihr Land; Lebensmittel, und was Freundschaft eingiebt, trugen sie an; auch die Vereinigung ihrer Truppen und Feldgeschützes, die froh der An-

Eidgenossen Kriegsvolk freundlich, mit Worten und Werken durchpaßiren zu lassen. Dergleichen Briefe hat der Kaiser mehr denn einen allenthalben in seine Länder geschickt. Bericht. l. c.

93) Denn der Straß nach in allen Stauden hatten die Kaiserl. Räth vorgesehen, daß man Weins und Brods genug feil fand, um ziemlich Geld. Schreiben Peter Falks Hauptmann, nach Freyburg. Bibl. der Edeln von Mülinen.

94) Ist uns auch allenthalben viel Zucht und Ehr bewiesen; und an eßiger Speiß und Proviant gar kein Mangel bishar gelassen. Wiewohl die Zehrung theuer ist; wegen des langwierigen Venedischen Kriegs, daran das Etschland stoßt. Als wir durch's Engadin zogen, sind von Kais. Mai. Brief kommen, an Herrn von Sax, oder seinen Leutiner bey dem Eidgenößischen Kriegsvolk; darin die Kais. Mai. etlich Weg anzeigt durch Valkomeny, so zu Mailand gehört, da wir auf sechs bis achthundert Saum Proviant aufladen möchten. Doch überlasse der Kaiser den Eidgenossen den Weg durch sein Land, wo sie wollen, auf Dittrichs-Bern zu kommen. Doch keinen Angriff zu wagen, bis zur Ankunft des Arragonischen, Päpstlichen, Venetianischen Zugs. Ebend.

95) Zu Trient.

kunft der Schweizer harreten 96). Da ergieng von dem Kriegs-Rath, nach väterlicher Gewohnheit, die Ernennung der Kriegs-Aemter bey dem Eidgenössischen Heere. Einmüthig ward dem treuen alten Eidgenoß, dem erfahrnen, angesehenen Kriegsmann, von Kaiser und Eidgenossen, oft in wichtigen Geschäften des Reichs und der Schweiz, als Gesandter gebraucht, der unter den Eidgenossen vielfältig, nie anders als Held gefochten, mit dem Zutrauen aller Schweizer, besonders ihrer Krieger beehrt, dem Bürger von Zürich 97), Ulrich Freyherrn von der Hohensax 98), die oberste Feldherrn-Stelle übergeben 99). Der zweyte Mann, der allgemeine Hochachtung im Vaterlande, bey Kaiser und anderen Höfen 100), nicht

96) Es kamen auch Brief von Päbst. Heiligkeit, vom Legaten, (Schiner) und den Venetianern, daß man uns mit den allerhöchsten Freuden erwarte; daß man uns entgegen ziehe, mit allem Nothdürftigen, daß wir gar keinen Mangel haben sollten. Ebend.

97) Leu.

98) de alto Saxo, auch Hohenstein.

99) Er hatte seine eigene Krieger, 360 bey der Armee. Als er vernahm, daß des Kaisers versprochenes Feldgeschütz noch nicht eingetroffen, nahm er 15 Büchsen von den Bündnern, die diese im Schwabenkrieg erbeutet hatten. Man 336. l. c.

100) Magnificentiam vestram summo et singulari amore rempublicam nostram prosequi videmus; . . . quæ (Magnificentia vestra) ob summam in re militari peritiam, singularemque æquitatem ac munificentiam, qua cum dominis Helvetiis utitur, multasque alias claras

unverdient genoß, war Jakob Stapfer, der Zürcher, und Hauptmann, in Glück- und Prüfungstagen ein erprobter Weltmann 101), in Feldzügen mit Ruhm bedeckt 102); er ward zum obersten Hauptmann ernannt 103). Den braven Johann von Lanthen, den Heid von Freyburg, den wir an der Brücke der Treisa sahen, wählten die Krieger zu ihrem obersten Schützenmeister; Stoffeln Schmid von Winterthur zum

---

virtutes, quibus prædita est, grandem inter eos, imo summam tenet auctoritatem, re et consilio res nostras juvare, easque ut proprias cordi habere velit etc. Magnifico et potenti domino Jacobo Staphero terre Turrigensis Thesaurario (Seckelmeister) et generali Capitaneo in magnificorum dominorum Helvetiorum exercitu, amico nostro charissimo. Original-Schreiben des Herzogs von Venedig, Leonardus Lauretanus, 28. Juny, 1512.

101) In diesem Jahr ward er in seiner Vaterstadt Zürich, zum Ersatz von 1408 fl. an hinterhaltenen Besoldungsgeldern des gegenwärtigen Pavier-Zuges, an die Soldaten, und um 400 fl. gestraft, von Stadt und Land verwiesen. Zur Ungnade-Zeit hielt er sich in Venetianischen Diensten auf. Im Jahr 1516 hat ihn Kaiser Maximilian I., dem er mit Kriegs-Völkern zuzog, geadelt. Im J. 1522, aus Verdruß, gab er sein Bürgerrecht auf; trat in Abt St. Gallische Dienste; ward Rath und Obervogt zu Oberberg; im J. 1525 desselben Abts höchster Beamter, Landeshofmeister. Leu und Stapfers eigene Schriften; in der Sammlung von Original-Missiven, Msc.

102) Bey der berühmten Dornecker-Schlacht, 1499 und vor Genua 1507 war er Fähnrich; im kalten Winterzug 1511 Hauptmann.

103) Sein gemaltes Bildniß steht in dem bürgerlichen Bücherschatz zu Zürich.

obersten Profosen. Der fernere Schluß war: in drey Kriegshaufen, jeder zu 6000 Mann, ohne die Freywilligen, zum verbündeten Heere des Pabstes oder der Venetianer, zu ziehen 104). Nie hat Italien seit den alten Zeiten, ein schöneres Heer vereinter Truppen, nie eine größere Macht, in einem einzigen Brüderstamme bestehend, ohne fremder Truppen-Mischung, bessere Krieger und schönere Kriegs-Ordnung 105) gesehen 106), als bey diesem außer,

---

104) Der Zug geschah Sonntag nach der Auffahrt, von Trient aus.

105) Wegen geschehener Ungehorsame (durch Mord, Raub, Brand) im letzten Feldzug zu Mailand, ist abgeredt, daß alle Knecht ihren Hauptleuten und allen Obrist-Hauptleuten, die zu Aemtern verordnet sind, den Eid schwören, gehorsam zu seyn; es sey in die Ordnung zu gehen, oder anderes zu thun, was ihnen befohlen. Auch den Vögten in Vogteyen soll der Feldzug verkündet werden. Abscheid, Zürich, Quasi modo, 8. Aprill.

106) Ohne Geld. Die Verbündeten blieben schon jezt in ihrer versprochenen Thätigkeit zurück. Der Cardinal entschuldigte den heiligen Vater wegen Unsicherheit der Pässe. Auf Saxens und Stapfers der obersten Feldherren Anfordern um schleuniges Geld, antwortete er: auf heut und gester haben wir in so schneller Eile an alle Orte (der Verbündeten) und dem heiligen Vater und andern, Botten und Briefe zugesandt, und gebrauchen uns mit solchem Ernst, daß den Dingen allen gute Bereitschaft und Vorsehung geschehen wird. Den wohlgebornen, strengen, Vesten, Ersamen, Wysen, Vlrichen Fryherrn von Hohen Sax, und

lesenen 107) Heer der 24,000 Schweizer 108), für Gott und seine Kirche!

Durch zwey Edle Presciane 109), vertraut und

Jacob Stapfer Houptmann von Zürich, vnseren günstigen, allzit lieben Herren vnd Eidgenossen. Sammlung von Original-Mißiven. Msc.

107) Die Freyburger schämten sich, ihrer schlechten, unansehnlichen Mannschaft. Ueiver Gnad wellen üweren Unterthanen (ein andermal) des Vsziechens nit so vil vertruwen, denn sie uns dismals mit viel liederlicher (kleiner) vnd schlechter (unansehnlicher) Gesellen versorgt haben. Peter Falk an Schultheiß und Rath zu Freyburg. Aus der Bibliothek der Herren von Mülinen.

108) Von aller Welt hoch und sehr verwundert; und gemeint, eine ganze Eidgenossenschaft hätte keinen semlichen, so mächtigen, und hübschen Zug in so wytte, fremde Land ze schicken vermögen; oder je dörfen auf söliche Wege setzen: daß sie wohl hinin zugind, und aber nit wüßtend wie sie wieder harus kämindt. Dann wo die Kride (Rechnung) fehlte, so wurd kein Gleit noch Fründ mehr da seyn. Wagtendts also fryes Muths auf ihren alten starken Gott; auf seins vermeinten Statthalters, des allerheiligsten Pabstes, und dessen Kirche Glück und grundlose Kisten. Der naive Anselm.

109) Augustino de la Rota, u. Jiovani Gerhardo de Bienno. Begehrt freundlich die Inwohner, wo sie durchpassieren, zu schonen. Die werden Ihnen, nach all ihrem Vermögen Nahrung und Speiß anschaffen... Ist och hie Geschütz, Volk zu Roß vnnd Fuß, dapfer vnd wohl gerüst. Schreiben des Cardinals. Mathæus Tituli sanctæ Potentianæ, der heil. Röm. Kirch Priester, Cardinal von Sitten, des heiligen Vaters und Stuhl zu Rom Legatt; den großmechtigen, strengen, vesten, Ersamen, wysen, Houptlütten, Vendrichen, Retten, und gemeinden einer

wegekundig, (vom Cardinal 110) zugesandt) geführt, nahm das Eidgenössische Heer seine Reise durch die Heide von Dietrichs-Bern 111). Die Vorhut führten Jakob von Hertenstein, der Lucerner Hauptmann und Johann Püntiner, der Urner; das Mitteltreffen Jakob Stapfer, der oberste Hauptmann und Caspar Wiler von Bern, die Truppen-Chefs dieser Kantone. Den dritten Haufen befehligten Benedict von Weingarten, der Berner, und Rudolph von Salis ein Bündner, der Lange genannt. Alles Männer auf dem Schauplatz der Welt bekannt, und im Gedächtniß der Menschen, auf immer, durch die Geschichte rühmlich lebend. Die Freywilligen standen unter dem Befehl Ludwigs von Erlach und Rudolfs Nägelin, zweyer verdienter Berner 112). Zu Verona war große Freude der Bürger und Regenten

großmechtigen Löblichen Eidgenossenschaft, so zu Hilf dem heiligen Vater vß gezogen sind; unseren günstigen allzit lieben Herren und Eigenossen. Sammlung, Original Missiven. Msc.

110) Er befand sich schon zu Pavia den 17. Mai, laut dem Brief Nro. 85.

111) Am Mittwoch vor Pfingsten 26. May langten sie zu Verona an. Anselm. Alles dem Gebirg nach, des Proviants wegen, und damit die Venetianer ungeschädigt zu ihnen stoßen möchten. Denn sie dörften der Franzosen, ohne uns, in der Wette (Ebene) nit erwarten. Schreiben Pet. Falks. l. c.

112) May. S. 319. T. IV.

über die Ankunft ihrer Befreyer 113). Alle Stadtthore wurden geöffnet, die Schlüssel ihrer Stadt dem Feldherrn, ein vortrefliches Geschütz des Kaisers, dem Heere übergeben. Dieses, und die Stadt hatten die Feinde in verflossener Nacht verlassen 114).

Die grossen und mächtigen Verheissungen des Italischen Bundes, an Geld und Waffen, haben wir gehört 115). Die meisten hiervon blieben bis jetzt unerfüllt. Von Hause traten die Krieger, zwar froh, aber mit geringem Soldgeld in den Feldzug. Ihre Mittel waren bald verzehrt. Unter der 24,000 Mann starken Armee erschien frühzeitiger Mangel; mit ihm das Mißvergnügen. Zu Verona glaubten die raschen, mit großen Hoffnungen genährten Krieger, gewaltige Mittel an Geld und Lebensmitteln zu finden. Da war weder vom heiligen Vater, noch der Commune zu Venedig einiger Geld-Vorschuß eingetroffen. Jetzt ward großer und allgemeiner Unmuth. Da sandten die beyden Feldherrn, Sax und Stapfer,

113) Von hochmüthigen Franzosen, und muthwilligen Landsknechten. Anselm.

114) Schreiben der Berner Hauptleute. Sammlung Hrn. v. Rodt.

115) Die zwey Venetianischen Führer versicherten schon, daß 1500 wohlgerüsteter Pferde, 6000 Fußknechte, groß und klein Geschütz zu Vicenza auf die Eidgenossen warte. Beym Flecken Suave, wohin sie in dreyen Tagen, (von Trient), kommen möchten, werde diese Macht ihnen entgegen ziehen. Schreiben Peter Falks. l. c.

im Geist ihrer hervorragenden Stelle, an den heiligen Bund, schriftliche und mündliche Vorstellungen mit kriegerischem Ernst und Eidgenössischer Würde 116). Den Venetianern: „Eine große Macht von „vier und zwanzig tausend Eidgenossen, stehe auf „Italischem Boden; dem heiligen Vater, der Signorie, dem katholischen König zur Hülfe, wider die „Franzosen bestimmt. Unter großen Unkosten sey diese „starke Armee auf Verona vorgerückt. Weil der Feinde „Anzahl mächtig, der Sieg von Ravenna groß gewesen, „darum habe die Eidgenossenschaft ihre Waffenkraft „verdoppelt, damit keine Ueberlegenheit der Feinde, „ihnen, die vom Vaterlande weit entfernt; oder dem „Italischen Bunde, der durch die Ravenna-Schlacht „viele Kräfte verloren, verderblich oder überwältigend werde. Mit dem Französischen König stehen „sie in offener Blut-Fehde; und doch sey vielfältiges „Ansuchen, durch seine Bottschaften, seine schriftlichen Bitten und Anerbietungen, von unsäglichem „Geld und anderen Dingen, an sie geschehen, vom

116) Zeitlich genug hatten die Tagherren der Eidgenossen, durch Briefe und eigene Botten, ihren Entschluß zum Krieg dem Italischen Bund kund gemacht; auch beyde Feldherrn hatten das gleiche gethan, und ihre Ankunft gemeldet. Schreiben beyder Feldherren, an Venedig. Original Mißiv. Auch ein andres von beyden an den Herzog von Venedig, vom 29. Merz, worauf die Antw. desselben vom 14. Aprill 1512. Leonardus Lauretanus D. G. dux Venetiarum. Magnificis Domino Vldrigo, domino de alto Saxo, et domino Staphero Thesau-

„König Friede anzunehmen; vom König, der ihnen „weder Land noch Leute genommen. Alles haben „sie verworfen; sich entschlossen, dem heiligsten Va„ter und seinen Bundesverwandten, mit all ihrer Waf„fenkraft beyzustehen. Ihr Vertrauen und Glaube „sey demnach stark, daß der Italische Bund diese „nicht gemeine Treue mit keinem Undank lohnen, son„dern weißlich erwägen werde, wie unbillig das wäre, „wenn unbesoldet und auf eigene Kosten, diese gros„sen, einzig dem heiligen Bund frommenden An„strengungen, sie unternehmen sollten, da Friede „und großes Geld ihnen täglich noch angebotten wer„de. Durch große Verheissungen aller Arten Kriegs„bedürfnisse, habe der Cardinal von Sitten, im Na„men dieses Bundes sie zu diesen Erwartungen be„rechtiget. Mit leeren Worten 117) seyen sie bisher „vertröstet; an Geld und nöthigen Dingen lasse man „sie im Mangel. Ihr Kriegsvolk sey ausgehungert, „erarmt 118). Den rohen Krieger durch Mangel „verhöhnen, werde gefährlich. Ohne Erfüllung ge-

---

rario (er war Seckelmeister der Stadt) terræ tiruecensis, amicis charissimis. Ebend.

117) Durch schriftliche und mündliche Zusicherungen. Siehe Nro. 85. Dem Cardinal haben sie ihre Noth angezeigt; sie können nicht glauben, daß dieser ihre Briefe und Anliegen dem heiligen Vater und ihnen (den Venetianern) nicht eröfnet habe.

118) Vsverzertt und on gelt; daß wir unser Volk von hinnen, noch fürwertz, und on Gelt nit müssen zu nöttigen, noch zu bringen.

„gebenen Wortes sey zu befürchten, daß durch wider„gesetzliche Gewalt, er sich selbst Recht und Ersatz, „an Unschuldigen suche. Vom heiligen Bund erwar„ten sie Sinneserklärung; handeln werden sie nach „Recht, wenn gegebenes Wort an ihnen gebrochen „werde. Fremder Händeln zulieb werden sie nie, „nebst eigenem Vermögen, auch noch ihre Haut dar„an setzen, um obendrein sich ihre Hälse zu brechen. „Ihr gegebenes Wort sey mit ihrer Erscheinung auf „lombardischem Boden erfüllt; mit gegenwärtiger „Erklärung 119) ihre Ehre verwahret 120).“

Dieses Schreiben übertrug ein Mann von kaltem Ernst, als Abgesandter des Eidgenössischen Heeres, Conrad Holzhalb von Zürich 121). Sein mündlicher Ausdruck sprach zu den Regenten der Republik noch mehr drohenden Unwillen, der im Feld stehenden Krieger. „Mit wohl überdachtem Ernst sollen sie er„wägen, woran es liege, und wozu es komme, wenn „durch Hohn ergrimmte Krieger, im Zorn ihre „Macht mißbrauchen. Sollte man ihre großen Hoff„nungen durch gebrochenes Wort und Treue verei„teln, so stehen vier und zwanzig tausend Mann, er-

119) Dem heiligen Vater, und anderen Bundesverwandten mögen sie alles verkünden. Wenn man ihnen anders nicht begegne, werden sie Schweigen auch für eine Antwort halten.

120) Vwer Durchlüchtigkeit willigen Vlrich Fryherr v. Hohensax, und Jacob Stapfer. Samml. Original-Mißiven. Msc.

121) Jacob Stapfers Schwager.

„bitterter Eidgenossen, sonst verbündet, jetzt als „ihre Feinde, und zur Befehdung im Feld 122). „So weit könnte es kommen, daß gar Bündniß und „Verein mit dem Französischen König werde, wenn „so gering ihre Freundschaft geachtet sey. Dermalen sey der goldene Zeitpunkt, mit keinem Aufwand an Geld 123) und Gut aufzuwägen, um der „Schweizer Freundschaft und Bund durch Liebe und „Treue, nützlich zu ehren. Seit hundert Jahren sey „in der Eidgenossenschaft nie kein so bereiter Wille „gefunden worden, einer Herrschaft zu dienen, nie „so allgemeine Kriegslust, den König der Franzosen „zu befehden, wie jetzt 124)." Die Regenten zu Venedig fanden für klug, durch unzeitige Sparsamkeit, der Eidgenossen guten Willen 125) nicht in

---

122) Daß sy ir eygen fyndt Im feldt heigendt.

123) Sy sind gar bestanden (zurückhaltend) in der Sach, so übel rüwt sy das Geld uß zu gen.

124) Schreiben Conrad Holzhalb, an seinen Schwager, Jacob Stavfer, den eidgenößischen Obristen. Venedig, den 30. May.

125) Aehnliche Vorstellungen geschahen von beyden Feldherren, an den General-Procurator der Venetianischen Armee, Paulus Capella. Der berichtete; er habe ihr Schreiben dem Doge übersandt; schleunig werde dieser seine Rata bezahlen. Der Cardinal soll den Pabst und Spanien auch anfordern. Sollte das Geld nicht zur Zeit eintreffen, möge man das hinterlegte zu Cremona angreifen. Ex castris felicissimis Sanctissimæ ligæ apud Sanctum Martinum. Paulus Capelius, eques, procurator generalis illustrissimi dominii Venetorum Illustribus viris dominis Ulrico barone de alto Saxo, et Jacobo Staifero. Sammlung Original-Mißiven. l. c.

Feindschaft zu verwandeln. Sie entsprachen für ihren Antheil 126), nicht ohne Belastung auf den Cardinal von Sitten, dem sie eine beträchtliche Summe für ihren Betrag, zugestellt haben 127).

Den ersten Tag 128) nach der Ankunft des Eidgenössischen Heeres, erschien der Cardinal von Sitten, in feyerlichem Gepräng 129), im Lager zu Verona. Gleich nach dem ersten Willkomm 130), ge-

---

126) Helvetii ad 20,000 per Tridentum Veronam venerunt. Sed quia plus quam convenerant, supra 6,000 hominum erant; primo quoque tempore super dandis pecuniis difficultas orta est, et Helvetii opum vacui, visi sunt ad gallos defecisse, nisi statim Veneti 15,000 nummum cum illis egissent, ne amplius in incerto res esset. Mocenigo, der Venetianer. Hist. belli Camerac.

127) »Gott gäb, wo er es hin hätt geben. Für wahr Schwager, der Cardinal will an Wänden gan (geben); denn wo der Pfaff, ist kein Glück. Der Cardinal hat das Muoß in brecket; er muß mir das usägen. . . Ach min Schwager, es ist kein Glück bey dem Cardinal. Das Schreiben Nro. 98.

128) Donnerstag vor Pfingsten, 27. May.

129) Auf sein Begehren, von allen Eidgenössischen Hauptleuten, ganz herrlich, eingeführt, und bis in seine Herberge begleitet. Ans. Es ist nit zu sagen, wie der Legat mit Ehrerbietung von den Burgern bis zu Bern (Verona) auch von der Priesterschaft mit allen Prozessen (Prozessionen aller Pfarreyen und Stadtquartiere) empfangen ist. Es ist ein groß Ding und Triumph mit seinem Wesen. Schreiben Peter Falks, des Freyburger Hauptmanns, an Schultheiß und Rath zu Freyburg. Bibliothek der Edeln von Mülinen. Msc.

130) Es ist ein solch große Menge Knecht, daß menglich darob erschrickt, ein solch Bezahlung an die

schahen an den päbstlichen Legaten ähnliche Erinnerungen. Mit angeborner Freundlichkeit und gut Eidgenößisch, beantwortete der beredte Mann alles. Wie durch Zauber zerstörte er das Mißtrauen und den gefaßten Unwillen. „Zwanzig tausend Ducaten „bringe er ihnen vom heiligen Vater. Für ihre ge„waltige Macht sey das wenig. Aber der Pabst habe, „wie gewöhnlich, und der Bund ausweise, ihre An„zahl nicht über sechs Tausend geschätzt; auch das Ge„rücht, als führen die Eidgenossen ihre Rachefehde „auf eigene Gefahr, habe ihn irregeführt. Ihm sey „aber ihre große Macht nicht ungelegen. Alles was „an Geld noch fehle, soll ersetzt, alles gebessert wer„den. Was sie erobern, stehe zum Unterpfand rück„ständiger Forderungen 131). Daß der Pabst, der „Kaiser, der König von Aragonien in Unterhand„lungen des Friedens mit Frankreich seyn sollen, „sey falsche Mähre, und trage das Gepräg Französi„scher Intrigue. Ohne Eidgenossen könne und

---

Hand zu nehmen. Wiewohl man den Knechten für und für Gelt fürgestreckt, daß sie können fortkommen. Da hat der Legat jedem 1 Ducaten geben. Ebend.

131) Der Cardinal sagt: Witer gnädig Herrn! tuend eins, und ziend mit uns dran, und was ihr gewinnt, das hend für das üwer, bis daß ihr werdet vergnügt, um den Sold, und ander aufgelofen Costen. Schreiben, Burkards von Erlach, des Berner Hauptmanns, an seine Oberkeit. Sammlung Hrn. v. Rodt, von Bern.

„werde kein Vergleich statt finden.“ Aber hoch bat er sie, Ehre und Wohlfahrt, Schande und Nachtheil des frommen Vaterlandes wohl zu bedenken; keiner Zwietracht unter ihnen Zutritt zu gestatten; vor Französischem Zauber sich zu hüten; auch im Vaterlande ihre Obern und Gemeinden davon zu warnen. Schon haben die Berner und Solothurner einer Französischen Bottschaft, Geleit und Verhöre gestattet, das bösen Argwohn gebähre, und übel zu unternommenen Dingen diene 132).

Bey den letzten Worten ward alles beunruhiget 133). Durchs ganze Lager schlich die Mähre, im Vaterland werde am Friede mit Frankreich gearbeitet. Zur Stunde schrieben die Krieger in die Heimath, nicht ohne Lebhaftigkeit, warnend, ohne sie, mit den Franzosen nichts zu unterhandeln. Dort, wo der größte Unwille, seit zehn Jahren in der Eidgenossenschaft, wider Frankreich ausgieng, ergiengen heftige Vorwürfe wider die Berner und Solothurner. Die Lucerner, Urner, Schwyzer, Unterwaldner, Zuger traten zu Beckenried 134) in ihren Gesandtschaften, zusammen. Den Bernern verwie-

---

132) Anselm; nach Burkard v. Erlachs Schreiben.

133) Schmutzend (beschimpften) die Berner übel, von wegen der Märe, von Uri (ins Lager) kommen. Anselm.

134) In Unterwalden, zu Brunnen, Canton Schwyz. Ebend.

Digitized by Google

sen sie, als eine große Unbesonnenheit: „daß Fran-
„zösischen Geschäftsmännern sie, Geleit und Aufent-
„halt in ihrer Stadt, sogar öffentliches Gehör gege-
„ben; nachdem insgesamt, von allen Orten, einstim-
„mig, mit dem Pabst Vereinigung, wider Frank-
„reich, und der Feldzug abgeschlossen; erst neuerlich
„vom heiligen Vater die Jahrgelder empfangen; dem
„Hispanischen König und den Venetianern des Feld-
„zugs-Plan und Anschlag mitgetheilt; drey Boten,
„gen Trier, zum Kaiser und Reich abgesandt, diese
„von ihm und den Reichsfürsten mit größten Ehren
„und Beyfall des Unternehmens aufgenommen; den
„Französischen Gesandten, einstimmig, Geleit und
„Aufenthalt abgeschlagen; ihnen kein Gehör zu ge-
„ben, fest sey angenommen worden. Ob nicht das
„Eidgenössische Heer auf Französischem Grund und
„Boden stehe, dem Italischen, dem heiligen Bunde
„zur Hülfe? Ob mit Eidgenössischer Ehre und Treue
„vereinbarlich, hinterrucks des heiligsten Vaters und
„seiner Bundesverwandten, des Kaisers selbst; selbst
„ihrer lieben, getreuen Eidgenossen, zum Dienst und
„Wohl der Kirche und ganzer Christenheit im Feld;
„also wider doppelte Bünde, mit den Franzosen 135)
„in Unterhandlung und Freundschaft zu tretten, die

135) Uewer, und unser offen feind, und in üwer statt und gebieten aus und ein lassen wandeln. Man hätte wohl Leute mit Geld gefunden, ohne die Franzosen.

„in der Kirche Bann, und als Ketzer geachtet „seyen 136).“

Die Berner thaten als kluge und getreue Eidgenossen. Den Französischen Gesandten 137) kündigten sie für ihre Stadt und Land Geleit und Aufenthalt ab; hießen sie ihr Gebiet verlassen, und für die Zukunft ihre Gesuche vor sämmtliche Eidgenossenschaft bringen. Mit gleicher Eidgenössischer Treue verantworteten sie sich schriftlich und mündlich vor allen Eidgenossen, auf den Tagen und im Kriegsfeld. Alles ward wieder beruhiget 138).

Nachdem also der Cardinal Mathäus Schiner den Unwillen der Krieger durch die unwiderstehliche Kraft seiner beredten Zunge besänftiget, und das Geld wieder allgemeines Zutrauen für den heiligen Vater gewonnen, fesselte er noch mehr ihre Liebe, Ehrfurcht und religiöses Gefühl für die heilige Kirche und den allgemeinen Vater der Christenheit. Den

136) Darum haben wir üch, unsre lieben alten, getrüwen Eidgenossen bitten wollen, so wir höchst können und mögen, der Franzosen müßig ze gan; . . . sie hand üch, und ander üwer lieb Eidgenossen nun Thalame genug betört und umzogen. Datum Brunnen, Samstag vor Auffahrt Christi. Sandbotten zu Brunnen versammt von drey Ländern, Uri, Schwitz, Unterwalden, nid dem Wald. Anselm.

137) Des Markgrafen von Neuenburg Hofmeister, Anton von Lamet, der für des Franz. Königs fürnehm Bottschaft anhielt. Anselm.

138) Ebend.

Obersten und Hauptleuten der Eidgenössischen Armee übergab er des Pabstes fürstliche und heilige Geschenke; daß dadurch die Eidgenossenschaft, in ihrer ewigen Dauer, der väterlichen Liebe des göttlichen Vicarius, ihrer ewigen Treue und Anhänglichkeit an den päbstlichen Stuhl und die Kirche sich erinnern sollten. Ein Schwerdt, schwer von Gold, an Perlen und Verzierungen reich 139); ein Herzogs-Hut an Gold und Perlen kostbar 140); zwey große Panner, eines mit den Wappen und Zeichen seines weltlichen Standes und Familie, das andre der Kirche-Gewalt Zierde führend 141). Diese heiligen und kostbaren

139) Von Ducaten-Gold, 500 Ducaten am Werth; dessen Scheide von carmesin-rothem Sammet, die, wie der Handgriff, mit kostbaren Perlen gestickt war. Anselm. Sieh auch Nro. 52.

140) Von gleichem Sammet, mit Hermelin gefüttert, mit Gold und Perlen gestikt, mit goldenem Knopf und Behmsturm; auf dem Sturm, des heiligen Geistes Taube, von Gold und großen kostbaren Perlen.

141) Von Damast; das eine führte die Umschrift: Julius II. P. ligur. Sixti IV. nepos, Savonæ natus; mit der päbstlichen Crone und Schlüssel; das zweyte einen Cardinalshut und Schlüsseln mit der Umschrift: Dominus mihi adjutor, non timebo, quid faciat mihi homo, dominus mihi adjutor. Nach dem Abschluß des Tages, Baden, Mittwoch nach St. Lorenz angefangen, kamen Schwert und Hut nach Zürich, die 2 Banner in die Kirche zu Baden. „Den Hut hab ich noch gesehen, eh dann die Schaben ihn gefressen, in einer kupfernen Trucken darzu gemacht, mit des Pabstes Familien-Zeichen, dem Eichbaum, geziert. Nach hat Jacob Weid-

Geschenke, mit mannigfaltigen geistlichen Freyheiten begabt, bezauberten den grosen Theil der Eidgenossen, als Heiligthümer, und verscheuchten jeden Funken bösen Willens von unrichtiger Besoldung, unter den Kriegern entsprossen.

Den 30. May 142) zog das Helvetische Heer, in schon beschlossener Ordnung über die Veroneser Heide, gen Villa Franca 143), ein schönes Dorf und Schloß, alte, feste Landmarche und engen Paß, einer teutschen Meile weit mit Mauern, Thürmen und Gräben an den Gewässern der Veroneser-Seite, gut verschanzt 144). Hier war das päbstliche Heer, mit Reisigen, Geschütz, Munition wohl versehen, der Ankunft der Eidgenossen, unter ihrem Heerführer, dem Cardinal harrend 145). Inner vier Tagen vereinigte sich das Venetianische Heer; (ihr Feldherr war

müller, des Raths und Seckelmeister zu Zürich, den Knaben, wann sie etwann in die Milch (Studien-Ferien) zogen sind, ermeltes Schwert (vörtlicher weiß gleichen; das die Eidgenossen zu Tagen anzogen (gerüget); daß es dann in die Sacristi behalten worden ist. Bullinger. Das Schwert, den Hut, die zwey grosen Banner, kann man in Holzstich des Stumpf Chron. S. 460 b. sehen.

142) Am Pfingstsamstag.

143) Zehen Welsche Meilen Wegs. Anselm. Am Pfingsttag früh.

144) Dem Kaiser angehörend.

145) Anselm. Schweizer.

Jiovanni Paoli Baglione) von 800 Stradioten 146) von 700 Cataphracten, 6000 welschen Fußknechten 147) und treflichem Geschütz 148), mit dem Eidgenössischen Kriegsvolk. Alles vergaß bey diesem Zusammentreffen, den blutigen Tag von Ravenna, unter dem Genuß eines üppigen Lebens 149).

Die täglich anschwellende Macht der Feinde setzte die Franz. Kriegs- und Civilbeamten in der Lombardey, in nicht gemeinen Schrecken. In Mailand, der Hauptstadt wüthete Pest; der Kaiser, obgleich noch sein

---

146) Leichte, griechische Reiter. „Tüfelsköpf." Baptist Schwarzmaurer an Junker Hans Krieg in Zürich. Sammlung Hrn. v. Rodt.

147) Schreiben Peter Falks, des Freyburger-Hauptmanns, nach der eigenen Angabe der 2 Edeln Prescianer. Schwarzmaurer zählte 8000. l. c.

148) Achtzehn Cartaunen, und Schlangen, derer etliche 18 Schue lang, neun halb Schlangen, viel Feldgeschütz; viel Reiß und Speißwägen, zu aller Nothdurft wohl gerüstet. Anselm und Schwarzmaurer. Ueber sechszig Stück, groß und klein Geschütz, zählt der Freyburger-Hauptmann Falk. l. c. Der General Stapfer, 17 Stücke, er zählt nämlich nur große. l. c.

149) „Die Venetianer haben ein solch mächtig Ding von Brod, Wein, Fleisch, Fisch, und alles, so der Mensch zur Nahrung bedarf, auch guten Malvesier, und deß so viel zugeführt, dermassen, daß allenthalben ein Markt war, als ob wir in einer guten Stadt gelegen wären. Daselbst sind wir drey Tag gelegen." Schreiben Peter Falks, des Freyburger-Hauptmanns; Castiglione delle stivere, Donnstag in der Frohnfasten nach Pfingsten. Samlung des Hrn. v. Rodt.

Bund mit Frankreich bestand, begünstigte alles zum Verderben der Franzosen 150). Während dem die Schweizer und der heilige Bund in Italien wider Ludwig XII. überwiegende Kräfte sammelten, hatte der König in England, schon im Frühling des Jahres, den Franzosen Friede aufgekündet und große Kriegsmacht bereitet 151). Im Ueberdrang seiner verschiedenseitigen Feinde, aber im Vertrauen auf den großen Sieg von Ravenna, der Schein zum Friede in Italien gab, rufte Ludwig XII. seine besten Legionen aus Italien 152); in seinem eigenen Hause ausgebrochenes Feuer zu dämmen. Dazu kam der Geiz des Französischen Statthalters zu Mailand 153). Aus unzeitiger Sparsamkeit hatte er die Italischen Fußtruppen abgedankt 154). Der Held von Ravenna war nicht mehr; der militärische Geist mit seinem Hauch, von dem Französischen Heere gewichen;

---

150) Galli dicunt diabolica de *Fundamento* (der Kaiserliche Gesandte am Französischen Hofe, del Burgo) et non minora de *dulci* (Kaiser, in der Chiffre-Sprache). Jean de Veau, à Marguerite d'Autriche. Lettres de Louis XII. 6. April 1512.

151) S. Guicciard.

152) Viele zogen von unermäßlicher Beute zu Ravenna reich, ohne Urlaub, in die Heimath.

153) Der General von Normandie.

154) Les François qui avoient l'administration des deniers pour lors, pensoient avoir tout conquis (par la terrible bataille de Ravenne) jusque à Rome, et plus avant ce leur sembloit. Monstrelet. Guicciard. Arluni.

die Macht der Franzosen demnach auf eine ganz kraftlose Schwäche herunter gesunken. Zehntausend Mann Infanterie und dreyzehnhundert Lanzen waren der ganze Rest der Sieges-Armee von Ravenna 155). Je mehr die Chefs 156) diese zerstreuten Truppen zusammen ziehen mußten, um dem Sturm, wo er am verheerendsten war, zu wehren, giengen alle gemachten Eroberungen wieder verloren. Die Städte und ihre Schlösser Cesena, Rimini, selbst Ravenna kehrten unter den Gehorsam des Pabstes zurück. Bologna, um die so große Bewegungen geschahen, blieb Waffenleer. Zum allgemeinen Uebel riß die Uneinigkeit unter den Kriegsherren darnieder, was noch nicht durch des Schicksals Sturm gefallen. La Palice, der Obergeneral, war den übrigen Französischen Hauptleuten, von hohem Adel und Stolz, verhaßt. Der Rest von Reuterey, Adel von Frankreich und einzige Kraft Französischer Krieger, erlittener Arbeit und Gefahren müde, wünschte Rükkehr in's Vaterland, ja selbst den Verlust der Menschen verschlingenden Besitzung von Mailand 157). Zwey aufgefangene Schrei-

---

155) Guicciard.

156) Palice, Normandie, Pallavicini, Chaban, visconti galeazo, Sanseverino, Triulzio.

157) Guiccard.

158) Von Mercurio, einem Venetianischen Rittmeister. Julius II. hæc nuntiat Sedunensi, viro solertissimo. Arluni, und Guicciard.

ben der Französischen Feldherren 158), entdeckten den Schweizern und Venetianern die ganze Schwäche ihrer Feinde 159).

Das Eidgenössische Heer fand auf seinem fernern Zug unbedeutende Schwierigkeiten. Die Furcht hatte die Franzosen über die Gewässer des Minccio zurückgetrieben. Dem Heere der Venetianer, des Pabstes, allen Italienern schien, seit einigen Jahren, wo beständiges Unglück ihre Waffen verfolgt hatte, dieser der erste glückliche Tag, an dem das Glück von den Franzosen gewichen sey 160). Drey verbrüderte

159) Von den Bauern, bey Prescia, sey der Bott niedergeworfen worden, die den Brief des Palice, und sonst bey 40 anderen, ins Venetianische Lager gebracht. Diese seyen dem Freyburger-Hauptmann übergeben, selbe den anderen Hauptleuten zu verteutschen (Uetschenn). Palice beklage sich, sein möglichstes habe er gethan. Ueber 8000 Fußknechte, allerley Volkes, hab er nicht beysammen. 7—800 Glänen (schwere Reiter), die sehr müd, und abgeritten seyen. Darum wolle er Brescia und andere Städte besetzen; mit den Reisigen und dem leichten Geschütz das Feld halten, so gut er könne. Sonst stehe in andern Briefen manche gute Posse, so ein guter Gesell dem andern schreibe. Z. B. In drey, vier oder fünf Tagen müssen nnd wellen sie schlagen. Das wünsche der gemeine Knecht von ganzem Herzen. Man werde den Feind suchen, bis man ihn habe, und nicht eine Nacht ohne Noth liegen. Der Franzos sey so ein Wüterich, daß alles über ihn um Rache schreye. Peter Falk, der Freyburger-Hauptmann, nach Freyburg. Urkunden-Sammlung Hrn. v. Rodt.

160) Quia tunc *primum* Galli hostes visi sunt se in fugam convertere. Mocenigo.

Heereshaufen rückten auf ihrer ohnmächtigen Feinde Fußstapfen bis gen Vallegio, das feste Schloß 161), von Franzosen und Landsknechten in des Römischen Kaisers Namen, gut besetzt. Die Besatzung floh ins zweyte Festungs-Werk 162). Drey starke Thürme, mit entschlossenen Kriegern angefüllt, dienten der Brücke zur Festung. Der nahe Hügel trug ein Schloß, mit starker Besatzung. Beydes sollte dem Feind den Uebergang und weitere Fortschritte wehren; dem Französischen Heere zur Sicherheit dienen. Hier spielte eine geraume Zeit das kleine und große Geschütz gegenseitig, nicht ohne Beschädigung. Die Feuerschlünde der Venetianer gewannen 163) die Oberhand. Die Gallier verließen Schloß, Thürme und Proviantvolles Lager, dem nachdringenden 164) Sieger. 165) Beyde Schlösser, weil sie Kaiserliches Eigenthum, wurden vom heiligen Bund, nach Vorbehalt offenen

---

161) Vallesien, Vallesige, Valeña, am Ende der Letze von Villa Franka her. Anselm. Siehe Nro. 113. Am Pfingstmittwoche, 2. Juny. Es liegt zwischen Peschiera und Mantua.

162) Ulterior Valesia, dicitur. Zwingli. l. c.

163) Ebend.

164) Ich hab noch keinen Franzosen erblicken können; also eilen sie. Schwarzmaurer. l. c.

165) Die Feinde, 500 Franz. Glänen (Lanzen) und 4000 Lanzknechte, und anderes Fußvolk, flohen so schnell, daß sie bey einer Meil wegs nicht konnten erreicht werden, zündeten die Basteyen an. Anselm. Auch Schwarzmaurer. l. c.

Burgrechts und freyen Durchpasses, während dem Krieg zu Kaiserlichen Handen, mit Eidgenossen besetzt 166).

La Palice, der Französische Feldherr sah die Unmöglichkeit für das Glück einer offenen Fehde. Er entschloß sich, seine letzte Kraft in feste Plätze zu werfen; in der Hoffnung, durch Zeit, Mangel an Geld und Hindernisse der Natur, die Schweizer, wie im Piasser- und kalten Winterzug, noch vielmehr dießmal, wegen ihrer ungewöhnlich große Menge, durch ihre eigene Macht aufzuzehren, ihren Muth zu brechen. Dazu hatte der Feldherr nicht schwankenden Grund, in der unsichern Zahlung der heiligen Liga 167). Er warf 200 Fußgänger, 150 Lanzen, 100 schwere Reiter von Florenz, in Brescia: 50 Lanzen und 1000 Mann zu Fuß in Crema, Tausend Fußgänger und 100 Florentinische Cataphracten in Bergamo. Dem Feldherren zu weiteren Unternehmungen, blieben mehr nicht als 700 Lanzen, 2000 Französische Infanteristen, 4000 Landsknechte 168).

166) Damit uns das zu lieb und leid offen sye, und wir Profiant, und freyen Paß und Wandel mögen haben. . . Im Lager vor Walleßige; gemeiner Eidgenossen Hauptlütt, Venner und Räth. — An Statthalter und Regenten zu Dietrichsbern. 2. Juni zu angehender Nacht.

167) Perche il Pontefice non meno freddo allo spendere, che caldo alla guerra, diffidandosi anco di potere supplire à Pagamenti di numero tanto grande; mandaua molto lentamente danari. Guicciard.

168) Ebend.

Mit dieser schwachen Kraft stellte er sich zu Pontevico, am Oglio auf; einem festen, gutgelegenen Posten, geeignet, Mailand, Cremona, Brescia, Bergamo zu decken.

Zu Pontevico war es, wo das schlachtbegierige Eidgenössische und Venetianische Heer den schnellfüßigen Feind wieder fand, aber nur kleine Fehde für gesuchten Ruhm 169). Das in Mitte des Stroms gelegene stark besetzte Schloß verband sich von beyden Seiten durch doppelte Brücken mit dem dieß- und jenseitigen Ufer. Ein Harst fehdelustiger, freywilliger Mannschaft junger Eidgenossen, war der Armee vorgedrungen. Bey ihrem Anblick brach der Feind die diesseitige Brücke. Sogleich wirft sich kühne Jugend, im Angesicht der Feinde, von wenigem Geschütz der Venetianer gedeckt, in den Strom, mit der Miene, ihn zu übersetzen, eine Brücke zu schlagen. Im gleichen Moment steigt ein anderer Theil der jüngsten Mannschaft das Ufer hinunter, überschwimmt den Strom. In einem Augenblick steht, aus gesammelten Schiffen, eine gangbare Brücke, den ungeduldigen Siegern, zur Verfolgung der Feinde. Aber so schnellfüssig sind diese, daß kaum das

169) Hostes usque ad pontevicum per 35,000 passuum citato agmine, perrexêre; ut facile daretur intelligi Helvetiis, cum hoste pugnandi copiam nusquam amplius fore, quamvis illi, et Veneti ad eam rem semper hostium vestigia sequerentur. Mocenigo.

Geschütz, in der Ferne sie erreicht 170). In grosser Unordnung eroilt der Feind Pizzigitone, den festen Platz; Ponterico das gute Schloß und die Brücke übergab er den Flammen zum Raub 171).

La Palice, der Feldherr, betrachtend die Thatenkraft und Ueberlegenheit der Feinde, welche die seinige sowohl an Menge als Muth übertraf, beschränkte sich auf Besetzung der Flüsse und Päße, um dessen Fortschritte zu erschweren und seinen Rückzug zu decken. * Aller Hülfsmitteln entblößt; ohne Geld, ohne Credit, beynahe ohne Waffen, verlor er mit

---

170) Zwingli. l. c. Wir ziehen den Franzosen (lend nach; aber wie fast (sehr) wir ziehen, so mögen wir sie nit erreichen; sie sind noch unser Meister mit fliehen. Wir wollen am Wasser sehen, wie sie sich wehren; wann sie an dem End (Ort) sich nit wehren, so ist der Sach nützit mehr. Der gemein Mann macht viel Beut, weil der arm Mann aufm Land nützit geflüchtet, indem man uns nit so schnell erwartet hat. Hier ist ein gemein Red, die Franzosen begehren in die Eidgenossenschaft Geleit; das wellen wir nit hoffen, hinterruks uns. Die von Uri schreiben den Ihren ins Feld, wenn jemand wäre (aus den Ihrigen), der also mit den Franzosen handelte, der solt sich ihres Landes nicht mehr freuen (bannisirt seyn). Den Brief haben sie vor den Hauptleuten lassen lesen. Man führt uns zu, alles nach Gnüge; darzu Malvasier by der Schwere. Peter Falk, Hauptmann, nach Freyburg; Montag vor Fronleichnam. Bibliothek der Herren von Mülinen.

171) Da löschten die Venetianer und Eidgenossen, so viel sie mochten. Anselm. Auch ließ Saz die Brücke wieder herstellen. Peter Falk. l. c. und Mocenigo. Anselm.

Digitized by Google

den Kräften, durch Desertion der Freunde 172) auch alle Hoffnung, das Milanesische zu behaupten. Cremona verschloß ihm die Thore; zu Pizzigitone, dem festen Schloß 173), war für ihn gleiche Unsicherheit. Rasche Eidgenössische Jugend, erstürmt, schwimmend zwey Schiffmühlen, führt sie ihren fehdelustigen Cammeraden zu; gegen die Feinde 174.) Die militärische Hitze muß durch großen Ernst gedämmt werden, bis die Schiffe und nöthiges Geschütz von Cremona anlangt. Da wird der jungen, hitzigen Mannschaft freyer Muth gelassen, den aber der Feind nicht ausharret. Mit seinen Bruchstücken der Armee wirft sich der Französische Feldherr in die große Stadt Pavia, nachdem die Schlösser von Mailand, Cremona, Novarra mit guter Besatzung versehen worden 175).

---

172) Robert Ursini, Pompejus Colonna, Andreas Savelli, Peter Margagno, Rancius Mancini, führten die, aus Französischem Geld angeworbene Knechte, dem Päbstlichen Heere und Cardinal Schiner zu. Rieding von Wettingen, Chronik. T. VIII. Msc.

173) Zwischen Cremona und Lodi, an der Adda.

174) Es wollt des Ueberfahrens so viel werden, daß es die Hauptleute abstellten, und jedermann by Lib und Gut herüber bütten (gebieten). Das beschah. Peter Falk, Hauptmann, Vennrich, und Rät der Stadt Freyburg, jetz im Feld; Pavia, Samstag vor Joh. Bapt. Bibliot. der Hrn. v. Mülinen.

175) Anselm. Guicciard.

Cremona, groß und fest, unterwarf sich der heiligen Liga. Dem Cardinal Mathäus, dem Eidgenoß, dem Gewalthaber und Gubernator des heiligen Bundes 176), ward überall die Ehre, im Namen der heiligen Liga, die Huldigung eroberter Städte und Länder aufzunehmen. Mit Tausend Eidgenoßen hält er triumphierenden Einzug in Cremona. Alle Stände und Clasen der Einwohner, mit allen heiligen und göttlichen Zeichen, mit allen Merkmalen übersinnlicher Ehrfurcht und Freude, mit allem, was Götter und Menschen ehren kann, ziehen sie dem Vorsteher, dem Befehlshaber des großen, mächtigen, vierfachen Bundes entgegen. Auch den Kriegern wird alles angeboten, was sie ehren und erquicken kann. Das fromme, prächtige Schauspiel geschah nicht ohne Erinnerung an menschliche Thorheit, bey manchem, der Sinn für höhere Wahrheit fühlte 177).

176) So nannte er sich selbst. Siehe die Urkunde Nro. 224. Es geschah den 5. Juny. Mathæus ingressus, cum præsulibus Vienæ, et Laudæ. Constituto pratore alexandro Sfortia pisauriense. Cavitelli, annal. Cremon. l. c.

177) Der Cardinal hat von uns 500 Mann begehrt, als Geleit, nach Cremona, daraus den tausend geworden. Es war zu Cremona ein Triumph von Priestern und geistlichen Leuten; deßgleichen von ehrlichen Burgern, Edeln und Unedeln, die ihm mit Proceß entgegen zogen; Er ward unter dem Pallio, oder Himmel ingeführt, mit Busunen (Posaunen), Trumeten, und Cleron bis zum Münster geleitet. Es mocht einer sein eigen Wort nicht hören, vor der Menge des Volks;

Digitized by Google

Cremona schwur dem heiligen Bund. Die Französische Besatzung nach verwahrter Festung, brückete über das Wasser, eilte nach Pavia, wo sich das feindliche Heer gesammelt hatte. In der gleichen Zeit verließen die Landsknechte ihren Dienst, unter

deren ein Teyl über lut schrieen: Jullio! Jullio! die andern Ecclesia! Ecclesia! die dritten Liga! Liga! die vierten Duca! Duca! Aber Marco (Venedig) ward lützel, oder gar nützit gedächt. Es waren den Gassen nach Tisch gerichtet, mit Brod, Wein, und Kirsen versorgt, daß die Knecht, so in der Ordnung zogen, zu essen und zu trinken hätten, deß sie fast wohl bedorften. Dann es für ein der heißisten Tag war, denn wir noch gehept hatten. Es waren viel großer Herren bey dem Cardinal, von Venedig, Mantua, und anderen Enden. Aber er wollt niemanden gestatten, zunächst vor ihm zu reiten; dann die zwey Hauptmann von Uren und Freyburg ritten zunächst vor dem Creutz (dem Cardinal, nach Gewohnheit vorgetragen). Sonst waren ander Hauptlütt von Oerteren nit da, dann allein Lütiner, und ander der Räthen. Die ritten vor dannen mit anderen welschen Herren, jetlicher in guter Ordnung. Es bedürfte viel Wort, üwer Gnaden alles zu erzellen, was daselbs ergangen ist. Es hat unseren Hauptmann gemahnt, an das Faßnacht, ja Gauckel=Spiel, so die von Dießbach, zu Bern, und ihr Anhang, mit obgemelten unseren Gnädigen Herren, und sinem Anhang, (als üwer Gnad wohl weißt) getrieben haben. Es laßt sich alles machen. Aber zuletst kommt die Fromkeit und Wahrheit am Tag, und dringet für, Gott hab Lob. Die Stadt steht zu des Bundes Handen; und hat man 1000 Knecht daselbs im Zusatz gelassen, wegen dem Schloß. Peter Falk, Hauptmann, Vennrich und Rät der Stadt Freyburg, jetzt im Feld. Pavia, Samstag vor Joh. Bapt. 1512.

den Franzosen zu Cremona, weil vom Kaiser, ihrem Herrn, Befehle eintrafen, unter Verlust des Vaterlandes aus diesem Sold zu tretten 178). Tausend Eidgenossen 179) blieben zur Hut in Cremona 180);

178) Bey 3000 wohl bezahlt, und wohl habend, mit sicherm Geleit, von Eidgenößischem Heere, zogen sie gen Dietrichs-Bern in des Kaisers Dienst. Anselm. Ihre Obristen Hauptleute waren Rudolf Hall, und B. von Ems von Hohenems. Das Mandat des Kaisers vom 4. Juny, an alle teutschen Hauptleute, Fendrich, Weibel und gemeine Knecht, von Stund an gen Bern (Verona) zu ziehen. Schreiben der Hauptleute, um Geleit, an den Edeln Hrn. Ulrich v. Sachs, obristen Hauptmann der Eidgenossen. Cremona, 5. Jun. Sammlung Original-Mißiven. Auch anderwärts zogen sie ab, wo ihnen Kaiserl. Befehle nicht verheimlicht wurden; noch 3000 waren geblieben. Peter Falk. l. c. Der Befehl kam vom sämmtlichen Reichstag zu Köln, von Trier, wegen Pest, dahin versetzt. Proposita læsæ Majestatis pæna, omnibus Imperii subditis prohibitum, ne gallo militarent, quod cum Emicho comes Leiningensis fecisset, proscriptus est, et jussu Cæsaris, aliquot arcibus, a Palatino multatus. Alii quoque ejus exemplum secuti, eodem loco habiti; et Germani, qui ad quatuor millia in Gallorum castris erant, revocati paruerunt, nam Tirolenses plerique erant. Gerard de Roo. lib. XII. p. 588. Fugger, Pontus Heuterus, Trithemius. Auch Ripamonti, und Guicciard.

179) Unter Junker Hans Effinger, dem Hauptmann von Bern. Schweizer. l. c.

180) Die Knechte in Carmuna klagen, daß sie übel mit Geschütz versehen. Die Besatzung im Schloß (Franzosen) beschädigen sie beständig, daß ihrer keiner sicher sey. Im Schloß wandle man Tag und Nacht aus. Hindern können sie es nicht. Ein Weib trage besonders Speise und Trank zu, bey Tag und Nacht. In der Stadt können sie sich

das grosse Brandschatzung gab 181). Die Venetianer weckten hier ihre Ansprüche auf die Stadt. Die Eidgenossen erklärten sie als erobertes Gut, für den jungen Herzog Maximilian 182). Gleiche Huldigung leisteten die Städte Lodi, Parma, Piacenza und andere, dem Cardinal-Legaten, zu Handen der heiligen Liga 183). Parma und Piacenza wußte sich Julius II., als altes Kirchen-Eigenthum zuzueignen 184).

kümmerlich lang halten. Auf ihre Klage, habe der Cardinal geantwortet: „nicht eine Handbüchse wünsche er ihnen. Wenn sie sich fürchten, „mögten sie's nur sagen. Er habe andere, und „tapfere Männer statt ihrer." Dem Cardinal ward geschrieben, ihnen Geschütz zu geben, sich zu wehren. Absch. Lucern, Freytag vor Verena.

181) 40,000 Ducaten. Schweizer und Cavitelli. Guicciardini.

182) Guicciard. Ueberhaupt schienen die Mitverbündeten den Venetianern nicht hold.

183) Da kamen Befehle aus dem Vaterland an die Führer des Eidgenößischen Heeres; sie sollen eroberte Städte ihnen, den Eidgenossen, wie den übrigen drey Bundesverwandten schwören lassen; sie seyen ja auch im Kriegsverband. Sollten sie dem Pabst, den Spaniern, Venetianern, Städte und Länder erobern, ohne Vortheil, da sie wirklich mit dem Kaiser in Unterhandlungen stehen, um Entschädigung? Sie könnten zwischen zwey Stühl niedersitzen; und den Schaden müßten sie an sich tragen. Abscheid, Zürich, Mittwoch in der Ablas-Woche.

184) Der Kirche blieben sie nicht länger als bis nach der Schlacht von Marignano, 1515. Pro certa in militum stipendiis jam distractæ pecuniæ quantitate.

Im ganzen Milanesischen war für Französische Waffen kein Ort mehr, wo mit Erfolg und Ruhm der Kampf mehr bestehen konnte. Dennoch faßte la-Palice den Plan, sich in Pavia zu werfen. Dahin bat er auch die Feldherren Triulzio und von Normandie. Aber der erstere, der alte, erfahrne Kriegsmann stellte vor: wie möglich wäre, ohne Fußvolk, ohne Zeit, anzuwerben; ohne Geld, Angeworbene zu bezahlen, diesen Platz zu behaupten? von allen Seiten sey ihr Waffen-Ruhm zerstört, ihre Freunde im Schrecken, das Volk ergrimmt, über den unausstehlichen Muthwillen der Soldaten 185). Aber schon war la Palice, mit den Splittern seiner Armee 186) in Pavia, das Heer der heiligen Liga vor der Stadt. So viel in der Eile möglich war, ließ der feindliche Feldherr die nicht gar feste Stadt verschanzen, dem Waffensturm zu trotzen 187). Mit kühnem Muth wagte ein jugendlicher Haufe des voreilenden Eidgenössischen Vortrabes die große, befestigte, wohlbesetzte Stadt zu erstürmen. Ihre Unbesonnenheit, vielleicht voreilige Beutegier 188), büßten

---

Umbertus Locatus, de origine Placentiæ. Græv. Thes. T. III. p. II. p. 76.

185) Guicciard.

186) Noch 1500 Landsknechte waren daselbst. Anselm.

187) Amplam fossam ducere, propugnacula erigere, murum e terra erigere, et omnia que opportet facere, quia alioquin statio satis fida non esset. Mocenigo.

188) Solche Menge gemästeter Ochsen, nahmen diese

sie mit einigem Verlust. Der anrückende Feldherr der Eidgenossen fand selbst für seine Macht, einen Sturm der gewaltigen Stadt, unräthlich, vor gesammeltem Kriegszeug 189). Er begann die Belagerung.

Hier mußte der wasserreiche Po wieder übersetzt werden. Die Franzosen besetzten ihn stark. Achthundert Landsknechte 190), fielen aus der Stadt. Da begann manches Spiel militärischer Lust, zwischen Kriegern teutscher Zunge, bey denen gleich starke Eifersucht herrschte, für Ruhm und Tapferkeit. Des Neckens, Herausforderns, Spottens war viel 191). Die Landsknechte sollten die Anlage einer Brücke hindern, welche ein Schweizer-Harst, der schon übergeschwommen war, anzusetzen, Miene machte. Indessen hatte sich eine andre Schaar kampflustiger, gewandter, des

---

Jünglinge eines Tages, dem Feinde ab, daß sie hinreichten, mehrere Tage alle Eidgenößischen Schaaren zu nähren. Zwingli. l. c.

189) Bis Morgens, da ihr Zug ankommen. Anselm.

190) Reliquiæ Ravennæ cladis acceptæ. Zwingli.

191) Fünf Tag sind wir davor gelegen. Stündlichen Scharmützel Tag und Nacht, so lustiglich, daß kümmerlich genug davon geschrieben ist; besonders da die Landsknecht genug getrunken hatten; was es nützit anders, dann herus zu brechen, und zu schreyen: Här, Här, und Muen wie die Küh. Aber sie wurden allemal unrein ingetrieben, und bis in die Bollwerke gejagt. Doch kamen sie nit all davon; sie bezahlten den Zoll. Dagegen wurden die Knecht unsertbalb übel geletzt (verletzt) vom Geschütz, und zum Theil, doch nit viel, erschossen. Peter Falk. l. c.

Schwimmens sehr kundiger Jugend 192), nackt 193), einzig mit der Hallebarde bewafnet, in den Strom geworfen, mit dem zahlreichen, gutbewafneten Feind 194) in den sonderbarsten Kampf zu tretten. Aber die Landsknechte fanden den Muth nicht, die nackten Krieger anzurennen 195). Sie nahmen den Rückzug in die Stadt. Ungehindert geht nun das Werk der Schiffbrücken 196); der Uebergang des Po beginnt. Die Stadt wird näher eingeschlossen. Die Furche hatte das Französische Kriegsvolk eingenom-

192) Juventus nandi, currendi, saliendi exercitatissima, amictu reposito, nudi, securibus innixi, Padum tranant. Zwingli.

193) Im Brachmonat, unter Italischem Himmel; aber eigentlich den teutschen Landesknechten zum Spott.

194) Quem ad bellicas artes perpetuum exercitium à bim à Deo existimant. Bellico enim risu, quoties cum Lanceatis congrediendum, moventur: nec ideo, quoniam imbelles nullo labore vincantur, sed quoniam sæpius eos vicerunt, quam ab eis victi sunt; semperque eorum partium sunt, quæ Helvetiis adversantur. Zwingli.

195) Licet albentia nuditate corpora videant. Ebenderselbe. Er sah das Spiel gegenwärtig.

196) Die Venediger sind langsam mit ihrem Geschütz, und Züg, so zu einer Bruck gehört. Doch nach langer Erbeitung, band sie den 60 Schiffen hergeschafft. Da fieng man zu brucken an. Die Franzosen wolltends hindern. Die Knecht liefen ab vom Brucken, und fuhren hinüber; das es michel (viel) wurden. Denn es ward der fünft Mann von allen Hauptleuten dargeordnet, die Bruck zu beschirmen. Peter Falk. l. c.

men, ehe die Stadt es war. Indessen geschicht doch mancher kleine, nicht unlustige Kampf. Sechs Franzosen werden von vier Schweizern zum Gefecht herausgefordert. Zwey Gallier beginnen denselben mit einem Helvetier. Dieser ist ein Glarner, ein Wildschütz 197), der mit geschultertem Schießgewehr hervortritt. Mit dem Schuß fällt der eine Gallier; dem zweyten geht er mit seinem Schwerdt zu Leibe; auch dieser fällt; den übrigen entfiel der weitere Muth zum Zweykampf.

Alle übrigen Franzosen verlieren, mit dem Kriegsmuth, auch die redliche Treue gegen ihre Waffenbrüder, die Landsknechte. In dem Ueberdrang feindlicher Gewalt, steht das einzige Heil in der Sicherheit einer steinernen Brücke ausser der Stadt, wo einzig noch die Flucht offen 198). Die Sicherheit behält der Französische Reiter für sich, die Gefahr und das schwere Gefecht überläßt er den teutschen Cameraden. „Brüder! sagen sie, das Schiksal verfolgt „uns. Zum Sieg ist keine Hoffnung, die Flucht, was „uns übrig. Tapfer habt ihr bisher gefochten; heute „noch zeigt euern gewöhnten Muth. Den Paß des „Minccio, die steinerne Brücke, vor'm Feinde noch

197) Ferarum montanarum insecutor. Zwingli.

198) Auch diese wäre ihnen abgeschnitten worden, wenn zeitlich grobes Geschütz der Venetianer vorhanden gewesen. Aber sie begnügten sich mit der Franzosen Flucht. Anselm.

„sicher, die einzige Oeffnung zum Rückzug, bewa„chen wir. Siegen können wir nicht, das Leben noch „retten, für andere Siege es fristen. Das Geschütz „199) überlassen wir eueren Händen, von Euch unser „Heil erwartend 200).“ Die leichtgläubigen Teutschen lassen die Gallier, mit all ihrer Hab wegziehen, und trauen ihrem Wort. Als Gefahr sich zeigte, übersetzen diese den Mincio, ergreifen die Flucht, den Landsknechten den Kampf überlassend.

Die Papianer bemerkten den Betrug und die Vorbereitung der Franzosen zur Flucht; eine Bottschaft der Bürger an den Legaten bot heimlich Capitulation und Geld 201). Aber die Kampflust übermächtigte dermalen die Geldgier. Das Belagerungs-Geschütz war in dem sogenannten Thiergarten 202), vor der Stadt, aufgestellt. Hundert Mann, Schweizer 203) und Venetianer, hatten dessen Hut. Wei-

---

199) Das Französische Geschütz hatten die Schweizer immer unter ihrem Schutz, so lang sie Frankreich dienten; seit diesem, in allen Gefechten, die Landesknechte.

200) Zwingli, der es von den gefangenen Landesknechten gehört haben mag.

201) Ergaben sich dem heiligen Bund, baten um Gnad. Man fordert auf den Mann einen Monatsold, sie boten 40,000 Ducaten. Hauptmann Peter Falk. l. c.

202) Mirabello.

203) Zugewandte, als Badener, Bremgarter, Mellin-

der, alte Männer der Stadt, den Landsknechten unverdächtig, eröffneten der Wache im Thiergarten, den Abzug der Franzosen, luden sie ein, auf die Sturmleitern, in die Stadt. Da giengs an ein Eilen, über Mauern und Bollwerke, ohne Wissen des Heeres 204). Hier stellten sich die Waghälse, inner der Stadt, in Schlachtordnung, hundert wider fünfzehnhunderte. Ueber zwey Stunden lang stritten sie allein, ehe Verstärkung kam 205). Die Begierde des Kampfes gab Muth; Entschlossenheit, Kriegssinn ersetzte alles was an Menge abgieng. Hätte die Enge der Gassen den Landsknechten nicht alle Möglichkeit eines vereinten Angriffes, ja hätte die Furcht ihnen nicht die Besinnung geraubt, alle hundert Schweizer bey einem Mann, wären getödtet worden. Denn die Landsknechte hatten kleines und großes Geschütz; die wenigen, ausser ihrer Hallebarde und dem feuerigen Muth, weiter nichts. Oft mußten sie in Häusern Sicherheit suchen, wider die großen Feuerschlünde. Endlich eroberten sie deren zwey, zum losbrennen

---

ger ꝛc. waren die ersten in der Stadt. Erschlugen ob 300. Von den Burgern eingelassen. Schödeler. Abt Christoph Silbereißen, von Wettingen, Chronik, Msc.

204) Zwingli.

205) Der Ritter Bayard selbst; Er habe gefochten; zwey Pferde haben sie ihm unter dem Leibe getödtet; der Gouverneur Louis d'Ars, la Palice, Humbercourt fochten auch. Chevalier Bayard.

schon bereit. Sie kehrten sie in die Feinde 205 b). Wie Männer wehrten sich die Landsknechte. Schon waren eilf Eidgenossen gefallen 206).

Da liefen einige der Tapferen auf die Bollwerke der Stadt: „Näher liebe Eidgenossen! Näher! die Landsknechte sind noch hier, sie schlagen mit den Unsrigen.“ Aber Niemand will es glauben, Niemand wissen, daß Freunde, oder gar Brüder und Cameraden in der Stadt seyen 207). Sie erheben ihre Stimme noch mehr; und versichern. Da eilte von den nächsten, jeder, wie er konnte, über die Stadtmauern, die Bollwerke, in das von Feinden verlassene Schloß 208), den Eroberern zur Hülfe 209). Nun begann frischer Muth und Kampf. Immer fechtend, durch die langen Gassen der Stadt, ziehen sich die wackeren Landsknechte zurück, über die steinerne Brücke. Während dem ungleichen Kampf, wird das sämmtliche Heer der Eidgenossen und Venetianer zu den Thoren eingelassen. Man fängt an zu lagern, Herberg zu nehmen; die guten Bürger des Schutzes

---

205 b) Un coup de falconeau traf den Ritter Bayard. l. c.

206) Peter Falk. l. c.

207) Ebenderselbe und Zwingli.

208) Chevalier Bayard, par le Loyal Serviteur.

209) Peter Falk, der Freyburger-Hauptmann, war mit seinem Fähnlein der erste. Er selbst in seinem Schreiben. l. c.

zu vertrösten 210). In den Gassen, mit Wein und Nahrung, mit allem, was Sieger besänftiget, stunden die Bürger. Sie küßten die gemeinsten Krieger, und bezeigten ausschweifende Freude. Da ertönt wiederholtes Geschrey: die Landsknechte fechten noch; ausser der Stadt bestehe hartnäkiger Kampf. Da zog von allen Orten Hülfe herbey, die Albaneser-Reiter 211), mit verhängtem Zügel der steinernen Brücke zu. Hier entstand das Gemetzel. Die übermannten Landsknechte, von Franzosen verlassen, flohen nach der hölzernen Brücke des Gravelone. Das Gebälk brach unter der zusammengedrängten Last. Was jenseits der Brücke geblieben, ward niedergemacht oder gefangen. Tode verachtend, starben diese wackern, mit dem Ruhm grosser Tapferkeit. Die bitterste Rache, die ihnen noch möglich war, nahmen sie an ihren Siegern dadurch, daß viele ins Gesträuch und Wasser zersprengt, den gewißen Tod vor sich sehend, in ihre Aermel griffen, ihre Geldsäcke öffneten, das Geld ins Wasser streuten 212). Fünfhundert 213) Lands-

210) Die Hauptleut ließen umschlagen (trummen), daß niemand den Bürgern ützit nähme. Schödeler. Msc.

211) Stradioten.

212) Peter Falk. l. c.

213) So viele zählt Peter Falk, erschlagene und ertrunkene. Zwingli 750 Todte, 50 Gefangene. 100 todte Eidgenossen, 400 Landesknechte zählt Anselm.

knechte, mehrere Franzosen waren gefallen. Der große Haß der Bürger selbst, gegen diese, artete in unmenschliche Grausamkeit aus 214); die aber ihren Grund im Uebermuth und den zügellosen Sitten ihrer fremden Herrscher hatte 215). Den 15. Tag des Brachmonats geschah die Ueberwältigung der Stadt 216); die Flucht der Franzosen, aller Orten, mit

214) Ceux de Pauuie, mauvais François, leurs feirent si grand opprobre et inhumanité, que l'on ne sçauroit penser. Un citadin tiranniza un pauvre aventurier, et lui couppa les genitoires et priape; puis le meit en chemise, et le bouta en la rue, disant, voila encores un François. Incontinent sortirent les autres citadins, et feirent force charbonés de son corps, et le martyrerent de taillades de leurs espées. D'un autre citadin, qui mangea du Cueur d'un autre François par vilaine vindication. Monstrelet.

215) Das sagt selbst ein Franzos. Et ce n'est pas la premiere fois de leurs tirannies. Et croy qu'iceux et auteres du pays d'italie que de Lombardie, soit cause que tout le mal et misere qu'ils ont souffert, a été par leurs iniquitez et infames malfaits, qui sensent leur Sodome et Gomorre. L'air en est infect de le reciter; Dieu le veuille amander, et tous autres. D'autre part les François ont perseveré et accustumé principalement au pays d'Italie de blasphemer nostre seigneur Jesus Christ, nostre Dame, et autres sortes deshonnestes, et y prenoient plaisir. Monstrelet.

216) An Viti und Modesti. Die Franzosen schickten einst einen Trompeter, einmal einen Brief an Feldherren und Hauptleute. Beyde wurden unverhört, und ungelesen zurück gesandt; dem Boten und Trompeter gesagt: „wer von ihren wegen „mehr komme, den werde man an einen Ast henken lassen." Als Engelhart Kramers Sohn von den Franzosen (in deren Dienst er war) Urlaub genommen, mußte er (wie er sagt) dem Grandmaister, dem Palice, einen Eid schwören, mir dem Obristen Hauptmann, einen Brief zu überantworten. Der lautete auf ein Gespräch zu halten.

panischem Schrecken und unglaublicher Eile 217). An ihnen ward manche Rache des Landvolkes geübt; dem Sieger fiel beträchtliche Beute an Kriegswaffen 218) und anderm Eigenthum des fliehenden Feindes in die Hände 219). Der frohe Venetianer fand sein am unglücklichen Tag vor Ravenna verlornes Ge-

---

Man will aber nichts damit zu thun haben. Schreiben Hauptmann Stapfer, Venner und Räthe der Zürcher Truppen, nach Zürich. Pavia, Sonntag vor Petri und Pauli, in der 5ten Stund nach mittag. Samml. Orig. Mißiven. Msc.

217) Adeo hostes festinabant ad Bassinianam padum traicere, Hastam Urbem petere, atque ignominose in galliam repedare cum tanta fuga, ut multi etiam padi vorticibus absumpti sint, et qui palantes supererant, occidebantur, quia aggrestes etiam inter eundum contra gallos irruperant, et maxime extremis infesti erant. Mocenigo.

218) Acht Belagerungs-Stücke (bombardæ murifragæ) zehen lange (quas Dracones vocant), zehen Feldschlangen (Campestres). Zwingli. Sechs große Stuckbüchsen, und sunst klein Geschütz. Deßgleichen viel Troß (Gepäcke). Peter Falk. l. c.

219) Sechs große Büchsen, und viel kleines Geschütz, ward gewonnen; vier Landsknechten-Fähnlein. In einem Haase, außer der Stadt, fanden die Freyburger ein neues Banner, schöner als keines in der Eidgenossenschaft. Es führte des Französischen Königs Wappen, mit Lilien, und seinen Orden; auch der Stadt Wappen, samt 2 heil. Bildnissen, wie in Roßbannern gewöhnlich. Noch nie gebraucht, wider die Eidgenossen gerüstet. Es kam in St. Niclausen Kirche zu Freyburg. Peter Falk. l. c. Dem Krieger ward ein Monatsold, für die Beute der Stadt, zu dem schuldigen Monat. Denn erst einen hatten sie empfangen. Es ist zugesagt, uns zwey Monatsold zu entrichten; und daß Eidgenossen nie von keinem Fürsten besser gehalten werden, als wir werden sollen. Ebend.

schütz wieder, bis zu Freude-Thränen gerührt 220). Vierzehn Tage lagen die Sieger in der eroberten Stadt, lebten im Sause und Schmauße, in Muthwillen, bis Bezahlung ihres rückständigen Soldes erfolgte 221).

Die Freude des Sieges zu Pavia, der in den Jahrbüchern dem Feldzug den rühmlichen Namen 222) gab, und andere gemachte Eroberungen, dem Vaterlande zu verkündigen, sandten die Sieger 18 ihrer Botten 223) mit Nachrichten, in die Eidgenossenschaft. Auf dem Lauiser-See, wo sie die letzte Gefahr entfernt glaubten, wurden sie verrathen 224); von Franzosen gefangen. Schon seit sechs Tagen im gewaltigen Thurm des Schlosses zu Lauis, erwartete ihrer schändlicher Tod 225); als der Freyherr von

220) Quas ubi vident, amplectuntur, lachrymis rigant, S. Marci signum osculantur; ita male eos dire passa ignominia habuerat. Zwingli.

221) Burkart von Erlach, der Berner-Hauptmann. Pavia, 27. July. Samml. Hrn. v. Rodt.

222) Der Pavier-Zug.

223) Und etlich frank Knechten, von Orten und all Zugewandten, mit Briefen und merklichem Geld, eilends. Anselm.

224) Zu Nachts, von einem Diener des Feldherrn von Sax selbst, der mit noch einem zu Lauis im Schloß gefangen lag.

225) Anselm, und ein Schreiben von Zürich an ihren Hauptmann, Venner und Räthe. Der Zürcher-Läufer war Ulrich Engelhard, der den Bericht nach Zürich brachte; und daß er und die andern durch das Schreiben des le Grüe erlediget worden. 20 Gl. aufgegebenes Geld, und 8 Gulden eigenes

Hohen-Sax mit Scham und Wuth den Verrath seines Dieners vernahm, eilte er selbst mit dreyhundert Eidgenossen 226), von Pavia nach Como. Da ward der Gubernator le Grüe, seine Beamte und Diener 227) überrascht und gefangen. Mit 10,000 Cronen 228) und einer Urfehde, fristete er sich und seinen Mitgefangnen Leben und Freyheit; auch den gefangnen Läufersbotten zu Lauis sicherte ein Schrei-

---

sey ihm genommen; die Briefe bekam er wieder. Den Hauptleuten ward empfohlen, daß er und andere das Geld wieder bekommen. Zürich, Mitwoch nach Petri und Pauli.

226) Anselm. Peter Falk nennt 400 Mann seiner Compagnie. Schreiben nach Freyburg, Alexandria, Freytag vor Margarita. Auch ein zweytes Schreiben vom gleichen Falk, Pavia, Samstag nach Visitat. Mariä. Bibliothek der Herren von Mülinen. Auch das Schreiben Burkards v. Erl. l. c.

227) Mit 70 Franzosen. Ebend. Sambst. nach Visit. Mariä.

228) Anselm, übereinstimmend mit dem Schreiben, Nro. 165. Bened. Jovius, hist. Novocomensis, sagt 12,000 Gulden; und zwar wider gegebenes Wort des Cardinals Mathäus Schiner; man habe sie auf dem Weg nach Pavia der Waffen, Pferde (es waren Reiter) Kleider, des Gelds und aller Habseligkeiten beraubt. Die Uebergab von Como geschah, kürzlich vor diesem Zufall, an die Bürger von Como selbst, die sich des Gubernators und seiner Besatzung bemeisterten, und bey dem Cardinal um Sicherheit für ihn und die Seinigen bathen. Der Zufall mit den 18 Laufersbothen mag dem Benedictus Jovius, dem Bürger von Como, unbekannt geblieben seyn. Seine Nachrichten verdienen sonst alle Achtung.

ben des Gubernators gleiche Freyheit, als in derselben Zeit, auf die Kunde achtzehn gefangener Eidgenossen, der Commissario zu Bellenz, Arnold von Winkelried, der Unterwaldner, mit seinem Fähnlein Knechten herbeygeeilt, sie herausforderte, in Freyheit setzte 229). Die große Nachläßigkeit des heiligen Bundes in Bezahlung des Soldes weckte bey den Siegern großes Mißtrauen und Unwille, sogar bedenkliche Meuterey unter einer großen Anzahl der Gemeinen wider ihre Hauptleute, als das Lösegeld der Gefangenen zu Como nicht ihnen zu Theil ward, und sonst kein Monatsold erfolgen wollte 230). Der Hauptleute entschlossener Ernst brach ihren Trotz, bis erfolgter und reichlicher Sold alles besänftigte 231).

---

229) Doch mußtends ihre Röck, und Gewehr, viel Brief und Geld dahinten lassen. Anselm.

230) Bey 5000 aufrührischer Knechte schworen: 1. daß sie jedem beystehen wollten, der die Hauptleute strafe; 2. von Pavia nicht abzuziehen, bis sie ganz ausbezahlt; 3. dem Sax den gefangenen le Grüe wegzunehmen, und zu Handen ihres erwählten Obristen Hauptmanns (Schönbrunners von Zug) zu stellen; daraus gemeine Beute zu machen. — Le Grüe ward mit gewaffneter Hand vom Feldherrn von Hohensax abgeholt, dem Obristen Hauptmann Stapfer, von Zürich, übergeben. Schreiben Peter Falks, nach Freyburg, Freytag vor Margarita. Bibliothek der Herren von Mülinen. Msc.

231) Wir sind wohl entricht (bezahlt), jeder Knecht hat in den 8 Wochen 3 Monathsold empfangen. Man hat hier lützel (wenig) verzehrt. Die

Nachdem Pavia gefallen, unterwarfen sich alle übrigen Städte der Lombardie der heiligsten Liga 232). Selbst der alte, große Feldherr und begüterte Bürger der Stadt Mailand, Graf Johann Jakob Trivulzio, that seinen Mitbürgern mit starken Ueberredungs-Mitteln, den unerwarteten Vorschlag, mit dem Volk der Eidgenossenschaft sich zeitlich auszusöhnen, und eigene Verträge abzuschließen. Unter dem Schutz der Schweizer könnte Mailand und die Lombardischen Städte, als freye Communen bestehen. Von diesem Waffenvolk würden sie, nach den Bedürfnissen der Zeit, unter gutem Sold, immer und auf ersten Wink bereites, tapferes Kriegsvolk erhalten. In so einer erwünschten Verfassung, würde er sich beglückt schätzen, sein ergrautes Alter, unter den gemeinen Bürgern des Staates zu verleben, oder auf jenem militärischen Posten dem Vaterlande dienen, den ihm seine Mitbürger selbst anvertrauen wollten. Selbst seine eigenthümlichen Besitzungen, Städte, Lände-

freyen Knecht schweifen im Land herum; man beschloß, sie in Besatzung zu legen. Peter Falk. Samstag nach Visitat. Mariä. l. c.

232) Und wollt ie eine Stadt vor der andern seyn. Im ganzen Land rühmte sich jedermann des heiligen Reichs. Schweizer. l. c. Passim oratores confluebant, in castra nostra deditionem facere. Mocenigo. Von Pavia zog man gen Castelnuovo, Tortona, Alexandria, das Schloß Ilon zu belagern; dann gen Ast. Peter Falk. Alexandria, Freytag vor Margarita.

treyen, sogar sein liebes Viglevano, lege er gern den Regenten des Staates in freye Hände, wenn nur sein väterliches Erbe, oder was aus eigenem Geld er an sich gekauft, zu seinem Lebens-Genuß ihm gelassen würde. Vielen 233) gefiel dieser hochsinnige Plan, der mit ihrer Ehre vereinbarlich, mit vielem Glück ausgeführt werden könnte 234). Aber den Rath des alten, weisen Mannes verkannte unverdientes Mißtrauen. Unlautere Absichten 235) wurden dem redlich gesinnten Mann zugetraut 236). Doch, nach dem Rath des Triulzio, geschah der Beschluß 237), daß man mit den Schweizern wegen Uebergabe der Stadt traktiren sollte, wie man könnte 238). Der Stadtrath 239) sandte aus ihrer Mitte an ihren Bürger Triulzio: „In der gefahrvollesten Zeit möch-

---

233) Qui cunctatioris ingenii maturitate cuncta ponderabant, non abhorrebant.

234) Cum eximiæ laudis facinus attentaretur; idque nulla cum labe, notaque sugillatæ auctoritatis nostræ, ad exitum perduci posse *omnes* existimarent. Arluni, der Patricier, dem der Plan vor allen sehr angenehm schien.

235) Quasi plusquam civilia agitaret. Arluni, der Mitbürger des Triulzio.

236) Auch den Franzosen, seinen Collegen im militärischen Amt, war er verhaßt. Arluni.

237) Publicisque cautum documentis. Ebend.

238) Ergo cum hæc nonnullis inita summatibus consilia placuissent, nulli prorsus de repellendis hostibus, deque præmunienda urbe tractatus agitati sunt. Sed a *Barbaris ad Barbaros* transmigrandum fuit; depulsoque advena, cum advena peregrinandum. Ebend.

239) Primores civitatis.

te er seine Vaterstadt nicht verlassen; vom Heere zurükekehren, zu eigenem Heerd; unter seinen Mitbürgern und Verwandten wohnen; mit seinem Rath und geprüfter Erfahrung die bevorstehende Erschütterung lenken 240)." Im Verlauf dieser Verhandlungen näherte sich der **Gubernator des heiligen Bundes**, Mathäus Schinner, mit seinen Schweizer-Truppen der Hauptstadt. Alles entfernte sich was in königlicher Beamtung, oder auf Französischer Parthey stand 241).

Mit dem Abzug Französischer Truppen, trat die Stunde der Rache, Stillstand aller Ordnung und Geseze ein. Die Wuth des Volkes 242) im Glück wie im Unglück unmäßig, fiel so grausam auf die noch

---

240) Non expedire Mediol. reipublicæ in tanto gentium motu, Barbarorumque fragore Triultium abesse. Aber Triulzio vertraute sich dem Eidgenößischen Anführer, dem Wallißer-Bischof Mathäus Schiner, nicht, dessen Haß gegen ihn er kannte. Hostilis præterea ductor exercitus sedunensis præsul, infensissimo Trivultium odio, exitialique livore persequebatur; ut circumspectissimum et prædiligentem virum in tanta re perficienda illius se fidei commisisse nequaquam credendum sit. . . Sed hæc mox, cum ad regem perrexisset, explicaturum omnia, se cives revisurum. Ebendas.

241) Triulzio, der General von Normandie, Anton Maria Palavicino, Galeazo Visconti, vieler Adel, alle Minister und Beamte des Königs, traten aus der Hauptstadt, um nach Piemont zu entfliehen. Guicciardini.

242) Irritati gallorum moribus, et imperium illud acerbissime perferentes. Jam enim propter quotidianas injurias, eo processerant indignatione ac dolore, ut regii præfecti, nullum nisi per neces et supplicia, jus obtinerent. Ripamonti.

übrigen Franzosen 243) und ihre Freunde 244), da jene aus allen verborgenen Winkeln hervorgezogen unter unmenschlichen Mißhandlungen, selbst unter den Augen einer ohnmächtigen Polizey, wie vor Henkern, geschlachtet wurden 245). Endlich hielt der Cardinal 246) feyerlichen Einzug 247) in die waffenleere Stadt. Im herzoglichen Pallast nahm

243) Omnes trepidare, fatigari, cursitare; multi in arcem velut tutissimum concepta ulum dilabi; alii cænobiis, hospitalibusque cubiculis delitescere; plures abeuntem exercitum, profugasque gallorum copias subsequi; Trivultio ductori gallorum Italorumque, magna pars adhærere Arluni.

244) Qui gallicas secuti partes erant, veluti majestatis, inexpiabilisque delicti sontes arcebantur, commutareque latebras, ac sese e medio proripere, sanguinemque suum pecunia redimere cogebantur.

245) Ipsorum vero gallorum, qui emigrantis exercitus velut appendices et reliquiæ fuerant, conditio durior asperiorque fortuna fuit. — Multi violentæ plebis ob ingrassantium impetu proturbati, latebris extractos prodere cogebantur, miserando, crudelique supplicio divexatos, laceratosque, per omnes tormentorum gradus, scelerati carnifices absumebant, ... ipsorum sub ora patriciorum, exsangues, mortisque metu præmortuos, victimarum more mactabant. Arluni. Das gleiche bestätiget Mocenigo.

246) Ihm sey der Abzug des überaus listigen, alten Kriegers (Trivulzio) aus der Hauptstadt, wo das Schloß, unüberwindlich geglaubt, noch in seinen Händen war, als seine Kriegslist verdächtig gewesen. Darum habe Mathäus, sein Todfeind, an den Ufern der Adda, sichere Beweise seiner wahren Flucht abgewartet. Arluni.

247) Den 11. Juny, nach geschehenen Unterhandlungen. Ebenderselbe. Der alle Umstände genau wissen konnte, als Bürger und Patricier von Mailand; der alle handelnden Personen, von Franzosen, und dem heiligen Bund, genau kannte.

der bedeutende Mann, Cardinal, Gewalthaber und Gubernator des heiligen Bundes, unter gewohntem Gepräng, Sitz und Wohnung. Die Verwaltung, und alle Civil-Geschäfte, als Gubernator von Mailand, übertrug die heilige Liga dem Octavian Maria Sforza Visconti, Grafen von Melzi 248), des heiligen **Bundes Commissarius** und Bischoffen von Lodi 249). Er, dem Kriegswesen für seinen feurigen Geist, Lieblingssache war, übernahm diese Händel, aber nicht immer mit der Mailänder Zufriedenheit 250). Des unermüdeten Mannes Verdienste um die allgemeine Sache des heiligen Bundes, der Eidgenossenschaft, der heiligen Kirche und ihres kriegerischen Vorstehers, wurden mit doppeltem Glück und reichlich gekrönt. Die schöne, angenehme, reiche Stadt und liebliche Markgrafschaft Viglevano

248) Wer erinnert sich nicht an den großen, begünstigten Staatsmann Melzi, der im allerneuesten Sturm sein Vaterland emporhob. Octavian war natürlicher Sohn des Galleazzo Sforza, Herzogs von Mailand; seit dem J. 1497, 27. Oct. Bischof von Lodi. Er starb 1540. Guicciard. Edit. 1737, de Londres T. II. Note a. S. auch Nro. 283 c.

249) Anselm, Ripamonti, Arluni. Acri vir ingenio, et eloquentia præditus.

250) Sein roher Ernst traf den Geschichtschreiber, den alten Patricier, den Präfect zu Marignano, Arluni. Den empfangenen Unwillen über den geldgierigen Ausländer spricht seine Geschichte wiederholt aus.

251), des Feldherrn Triulzio liebstes Landgut; auch das einträgliche Bißthum Novarra, ward sein Eigenthum 252). Der Gubernator Sforza begann seine Amtsverrichtungen damit, daß er die Citadelle der Hauptstadt mit Wällen und der Garnison einschloß. Unrühmliche Rache geschah an feindlichen Ueberbleibseln 253); sogar an Todten 254). Tausend Eidgenossen, unter zwey Hauptleuten, Rudolf Nä-

---

251) Ex ordine Pontificis. Cavitelli, annal Cremon. Mocenigo. Sedunensis legatus suam civitatem fecit Vigevium. Auch Anselm. Er selbst, durch seine Bottschaft, zu Baden, Montag nach Verena: „Seine Heiligkeit habe ihm gegeben, das Schloß und die Herrschaft Vigesan, so des Triwulsen gewesen; begehrt sin Gnad Ihm solichs auch zu gönnen; und, ob das Roth, ihm in solchem Bistand ze thun. Angesehen die vilfältig Müy und Arbeit, so sin Gnad gehabt."

252) Er selbst führte den Titel: Mathæus miseratione Dei, et Sanctæ Potentianæ Presbyter Cardinalis, Sedunensis, ac Novariensis Ecclesiarum Episcopus, Marchio Viglevani, Comes Valesiæ. Auf einer gemahlten Fensterscheibe, mit der Jahrzahl 1520, wovon Mathäus Schiner das Fenster, nach damaliger Sitte, selbst geschenkt hatte. Aus Hottingers curiosem Werklein: Christlicher Wegweiser. T. III. pag. 41.

253) Hostium loco publicati, qui aut Gallum hospitio reciperent, aut delitescentem non proderent; rursumque qui hostilium spoliarum repositæque suppellectilis conscii fuerant, gravissimis pœnis astricti cuncta deferre cogebantur. Arluni.

254) Ipsæque defunctorum umbræ jugulatæ sunt. Ebend.

geli von Bern, und Erni Jordi von Unterwalden, hielten die Hut der Stadt 255).

Die Ligurier 256), Insubrier, Lombarden 257), ganz Italien, erkannte die Schweizer 258), als ihre Befreyer 259). In Städten, Flecken, Dörfern, ertönten Glockenschall und Gesang. In Kirchen, auf Canzeln erschallet der Schweizer Name, als des **Volkes-Gottes** 260). Der gemeine Adel strömt herbey, die Sieger zu betrachten, sie mit Geschenken, an Wein und Früchten zu ehren, ihnen Siegesfreude zu bezeugen 261). Nie sind gemeine Sieger, mit wenigerem Verlust und kleinerer Kriegsgefahr größer

---

255) Anselm. Diese Besatzung hatten die Mailänder selbst begehrt. Burkard v. Erlach. l. c.

256) Janus Fregoso, unter den Venetianern im Dienst, mit ihren Truppen, und den Einverstandenen in Genua, nimmt die Stadt, wird Doge, wie sein Vater, der Cardinal Paoli Fregoso. Guic.

257) Ohne die Schlösser zu Cremona, Mailand, Novarra, Lanis, Luggarus; Prescia den Kaiser, Benonia den Pabst.

258) Sie leben brüderlich und samtlich mit einander. Es wird, ob Gott will, zu ewigen Zeiten, nimmer me vergessen werden, daß wir us göttlicher Hülf die g r o s s e n H o ü p t e r (Pabst, Kaiser?) h a n d e r l e d i g e t und enpunden, us ihr großen Sorgen und Nöthen. Die Obwaldner an Landemman und gemein Hauptleut zu Haßle, 2. July. Samml. Hrn. v. Rodt.

259) So viel seyen sie den Schweizern schuldig, als das befreyte Griechenland dem T. Quintius. Zwingli.

260) Populum Dei esse, qui *Crucifixi sponsæ* inimicos vindicet. Zwingli.

261) Dem Sieger zu danken. Ebend.

geehrt, wohlgehaltener, begüterter gewesen 262), als in diesem an allem sinnlichen Genuß von Gottes Gaben so reichem Land, die Eidgenössischen Krieger. Alle Contributionen der Städte 263), fielen zum Sold der Schweizer. Cremona zahlte 50,000 Ducaten Brandschatzung; Lodi 30,000, Mailand 60,000, Pavia 40,000, Parma und Piacenza, jedes 20,000. Diese huldigten dem Pabst 264). Die Bündner

262) Morgen wird die Stadt (Pavia) uns bezahlen, will sie der Gästen abkommen. Sunst hat kein Eidgenoß lustiger, und voller Lager nie gesehen, als wir bisher in den Städten, und im Feld gehabt, und noch haben. Um ein ziemlich (billiges) Geld, was dem Menschen gelustet, das findt er genug. So stecken die Knecht voll Geld; dann groß, merklich Gut, so der Franzosen gewesen, allenthalben gewonnen ist. So hat man die Landschaft übel geschädiget, an eßiger Speis, und andern Dingen. Alle Städt haben sich ergeben, dem Legaten geschworen, mit Botten und Briefen. Nämlich Mailand, Genua, Cremona, Piacenza, Parma, Como, Novarra, Alexandria, und viel ander Städt, die wir nit können nennen. Die von Asti begehrten gester angenommen zu werden, wie ander Städt, auf Gnad, weil die Franzosen daraus gewichen. Hauptmann Peter Falk, Pavia, Samstag nach Joh. Bapt. Bibliothek der Edeln von Mülinen. Msc.

263) Zu Vercelli nahm der Cardinal die Weiber und Kinder jener Savauden gefangen, welche zu Novarra im Schloß lagen, um dieses zur Uebergab zu zwingen. Ein Schreiben aus Mantua, 24ten Aug. Lettres du Louis XII.

264) Unter den Gesandten zum Pabst, war auch der gelehrte Priester Francesco Carvaja, der den

griffen zu Hause auf das Valltelina, samt den drey Pleuen, Bormio und die Grafschaft Chiavenna 265). Die Männer von Uri 266), Schwyz, Unterwalden nahmen das Eschenthal 267), Mendrisio, Palermo, Locarno und Lugano 268); Bern, Lucern, Freyburg, Solothurn, die Grafschaft Neuenburg, weil ihr Herr unter Französischem Sold diente 268 b). Die

---

Commentar. fur temp. zierlich geschrieben. — Die Siegeskunde des heiligen Bundes traf den heiligen Vater im Gebeth seiner Tagezeiten, bey den Worten: Sancte Petre, ora pro nobis. Julius sprach dafür: Sancte Suicere, ora pro nobis. Bullinger u. a.

265) Wiewohl der Graf von Kläfen bey den Eidgenossen im Feld lag, sich wohl und löblich hielt. Anselm. Unter Anführung Conrads von Planta von Zutz, dem ersten Landeshauptmann. Lehmann, Republik Graubünden.

266) Der Bott von Uri sagt: sie haben Eschenthal eingenommen, weil sie es selbst begehrt, und niemand anders seyn wollen. Absch. Lucern, 31. July.

267) Die Schwyzer und Unterwaldner ziehen mächtiglich dahin. Die Lucerner rüsten sich auch dazu. Schon hab einer ihr Banner im Brunnen stechen geeben. Schreiben der Solothurner an Bern. Freytag nach Joh. Bapt. Samml. Hrn. von Rodt.

268) Alle Orte schickten ihr Geschütz und Besatzung dahin, sie zu behaupten, die Schlößer Luggarus und Lauis zu belagern. Dazu hatten die Berner 2000 Mann gerüstet; blieb von Unnöthigkeit wegen aus. Anselm.

268 b) Ludwig von Orleans. Machten Ordnung, besetzten Aemter; der erste Landvogt war Ludwig von Dießbach, Ritter von Bern. Achtzehn Jahr besassen sie dieselbe. Auf König Franz I. Bitte,

Solothurner, aus Geheiß aller Eidgenossen, ihrem Bürger, dem Grafen, in gleichem Sold, Schlösser und Herrschaften Thierstein und Pfirt 269).

Ludwig XII. empfand innerlichen Gram, und den größten Widerwillen, sein geliebtes Italien 270) so unrühmlich, in den Händen seiner verschwornesten Feinde, zu verlassen 271). Aber größere Noth hatte ihm Vertheidigung seines eigenen Königreichs abgezwungen. Im Norden und Süden droheten große Gefahren, von England und Arragonien 272). Der Kaiser, mit dem der Bund, durch offene Kriegsthat, noch nicht gebrochen war, äußerte mit Vergnügen: in Italien habe er der letzten Kraft Ludwig XII. den Todesstreich versetzt, da er alle Teutschen aus seinem Dienst gezwungen habe 273). Aber dieses ganze Machwerk war die Rache des einzigen Julius II. Dafür trug er den Haß und die Verwünschungen al-

---

als Unschuldigen, ward sie der Mutter und Sohn wieder zurückgegeben. Ebend.

269) Auf des Kaisers Bitte, kam er wieder zu seinem Eigenthum.

270) Italiæ perdite nobis adamatæ. Guillelmus Budæus, lib. de asse.

271) Insinuante se in Insubrium fines Helvetio, miraculo proximum fuit, quod non bello decernere, non hosti se opponere, non castris castra conferre, non uspiam sidere, non adversantis vultum intueri, non urbium mænibus fidere, Gallus ipse victor (Ravennæ) sustinuerit. Franciscus Carpesanus, Comment. sui temp.

272) Guicciard.

273) Guicciard.

ler Franzosen, „wider welche er 274), (als das Volk „Gottes 275), mit Verachtung aller göttlichen „Furcht, wilde Nationen 276), ausgesandt; bey„nahe die ganze Welt, wider sie, die Gottesfürch„tigen 277), in Verschwörung gebracht; die Säule „des Christenthums 278), (ihren König nämlich, „den Allerchristlichsten, ins Verderben zu stürzen" 279). Schwerlich wird die Geschichte größere Erbitterung nennen können, als diese, zwischen zwey Fürsten, deren einer sich der Allerheiligste, der andre, der Allerchristlichste, nannte.

Während diesen Hauptbewegungen in der Lombarden, geschah eine gesönderte kleine Fehde an der mittäglichen Seite des Gotthardes. Den Stoff dazu hatte der Commandant 280) des Schlosses Lauis ge-

274) Cleri magister sanguinarius.

275) In domini populum. Budæus. l. c.

276) Die Schweizer nämlich.

277) Devotos.

278) Christiani nominis culmen.

279) Animo plusquam gladiatario, misticum illum ensem, cæsim punctimque irato, ut credimus, proposito vibraret. Non fuit iræ efferatissimæ satis, Italiæ possessione cedentes cum fremitu, gemituque, nisi de aris insuper et focis dimicare, extremaque deinde exempla timere coegisset. Cum interim sub isto Lanista sanguinario totus propemodum hic orbis nobiscum pariter digladiaretur, animo infensissimo. Budæus. Aber wenn Heftigkeit der Invective aller überlegenden Vernunft zuvorkommt, kann historische Wahrscheinlichkeit ihre Rechte kaum mehr ausgleichen.

280) Marconettus quidam Gallus. Bened. Jovius, Hist. Novocom. Vermuthlich der gleiche, der die drey Staats-Läufer im J. 1510 mißhandelte.

fezt. Im Anfang des Jahres Tausend fünfhundert zwölf 281), sich an dem Mordbrenner-Zug des Jahres 1511 zu rächen, fiel er in das schweizerische Dorf Misogna, der Landvogtey Bellinzona; begieng Raub und Mord; wen das Schwerdt nicht traf, nahm er gefangen. Eigenmächtig geschah das 282). Die rüstige Besatzung von Bellenz blieb nichts schuldig. Die Gegenwehr fiel auf die Besitzung des Generals Trivulzio. Sein prächtiges Schloß zu Noverio 283) unweit seiner Herrschaft Masoz, ward beraubt, verbrannt; auch einige andere Dörfer. Die Rache war empfindlich groß 284). Die fehdelustige Besatzung beyderseitiger Grenzplätze fand mannigfaltigen Hader zu immerwährenden Neckereyen.

Als die Eidgenössischen Waffen im ganzen Herzogthum die Obergewalt gewonnen, zu Ende des

---

281) Jean de Veau, berichtet den Vorfall an Margarita v. Oesterreich in Niederlanden. Blois, 12. Jenner. Nennt aber unrichtig den Hauptmann vom Schloß Luggarus. Dem Nachbar Jovius, von Como, gebührt mehr Glaube. S. Lettres du Louis XII.

282) Dont les François sont bien animez contre le dit Capitaine; craignant aussi qu'à l'occasion de ce les dits suyches ne se reumeut, et viennent, une autre fois courir en la duché de Millan. l. c. Wurde er abgesezt? Nach einigen Monathen kommt ein anderer Commandant zum Vorschein.

283) Ung beau et riche palays. Jean de Veau. Insignes Trivultii aedes. Jovius.

284) Ueber 50,000 Thaler geschäzt. Jean de Veau.

Brachmonates 285), fielen die Männer von Uri, mit wenigen von Schwyz und Unterwalden, denen es um Sicherheit am südlichen Rücken des Gotthardes am meisten zu thun war, mit gewaltiger Hand auf die Umgebungen ihrer Bellinzona. Eschenthal, Domo D'ossola 286), Riviera, Palenza, Balerna, Mendrisio, Lugano, Locarno, nahmen sie, zu Eidgenössischen Handen 287). Den Vorfall berichten die Urner ihren ältesten Bundesbrüdern, und laden sie zur Theilnahm 288). Alle sahen den Vortheil dieser Besitzungen, die vor Jahren mit empfindlichem Schmerz der ältesten Orte dahin gegeben worden 289).

---

285) Zur gleichen Zeit, als die Siegesboten der Armee von den Lanisern gefangen worden. Siehe Nro. 223. Um den 24. Juny.

286) Siehe das Schreiben von Solothurn nach Bern. Nro. 267. Die Französische Garnison zog ab, im Sept. oder Aug. Die Urner nahmen ihre Habseligkeiten. Sie klagten beym Eidg. Tage. Da ward mit ihnen abgerechnet, und thut, was man ihnen an Geld abgenommen 237 Cronen. Item an Rossen, Harnisch, Kleider, Cleinodien geschätzt für 241 Cronen, thut 477 Cronen. Das alles hand die Urner ihnen wieder gegeben. Auch ist ihnen Gleit durch unser Eidgenossenschaft geben. Abscheid, Lucern, St. Mathaus Abend.

287) Auch die Triulzischen Gütter, in der Herrschaft Lugano gelegen. Abscheid.

288) Landammann und Rath von Schwyz an Glarus. Sonntag vor Peter und Paul, laden alle Eidgenossen nach Schwyz, auf Mittewoche nach Peter und Paul, hierüber zu berathschlagen.

289) Im Jahre 1426. Siehe T. I. p. 77.

Eine Besatzung ward dahin verordnet 290). **Die beyden** festen Schlösser zu Lugano und Locarno zu überwältigen, den langen See, Lago Majore, von feindlichen Ueberfällen zu sichern 291), ward Belagerung beschlossen und gemeinschaftliche Theilnahm 292) an dem Eroberten, wie an der Gefahr 293), für ihre Behauptung 294). Zu diesem Ende ward eine

---

290) Weil viele von Livinenthal, Palenza, Riviera, und Bellenz mit den Urnern waren; die ihrer selbs daheim bedürfen; dem Land zum Trost, damit sie gestärkt (ermuntert) werden; und sie sehen, daß wir sie nit verlassen wellen. Abscheid, Schwyz, Mittew. nach Peter und Paul. Domo (Thum) bekam eine Besatzung v. 60 Mann, um Mathäustag. Tschudi. Contin.

291) Weil diese Besatzungen die unsrigen berauben, erstechen, und dermassen beschädigen, daß niemand sicher wandeln kann. Abscheid, Lucern, Mittewchs nach Jacobi, 31. Juli.

292) Die Ob- und Niedwaldner schlossen den Vertrag, Palenza die Herrschaft gemeinschaftlich zu beherrschen; ohne Wissen und Willen deren von Schwyz niemandts, noch Fürst, noch Graf, noch Eidgenoß, in die Regierung einzulassen, noch zu übergeben. Urkunde, bey Bußinger und Zelger.

293) In der Nacht um 2 Uhr sey dem Urner Botten (zu Zürich) Bericht gekommen: die Franzosen wollen mit 14,000 Landsknechten, und 10,000 Franzosen die Eidgenossen in Italien überziehen, Lauis entschütten, die sämmtliche Besatzung des Cantons erschlagen. Die Berner Gesandten an ihre Herren, vom Tag zu Zürich; Donnerstag vor Elisabetha, im Juin. Samml. Hrn. v. Rodt.

294) Die vier Waldstett sollen jedes 40 Mann zu Lauis haben; die anderen Orte jedes auch 40 noch

Gesandtschaft aller Orte, in diese neuen Herrschaften 295) und nach Mailand, zum Cardinal, des heiligen Bundes Gewalthaber, für Mittheilung von Kriegszeug 296) verordnet 297). Aber in den Vorbereitungen zur Belagerung des festen Schlosses zu Lugano 298), womit der erste Ernst begann zur Eroberung des Ganzen, zeigte sich wenig militärische Kraft. Die großen Geschäfte für die Hauptsache der Eroberung von Mailand und dessen Beherrschung, mögen die Aufmerksamkeit der Eidgenössischen Tage von diesem eigenseitigen Unternehmen abgewendet haben. Die Belagerer litten Mangel an Belagerungs-Zeug 299); welches dem guten Willen der Krieger

---

hinschicken. Eine Gesandtschaft aller Orten soll nach Mailand zum Legaten reisen, das eroberte Geschütz vor die Schlösser zu fertigen, Lauis zu beschießen. Abscheid, Lucern, 31. July.

295) Auf Peter und Pauli ad Vincula sollen alle zu Uri sich sammeln. Ebend.

296) Weil die Besatzung von Lauis über Mangel an Belagerungs-Geschütz klagte. Ebend.

297) Abscheid.

298) Die Festung lag etwas außer dem Flecken. Tschudi, Supplem.

299) Acht Halbschlangen haben sie; drey davon zu St. Vez gewonnen, sammt Pulver und anderm Zeug darzu. Eine Carthaune, zwey Hauptschlangen habe der Cardinal den drey Orten (Uri, Schwyz Unterwalden) geschenkt. Die seyen vor Lauis; auch sey Mangel an Büchsenmeistern. Peter Tormann, der Berner Hauptmann, an seine Herren. Luggarus, 15. Aug. Samml. Hrn. v. Rodt.

300), wie der Landleute, die mit gewehrter Hand den See bewachten, und von Feinden säuberten 301), wenig entsprach. Der Hauptmann, Unterthan eines mit der Eidgenossenschaft verbündeten Freundes 302) äußerte Neigung zur Uebergabe; aber seine Leute forderten Widerstand 304). Großes Gut lag im Schloß. Das Belagerungs-Corps 305) mochte nicht 500 Mann übersteigen 306). Die Verhandlungen der

---

300) Einen Meister haben sie, der mache ein Blyden (Catapulta), damit wolle er das Schloß zu Haufen werfen. Ebend.

301) Tag und Nacht mit sechs Schiffen, die gerüst sind mit Büchsen, und mit ihren Leuten. Sie thäten gern das Beste, damit sie der Franzosen abkämen. (Sie wünschten Schweizerisch zu werden.) Jacob Linder, der Berner Gesandte, an seine Regierung. Vor Lauis, Donnstag n. Bartholome. Samml. Hrn. v. Rodt.

302) Lorenz de Mondragon, ein Savoyard. Abscheid der Gesandten zum Cardinal. Siehe auch Nro. 260 b.

304) Wo die Lamgarter nit gewehrt hätten. Vernehmlich einige aus dem Flecken selbst, die für ihr geflüchteteres Gut in Sorge standen. Abscheid der Gesandten, in der Woche nach Bartholome.

305) Die Hauptleute sollen einen Obristen Hauptmann, und Venner erwählen, und ein Vendli machen. Ebend.

306) Fünfzig Mann auf jedes Ort. Schreiben des Tormann. 8. Sept. Samml. Hrn. v. Rodt. Aber nie waren sie vollzählig: nicht alle Orte schickten ihr Contingent. Jedes Ort soll wieder 2 Centner Pulver liefern, das zu St. Gallen kaufen. Abscheid.

Digitized by Google

Gesandten um grosses Belagerungs-Geschütz und Zugehörde, fanden wenig guten Willen bey dem Cardinal 307) Mehr thätiger Eifer äusserte sich für Capitulation und Uebergabe des Schlosses, als für seine Ueberwältigung.

In diesen friedlichen Geschäften lernen wir einen Mann kennen, den wir über ein Jahr den Helden von Novarra nennen werden. Jakob Muti von Uri 308), durch Kenntniß der Italischen Sprache, Gewandtheit aller Geschäfte, durch besondre Landeskunde, der brauchbarste Mann unter dem Belagerungs-Corps vor Lauis, genoß die Achtung und das Zutrauen aller Eidgenossen. Das Capitulationsgeschäft mit der feindlichen Besatzung leitete er, in vielfältigen Unterredungen, die mit dem Hauptmann zur Uebergabe gediehen wären, wenn Lauiser nicht selbst die Gegenwehr bewirkt hätten. Durch seine Mannheit und List geschah dem Schloß mancher

307) Nur drey große Stuckbüchsen bewilligte er. Doch mit der Bedingung der Zurückgabe in die Stadt Mailand. Abscheid der Gesandten. Vermuthlich darum, um ihr einseitiges Unternehmen, zum Nachtheil des künftigen Herrn von Mailand, nicht zu begünstigen.

308) Jahrbücher und Abscheide nennen ihn nur Jacob von Uri; die Urner selbst ihren Landtmann. Ein Schreiben, Uri an alle Eidgenossen zu Zürich. Mittewoche nach Othmari. Bibliothek der Edeln von Mülinen. Jovius und Guicciardini, und andere Italiener kannten ihn gut.

Zwang 309); wodurch die ganze Gegend Ruhe und Sicherheit genoß 310), die Schloß-Besatzung aber ihre besten Leute verlor 311). Dennoch, in der elendesten Lage, wo Krankheiten wütheten 312), Mangel an aller Lebensnahrung war 313), und die Be-

309) Eines Tages sagte Montargon zu ihm: „Jacob, Jacob, du solt wol von mir wissen, daß du mir ganz und gar übel hast gedient, mit dinem Fürnemmen, das du gegen mir brucht hast. Du hast wider mich das schwer Geschütz brucht zu den Almen? So hat dir der bös Vygend verzeigt uf dem Berg, womit ich von dir aber (wiederum) geschädiget bin; daß du mir min ganze nüwe Hofnung hast genommen, dessen ich mich wohl freute; und hast mir zerhauen die Rudell an Schiffen.“ Cuni Titschi, und Hans Seftinger, der Freyburger Offizier, an ihre Obrigkeit. Dienstag vor Hilari 1513. Bibliothek der Edeln v. Mülinen.

310) Der berühmte Lauiser-Markt gewann am meisten dadurch. „Er ist stark gewesen, auf Mittewoche der heil. Frohnfasten (um den 14. Sept.) Daselbs hat man gezählt schwerer Rinder, aus unseren Landen bey 200. der untürest (wohlfeilsten) VIII. Cronen. Vast viel Suwen, die all aus unseren Landen kommen.“ Hans Seftiger, der Freyburger, im Lager zu Lauis, circa 14. Sept. Bibliothek der Edeln von Mülinen.

311) Der best Hauptmann, und der best Büchsenmeister ist erschossen. Schreiben Cuni Titschi; Lauis, 14. Sept. Bibliothek der Edeln von Mülinen.

312) Da kam ein Knab von 12 Jahren (aus dem Schloß); der erzählte von großer Hungers-Noth im Schloß. Bohnen, Grüsch und Roßfleisch sey alle Nahrung, und sonst nichts; und deß nicht genug.

313) Sie haben noch den großen Hengst, und ein al-

satzung 314) mit Hungertod kämpfte, war der feindlichen Hauptleute Muth und Hoffnung noch nicht gebrochen 315). Eines Tages ward die Besatzung zur Uebergabe aufgefordert, durch Morosino 316). Montdragon sprach: „Sage mir bey deinen Ehren: was „wollen die Schweizer? Morosino: vor Gott, der hei„ligen Dreyfaltigkeit, der heiligen Magd Maria und „allen Heiligen; und so wahr ich das heilig Sakra„ment in der Messe, heut in den Händen des Prie„sters gesehen hab, so sind die Schweizer gesinnt, das „Schloß zu haben, koste es Leben und Blut, oder „aller Tod." Todtblaß war der Hauptmann 317). Aber ihn tröstete naher Entsatz 318). Sonst geschah

---

ten Hengst, und ein Esel; und die haben nichts zu essen, dann Brod und Bohnen. Hauptmann Cuni Titschi, und Hanß Sestinger, von Freyburg, an ihre Herren. Lauis, Dienstag vor Hilari, 1513. Bibliothek der Edeln von Mülinen.

314) Der Wehrhaften seyen noch dreymal 20, die seyen unwillig, so jämmerlich des Hungers im Schloß zu sterben. Ebend.

315) Die Besatzung begehrt wiederholt Arzneyen, frisch Fleisch ꝛc. warf der Baseler und Freyburger Wache 4 Testong, zu vertrinken. Das kam für die Hauptleute. Die befahlen das Geld zurück zu geben: wir hätten Geld genug, ohne ihr Geld; sollen ihr Geld behalten. Das geschah. Ebend.

316) Ein Lombarder, der Schweizer thätiger, vertrauter Freund.

317) Hauptmann Titschi. l. c.

318) Wir berichten Euch, daß Jacob von Uri, unser Landmann, von Lauis gekommen, und

während der ganzen Belagerungs-Zeit keine Kriegsthat, besondern Andenkens würdig, weil der Anlaß dazu fehlte; daß selbst gemeine Krieger des lauen Waffenlebens überdrüssig wurden.

In diesem Zustand der Dinge gieng eines Tages, Niklaus Hübschi, ein rüstiger Berner 319) auf Beute aus. Ihm ward gesagt: ein Lauiser Bürger, der den Belagerern manchen Spuck gespielt, ein großer Böswicht, ein Pfaff, bis dahin unerreichbar, sey sichtbar geworden 320). Der Hauptmann von Schwyz gab ein Dutzend seiner Leute, ihn zu fangen. Hübschi zog mit. Der Vater und seine zwey Brüder wurden gefangen; der Priester entwischte. Da hatte keiner den Muth, ihn weiter zu verfolgen. Die Gegend war feindlich und unsicher. Da nahm Hübschi drey Welsche, als Führer. Die ganze Nacht, den morgigen Tag war er auf dem Streifzug.

---

bericht: daß sie einen gefangen, der hat wollen ins Schloß schwimmen; und gesagt am Folterseil, und sunst, wie zu Ast und sonst, ein großer Zug liege, von 20,000 Franzosen; namlich Muscheli Tramulli, Muscheli Thobenin (d'Aubigne), Muscheli de Pulgin, und Galeaz. Noch sind sie des Triwulschen, mit 10,000 Franzosen, und 14,000 Landsknechten erwartend. Uri an alle Eidgenössische Gesandten in Zürich. Mittewoche nach Othmari. Bibliothek der Edeln von Mülinen.

319) Ich armer, verwaister Knecht. Er selbst klagt es seiner Oberkeit zu Bern. St. Catharina-Abend. Sammlung Hrn. v. Rodt.

320) „Er wäre nume ze nächst am Dorf.“

Zu Varesa, auf offenem Platz, unter einer großen Menge Menschen, durchs Gewühl dringend, griff Hübschi auf den Mann. Mit der Linken seine Beute haltend, mit gewaltiger Rechte seine Hallebarde schwingend, durchs Gedräng des zulaufenden Volkes, das unter Drohungen; Hand zur Befreyung anlegte, mit überlegener Mannheit 321) und Gewalt führte der kühne Berner seinen Gefangenen 322) ins Lager vor Lauis. Schlecht ward die That belohnt 323). Hübschi rächete den Undank mit Spott 324); nicht mit

321) „Sie meynten ihn mir allweg zu nehmen. Mit der Hallbarten gab ich einem ein Rupf (Stoß), hat ich darnach kein Ueberdrang me.“

322) Der Pfaff ist reich, und ein großer Verräther; und sie (die Schwyzer) werden viel Guts von ihm han; und ich muß darneben gan.

323) Die Beute war ihm nicht gelassen, aber Hofnung für Lohn seiner That. „Da sind die Schwyzer (sie mußten gerade die Wache haben) frisch gsin, mir ihn zu nehmen; aber keiner so frisch, ihn zu reichen (holen).

324) Gnädig Herren! Uf Mentag nach Catharina hand unser Eidgenossen gerathschlaget, die Leitern in die Schanz zu tragen, die Belagerten mit Sturm zu schrecken, ob sie darob wellten ufgeben. Han min Gespött nit mögen lassen. Hab ich geredt: sparen wohl die Arbeit; wir hand by uns einen Gesellen, von Freyburg. Hat das Antlitz und die Hand übel verbrannt, und gsicht keim Mönschen glich, den solten sie füeren für das Schloß; der wäre Böckenantlitz genug; dieweil sie doch sie wellten erschrecken. Ein Theil sah mich übel an. Doch jäch (sagte) der Hauptmann von Lucern; Fluder! wir hand noch nit vil verfänkliches angeschlagen. Ebend.

Unrecht, weil während sechs monatlicher Belagerung 325) keine Kriegsthat geschah 326); und Sturm aus Eigennutz nicht gewagt wurde 327). Noch kleinerer Ernst war in Bezwingung des Schlosses zu Luggarus 328). Indessen geschahen Verhandlungen auf den Eidgenössischen Tagen. Der Französische König bot beyde Schlösser und Herrschaften Lugano und Locarno um ein einziges Geleit für seine Friedensbotten in die Eidgenossenschaft, als Unterpfand seiner Freundschaft. Da kamen vom Vaterlande Befehle, keinen Sturm mehr zu wagen 329). Dann späterhin 330): die Besatzung im Schloß, mit ihrem Gold und Silber und aller Habe ungehindert abziehen zu las-

325) Von Ende Brachmonats 1512 bis Mitte Jänners 1513. In Mitte Sept. fieng man an, es zu beschießen. Abscheid, 21. Sept.

326) Das war mehr der Herren Schuld, die nicht genugsames Pulver geschickt. Sie sollen schicken; damit wir nit Kosten und Arbeit umsonst gehabt, und erst darzu Spott und Schand einlegen. Absch.

327) Man soll den Leuten das Gut im Schloß versprechen, das sie darin finden, wenn sie Sturm wagen. Man werde Leute genug finden, die es erstürmten. Zürich, Mittewoche nach Lucie, ad referendum genommen.

328) Der Winter rucke an; das Schloß sey ohne Zweifel auch gut gespeiset, und besetzt; Lauis noch nicht überwältiget. Abscheid.

329) Abscheid, 1. Nov.

330) Vom Tag zu Lucern, vom neuen Jahr.

sen. Hier entstand allgemeines Murren und Mißvergnügen unter den Belagerern 331), denen die Beute entgieng. Von sämmtlichem Belagerungs-Corps geschieht Jakoben von Uri der Auftrag: dem Hauptmann Montdragon nochmals Capitulation anzubieten; und da er diese verwirft, auf den Tag zu Lucern zu reiten, den Regenten die wahre Lage darzustellen 332). Endlich kam der Französische Befehl zur Uebergabe; nachdem großer Unkosten, ohne thätigen Ernst, angewandt, und viele Eidgenossen, doch nicht ungerochen, vor der Festung gefallen 333).

Mailand war also schnell, wie durch eine Fluth, von den Schweizern überschwemmt. Ihrem Willen und Macht stand die ganze Lombardie zu Gebote. Aber, da alle eroberten Städte dem heiligen Bund schwuren, vergaß man, nicht ohne Bedacht, sie, die Sieger, die Eroberer. Ihr Name ward nicht genannt, als sie huldigten. Das verdroß die Krieger, durch die alle Waffengewalt ausgieng. Ihren Tag-

331) Die Teutschen Franzosen (sonst Cronenfresser) die regen sich aber (wiederum); sie hand nit so übel Zit gehan, als wir; denn sie hätten die Bericht nicht also gemacht, und unser also vergessen, Hauptmann Titschis und Seftingers Schreiben, an ihre Oberkeit zu Freyburg. l. c.

332) Ebend. Dienstag vor Hilari 1513.

333) Bullinger. Im Anfang des Jahres 1513 ward das Schloß zu Lauis von Vogt Götschi von Uri geschleizt, nicht ohne heimliche, einiger Orte Befehle. Ebend.

herren im Vaterlande thaten sie die Anzeige. Von da aus ergieng an den Cardinal, den Gewalthaber, den Gubernator des heiligen Bundes: unbillig sey, daß Mühe, Last und Gefahr ihnen zu Theil werde, anderen, die nichts oder wenig zum allgemeinen Wohl getragen, der Nutze und Vortheil 334). Da fertigte der Cardinal den Hauptleuten aller Eidgenossen, Zugewandten, Unterthanen, die schriftliche, dreyfach besiegelte 335) Erklärung zu 336): „Weil alle Städte und Schlösser im Milanesi-„schen, sie erobert und eingenommen; diese aber al-„lein ihm, im Namen des heil. Bundes, gehuldiget: „so thue er die feyerliche Erläuterung: daß durch „diese Huldigung und Eid, der Eidgenossen Forde-„rungen und Ansprachen an dem Französischen König „oder dem Herzogthum Mailand, oder anderen ero-„berten Städten und Schlössern, nicht verletzt oder „geschwächt werden sollten. Er, ein guter, getreuer „Eidgenoß, wollte eher nie von seiner Gebäh-„rerinn empfangen, oder zur Welt geboren „seyn, als der Eidgenossenschaft Nachtheil helfen

---

334) Abscheid, Zürich, Mittwoch in der Ablaßwoche.

335) Vom Cardinal, Mathäus Schiner, dem Obristen Feldherrn, Ulrich von der hohen Sax; und dem Obristen Hauptmann, Jacob Stapfer.

336) Alexandria den 24. July 1512. Sammlung Original-Mißiven.

„befördern. Vielmehr mit allem Fleiß werde er hel„fen und rathen, daß der neue Fürst des Herzogthums „vor aller Besitznahme, ihre Kosten und Forderungen „abtrage, wie schon vielfältig und seither seine Er„klärung gewesen 337).“ Um sich die Liebe seiner Eidgenossen noch mehr zu sichern, nahm er alle von den Siegern vor Ravenna am blutigen Tag eroberten Panner und Standarten, und gab sie den neuen Siegern 338). Im Vaterlande unterhandelten die Obern durch ihre Tagherren, auf dem Reichstag und in der Schweiz mit den Gesandten des Kaisers, in Geschäften des eroberten Milanesischen Herzogthums. Und, da ihnen die Kunde, von großen Kriegsrüstungen des Französischen Königs ward, sandten sie an alle ihre Krieger die Warnung, keinen Urlaub der Truppen zu unternehmen, keine Friedensvorschläge zu hören, wachsame Waffen bereit zu halten 339). An

337) „Dann man das Herzogthum allein durch uns muß behalten; und ob glichwol ein Fürst, der ingesetzt wurd, sich solches Abtrags wollte sperren, daß wir allweg so mächtig seyen, in bemeltem Herzogthum uns selbst Bezahlung und Abtrag zu verschaffen.“ Die Urkunden.

338) Schreiben des Bischofs v. Gurk, Mathäus Lang, Kaiserl. Bevollmächtigten beym heiligen Bund, an Margarita von Oesterreich, Gouvernantinn der Niederlande. Mantua den 3. Aug. 1512. Er, der Cardinal Schiner strebe sehr, daß er Gouverneur des Herzogthums Mailand werde. S. Lettres de Louis XII.

339) Abscheid, Zürich, den 12. July. Keiner soll

das Venetianische Heer ergieng, im Namen aller Eidgenossen, ein dankbarliches Schreiben, für die treue Hülfe, den erprobten Bundessinn, die manigfaltigen Wohlthalten, den Eidgenossen, ihren Waffenbrüdern geschehen, mit der Bitte, um fernere Waffentreue gegen die Ihrigen, die die Tagherren nicht minder lieben, als sich selbst 340). Die Krieger im Feld sandten ihre eigene Bottschaft 341) an den versammelten Tag in's Vaterland, den Vätern des Volkes für ihre gute Kriegssorge zu danken, vom Glück ihrer Waffen zu erzählen.

Der heilige Vater zu Rom vergaß nicht, was die Schweizer für ihn gethan. Seine große Rache, nach allen seinen Absichten, hatten sie ausgeführt. Ihnen seinen Dank, seine große Achtung unvergeßlich zu beurkunden, ließ er sich angelegen seyn. Zwey merkwürdige päbstliche Bullen 342) sollten als unsterbliche Denkmäler seiner ungemeinen Liebe und Hochschätzung gegen diese Krieger-Nation dienen; sie

---

entlassen werden, ohne seinen Löser (gestellten Mann). Dem Grafen von Eläfen sollen sie in allweg beyspringen.

340) Abscheid, Zürich, Mittewoche nach Ulrici.

341) Meister Heinrich Walder von Zürich; und Andreas zum Hesen, Altlandammann von Unterwalden. Ebend.

342) Vom 5. und 21. July. Beyde liefern wir in einem Auszug, nach Anselm, wo beyde Teutsch, und die vom 21. July, aus Tschudi Samml. Teutsch.

auf immerwährende Zeiten, an den heiligen Stuhl, den heiligen Statthalter Gottes fesseln. „Eurer Ta„pferkeit, geliebten Söhne! Eurer Großmuth, haben „Wir und die heilige Kirche, Freyheit und Erlösung „von der gottlosen Franzosen und andrer Feinde „Joch zu verdanken. Die schwere Dienstbarkeit, „worunter Wir und die heilige Kirche und ganz Ita„lien, lang gedrängt lagen, habt ihr uns abgenom„men. Aber über alles dieses ist, daß Ihr die seyd, „welche den unzertrennten Rock 343) des Stifters „der Kirche, (die Einigkeit) den unwürdige Cardi„näle, abtrünnige Brüder, mit der Franzosen Hülfe „zu zertrennen gewagt, mit Eurer Kraft und Mann„heit, unversehrt erhalten. Darum ist Euch, vor „dem Consistorium aller Cardinäle der Kirche, zu„erkannt, der heiligen Kirche Freyheit Beschir„mer, zu ewigen Zeiten zu heißen und zu seyn. Das „ist Eure Belohnung, die nie, weder Königen noch „christlichen Fürsten, mit größerer Gunst und Liebe, „von einem Römischen Pabst ist ertheilt worden. Noch „größerer Lohn wartet Euer von Gott. So tapfer, „so ritterlich und großmüthig, mit Verachtung aller „Gefahren, habt Ihr Euch betragen, daß Niemand „daran zweifelt, die rechte Hand Gottes 244) sey „Euch vorangegangen; als Ihr, in einem Augen-

343) Vestem Christi inconsutilem.

344) Dextera Dei.

„blick, der heiligen Kirche Spaltung zerstreut; ihre „Freyheit hergestellt; ganz Italien vom unerträgli„chen Joch der Knechtschaft erlößt habet. Darum „geliebten Söhne! zum ewigen Denkmal bewährter „Treue und Tapferkeit, und des Dankes der Kirche „haben Wir zwey Panner 345), mit unseren und der „heiligen Kirche Wappen, Zeichen und Schlüsseln „geziert, durch den Cardinal von Sitten, Euch „übergeben lassen. Nehmet also hin, mit fröhlichem „Angesicht, von unsrer Hand, dieses ewige Zeugniß „unsrer Liebe, ewig Euch und Euere spätesten Enkel „wird dieser herrliche Titel, und die Zeichen erin„nern, daß zur Beschützung der Kirche 346), sie „Euch und Euern Nachkommen, auf ewig, gegeben „sind 347)." Alles, was in der Eidgenossenschaft den

345) Die Bullen sollen mit dem Hut und Schwert den Eidgenossen von Zürich gelassen zu gemeiner Eidgenossen Handen; die 2 Banner dem Kloster Einsiedeln übergeben werden. Abscheid, Baden, Montag nach Verena, und Lucern, im Sept. §. 21. Ubi etiam nunc super altare majus pendent. Hartmann von Einsiedeln. Annal. p. 441.

346) Ut hoc Frenum (Helvetios) quo Cæsaris et Catholici regis ambitionem moderari posset, paratum haberet, omnem industriam, operamque ad illorum sibi benevolentiam conciliandam adhibebat. Ideo prætérquam quod publice Helvetiæ gentis virtutem ad sidera usque efferebat, et res pro pontificii Imperii salute gestas attollebat; honoris gratia pontificia illis signa dederat, et valde illustri nomine decoratos, libertatis ecclesiasticæ defensores, propugnatoresque appellabat. Bzovius, Annal.

347) Dilectis filiis nostris duodecim Cantonum magnæ, antiquæ ligæ superioris allemanniæ, Sanctæ Rom. Ecclesiæ defensoribus, confœderatis nostris.

Ruhm, dem Interesse vorzog 348), fand an dem rühmlichen Titel eine Größe der Ehre, welche die größten Siege für eigenen Heerd und Freyheit, den Voreltern nie erworben hatten. In der That, ein ruhmvoller Name! Ein großer Monarch glaubt sich in dem Titel: **Vermittler der Schweizer**, geehrt. Die Schweizer brachte der ihrige, in der ganzen christlichen Welt, in großes Ansehen. Damit jeder Ort der Eidgenossenschaft ein eigenes Denkmal päbstlicher Freygebigkeit und Liebe aufbewahre, gab der heilige Vater jedem besondere Freyheiten, Zeichen und Abbildungen aus der Religions-Geschichte, in ihren Pannern zu führen. Die Städte Zürich 349),

348) Die Zürcher ließen diese Bulle schleunig drucken, verteutscht, auf einem großen Blatt, zierlich im farbigten Rand, um sie unter den gemeinen Mann zu verbreiten. Mißive; in der Sammlung Hrn. Artillerie-Hauptmanns v. Rodt.

349) Die heilige Dreyfaltigkeit, und Crönung Maria. Bürgermeister und Rath der Stadt Zürich, als sie die Gesinnung des Pabstes vernahmen, Eidgenößische Banner zu verzieren, befahlen den Ihrigen im Feld, „daß sie den rothen Schwengel ihrer Banner nicht sollten ändern lassen; weil solcher ihren Altvordern von Teutschen Kaisern und Königen, Ehren und Verdiensts Willen gegeben sey. Datum, 14. July 1512. Diese Bilder sollten sie in ihren Zeichen, bey dem Eisen der Stange führen. Schweizer. l. c.

Bern 350), Lucern 351), Solothurn, Basel 352), Freyburg 353), alle übrigen Orte 354) der Eid-

---

350) Die drey Könige, und goldene Bären Klauen. Die trug Hauptmann Burkard von Erlach. Sie kamen in den Chor des Berner-Münsters, zu den Burgundischen Kirchenfahnen. Die zu Ravenna verlohrene und wieder eroberte Påbstliche Haupt-Roß-Banner, führte Klein Jacob von Stein, in die Stadt Bern ein, zu Roß. Eine Fahne mit St. Antonis Bildnuß, hatte Peter Wyßhan erbeutet. Die kam in St. Vinzenzen-Münster. Anselm. Reding von Wettingen, und Stettler.

351) Den Oelberg.

352) Den Englischen Gruß, und einen goldenen Stab. Schon zu Mailand ließen die Hauptleute und Råthe (auf Kosten des Pabstes) ein solches neues, weißes Banner von Damast verfertigen, mit einer vergoldeten Stange, im Feld ein goldener Basler Stab, (der Rath verbot, weder in Fenstern noch sonst, statt des schwarzen, einen goldenen Stab zu mahlen. Graßer, Heldenbuch), darob die Verkündigung Maria, mit Perlen gestickt. Neben dem Stadtfähnlein, trug dieses Banner Hans Heinrich Gebhard. Der Jugend von Basel, damit lange das Andenken der Sache bleibe, ward es übergeben, in die Stadt einzubringen. Neunhundert Knaben, mit Harnisch und hölzernen Hallabarden; fünfhundert Bürger zogen diesen Ehrenzeichen, und ihren Kriegern aus Lamparten entgegen, 2 bis 3 Roßläufe außer der Stadt. Jubel und Freude war groß. Den Knaben ward unter dem Rathhause 1 Pfenning, und 1 Mütschelbrod zum Sold gegeben. Reding von Wettingen, und Stettler.

353) Ihre Pfarrkirche St. Niclaus ward, durch Verwendung des bekannten Hauptmanns Peter Falk, zu einem Chorherrn-Stift erhoben, mit Inful und Stab für den erwählten Probst, und der Exemption von bischöflicher Gerichtsbarkeit, wie die zu Bern. d'Alt, T. 6. p. 537.

354) Den Unterwaldnern bestättigte er die Freyheit

genossen, auch Zugewandte 355) und Unterthanen

ihre Landespfründen selbst zu besetzen, 8. Jan. 1512. Den 20. Dec. bekamen sie ein Banner, mit der Inschrift: X. P. I. Jesus anno a Nativitate 1398. populus de Unterwalden subtus nemus, sub Anastasio Papa (im Jahr 1398 lebte Bonifacius IXte), pro fide christiana *in urbe romana* feciliter pugnans, in signum victoriæ, ac præmium virtutis, hæc armorum insignia obtinuit. Quæ postea a Julio II. P. M. prædicto populo, pro libertate ecclesiæ in Lombardia pugnanti, anno Salutis christianæ M. D. XII. confirmata. Bußinger und Zelger, Geschichte von Unterwalden. 1781. Den Glarnern ertheilte der Cardinal Schiner, aus Päbstlicher Vollmacht, die wenig bedeutende Gewalt, nebst ihren andern Zeichen, auch die Urstände (das Bild des auferstandenen Heilandes) zu führen. Cum Sacra Rom. Ecclesia a variis gravissimis, quibus nuper agitabatur procellis, et pene in profundum demergebatur, dilectorum Helvetiorum opera, auxilio et favore liberata, ac horrendum schisma, nonnullis Heresiarchis illud in ecclesia Dei procurantibus, extirpatum; ac tirannorum, quorum Ludovicus Francorum Rex, sub quo tota fere Italia suppressa est, pessum data jacuit, facile principatum obtinuit, insolentes animi contriti et fracti, ipsique tiranni eliminati et profugati, civitates denique, oppida, castra, terræ, villæ et alia loca, ad præfatam Romanam Ecclesiam, pleno jure spectantes et spectantia, ausu tirannico et temerario in defectionem deductæ, et indebite contra Deum et justitiam occupatæ, dictæ Ecclesiæ restitutæ et in pristinam ditionem redactæ. etc. Dat. 9. Cal. Aug. Heinrich Heße war der Glarner-Hauptmann. Tschudi, Sammlungen. Den Glarnern, Wesen, Utznach, Gastel, quæ in locis sterilibus, et quasi defectis consistunt, adeo quod inibi oliva non crescunt, erlaubt Julius II. zur Fastenzeit, im Quatember, und an Freytagen, lacticinia, Eyer und Molken zu speisen. XIII. Cal. Jan. 1513. Ebend.

355) Dem Abt Franz Gaisberger, von St. Gallen, gab der Cardinal aus Päbstlicher Vollmacht, neues Banner; die Freyheit, daß seine jungen Geistlichen im 16. Jahr das Subdiaconat, im 19ten das Diaconat, im 22. das Presbiterat nehmen durf-

356) ehrten, während beynahe 300 Jahren in ihren Tempeln oder Rathshäusern diese Zeichen der Treue ihrer Väter 357); bis die neue Zeit anbrach, die alles durch Alterthum Ehrwürdige, als morsches Zeug zernichtet, weil sie selbst des Andenkens späterer Enkeln unwürdig!

Durch eine unrühmliche Handlung, an dem Leichnam des großen Französischen Feldherrn, der durch seinen unglücklichen Tod vor Ravenna, seinen eige-

---

ten. Sonst nur im 21. 22. 24. Jahr, gab ihm Julius II. 3. Cal. Jan. 1513. Tu qui pro nostra et S. R. E. defensione, in perniciem schismaticorum, *ultra mille milites*, cum aliis ligæ Helveticæ misisti, ac in nostra, ac sedis apostolicæ devotione jugiter persistis, summopere cupis, ut monachi tui etc. etc. Msc.

356) Der Stadt Baden unser liebe Frau in der Sonne; Bremgarten, St. Maria Magdalena u. s. w. Stettler. Bullinger.

357) Diese Gaben, zu der Zeit von aller Christenheit, überschwenglich groß und hoch geschätzt, wurden von allen Eidgenossen, die ihrer Landen und Leute redlich verdiente und erlangte Ehre, Lob und Gunst mehr freut, als schnödes, schmächliches, nidigs gelt, wohl, und mit großer Freud, Ehr und Danksagung aufgenommen und empfangen; aber von denen, so des Pabsts Geschäft alle, von des Franzosen Gilgen Oels und Geschmacks wegen haßeten, verachtet und verschätzt. Deren im Regiment zu Bern, Lucern und Solothurn, die merkwürdige Personen waren. Daher in dem nächsten Jahr, diesen Orten nicht kleine Aufruhr, und Unfuhr, wie Uneinigkeit bringt, erwuchs. Anselm der Berner. Die Berner ehrten die gemahlten, gestickten, seidenen Tücher wenig; spotteten in Worten; erinnernd an die Franz. Sonnen-Cronen. Der Wettingische Reding.

nen weltberühmten Sieg unbrauchbar gemacht, entehrten einige Schweizer sich und den errungenen Ruhm ihrer Waffenbrüder. Zu Mailand ward, nach dem Sieg von Ravenna, der junge, verblichene Held, in der Begräbnißstätte der dasigen Herzoge, dem großen Dom, mit prächtigem, reichem, fürstlichem Grabmal geehret. Die zwey Hauptmänner der Eidgenössischen Besatzung 358) zu Mailand, Junker Rudolf Nägeli von Bern und Erni Jordi von Unterwalden, die den Helden ehren sollten, hinderten die That nicht; als ihre Leute, nach ihrem Einzug in die Stadt, des Pabstes Zorn frohnend 359), sich an dem ehrwürdigen Leichnam vergriffen, ihn vom Gerüst herunter rißen, als einen durch Bannstrahlen heiliger Erde unwürdigen, auf ungeweyhtes Erdreich warfen; mehr eigentlich aus Habsucht, als religiöser Rache, aller seiner Kostbarkeiten beraubten 360).

358) Tausend Mann.

359) Mathæus Cardinalis Sedunensis, Helvetiis legionibus præpositus, ut irato pontifici obtemperare videretur, Gastonem Mediolani, aurata in arca magnificentissime tumulatum, ab excelsa testudine templi maximi detrahi jussit. Quod ossa infensissimi, et sacris interdicti hostis, indigna eo superbæ pompæ spectaculo judicaret; quando ad exornandum impiæ victoriæ trophæum, sacrosancti Pontificis vexilla, ad ignominiam, tholo suspensa spectarentur. Paulus Jovius. p. 192.

360) Nach Bern kam ein sehr köstlich goldener Stoff, um den Sarg gewickelt; in St. Vinzenzen-Kirchen zu Chor- und Meßkleidern verwendet; auch ein roth seidenes Tuch, worauf des Herzogs (Gaston de

Hätten aber die Eidgenossen den Italischen Boden mit keinen unrühmlicheren Thaten befleckt, als in diesem Feldzug geschehen, die Geschichte der Italiener würde, mit Dank, den Schweizer-Namen nennen. Und wirklich nahmen sie das Lob der Mailänder mit sich in's Vaterland: „daß sie bey dem raschen „Gang der Eroberung von Mailand, nicht als wilde „Krieger sich benommen, die mit ihrem Blut, gleich „Kaufmannswaare, handeln, sondern mit Klugheit „weiser Republikaner; mit bestens berechneter Politik, „die sie zu Schiedesrichtern aller großen Händeln mache 361).“

Während auf Italischem Boden, die Eidgenössischen Krieger Siegesfrüchte, im Ueberfluß schwelgend, genossen, und Siegeszeichen sammelten, um sie mit ihrem Ruhm ins Vaterland einzutragen, geschahen daselbst Entwürfe, zu neuer Fehde. Weil der Abschluß, frische Truppen in das beruhigte Herzogthum

---

Foix) Titel, Triumph und Wappens daraus ein Voraltartuch gemacht; mit den Burgundischen, köstlich gewürkten Tappeten, am Ostertag gebraucht. (Am Ostertag fiel der Held). Da wurden auch viel gute Kleinodien; viele Banner der Röm. Kirche, der Venetianer, Mailänder, Florentiner, Genueser, und anderer welschen Herrschaften, in Kirchen und Kisten gewonnen, in die Eidgenossenschaft gebracht; einige kamen in die St. Niclausen Kirche zu Freyburg. Anselm.

361) Das sagt der hochgeschätzte Geschichtschreiber, und Staatsmann, und Zeitgenoß, Guicciardini.

Digitized by Google

Mailand zu senden, in dieser friedlichen Lage, unnöthig schien, setzten fünf Städte 362) der westlichen Schweiz eilends eine Tageleistung zu Solothurn unter sich an 363). Da ward vorgeschlagen, den König von Frankreich anderwärts zu beunruhigen, einen Heerzug nach Burgund zu bewerkstelligen. Kein günstigerer Zeitpunkt sey je eingetretten, als dieser; da Adel und Volk dort, mit des Königs Regiment höchst mißvergnügt, selbst wünschten, daß Eidgenössische Gewalt sie vom König erledige. Der Entwurf ward auf den Tag zu Zürich gebracht, um den einstimmigen Willen und die vereinte Kraft aller Eidgenossen für rühmliches Unternehmen, zu gewinnen 364). Schriftlich geschah der Vorschlag an alle Bundesbrüder, den Römischen Kaiser zur Theilnahm am Feldzug, einzuladen, und durch ihn das Reislaufen teutscher Landsknechte in französischen Dienst zu hindern. Dem Regenten der Grafschaft Burgund 365)

---

362) Bern, Lucern, Basel, Freyburg, u. Solothurn.

363) Weil man doch ohne groſses Geschütz, das man nit mag über das Gebirg bringen, und die Unseren im Feld dessen genug haben, nichts fruchtbares ausrichten kann; die Unseren im Feld es ungütig aufnehmen könnten; die herein und hinausziehenden, Mangel an Nahrung leiden mochten.

364) Da die Lucerner schon im Auszug waren, schrieben die 4 Städte, selben einzustellen (sie sollen wieder heimziehen), bis der allgemeine Abschluß erfolge.

365) Herr von Vergy Marschalk.

geschah ähnliche Anzeige des obschwebenden Entwurfs; und, ob Adel und Volk bereit seyen, mit Ankunft der Schweizer, ihre geäusserten Wünsche in eigener Thatenkraft zu zeigen 366)? Aber andere eintrettende Umstände verzögerten diesen neuen Kriegs-Entwurf; bis er, nach einer berühmten Waffenthat, im folgenden Jahr wieder aufgeweckt, durch eine merkwürdige Kraft bey den Schweizern, wie bey Franzosen, durch politische Kunst, in den Geschichtbüchern berühmt geworden ist.

Nachdem für die nöthige Sicherheit der eroberten Lombardie, durch der Eidgenossen Besatzungen 367) Maaßnahm getroffen, kehrten die meisten Krie-

---

366) Abscheid, Solothurn, Montag nach Ulrici, von den fünf Städten. Tschudi, Samml. Seit Karl dem Kühnen nährten die Burgundischen Stände immer den Wunsch: der Schweiz, als Bundesgenossen, einverleibt zu werden. Damals, wo ihre Waffen, über den kühnen Karl gewaltig waren, hätte leicht, zu großem Vortheil der Eidgenossen das gleiche bewerkstelliget werden können. Aber große Eroberungssucht lag nie in der Gemüthlichkeit des ältern wie des neuern Eidgenossen. Das ersparte ihm die Eifersucht der Großen. Denen sollte nie einfallen, ein friedliches Volk, ohne Anmaßung, in sich selbst zufrieden, jedem Nachbar, in seiner Verfassung, wie in Thätigkeit-Sinn, wohlthätig, nie verdächtig, zu befeindseligen, oder unterdrücken!!

367) Nach vielem Unterreden, weil viele nach Hause wollten, und die Noth nicht mehr forderte, begehrte der Legat nur 6000 Mann, (ihre Hauptleute waren Junker Nägeli von Bern, und Ernst Jordi, von Unterwalden), entweder freywilliger,

ger 368) mit Ruhm, Ehre 369), vielen Zeichen fremder Niederlage, mit vieler Beute bereichert 370) in den letzten Tagen des Heumonats ins Vaterland; und langten daselbst in der ersten Woche des Augustmonats, vom unblutigen, aber ehrenvollen Feldzug, an. 371) Die Sieger wurden allenthalben, mit

---

oder frischer Truppen zu behalten, die anderen zu beurlauben, welches geschah. — Wir werden Uewer Gnad sölich Kleinödder bringen, das Jr und üwer Nachkommen hoch gefreut werden sollen. Peter Falk, Hauptlüt, Venner und Räthe, auch Burger der Stadt Freyburg, jetzt im Feld. Freytag nach Magdalena. Bibl. der Hrn. v. Mülinen.

368) Bern, Solothurn, Freyburg, brüderlich, über St. Bernhardsberg, mit ihrem Geschütz, wunderbarlich. Anselm.

369) Dergleichen bey aller Welt, und jeder Zeit, eine hoch und weit berühmte Eidgenossenschaft, in einer Kriegs-Reise vor nie erlangt hat; die den mächtigen König von Frankreich, ohne Wehr, ohne Streich vertrieben, der den mächtigen Pabst, Venedig, Genua, Mailand, übel geschlagen (zu Ravenna) und bezwungen; und von ihm ganz Italia erlößt. Anselm.

370) Erst wurden sie zu Alexandria ganz ausbezahlt. Die Officiers erhielten noch große Schankungen. Schweizer. Der Freyherr Ulrich von Sax blieb bey den 6000 Mann Besatzung. Noch im Weinmonath waren diese um ihren rückständigen Sold nicht ausbezahlt. Daher ritten alle Hauptleute zum Cardinal. Wenn alle bezahlt, werden kaum 4000 bleiben wollen. Die Bezahlung geschehe mit großen Mühe. etc. Ulrich v. Sax, und alle Hauptlüt, so jetzt im Feld sind in Italia. Romanien, Freytag, nach St. Michaels-Tag. Sammlung, Original-Mißiven.

371) Da wurden zu Zürich einiger Hauptleute Un-

patriotischen Ehren und verschiedenartigem Ceremoniel empfangen 372).

Die noch unbefestigte Verwaltung des Herzogthums Mailand zu sichern, sandten die Eidgenossen frische Truppen, als Besatzung dahin 373). Von seiner Fehdewuth getrieben, hätte der kriegerische Mathäus Schinner, mit vieler Hitze, blutige Waffen auch in jene Nachbar-Länder getragen, die Französischer Freundschaft und Anhangs waren. Die Herzoge von Savoyen und Ferrara 374); die Markgrafen von Saluzzo und Montferat 375) waren Verbündete von Frankreich, oder hatten an Waffen und Lebensmitteln, oder Zuflucht, dem Französischen Heere

treue in Bezahlung der Sölde angeklagt. Durch Ernst der Oberkeit ward große Unruhe verhütet. Ein Theil der Hauptleute (es traf sogar den wackern Obristen Stapfer) wurden von Stadt und Land verwiesen; ein Theil der Ehren entsetzt; andere an Geld gestraft. Schweizer.

372) Siehe Nro. 238. 242.

373) Stettler. S. 467. Anselm. Weil die Zürcher vernommen, das Heer wolle sich auflösen, dadurch Ehre, Ruhm, Sieg könnte gefährdet werden, haben sie 1000 conscribirt, solchem vorzukommen. Abscheid, 31. July.

374) Le Pape veut encores avoir en toute façon Ferraire; et avoit mandé au Cardinal de Sion, d'y conduire les suisses; mais ils sont deja à leurs maisons, excepté 2500 qui sont avec le Cardinal; le reste à Milan, en tout 4. ou 5000. Jean de Vaud, à Marquerite d'Antriche. Mantoue, 17. aug. Lettres de Louis XII.

375) Anselm.

große Beyhülfe geleistet, und so den Zorn der Sieger sich zugezogen. Die Rache des Pabstes Julius wollte Mathäus Schinner, mit Eidgenössischen Waffen in diese Länder tragen. Mit vieler Mühe, durch eingelegte klägliche Vorstellungen, konnten sie kaum die drohende Waffengewalt abwenden. Am schwersten lag die Verantwortlichkeit auf dem Herzog von Savoyen. Dem Feind gab er offenes Land, eigene Truppen, Lebensmittel 376) alle Hülfe, während der Eidgenossen Freundschaft gegen ihm noch bestand. Die Krieger nahmen Quartier in seinem Lande, theils aus eigenem Unwille, theils aus Veranstaltung des Cardinals. Als die Tagherren ihren Rückzug und Einstellung aller Feindseligkeiten ernstlich befahlen 377), klagten sie: Städte und Schlösser im Mila-

376) Noch im Dezember kam die Klage, der Bischof zu Vercelli und andere des Herzogs Unterthanen führen den Franzosen im Schloß zu Novarra Speise zu. Abscheid der X. Orten Bothen nach Savoyen.

377) Der Dekan von Colmar verantwortet den Herzog von Savoyen, weil man von ihm rede: er sey der Franzosen Freund. Auf seine Klage, daß der Cardinal, mit des Pabstes Zug, dem Herzog im Land liege; ward ihm geschrieben, seine Leute anderswohin zu verlegen; bey Durchzügen im Herzogen-Land, soll er sorgen, daß seine Leute nach Billigkeit bezahlen; die biederen Leute nicht beschädigen. Damit wir nit alltag sintwegen beunruhiget werden. Der Herzog zahle eine große Summe an die Eidgenossen. Wenn seine Leute ausgeraubt werden, wie vermöge er zu bezahlen? Abscheid, Baden, angefangen, Mittwoch nach Lorenzi. Volebat fedunenfis ad montes usque Vene-

nesischen halte der Herzog, mit Savoiarden besetzt 378); ihrer Abmahnung leiste er keine Folge, seine Aufrichtigkeit und Freundschaft werde täglich verdächtiger. Der thätigen Verwendung der Berner, Freyburger, Solothurner 379) verdankte der Herzog und die anderen Herren, daß die Eidgenossen, durch rühmliche Mässigung, alte Freund- und Nachbarschaft ehrten, und die Hitze ihrer Krieger zur Bescheidenheit zurücke führten. Sogar die verbrüderten Venetianer, die durch standhafte Treue, guten Willen und Anhänglichkeit, die größte Achtung und Dank jedes Eidgenossen bestens verdient hatten, waren in Gefahr, von verbündeten Waffen selbst bekrieget zu

tos abducere, et multare Marchionem Saluciarum, et ducem Sabaudiæ, quia Gallicæ factionis viderentur. Quæ res Venetis molesta erat, quia illi potius parabant propediem expeditionem adversus urbem Cremam et Brixiam, quæ in Gallorum adhuc potestate erant. Tandem invito seduncnsi, cum toto exercitu repente recessum est, et noctis silentio, versus Padum amnem magnis itineribus ibatur, contra Cremam et Brixiam. Mocenigo.

378) Er will sie nit abmahnen; so können wir nit lan, wir müssend sie selbs abmahnen, mit Güte, oder mit Bösy. Dann zu Navarra im Schloss ligent 60 Mann; da sind 40. Safoisch zu Luggarus; da weißt man, daß der Hauptmann ein Bemonteser ist, zu Lowis; und dergleichen anderswo. Aller Hauptleuten jetzt im Feld zu Verceill, auf Lorenzen Tag, 10. Aug. 1512.

379) Ebendaselbst.

werden 380). Der alte Kriegs-Zwist mit dem Teutschen Kaiser, der durch das Band der heiligen Liga nur während dem Krieg mit Frankreich im Ruhestand schien, ward durch verschiedenartigen neuen Hader von dem Bischoff Mathäus Lang von Gurk und anderen Kaiserlichen Agenten, während den freundschäftlichen Verhältnissen mit anderen Verbündeten oft aufgeweckt. Der Kaiser behauptete Ansprüche auf Prescia, Crema und andere Städte, welche die Venetianer zu erobern trachteten. Diesen waren viele Schweizer-Hauptleute geneigt. Die Kaiserlichen Truppen, Spanier und Mailänder wandten ihre Waffen wider ihre Bundesfreunde. Die beyden Häupter des Eidgenössischen Heeres, Cardinal Schinner, des **Bundes Gewalthaber**, und der Feldherr von der hohen Sax, wurden, wider die Bundes-Brüder von Venedig, in die Partheyung gezogen. Alles stand bereit, mit Waffengewalt über die verbündete Commune zu fallen. Die Franzosen sahen den Zwist, und warfen Feuerstoff hinzu, um Zwie-

380) In tractatu ſecreto, Gurcenſis (der Biſchof von Gurk, Kaiſerl. Bottſchafter und Gouverneur in Italien) quod Hiſpani ſubito tranſirent padum, intrarent Lombardiam, conjuncti cum copiis Cæſaris et Helvetiis, et liberarent Brixiam obſidione Venetorum; adorirentur Venetos, qui non adimpleverant, nec ſervabant Treugas in multis, et proſequerentur eos usque ad Paludes, et excluderent eos ex conti enti. Hiſpani excuſabant paupertatem &c, gurcenſis conveniebat Sedunenſem de proſecutione adverſus Venetos. Fragm. Epiſt. Mantuæ 14. Aug. Lettres de Louis XII und ein anderes Schreiben von Jean de Vaud, 17. Aug. beſtättiget das gleiche.

tracht anzuzetteln 381). Bey dem Volk der Eidgenossen, wo volle Gunst für das Venetianische Gemeinwesen war, benutzte man Anschwärzungen, diese Gunst zu zerstören 382). Die Mailändischen Krieger übten offene Waffengewalt wider diese Commune 383). Ihren verbrüderten Eidgenossen ward es geklagt. Wären die Venetianer nicht Männer von biederm Sinn und kälterer Vernunft gewesen, der Kampf im Mailändischen hätte mit Vertreibung der Feinde aufgehört, und der Krieg mit Verbrüderten den Anfang genommen 384). Aber die Eidgenossen

381) Guicciardini.

382) Unser Schreiber Johann Peter Stella, bey uns, erscheint, daß von ettlichen, die des Italischen Landes Zwietracht und Verheerung suchen, erdichtet wird, daß wir Fremdes bejagen, und die Städte des Mailändischen begehren. Niemanden kein Unrecht wollen wir; nur die boshaftigen (Franzosen) vertriben, und nur das erobern, was uns die Franzosen genommen, und uns vom heiligen Vater zugesprochen worden. Klagen des Doge an die Tagherren vom 9. Oct. Urkunde.

383) Der Mailänder oberste Hauptmann hab die Schlösser auf ihrem Erdreich übersallen, Plünderungen vorgenommen, Kinder und Frauen ausgezogen, alle Härte des Kriegs gebraucht; daß sie von Franzosen selbst größeres und Böseres nicht erwarten würden. Er dankt für das dem Cardinal, Hr. v. Sax und anderen Hauptleuten zugesandte Mahnungsschreiben. Ebend.

384) Die Florentiner hatten 120 Lanzen, und 60 leichte Pferde bey der Französischen Armee; sie hatten dem Concilium von Pisa in ihrer Stadt Zuflucht gegeben. Julius befahl dem Cardinal Schi-

im Vaterlande 385), ehrten nützliche Freundschaft 386). Dem geistlichen Befehlshaber des heiligen

ner, diese Florentiner, die vom Venetianischen Heere und Schiner selbst, sicheres Geleit zum Rückzug erhalten, zu plündern. Das geschiebt zu Cremona, von Schweizern und Venetianern. Schiner fordert die Venetianische Beute, als den Schweizern gehörig. Diese verweigern. Schiner fodert von den Venetianischen Proveditoren Christorboro Moro, Paoli Capello, und ihrem Secretär Andrea Mocenigo, die er gefangen hält, 6000 Ducaten Ersatz. Apud quem stando, dum cænat, valde ridiculi habebantur — Et pejus quam gallicum bellum instare videbatur. Andreas Moccnigo; Guicciardini; Arluni; Cavitelli. Dieser Zwist, der eigentlich in altem Kayserlichen Groll wider Venedig Grund hatte, gebahr die Trennung dieses tapfern Volkes vom heil. Bund, und den Schweizern; diesen vorzüglich blutig, vor Marignano.

385) Den Tagherren klagten die Krieger: der Cardinal unterstehe, ohne Pulver und Geschütz, sie wider die Venetianer zu führen. Dem Cardinal, dem Feldherrn von Sax, allen Gemeinen befahlen die Tagherren wider die Venetianer nichts zu handeln; Freundschaft seyen ihnen nöthig; da noch über die 10,000 Franzosen in Schlößern und Städten der Lombardie liegen. Abscheid, Lucern, 5. September.

386) Den 12. Heumonat dankten die Eidgenößischen Boten dem Proveditore der Venetianischen Truppen, für den tröstlichen Zuzug, und alle anderen Gutthaten, den Schweizern bewiesen. Abscheid. Im October, auf des Venetianischen Boten Begehren, ward dem Cardinal Schiner, und dem Gubernator von Mailand, Bischof Sforza von Lodi, geschrieben: ihre Zwiste gegen Venedig abzustellen; Eidgenößische Knechte wider Venedig nicht zu gebrauchen. Sie sollten sich erinnern, wie ehrlich und bieder, im vergangenen Feldzug,

Bundes, und dem Feldherrn von Sax, kamen ernste Ermahnungen, der Venetianer Bundes-Treue, ihre geleisteten Dienste, nicht mit Undank zu lohnen 387); freundschaftliche Bitte an diese, das Milanesche zu schonen 388).

Diese und andere Zerwürfnisse im Herzogthum Mailand zu befrieden, Civilgeschäfte für Ruhe und Wohlfahrt zu ordnen, sandten die Tagherren eigene Boten 389), in die eroberten Länder, an der nördlichen Seite des Gotthards, und nach Mailand zum Cardinal-Legaten. Von ihm, dem Gubernator 390) der Hauptstadt, und allen Civilbehörden, wurden sie als die Stellvertretter des großen, mächtigen Bundes oberteutscher Landen, als Verbündete, als Eroberer empfangen 391).

---

mit Mannschaft, Geschütz, und Krieszeug sie sich verhalten. Allen Eidgenößischen Knechten ward das gleiche eingeschärft. Abscheid, Zürich, im Oct. §. 8.

387) Crema, Brescia, und anderes wollte der Legat ihnen nicht lassen; drohete, die Schweizer wider sie zu führen ꝛc.

388) Daß sie still stan, und nit auf das Herzogthum Mailand greifen wollen, wie sich doch die Mailänder beklagen. Damit sie und die Unseren nicht in Zwist gerathen. Das gleiche mit der Venetianischen Botschaft geredt. Absch. Mathäus-Abend.

389) In den letzten Wochen des August-Monathes.

390) Sforza, Bischof von Lodi.

391) Der Legat gab jedem Boten 40 Gulden, und Briefe an die Obern; der Gubernator jedem,

Nun waren die Franzosen aus ganz Italien vertrieben; Cisalpinien, dieses durch die Geißel eines mehr als fünfzehnjährigen Kriegs, ganz zerrüttete herrliche Land, im Namen der heiligen Liga, in den Händen der Schweizer 392), als hinterlegtes Gut des künftigen Beherrschers. Das Spiel der Waffen war vorüber; nun fieng das vielfache Interesse der verschiedenen großen Herren an, laut zu werden. Die Schweizer, diese kleine Hirten-Nation (oder die **Bergbauern** 393), wie Ludwig XII. sie, in seinem Unwillen nannte), waren die, um welche sich die Nationen von Europa concentrirten, um ihr Interesse an diesem oder jenem Bruchstück des eroberten Mailandes zu finden. Alle Großen bestrebten sich, die Freundschaft dieses kleinen Volkes zu suchen. Die Eidgenössischen Tage waren von den angesehensten Staatsmännern der ersten Fürsten Europa's umlagert. Der Römische Kaiser Maximilian, ohne festen Sinn; Julius II. **der Krieger, der Befreyer Italiens**; Ferdinand, der Schlaue, König von Hispanien und Neapel; König Heinrich VIII. von England, Frankreichs Nebenbuhler; Herzog Leonar-

---

„für ein Schuben siner Frauen, 20 Mailänder-Ellen schwarzen Damastes." Abscheid der Gesandten zu unserm gnäd. H. dem Legaten, zu Lowerz, und Mailand gemacht, in der Woche nach Barth.

392) Præcipuus gallorum terror, præcipuaque spes Pontificis. Ripamonti.

393) Coquins, vilains, vachier.

dus Lauretanus, und die Republik von Venedig, die Schwester-Commune; Carl, Herzog von Savoyen 394), der Vermittler für Frankreich; der Lothringische Herzog Reinhard 365), der junge Herzog, und die Stadt von Mailand 396), die Fürsten von Oranien, zu Neuenburg; auch der Französische König 397) und der ehrwürdige Eidgenoß und Cardinal von Sitten 398 sandten ihre auserlesensten Redner, an das

394) Er ließ sich verantworten wegen dem Gerede: daß Er für den Französischen König Truppen sammeln, und in seinem Lande aufenthalten sollte; mit Bitte, eine Botschaft zu senden, um sich der Falschheit des Gerüchtes zu vergwissen. Daß er sich um Friede zwischen Frankreich und den Eidgenossen bemühe, geschehe in guter Meinung. Abscheid, Zürich, Mitwoch nach Lucie.

395) Trägt sich zum Friedensmittler an; ein alter, treuer Nachbar; eingedenk, was für ihn und seine Länder, in zeiten des Burgunder Carls, Schweizer gethan. Ihm ward freundlich geschrieben und gedankt. Man sey der Hoffnung, die Zeit werde für Friede und Ruhe das Beste thun. Abscheid, Baden, Montag nach Verena.

396) Ludwig Crinello und Johann Franz Stampa. Lettres de Louis XII.

397) Sed hæc occultior erat. Zwingli l. c. Durch Mittel von Safoyen, Lothringen und der Fürstinn Verneta von Orange. Anselm.

398) Der ewige Feuer-Blaser! Bullinger. Er bringt an: wie der Franzos und Spanier sich geschlagen; Triulzio liege mit einem großen Zug in Burgund. Der wolle samt dem Herzog von Savoyen, der sich auch mit einem mächtigen Zeug rüste, wieder in Mailand ziehen. Der König habe dem Herzog dafür Asti und Novarra verheißen. Was Ge-

Helvetische Volk 399) auf die fast ununterbrochenen Tage zu Baden 400), Zürich, Lucern; um daselbst, jeder nach dem Interesse seines Herrn, über das Herzogthum Mailand, Verhandlungen anzuknüpfen. Da war dem stillen Beobachter angenehme Betrachtung, die verschiedenartigen Bewegungen menschlicher Weisheit, den Kampf des hundertzüngigen Interesse, der Klugheit mit der Staats-Kunst, der List mit Einfalt, zu sehen; wie alles untereinander sich durchkreuzte; und dann, wie die ersten der Hirten aus dem Schweizervolk, als Richter der ersten Monarchen des Abendlandes, zu Gerichte saßen; und angerufen, über das Mein und Dein, entschieden 401).

---

müths die Venetianer und Spanioler, gegen die Eidgenossen seyen, könne auch Niemand wissen. Die gebärden sich seltsam. Der Schwäbische Bund ziehe vor hohen Krähen. Er erhielt die ganze Eidgenossenschaft aufgeweckt. Abscheid, Baden, Michaeli, 30. Sept.

399) Multi oratos ad Helvetios venerant, et agebant de concordia; tanta eorum apud omnes nationes authoritas creverat, ut inde pendere omnis victoria videretur. Andreas Mocenigo. Hist. Belli Camerac.

400) Dem allgemeinen Versammlungs-Platz; besonders den 11. Augst, 6. und 30. Sept. zu Zürich und Lucern, bis Ende des Jahres.

401) Das war die höchste Stufe der Ehre, auf dem die Eidgenossenschaft je gestanden; meynt Anselm. „Daß ihr vorher nie, und hinfüro kum höhere Achtung, Folgsamkeit und Heimsuchung begegnet ist, noch kaum begegnen wird. Dann dise Italische Kriegs-Reise, der, ohne die Venediger, sonst alle Christen zulugten (nur zusahen) über alle an-

Unter der heiligen Liga von Italien war vielartiger Saame der Zwietracht ausgestreut. Die Venetianer wünschten Brescia und Crema wieder, die ihnen Kraft des Bundes werden sollten. Durch ihre rühmliche Anstrengung, im Pavier-Zug, hatten sie dieses, vor allen Verbündeten verdient. Der Pabst weckte darauf seine Ansprache. Der Kaiser, noch nicht ausgesöhnt, forderte nicht nur diese Plätze; alles wollte er den Venetianern weggenommen wissen, was ihm durch den Bund von Cammerich angewiesen war 402). Auch forderte er Parma und Piacenza, als Reichs-Lehen, die Julius II. zu Handen genommen hatte. Der kätholische König unterstützte den Kaiser. Beyde Fürsten entwarfen ihre Pläne im Stillen: Mailand, das Herzogthum einem ihrer Nef-

---

deren Reisen der Eidgenossen, so hoch geschätzt worden, daß ihrem Glück nach, die Obersten Häupter der Christenheit, durch ihre trefenliche Bottschaften, mit fürdringendem anerbieten alles Guts, um Freundschaft, Bündniß und Frieden, an sie hand ernstlich geworben. — Es ist, wie die Weisen sprechen; Glück glücket haben, begegne mehr den Narren, dann den Witzigen, (Weisen) aber ein besonderes Glück geglücket erkennen, recht bruchen und behalten, das stehe allein den Witzigen zu. Anselm. Ob die Eidgenossen dieses Gluck recht gebraucht? Anselm, der Weise, sagt Nein! Durch innere Zwietracht, ihr Eidgenossen!!

402) L'Empereur, ou gource (der Bischof von Gurk) demandoit pour l'Empereur Verona, Vicenza, et tout le Friole (Friaul) du Pape. Jean de Veau, der Secretär des Kaiser Gesandten, von Burao, an Margarita von Oesterreich, Mantua, 17. Aug. Lettres de Louis XII.

sen zu erwerben. Die Schweizer und der Pabst widersprachen standhaft, jedem Antrag, der wider die beschlossene Einsetzung des rechtmäßigen Erben, lief. Julius hatte im Zorn geschworen: daß kein fremder Barbar 403) je mehr in Italien gebieten sollte 404). Den Schweizern war daran gelegen, daß in Mailand keine Macht empor käme, die, als Nachbar, ihre Freundschaft nicht schätzte. In ihrer Waffengewalt lag dermalen alles; alle Städte von Mailand unter ihrer Besatzung. Ihre Macht war groß genug, allgemeine Achtung zu gebieten 405).

Früher, während die Eidgenössische Armee auf dem Weg des Sieges in Italien war 406), ließ der Kaiser durch seine Gesandten 407) für Mailand, das Herzogthum, Unterhandlungen eröffnen. „Sollte das Glück ihre Waffen bis zur gänzlichen Eroberung

---

403) Franzosen, Spanier, Teutsche, Schweizer.

404) A Christo me servatum scitotote...
. . pellatur gallus ut ab Latio.
Italiæ assertor (liberator) debellando superbas
Gentes, excusso servitioque gravi,
Barbarie fæda, qua culmina sacra premuntur.
Sedis apostolicæ . . . . . .
Præmia pollicear . . . . . .
Ævi præsentis; nec non promitto futuri
Æternam vitam, quam paradisus habet.
. . . . . victoria certa.
Andreæ asseraci Trivultias. 1516. Mediol.

405) Guicciard. und S. Nro. 272.

406) Vor Pavia, 13. Juny.

407) Der Freyherr von Limburg, Ritter Hans v. Landau, Ulrich von Habsberg, Ulrich von Blumeneck, Hans Storch, Secretär.

des Herzogthums führen, und die Eidgenossen nicht des Sinnes seyn, dasselbe dem Pabst oder dem Bund gemeinsam zu überantworten, sondern lieber dem jungen Erbe, des unglücklichen Moro's Erzgebornen Maximilian, so würde dieser junge Fürst an seine Eroberer 300,000 Ducaten, in drey Jahren; jährlich, jedem Ort eine Pension bezahlen. Sollte aber das Glück dermalen nicht so weit hinreichen, so sollten sie mit ferneren Waffenthaten einhalten, bis zur Herbstzeit; dann mit neuer Heereskraft sich erheben, wozu er mit 4000 Pferden und nöthigem Geschütz, von Verona, thätige Hülfe leisten wolle. Da sollten die Eidgenossen den jungen Fürsten in die Herrschaft einsetzen, mit ihrer Macht ihn handhaben; mit dem König von Frankreich befrieden, ihn in seiner Verwaltung sichern, unter obberührten Vortheilen. Für seine eigenen Länder begehrte der Kaiser der Eidgenossen Schutz und Waffenhülfe, wenn der Französische König, wie er drohe, mit Krieg die Begünstigung räche, die er dem Eidgenössischen Heere, mit Eröffnung freyen Zugs durch seine Etschländer und andre Hülfe, geleistet habe 408). Die Eidgenossen, ihre Ehre mit dem Vortheil zu vereinbaren, nach vieler und reifer Rücksprache mit den Gesandten des Kaisers und jungen Herzogs 409), für Friede mit

---

408) Abscheid, Zürich, Mittwoch in der Ablaßwoche.

409) Crinello, und Galeazzo Visconti.

Frankreich; erwägend, daß überspannte Summen, Unsicherheit der Bezahlungen mit sich führen, oder gar unerschwinglich machen; und daß gemeldtes Herzogthum durch des Krieges langverheerende Geißel mit Brand, Schatzungen, unzähligen anderen Uebeln, zerrüttet worden; die Mächtigen und Reichen aus dem Lande gezogen; aller Wohlstand verschwunden, stimmten selbst, geschehene Anträge zur Hälfte herunter, auf 150,000 Ducaten 410), für alle Gefahren und Kosten des Krieges. Damit aber Treue und Wille geneigter seyen, den jungen Regenten in seiner schwankenden Herrschaft fest zu halten, soll er den Eidgenossen jährlich 40,000 Ducaten entrichten 411). Diese Hülfe werden sie leisten, wenn eigene Noth nicht vorhanden, in des Herzogs Sold 412); in der Eidgenossen Noth aber, der Herzog mit 500 Reisigen Pferden, in seinen Kosten. Der Eidgenossenschaft und allen Nachkommen, sollen Lauis, Luggarus, Domo und Eschenthal, mit aller Zugehörde, bleiben 413).

---

410) In drey Zahlungen; 50,000 auf Martini 1512; die zweyte auf Martini 1513; die dritte auf 1514 nach Zürich oder Lucern; auf des Regenten Kosten.

411) Auf Michaeli, gen Zürich oder Lucern.

412) Wenn sie von ihren Häusern rucken, bis wieder dahin, 4 1/2 G. rheinisch, des Monats; die Hülfe nur für Mailand, auch Asti, vom Tag der Einsetzung an.

413) Für die drey Herrschaften und die 150,000 Duca-

Zu dessen Versicherung soll die Urkunde des Herzogs unter Garantie seiner Stände, aufgerichtet werden 414). Alte Capitel soll man erneuern, nach bestem Willen beyder Theile 415).

Zwischen diesen Verhandlungen und während die Eidgenössischen Waffen im ganzen Milanesischen verbreitet, alles in ihrer Gewalt lag, waren des Kaisers Agenten in Italien 416) und überall, in unru-

---

ten sollen die Stände von Mailand eine besondere Schrift aufrichten. Abscheid, Baden, Sept. §. 9.

414) Noch liegt die Urkunde, sorgfältig bewahrt, unter den Denkmälern des Helvetischen Volkes: Octavianus Maria Sfortia, Vicecomes, Laude Episcopus, sanctissimæ ligæ Commissarius Generalis, ac Mediolani Gubernator: ac senatus Mediolani ducatus: Facta stipulatione die . . . mensis sept. in dieta Badensi, eorum que inter magnificos confœderatos universæ ligæ Dominorum Elvetiorum, et oratores nostros Mediolanenses tractata et conclusa fuerunt. . . . Instrumentum ipsum conclusionis factæ ratificamus, approbamus, plenamque de eo et singulis ejus partibus noticiam habere testamur; atque in verbo veri Gubernatoris, ac senatus nos omnia, integre et summa fide impleturos pollicemur; Imprimisque facturos, cum illustrissimus D. Dux Maximilianus Mediolanum in statum suum venerit, pro quo hæc egimus et promisimus, et dum ipse aberit, exequemur; ipse præsens instrumentum ratificet, approbet et impleat, non aliter, ac si coram ipse omnia egisset . . . obligando pro premissis statum Mediolani, non autem bona propria, ac personas . . . Datum Mediol. Mense sept. Octav. Maria etc. Baptista Vicecomes; Galeaz Vicecomes; Jo. Fr. Marlianus.

415) Baden angefangen, Mittw. n. Lorenzi. 12. Aug.

416) Der Thätigste aus allen, der Bischof von Gurk, Mathäus Lang. Et voudroit le sieur de Gurce, que le Duc entrat du tout n'y par les mains du Pape, n'y de suisses, mais les mains de l'empereur. Das sagt

higer Beschäftigung, die Ehre des geretteten Herzogthums, die Wiedereinsetzung des jungen Sforziaden, ihrem Herrn zuzuwenden; den Pabst, Venetianer, Spanier, die Schweizer als Zuschauer anzusehen, denen weiter nichts gebühre. In der Eidgenossenschaft, zu Baden auf dem Tag 417), erklärte, zur Verwunderung aller, der Kaisergesandte den Willen seines Herrn: „Insubrien sey eine **Cammer des Reichs.** Von niemanden als dem Reich könne dieses einen Fürsten empfangen." Der Kaiser steht zwar im **heiligen Bund**, antworteten die Eidgenossen, aber von seinen Verheissungen, an Kriegshülfe, hat er keine gehalten. Der heilige Vater, die Venetianer, wir haben alle Last des Krieges getragen. Euer Herr will ärndten, ohne gesäet zu haben." So lange ein rechtmässiger Erbe aus dem Hause der Sforziaden übrig sey, werden sie keinem andern das Herzogthum Mailand einräumen. Da Maximilian, der Erstgeborne Herzogs Moro, des Regiments fähig; sein seliger Vater, vermittelst großer Summen, von Kaiser und Reich, mit der Herrschaft belehnt, als Herzog anerkennt, gekrönt worden; finden sie ungerecht, wenn rechtmäßige Erbschaft einem andern würde. Nach wenigen Tagen 418) bewilligten die Ge-

selbst der Secretär des Burgo, kaiserlichen Gesandten; Jean de Veau, à Marguerite d'Autriche. Mantoue le 17. Aug. Lettres du Louis XII.

417) Zwingli; im Sept.

418) Baden, Montag nach Verona.

sandten (den Ernst der Eidgenossen sehend) im Namen ihres Herrn, die Einsetzung des jungen Sforza, doch nicht als Herzog, nur als Gubernator, bis auf nächsten Reichstag 419); auf gleiche Art in die Besitznahm der Plätze und Herrschaften Lauis, Luggarus und Domo. Die Venetianer seyen noch Feinde des Kaisers und Reichs; mit ihnen möchten die Eidgenossen keinen Verein abschliessen; unterhandeln mögen sie mit dem heiligen Bund. Der 150,000 Ducaten halb, bezeugten sie ihres Herrn Zufriedenheit. Den Fortgang des abgeredten Feldzuges in Burgundien betrieb der Kaiser wiederholt 420), doch, daß er durch Savoyen, über Lion geschehe. Auf seine Kosten 421), versprach er 1500 Reisige, mit nöthigem Geschütz 422) für schnelle Bezwingung

419) Auf künftigen Dreykönigen Tag, 1513. Cæsare tamen ei neque diploma, neque titulum concedente. Gerhard. de Roo.

420) Baden, Michaeli, durch die Ritter Hans von Landau, Ritter, Schatzmeister im Reich; Ulrich von Habsburg, Ritter, Hauptmann der vier Waldstädte am Rhein, und Johann Storch.

421) In einem Schreiben, an ihren Vater, den Kaiser, spricht Margaritha von Oesterreich, von 100,000 ecus, die er zu haben wünschte, um die Schweizer, mit einer Anzahl Reiteren und Artillerie, marschieren zu lassen. Bruxelles, 14. Oct. Lettres du Louis XII.

422) Item die 3 Siegerinnen, so zu Breysach liegen. Item die drey Dornträberinnen, oder Nothschlangen, auch zu Breysach. Sechs Cartaunen, die

der Schlösser und Städte. Auf eigene Kosten sollten die Eidgenossen das übrige leisten, an treflicher Volkszahl, mit Harnisch und Waffen, und allem was ihre Kriegsart erheische 423). Reisige und Fußvolk auf bezeichneter Stätte zusammen treffen. Alles Eroberte sollte zur Hälfte getheilt; fahrende Haab, Schatzung Gefangener, Brandschatzung und ähnliches, dem, der es gewinnt, nach Kriegs-Recht werden. Dem Kaiser sollte frey stehen, den Eidgenössischen Antheil eroberter Städte, Schlösser und Länder, mit Geld an sich zu lösen; doch nicht ohne der Eidgenossen Willkühr. Wenn der Kaiser Spanisches Kriegs-Volk, in Italien liegend, hierzu anwende, sollte dem Aragonischen König ein Drittheil des Eroberten zu statten kommen. Unter hohen Strafen werde der Kaiser dem Herzog von Savoyen gebieten, seine Völker aus Französischem Dienst ohne Verzug abzurufen; dann sie zu diesem Vorhaben gebrauchen. Sollte den Eidgenossen ein Feldzug in Burgund besser gefallen, sey es ihrer freyen Wahl heimgestellt; doch, daß daselbst

von Lindau kommen. Zwo Halbschlangen, zu Ensisheim. Sieben Falkonen, zu Breysach. Acht Falkonen, zu Ensisheim. Darzu hundert Hackenbüchsen. Darzu Büchsenmeister, Stein, Pulver, Lunten, Hauen, Pickel, und alles Nothdürftige. Abscheid.

423) Wie dann sie, als geübte, verständige Kriegsleute, solches bas zu bedenken wissen, bereit machen. Abscheid.

Erobertes allein dem Kaiser zu Theil werde; den Eidgenossen dafür fünfzig bis sechszigtausend Gulden, oder nach Uebereinkunft. Den Kaiser entschuldigten die Gesandten, wegen den Landsknechtischen Schaaren, die dem gemeinschaftlichen Feind zugelaufen; seinen Unwillen darüber bewiesen sie durch vorgezeigte Strafmandate 424). Daß die Messe von Lion nach Genf verlegt werde 425), Parma und Piacenza wieder

424) An alle Reichsstände, unter Reichsacht und Aberacht, daß sie allen ihren Unterthanen verbieten: daß sich nyemandts, in was stand der sey, zu Roß oder Fuß, nicht annemmen noch bestellen, vnd außerhalb des heiligen Reichs, in fremde Dienst vnd Gezung füeren vnd gebrauchen lassen .... die vngehorsamen an Iren Leiben und Güttern straafen ... So ist doch kundt und offenbar, daß veber solch vnser, vnd Ewer Gebott, ettlich vnser vnd des Richs vnterthanen, vnd Verwandten, in treffenlicher groser Anzal, außerhalb des H. R. vnd in frömbde Gezung (Französische) und Dienst gezogen, vnd noch für vnd für, solches zu tun, in fürnemen vnd willen seyn sollen .. Darumb haben wir alle die in des H. R. Acht und Aberacht erklärt, vnd befelchen vch dieselben alle, an Leib und Gutt zu straffen... Cölln, 10. Sept. 1512, gedruckt. Ein anderes, vom 11. Sept. zu Cöln, an Graf Emich von Leiningen. Weil er mit seinen Leuten in Französische Dienste getretten, wider diese, und frühere Gebote, wird in Acht und Aberacht erklärt.

425) Mit der Kais. Span. Mailänd. Bottschaft ward gehandelt, die Messe von Lyon nach Genf zu ziehen. Weil uns allen daraus viel Nutzens entstehen mag, sind alle geneigt, und nicht unwillig.

zur Herrschaft von Mailand, aus des Pabstes Händen, zurükkehren, geschehe nach seinem kräftigen Willen 426). Daß sie mit den Venetianern, vor Befriedung mit dem Kaiser, den Verein ausgeschlagen, erkenne ihr Herr als vorzügliche Freundschaft. Des Kaisers, des katholischen Königs, des heiligen Vaters Wunsch sey, daß Eidgenossen den heiligen Bund durch ihren Zutritt befestnen, welches auch der König von England thun werde, damit durch übergewaltige Macht der Friede dem Französischen König zur Noth werde. Vorerst aber müsse zwischen dem Kaiser und Venedig endliche Versöhnung statt finden. Durch Eidgenossen und den Bund könne das geschehen. „Wegen Mailand lobe er Gott, der so gnädigen und ewig löblichen Sieg einer frommen Eidgenossenschaft ertheilt, und durch sie dieses des heiligen Römischen Reichs Herzogthum, aus der Franzosen Zwang erlediget, und daß ihr Vorhaben sey, den rechtmäßigen Erben wieder einzusetzen 427).“

Mit vieler Wärme dankten die Eidgenossen dem Kaiser für den erlaubten Durchzug ihrer Truppen,

---

Baden, Mittwoch nach Lorenzi. Die Rache! weil dort das Concilium wider Julius II. gehalten ward.

426) Seinem Gesandten, dem Bischof von Gurk, habe er Befehle ertheilt, hierinfalls wider den Pabst zu handeln.

427) Ans.lm.

die erwiesenen Wohlthaten, die seine Freundschaft so stark bezeichnen. So lang Mailand nicht im befestigten Zustand, und ihre Truppen für diese Gefahr nöthig, sey ein Burgundischer Feldzug unmöglich. Neue Bünde zu schließen falle ihnen zu schwer 428); die alten, mit Kaiser und Pabst, werden sie treu halten. Ohne Versöhnung der Venetianer mit dem Oberhaupt des Reichs, könne Ruhe und Glück von Mailand nicht bestehen. Ihre Verwendung dazu haben sie schon eigenen Gesandten an den heiligen Vater mit Nachdruck anempfohlen. Nichts rühmlichers und angenehmeres könne ihnen übertragen werden, als allgemeinen Frieden zu pflanzen, Menschenblut zu schonen, Länderverheerung zu verhindern. Darzu stehe ihr Gemüth und die Verwendung all ihrer Kraft bereit. Jedem werden sie ewig Dank beweisen, der ihnen dazu hülfreiche Hand biete 428 b). Eben so froh hören sie den Willen des Kaisers: daß der natürliche Erbe in die durch ihre Waffen eroberte Herrschaft eingesetzt werde 429). Zur Gründung künftiger Verbindung mit dem neuen Herrn von Mailand, werden dann die aufgerichteten, ewigen

---

428) Wegen Ungelegenheit der Herren. Anselm.

428 b) „Weil man doch mit ungewissem Ende, einst aufhören müsse, und ruw han. Darumb können sie denen gar nit übel nemmen, die in treuer Meinung sie um Frieden ankeren."

429) „Mit bedingten Artikeln."

Capitel dienen. Mit Leib und Gut werden sie die handhaben, sich des Kaisers Hülfe vertröstend 430). Für einen ernsten Feldzug wider den Französischen König gewann alles bey der Mehrheit der Kantone 431), den festen Willen. Aber Volkes-Unruhen in einem Theile 432) des Vaterlandes, und offene Kriegs-Vorbereitungen in Frankreich zu neuer und gewaltiger Fehde in die Lombardey, gaben diesen Berathungen eine andre Richtung.

Früh, auf dem allgemeinen Tag zu Baden 433), erschien Johannes Staphileus 434), der Legat des heiligen Vaters zu Rom, des Stifters und Beförderes der heiligsten Liga. In gewöhnten Lobeserhebungen, brachte er den Dank des allgemeinen Vaters, für den so treu und glücklich vollführten, lezten Feldzug. „Die Fortsetzung dieser Treue sey, was

---

430) Abscheid, Baden, den 28. Sept.

431) Zürich, will ziehen, in Gotz Namen, mit ihrer Stadt Banner. Bern, stärker, als ihm auferlegt. Uri mit dem Fähndli. Auch Basel, Freyburg, Schafhausen, Abt von St. Gallen, Stadt, Appenzell, mit Leib und Gut treulich. Lucern, nach gestillten Unruhen in ihrem Lande; Schwyz, Unterwalden, Glarus, Solothurn, wie Lucern. Abscheid, Lucern, Freytag vor Martini. 8. Nov.

432) Im Lucern-Gebiet, wo einige Volksunruhen in Gährung waren.

433) 6. Sept.

434) Bischof u. Auditor Rotæ, des Radgerichts zu Rom. Anselm.

„der heilige Vater sehnlichst wünsche. Nun höre er „aber, wie unermüdet der Französische König sich um „ihren Bund und Freundschaft bewerbe. Die ge„schwornen Bünde, ihre Ehre, sollen sie nicht ver„gessen; weder durch die Herzoge von Savoyen und „Lothringen, weder durch jemand anderm Gehör zu „geben; Französische Kunst und Arglist sey verdäch„tig. Selbst die Königinn der Franzosen, und Tri„ulzio, der Italiener, der berühmte Feldherr, haben „durch Gesandte und Bittschriften, Friede bey ihm „gesucht. Nicht nur kein Gehör ertheilt, in's Ge„fängniß habe er diese verdächtigen Friedensbotten „geworfen; den Eidgenossen zum Beyspiel, was auch „sie thun sollten. Sein fester Wille sey, daß Maxi„milian, der junge Sforza zum Herzog der Lombar„den ernennt werde. Auf die Arglist des Aragonischen „Königs warne er; der gänzlich mit des Kaisers An„hang, beabsichtige, seinen Carl, den Erzherzog, den „künftigen Römischen König, in die Milanesische Herr„schaft zu bringen. Keinen Fremdling wünsche der „heilige Vater, wo Recht dem ächten Erbe die Herr„schaft zuspreche 435). Auch habe er vernommen, „daß ein Verein und Bündniß mit dem jungen Her„zog Sforza obwalte, seine Besitzungen ihm, wider „jeden, zu schützen. Als rechtliches Eigenthum der

435) Er wolle auch gut vätterlich Aufsehen halten, solches zu verhindern. Abscheid.

„Kirche 436), habe der heilige Vater Parma und „Piacenza, die zwo Städte, genommen. Er bitte, „entweder den ihm nachtheiligen Bund zu verzögern, „oder diese Städte ihm und der Kirche vorzubehalten; „daß der junge Herzog sich aller Ansprache entziehe. „Wirklich unterhandeln Mailändische Gesandte bey „ihm, daß Asti und Vercelli dem Herzog zum Ersatz für „die beyden Städte bleiben. Noch einige Händel der „Kirche liegen unbereinigt. Dazu brauche er der Eid„genossen Waffen, und bitte um einige Truppen in sei„nen Sold 437). Endlich sey allen Fürsten der Chri„stenheit ein Tag zu Rom bestimmt, um höchst wich„tige Unterhandlungen anzuknüpfen. Sie, als die „liebsten aus allen, sähe der heiligste Vater an diesem „Tag, mit vieler Begierde. Daher möchten auch sie „ihre Bottschaft dahin senden 438).“

436) Le Pape veut avoir Parme et Plaisance. Et fait cela pour cuider marier sa niece au fils du Duc Ludovic (Maximilien Sforce) et lui restituer ces villes, pour dote de sa dite niepce. Jean de Veau, à Marguerite d'Autriche. Mantoue le 17 Aug. Lettres du Louis XII.

437) Weil die Dinge nicht Verschub leiden, sey sein Begehren, daß wir ab diesem Tag an die Hauptleute (in Mailand) schreiben, (an die er gefordert hab, die aber keine Vollmacht haben wollten) daß sie die geforderte Mannschaft verabfolgen lassen. Die wolle er nirgends hin brauchen, wo Gefahr, oder anderes zu besorgen. Abscheid. Es war wider Ferrara gemeint.

438) Damit sie erkennen, daß ohne sie in obwaltenden Geschäften der Christenheit, nichts unternommen

Solche wohlwollenden Aeusserungen des heiligsten Vaters zu Rom hörten die Eidgenossen mit religiösem Gefühl der Ehrfurcht. Mit einstimmiger Freude, ohne eigentliche Vollmachten, war die Einladung nach Rom angenommen 439); den Gesandten das allgemeine Friedensgeschäft der ganzen Christenheit, auch eigenes Anliegen, über rückständige Ansprachen, für Bünde oder Kriege anempfohlen. Wegen Parma und Piacenza ließen die Tagherren den heiligen Vater bitten, den verwaisten Zustand der Milanesischen Herrschaft zu bedenken; den Drang des jungen Fürsten, nicht zu eigennützigem Vortheil, unbillig zu benutzen. Der Kirche Feinden werden sie nie Gehör leihen; in abgeschlossenen Bünden den heiligen Vater und die Kirche vorbehalten. Den Herzog von Ferrara durch ihre Krieger anzufechten erlaube ihnen Klugheit nicht bey dem unbefestigten Zustand von Mailand, und der ungestillten Fehde mit dem Französischen König, wozu ihre Waffen nöthig seyn dürften 440).

---

werde. Alles nach den Abscheiden zu Baden, den 6. 21. 28. 30. Sept.

439) Wiewohl niemand Gewalt gehabt; doch weil die Sache keinen Verzug leide, und ihnen wegen Ansprache der Knechten, andern Beschwerden und Händeln viel daran gelegen, daß sie um Ehre und Nutzens willen, gemeinschaftlich dahin senden; sollen die Gesandten auf Montag nach St. Gallen zu Uri seyn. Abscheid, Baden, Michaeli.

440) Ebend.

Noch auf keinem Eidgenössischen Tag hatte die Schweiz Bottschafter des Arragonischen Königs gesehen. Dieses war die Zeit des Ruhms und der grösten Macht dieses königlichen Hauses. Das Glück warf ihm verschiedene Königreiche zu. Den Reichthum der Amerikanischen Goldgruben und andrer Schätze besaß es allein. Ferdinand gewann mehr durch Feinheit, als Waffen. Nichts würde den Ruhm dieses Königs beflecket haben, wenn er mehr männliches Wort gehalten hätte 441). Auf das Milanesische Herzogthum hatte er alte Ansprüche, die auf ein Testament des letzten Herzogs von Mailand, vom Geschlechte der Visconti, Philipp Maria, gegründet waren, durch welches Alphons, König von Arragonien und Neapel, zum Erben des Herzogthums ernannt wurde. Also, in dem Sinn dieser Ansprüche, auf dem Tag zu Baden 442), lud ein Maltheser-Ritter, vom Arragonischen König Ferdinand III. gesandt, die Schweizer zum Eintritt in den heiligen Bund; zur Aussöhnung der Venetianer mit dem teutschen Kaiser; damit die Festigkeit des Bundes ver-

---

441) Guicciardini. Er soll den Grundsatz im Mund geführt haben: „den Vortheil für mich, die Gefahr und den Aufwand für meine Bundgenossen.“ Die Franzosen, die seine Macht beneideten, werfen ihm allen möglichen Haß zu. Sie nannten ihn, Jean Gipon. Gaillard, Geschichte Franz I.

442) Angefangen Mittwoch nach Lorenzi.

größert 444), die neue Milanesische Herrschaft mehr Sicherheit finde. Der geistliche Ritter bemühete sich ferners, die Schweizer zu überreden: des Pabstes 445), des Kaisers, der Venetianer Wille, sey der seines Herrn; daß nicht Maximilian Sforza, sondern Carl, seines Königs, des Kaisers Enkel, zum Herzog von Mailand geschaffen werde. 300,000 Ducaten und 50,000 an Jahrgeldern bezahle dafür, der katholische König den Schweizern 446). Eine andre Pension, so reichlich als der heilige Vater, werde er und die Venetianer entrichten, wenn sie mit dem heiligen Bund sich vereinbaren, mit Uebergewalt, den Französischen König, aus aller Welt, die er beunruhige, zu vertreiben. Das sey des Bundes Wille 447). Auch der Kaiser ließ diese Anträge, durch seine Gesandten mit seinem Willen bekräftigen. Aber sie schienen den Tagherrn nicht nur gefahrvoll;

---

444) Der Bund in die Ewigkeit, oder drey Jahre; oder so lang ihr Bund dauere; „damit wir all fünf Städt, in einen Verein kämen." Der Pabst, Kaiser, Arragonien, Venetianer und Schweizer.

445) Und doch hatte dieser gewarnt zu gutem Aufsehen auf den Hispanischen König, der vielleicht Erzherzog Karln, mit Hülfe des Kaisers, ins Herzogthum einsetzen möchte. Das sey nicht sein Wille. Abscheid, Lucern, Mathäus Abend.

446) Absch. Baden, Montag n. Verena. Und Anselm.

447) Man möge solches Verständnis in Schrift setzen, daß es nicht vergessen werde.

auch ungerecht, mit Ehre und Uneigennützigkeit unvereinbarlich. Sie wurden ausgeschlagen 448); nur der nicht, zur Aussöhnung der Venetianer mit dem Römischen Kaiser, alles zu verwenden 449).

Während dem ganzen Ereigniß des verflossenen Feldzugs, und der Eroberung des Herzogthums Mailand, hatten die Venetianer den unstreitigen Ruhm der Treue, thätiger Waffen, großer Anstrengungen jeder Art von Kriegsmitteln, vorzüglicher Anhänglichkeit an ihre Waffenbrüder, die Eidgenossen, vor allen anderen Verwandten des heiligen Bundes. Nachdem durch ihre, und ihrer Eidgenossen Waffen, alles gefallen, suchten andere den Vortheil aus nicht eigens

448) Mit freundlichen Worten. Ebend. Davon weiß auch Andreas Mocenigo; Hispani et germani dando 300,000 nummum semel, et quotannis 50,000 volebant rem mediolanensem Duci Burgundiæ (Carolo) cedere. Sed quamvis Mediolanensium *minores oblationes* essent, 150,000 nummum semel, et quotannis 40,000 ut Maximilianus Sfortiæ Dux fiat, *et Helvetiorum auspiciis* servetur, ad eos tamen maxime Helvetii declinabant; dummodo haberent, Lours (Lauis) Trinum, (Mendrisio) et Locarnum, propugnacula. Itaque Helvetii tandem, repudiatis aliis, cum Mediolanensibus apud Badam et Turregium fœdus sanxerunt. Hist Belli Camerac.

449) In einer spätern Sitzung, Baden Michaeli, machte er andere Anträge: „daß der heil. Bund durch Kais. Maiest. Erzherzog Karln, Herzog Maximilian, und das Herzogthum Mailand, und die Eidgenossenschaft sollte erweitert werden; also daß alle Partheyen, zu Ende dieses Krieges sich zusammen verbinden, dergestalt, daß sich kein Theil ohne den andern sich mit demselben König in Friede einlassen soll.

errungenem Sieg. Der Kaiser, mit dem die Fehde nur durch Waffen-Ruhe gestillt lag, und der Arragonische König, erweckten alte und neue Zwiste mit dieser Schwester-Commune. Ihre Gesandten und Feldherren 450) hätten, zu Unfriede nicht ungeneigt, nach vollendetem Krieg mit den Franzosen, die offene Fehde mit verbrüderten Venetianern, mit grosser Begierde begonnen, sogar Eidgenössische Waffen wider sie angeführt, wenn Eidgenossen, der Treue und Freundschaft und geleisteter Dienste eingedenk, das Unrecht nicht gehindert hätten. In dem Drang der Kränkungen seiner eigenen Bundes-Verwandten, schrieb das Haupt dieses Freystaates 451), an alle Eidgenossen: „Ihr Großmächtigen, Hochgeachten „Männer, Freunde und Verwandten! So gute und „enge Freundschaft hat zwischen uns, seit geraumer „Zeit geblühet, daß unsere Staaten ein und das gleiche gemeine Wesen genennt werden können. Aber „nun kommt zu unsrer Kenntniß, daß einige, in ihrer „Treue wandelbar, Euch zu verleiten sich bemühen, „jenen Schutz und Hülfe zusichern, die uns Städte „und Länder entreissen wollen, welche vor weniger

---

450) Der Vicekönig von Neapel, Cardonna; und der Bischof Mathäus Lang, von Gurk. Siehe die Nro. 261.

451) Leonardus Lauretanus, der Doge, den 7. Sept. Wir haben das Schreiben an Glarus, in Original, in Latein.

„Zeit, wider Glimpf und Recht, der Französische Kö-„nig genommen; für deren Wiedereroberung wir un-„ermeßliches Gold, samt eigenem Blut angewendt ha-„ben. Wie würde diese Schutzleistung neben Euern „Versicherungen ungebrochener Treue bestehen, die „Ihr uns durch Briefe, Gesandten, Eurere trefliche „Hauptleute, oft gethan? Erinnert Euch, wie Ihr „uns geschrieben, Euere Gesandten uns erklärt ha-„ben: das Eidgenössische Heer betrette Italien, der „heiligsten Liga zur Hülfe, zur Vertreibung der Fran-„zosen; uns vorzüglich zum Dienst, das von Franzo-„sen uns genommene, wieder zu erobern; dazu habt „Ihr uns Waffen, Geschütz, Lebensmittel rüsten ge-„heissen. Was wir gethan, und wie wir unser ge-„gebenes Wort an Thaten weit übertroffen, weiß die „ganze Welt. Ein an Zahl und Pracht glänzendes „Geschütz; alle zu großer Waffenthat erforderlichen „Zurüstungen; leichte und schwere Reiterey; Fuß-„volk an Zahl viel stärker als von uns gefordert war, „haben wir zü Euerm Heer gestossen. Unsern eigenen „Vortheil, Verlornes wieder zu erobern, haben wir „hintangesetzt, um Feinde zü verfolgen, bis durch „Tapferkeit des glücklichen, gewaltigen Heeres, zu „unsterblichem Ruhm der Schweizer, kein Gallier „auf Transalpinischem Boden übrig geblieben. Wir „reden nichts vom großen Geldaufwand, weit unsern „gebührenden Antheil übersteigend, um jene vierzig-„tausend Krieger, und ihre Führer, Eure tapfern

„Hauptleute, zufrieden zu stellen. Das alles ist Euch „nicht unbekannt. Daß aber diese Krieger, denen „wir treue Gesellen waren, in Gefechten, in Bela„gerungen, in allen Waffenthaten, unsere Widersä„cher seyn werden, können und wollen wir nicht glau„ben. Das werden geschworne Treue, geschehene „Verheissungen, von uns gemachter Geldaufwand, „das Capitulat der heiligsten Liga nie gestatten. Eure „Gerechtigkeit würde das Unsrige schützen, wenn je„mand wäre, der es antasten wollte" Johann Peter Stella 452), der mehr als zehn Monate, während der großen Waffen-Gewalt, welche über seine Republik ergieng, als Gesandter, in der Eidgenossenschaft, Schutz und Freundschaft fand, erklärte noch mehr den ungerechten Drang, den sein Vaterland von eigenen Bundesverwandten erlitt. Bey dem Glück ihrer und der Eidgenössischen Waffen, trug dieser Gesandte den Tagherren der Eidgenossen 453) die Wünsche seiner Herren zu Venedig vor. „Könige und „Fürsten betrachten gewöhnlich die Verfassung, den „Wohlstand, das keimende Glück freyer Communen „und Völker, mit neidischen Blicken. Der großen „Herren Verbindungen zielen wirklich dahin, um bey „günstigem Moment, sie zu stürzen. Auch unter dem „Schein gesuchter Freundschaft, schimmere Eigennutz.

452) Staats-Secretär.

453) Den 28. Sept.

„Da fordere Klugheit Verbindung gemeinsamer Kräfte „freyer Staaten, für eigene Sicherheit. Darum ge- „schehe beyden Communen zu gröstem Vortheil, wenn „das Land, welches vereinte Waffen erobert, auch „mit vereinter Verwaltung, als Eigenthum behalten „werde. Ihr Arm sey stark genug, den Besitz auch „wider mächtige Waffen zu behaupten 454).“

So tiefen Eindruck diese Wahrheiten hinterliessen, und so sehr der große Vortheil dieser tief gedachten Verbindung der eroberten Herrschaft Mailand, zwischen zwey mächtigen Communen, als Grenzlinie, in ökonomischer und militärischer Hinsicht, hervorleuchtete, so ließ Ehre und Bundes-Treue, auch die Uebersicht unauflösbarer Verflechtungen, nichts übrig, als diesen schönen Plan zu verwerfen. Eigentlichen Verein mit dieser Republik abzuschliessen, hinderte vornemlich die noch nicht gediehene Aussöhnung mit dem Kaiser, der die Eidgenossen, als Bundesverwandter und des Reichs Oberhaupt, ohne Unterlaß erinnern ließ, wider den geschwornen Bund, keine Vereinung mit seinen Feinden, vor geschehener Aussöhnung, zu beginnen 455). Doch gelang es dem edeln Venetianer, nach manchen Bemühungen, zwischen beyden freyen Communen, eine eingeschränkte

454) Anselm, nach dem Abscheid.

455) Abscheid, Baden, angefangen Mittwoch nach Lorenzi und Montag nach Verena.

Verbindung anzuknüpfen, die, wenn sie bestanden wäre, wohlthätige Folgen hervorgebracht hätte.

„Beyde Communen sichern einander brüderliche „Dienste, Handel und Wandel frey in ihren Staa„ten; keine Neuerungen in Zöllen und Abgaben; „Handhabung alter Gewohnheiten; freyen Zugang „und Kauf; Feinde im Lande nicht zu dulden, oder „wandeln zu lassen; entstehende Zwiste freundlich zu „befrieden; keine Verpfändung, Verhaftung oder Un„sicherheit der Personen 456). Für Hülfe in der „Noth, zahlt Venedig auf jeden Fußknecht fünf Gulden „Monatssold; den Offizieren oder Amtleuten nach Ge„wohnheit; Hülfe ohne Wissen der Oberkeit soll nicht „angenommen werden; die Truppen nicht zertheilt, „oder auf das Meer gebraucht; mit Mundvorrath gut „versehen; zum Schutz für Mailand, wenn die Eid„genossen dessen bedürfen, schickt die Herrschaft ihre „Reisigen und Geschütz; in Verträgen mit anderen „Mächten, wird beyderseitige Freundschaft vorbehal„ten. Zum Zeichen dieser Freundschaft, zahlt die „Signorie, jedem Ort der Eidgenossenschaft, jährlich „1000 rheinische Gulden; den Zugewandten, St. „Gallen, Appenzell, den Churwalchen insgesamt „2000 Gulden Jahrgelder. Der Bund verpflichtet „auf fünf Jahre 457)."

456) Niederwurf.
457) Abgeschlossen d. 16. Oct. auf Othm. Ans. u. Abs.

Aber der Widerspruch des Kaisers, der die Eidgenossen an die Pflicht ihres Bundes erinnerte; die drohende Feindschaft des heiligen Bundes gegen die Venetianer aufweckte; selbst einige Eidgenossen 458) verscheuchten von diesem Bruderbund, weil eine Aussöhnung mit dem Kaiser mißlungen; endlich gar der Französische König, der die Freundschaft dieser freyen Männer gewinnt; alle diese Umstände zernichten diesen Verband in seinem Entstehen. Das feindselige Betragen 459) des Kaisers, des Arragonischen Königs, des Pabstes selbst, hat dem heiligen Bund das thätigste und stärkste Mitglied entzogen, dem Feind eine Stütze von großer Haltbarkeit verschaft; welches, im Bund mit den Schweizern und geschätzt 460), die Schlacht und Schande vor Marignano nie zu Tage geboren hätte.

---

458) Von Frankreich gewonnen. Anselm.

459) Die Venetianer klagen, was ohne Unterlaß ihrem Zug von den Mailändern begegnet, und halten um Vereinung an. Da haben wir uns unterredet; wie viel an diesen Dingen liege; wie viel Gutes eine Herrschaft von Venedig, im verflossenen Feldzug, gethan; auch daß sy, eine Commune, von uns unbillig zu verachten sey, deßwegen auf Samstag nach Martini einen Tag nach Zürich gesetzt. Abscheid, Mittwoch nach Lucie. Zürich.

460) Et quia (Helvetii) erga Venetos bene animati erant, statim jubent, ut identidem foris (unter den Truppen im Feld) fieret, et omnes pariter Helvetii ad Venetos declinare visi sunt, simul ac Hispani, contra mandata Pontificis, in Mediolanenses et Venetos movissent. Mocenigo. Die Vorliebe der Schweizer für die

Dem heiligen Vater zu Rom, und sich zu ehren, hatten die Eidgenossen mit einhelligem Sinn, die begehrte Gesandtschaft ihrer angesehensten Männer dahin verordnet. Julius II, dem Krieger, war die Freundschaft dieses Waffenvolkes einer seiner sehnlichsten Wünsche 461). Ganz Italien war mit der Furcht ihrer Waffen erfüllt; ihr Ruhm unter allen Mächten verbreitet. Den Italienern, seinen Feinden, seinen Verbündeten wollte Julius bey feyerlichem Anlaß kund machen, daß dieses tapfere und sieghafte Volk seine Freundschaft ehre, und daß der Kirchen Angelegenheiten unter dem sichern Schutz ihrer Waffen stehe 462). Da erschienen von allen Orten der Eidgenossenschaft 463), die zahlreichen Gesandten 464), des Helvetischen Volkes, in dem alten

freyen Venetianer zeigte sich sonst bey jedem Ereigniß. Aber des Kaisers große Forderungen, mit dem Stolz der Republikaner unvereinbarlich; der Spanier Eroberungssucht über einige Venetianische Städte, reißten die Venetianer zur Freundschaft für Frankreich, dem es gelungen, den heiligen Bund zu zertrennen.

461) Wie Ludwig XII nach der Murter-Schlacht eine Gesandtschaft der Eidgenossen zu sich begehrt, mit ihnen sich näher zu verknüpfen; so begehrt Julius II. auch eine Bottschaft nach Rom, durch Mieth, Schankungen und Gaben. Zu Haus konnten sie nicht genug rühmen. Bullinger.

462) Sieh Stettler, und Laufer.

463) Den 18. Oct. versammelten sie sich zu Uri.

464) Von Zürich, Marx Röust, und Jacob Meiß. Von Bern, Junker Hans von Erlach. Von Uri,

Rom 465). Noch schwerlich sind bisher, Gesandten eines fremden Volkes in das christliche Rom 466), mit mehr feyerlichem Pomp eingeführt worden, als diese einfachen Männer 467). Im öffentlichen, zahl-

---

Ammann im Hof. Schwiz, Ammann Käzi. Unterwalden, Hans Fruenz. Zug, Vogt Zigerli. Glarus, Bannerherr Tschudi. Basel, Doctor Lienhard Grieb, Zunftmeister. Freyburg, Peter Falk. Solothurn, Hans Stölli, Venner. Schafhausen, Bürgermeister Ziegler. St. Gallen, Doctor Winkler. Dem fleißigen Anselm waren die Nämen von Lucern und Appenzell entweders entfallen, (ihren Platz bemerkt er mit N.), oder sie müssen sich nicht eingefunden haben.

465) Samstag vor Catharina; Anselm; Dienstag vor Catharina, Stettler, Laufer ꝛc.

466) Ihnen sandte der Pabst sinen Gardehauptmann, Caspar von Silinen, den Lucerner, bis gen Florenz entgegen; der jedem Boten einen seidenen Rock vom heiligen Vater brachte; damit, wenn sie, nach ihrer Landesart, schlecht gekleidet kamen, sie nicht vom sodinen, Römischen Hofgesinde, zu Päbstlicher Heiligkeit hoher Verachtung, verspottet wurden. Anselm. Als Rom im alten Glanz der Waffen, des Gewalts, alles Ruhms sich befand, und Cato, der Consul, herrschte, hätten Eidgenossen, in der Einfalt ihrer Kleidung, mehr Ehre gefunden, als im neuen Rom, in ihren damast-seidenen Pelzröcken.

467) Samstag vor Catharina sind wir in Rom ingeritten. Da sind uns vil vornehmer Herren, und Leuten, geistlich und weltlich entgegen kommen. Und besonders hat sich der heilige Vater, auf das Bollwerk, aus seinem Pallast tragen lassen, uns zu besichtigen, und pabstlichen Segen zu ertheilen, das keinen Botschaften nie begegnet. Darzu, mit Trummeten, Pfeiffen, und Schüssen, aus dem Pallast, und der Engelsburg, ein groß herrlich

reichen Consistorium 468) vor den Gesandten der Könige, Fürsten, Herzogen, einer großen Menge geistlicher Herren, Erz- und Bischöffen, ehrte der heilige Vater seine Beschirmer der Kirchen Freyheit. Da brachte der Zunftmeister Grieb, der Basler Gesandte, im Namen aller Eidgenossen, den Gruß: „das Helvetische Volk, erwägend Euer „Heiligkeit unzählige Tugenden und ruhmwürdige „Thaten, wodurch das heiligste Schifflein Petri, das „durch alle Arten von Verfolgungen und Stürme „der Zeit herumgeworfen, beynahe untergangen, „wieder in sichern Port geführt; die Kirche, Christi „Gespons, ihres zeitlichen Erbtheils von raubgieri„gen Wölfen beraubt, entblößt, beynahe verschlun„gen, dem Rachen der Raubthiere entrissen, zum „vorigen Glanz wieder hergestellt; das Helvetische „Volk, erwägend, mit welch väterlicher Güte Euer „Heiligkeit den Eidgenössischen Bund begünstiget; „entrichtet, durch uns, unsterblichen Dank, für die „vortreflichen Ehrenbezeugungen und Geschenke un-

---

Jubel erzeigt; darzu eine große Anzahl Leut, uns zu besichtigen, herfür gelauffen; mit Wirthen und Herbergen uns wohl versehen. Mißiv von Bern, vom Berner-Gesandten, Hans von Erlach, Rom, Samstag vor Andrea, 27. Nov. Bey Anselm. Ein gleiches Schreiben, ganz gleichen Inhalts, ergieng von allen Gesandten, „an der Eidgenossen Boten, wo die versammelt werden.“ Tschudi Sammlung. Auch des Hrn. v. Rodt.

468) 24. Nov. octavo Calend. dec.

„serm ganzen Geschlecht bestimmt; für das geheilig-
„te Schwerdt und Hut, die zwey geweyhten Kriegs-
„Panner, den heiligsten Titel: der Kirche Frey-
„heit Beschirmer; für andre, sehr viele Ehren-
„zeichen und kostbare Gaben an uns so reichlich aus-
„gespendet. Und gleichwie, Euer Heiligkeit, der
„Dienste eingedenk, des Helvetischen Volkes Frey-
„heiten, Ehre, Ruhm, Liebhaber, Hersteller und
„Erneuerer ist, so wird auch dieses Volk treu und
„unerschütterlich in Vertheidigung Euerer Heiligkeit,
„und der heiligen Kirche Rechte und Besitzungen,
„mit seines Bluts-Vergiessung, verharren. Uns, un-
„sere Kinder, Familien, das Vaterland, unser Haab
„und Gut Euerer Heiligkeit und des heiligen Stuhls
„Segen und Schutz demüthigst anempfehlend 469)."
Von ihren Obern hatten diese Männer den nachdrück-
lichsten Befehl, vor dem heiligen Vater, um den all-
gemeinen Frieden der Christenheit zu bitten, die rück-
ständige Sölde des Piasser-Zuges zu fordern; die
Zurückstellung der Städte Parma und Piacenza, an
das Herzogthum Mailand, zu betreiben; geistliche
Gnaden auszuwirken 470). Das geschah in gehei-
men Verhandlungen 471).

469) Insuper alia quædam, si sanctitati tuæ libuerit, semotis arbitris, venient pertractanda Oratio habita per Leonhardum Grieb tribunum plebis Basiliensis. Octav. Kal. dec. Tschudi Supplementa.

470) Anselm.

471) In verschlossener Cammer. Freytag nach St. Catharina.

Mit väterlichem Wohlgefallen hörte der heilige Vater, aus dem Mund roher Krieger, den mit vieler Wehmuth ausgesprochenen Wunsch, für einen Frieden der ganzen Christenheit, und dabey ihre Bitte an den allgemeinen Vater der Christen, seine eigenen Waffen niederzulegen, und dieses Friedens-Werk, eines heiligen Vaters würdig, selbst zu beginnen. Die Forderung vom Piasser-Feldzug fand nicht den geringsten Eingang 472); wegen Parma und Piacenza antwortete er: „mehr als ein Kaiser habe diese zwey Städte an die heilige Kirche vergabt. Die Vergabungs-Urkunden sey er bereit darzulegen." Den biedern Eidgenossen, auf ihr Verlangen, redlicher Einfalt, wieß der heiligste Vater, der rasche Julius, herablassend, seine Rechts-Titel, auf die zwey Städte 373). Dann erzählte er ihnen seine Bemühungen, die Venetianer mit dem Kaiser auszusöhnen; die Anmaßungen der ersteren habe den Frieden vereitelt. Darum sey geschehen, was sie selbst, vor wenigen Tagen gehört; nemlich: daß öffentlich in der Kirche verkündet worden: man werde mit geistlich und weltlichem Schwerdt den Stolz dieser Republikaner brechen, die billige Anträge zu Friede und Freundschaft

472) Er erbot sich zum Recht, auf Rechtsverständige, oder auf den Cardinal von Sitten, auf unser Begehren, wolle er darüber schriftlichen Abscheid geben. Abscheid der Gesandten zu Rom, bey Anselm.

473) Selbst der neue Herzog hab ihn nie darum angesprochen. Der Abscheid. l. c.

verworfen 474). Auf ihnen allein ruhe noch seine Hoffnung, daß ihre bekannte Freundschaft und Ansehen, bey der Herrschaft von Venedig, den anmaßlichen Hartsinn zu friedlichen Mitteln bewegen könnten. Er bat zwey Männer aus ihnen an die freye Commune nach Venedig, um Friede zu senden 475). Eine andre, wichtige Bitte der Eidgenossen: ihre Pfarren und Pfründen von Römischen Curtisanen zu befreyen; ihnen den päbstlichen Wahl-Monat zu überlassen, ward nicht gehört. So schienen die frommen Schwei-

474) An St. Catharina-Tag, 25. Nov., ließ der Pabst, von allen Gesandtschaften in die Kirche Santa Maria del popolo begleitet, nach feyerlicher Messe, von der Canzel verkündigen, den Frieden zwischen ihm und dem Kaiser; die Verhandlungen zwischen ihm, den Spaniern und Venedig; welche die letztern abgebrochen. Mit dem Kaiser sich zu verbinden, wider die Venetianer, sey er genöthiget, den Kaiser nicht zu erzörnen. Der Herzog von Ferrara ward auch in den Krieg eingeschlossen. „Das alles war beschlossen, ehe wir ankommen; und doch hätten wir gemeint, auch etwas zum Frieden zwischen gemelten Partheyen reden zu müssen, nach unserm Befehl. Aber es war schon beschlossen.“ Abscheid der Gesandten.

475) Den Bischof von Gurk, Mathäus Lang, von Augsburg, Kaiserl. Gesandten, haben sie gebetten, mit Acht, Bann und anderm, so zum Krieg dienet, einzuhalten, bis die Gesandten nach Venedig brächten, was zum Frieden gehandelt. Der sperrt sich; es sey nicht mehr in seinen Handen. Da ward ernstlich mit ihm geredt; dann bewilligt er 30 Tage Stillstand. Abscheid der Gesandten nach Rom.

zer nach Rom berufen, mehr um Credit und Ansehen des heiligen Vaters, durch ihre Aufsehen erregende Gegenwart, zu befestnen, als wesentliche Vortheile zu empfangen 376). Ausser großen Ehrebezeugungen, erhielten sie nichts zu ihrem rühmlichen Zweck 477).

Indessen reiseten 478) zwey angesehene Männer aus den Gesandten, der Berner und Freyburger Schultheissen 479), nach dem Wunsch des Pabstes

---

476) Oberzunftmeister Grieb erhielt vom Pabst, daß Basler-Söhne, wenn sie den Doctor-Grad erhalten, fähig zu Domherren-Stellen seyn sollten. Ohne die stattlichen, damastenen Pelzröcke, erhielt jeder Gesandte 40 Goldaulden, und 15 Ducaten, beym Abschied. Grasser, Heldenbuch, u. Urstisius.

477) In der letzten Audienz sagt der h. Vater: es sey geheime Rede: der junge Herzog pflege Unterhandlung mit dem Franz. König. Doch wenn es wahr, hoffe er, es werde bey bestehender enger Freundschaft nicht viel fruchten, oder den Eidgenossen Schaden bringen. Die drey Schlösser Lauis, Luggarus, und Domo, sollen sie ganz erobern; er hab etwas in Erfahrung gebracht. Abscheid der Gesandten.

478) Hans von Erlach und ich haben vom Pabst jeder 100 Ducaten de Camera an unsre Zehrung zu Stüer bekommen, damit die Fahrt gen Venedig ohn unser und unser Herren Schaden geschehe. Bey hiesigem Hof kostet alles; dann dieser Hof ohne Gelt gar nützit tut; und wann einer St. Peters Schüler wär. Schreiben Peter Falk's, Rom, 6. Dec. Bibl. der Hrn. v. Mülinen.

479) Johann von Erlach, und Peter Falk. Am Weihnacht-Abend langten sie in Venedig an; mit ihnen der Päbstliche Gesandte, Staphileus. Abscheid der Gesandten nach Venedig.

nach Venedig, als Friedens-Mittler, an Herzog und Rath 480). Sie fanden verhärteten Sinn. Leonardus Lauretanus, Eidgenössischer Freundschaft sonst empfänglich, beantwortete der zwey Gesandten friedliche Vorstellungen mit bitterm Unmuth, über gekränkte Ehre und Recht. „Wie unbillig und unverdient sie von vier der mächtigsten Fürsten der Christenheit mit Krieg seyen angefallen, an Ländern, Gütern und Menschen unersetzlich beschädiget worden; sie, immer einer ganzen Christenheit Vormauer, wider den wüthenden Türken. Nachdem, wider den Französischen König, sie mit dem heiligen Bund sich verschworen, ihre Kriegsmacht und Schätze verwendet; mit der Eidgenossen Hülfe ihn, dem alle übrigen Waffen nichts angewonnen, aus der Herrschaft Italiens vertrieben, und demnach treue Dienste geleistet zu haben glaubten, werden sie, dessen zum Lohn, mit geistlich und weltlichen Waffen bedrohet. Wider sie beginne ein neuer Bund, des rühmlichen Friedens ungeachtet, zu dem sie mit dem Kaiser die Hände geboten, und darum viele Tage, zu dessen Berathung, geleistet; vornemlich den letzten zu Rom. Sie einzig seyen die Ursache, daß aller Eidgenossen Botten nach Rom berufen worden, damit vor den Eidgenossen ihr Glimpf, Recht oder Unrecht erkennt werde.

480) Am Montag und Dienstag, 25. und 26. Dec. sind wir und der Staphileus verhört worden. Eb.

Aber dieser ihrer Freunde, habe man nicht gewartet; vor ihrer Ankunft geeilt, den Handel zu ihrem Nachtheil zu schließen 481). Darum mache angelegte Gefahr sie bedächtlich, welches kein Freund an ihnen zürnen werde."

Der bittre Ton versprach den zwey Gesandten wenig erwünschtes in ihrer Friedens-Sendung, vierzehn ganzer Tage harreten sie auf friedliche Abschlüsse des Venetianischen Rathes. Endlich kam eine Erklärung im ersten Klageton 482). „Den angetragenen Frieden mit dem Kaiser könnten sie darum nicht annehmen, weil seine Punkten mehr zu künftiger Fehde, als wahrer Freundschaft führten; auch mehr bösen Willen, als ernste Aussöhnung verrathen. Willkomm sey ihnen jeder ehrenhafte Friede. Aber um der Eidgenossen Einfluß zu vereiteln, habe man die Verhandlungen, vor ihrer Ankunft, ereilt. Ihre Gegenwart würde viel Feindseliges verscheucht ha-

---

481) Als die Gesandten dem heiligen Vater den Vorwurf machten; sie hätten sich versehen, daß ohne ihr Wissen, im Friedensgeschäft, nichts geschehen würde; antwortete der Pabst: Er hätte ohne dieses, Böses besorgen müssen; sey darzu gezwungen; denn der Kaiserlich:-Anwalt (von Gurk) habe tröwend und trutzlich gehandelt. Zu den Eidgenößischen Gesandten sagte Bischof Lang: Der Venetianer sollten sie sich gar nicht annehmen. Abscheid der Gesandten nach Rom.

482) Am Sonntag, am Morgen. Was ein lange Letzgen (Lection).

ben 483). Viele Ehrenbezeugungen 484) abgerechnet, ernteten die zwey Friedensgesandten geringen Erfolg ihrer Sendung, die überspannter, hochmüthiger Sinn des Teutschen Kaiser-Gesandten, ohne wahre Staatsklugheit, zu betrübter Folge, für Eidgenössisches Waffenglück gemacht hatte.

Während den auswärtigen Verhandlungen mit ihren Verbündeten, vergaßen die Schweizer die Aufmerksamkeit, auf den innern Zustand des eroberten Herzogthums, nicht. Durch den Sturm des Kriegs selbst, durch innern Zwist, durch Auflösung aller Ordnung, in seinen Theilen zerrüttet 485), durch unerhörtes

483) Wir begehrten diese Antwort schriftlich; dann wir der Italienischen Sprache nicht ganz kundig seyen; und vielleicht minder oder mehr, als gelesen, davon heimbringen könnten. Habens zweymal abgeschlagen. Doch endlich die durch ihren Secretär ins Logement geschickt, der uns die Antwort in lateinischer Sprach vorgelesen; damit haben wir uns begnügen müssen. Doch sagtens, sy wollen die Antwort ihrem Boten, bey den Eidgenossen, zuschicken. Abscheid der Gesandten zu Venedig.

484) Mit gefreyter Zeche, wurden die Gesandten, von Zofa, 25 welsche Meilen von Venedig, bis Rimini, wo sie ihre Pferde gelassen, auf der Herrschaft Kosten, gefertiget. Auch der Herzog von Ferrara gab ihnen schriftliches Geleit, das allenthalben von seinen Truppen, Teutschen, Franzosen, oder andern Söldnern redlich gehalten ward. Ebend.

485) Personen vom höchsten Rang, und in Würden, trieben das Handwerk der Straßen-Räuber, vermummt in den Quartieren der Stadt Mailand,

Schiksal eigener Fürsten 486) unglücklich; durch unerschwingliche Auflagen von Feinden 487) und Freunden ausgesogen, durch stolze Herrschaft habgieriger,

auf so unverschämte Art, daß bald kein vermöglicher Bürger seines Eigentums sicher war, ohne durch nächtliche, gewalttätige Hausbesuche, auf ächte Spitzbuben-Art, im Weigerungsfall, durch alle Marter zum Bekenntniß und Entdeckung der Schätze und Kostbarkeiten genöthiget zu werden. Arluni, der Patricier, nennt einen solchen, dem man, als Rädelsführer einer ganzen Bande, auf die Fußstapfen kam; der mit den Mächtigsten in der Stadt verwandt, als Patricier, sogar hoher Priester (supremum flamen) den verwegensten Räuber weit hinter sich gelassen hätte. Der Cardinal Schiner säuberte, wo er konnte. Einst brachte man ihm einen Landdieben. Er ließ ihn laufen; sagend: Ich kann meine Hausdiebe und Familiaren nicht bändigen, und ihr bringt Fremdlinge mir. Erst wenn ich die Stadt wird gesichert haben, will ich, auf'm Land, Dieben aufräumen. Arluni. l. c.

486) Omnibus sane mirum fuit, sex præclaro, excellentique ingenio natos fatres (Galeazzo Maria, der im Tempel ermordete; Ludwig Moro; Octavianus; Ascanius; Hercules; Philippus; Söhne des berühmten, großen Franz Sforza I.) ingenue ac liberaliter educatos, institutosque Blancha matre, ad filiorum suorum vitam sanctius componendam, informandamque divinitus, omnia arma fidei, nostræque religionis advocante, præter unum Philippum, qui propendente discissus aqualiculo morte sua consumptus est, et ascanium, si illi fata pepercisse credimus biothanatos omnes reliquos fuisse. Siquidem alii fluctu ferroque crudeliter enecti, alii veneno petiti, nonnulli longo carcere consumpti, de medio cessere; cum pater eorum, materque, gestarum rerum clari, quieto tranquilloque statu consenescentes obierint. Arluni.

487) Terra profecto hæc haud immerito flos dicta terrarum aliarum, et amænus hic, oppulentusque populus, atque per monasteria, per templa, tantum pretiosæ suppellectilis, tantum sacrati auri vel argenti, non leve incitamentum militaribus injuriis esse poterat. Ripamonti.

Fremdlinge, unter unerträgliches Joch gezwungen, in einer vieljährigen, gewaltthätigen Erschütterung, kannten die Mailänder beynahe nichts mehr von ihrem glücklichen Himmel und Erde, in welchen die wohlthätige Natur, sie verpflanzt hatte 4o8). Nachdem die durch gegenwärtige Explosion, zerrüttete Ruhe wieder in etwas hergestellt war, fiengen die Mailänder an, das Heil ihres Vaterlandes und dessen Beherrschung, zu überdenken. Die, welche des alten Triulzio Meynung, mit vieler Vorliebe, Gehör gaben, behaupteten standhaft: das Glück des Staates zu sichern, müße man, nach dem Rath dieses alten Weisen, die Landeshäupter der Schweizer herbeyrufen; unter ihrem Schutz, sich eine eigene Staatsform entwerfen, und diese Nation, durch Subsidien-Gelder, sich zu trauten Freunden und Verbündeten machen 489). So könnte, durch die Schweizer, mit den Franzosen, ihr Verband zu Stande kommen.

Aber jene, denen Triulzio ein verhaßter Name war 490), stimmten dahin: nie sey zu glauben, daß der alte, unruhige Mann, des Herrschens gewöhnt 491), unter einer bürgerlichen Staatsform, sich in

488) Et Mediolani mira omnia, copia rerum,
Innumeræ, cultæque domus, fœcunda virorum
Ingenia, *antiqui mores.*
So sang Ausonius, in guten Zeiten.

489) Ne deinceps nobis adversarentur.

490) Qui semper extorres insectati virum fuerant.

491) Neque de cive factioso, elatique spiritus, et ingentis animi viro sibi imponi jugum passuros.

ein Privatleben schmiege 492), wie er zwar versprochen. Die Sforziaden müße man auf den Thron berufen 493), die durch eben den Triulzio gestürzt worden waren 494).

Die Parthey, reifer, betagter Männer waren des Sinnes: die Unbiegsamkeit und militärische Roheit des Mannes, sey ungezweifelt durch so manche Prüfung der Gefahren, wie durch Beylage grauer Jahre, gebändiget und sanfter geworden. Gewiß sey jedes jugendliche Alter in Nero und Caligula verdächtig. Und, da oft sogar das männliche Alter, vom Wirbel der Unthätigkeit herumgetrieben werde, so leide die Jugend an Schwachheit und Unbesonnenheit weit mehr Gefahr zum Untergang. Vergwißt sey auch Niemand, welche künftige Sitten der junge Fürst an sich nehmen werde; obschon diese im zärtern Alter allgemeinen Beyfall gefunden. Die Patricier waren getheilt. Da ward die Stimme des Volkes gehört. Unter neunhundert berufenen versammelten Bürgern der mächtigen Stadt, fiel die Mehrzahl dahin: nach

---

492) Non amore ullo reipublicæ, nec ulla libertatis asserendæ causa permoti, sed intestino, implacabilique odio in civem animati, quem sive fortuna, sive virtus sua provexisset, perferre non poterant.

493) Quia novi principis ingenium ad mores suos, suamque sententiam reformaturos putabant.

494 Accedebat Mathæi Sedunensis in exequenda voluntate sua violentum et modis omnibus pertinax ingenium; qui majus a principe, quem se in regnum restituisse jactabat, *quam a republica*, quam male promeruisset (von Mailändern war er verhaßt) consequi posse præmium opinabatur.

des Cardinal-Legaten 495), und der Schweizer eigenem Rath, müße Maximilian Sforza, der rechtmässige Erbe ihrer alten Fürsten, glücklichen Angedenkens 496), Abstämmling, der Hoffnungsvolle, auf den Thron gesetzt; von den Schweizern, dem Kaiser, in dessen Schutz und Herrschaft 497) er sich aufhalte, durch feyerliche Gesandtschaften, begehrt werden 498). Wirklich über allen Glauben groß waren die Erwartungen der guten Mailänder von ihrem jungen Fürsten, dessen Rükkehr der allgemeine Wunsch des Volkes war.

Nachdem ganz Insubrien und Ligurien, durch den großen Bund, unter der Schweizer Waffen gefallen, sann Ludwig XII auf politische Mittel, das helvetische Volk, dessen Freundschaft zwey geistliche Männer, Julius der Pabst, und Mathäus der Walliser-Bischof, ihm entrissen, wieder zu gewinnen; in seiner bedrängtesten Lage, wo aller Fürsten Haß auf Vertilgung des Französischen Namens gestimt schien. Eigener Kraft mißtrauend, suchte der König durch

495) Procurante Mathæo, suadente Julio Pontifice, plurimoque patriciorum nostrorum conatu.

496) Des großen, ersten Sforziaden Franz I.

497) Ex germania, remotioreque domicilio *Barbarorum*. In den Niederlanden; bey seiner Baase, Margarita von Oesterreich, Kaiser Maximilians Tochter, Regentinn der Niederlanden.

498) Arluni, der Patricier und Bürger von Mailand, der es gewünscht haben mag, daß sein Vaterland frey, und Schweizerisch würde.

zwey Nachbaren, die Fürstenvon Savoyen 499) und Lothringen, deren Freundschaft den Eidgenossen verdachtlos, Eingang für alte Harmonie und Friede. Mit gleich großen Hofnungen ließ er bey dem eidgenößisch-verwandten Volk des grauen Bundes, durch einen Verburgerrechteten 500) um ähnliche Verwendung ansuchen; diesem Volk den Entscheid des ärgerlichen Haders, zwischen ihm, und dem heiligen Vater der Christenheit 501), als das rühmlichste Werk, das je einem Volk ist anvertraut worden 502), in ihre Hände legend 503).

---

499) Der Abt von Pignerol und Peterlingen; Herr v. Montdragon; der Decan von Colmar, waren die Gesandten.

500) Johannes Jacobus Trivultius, Marchio Viglevani, Franciæ Mareſchallus, magnifico confœderato, tanquam fratri honorando, D. Sancheriten, magnificarum ligarum Corualie in Avant. Mediol. 5. junii. Original-Urkunde.

501) A quibus tota chriſtianitas dependet.

502) Nec ſcio, ſi unquam tam honoratam commiſſionem ad eorum manum habuerint, nec habebunt. Nec ſcio, quid magis honorabile eis evenire potuiſſet.

503) Operam dedi apud ſuam majeſtatem, ut remitteret has differentias inter Papam et ſuam Majeſtatem, magnificis omnibus ligis. Quod ſua Majeſtas aſſenſit, et contentatur remittere omnes differentias cum ſanctiſſimo patre, et ex nunc per has litteras remittit. Et ego nomine ſuæ Maieſtatis remitto. Quod ſignificare velitis omnibus præfatis ligis.... Et hæc libenter egi, ut hujusmodi reputatio apud ipſas omnes magnificas ligas remaneat, quarum confœderatus (wegen Maſox) medio veſtrum ſum. Super hoc præſentem nuntium expedivi. Ebend.

Da stimmten die Gesandten des Pabstes, des Kaisers, des jungen Herzogs Sforza, der Mailänder 504), der ganze heilige Bund, allgemeine Klage an; daß Bünde, Verträge, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit ihnen gebrochen werden. Vor allen diesen war das wachsame Auge des unermüdeten Mathäus Schinner auf alles gerichtet, was im Vaterlande, in öffentlichen Verhandlungen, in geheimsten Dingen sich regte 505). Seine schriftlichen Vorwürfe geschahen zeitlich 506), an die Tagherren: „des Französischen Königs listiges Bestreben für an„scheinliche Kriegsbefriedung ist uns nicht unbekannt „geblieben; auch was unter seinen Verhandlungen „zum Verein verborgen liegt. Der heiligen Kirche „Beunruhigung, der Verlust Eurer Ehre und Euers „Ruhms, die Ihr, nicht ohne Gottes Fügung, in be„rühmten Kriegsthaten, über alle Nationen erwor„ben. Dem heiligen Vater gebührt hierinn sorgfäl„tige Wachsamkeit. In der Kirche dringenster Noth, „in des heiligen Vaters schweren Anliegen, habt Ihr „Treue, als Männer und Tapfere bewiesen. Auf

504) Anselm.

505) Daß alle seine Widersächer meinten, und redeten, sein beschworner Teufel sage ihm alle Dinge gemeiner Eidgenossenschaft, und sonderheitlich einer Stadt Bern. Anselm.

506) Original-Mißiv desselben, Lodi, den 22. Sept. Den 20. geschah des Herzogs von Savoyen Vortrag auf dem Tage zu Baden.

„Euch, seinen auserwählten Kindern, ruhet sein „zuversichtliches Vertrauen. Soll diese Ehre, dieser „Ruhm, dieses auf Euch haftende Vertrauen, Euer „errungenes Glück, durch eines einzigen Tages Mach- „werk verderblicher Politik fallen? Uns beyde würde „das innigst kränken, tief in Kummer beugen. Uns, „die wir nichts so sehr, als Euer erhöhetes Glück ins „Auge gefaßt. Die dieses Werk der Falschheit betrie- „ben, sagen Euch: der Eidgenossenschaft falle die Last „und Kosten des Krieges unerträglich; der Französi- „sche König eile Eurer Versöhnung mit den ehren- „haftesten Anträgen entgegen: die gleiche Versöhnung „mit dem heiligen Vater und allen seinen Bundesver- „wandten Fürsten sey mit diesem Vergleich geschlossen. „Wie ist das möglich? Erst neuerlich sind der Kaiser „und viele andere Fürsten, dem heiligen Bunde des „Pabstes beygetretten; von ihnen der Beschluß er- „gangen, ihn, den Französischen König, der die „ganze Welt in großen Kummer versetzt hat, zu stra- „fen; ihn zur Ruhe und Zufriedenheit mit dem Glücke „seines Reichs zu zwingen, fremdes Gut nicht zu „rauben.

„Wenn, die dieses Machwerk befördern, Euch „versichern: der heilige Vater und seine Bundesver- „wandten werden in dem Verein eingeschlossen, war- „um wird dieses ohne sein Vorwissen betrieben? Wenn „von Friede soll geredet werden, erfordert nicht Bil-

„ligkeit, daß ohne nachtheilige Folgen des heiligen „Vaters und seines Bundes es geschehe? Wie wird „aber Eure Ehre bestehen, wenn dieser Eure Hülfe „anruft, die mit geschlossenem Frieden nicht verein„barlich? Wenn dann auf seine gerecht geführte Kla„ge die Waffengewalt dieses Bundes, der „großmäch„tig“ ist, seine eigene Gewalt geistlicher und weltlicher „Waffen auf Euch, Ihr Eidgenossen! schwer fällt; „wer wird Eure Ehre, die Bundes-Treue, Eure Ruhe, „daß Wohl der Eidgenossenschaft retten? Wer Eure „kriegslustige Jugend, andere Krieger 507), vom „Reisgeläufe zum Französischen König zurücke, und „in Schranken halten, wenn Friede mit ihm geschieht? „welch biederer Eidgenoß innerer Zürrüttung, dem „Spott der Gesetze, dem Untergang steuern?

„Alle christliche Welt und ihre Fürsten, stehen „im trauten Bund wider diesen König, wie könnet „Ihr „handvesten“ Leute, Euch von diesem Christen„bund söndern? Euch täuscht man mit der Besorgniß „großer Kriegs-Unkosten. Wann hat der heilige Va„ter, oder andere Fürsten je Euch um Kriegshülfe, „angesprochen, ohne reichlichen Sold? Sollte ein „allgemeiner Friede geschlossen werden, so zweifelt „nicht, ohne Eure Berathung und Wille geschieht er „nicht. Aber die Zeit ist noch nicht reif zum Friede

507) Die den Grund der Sache nicht überdenken, ihre Kriegslust befriedigen, wo ihnen die Wege darzu offen. Die gleiche Mißiv.

„mit Frankreich. Seine große Macht muß gebrochen, „entkräftet werden. Sonst, wie bald würde nicht er, „für empfangenen Schaden, seine Blutrache wieder„um in alle Länder tragen! Wer will seinen glatten „Worten trauen! In der weiten Welt ist kundbar, „daß ihm keines heilig ist. Wie hat er neuerlich Eide, „Treue, Glauben an dem Venetianer-Volk gebro„chen! Seiner argen Ränke ist keine Zahl. Euch, „als unsere liebsten Freunde möchten wir gern warnen. „Laßt Euch nicht täuschen, durch eitles Vorgeben de„rer, die Euch bereden möchten, alle Schlösser und „Städte von Mailand wolle er räumen, für Friede „und Freundschaft. Er? das ganze Herzogthum wird „er überwältigen, und mehreres nehmen, sobald er „sich mit Eurer Hülfe, dem Drang gegenwärtiger „Kriegs-Noth wird erwehrt haben."

So droheten auch alle Eidgenossen, denen Französischer Name verhaßt war, mit des heiligen Bundes Ungunst und Zorn. Auf zwey Eidgenössischen Tagen 508) getrauete sich Niemand mehr ein feyerliches Wort für Gunst und Freundschaft mit Frankreich zu sprechen. Die Zürcher: „bevor der König mit der Kirche und Pabst ausgesöhnt; des Milanesischen Herzogthums Länder, Schlösser und Städte geräumt, ewigen Verzicht darauf geleistet; bevor nicht der heilige Vater, der Kaiser, der Hispanische

508) Lucern den 20. Sept. Baden den 30. Sept. Absch.

König, die Venetianer, Mailänder und andere Fürsten, welche dieses Interesse berühre, ihren günstigen Willen dafür geäussert, werde von Zürich nie für Friede oder Verein, Gehör gegeben." So sprach die Mehrheit der Tagherren. Des Herzogs von Savoyen Bestreben um Geleit für Französische Boten war fruchtlos.

Da begann eine hochgeborne, Verburgerte von Bern 509), wo bey Regenten und großen Familien alle Gunst und Freundschaft für sie war, mit angelegentlicher Mühewaltung 510), die Werbung um geneigtern Willen für den Französischen König. Die gegenwärtige blutige Fehde und Feindschaft, mit alter Vertraulichkeit, freundschaftlichen Verhältnissen, älterer und neuerer Zeit, beyden Theilen zu vieljährigem Glück erspriеßlich, stellte sie in eine Parallele, um zu zeigen, wie Aussöhnung, der Eidgenossenschaft nicht unrühmlich, nicht ohne überwiegenden Vortheil wäre. Ihr Hofmeister 511), durch sanfte Beredtsamkeit 512), und solche Mittel, denen selten Widerstand geschieht 513), mit unausgesetzter Ver-

509) Bernetta, Fürstinn von Oranien, zu Neuenburg.

510) Von gewissen Eidgenößischen Freunden Frankreichs unterwiesen. Anselm.

511) Simon von Corbeson. Wie er vor zu Dickeren malen aus Befelch seiner Fürstinn begehrt. Abscheid, Mittewoche nach Catharina, zu Lucern.

512) Mit stillen Worten. Abscheid.

513) Den Cronen.

wendung und unerwarteter Verheissung der Uebergabe beyder Herrschaften und Schlösser Lugano und Locarno, und anderer vieler Wohlthaten, gewann durch der Berner thätige Mitwürkung, dem König Geleit, für angesehene und sehr zahlreiche Friedens- und Freundschafts-Botten 514), nicht ohne Besiegung großer Schwierigkeiten 515), die aus tief gewurzel-

514) Den Durchlauchtigsten Fürsten Ludwig de la Tremoille, Grafen zu Güyers, und Benen, Vicomte zu Thuars, Fürst zu Talmont, Rath und Oberster Cämmerling des Königs, Gubernator des Herzogthums Burgund, und Admiral der Herzogthümer Giennes und Bretagne: Claudius v. Seyßel, Bischof zu Marseille: der Edle und hochgelehrt Imbercourt de Villeneüfe, Obrister Präsident in Burgund: Gauthier de Tinteville, Baillif de Troyes: und Johann Baisset, Ritter, Grüyer, in Burgund; und andere bis ungefähr auf 200 Pferde. Den Tag auf Hilari, nächstkünftig (1513) zu besuchen, zu Lucern. Der Geleitsbrief bey Anselm; und Sammlung Herrn v. Rodt.

515) Mittwoch nach Catharina, im Nov. zu Lucern; und auf mehreren Tagen vorher. In der ersten Woche des Dec. Lucern Freytag vor Nicolai, geschah Corbeson noch die Anzeige: die Boten haben auf sein Begehren ungleiche Vollmacht gebracht; einige mit, andere ohne Bedingnissen. Corbeson protestirte: der König von Frankreich habe uns gebethen, einen Frieden mit ihm zu machen: unerhört sey, daß einem solchen König und Fürsten der Frieden begehrt, Geleit sey abgeschlagen worden. Corbeson bath zum allerhöchsten und freundlichsten, solich Bitt wieder an unser Herren und Obern zu bringen, auf Mittwoche, St. Thomas Tag, 22. Dec. zu Lucern Antwort zu geben. Auf diesem Tag endlich geschah der einhellige Beschluß (Freyburg ausgenommen; ward ermächtiget) für

ter Abneigung von mehreren Orten entstanden 516); deren eigentlichen Grund die Geschichte in des Pabsts Julius, und seines unermüdeten Geschäftsträgers 517), Unversöhnlichkeit findet. Die Abtrettungs-Urkunde ward vorläufig ausgefertigt 518).

Auch der achtzigjährige Greis, der verdiente

Geleit der Friedens-Botten. Die Antwort der Zürcher: „Wiewohl sie bisdaher nicht füglich bedunke, mit den Franzosen einiges Gespräch zu halten; jedoch weil so viele Orte ihnen losen und Geleit geben, wollen sie es auch. Doch ehe sie ins Land kommen, sollen sie Lauis und Luggarus räumen; und nachdem sie verhört, wieder heim reiten.“ Diese Antwort war aller übrigen.

516) Der Bürgermeister Weiß von Zürich hatte in seiner Instruktion: mit der Franzosen Bottschaft weder zu essen noch trinken, keine Verehrung von ihnen anzunehmen, keinerley Gemeinschaft mit ihnen zu haben. Ehe die Schlösser Lauis und Luggarus geräumt, bey dem Tag (für Franz. Geschäfte) nicht zu sitzen; nach der Räumung nur losen. Instruktion 1512. Dienstag nach Sebastiani. Die Urkunde.

517) Der ewige Feuerblaser Schiner. Bullinger.

518) La Termoille besiegelte die Urkunde. Mit Haabe, als Harnisch, Gewehr, Kleider und Geld, soll die Garnison ausziehen; Pulver, Geschütz, Speise, was zum Schloß gehört, bleiben. Abscheid. Das Geleit ist vom 23. Dec. Laufer spricht von 22000 Kr. die der König noch habe erlegen müssen. Von diesem Schimpflichen schweigen die urkundlichen Acten der Nation. Wo hat Laufer geschöpft.?

Il re consenti per poterlo fare di dare loro libere le Fortereззe di val di Lugana et di Lugarna, per ottenere con questo prezzo l'audienzza a loro, con tanta indegnità cercauano i Principi Grandi l,amicitidt di quella natione. Guicciard.

Mann, der große Feldherr, Johann Jakob Triulzio, mit Bünden im Landrecht 519), der Sforziaden größter Feind 520), bewarb sich, mit anzüglichen Mitteln 521), um Geleit, durch die Schweiz, nach Frankreich, seine gesammelten Schätze zu sichern 522). Da traf wieder ein schleuniges Warnungsschreiben des wachsamen Cardinals von Sitten bey dem Tage ein. „Ob sie den Mann, und sein Machwerk nicht „kennen, den Triulzio? der den Herzog Ludwig Moro „gestürzt, um Freyheit und Leben gebracht; der ganz „Italien betrübet; der in verwirrten Händeln alt ge„worden; in aller Welt verrufen. Der jetzt noch „nicht ruhe, dem jungen Herzog, dem sie Land und „Gut wieder erobert, aller Orten Feinde, Verräther, „Aufrührer unermüdet aufzuwigeln; wider ihn Kriegs„feuer anzuflammen, dem sie Schutz zugesichert! Die„ser Mann sey in die Eidgenossenschaft gekommen. „Ob wohl seine Ankunft ohne listige Intrigue und „Ränke seyn werde, ohne die er nicht leben könne. „Er gebe vor: fernere Französische Händel seyen ihm

519) Wegen Schloß und Herrschaft Musocco, Masox.

520) Der listig Fuchs. Anselm.

521) Mit Reiß – (Oriza) – Säcken und Geld, von ettlichen Orten. Anselm.

522) Er hinterließ, auf seiner Durchreise, zu Lucern, wohlverschlossene, mit Steinen gefüllte Koffern. Sein Geld und Kostbarkeiten, aus dem Schloß Masox, brachte er desto sicherer, nach Frankreich. Ebendas.

„verleidet; er habe kein Kind, noch eheliche Erben.
„Zwey eheliche Enkeln habe er, seines ehelicheu Soh-„nes Kinder. Damit demnach aller Untreue und „schädlichen Streichen zuvorgekommen werde, bitte „er, des Triulzio Ankunft und Handlungen wohl zu „beobachten, damit Unglück verhütet bleibe 523).“ Triulzio ward dessen ungeachtet mit sicherm Geleit, ja mit großem Zutrauen geehret 524).

Auf die Anträge der Französischen Herren fielen harte Antworten der Rathsbotten. „Zu ehrenhaftem „christlichem Friede sey jeder Eidgenoß bereit; zu „Bund und Verein keiner; so lang der König christ-„licher Kirche, und des heiligen Vaters, auch des

523) Datum Mailand, 6. Nov. Anselm. Aehnliche Warnung sandte der Gubernator von Mailand, Octaviano Sforza, Bischof von Lodi. Qui in suscepta provincia restituendi in Mediol. ducatum primas et majores amoris partes ostendistis, in tuendo etiam ducatu par studium atque benivolentiam libenter ostensuros existimo. Hoc me movet, ut vos rogem, ne audire velitis D. Joh. Jac. Triultium, *petentem in gentem Helvetium adoptari*, quia per hunc modum cupit vicinior nobis fieri, et sub nomine helvetio, turbata quiete Mediolan. ducatus, Gallos iterum in Italiam ducere, et ea evertere, quæ vos magna gloria vestra fecistis. Hæc, ne patiamini vos rogo, ne cum Gloria vestra, pereat et salus, quam vos Mediolani Duci, et Italiæ toti attulistis. Dat. Mediol. 16. Oct. Original-Urkunde.

524) Sogar mit dem Bürgerrecht. Die Zürcher klagen: wie ettliche Orte der Waldstetten, den Triulzio zu Burger und Landmann angenommen; das sich dieser Zeit nit wohl gezieme. Besonders ettlich Ort vermeinen solches ohne weiters nicht zu leiden, sondern für Recht zu nehmen. Abscheid.

„heiligen Reichs, und aller christlichen Fürsten Feind „sey. Ehe von Friede könne gehandelt werden, soll „er sich mit der heiligen Kirche aussöhnen; auf Städ„te, Schlösser, Herrschaft des Herzogthums Mailand „Verzicht leisten, ihre Leute, Unterthanen, Angehö„rigen, durch Bestechungen und heimliche, niedrige „Mittel, dem Lande nicht entführen, zum Spott aller „Gesetze und Ordnungen; die Ansprecher, die in sei„nem Dienste arm geworden, einmal befriedigen; „den großen Unwillen des Helvetischen Volkes durch „rechtliches Betragen, und ungeheuchelte Freund„schaft besänftigen."

Da antworteten die Französischen Herren: „Ihr „König habe weder mit dem heiligen Vater, noch an„deren Fürsten, Zwist oder Krieg. Der Verein mit „dem Pabst und Kaiser hindre die Eidgenossen nicht, „mit ihrem König Friede und Bündniß zu schliessen. „Was diese Fürsten den Eidgenossen rathen, bringe „weder Friede noch Wohlfahrt. Froh sehen diese zu, „wenn sie beyde einander aufreiben. Dem König sey „angenehm, daß die heilige Kirche, der heilige Va„ter, das Römische Reich im Friede und Bund ein„geschlossen werden. Dem Ehrgefühl seiner königlichen „Würde widerspreche, auf die Herrschaft von Mai„land Verzicht zu thun. Lugano, Locarno, die „Herrschaften und Schlösser habe er ihnen über„geben, mit aller Zugehörde; anders habe er ihnen „zurückgestellt, was kein Recht von ihm gefordert

„hätte 525), mehr, als die trauteste Freundschaft „hätte fordern dürfen. Schon habe er sich anerboten, „zu einer freywilligen Gabe 526), und alle Ansprachen zu berichtigen. Ob, nach so manigfaltigen „und freundschaftlichen Aeusserungen, ihm ehrenhaft „die gedachte Herrschaft von Mailand zu übergeben; „ihnen rühmlich, den König davon zu drängen? wozu „kein Recht sie verpflichte. Billiger wäre, andere zu „Abtrettungen anzuhalten, die viele Plätze, Schlösser, „Städte des Herzogthums inne haben, die aber der „Eidgenossen Freunde nicht seyen. Ohne der Oberkeit Willen, wolle er keine Anwerbung befehlen. „Sich aber weiters zu verpflichten bedünke ihn nicht „nöthig. Wohl werden die Eidgenossen ermessen, daß „der König keinen Frieden suche, um in neuen Zwist „und Hader sich zu verwikeln, oder durch unrechtliche „Mittel das gediehene Friedensgeschäft wieder zu zerstören. Den Eidgenossen stehe ja immer frey, zu „verbieten, was an ihren Leuten ihnen nicht beliebe. „Nach abgeschlossenem Frieden werde er alle Ansprecher „so begütigen, daß jeder Eidgenoß königlichen Willen sehe. Zu vorläufigem Beweise, daß redliche „Freundschaft gegen die Eidgenossen ihn besele, wolle „er dem gemeinen Mann 120,000 Franken zur „Schankung geben, unter sich zu theilen. Uebrigens

525) Was die Franz. Soldaten im Schloß zu Lauis, nach gutem Kriegsrecht an Eidgenossen erbeutet.

526) Eine Ehrung.

„möchten sie den großen Schaden und Kosten beden„ken, den er von ihnen erlitten; auch die Uebergabe „der Schlösser und Herrschaften Lugano und Locarno, „ihn mit Gegenfreundschaft ehren. Auch die ihrige „werde er durch fernere, große Wohlthaten unvergeß„lich empor halten 527).“

Aber die großen Verbindungen, in welche der Eidgenoß durch vergänglichen Schimmer des Glücks, des Waffenruhms und theuer bezahlter Vortheile sich führen ließ, erlaubten nicht, andere Verpflichtungen auf sich zu nehmen, mit Ehre und Treue nicht mehr vereinbarlich, so achtungsvoll und Vortheil versprechend sie auch waren.

Vor und während diesen Handlungen, begann auf mehreren Tagen der Eidgenossen der endliche Traktat, für den neuen Herzog von Mailand, für seine Einsetzung in die eroberte Herrschaft, für Bund und Verein zu seinem Schutz und Festhaltung in seiner angetrettenen Besitzung und Herzogs-Würde. Was schon während dem Sieges-Lauf, im Monate August 528) zur Grundlage der Wahl des neuen Fürsten geschah, war durch spätere Berathungen, nach gediehener Ruhe der eroberten Länder, zum endlichen Beschluß gereift. Mit den Gesandten des jungen Maximilian Sforza, und des Staates von Mailand, verhandelten die Eidgenossen folgenden Bundes-Traktat:

527) Abscheid.
528) Sieh S. 428. 429. rc.

„Die Eidgenossen verpflichten sich, gedachten Herzog Maximilian Sforza 529), seine ganze Nachkommenschaft, und bis auf seine Besitznahme, seinen Statthalter und Regenten Octavian Maria Sforza, Bischoffen zu Lodi 530), in der Herrschaft des Milanesischen Herzogthums zu erhalten, zu schützen, mit solcher Waffenmacht, als Kriegsnoth erfordern wird. Doch unter des Herzogs Sold 531) und Kosten, und wenn nicht eigene Kriegsgefahr vorhanden.“

„Für Eroberung und Uebergabe des Herzogthums, für Kriegskosten, zahlt der neue Fürst, oder der Staat Mailand 150,000 Dukaten 532); zur Befestigung

---

529) Auch er wird oft Morus, Moro, der Mor genannt.

530) „Denn wir (die Eidgenossen) in dieser Zeit an gemelten Herzog Maximilians statt, aus seiner eigen (des Herzogs? oder Octavians?) und auch sundern Anrufen der Räthe und gemeinen Staats zu Mailand, zu einem rechten Verweser, Statthalter, und Regierer, einsetzen, approbieren, und ratificieren, bis uf füglich Zukunft (Ankunft) Herrn Herzog obgemeldt.“ Die Bundesacte; Tschudi Samml.

531) Den Gemeinen fünfthalbe Gulden; dem Hauptmann 10. Sölde; Leutenant oder Statthalter und Vennrich 6; auf 100 zehn Uebersölde; aus welchen die Hauptleute ihre Priester, Schreiber, Weibel, Spielleute, und andere Uebersölder bezahlen mögen. Der Sold fließt, wenn sie aus ihren Häusern ziehen, bis zurück; der letzte Monat ganz. Wer ohne Erlaubniß heimzieht, verliert den Sold.

532) Der Dukaten zu 2 1/2 Gl. alle Jahre 25,000 Dukaten, vom Jänner 1514 an.

engerer, immerwährender Freundschaft, den XII. Orten, 40,000 Dukaten Jahrgelder 533).“

„Die Herrschaften Lugano, Locarno, Domo 534) mit aller Herrlichkeit sind den Eidgenossen überlassen 535); Freyheit der Zölle für die ganze Eidgenossenschaft, für Zugewandte und Bundesgenossen 536).“

„Den Eidgenossen leistet der Herzog, in ihrer Kriegsnoth, Hülfe mit 500 Pferden, zum Theil geharnischter, zum Theil leichter Reiter. Alles übrige ist nach alten Capiteln 537).

---

533) In Gold und gutem Gewicht, für sich und seine Nachkommen, ohne der Eidgen. Kosten, nach Zürich oder Lucern, auf den 1. Jänner 1514. „Für die sunder grossen und guten Dienste, so uns die wohlgedachten unsere Freund und Bundsgenossen bewiesen, und noch hinfüro beweisen sollen, zu erkennen und belohnen.“ Urk.

534) Lauis, Luggarus, Eschenthal oder Domo d'Ossola.

535) Doch mag der Herzog zu Lugano und Domo (Thum) Zöllner halten, die den Zoll für Como und Novarra erheben, ohne Eintrag Eidgenössischer Zölle, Rechte, Herrlichkeiten.

536) Abt und Stadt St. Gallen, Appenzell, Rotweil, bis zum Stadtgraben von Mailand, wie unter Ludwig Moro, dem Vater. Lauis, Luggarus und Domo zollen, wie vorher.

537) Der erste Entwurf zu diesen Artikeln geschah den 8. Sept. Baden, Nativitas Mariä, zwischen der Mailänd. Bottschaft, und den Tagherren. Den 28. Sept. zu Baden der Beschluß zur Annahme und Besieglung, weil der Fürst noch nicht eingesetzt, unterzeichnete die Acte Octavian Sforza; die Räthe und Commune der Stadt Mailand, den 3. Oct 1512. Tschudi. Samml.

Als die Mailändischen Botten die Acte, mit der Kunde abgeschlossener inniger Freundschaft ihrem Gubernator, ihrem Senat und der Stadt überbrachten, war kein Mailänder 538), „der nicht große Freude „über den glücklichen Verein mit dem Volk des alten „großen, freyen Bundes oberteutscher Lande äußerte, „welcher die Grundfeste zum allgemeinen und Pri„vatglücke aller Transalpiner in sich fasse.“ Das überschrieb der Gubernator, in aller Namen, den Eidgenossen; „und billig sey, daß der Fürst nicht ohne ihre Kriegszeichen, und in Begleit der Tapferen, auf den Thron gesetzt werde, durch deren Waffen Land und Herrschaft ihm 539) erobert sey.“

In der Eidgenossenschaft war bey dem klugen Alter, bey Männern, denen Vaterland und Ehre, und altes stilles Glück der ersten einfachen Bünde, mehr galt, als rauschendes Waffenglück und betäubender Ruhm aller Welthändel, die mit großen, aber häusliches Glück und Ruhe 540) gefährdenden Interessen

538) Mihi, senatui, et urbi toti jocundissima acciderunt, nec ullus prorsus fuit, qui ingentem lætitiam ex ea re non conceperit.

539) Qui nisi virtus vestra hostes dejecisset, frustra per hoc tempus se Mediolanensem ducatum sperasset esse recepturum. Datum Mediol. 16. Oct. Frater Octavianus Maria Sfortia, Vicecomes, electus Laudensis Episcopus, et Mediolani Gubernator. Magnificis tanquam fratribus honorificis, Dominis Claronensibus. Original-Urkunde.

540) „Auf diesen Bund machen die Französischen Praktikanten, (man bemerke hier, daß Valerius Ans-

verbunden waren; bey Männern von alter Tugend, war die Freude des glücklich scheinenden Ereignisses schon bey ihrem Entstehen verdächtig. Bey kalter Ueberlegung, sahen sie sich, von nun an, in aller Welt Kriegshändel verwickelt; mit dem Schutz des neuen Lombardischen Fürsten, den sie über sich genommen, einem Waffenkampf |von| unübersehbarer Dauer entgegen, der Ehre, Ruhm, Vaterland, alles gewonnene Interesse, weit überwiegen müßte. Viele wollten starke Ahndungen bevorstehenden Zorns vom Himmel, während der Besieglung der neuen Bundes-Acte, zu Baden in der Rathsstube, wahrgenommen haben. Die unsichtbaren Geister der drey Männer 541) im

helm hier redet) viel Unwillens, fürnehmlich Bern und Lucern; klagten: Hey (Ey) man hat das Kind im Mutterleib den untreuen Lamparten verbunden und verkauft; unbedacht, daß sie vorhin bey dreyßig Jahren dem Französischen König zu niederst (unterst) in Brittanien, und zu oberst in Neapel verbunden und verkauft waren gewesen. Daß auch sie hatten geholfen, den König in diese Noth bringen, daraus er sich von ihnen mußte kaufen; ja! sie mußte stark wieder binden und theuer kaufen.“ Anselm.

541) Noch heut ist die Volkssage unter den Anwohnern des Urnersees: Die drey Stifter der Freyheit schlafen seit Jahrhunderten in den Selisberger Felsen (über dem Grüttli) und werden wieder aufwachen, um die Schweiz noch einmal zu retten. Eidgenossen! tröstet Euch! Sicher, der in Euch aufwachende Geist dieser drey Männer wird in jeder Gefahr Euch, und Vaterland retten. O! er erwache bald, bald!!

Grütli haben gewarnet, meynten sie 542). Manche andre öffentliche Stimme, für Warnung vor schwindelnder Größe, manch heiliges Wort fiel von Kanzeln, in Rathsstuben, Versammlungen: die Eidgenossen sollten das Glück der alten Schweiz 543) nicht vergessen, den Ruhm und die einfache Würde der Väter, die Kraft der ersten Bünde, alte Redlichkeit und Schweizer-Treue, einfache Sitten 544), Liebe für eigenen Heerd und Heimath, fremdem Zwist, Gold, Geld und Gaben vorziehen 545); Vaterland und

---

542) Mehr dann einist hab ich von Herrn Diethelm Roüst, Burgermeister gehört, daß ihm sin Vater Marx, auch Burgermeister, gesagt; (der als Gesandter uf dem Tag zu Baden gsin) daß, wie man solt die herzogliche Bündniß beschließen, und besiegeln, seyen drey Streich, als uf dem Tisch, gehört worden, wie mit einer Fust, stark. Darob die Botten sich entsetzt, und je einer den andern angelugt. Man deutete auf die drey Unglück, zu Novarra und Marignano. Von 1512 bis 1572 (62 Jahre!) Da ich dieses schreib, ist nichts als Unfall aus fremder Herren Dienst erwachsen. Der eidgenößisch-denkende Bullinger. Chronik. Msc.

543) Contenti casulis, et collibus istis. Juvenal.

544) Felix nimium prior ætas,
Contenta fidelibus arvis,
Nec inerti perdita luxu:
Facili quæ sera solebat
Jejunia solvere glande. Boetius.

545) Zu Zürich predigte der Leutpriester Conrad Hofmann (von Bremgarten gebürtig, der h. Schrift Baccalaureus, ein besondrer Feind unnöthiger Kriege, Pensionen, Mieth und Gaben), von öffentlicher Canzel: Im Rath zu Zürich geschehen ungöttliche Dinge, unbilliges Mehr und Rath-

Gott ehren. Zu Zürich vorzüglich hörte man solche heilsame Warnungen. Aber der Schwindel des Glückes machte alles vergessen. Seit fünfzehnhundert und zwölf, ist der alte Geist der Eidgenossenschaft, oft auf geraume Zeiten, und nie ungerochen, von den neuen Schweizern gewichen!

Vor und nach bereinigtem Bundesgeschäfte, geschah von Eidgenossen manche ernste Handlung zum Wohl des Herzogthums. Die Bündner hatten, wäh-

---

schläge, die dann keiner der Räthe wolle angebracht haben. Daher müssen wohl Teufel, und nicht Menschen im Rathe sitzen. Darum wäre seine Meynung: es sollte sich der oberste Rathsdiener, Christian Meyer, zu oberst an die Raths-Stiege stellen, den Weyhbrunnkessel an die Hand nehmen, und alle und jede in die Rathsstube trettenden, mit dem geweyhten Wasser besprengen; (die fromme Zeit glaubte, der Teufel scheue das Geweyhete, und entferne sich; die neueren Erfahrungen haben es als falsch befunden); auf daß man doch, ob Teufel oder Menschen dem Rathe beywohnten, sehen könnte. Ein gleiches schrieen der Prior der Augustinern daselbst, und andere. Der wettingische Reding, Bullinger, Stettler, Hottinger, u. a.

Man will dir Armer! jetzt den Abschied geben, und leugnet deine Macht;
Man führt bey Tag ein teufelloses Leben, und scheut dich nur bey Nacht.
. . . .
Und hebet alles dieses nicht jeden Zweifel, an deines Reichs Gewalt,
So sieht man ja noch täglich viele Teufel, in menschlicher Gestalt. Blumauer.

rend dem Pavier-Feldzug 546), die Grafschaft Clavenna und Valtellina, Milanesische Zugehörungen, über die Franzosen erobert und zu ihren Handen genommen 547). Der Mailändische Gesandte forderte sie zurück 548). Auf dem großen Tage zu Baden 549), fiel der einhellige Beschluß, die Bündner zur Zurückstellung dieser Besitzungen zu ermahnen. Die Bündner brachten beynahe dreyhundert Jahre alte Verhältnisse und Ansprüche 550) auf diese Herrschaf-

546) Im Juny, mit den Thalleuten. Triulzio drückte die Thalleute, die sich widersetzten. Den Notario von Masox ließ er von der Schloß-Zinne herunterwerfen; zum Schrecken. Vier bis fünf Jahre mußte er landflüchtig seyn. J. J. 1525 mußte sein Sohn das Schloß schleifen. Füßli, Erdbesch.

547) Siehe hierüber die merkwürdige diplomatische Staatsgeschichte von Veltlin und Clefen von Salis. T. I. S. 189 ꝛc.

548) „Die im grauen Bund wollen die Schlößer in Clefen und Veltlin zerreißen. Ruft uns an, es zu hindern, und zu verschaffen, daß, nach dem Verein, und Capiteln zu Basel, die Landschaften in Hände und Gewalt der Herzoge zurückgestellt werden.“ Abscheid.

549) Im ganzen Monat September.

550) Deßwegen habe man dem Gottshaus Chur, seit langer Zeit, jährliche 300 Gulden Pension vom Herzogthum zugestanden. Auch Disentis hatte Ansprüche an die Mail. Herrschaft, die es aufweckte. Die Tagherren versprachen den Bündnern, von der Pension der 40,000 Ducaten, jährlich 1000. Dem Gottshause Besserung der Pension auf 400 fl., die der Landesfürst bezahlen werde, wenn sie in die Zurückstellung willigten. Auch wolle man ihnen verhülflich seyn, daß ihnen alles Triulzische bleibe. Abscheid, Baden, Sept. §. 15.

ten in Anregung, und weigerten die Zurückgabe. Während vier Jahren wurden die Bündner in dem Besitze dieser Herrschaften, durch vielfältige Zumuthungen der Eidgenossen, beunruhiget, der ihnen endlich blieb, bis zur neuesten Zeit, in welcher die Eidgenossenschaft manche Vormauer des alten Bundes im südlichen und westlichen Theil verloren hat.

Mit dem Herzog von Savoyen geschah ein Bündniß 551), auf fünf und zwanzig Jahre, weil beyde Herzogthümer Mailand und Savoyen sich berühren, vorzüglich Piemont; daher in Kriegsreisen und anderen Verhältnissen dieses Herzogthum dem Milanesischen eine starke Vormauer, für Lebensmittel und andere Bedürfnisse eine reiche Quelle in der Noth 552). Von

551) Ungeachtet die Mail. Regenten, aus Mißtrauen gegen ihn es zu hindern trachteten. In Sabaudia arma moveri audio; quia peditatus et equitatus a Duce illo scribitur, cum illi res quietæ sint, neque pecunia abundet; hæc suspecta faciunt ipsius arma, ut nomine suo gallorum consilia et conatus tegat, et pecuniam ad hæc facienda a Gallis accipiat. Hæc Italiæ toti, et imprimis Helvetiæ genti curæ esse debent, ne pereat ipsius gloria ingens, quam libertate Italiæ data sibi pepererunt, et Italiæ salus, quam ipsorum manu accepit. Prius igitur quam tectus Sabaudiæ Ducis animus in graviora nos pericula deducat, providendum esse existimo; neque id melius fieri posse videtur, quam ut Dux requiratur, velitne *Sanctissimæ* Societatis amicus esse, an hostis. Hujus rei causa mittuntur Oratores Cæsareæ et Catholicæ Majestatis nomine; Vosque, si aut litteris, aut nuntiis idem feceritis, videbimini non Juvisse solum communem causam, verum etiam primi auctores esse, ut Sabaudiæ ducis responsum extorqueatur. Octavianus Sfortia, Mediolani Gubernator,; 16. Oct. an alle Eidgenossen. Original-Urkunde.

552) Schweizer, Ital. Kriege, Msc. l. c. Weil die

dem Markgraf von Montferrat forderten die Eidgenossen Asti; vom Pabst Parma und Piacenza, als Theile des Herzogthums zurück 553). Eine eigene Gesandtschaft der XII. Orte, ward nach Mailand zum Cardinal verordnet 554), theils den Zustand der Milanesischen Eroberung zu berücksichtigen; theils alte Forderungen an dem heiligen Vater nochmals aufzuwecken 555); theils eigene Angelegenheiten des Cardinals mit den Wallisern auf Freundschaft und Aussöhnung zu bringen 556).

Da benutzte der überaus geschickte Mann das

Pässe nach Mailand durch Savoyen können geschlossen werden; oder beyde Länder einander viel Freundschaft und Guts beweisen können. Absch. Lucern, im Augst.

553) Abscheid, Baden, im Sept. und Zürich auf Othm.

554) Im Monate August.

555) Seit dem Piaßerzug, 1510. Sie forderten an ihm. Er sey nur der Bot und Schafner gewesen: an seinem Prinzipalen müssen sie fordern, wenn die Ansprache billig. Er bot das Recht an, vor Ehrenleuten aller Orte der Eidgenossenschaft, wenn's nicht anders seyn könne. Obschon sein Gut nicht hinreiche, wollte er doch dem Recht Genüge thun, so weit sein eigen Gut hinlangen möge. Abscheid.

556) Sie begehrten, daß sein Handel mit Wallis (der in diesem Jahr zu Rom obschwebte) aus dem Römischen Recht in ein einheimisches komme, damit der gemeine Mann der Unschuldigen mit Päbstl. Recht nicht belästiget werde. Abscheid der 12 Orten Boten zum Cardinal, gen Mailand. Tschudi Sammlung.

starke Mittel, das ihm die Natur geschenkt, seine Wohlredenheit, um der Eidgenössischen Bottschaft sein Verdienst um das ganze Vaterland darzustellen. „Alle „seine Wünsche und Begierden stehen auf Wohlfahrt „und Ruhm einer Eidgenossenschaft gerichtet; auch „seine Handlungen haben dahin abgezielet. Nicht „unfruchtbar sey sein Eifer geblieben. Durch sein „redliches Bestreben seyen die Schweizer zu so hohem „Ruhm empor gestiegen, als noch nie einem „irrdischen „Herrn", in vergangenen Zeiten gelungen. Hierauf „beruhe sein eigener Ruhm und Ehre; aber auch die „Hoffnung, die Eidgenossen werden sich dessen erinnernd, seine Person, seine geistlichen Pfründen und „Güter, mit den Gerechtigkeiten und Freyheiten, von „Päbsten, Kaisern, Königen und Fürsten ihm ertheilt, unter ihren Schutz nehmen: vorzüglich die „Städte, Dörfer, Schlösser der Landgrafschaft Viglevano, wie er sie dermalen besitze; ihn vor jeder „Gewaltthat seiner Feinde beschirmen 557)."

557) Doch unvergreiflich, und nicht wider den Durchlauchtigen Herzog Maximilian, oder seine ehelichen Erben. Und wenn eine Eidgenossenschaft Bothen schicke zum Cardinal, soll solches auf seine Kosten geschehen. Und werde hinwieder der Cardinal sich in allem gebrauchen und befleißen, zu Gut und Lob, Nutz und Ehre einer löbl. Eidgenossenschaft; diese ihm dafür Brief und Siegel ausfertigen, und Er hinwieder. Abscheid zwischen den Bothen von den 12 Orten und dem Cardinal zu Mailand ausgefertiget. Tschudi, Samml. Msc.

Digitized by Google

Nach eingetrettener Ruhe in dem Herzogthum Mailand, und da allen Mailändern bekannt geworden, der Schweizer feste Entschluß sey: daß kein andrer, als ein junger Sforziade, Insubrien beherrschen solle; beeiferten sich vornemlich Julius II. und die frohen Mailänder, den künftigen Fürsten zu beglückwünschen, und zur Besitznahm einzuladen. Die letzteren sandten ihre Bottschaft 558) an die Eidgenossen, von ihnen ihren neuen Fürsten zu begehren 559); an den jungen Sforza 560), ihm die große Begierde aller Mailänder auf seine Ankunft zu verkündigen 561). „Die Freude lasse sich nicht erzäh„len, die das Volk, klein und groß begeistere, so „daß keiner sich ersättigen könne, Gott für das Glück „seiner Rükkehre zu danken. Wäre das möglich, ganz „Mailand, alle Städte Insubriens würden in ihrer „tiefsten Grundfeste 592) vor Freude sich erschüt-

558) Luchyn (Lucas) Crinello, et Jehan Francesco stampa. So nennen sie die Memoires des nouvelles d'Italie, du 7. Aout. Lettres du Louis XII. 1512.

559) Touts les Milanois l'attendent à tres grand desirs et jubilation. Ebend.

560) Drey Gesandten, mit vielem Adel von Mailand begleitet. Der erste Wortführende hieß Jeronymo de Carcano.

561) Zu Insbruck, wo Maximilian, den 14. Augst anlangte, geschah die Beglückwünschung. Ein Schreiben des Herzogs Maximilian an Margarita von Oesterreich, seine Baase; Inspruck, den 17. Aug. Lettres du Louis XII.

562) Se esmouveroient du plus haut fondement.

„tern; alle Einwohner ihm entgegen eilen, seine „Hände zu küssen. Weil dieses dem sämmtlichen Volk „der Lombardie nicht möglich 563), sey ihnen diese „freudige Pflicht anempfohlen, aus aller Herzen den „Glückwunsch darzubringen, über die Wiedereinse„tzung des Sforzaischen Hauses 564) ins rechtmässige „Erbe. Kein Mailänder sey ohne Freudenthränen „gesehen worden. Nichts werde gehört, als der Aus„ruf seines Namens: eine Stunde sey ihnen wie tau„send Jahre, bis sie ihn sehen. Auf ihren Schultern, „wenns möglich wäre, würden sie ihn, aus Teutsch„land bis in seine glückliche Residenz tragen. Kei„ner sey, der nicht seinen Leib, mit begeisterter Freude, „jeder Mühe und Gefahr, für seine Erhaltung, aussе„tzen würde. Wenn möglich, solle er doch sogleich eilen, „unter seinem Volk zu seyn, unter welchem er geboren" 565). In einen Breve erklärte ihm der heilige Vater seine Freude, über die Vertreibung der verhaßten Gallier 566) und seine Einsetzung als Herzog 567);

---

563) Pour ce que les villes ne peuvent faire mesme cet office.

564) Maison de Sforcesca.

565) Instruction pour nos ambassadeurs de Milan, instituez pour aller devers le tres illustre Maximilian, nostre Seigneur Duc de Milan. In den Lettres du Louis XII. im Augustmonath.

566) Gallorum asperrimo jugo, quo Italia pene tota, et præsertim ducatus tuus inclitus Mediolani, Liguriaque premebatur. Ebend.

567) Quales (labores) pro filio suo proprio suscipere ipse potuisset. Romæ, 19. Aug. 1512. Lettres du Louis XII.

der spanische Viceekönig von Neapel 568), „er sey mit „seiner ganzen Armee gekommen, ihn einzusetzen“ 569). Jeder der Verbündeten wollte das erste und größte Schärflein, zum Glück des jungen Sforza beygetragen haben, seine geleisteten Dienste recht wichtig machen. Aber aus allen weit der geschäftigste, war Mathäus Lang 570), Bischoff von Gurk, kaiserlicher Gesandter und Gouverneur in Italien, ein Mann von ungemeiner Thätigkeit, für Staatssachen, wie für Krieg gleich geschickt, mit gränzenlosem Eifer für seinen Herrn beseelt 571). Des Kaisers und seine eigene Dienste, für die Wiedereinsetzung des Fürsten, wußte der Bischoff von Gurk über alles zu erheben; ihm allein das Verdienst davon zuzueignen 572); um alle Dispositionen zu treffen, da-

568) Raimondus de Cardonna.

569) Mantoue, 16. Aug. Ebend. Man erinnere sich aber, was der Arragonische König, sein Herr, wider Sforza gethan.

570) Ein geborner Patricier, von Augsburg.

571) Mehrere Jahre schenkte Ludwig XII. ihm das größte Vertrauen. In diesem Jahre schlug er die vom Pabst angetragene Cardinals-Würde aus, weil sie unvereinbarlich mit der Treue für seinen Herrn war.

572) Credat mihi libere Dominatio vestra illustrissima, et conquiescat in me, quia et propter voluntatem Cæsaris, et ob affectum et servitutem meam erga reverentiam vestram, nemo in hoc mundo, nec *ipsamet magis* desiderat celerem et firmum reditum ejus in ducatum suum, quam ego desiderem et procurem, omni studio, et læto et jocundissimo animo. Brief des v. Gurk, an Herz. Max. Mantouæ 12. Aug. 1512. Lettres de Louis XII.

mit der Fürst durch seine Hand 573), in des Reichs-Oberhaupts Namen, als Lehens-Fürst des Reichs, unter manchen Einschränkungen, eingeführt, und auf den väterlichen Thron gesetzt würde 574). Dem jungen Fürsten sagte er: „Wie unermeßliche Unkosten „der Kaiser, sein Herr, verwendet, zu dem Unter„nehmen, die Franzosen aus Mailand zu vertreiben „575); was große Mühe ihn gekostet, für Sicherheit „der Wege, ihn in sein Herzogthum zurückzuführen „576); wie alles Erdenkliche er aufgebotten, zu sei„nem Glück. Nur drey Freunde, aber Väter, habe „er, auf denen seine Wohlfahrt beruhe: den heiligen „Vater, den Kaiser 577); den Arragonischen König

573) Et vouldroit le sieur de gource, que le Duc entrat du tout n'y par le mains du Pape, n'y de suisses, mais par les mains de l'Empereur. Jean de Veau, der zweyte Secretär des del Burgo, Kaisergesandten am Hofe Ludwigs XII. an Margaritha von Oesterreich. Mantua, 17. Augst.

574) „Vor wenigen Tagen seyen einige Lombarden, auf zwey Strassen, hinab in die Niederlanden geritten; sich gerühmt, sie wollen den jungen Herzog suchen, den inzusetzen ins Herzogthum. Von wem ihnen das befohlen, wisse niemand. Weil aber solches Land durch die unseren erobert; ob man das leiden wolle, ohne unsern Willen? Abscheid, Lucern, Mittewoche nach Jacobi, 31. Jul. Es sey vor Augen, daß man den neuen Herzog einsetzen wolle, hinter uns Eidgenossen. Abscheid, Lucern, 10. Aug.

575) Versprochen, an Geld und Mannschaft; nichts gehalten.

576) Alles geschah durch eigene, oder Freundes-Lande.

577) Des Kaisers Gesandter, am Franz. Hofe, del Burgo, war eben so thätig.

„578). Die Neigung der Schweizer sey zweydeutig „579), der Venetianer Sinn feindselig 580)."

Solche Vorbegriffe bekam der junge Fürst von seinen eigentlichen Rettern, durch deren Arm und Waffen der Feind überwältiget, und die Eroberung geschehen war; mit deren Standhaftigkeit, wider diplomatisches Machwerk, das eroberte Herzogthum für ihn, den rechtmässigen Erben, über den Erzherzog Carl und Ludwigs XII. Kinder, (wider Arragonische Feinheit und kaiserliche Großsprecherey) zum zweyten Mal gewonnen ward 581). Aber, wo That und Handlung, da ist Sieg, über leere, kraftlose Worte, langer diplomatischer Fehde.

Zu Mantua geschah eine Conferenz der verbündeten Fürsten 582). Dem Bischoff von Gurk ward

---

578) Dessen Gesandter, Pedro de Urrea, an der Geschäftigkeit des gurkischen Bischofes immer Antheil nahm.

579) Pour ce qu'ils sont de variable voulenté, et que se bien il en y avoit une partie d'eulx, qui fussent bons, il y en pourroit avoir une autre partie, qui auroient courage de mal faire, et qu'ils ne sont gens de soy pouvoir fier. So schrieb Jean de Veau, der Secretär des del Burgo, an Margarita von Oesterreich, a trento, 23. Aug.

580) Aux quels je me fieroye encoire mal voulentiers. Ebend. Der Kaisergesandte Mathäus Lang hätte lieber den Krieg über die Venetianer geführt, weil sie des Kaisers harte Bedingnissen nicht annahmen.

581) Einmal mit den Waffen; das zweytemal durch diplomatische Verhandlungen.

582) Mit vieler Kunst streueten die Franzosen den Saamen der Zwietracht unter den Verbündeten

übertragen 583), mit dem heiligen Vater die Form der Einsetzung des jungen Sforza zu entwerfen, nach dem Sinn des Pabstes und der Schweizer 584). Mit dem Kaiser ward die Abrede getroffen: „daß der junge Fürst mit zwölf Büchsenschützen durch das Reich geführt werde; durch die Rheinländer, und das Würtembergische; unter dem Geleit dieser zwey Fürsten, (von Rheinpfalz und Würtemberg), bis in seine Sicherheit 585); dafür seyen 3000 Reiter und Fußvolk, die der Bischoff von Gurk bey sich habe 586); zu diesen sollen 400 Edle Mailänder zu Pferde, einiges Fußvolk von der Chiara d'Adda, von Lodi, von

der heiligen Liga; besonders dem Kaiser und Venedig. Wann sie eine Stadt aufgaben, auf welche die Venetianer Ansprüche hatten, ward sie den Kaiserlichen eingehändiget; kaiserliche Städte übergaben sie den Venetianern, oder anderen. Wechselseitig brachen dann die Partheyen den abziehenden Garnisonen gegebenes Geleit des andern Theils rc. Guicciard. Hätten die Schweizer nicht gehindert, offene Fehde wäre unter den Verbrüderten geführt worden.

583) Imperator mihi scripsit, quod dominationem vestram ad me direxerit, et mihi commisit, quæ debeam agere cum ipsa, et cum aliis, præcipue cum legato Sedunensi; tam de modo ingrediendi, quam de stabilimento suo: prius igitur, quam veniat dominatio vestra, loquar cum Domino legato. Rogo interim manere Inspruck, usque veniam. Schreiben des Bischofs von Gurk an Herzog Maximilian, nach Inspruck. Mantuæ, 11. Aug. Lettres du Louis XII.

584) Guicciard.

585) Usque ad loca secura. Etwann Inspruck.

586) Qui sunt soluti, et pecunia assignati pro aliquot mensibus.

anderen benachbarten Orten stossen. Der Kaiser werde mit dem Reich, dem Milanesischen Staate, dem Pabst, dem Arragonischen König, die Verfügung treffen, daß die Bergpässe mit gewaffneter Hand besetzt werden, die Rückkehr der Franzosen nach Italien zu erwehren; ihre Besatzungen, durch Hunger, zu überwältigen 587).

Nach diesen einseitigen, eiteln Verfügungen 588), erschien die Bottschaft des Mailändischen Gubernators und der Stände, auf dem Eidgenössischen Tag 589), mit der Bitte, weil der junge Fürst vom Kaiser 590), seinem Vetter, aus seinen Landen,

587) Quinque quæsita, proposita, et consultata pro secura profectione et permansione Illustris Domini Ducis Mediolani in statum suum. Resolutio Cæsareæ Majestatis super quæsitis etc. In den Lettres du Louis XII. T. II. 277. Alles einseitige Maßregeln, mit Ausschluß der Schweizer und Venetianer; und während in der Eidgenossenschaft thätige Verhandlungen in starker Bewegung waren (im Augustm.) das Herzogthum, und den Fürsten unter ihrer Waffen Schutz zu stellen; und während dem, daß im Milanesischen alle Gewalt in ihren Händen lag. Der fünfte Punkt hieß: Quomodo contentari debeat liga (Helvetica) *ut dimittant statum*, et resistant Gallis. Respondetur: in præsentiarum fit una dieta apud Helvetios. Ante 15. dies responsum dari desuper non posse. Quinque quæsita. l. c.

588) Ganz allein von Mathäus Lang, und dem Spanischen Vicekönig geführt, ohne Zuzug der Venetianer, der Eidgenossen 2c.

589) Zürich 15. Nov. Abscheid, und Anselm.

590) Im Weinmonathe ließ der Kaiser durch seine Bottschaft dem Tag zu Zürich die Anzeige ma-

bis nach Verona begleitet worden, alle Anstalten zu seiner Einsetzung getroffen, die Erwartungen des Milanesischen Volkes gespannt; so möchten die Eidgenossen, durch deren Waffenkraft das Glück des jungen Sforziaden bis auf diesen Punkt gestiegen, ihre Gesandtschaft zur Feyerlichkeit senden. Einmüthig ward beschlossen, daß jedes Ort seine Botten auf den zweyten Tag des Christmonates zu Altorf haben sollte. Eine Bottschaft der ersten und angesehensten Männer des Eidgenössischen Bundes 591), an ihrer Spitze der geschätzte Eidgenoß und Feldherr Ulrich von der hohen Sax, traf zu Mailand ein 592), um die

chen, daß er zur Einsetzung des Herzogs einwillige. Abscheid Zürich, Oct. §. 11.

591) Von Zürich: Burgermeister Felix Schmid, und Heinrich Winkler des Raths. Von Bern: Schultheiß Jacob von Wattenwil; den Beat Wilhelm von Bonstetten, sein Eidam, und Burkard von Erlach begleiteten. Nach May, (Valentin Freyburger, nach Stettler.) Von Zug: Landammann Johann Schwarzmurer. Von Basel: Burgergermeister Meltinger. Von Freyburg: Schultheiß Dietrich von Entlisberg, und Peter von Tafernen, (aus ihren eigenen Schreiben). Von Solothurn: Daniel Babenberg. Von Schafhausen: Burgermeister Hans Ziegler, (andere, Hans Schad). Stettler, May. Vogt Fleckli v. Schwyz und Peter Falk von Freyburg, und andere Helvetische Männer waren schon in Mailand. Den Landammann Püntiner von Uri, nennt Schweizer. Ital. Kriege. Msc. Von Glarus, Jacob Steger; ein Schreiben von ihm an seine Oberkeit. Tschudi, Sammlung. Nirgends haben wir alle beysammen verzeichnet gefunden.

592) Den 10. Dec. May.

feyerliche Handlung der Einsetzung des neuen Fürsten zu beginnen. Empfangen wurden sie als die Eroberer 593), Bundes-Freunde und Schutzherren des jungen Herzogen, dessen Herrschaft, ohne ihre Macht, schwankend geblieben wäre 594). Indessen hatte der junge Fürst seine Reise aus Brabant, wo er bey seiner Base 595), der Guvernantinn der Niederlande, Margarita von Oesterreich 596), während seiner zwölfjährigen Verbannung, Unterhalt, Schutz und

---

593) „In ihren Staat, als in unser Land, geführt und geleitet; und mit freundlicher Anerbietung ihres Leibs, Ehren und Guts unterthäniglich erzeigt. Schreiben des Glarner-Gesandten, Jacob Steger. Orig.

594) Man hat uns mit fast (sehr) großen Ehren empfangen, und entgegen geschickt ehrlich Personen. Vor der Stadt hat uns der Herr von Loden (Octavian, Bischof von Lodi, Gubernator von Mailand) des Parlaments Rath, durch die Stadt, bis in die Herberg begleitet, mit gar freundlichen Worten empfangen. Mißiv Junker Jacobs von Wattenwil von Bern, an seine Herren. Freytag nach Weihnachten, Mailand. Bey Anselm.

595) Den 28. July schrieb ihr der junge Herzog: Quidquid mihi inde (vom Kaiser) honoris et utilitatis accedit, accepta referam Serenitati vestræ; cum sciam, quæ hactenus ad beneficium meum fecerit, et continuo faciat, quodque me affectu plusquam materno prosecuta sit. Bonæ 1512.

596) Kaiser Maximilians I. einzige Tochter. Sie war mit Carln VIII. versprochen. Lebenslänglich vergaß sie den Schimpf des Repudiums nicht. Ihr Einfluß bey Maximilian, ihrem Vater, wider Frankreich, zeigt sich in allem.

Bildung erhalten hatte 597), von Cöln 598), nach Bonn 599), Inspruck 600), Verona 601), bis Cremona 602) fortgesetzt. Und hier setzte sich der Kampf

---

597) Seit der Flucht seines Vaters, Ludwig Moro, 1500, wo er 9 Jahre alt war.

598) In Köln trafen ihn die Mailändischen Gesandten. Adfuit mihi nuntius a Mediolanensibus in Colonia adventum meum accecrari petendo; suntque etiam eorum Oratores ad Imperatorem. Das Schreiben Nro. 595.

599) Den 28. July. Hesterno die vespere sacra imperialis majestas, supremus Dominus meus, me omnino ad se expetivit; ac liberum mihi fecit profectionem in statum meum Mediol. eo modo et ordine. Hodie Bonnam perveni, . . . continuaturus usque Tridentum, temptaturus fortunam meam secundum dispositionem rerum. Epist. Maximiliani Sfortiæ, ad Margaritam Austriæ. Bonnæ 23. July 1512.

600) Den 14. August; wo er einige Monathe sich aufhielt, bis die gehörigen Dispositionen geschahen.

601) Mitte Nov.

602) In der Weyhnacht-Woche. Nächstvergangenen Sonntag sind alle Eidgenößischen Bothen gen Mailand kommen; ist ihnen vom Bischofen von Loden, und anderen Edeln viel Ehr erwiesen worden. So hat ihnen der Herzog Maximilian von Cremona einen Bothen entgegen geschickt, sie lassen ehrlich empfachen; mit Danksagung, sie gebethen, sin Ankunft in Mailand zu erwarten. Er werde auf Loden kommen; einen Tag da verharren; demnach nach Pavia verreiten; sich da lassen gräfen, und die Poßeß der Grafschaft innemmen; (jeder Herzog schrieb sich: Herzog von Mailand; Graf von Pavia. Vor der Crönung mußte er sich gräfen, zum Grafen von Pavia machen lassen). Das werd sich 8 Tage verziehen; und daß wir dazwischen einen guten Muth (Gedult, Unterhalt) haben mögen; damit wir sin Fürstlich Gnad des Herzogthumbs von Mailand

des Ehrgeizes, des Spanischen 603) und Kaisergesandten 604) eine geraume Zeit fort 605), weil jeder Ehre und Macht gern sich zugeeignet hätte 606). Aber die Eidgenossen fühlten sich zu stark, um hier zurücke zu tretten. Die Botten des Schweizervolkes

einsetzen; das sin F. G. nit wellen annemmen, dann mit unserm Bywesen. Und dieweil es in diesem Land kalt sey; well dieselbe sin F. G. uns nit witer bemühen, fürer (vorwärts) zu reiten, us besorg, wir werden nit nach seinem Willen beherberget; denn er hat bey 6—700 Pferden, wie man sagt, bey sich. Der Bischof von Lodes, und der ganz Staat von Mailand, hat uns gebethen, daß jeder Both sinen Herren empfehl, den Franz. Pratiken kein Gehör zu geben, und den armen Herzog empfohlen zu halten. Schultheiß von Entlisberg, und Peter von Tafernen, nach Freyburg. Mailand, in der Herberg zum Butzen. Donnerstag nach St. Lucie. Bibl. der Hrn. v. Mülinen.

603) Cardonna, der Vicekönig von Neapel.

604) Bischof von Gurk.

605) „Die Schweizer wollten auf die Ankunft des Bischofes von Gurk, der noch zu Rom war, nicht warten, um die Feyerlichkeit zu beginnen; sie, die Eroberer des Herzogthums, dessen Erhaltung von ihrem Schutz abhieng, wollten durch die feyerliche Handlung darthun: daß durch ihre Waffengewalt die Eroberung geschehen; daß der junge Sforza seine Herrschaft ihrem Muth zu verdanken habe." Ottenne non dimeno il viceré piu con l'arti, et con l'industria, que con l'autorita, che si espettasse. Guicciardini.

606) Der Neapolitanisch Viceroi künstelte so viel in der sach, bis der Kaiserl. Gesandte Mathäus Bischof von Gurk ankam, und mit dem Herzog, von Cremona nach Mailand reisete. Schweizer. l. c. Msc.

erklärten sich, mit vielem Ernst: durch eigenes, anerkanntes Verdienst erworbene Vorzüge werden sie keinen Unverdienten abtretten. Mit dem Fürsten pflogen sie indessen vorbereitende Unterredungen 607), mit Würde.

Auf den 29. Tag des Christmonates 608), ward die Einsetzungs-Feyerlichkeit bestimmt. Da beym Anbeginn der Feyer, erhob sich noch der letzte Kampf unberechneten Ehrgefühls des Neapolitanischen Unterkönigs 609) und des Teutschen Gesandten, Mathäus Lang. Dieser, im überspannten Sinn seiner Würde 610), für Kaiser und Reich, maßte sich an, den jun-

607) Der Gubernator, und des Parlaments Rath zeigten uns an: Ihr Fürst sey zu Cremona, werde bald kommen, sollen ihn güttlich erwarten. Da haben wir 16 Tag gewartet. Der Gubernator, Parlament, die Bürger baten uns, nit Verdruß zu haben, aus viel Ursachen. Auf drey Stund hat sich der Fürst genähert, und uns zum Imbis eingeladen. Hat man's abgeschlagen; ihn gebeten, daß er mit 5 Pferdten heimlich gen Mailand komme. Er hat uns in des Legaten (Mathäus Schiners) Hof beschickt, mit freundlicher Red Dank gesagt; die Eidgenossen für sin Väter zu haben, sie sines Vaterlandes Wiederbringer erkennt; wieder heimlich aus der Stadt geritten. Mißiv Junker Jac. von Wattenwil. l. c.

608) Mittewoche nach Weyhnachten. a. a. O. andere Mißive, Anselm; alle Schweizerische und Italienische Geschichtschreiber.

609) Sehr wahrscheinlich vom Kaiser-Gesandten, Bischof von Gurk, angefacht. Schweizer. l. c. Auch Guicciard. meldet hievon.

610) Als Cardinal, und Lieutenant des Kaisers, in

gen Fürsten, als Reichs-Lehenpflichtigen Vasallen, zu behandeln, im Namen des Reichs, durch sich allein einzusetzen 611). Da ergriff gerechter Unwille alle Eidgenössischen Botten. Der Freyherr von der hohen Sax 612), Chef der Bottschaft, sprach lauten Zorn. „Wenn der junge Fürst sich weigere, seine „Herrschaft aus Eidgenössischen Händen zu empfan„gen, wozu sie ausdrücklich eingeladen seyen; so werde „die Bundes-Acte von Baden, durchgestrichen und „annullirt, dem Fürsten zurückgestellt, andere Mit„tel gebraucht werden, die der Eidgenossenschaft noch „schuldigen Summen einzuziehen, und dann alle Trup„pen aus der Milanesischen Herrschaft gezogen wer„den 613)." Der Cardinal von Sitten legte sein gan-

allen Italischen Landen. Diese Eigenschaft gab ihm wirklich den Rang über alle Italischen Fürsten; den Pabst und Herzog von Savoyen ausgenommen. Letzteres Haus besaß seit 1311 die Würde eines Reichs-Generals-Statthalters in ganz Italien.

611) Ad portam urbis dubitatum paulisper inter Cardinalem Sedunensem, et catholici regis legatum, uter eorum principi traderet claves urbis; quæ cæremonia rem ipsam continebat; utri etiam parti Sfortia fortunam eam, in quam restituebatur, ferre acceptam deberet. Tandem acrius tendenti Sedunensi cessit Hispanus, ut Helvetiorum genti blandimentum id daretur. Ripamonti.

612) Mit 12 Pferden war er gegenwärtig. Anselm.

613) Dieß berichtet uns Man. Er, der nicht ganz ohne gute Quellen, aber meistens ohne sie darzustellen, geschrieben. Doch, er bezeugt die Wichtigkeit dieser Notize. Trop remarquable, pour ne pas entrer dans ses details. Es soll bey der ersten

zes Gewicht von Ansehen, mit Unwillen dazu 614). Dieser Zorn brach beyder Herren anmassenden Stolz. Die Feyerlichkeit begann. Der Jubel der unzählbar herbeyströmenden Menge des frohen Volkes 614b), aus der Nähe und Ferne; der Glanz der fürstlichen Personen 615), der Bottschaften unzähliger Städte, eigener und fremder Herrschaft 616), welche die Feyer des Tages erhöheten; der Adel des Landes 617); die Pracht des Einzuges 618), und der gros-

Zusammenkunft zu Mailand, im Hof des Cardinals Legaten geschehen seyn. T. IV. p. 375. 377. Ripamonti weiß auch davon; auch Schweizer. l. c. Siehe Nro. 96. u. 105.

614) Der dem Fürsten von Herzen ergeben war. Qui m'est moult aimable et fidel; schrieb der Herzog selbst an Margarita.

614 b) Du quel il a été moult honorablement et triomphament reçu. Gource (Gurk) à Margarite d'Autriche Milan. 9. Jan. 1513. S. Lettres du Louis XII.

615) Vom Pabst: der Herr Legat Mathäus Schiner; ein Bischof von Rom, und der Graf von Porus. Vom Kaiser: der Bischof von Gurk; der Cammermeister von Nürnberg, mit 2 andern Herren. Von Spanien: der Viceroi von Neapel, des Königs Vetter; Herr Prosper von Colona, ein Römer, des Spanischen Königs Diener. (Der bekannte General.) Des Markgraf von Mantua Bruder. rc. Mißiv des Herrn v. Wattenwyl. Bibliothek der Edeln von Mülinen.

616) Mit viel Herren und Anwälden dieser Landen, Herrschaften, und Ständen, Geistlichen und Weltlichen. Ebend.

617) Une grande multitude de Barons, nobles, et potentats d'Italie. Ein Schreiben an Margarita v. Oesterreich. 9. Jan. 1513. Lettres du Louis XII.

618) Mit treflich großem Staat und Kostbarkeit. Jac. v. Wattenwyl. l. c.

sen Stadt, die Ordnung 619) des triumphähnlichen Gepränges; alles bewies den verwaisten Mailändern die Wichtigkeit des Tages, der in ihren Jahrbüchern nie größer gelesen wird. Vier Häupter Eidgenössischer Orte aus der Gesandtschaft, der Freyherr von Hohensax, Bürgermeister Felix Schmid von Zürich, Landammann Püntiner von Uri und Landammann Schwarzmauerer von Zug 619 b), standen als die

---

619) Alles zu Pferde. Zuerst ritt der junge Herzog, zwischen den beyden Cardinälen von Sitten und Gurk. Der Vicekönig von Neapel, Cardonna; (Auch Pedro de Urrea war gegenwärtig); zu dessen rechter Seite der Freyherr von der hohen Sax; zur Linken der Bischof Octavian Sforza von Lodi, der Gubernator, im zweyten Rang. Prosper Colonna, und Ferdinand von Gonzaga, Bruder des Herzogs von Mantua, führten in ihrer Mitte den Schultheiß von Wattenwyl, v. Bern. Der Graf von Porus (May immer Perusa) ritt zur Rechten, und ein Patricier von Mailand zur Linken des Schultheißen v. Entlisberg von Freyburg. Hierauf folgten die Minister des Herzogs vermischt mit einer Parthey des Gefolgs der Schweizer Ambassade, und des höhern Adels von Mailand. May, Histoire Militaire. l. c. Auch eigenes Militär hatte der Herzog mit sich gebracht. Siehe den Text der Note Nro. 585 und 586.

619 b) Burgermeister Schmid von Zürich; Landammann Schwarzmaurer von Zug; Burgermeister Meitinger von Basel; Burgermeister Babenberg von Solothurn; Burgermeister Ziegler v. Schafhausen. Diese nennt May; er ist unzuverläßig. Sicherer wird dem genauen Schweizer, (Italische Kriege,) gefolgt, der bestimmt die vier Männer nennt, und der Zeit näher ist, und aus Quellen schöpft.

Eroberer, die Schutzherren, die Gewalthaber des Tages, an der Hauptpforte der Stadt 620), dem jungen Fürsten die Beherrschung zu übergeben 621). Im Namen aller Eidgenossen redete 622) der ansehnliche, der wohl unterrichtete und beredte Landammann von Zug 623), (dem kleinsten aus allen Eidgenössischen Ständen) zu dem jungen Fürsten, von dem festen Bundes-Sinn des Helvetischen Volkes, und der Freude aller gegenwärtigen Welt, über die Erhöhung eines neuen und jungen Beherrschers, auf dem so große Hoffnungen ruheten. Der Zürcher Burgermeister, überreichte ihm die Gewalt des Staates, in den Schlüsseln 624) der Stadtthore 625) von Mailand, seiner Residenz 626), dadurch erinnernd, von und durch wen ihm die Herrschaft geworden.

620) Ad portam Triumphalem. Arluni.

621) Die Stadt und erobert ytalisch Land ihm ingeben. Schreiben des Stegers von Glarus. l. c.

622) In Latein. Anselm.

623) Johann Baptist Schwarzmaurer, ein hübscher, wohlgestalter Mann; vieler Sprachen kundig. Anselm; und mehrere Mißive. Vor Granson 1474, als Offizier gewann er den ersten Ruhm. Von ihm haben wir mehrere Briefe.

624) In einem silbervergüldeten Becken. Schweizer. l. c.

625) So uns die Mailänder übergeben haben. Jacob Steger von Glarus der Gesandte. Schreiben an seine Herren, Donnerstag vorm neuen Jahr, 30. Dec. Tschudi, Samml.

626) Solichs in Bywesen, und mit gutem Willen der Bothschaften des Pabstes, des Kaisers, und

Mit dieser Feyerlichkeit, die nicht ganz ungetrübt war 627), ward der junge Fürst in seinen Pallast eingeführt 628). Und hier nannte er die Eidgenossen seine **Väter**, sich ihren gehorsamen Sohn, in deren Macht und Willen sein Land, seine Gewalt, seine ganze Herrschaft, stehen sollte 629). Viele Tage blieben die Mailänder wie von übersinnlicher Freude berauscht, bey dem Anblick ihres neuen Fürsten, als wenn die ganze Stadt den Tag der Wiedergeburt des sämtlichen Vaterlandes feyerte; aus dem Stande einer langwierigen Knechtschaft, zu eigener und glücklicher Selbstständigkeit emporgehoben 630). Die Erwartungen von dem fürstlichen Jüngling 631) und

Königs von Hispanien geschehen. Abscheid gehaltener Versammlung gemeiner Eidgenöß. Ratzbotten, als der Herzog von Mailand ingesetzt ward. Donstag nach der Kindlinen Tag, 1512. 29. Dec.

627) In und nach des Herzogen Inritten, schützendt d'Franzosen ettlich Tag früh und z'nacht, so heftig in die Stadt, und in Pallast, daß der Herzog sin Gemach verändern, und der Viceroi v. Neapel daraus ziehen mußt. Anselm. Dargegen der Herzog schnell mit dem Geschütz auch gegen die Festung handelt; inmaßen, daß die Franzosen ihr Geschütz schweigen ließen. Schweizer. Msc. l. c.

628) Unter einem blauen Himmel. Ebend.

629) Unter ihrer Großmächtigkeit. Schreiben, des Stegers. l. c.

630) Ripamonti.

631) Bey der Gefangennehmung seines Vaters 9 Jahr alt, also jetzt 21.

seinen weit im Auslande und Vaterlande gepriesenen Tugenden 632), beschäftigten ganz Insubrien. Von seinem durchdringenden Verstand, durch reife, frühere Erfahrungen gemässigt; von seiner Nüchternheit, Gottesverehrung, Sittenunschuld, Güte, Treue, endlich dem Zusammenfluß aller schönen Tugenden und vollkommenen Gaben, hatten die Mailänder die vortheilhaftesten Vorbegriffe 633). Wenn diese Tugenden in Wirklichkeit sich durch Thaten gezeigt hätten, die Insubrier wären eines der glücklichsten Völker, unter seiner Verwaltung geworden. Die kurze Regierungszeit hat die Täuschung gehoben 634). Aber so erfreut waren jetzt alle Mailänder, daß sie ihren jungen Fürsten, als eine Gabe des gütigen Himmels betrachteten 635). Die allgemeine Freude erhöhete er wirklich durch seine jugendliche Leutseligkeit gegen jeden, der sich ihm näherte; besonders, daß er alte Unbilden, oder Anhänglichkeit und Diensteifer für vorige Herrschaft, mit kluger Vergessenheit verzieh

---

632) Innenarrabilis excitata per Insubres, nostramque per omnem Galliam principis opinio. Arluni, der Mailänder Patricier, der zugegen war; ein Greis, und in Staatsgeschäften gebrauchter Mann.

633) In eo omnium admiratione spenduerunt. Ebend.

634) Man lese die Devise dieses Xten Hauptstückes.

635) Sive magnæ virtutis indole, sive revocata desideratissimi patris memoria, tanto plausu, tantaque omnium hilaritate exceptus est, ut pullus Jovis de cœlo nobis datus esse videretur. Arluni.

636); und verschiedene Partheyen mit stiller Bescheidenheit für sich vereinigte, die durch unkluge Verfolgung entrüstet, in der neuen schwankenden Herrschaft, durch Partheysucht, den Brandstoff zur nahen Verheerung hingeworfen hätten 637).

Aber eigentlich war auch das nicht sein eigenthümliches Verdienst. Bey der unbefestigten Verwaltung der neuen Herrschaft, dem zerrütteten Wesen innerer und äußerer Bestandtheile derselben, ward die erste Leitung und Gründung des Staates, jenen Männern weislich in die Hände gelegt, die des Fürsten Einsetzung bewirkt hatten 638). Der Arragonische Gesandte, der päbstliche Legat und Cardinal von Sitten 639), der Cardinal von Gurk 640), Eidge-

636) Qui studuissent Gallis, ultroque necessitatem incusans, ne dissimulata ira in majus cresceret. Satis constitit, factionis gallicæ homines, tum ex populo ipso tum ex præcipua nobilitate, quos conscientia præteritarum rerum meditari fugam cœgisset, perspecta novi principis indulgentia., consilium id omisisse, ac domi retentos. Quidam etiam, cum vestigia secuti Gallorum abiissent, rediere, neque in cujusquam bona sævitum. Ripamonti.

637) Magis valebat in animis memoria avi (Francisci I. Sfortiæ) in cujus mores abiturum esse juvenem sperabant. Ripamonti.

638) Principum etiam ipsorum consilio, per quos in imperii sedem erat deductus. Ebend.

639) Er habe gesucht, Gouverneur des Landes zu bleiben. So schrieb der Bischof von Gurk, an Margarita von Oesterreich. Mantua, 3ten August. Lettres du Louis XII.

640) A cette heure je labeur pour faire au dit seigneur (Sforza) Duc son estat, mettre ordre, et police à tout

nössische Gesandten 641), führten in den ersten Tagen der neuen Regierung die Zügel der Verwaltung, als Männer des Herrschens gewöhnt 642).

Nach dieser Vorsorge nahmen die Stellvertretter des Eidgenössischen Volkes bey dem jungen Regenten Abschied 643). Auf dem Stadthause der Commune versammelte der Fürst alle gegenwärtigen Großen, fremder Herren Bottschafter 644), die „Gemeinde der

---

son affaire. Sein eigenes Schreiben an Margarita v. Oesterreich. Milan. 9. Jan. 1512. Mr. Gource et André Burgo sont si occupéz des affaires à dresser, que à grand peine ont ils heu le loisir et n'ont de manger; et plus le dit Mr. André, qui a toute la charge sur le dos comme etc. Jean de Veau, der Secretär des d. l Burgo, an Margarita von Oesterreich. Milan 24. Jan. 1513. Lettres de Louis XII.

641) Peter Falk, von Freyburg; Vogt Fleckli, von Schwyz; Landammann Püntiner, von Uri; rc. Ueberhaupt lud er alle Eidgenößischen Gesandten bey dem Abschied ein, noch vier bis fünf Tage zu bleiben, und ihm hülflich und räthlich zu syn, sinen Staat und Stand aufzurichten; dann sin will und gemüth sey, mit einer Eidgenossenschaft Rath und Hilf fürohin zu handeln. Schreiben des Berner Gesandten, Jac. v. Wattenwil. Bey Anselm.

642) Grandes natu homines, et regendis mortalibus, atque tractandis regum negotiis inveterati. Horum igitur prudentia, primis diebus Maximiliani animum regebat, ne in magna potentia, magnisque hominum casibus, ætatis etiam vitio quidquam fieret secus, atque tam lubricæ res postularent. Ripamonti.

643) Sonntag nach dem neuen Jahr, 5. Jänner 1513.

644) Des Papstes Bottschaft, ein Bischof von Rom, und ander; der Cardinal von Gurk, des Spanischen Königs, und Eidgenöß. Gesandten. Schreiben Jac. Stegers, v. Glarus; Sonntag nach dem neuen Jahr, 5. Jan. 1513.

Stadt;" da sprach er durch seinen Redner, zu den Eidgenössischen Botten: „zwölf Jahre seyen, seit de„nen er (als ein neunjähriges Kind) das traurige „Schiksal mit seinem Vater getheilt, von Herrschaft „und Heimath verbannt, in ein fremdes, entferntes „Land habe fliehen müßen. Jetzt, durch Gottes Hül„fe, des heiligen Vaters, des Kaisers, des Arrago„nischen Königs, vor allem durch die Macht und ge„waltige Hand des großen Eidgenössischen Bundes und „ihrer Verwandten 645), sey er wieder zum väterli„chen Erbe gekommen. Gott und ihnen allen erstatte „er Dank, den Eidgenossen besonders, durch deren „Waffenkraft es geschehen 646). Seine Person, sein „Land, Leute und Gut empfehle er unter diesen Eid„genössischen Schutz. Ganz wohl erkenne er, daß „ohne sie, sein Glück nicht bestehen könne. Ihm und „seiner Nachkommenschaft werde ewig unvergeßlich „bleiben, was Eidgenossen für ihn gethan. Daher „auch auf ewig müsse ihm und seinen spätesten Enkeln „seyn, der Bund und Freundschaft, die er mit ihnen „abgeschlossen 647)."

---

645) Von den Venetianern durfte der Redner auch jezt noch nichts sagen, weil sie mit dem Kaiser immer noch in Fehde lagen.

646) Das sonst nit beschechen wäre. Abscheid.

647) Mit vielen und lieblichen Worten, als zu schreiben nit müglich. Schreiben des Stegers. l. c. 5. Jan.

Da begann des heiligen Vaters Bottschaft, mit einer langen Rede, das große Ereigniß des entstandenen Krieges, die Begebenheiten, welche das Resultat des freudigen Tages herbeygeführt, zu erzählen. Dann empfahl er den jungen Fürsten, allen Eidgenossen, als seinen Schirmherren und **Vätern.** Aehnliche Reden geschahen von dem Cardinal-Legaten und Bischoffen von Sitten; dem Kaisergesandten; von dem des Arragonischen Königs. Alle sprachen mit vieler Wärme, den Eidgenossen verdientes Lob, daß ohne ihre Waffengewalt der junge Regent nie zu seinem Fürstenthum gelangt wäre; ohne ihren Schutz seine Herrschaft nie glücklich dauern könne 647 b). Zuletzt führte der Eidgenößische Sprecher 648), das Wort, in „lateinischer, schöner“ Rede: „noch bestehe „in dem Andenken aller gegenwärtigen, das trauer„volle Schiksal des unglücklichen Vaters, dessen „Sohn der neue Herzog sey. Wie der Französische „König ihn von seiner Herrschaft, mit Waffengewalt „verdrängt. Mit unerträglichem Zwang habe er die „Beherrschung an sich gerissen; ganz Italien, lang „gedrückt 649). Mit dieser Gewalt nicht zufrieden, „habe er den Frieden der ganzen Kirche getrübet; „ihr Städte und Länder genommen; die Cardinäle „dieser Kirche mit dem heiligen Vater in ärgerliche

647 b) Ebend.

648) Ohne Zweifel der beredte Landammann von Zug.

649) „Mit Zwang und allerley Wütterey besessen.“

„Zwietracht verwickelt; den unzertheilten Rock des „Stifters der Kirche durch unchristlichen Zwist zerris- „sen; aus unglaublichem Uebermuth und Bosheit. „Bündnisse und große Wohlthaten, welche die Eidge- „nossen mit dieser Kirche, besonders dem gegenwärti- „gen Oberhaupt eng verbunden, haben das Eidge- „nössische Volk verpflichtet, angerufen, der bedräng- „ten Kirche eilende Hülfe zu leiten. Mit der Gnade „Gottes, vieler und großer Mühe, nicht ohne bluti- „gen Kampf, sey von ihnen die Rettung vollbracht; „der Franzos aus ganz Italien vertrieben; der recht- „mässige Erbe in die väterliche Herrschaft eingeführt. „Ihn dabey zu handhaben, in seiner Gewalt, mit „aller Macht zu schützen, haben sie durch Bündnisse „die Pflicht übernommen. Und kräftig genug sey ihr „Arm, wie ihr Wille, seine Herrschaft fest und auf- „recht zu erhalten. Aber den Unterthanen des jun- „gen Fürsten trauen sie so viele Liebe und Treue zu, „daß auch sie ihn, als ihren Herren, durch Gehorsam „und Beystand ehren; daß andere seine Nachbar-Für- „sten seine Freundschaft schätzen, zu seiner Aufrecht- „haltung beytragen werden. Auf jene aber werde „ihre Waffengewalt schwer fallen, die durch Unge- „gehorsam, oder Aufruhr das junge Glück des Re- „genten, oder die Ruhe des neu befriedeten Landes „trüben wollten“ 650).

---

650) Sonder schnell werden sie mit ihrem Lib und Gut, dieselben zu straffen, und gehorsam zu ma-

In den letzten Privat-Unterredungen bat der junge Herzog seine Eidgenössischen Freunde, ihm zu Wiedervereinigung von Parma, Piacenza 651), Asti 652), Clavenna, Valtelina 653), an seine Herrschaft behülflich zu seyn. Sein Herz überfloß von Dankbarkeit gegen seine Wohlthäter. Um diese allen Eidgenossen eigens zu bezeugen, werde er einen seiner Blutsverwandten an das Helvetische Volk senden.

Als während der Freude des Tages, dem Herzog, von der Tagsatzung zu Lucern, durch seine Freunde, die Nachricht kam, mit was unermüdeten Bestrebungen der Französische König bey dem Eidgenössischen Volk, um Friede, Freundschaft, Verein werbe; wie schon einer zahlreichen Bottschaft, das Geleit auf einen Tag, zu Eröffnung der Verhandlungen, zugestanden worden; wie sich dort alles stark auf Französische Seite neige; da fiel der junge Fürst in solche Beänstigung, daß er, in Gegenwart Eidgenössischer Gesandten, in lautes Weinen ausbrach, daß Thränen lang ihm die Sprache hemmten 654).

chen, kommen. Darnach soll sich menklichen halten. Schreiben Jacob Stegers, des Glarner-Gesandten, an seine Oberkeit; Sonntag nach dem neuen Jahr, 5. Jan. Tschudi Samml.

651) Vom heiligen Vater.

652) Vom Markgraf von Montferrat.

653) Von dem grauen Bund.

654) Daß er vor Weinen ein Weil nit reden konnt. Abscheid der Rathsbothen zu Mailand. Bey Anselm-

Endlich schluchzend 655), eröffnete er hierüber seine Furcht. Selbst die Gesandten geriethen in große Verlegenheit, über die unerwartete neue Kunde. Doch 656) sprachen sie dem Fürsten Muth und Vertrauen auf Eidgenössische Treue, den geschwornen Bund, das gegebene Wort, ein. „Nie seyen Eidgenossen gewöhnt, so leichtsinnig, geschlossene Verbindungen zu zerreissen. Alt sey der Ruhm ihrer Treue; den Französischen Anerbietungen, die zu seinem Nachtheil zielen, werden sie Widerstand finden. Ehre sey den Eidgenossen heiliger und theurer, als aller Eigennutz. Auf dieser Ehre ruhe die Festigkeit seiner Herrschaft sicher 657); wenn anders er mit gleicher Treue darauf vertraue" 658). Auch der Cardinal-Legat ermangelte nicht, seine Eidgenossen zu warnen: „ihren „großen Ruhm, den neuen errungenen Ehren-Titel, „als der **Kirche-Freyheit Beschirmer**; die rühmli„chen Zeichen ihrer neuerlichen Waffenthaten, nicht „zu vergessen, und Feinden der Kirche, und der Ruhe „des eigenen Vaterlandes nie zuviel zu vertrauen.

655) Mit hälen (hellen) Thränen. Ebend.

656) Nach gehabter Unterredung. Ebend.

657) Daß der Herzog wieder Herz gewann. Ebend.

658) Abscheid der Rathsbothen, l. c. und in den Tschud. Samml. Auch May sagt hievon. Wirklich schrieb der Glarner-Gesandte Jacob Steger seinen Herren und Oberen, den 30. Dec. „Wir bitten indeßen keiner ußlendischen Herren Bothen Gehör zu geben auf den Tagen, bis wir wieder heimsch sind."

„Der Französische König sey von der Christenheit ge„söndert, (weil er ihren Frieden und Einigkeit zer„trenne); durch die Bannstrahlen 659), die auch „solche treffen, die mit ihm unterhandeln. Nie sey „das starke Gemeinwesen von Venedig, und die noch „weit größere Macht des Königs der Franzosen tiefer „gesunken, und mehr in Zerfall gerathen, als da der „Kirche Bann sie getroffen. Das möge auch ihnen „zur Warnung dienen“ 660).

In den ersten Wochen des neuen Jahres 1513 langte die Eidgenössische Bottschaft von ihrer ehrenvollen Sendung im Vaterlande wieder an 661). Seit dem Bund der drey Männer im Grüttli, bis wo dieser Bund die neueste und größte Erschütterung erlitten, hat das Volk der Eidgenossenschaft nie größere Stufe

659) Er war im großen Bann. Julius gab seine Länder jedem frey, der sie nehmen wollte. Ecommunicat. Bulle.

660) „Solches soll jeder Both heimbringen, damit unangesehen einicherley Ursachen, gehandet, geübt, und gethan werd, daß gemein Eidgnossen an ihren Seelen, mit dem Bann; an ihren Ehren, Lob, Lyb, gut, und ehrlichen Namen, zu Abbruch und Widerwärtigkeit Ihrer Nachkommen, und jetzt wäsenden (lebenden) Nachtheil bringen möge. So doch ein guter Nam fir Geld und anders Gut. Abscheid der Rathsbothen. l. c.

661) Jedem der Bothen wurden 40 Gl. und ein Stück Damast; ihren Knechten jedem 3 Gl. und ihnen allen ihre Zehrung, die auf 50 Pfund, mit klein was, geschenkt. Anselm.

des Ruhms, des Ansehens, der Hochachtung erreich
als da es Italien von fremder Herrschaft gereinige
Insubrien und Ligurien dem rechtmässigen Erbe wi
der eingeräumt, und dadurch, und durch das erru
gene Uebergewicht der Waffengewalt, nicht nur unt
allen Italienern, sondern in der ganzen christliche
Welt, als das gerechteste und stärkste Waffenvo
bekannt und berühmt geworden. Wie lang es diese
Ruhm getragen, wird diese fortschreitende Geschicht
erzählen.

Ende des zweyten Bandes.

Verbesserungen.

Seite 54 Note 2 Linie 4. l. das Venetianische Gebiet, und das Päbstliche.
— 6 — 3 — 3 statt Porte, l. Pforte.
— 53 Lin. 12 statt den dieses, l. die dieses.
— 136 Note 282 Lin. 6 st. gerio l. gruerio.
— 172 Lin. 2 st. anempfehlen, l. anempfohlen.
— 218 lezte Lin. st. ze zermessen, l. zu ze messen.
— 224 Lin. 18 st. vor, l. von Sitten.
— 241 — 2 von unten auf, st. Hans, l. Hals.
— 262 Note 329 Lin. 6 st. als Je das innen schuldig, l. als sie das Ihnen schuldig.
— 271 — 344 Lin. 16 st. wir und, l. wir uns.
— 326 — 58 L. 16 st. Laurentius, l. Leonardus Lauretanus.
— 326 Lin. 3 st. des kalten Winterzugs, l. des Piasserzuges.
— 335 Note 92 st. zu Glarus, l. Glurus.
— 346 Note 125 L. 2 st. Venetian, Venetian.
— 376 — 219 L. 6 st. Wavven l. Wappen.
— 386 — 257 st. Benonia, l. Bonogna.
— 388. Lin. 4 st. Palermo, l. Palenza.
— 397 Note 309 st. Montargon, l. Montdragon.
— 398 Lin. 12 st. war, l. ward.
— 426 Note 399 st. multi oratos, l. multi oratores.
— 432 — 418 st. Verona, l. Verena.
— 472 — 518 Lin. 12. st. l'amiciiidt, l. l'amicitia,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google